Fünfter Band

Nr- 2

C H R O N I K A

Beschreibung

Der heil. uralt gantz Katholischen Kajserl. Königl.
Freien Reichs Stadt Schwäbisch Gemünd
de 1794

Fortsetzung des IX ten Teils merkwürdige Begebenheiten,
gleich einem Tagebuch bis A.D. 1803.

P a r s X

gesammelt und geschrieben von Dom. Debler.

Wer hätte glauben, ja nur vermuten sollen, daß die Fortsetzung dieser reichsstädtischen Beschreibung mit diesem Teile seine End= schaft haben solle? Was der Mensch oft am wenigsten glaubet, das geschieht. So war es mit unserem reichsstädtischen Schwäbisch Gmünd ergangen, auf einmal wurden wir württembergische Unter= tanen, verloren unsere Rechte, Freiheiten, Besitzungen und alles ohne mindeste Vergütung, oder wenigstens doch einer gelinden Be= handlung. Wir mussten uns alles gefallen lassen. Man nahm nicht nur unsere Freiheiten, selbst der Stadt nahm man den schon so alten Namen Schwäbisch Gmünd, und nannte sie jetzt Gmünd schlecht hinweg.

Wappen
Reichsadler

Wappen
Einhorn

Gefährlich ist's den Leu zu wecken,
Und grimmig rast des Tigers Zahn,
Jedoch der Schrecken aller Schrecken,
Das ist der Mensch im wilden Wahn.

344

Wünsche an meine Vaterstadt.

Am letzten Tage des Jahres A. D. 1802.

Jahrtausende hindurch rieseln die Wogen der Rems unser freundliches Tal hinunter und Jahrtausende steht der heilige Berg zu dessen Spitze sich das Auge der frommen Andacht erhebt. Aber im Strom der Zeit wechseln Menschen und Generationen und indem so die Älteren verschlingt, erheben sich Neue im Getümmel seiner Wellen.

Auch Dir, o gute Stadt meiner Väter! gehtst seit Jahrhunderten dahin und in diesem frohen, doch ungestümen und des Wechsels deiner Bewegung war eher noch ein sanftes, stetes Gleiten, nur selten von einem unfreundlichen Windstoß unterbrochen, aber ach! in unseren Tagen ging der Gang durch Ströme und wer zagte unter uns nicht oft vor dem nahen Schiffbruche!

Die bange Zeit ging vorüber und Heiterkeit und Stille tröstete die Herzen der Harrenden aber noch durchzogen Blitze aus schweren Wolken getürmt und den Horizont des Vaterlandes.

Mögen auch sie sich auflösen und verzehren, wie eher so manches über unserem Haupt schwebende Gewitter.

Die Zeit heilt tiefe Wunden, auch die unseren sind heilbar. Achtung für die Gesetze, Ehrfurcht für Häupter des Staats, das Herz voll religiösem Sinn unserer Väter, die Herstellung der reinen Sitte im Zeitalter der Verschlimmerung. Tätigkeit und Fleiß in dem Gewerbe, Hass und Abscheu dem Luxus, der Faulheit und der Schwelgerei, Ehre dem Verdienste, Verachtung dem Laster und das sei o Vaterland deine Aussteuer zum neuen Jahr und nirgends fließt eine reichere Quelle des Segens, als in ihr. Sie fliesse dir und bringe ihr früheren Wohlstand, Ruhe, Zufriedenheit und Glück in deine Mauern zurück, wie fröhlich werden dann deine Regenten und deine Bürger an der Quelle stehen und wie fröhlich werden sie den Gott der Liebe preisen, der nach der mühseligen Saat unter Tränen, dir diese herrliche Ernte verlieh.

Auf den französischen Krieg ist sehr gut anzubringen und hat sich auch zu Ende erwiesen:

" Die Wollust der Grossen ist die nimmersatte Hyäne,
" die sich mit Raubgier Opfer sucht. Schiller.

Unsere Herren von A bis Z befolgen die Regel, nemlich die alte Mönchsregel: 344

Gegnüge dich an dem Schlendrian und sei nicht Kläger in deiner Colloqium, aber halte dir deinen Vorgestzten zum Freund.

REGISTER. 345

Armen Anstalt Ordnung 57
Bannuarische Jesuiten wollen hierher 179, 188, 192
Becher von Bürgermeister Mössnang 120
Bader sollen nicht medicinieren 146
Besetzung der Stadt 218
Besitznahme der Stadt von Württemberg 118

Donnerwetter 11, 195
Deutschlands Retter 38
Deutscher Schwank 231

Einquartierungen 69

Französische Kriegsgeschichte 22
" Requisition 95
" Contributionen 55
" Verordnung der Truppen 66
" Spital hier 70
" Asignaten 124
Franziskaner Lazarett 71
Feindesbotschaft 123, 129
Feindes Feuer 141

Geschichte Sebastian Eisele 8, 207
" Josef Franz 9
" Frankenstein Bürgermeister 11, 245
" Anton Eisele 36
" Achilles von Stahl 41, 247
" Gebrüder Debler 292
" Bonaventura Bommas 128
" Georg Spindler
" Dom. Ritz 153
" Lassa Goldschmiedsgesell und Konsorten 143

345 Geschichte Franz Maier, Maler 151
" Vinzenz Eisele 212
" Josef Walter 243
" Poschenrieder 243
" Schreieck ? 252
" Schlecht 253
" Ignaz Urbon 255
" Schönleber 256
" Theresia Seitzin 259
" Hans Seibel 258
" Johannes Hörner 240
" Baltes Erb 260
" Zincker Melchior 6
" wegen eines Selbstmörders Lappa 159, 165, 149

Gmünd Zustand anno 1801 118
" verkauft Grundstücke 64
" sucht Anlehnung 112
" als Reichsstadt in letzter Zeit 197
" Grösse 213

Geldanlehnung 29

Heusteuer 56

Karfreitag betr. Passionsspiel 181
Klöster und öffentliche Gebäude die Kriegszeit benutzt 70
St. Katharina betreffend 40
Kriegskontributionen 36
Kaiserl. Kranke hier 5
" Depot
" Feldlazarett 51
" Beckerei
" Retirade 51

Kuhpocken hier eingeliefert 145
Gesellschaft 141

Metzgerritt 147
Mauerbrecher 85
Oesterreichische Handlung 241

Prälaten Kanten 45 345
Pasquill 12, 159, 165, 141
Proffession hier de 1801 - 14
Pfarrkirche verschönert 156, 164

Requisition u. Erpressung 82 346
Religion und Kirchenwesen 4, 157
Salarium der Herren et Diener 185
Säurenhäuslein 175

Turnierstangen 85

Volksmenge abgenommen 196

Waren stiegen in die Höhe 139
Weihbischof hier 226
Württembergische Besitznahme

Zincken Melcher Geschichte 5

Anno 1794 Das Kontingent hat hier 347
hatten ehedessen dunkelblaue Röcke mit scharlachroten Überschlägen und 2 weisse Weste und Beinkleider, Hüte mit ~~Überschlägen~~ dito Bendel, gelben Knöpfen, derzeit aber dunkelblaue Röck mit gelben Überschläg und dito Knöpfen.
Die Dragoner hatten dunkelblaue Röcke mit gelben Knöpfen, Achselschnur, Schwarze Aufschläg, goldene Bortenhüte, weisse Westen und Beinkleider.

Den 9. Jenner sind wieder 11 Mann Infanterie von hiesigem Kontingent zur Armee abmarschiert.

Diesen Monat hat man 3 Tage Betstunden gehalten wegen den Franzosen.

Den 1. Feber ist hier ein kaiserl. Hauptmann angekommen, wollte ca 5000 Kranke allhier und um die Gegend legen, in die Stadt 900 Mann, ist aber durch Zutun von Herrn Hauptmann von Seitler von der kaiserl. Artillerie vermittelt worden, weilen hier schon solange das Magazin und die Kanoniere sein.

347 Anno 1794 Man hat auch ein neues Magazin gebauet und sogar am Sonnta
daran gearbeitet. Den 2. Feber hat man daran angefangen.
Auch musste diesen Monat eine Auswahl geschehen, weilen
viele Fremde desertiert sind. Die Bauernschaft soll
24 Mann, die Stadt 12 Mann stellen.

Den 4. Feber hat man dieserwegen die Vierleut hereinge=
boten.
Diesen Monat sind viele Menschen an Faulfieber gestorben,
und es ging ziemlich geschwind.
Diesen Monat gingen 5 Mann vom hiesigen Kontingent zur
Armee.
Den 12. Feber haben hiesige ledige Haus- und Beisitzer
spielen müssen, davon mussten 8 Soldaten sein. Die
Bauern wollten noch nicht daran, und wollten durchaus
keinen Mann stellen und lassen sich auf keine Weis be=
wegen, sie gaben vor, gemäß der Steuern und Schatzungen,
, so sie bishero bezahlt, seien sie nicht schuldig
einen Mann herzugeben, weder den Herren, noch zum Stand
oder Kreis. Der Kaiser sei ihr rechter Herr, bei dem
sie Hilfe suchen können, dem wollen sie Leute geben,
wie er bedarfe etc.

8 Tag vor der Fastnacht hat men Betstunden gehalten bei
St. Johann.
Das Maskerengehen wurde dieses Jahr bei Straf von 10
Reichstaler verboten.
Den 7. März hat man die ganze Bürgerschaft bei 10
Reichstaler Straf auf das Krämerzunfthaus geboten, da
hat man verlesen unter anderem,
daß vom Kreis aus beschlossen worden, daß die Kreis=
truppen ganz bis auf das Monatsende zudem auch 4000
Mann stärker sein sollen, um beim allenfallsigen Über=
gang über den Rhein der Franzosen ganz sicher zu sein,
werden auch alle Bürger und Inwohner von 18 bis 50
Jahren einstweilen aufgeschrieben, daß sich ein jeder
Bürger auf etliche Tage mit Proviant, Pulver und Blei
nebst Unter- und Obergewehr versehen müsse und im Fall
der Not auf beschehenes Ansuchen an dem bestellten
Platz sich einfinde.

Anno 1794 Man werde auch eine Kompanie Feldjäger zu Fuß, auch Artillerie, etc. verwenden. 347

Wegen dieser Dekrete - weilen die Bürgerschaft sehr geschmähet und solches auch rechtwidrig war - haben die meisten Herren gesagt, sie wüssten nichts davon, und wäre niemals ihre Meinung, das auffallendste war, daß die Herren zu den Bauern hinausgefahren und die Bürger lassen sie unter Bestrafung 10 Reichstaler zusammenbieten und kam kein Herr dazu.

Den 7. März seind 4 Ratsglieder als Deputierte nach Bettringen gefahren, da dann 300 Bauern zusammengekommen, wegen der Auswahl, da wren sie im Amtshaus beisammen, haben den sogenannten Zinken Melcher, der war ehemals ihr Advocat in ihrem Prozess ist auch nach Wien gereist, nachgehends aber hat er viel mehr zu den Herrn gehalten, war auch Viermann, der Deputation mit viel Ungestüm dargestellt mit Vermelden:

Hier red und gib Antwort, sag was vorzubringen hast, die Herren Deputierten haben den Bauern zur Ordnung geboten, sie wollen ihn anhören und alles in Ordnung bringen, sie sollen nur Geduld haben.

Zinken Melcher aber redete sehr wenig, macht sich zu den 348
Herren vor, daß er ganz in ihrer Mitte war.

Da griff ein Bauer nach ihm, packte ihn beim Rock, der auch sogleich in Stücke riß, ein anderer packte ihn bei den Haaren, riß ihn zu Boden und auf solche Art wurde er erbärmlich zugerichtet. Einige Bauern schreien, man solle ihn vollends zum Fenster hinauswerfen, dann machte ein anderer das Fenster sogleich auf, endlich warfen sie ihn vor die Stubentür und seind alle 300 Bauern gegen ihn aufgefahren, ihn mit Fuß getreten, auf der Böhne haben sie ihn vollends zum Laden hinauswerfen wollen, 2 Bauern von Bettringen aber haben solches noch gehindert und ihn wieder hereingezogen. Endlich hat er sich losgemacht und hat sich in Stall retirieret. Da hat der Amtsknecht die Tür verriegelt und versperret. Die Bauern auf ein neues haben die Tür hineingesprengt und ihn de novo gepeischet, sodaß er auf den Tod ist geschlagen

348 Anno 1794 worden. Was sie für Schmähreden und Lästerungen geführt haben, kann man sich leicht selbst vorstellen.

Wie es aber den Herrn Deputierten war, da sie die Gewalttätigkeit und Mißhandlungen in ihrer Gegenwart sahen. Herr Oberstädtmeister Beißwinger hat ihnen zugerufen, wenn sie es so angehen, daß man das Faustrecht gebrauchen wolle, so sollen sie ihn nur auch zu Tod schlagen, es sei ihm eins ob er ein Tag länger leb oder nicht, etc. Einige Bauern haben sodann den Herrn zugerufen, ihr Herren geht nur da herein in das Zimmer, es geschieht euch nichts.--

Uns so ist die Deputation wieder nach Haus gefahren ohne verrichteter Sache und war froh, daß sie mit ganzer Haut davon kam. Am anderen Tag darauf haben sich etliche Bauern in der Stadt vernehmen lassen, daß die Herren sich nur nicht unterstehen sollen in dieser Sach eine Untersuchung anzustellen, denn im Falle dessen, sie einen ganz gewissen Aufstand zu gewärten hätten.

20. April sind hier angekommen von Ellwangen und Württemberg 102 Mann Infanterie und 50 Mann Kavallerie, seind sogleich auf Execution nach Bargau und Bettringen abmarschiert, sie wurden den Bauern einquartiert, und nebst freier Kost und 30 kr, einem Offizier 5 fl täglich mehr.

Den 27. April sind sie sämtlich wieder abgezogen, weilen die Bauern sich ergaben und die Auswahl bewilligten.

Es kann die Bauern gekostet haben ohne Speis und Trank

von 152 Mann jedem 30 kr täglich Geld	608 fl
4 der Offizier	160 fl
	768 fl
vor Kost nochmal soviel	768,fl
	1537 fl

So geht es, wann man sich gegen die Obrigkeit mit Grobheiten auflehnen will.

Dieses Jahr hat man das Passionsspiel, wie auch die Prozession in der Karwochen gehalten.

Anno 1794 Auch das bürgerliche Exercitio, wobei der Major und 348
Adjutanten geritten, wurde auch feierlich gehalten.

a.c. War ein starker Husten unter den Kindern, seind viel daran gestorben, der blaue Husten genannt.

Im Monat Mai hat der Narrenhäuslesbeck, Sebastian Kolb, Beck, sein Haus heruntergeputzet. Die Läden an seinen Fenstern durch den Weiler Schreinermeister machen lassen, da haben sich hiesige Schreiner beschweret und vor ganzem Rat darüber geklagt, ist also dem fremden Schreiner solches und alle andere Arbeit verboten worden und soll auch in Zukunft kein Schreinerarbeit mehr in die Stadt hereingeführet werden dürfen. Die Schreiner dürfen in solchem Übertretungsfall die Arbeit gleich hinweg=nehmen.

Anno 1794 Zu Ende des Monats Mai hat man hiesige Bürgerschaft 349
zunftweis auf das Rathaus geboten und ihr Alter und was sie vor Gewehr und Waffen haben aufgeschrieben.

N.B. Die nur noch unter 50 Jahren seind wie auch die Bürgersöhne, die unter 18 Jahren aufgezeichnet werden, wegen der allgemeinen Bewaffnung, es waren alle bereitwillig ohne Widerrede.

Den 11. Juni hat man hier wiederum herumgepauket um Soldaten zu werben, versprochen je nachdem der Mann 3, 4, 5 auch mehr Karoli Handgeld.

Im Anfang Mai bei dem braunen Bier bei der Trauben hat ein Kanonier namens Hail über die hiesige Obrigkeit geschmähet ~~über den Städtmeister Majer, vorgebend~~ daß sie nichts Nutz usw., besonders hat er geschmähet über den Städtmeister Majer, vorgebend, er habe ihn betrogen, weil er etwas bei ihm gekauft, welches schlecht und teuer war.
2 hiesige Bürger wollten solches nicht leiden, wehretem ihm ab, er nicht nachlassend, sondern beschimpft sie und die ganze Bürgerschaft, ist aber nachgehends so wie hier gewöhnlich in statusquo geblieben.

a.c. Hat man am Samstag bei Dominikanern und am Donnerstag in der Pfarrei mit der Prozession nicht gehen können

349 Anno 1794 wegen bösem Wetter, man ist also in der Kirch herumgezogen.

In der Pfarre hielt man das 1. Evangelium auf dem St. Aloisi Altar, das 2. auf St. Xaveri Altar, das 3. auf Herz Jesu und das 4. Maria von Ertal Altar, nach geendetem Hochamt.

Zu Ende des Monats Juni und anfangs Juli hat man hier stark rekrutieret.

Die Bauern haben auch spielen müssen, einige haben gespielt, andere Gemeinden haben gleich zusammen den Mann gestellt. Sie haben 150 fl Handgeld gegeben und jährlich Zulage 12 fl, nebst Versorgnis bei ihrer Heimkunft, andern hat man noch versprochen, daß man ihnen auf der Gemeind ein Haus bauen lassen wolle, in der Stadt hat man einigen das Bürgerrecht versprochen, wenn es Untertanen von der Stadt, so hat der Bauer nicht gut stehen müssen, wenn es aber Ausländer, muss der Bauer vor dem Mann stehen, wenn er desertiert.

Das Waisenhaus, wo sonst die Normalschul und die Waisenkinder waren, hat man im Monat Juni geleert und die Schulen in die Krone und in das Magisterhaus, die Musik- und Zeichenschul auf das Schmiedhaus verlegt.

Die Waisenkinder aber unter der Bürgerschaft, jedoch ohne Zwang ausgeteilt, man gab ihnen ein wöchentliches Gehalt. Dagegen hat man die Kanonier in das Waisenhaus gelegt, damit sie beisammen und desto ehnder eine Disciplin unter ihnen kann gemacht werden.

Von den Fremden, die man hier als Soldaten angeworben, sind fast alle desertiert.

Eine Deputation von Ellwangen, so sich hier hat unterhalten lassen, ist auf Verlangen ausgeliefert worden.

In der Schmalzgruben seind die kaiserlichen Tischler.

Bei den Franziskanern im Convent war Gewehrfabrik.

Den 25. Juli seind wieder von hiesigem Kontingent 25 Mann Infanterie abmarschieret.

Den 17. Juli hat man Betstunden gehalten, wegen der vorigen Feuersbrunst.

Anno 1794 19. Juli hat man den Wetteler, Beisitz, und den Wirt 349
von Wetzgau, Baumwirt, den kaiserl. Soldaten gegeben.

Den Weisen und sein Weib aber auf Bucheln in das Zuchthaus geliefert, beim Einstand 25 in das Zuchthaus und alle Wochen am Freitag 10 Prügel auf 4 Jahr verordnet.

Sie waren Betrüger, wollten Geld machen, wie vorn gemeldt worden.

Den 11. August ist Vetter, lediger Maurergesell, in der Pfarrkirche, da er im Sessel obrist war und das Seil nicht gut befestigt war, hat solches nachgegeben und ist sodann samt dem Sessel heruntergefallen, hat einen Fuß, welchen er ehmals 2 mal gebrochen und den Arm gebrochen, den Schlaf eingefallen und tot gewesen.

Anno 1794 Geschichte des Sebastian Eisele, Advocat, 350
15. Dez. 1793

Sein Bruder, der Krumme, ein Goldschmiedsgesell, welcher bei Domin. Kuttler in der Bocksgasse in Arbeit stand, hat seinem Herrn aufgekündigt und sodann noch 14 Tag gearbeitet, der Herr aber verlangte 4 Wochen Arbeit, welches aber der Gesell nicht getan. Der Herr gab vor, er hätte auf seinen Gesellen Arbeit angenommen, mit hin könne er ihn nicht sogleich gehen lassen. Der Gesell wand dagegen ein, er habe 14 Tag noch gearbeitet nach der Aufkündigung und sein Herr habe erst kurz ihme ins Gesicht gesagt, wenn die Arbeit zusammengehe, so schicke er ihn fort, kurz keiner gab dem andern nach. Der Herr ließ eine Klagschrift machen, und gab solche Herrn Amtsbürgermeister Frankenstein ab. Darauf wurde resolvieret, Eisele, der Gesell solle noch 14 Tag arbeiten oder in das Waisenhaus in Arrest gehen.

Da nahm sich der Advocat Eisele um seinen Bruder an, mithin wurde weder das eine, noch das andere befolget. Darauf beklagte sich der Kuttler wieder beim Amtsbürgermeister, welcher sodann Befehl gab, solchen ungehorsamen Gesellen mit der Wacht zu holen, welches sogleich befolgt wurde. Advocat Eisele aber protestier-

350 Anno 1794 te dagegen, ging selbst zum Amtsbürgermeister, lästerte und schalt auf die gröbste Art, er sei ein hergeloffener Kerl, ein Böhm, man hab ihn hier gar nicht gebraucht, er habe die Stadt um vieles gebracht, man spreche hier nur nach Gunst, man müsse alles Recht erkaufen usw. Es müsse hier noch zugehen wie in Frankreich, er wolle selbsten ein Komplott machen, mit einem Wort, er hat sich so schwer vergangen, daß man sagen kann, er habe die grössten Injurien begangen und solches alles ihn H. Bürgermeister Frankenstein ins Angesicht. Tag darauf, den 14. Dez. hat H. Bürgermeister Frankenstein sich beim ganzen Rat darüber beschwert.

Da haben die Gelehrte Proponieret, daß man in der Sache votieren solle, welches aber die Herrn Bürgermeister nicht geschehen liessen, sondern verlangten, die Gelehrten sollen zuvor ihre Meinung öffentlich darlegen, nachgehends werde man erst votieren, da haben sie dann vorgelegt, daß man in dieser Sache so geschwind nicht seine Meinung sagen könne, sondern sich erst darüber beratschlagen müsste, sodann ist gesprochen worden, daß Advocat Eisele bis zur weiteren Untersuchung auf die Greth in Arrest legen solle, der Ratsdiener solle ihn ~~binden~~ bedienen. Sein Bruder, der Goldschmiedsgesell, aber solle in das Waisenhaus in Arrest gehen, welches alles befolgt worden.

Den 24. Dezember hat man ganzen Rat gehalten, weil er vorgab, daß seine Hochzeit sein sollte, da hat man ihn losgelassen.

Darauf ist er verreist, hat seine Braut mitgebracht und am Samstag in der Frühe hat ihn tit. H. Stadtpfarrer im Zimmer kopuliert, was weiter geschieht wird folgen.

Dieser Advocat hat seine Sachen soweit getrieben, daß er anno 1813 in das Zuchthaus gekommen auf unbestimmte Zeit. So geht es allen denen, die nicht gleich beim 1. Vergehen wohl korrigiert werden. Zuletzt bricht der Krug, nachdem man ihn lang zum Brunnen getragen hat.

Anno 1794 Montag, den 24.Feber, haben die Studenten eine Komödie gespielt. 350

Den 11. Juli hat Frau Oberstättmeister Beitzin in ihrem Berg den Fuß gebrochen.

Eodem ist Advocat Eisele mit Sack und Pack samt seiner Frau von hier abgezogen, die Schulden trieben ihn und das Gutachten von der Universität, wegen obiger Affäre.

Im Monat August und September war viel Regenwetter, daß man nicht hat säen können.

Es wurden dieserweg Betstunden gehalten.

Der Laib Brot galt 20 kr, Schmalz 20 kr, Rindfleisch 8 kr.

Anno 1794 Man hat im Monat September angezeigt, daß man die De= 351
serteurs anzeigen soll, auch ihnen nicht behilflich sein. Solle in keiner Weise auch solches nicht verschweigen, bei Straf 10 Reichstaler. Der ein Deserteur anzeigt bekommt 10 Gulden.

Da nun Franz Josef, Schwanenwirt, wieder etwas in Ordnung gekommen, die Dreimohrenwirtschaft wieder verkauft und seine weiteren Sachen wieder in Ordnung sind, ist er wieder auf seine Schwanenwirtschaft gezogen. Er hat viel Wein, Früchte, Holz, Vieh und anderes erkauft. Seine Eltern aber haben solche Käufe alle umgeworfen und meistens wieder zurückgegeben. Denn er kaufte Ochsen, Pferd, Geschirr, Most, Holz und alles nur mögliche. Kurze Zeit hernach seind alle diese Rubriken in höchste Preise gestiegen, sodaß er viele tausend Gulden gewonnen hätte, wenn man ihm solches gelassen und seine Eltern diese Käufe nicht aufgehalten hätten.

Zur Nachricht.

Vorhero, ehe dieses alles geschehen, war bei ihm, Josef Franz, in Diensten als ein Kellnerin eine Tochter von dem Engelwirt, diese wurde schwanger und gebar ein Knäblein, die ganze Stadt gab ihn als Vater an. Das Weibsbild wurde aus dem Haus geschafft. Bei der hl. Taufe gab das Weibsbild, überredet und einfältig,

351 Anno 1794 Michael Majer, Peregrinus, als Vater an. Der Zeit, auch in seiner Narrheit, besuchte er das Weibsbild öfter, gab sich selbsten als Vater an, versprach ihr beständig die Ehe, sobald als seine Mutter mit Tod abgehe.

Anno 1794 den 6. Nov. hielt er um Hochzeit bei einem Magistrat an, mit einer Tochter Jakob Kaisers, verbranntem Lamm= wirt, welche erst 16 Jahre alt. Die Hochzeit wurde ihm sogleich erlaubt, wider alles verhoffen sind sie auch gleich den 7. Nov. nach 11 Uhr in der Pfarrkirchen zu= sammengegeben worden. Die ganze Stadt ärgerte sich über diese Geschichte, daß solches so geschwind ge= schehen, weder verkünden, auch am Freitag solches ge= schehen, wo doch keine Not solches erzwingte, sie haben auch sogar Musikanten gehalten.

Herr Stiftsdekan Debler hatte vorhero vor die Krippe= liswirtin, die Lammwirtin, man nannte die Lammwirt= schaft das Krippele, wegen seim Krippelein, so darin gewesen, viel Zuneigung, sie war ehedessen seine Häuserin, setzte sie sodann auf seine Wirtschaft als Beständner, baute solche sehr prächtig, ist aber auch verbrannt, wo er sie, ihren Mann und Tochter zu sich in Pfarrhof nahm, seine 2 Mägde mit Verheiratung von sich schob, welche auch Sauele waren und so war sie seine Haushälterin. Die war solche Haushälterin, oder vielmehr Regiererin auch auf ihrer Wirtschaft, sie war mehrer im Pfarrhof als zu Haus. Herr Dekan tat nichts, so nicht mit ihrer Consens geschah.

Aus diesem allem aber darf man nicht glauben, daß etwas Böses darunterstehe, nein, das kann bei Gott kein Mensch behaupten, es war nur Schwachheit, eingenommen etc. Dekan Debler war ein Ehrenmann.

Es war dieserwegen ärgerliche Reden geschehen z.B.Herr Stadtpfarrer sei nicht Seelsorger, sondern Seelenverkäufer weil er dem Kind seinen Vater geraubt und sei ein in= teressierter Mann, so nur auf Geld sehe, er hange der Sauele an - die Lammwirtin war ein Sauele -. Bei allem

Anno 1794 dem muß ich hier gestehen, daß Herr Stiftprobst Xaver Debler ein geistlicher, rechtschaffener, eifriger und würdiger Stadtpfarrer, daß er nicht auch seine Schwachheiten, welcher Mensch ist ohne dessen in der Welt, jedoch sind seine Schwachheiten nicht zu Gottes Ärgerung. Nur menschliche Mißgunst, Neid, Nebenabsichten u.dgl. lästerten ihn wegen dieser hier erzählten Begebenheit, wird er gewiß seine Gründe gehabt haben. Doch war es auffallend. 351

20. Feber hat man hier und zerschiedene Plätz stark kanonieren gehört, auch in einigen Häusern, Strassen und zwei heftige Riß vermerkt.

Frau Veronika v. Stahl+ Den 21. Feber frühe starb die edle Frau Veronika v.Stahl des B.M. Stahl Frau durch einen Schlagfluß.

Anno 1795 Im Jenner den 7. 352
haben die kaiserl. Kanonier eine Komödie aufgeführt:
Die Rekrutierung.
11. Jenner spelten sie wieder.

16. Jenner hat Herr Jo. Debler, Handelsmann, die Signatur auf den Spitalmeisterdienst erhalten.

Nachricht aus dem Wochenblatt:

Herr Bonaventura Bommas, Hofmeister bei St. Katharina, hat Gelegenheit für die kaiserl. Militärs Schuhe zu liefern. Folglich wird es jedem Schuhmacher angezeigt, daß wer kein Verdienst hat, sich bei obigem melden könne und vor das Paar Schuhe 22 kr Arbeitslohn bekommt, das Leder wird geschnitten dazu gegeben, jedoch muß jeder Schuhmacher vor das Leder Kaution stellen und wird bei jeder Ablieferung wieder zurückgegeben.

Im Monat März hat man von Seiten der Obrigkeit dem hiesigen k.k. Kanoniers eine Wohnung in der Kramerzunfthaus zu einem Lazarett gebaut. Die Bürgerschaft um diese ganze Gegend ist sogleich versammlet vor Magistrat gegangen, daß dieses kein Haus zu einem Lazarett mitten in der Stadt, sowohl wegen Feuer, als ansteckenden

352 Anno 1795 Krankheiten halber wär.

Resolutum.

Man werde es auf einen anderen Platz verlegen, sodann hat man das Lazarett in die Bleich bei der Hasenwirtschaft verlegen wollen, auch in dieser Gassen haben sich die Bürger vereint widersetzt.

Resolutum.

Es soll nicht hinkommen.

Im Monat März kostet der Laib Brot 25 kr, Ochsenfleisch das Pfund 9 kr.
Im Juni kostet der Laib Brot 34 , das Viertel Korn 2 fl 40.

Nochmal etwas von Josef Franz, Neuwirt.

Er war ein junger Mensch, der die Wirtschaft zum Weissen Schwanen von seinem Großvater ererbt, ließ sich in soviel Sachen hinein, daß er kaufte und kaufte, daß man glaubte, er besitze viele Tausend und Tausend Gulden, baute auch in Becherlehen das schöne Haus und grabt Braunbierkeller darin, wie alles schon gemeld worden.

Nachdem er sich nun verheiratet, fing seine Narrheit bald wieder an, geriet nach einem Jahr in Vergant, wurde krank und starb gehling. Man wollte sagen, er habe sich in seinem hintern Stüblein erhängt. Die Wirtschaft wurde verkauft, viele Krditores verloren an ihm.

Wer war wohl schuld an all diesem, niemand anders als seine Mutter, man ließ ihm zuviel Freiheit zu hoch tun. Hätt man ihm sein erstes Mensch gelassen, so ein Kind von ihm hatte und die er auch mit Gewalt gewollt, so wär alles das nicht geschehen.

Der Sage nach soll sich sein Vetter, ein Bruder von seiner Mutter, Michel Eisele, vor etlichen Jahren auch gehängt haben in der Scheuer. Man gab aber vor, er seie fort und habe nichts mehr von sich hören lassen.

Anno 1795 Sein Vater Lorenz Franz war auch ein Narr geworden. 352
Ist also schon etwas im Geblüt, man hätte mit ihm etwas gescheiter verfahren sollen . Allein man will dergleichen Fehler in Familien duschen und dadurch verdirbt man solche Leute und werden zuletzt incurrabel.

Clemens Dudeum † Starb im Mai Herr Clemens Dudeum, Syndicus, am Schlag. Seine erste Frau Cäcilia Biermännin und seine 2 te Frau Catharina von Stahlin starben beide ohne Erben. Letzte heiratete Georg Röll, wurde Consulent, dann Syndicus. Nach ihrem Tod heiratete selbiger M.A. geb. Schedlerin.

Anno 1795 Im Monat April sah alles gut aus und es war auch so 353
warm Wetter, daß sich es kein Mann gedenkt.
Der Monat Mai war sehr kalt, sodaß Eis gab und fast alles erfroren.
Im Monat April kostet der Ztr. Heu 26 Batzen, im Mai 2 fl, anfangs Juni der Ztr. Heu 3 fl, Haber war fast gar nicht um Geld zu bekommen.
Im Monat Mai, Juni, Juli hat es fast alle Tag geregnet, sodaß man hat nicht heuen können, das Heu wurde so teuer, der Ztr. a 4 fl.
Das Viertel Korn 3 fl 6 kr, der Laib Brot 34 kr.
Im Juli war ein sehr starkes Donnerwetter mit entsetzlichem Regen, hat viel Felder überschwemmt und viel liegendes Heu mit fort genommen. Wöhr, Steg und anderes hinweggerissen.
Hat auch in das Springlerische Haus in der Ledergassen eingeschlagen, zuerst in die Scheuren, den Giebel hinweggerissen, dann in das Haus gefahren und im Kornhaus nebst vielen Platten einen Sparren ganz zerschmettert auf der Bühne in einem Kasten die Rückwand zerschlagen und die darin in Päcken befindlichen Pfeifenköpf, das Möß, Kupfer auch in einigen das Blech zerschmeltzt, dann in ein nebenstehendes Haus gefahren und eine Wand von 20 Schue hinausgedruckt. Gottseidank aber nicht gezündet.

353 Anno 1795 Bürger=meister Franken=stein +

Den 23. Oktober starb Herr Franz Frankenstein, B.M., war ein Fremder aus Böhmen, seine Frau war hier gestorben er handelte mit Steiner, erhielt das Bürgerrecht und heiratete die Witfrau des H. Stättmeisters Bommas.

Er war ein sehr verständiger Mann, führet eine Hand=lung, redete mehrere Sprachen, war wirtschaftlich, lebte sehr diät, er war in all seinem Tun und Lassen sehr geheimnisvoll, sowohl gegen seine Frau und Kinder, folglich gegen Fremde noch mehr. Man konnte niemals seinen Geburtsort gründlich erfahren, sogar nicht sein Alter, ob er mehr Geschistrig etc. habe, in summa nichts. So geheimnisvoll war er auch in seiner Handlung, niemals hat man erfahren, wohin er seine Geschäfte treibet. Bei Nacht sandte er seine War ab und liess solche nemlicher Zeit auch kommen. Er sandte seine Kinder in fremde Ort, bei ihrer Abreise aber wusste keiner wohin ihre Bestimmung ect.. Es wusste keines von den anderen nichts.

Sogar seine Frau wusste nicht, wo ihre Kinder sich auf=hielten, er hielt scharfe Zucht unter ihnen. Es hat aber wohl das Sprichwort eingetroffen: Gar zu scharfe Zucht geratet selten, er hat nicht viel Freude an seinen Kindern erlebt. Hatte einen Stiefsohn und 2 eigene Töchter.

Er bauerte vieles, aber alles in Boden hinein, lauter Keller und Gewölbe und sein Haus, das einer Hütten gleicht, ließ er stehen, sodaß solches etlichemal musste unterstützt werden, weil es einstürzen wollte, wegen der vielen Keller, die er gebraben hat.

In seiner Verrichtung als Ratsglied war er sehr fleis=sig nachsuchend und hat im Bücherführen sehr gute Einrichtung gemacht. Auf Akazienbäume wurde er passioniert, ist ihm aber nicht geraten. Doch die Lehre zurückgelassen, war er immer ein spekulierender Geist. In der Bleich machte er eine Weberei, ließ viel Tuch weben, ist aber auch nicht zur Vollkommen=heit gekommen.

Anno 1795 Seine Frau wurde närrisch, war auch kein Wunder. 353

Sein Stiefsohn bekam den Steuerschreiberdienst, hat ihn nicht lange genossen, da ist er gestorben.

Seine ältere Tochter Maria Anna, heiratete zu Hamburg einen gewissen Bollhammer, der machte dort Bankrott, kam mit Weib und Kind hier an und war ihm zur Last.

Seine jüngere Tochter heiratet den Franz Stahl, Handelsmann, sein Testament machte er so ausdehnend, daß man solches nicht hat ausführen können, er starb sehr alt und muß ihm das Recht eines ehrlichen Mannes nachgesagt werden. Er war mässig in allem, nur wunderlich. Frankenstein war ein verschlossener Mann, man wusste weder seinen Geburtsort, weder seine Familie, weder sein Geschäft, noch sonst etwas, im ganzen ein arbeitsamer, mässiger, fleissiger Mann, nachdenklich und bedächtig.

Anno 1795 Nachdem der Bürgermeister Frankenstein mit Tod abgegangen, so hat hiesiger Magistrat nach alter Gewohnheit den Tag gegeben, den Wahltag, nemlich den 10. Nov. a.c. 354

Competent waren
die Herren Joann Storr Kreuzwirt
Joann Deibele Händler
Ignatz Herliköfer Goldschmied.

Da wurde wider alles verhoffen in den Rat aufgenommen Jgnaz Herliköfer, Goldschmied. Er ist ein ordentlicher braver Bürger, allein er ist nirgends hingekommen, hat nur seinen gesundbürgerlichen Verstand, kein Wissenschaftler und Kenntnis der Welt, ist nicht belesen etc. Der Sag nach soll es ihm 6666 fl verschmiert haben, um diese Ehrenstelle zu ertappen.

Da die Schweinerei allgemein soweit gestiegen und alle Unordnung in der Stadt zum grössten Nachteil der Bürgerschaft regiert, so ist es soweit gekommen, daß auch aller Respekt, Forcht und Liebe der Bürgerschaft gegen

354 Anno 1795 die Obrigkeit verschwunden.

Hier fällt mir ein, wenn man einen neuen Herren erwählt hat, so war der hoffende zu Haus schon vorbereitet und der Barokenmacher (Perückenmacher), sobald man es ihm ansagte, daß ererwählt sei, so schneidet der Paroken= macher selber sogleich die Haare ab und setzt ihm die schon im voraus gemachte Parok auf, mit der er dann auch vorm Rat erscheint.

Dieser Gebrauch ist erst abgekommen, bei der Wahl des Xaveri Debler, der solches unterließ und so ging es in Abgang.

Da man nun wie gewöhnlich per Scrutenium die Vota ein= gesandt, so ist Oberstättmeister Beitz Bürgermeister,
Herr Stättmeister Schedel, Oberstättmeister
Herr Kassier Storr, Stättmeister
Herr Ignatz Botzenhard, Kassier und obiger
Herr Ignatz Herliköfer, Senator, geworden.

Nachdem hat man die Herren in Ordine nach Haus be= gleitet, kaum aber seind sie von dem Rathaus ausge= gangen, haben etliche Bürger schon laut gerufen:

O h o ! O h o ! O h o !

da man zuletzt den neubachen Senator bei seiner Haus= tür bekomplementiert hat, wurde öfters wiederholt:

O h o ! O h o ! O h o !

Auf die Nacht wurde die gewöhnliche Musik dem Neuge= wählten gemacht - wozu der Magistrat von der Stadt aus von der Greth 5 Pfd. grosse Lichter gereicht worden.

Bei dieser Musik nun wurde gleich um 8 Uhr dem Ober= stättmeister Aloisi Beisswinger die Fenster eingeworfen, welche er aber sogleich hat wieder machen lassen. Um 1/2 12 Uhr hat man ihm solche wieder hineingeworfen.

Hier muß ich noch beisetzen, daß alle beide mit Compe= tenz Herr Deibele und Storr grosse Hoffnungen gehabt in Rat zu kommen, besonders Joh. Storr denen etliche Herren in der Frühe noch dazu gratuliert und ihme ganz sichere

Anno 1795 Hoffnung gegeben haben. Er hat sich auch ganz gerichtet, 354
hat sich schwarz angezogen, und darauf sieden und braten
lassen. Seine Nachbarn haben sich auch mit Gewehr und
Pulver versehen und auch während der Wahl gefeiert.
Die Herren, welche dem Herliköfer das Votum gegeben,
waren:

Herr Bürgermeister Beitz - war der Eintreiber -
Bürgermeister v. Stahl
Stättmeister Majer
Senator Botzenhard

Unter der Musik sind auch dem Stättmeister Schedel die
Fenster eingeworfen worden.

Anno 1795 Es war diese Nacht ein Lärm und Tumult, desgleichen 355
sich niemand gedenkt. Buben, Mädchen, Gesellen, Jung
und Alt, alls schrie, lästerte unter anderm schreien
sie:

Ins Häusle hinunter mit solchen Herren, die die Stadt
betrügen, verkaufen etc. Die andere Nacht darauf hat
man die Fenster eingeworfen dem Herrn Bürgermeister
von Stahl.

Die dritte Nacht bei Stättmeister Majer.
Dem neuen Senator hat man vor sein Haus viele Haufen
s.v. hingeschiessen. Überhaupt waren die Bürger mit
dieser Wahl nicht zufrieden, sie schmähten in Wirts=
häusern und redeten viele grob anstössliche Reden. Bei
alledem ist der hiesige Magistrat zufrieden, kehret
sich an die vielen Reden, Verleumdungen und Beleidig=
ungen gar nicht. Sie liessen das Wetter über, welches
auch das Beste gewesen.
Was das aber vor eine Polizeiordnung, kann sich jeder
vorstellen, die Bürger dabei ganz frei, sie wollen
hinaufgehen, die Herren vom Rat herunterschmeissen und
Neue wählen.
Gott geb, was noch alles geschehen wird.
Herr Kanonikus Kratzer hat auch vieles zu dieser Wahl

Anno 1795 beigetragen.

Die übrigen Herren des Rats, welche ihm das Votum nicht gegeben, haben auch nichts erhalten, mithin ist Hass und Neid gegen die Andern. Durch diese erfasst man den Hergang.

So geht es, wenn bei einer Obrigkeit Schmierei den Stab führt. Das weitere kann gar gut abgenommen werden aus dem folgenden Pasquill, so herausgekommen und in der Stadt herumgehen.

Den 16. Nov. haben die Bürger das Pasquill öffentlich in den Wirtschaften beim Rössle in Beisein etlicher Herren des Rats abgelesen und das Oho! Oho! öfters wiederholt.

Nun sind die Herren doch in nicht kleinen Sorgen, denn es ist ein gemeines Sprichwort: Ganz dumm kommt der grösste Spitzbub in Arrest. Daß sie gefehlt und oft schon gefehlt haben, mit der Stadt in ihren Ämtern, Gütern, Pflegen etc. tun, als mit ihrem Eigentum verschenken, stehlen, vernachlässigen, sodaß zuletzt die grösste Not und Elend entspringen muss, ist nur gar zu wahr.

Pasquill. <u>Pasquill auf die letzte Ratswahl.</u>

Ei! Ei! getreue Bürgerschaft,
Was ist doch jetzt geschehen?
Ein Esel wurde heut zum Herrn gemacht,
Es ist nicht anzusehen.

Zwei würdige Männer wurden heut
Vom Esel übersprungen,
Durch Gold, nicht durch Geschicklichkeit,
Hat er die Stell errungen.

Doch hört und vernehmt mit Fleiß,
Was man jetzt all's erzählt.
Durch wen, wie und was weiß
Er hiezu ward erwählt.

Anno 1795

(a)Aloisi Beisswinger, Oberstättmeister.

Nah am Rathaus wohnt ein Herr (a) 355
Sollt ihr den nicht kennen,
Man will ihn Gouverneur
Von unserm Städtchen nennen.

Ihn mit dem finsteren Gesicht,
Und oft so schwarzem Kopfe,
Hört, ~~warum~~ nehmt ihr ihn denn nicht,
Schon längstens bei dem Schopfe.

Zwölfhundert Gulden wurden ihm 356
Erteilt in einem Ring,
Dafür verkauft er seine Stimm,
Und noch mit dem Beding,
Daß er bei seiner Treue wohl,
Sich förmlich engagieren,
Daß er Senator werden soll,
Wann er nur brav kann schmieren.

Zu seiner Frau ganz wohlgemut,
Spricht er jetzt in der Stille,
Das gibt ein rechtes Heiratsgut,
Für unsere schwarze Zille.

Doch: sitzt mein Carmen still,
Und lasst mich weiter wandern,
Ich habe noch der Dinge viel,
Zu sagen euch von andern.

Ein Zweiter, ihr kennt ihn schon (b)
Er mag gern vorher fassen,
Aus Forcht, er blieb allein davon,
Er wohnt in der Schmidgassen.

Achthundert Gulden wurden gleich,
Ihm an der Schuld abg'schrieben,
Glaubt nur, was ich noch sage euch
Es ist dabei nicht blieben.

(b) Joann Majer,Stättmeister.

356 Anno 1795

Zweihundert Gulden solle er,
Annoch bei einem Heller,
Sogleich bei seiner Wiederkehr
Ihm legen unters Teller.

Ansonst wird und kann er nie,
Sein Votum ihm versprechen,
So sprach er, so sprach auch sie,
Und liessen sich bestechen.

(c) Georg Franz v. Stahl Stättmeister

Ein Dritter, von dem man doch (c)
Ein solches kaum kann denken,
Liess von der Magd am Abend noch,
Sein Herze anders lenken.

Vor hundert Gulden kann ja ich,
Sprach sie, die Sach annehmen,
Mein Herr, ich weiss, halt viel auf mich,
Er wird sich auch bequemen.

(d) Ignaz Botzenhard, Kassier

Auch ist ein kleiner Herr im Rat, (d)
Der darf nicht anders singen
Als man ihm vorgesungen hat,
Die Bosheit ans End zu bringen.

(e) Ignatz Schedel, Stättmeister

Und oberm Botzen ist ein Herr, (e)
Er macht recht schöne Schnallen,

(f) Aloisi Beisswinger, O/Stättm.

Auch der ist zum Robertspier (f)
Und dessen Partie gefallen

357 (g) Egidi Beitz O/Stättm.

Auch unterm Bogen wohnt ein Herr (g)
Der liess durch Gold sich fangen,
Und so kommt Robertspier
Mit dem Projekt durchlangen.

(h) Ignatz Herliköfer Schrannenfuß Mesmernazi

Doch was man vom Senator spricht, (h)
Das muß ich euch noch sagen,
Er kann das ABC noch nicht,
Ist es nicht zu beklagen.

Anno 1795

Canonicus
Thomas
Kratzer

Doch will sich Herr Canonicus, 357
Sein Freund sich auch verpflichten
Den Herrn Senator Schrannenfuß,
Normalisch zuzurichten.

Einstweilen ist mein Carmen aus,
Ich leg die Feder nieder,
Noch hab ich Stoff genug zu Haus,
Vielleicht schreib ich bald wieder.

Martin Oho! Oho! Oho!

Ein Anderes.

Ein Dichter war ich nie, doch will ich eines wagen,
Sonst stünde mir bevor, noch andere Ding zu sagen.
Seht an! da sich der glückliche Tag verschlichen hat,
Und das Votum die Beutel gespicket hat,
Denn sie waren alle doll und voll.
So befinden sich die Weiber viel zu wohl,
Nun will ich meinen Anfang machen
Drüber werden die wohlweise Weiber selbsten lachen,
Ehe der Mann in das Gericht geht,
Und er vor der Weiber Angesicht steht,
Und sie darum befragen tut,
Auf wen sie ihr Votum werfen tut.
So jetzt bei dieser Zeit die Kröpf so stark regieren,
Und die Weiber die Dirigierung führen,
So muss der Mann zufrieden sein,
Wenn sie ihn lassen zu ihrem Rat hinein.
Allein der Weiber dummes Regiment
Hat kein Bestand, nehmt bald ein End.
O Beisswinger, du wohlweiser Kopf,
Wie bist du so ein armer Tropf,
Daß Du dein Recht tust verkaufen,
Ja selbst ums Geld tust herumlaufen.
O wie elend sieht es aus
In einem solchen Gerichtshaus,
Doch wundert sich die ganze Stadt

357 Anno 1795 Über dich studierten Rat,
Daß sie einen solchen Streich begehen tun,
Drum machst du dich selbsten dumm.
Zum Gelächter müsst ihr sein,
Und die Schuld habt ihr allein.

358 Da sich der arme in die Schulden versteckte Teufel,
Der Mesner Nazi-Goldlaborant ohn Zweifel,
Bei dem Canonicat wohl befohlen hat,
Bei der Kropfete um dasjenige angehalten hat,
Worin sie ihm auch ihren Willen geben,
Ist das nicht ein hungeriges Leben?
So jetzt der Kropf die Regierung führt,
Und der Gmünder Stylum dirigiert,
Wenn der wohlweise Beiswenger aus dem Rat kommt,
Und die Frau wohlweise gelassen kommt,
Was ist heut gemacht worden aus,
Damit es der Kropf auch weiss zu Haus.
Und wenn ihr der Auspruch nicht recht wohl gefällt,
So schlägt sie die Händ zusammen und sagt es sei nicht recht gewählt.
Noch einmal muß Rat gehalten werden,
Und dieses soll und muß gesprochen werden,
Meinen Nutzen muß ich haben,
Wenn gleich andere Leut klagen.
O ihr liebe Bürgerschaft, ihr kennt den Bürgermeister
Und seine Magd, denn sie gehen alle Tag selbander
Miteinander auf die Freudenjagd,
Das macht, daß sie sich im Haus verdienstlich gemacht,
Solche Sachen muß man sehen,
Wie kann es dann noch gut bestehen.
Wenn man zu klagen kommt zu solchen Leuten,
So steht die Magd gleich an seiner Seiten,
Damit sie auch ganz genau anhören tut,
Was man dem wohlweisen Bürgermeister fürbringen tut.
Ist das nicht eine Schand vor einen solchen Mann,
Sollt man die nicht davon gejagt haben schon lang.
Threschen, die mit 200 Gulden von dem Senator begabt war
Und es endlich verdienen muß mit ihrem eigenen Haar,

Ann o 1795

Bis ihr es der Bürgermeister verschrieben hat, 358
Daß sie mit zwei Händen geloffen kommen zu den Leuten
Um sich selbst zu geben an,
Was das sei vor ein braver Mann.
O ihr liebe Bürgerschaft betört euch nicht wegen zwei so dumme Köpf
Denn glaubet mir, sie werden noch die ärmsten Kröpf
Die Schulden daß doch vom Haus wegnehmen
Und sie ohn Zopf und Barocken müssen springen,
Daß man nehmt einen so rotzigen Senator an.

Ein anderes.

Kein Dichter bin ich nicht, doch will ich eines wagen,
Sonst stünde mir bevor, noch andre Ding zu sagen.
Herren, Weiber und Pfaffen, die tun den Rat ausmachen
Das Votum geben nach Gewinn an den dummsten Esel hin.
Gehen die Herren vors Gericht, treten die Weiber ins Gesicht.
Praecambulieren also gleich
Was wird dann heute wohl
Gespielt vor ein Streich,
Es ist die Modi so.
Daß bei jetziger Zeit, weil Kröpf so stark regieren 359
Muß Rat zu finden sein, weils Weib den Stiel tut führen.
O Beisswinger, du wohlweiser Kopf,
Wie bist du so ein armer Tropf,
Daß du dein Recht vergeben hast,
Und so früh die Hörner tragst,
Drum wundret sich die ganze Stadt
Über dich gstudierten Rat,
Daß du tust solche Streich begehen,
Wo vielleicht mit der Zeit,
O jammervolle Waisen flehn,
O elende Gerechtigkeit.

Mesners Nazi, armer Teufel,
Dein mit Gold gespickter Beutel

359 Ist nun ganz geleeret aus,
Es wird sich zeigen mit der Zeit,
Daß Kinder schreien und alte Leut,
Jammer, Jammer, es ist ein Grauss.

Es ist wohl eingetroffen, siehe sein Tod als Polizeiangestellter 1812.

O Du liebe Bürgerschaft,
Du kennst des Bürgermeisters Magd,
Sie gehen alle Tag und Nacht
Miteinander auf die Jagd.
Dies ist die feile Kreatur,
Die in der Stadt die grösste Hur.
Dies macht, weil er ihr Verdienste tragt,
Kommt man mit Klagen an, so steht das Luder vorne dran,
Damit sie auch anhören kann,
Was man dem Herrn von Stahl bringt an.
Hundert Gulden schmecken ihr,
Sie bekömmt die Kränk dafür.
O du ausgepfiffner Glotz
Du hast verdient mit deiner Fotz
Hast zuletzt noch geben an,
Was er sei vor ein Mann.
usw.

Ein anderes.

360 Weil endlich alles schreiben tut,
Versetz, verpfänd dein Hab und Gut
Die Wahrheit bei diesen Tagen,
Ganz sonnenklar herzusagen.
So sag ich nun durch dieses Buch
Ihr Herren und andern auch zugleich,
Die teilhaben an letzter Wahl,
Und nehmen Geld in grosser Zahl.

Der Gigismajer ist der Mann, Joann Majer, Stättmeister
Dem dieses nachgesagt werden kann.
Bei Herren Pfaffen dieser Wahl
Hat er oft gmacht den Principal.
Doch nicht aus Ehrgeiz, nur ums Geld
Das weiss ja bald die halbe Welt.

Schon andre haben ihm gesagt,
Was ihm an Geld wird eingejagt
Durch Schrannenfuß, was will man mehr,
Darauf macht er sich grosse Ehr.

Buchjörgle war diesmal Stifter — Alois Beisswinger
Das Gmünd bekam als einen Richter,
Einen Esel, pfui der Schand,
Auch dies spricht das Gmünderland.

Doch nur durch Geldsucht seines Weibes
Setzt er diesmal seine Ehr beiseits.
Sie nahm dafür brav Silberling,
Und sagte sprich ja zu dem Ding.

Der Tanzerle ist nachgefolgt — Ignatz Botzenhard
Und hat dabei viel Geld geholt,
Durch den Zuspruch der Schwäeger Zill
Sagt er jetzt, es war Gotts Will.

Befolgt er nicht diesen Rat
In Zukunft wieder in der Tat
Ausgeschlossen von jener Zunft,
Die nur besitzt die Geldvernunft.

Zum Wäschergide sprach sei Frau, — Egidi Beitz B.M.
Um dieses Geld sei nochmal schlau, — Buchjergle = Beisswinger
An den Buchjergle halte dich,
Dann gehts, glaub sicherlich.

Hierauf sagt er, das tu ich auch,
Und soll gleich gehen sauf ein Rausch,
Mein Ehr und mein Ansehen,
Ganz fest bleib ich draufstehn.

O Herr von Stahl Bischofsheit,
Wie kommst du doch zu der Dummheit,
Helfe zieren eine Engelswahl,
Ich frage dich nocheinmal,
Doch auflöse ich dir die Frage,
Weil deine Theres selbe Tage,

Ihren Beutel mit Geld gefüllt,
Dadurch hat sie deine Stimm erwirkt. v. Stahl B.M.

Welche Schand und welch grosser Spott,
Welcher Unfug und was für Teufelsnot
Erwarb und tat durch Theres List,
Hier der bekannte Bischof nicht.

Nun Böhnele, jetzt kommts an dich = Ignatz Schedel
Du darfst und weisst ganz sicherlich
Dein Votum nie anders geben,
Als wie die zwei Weiber dich belehren.
Nicht wahr Box Ursel es ist so, War die Schwiegermutter von ihm
Und wenn nochmal schreit Oho,
So tragst du doch deines Mannes Hose,
Wie deiner Schwester obern Bogen.

Gleich in der Früh sagt Box Ursel
Ganz in der Still in der Kuchel,
Ich weiss gewiss wer Senator wird,
Die Wahl fallt nicht auf den Kreuzwirt,
Ich weiss wie die Vota laufen,
Der Schrannenfuß weiss sie zu kaufen.
Ich will euch nennen alle gleich, er nannte die Herren bei ihrem Spitznamen
Weil sich die Sach nicht mehr verweilt.
Der Schedel, Beisswinger und der Beitz
Geigen schon lang auf einer Sait,
Der Majer Tanzerli und der Stahl
Machen aus die Eselswahl.

Verfertigt von Christof
Wahrheitsredner.

Ein wohlrichendes Sträusslein auf die Pasquillanten.

Für den und seinergleichen,
Die mit Schandlosem Mund
Vom Weg der Ordnung weichen,
Und wie ein toller Hund
Mit immer wildem Klang
Gesungen den Gesang

Oho! herab ins Häusle 361

1.

Verstand hat Zorn und Witz
Beide tun dir zollen .
Was sind sie dir nur nütz
So beide lästern sollen
Verruchter, böser Bachussohn
Empfange nun den warmen Lohn
Nach selbstgewähltem Zweck
Vom Häuslein aus dem Dreck.

2.

Wo befruchtet soviel Spass,
Mit dem man Ehren kränket .
Die Ort heisst nicht Parnass
Wo deine Nahrung spendet
Im Häusle dort ist er
Dort du und andere mehr
Sie rufen all herab
In unser stänkens Grab.

3. 362

Wer wird sich dir dort nähern
Versunknen in den Pfuhl
Dein Stimm wird niemand hören
Bleibt alles auf dem Stuhl
Du Wildschwein wühle dort
Und schimpfe immerfort
Alles wird dann lachen
Wann alle Büchsen krachen.

4.

Ja Aufruhr war dein Zweck
Du hast ihn neu gefunden .
Im Häusle dort im Dreck
Und diesen warm geschlunden
Er wird dich nicht erquicken

362 Im Dreck wirst bald ersticken,
Ersticken im Morast,
Den du verschlungen hast.

5.

Verleumder warest du,
Verleumdung dein Geschäft
Auf dich knallts biff, baff, bu
Und strömen räse Säft
Auf dich in dein Gemach
In deine Pfitz und Lach
Zum Leumen und zum Trug
Ist dem Mater genug.

6.

Oho du hast vielmal
Ins Häusle ausgerufen
Dort koste dein Gastmahl
Zu dem man dich berufen
Dort wird Trompetenschall
Des Häusleins Wiederhall
Von Jungen und von Alten
Dich fröhlich unterhalten.

7.

Am Freitag hast du Fleisch
Am Samstag auch geessen
Drum ist jetzt dein Gerüsch
Dein Gwissen eng gepressen
Dort in des Häusles Beiz
Wo der Natur ihr Reitz
Mit Wiener schwer Gewicht
Dir bringt ein schneller Gericht.

8.

Besudelt sitz nun dort
Mit Kot der wildsten Art

Er pflumpfet auf dich fort 362
Auf Nasen Mund und Bart
Die Tränen deiner Reu
Ich sag es dir ganz frei
Nicht waschen ob dem Schmutz
Den Zoll des Menschen Butz

9.

Da Stinker sitz du still 363
Und wischest immer ab
Die trübe dunkle Bull
Die dir der Boden gab
Mit dieser kannst du sehen
Ob die sitzen oder stehen
Die sie dir unverletzt
Auf deine Nase setzt.

Im Häusle den 99 ten Pflugmonat Adam Weihrauch
Brillenmacher in Wustenried.

Ein anderes.

Undankbare! ihr aus der Jacobiner Rott
Bedeckt mit schwarzem Laster Schand und Spott
Ihr, die im Schlamm der Wollust waten
Selbst Mord, Ehrenraub sind eure Heldentaten.
Ihr, die ihr kühn genug die Gottheit abzuleugnen,
Ihr, die nichts sich in dem Staat nichts taugen
Verleumder, Schwelger bei Tag und Nacht
Abenteurer in Jacobinergestalt und Tracht
Wielang wird unter euren Fuchsschwänzen Mützen
Als Pasquillant der hässlichst Teufel sitzen
Erinnert der Wohltat euch, die ihr genossen
Zur Zeit noch nicht lang ist sie verflossen
Von jenen, die ihr mit Schimpf belohnt
Weil sie euch zu lange und noch verschont
Mit den verdienten Strafesruten
Durch die Verbrecher eures Glichters Bluten

363 Wohlmeinend ermahn ich euch
Heulet eure Freiheitsstreich
Tut böse Gesellschaft und das Laster fliehen
Dann könnt ihr euch des Henkers Schwert entziehen.

Amen statt des Namen.

Heutzutag gibt man also Eseln Ehrenstellen, obrigkeitliche Würden und Ratsherrnstellen wogegen auch übrigens nichts einzuwend wenden ist, wenn man nur so billig wäre, es mit jenem alten röm. Kaiser Caligula zu halten, der seinen Lieblingsgaul zum Bürgermeister ernennen wollte, wodurch der Regierung bei alle=dem nicht schlimmer würde geraten gewesen sein, als wenn eure guten Esel an der Landesdirektion teilnehmen.

Grundtext war sonst, als die Geistlichen noch hebräisch und griechisch lesen lernten, ein schöner Behelf sich beim Pöpel mit einem Schein von Gelehrtheit geltend zu machen, oder den Leuten was aufzubinden, was eben nicht aus der deutschen Bibel zu ersehen war. König Gustav Adolf von Schweden begegnete einem Priester in Sachsen zu Pferde, der aber von einer Ge=meinde zur andern ritt, um seine Erbaulichkeit anzubringen. Herr Pater, sagte Gustav, es heisst ja, gehet in alle Welt und ihr reitet, das ist ja wider die Biebel. Ihre Majestät, haltet zu Gnaden, antwortete der Pater im Grundtext steht: Seht zu wie ihr fortkommt.

Nach der alten Mönchsregel: Begnüge dich an dem Schlendrian und sei nicht klüger wie deine Collegien, aber halte dir deine Vorgesetzten zum Freund.

364 Anno 1796 Hat man das Maskerngehen verboten vom Rat aus, desun=geacht ist man doch Maskern gegangen, und ist niemand dar daran gehindert worden, noch gestraft worden, so geht es, wenn eine Obrigkeit ihre Rechte an Bürger verkauft, so verlieren sie zuletzt das Ansehen.

Ein Magistrat excusiert sich mit dem, es sei schon 2 Jahre hintereinander bei 10 Reichstalern Straf das Maskerengehen verboten worden und jedesmal ganz genau

Anno 1796 dem Verbot ohne kleinste Vergehen gehalten worden, mithin haben sie dieses Jahr das Verbot ohne Strafe ausgesetzt, hätte man das Maskerengehen erlaubt, so würde die Schuld, wenn eine Bosheit vorgegangen wäre, ganz sicher auf ein Magistrat gelegt worden sein, gehe man wider Willen und geschehe ein Verbrechen, so können ein Magistrat nicht davor, das ist ja wohl eine schöne Ausrede. 364

Ein Magistrat getrauet weder zu erlauben, weder zu verbieten, mithin haben sie das Maskerengehen ohne Straf verboten d.h. tut was ihr wollt, denn wir wissen, daß wir nicht imstand sind, euch zu strafen.

Joh.Schedel Mohrenwirt

Starb Herr Joann Schedel, alter Dreimohrenwirt, Oberachtmeister, sollte auch unter anderm die Stelle Jacob Kaiser, Lämmwirt - er war aber damals nur von der Lammwirtschaft Beständner, wie schon vor gemeld - Herr Stiftsdekan wollte durchaus den Jakob Kaiser zum Oberachtmeister haben, liess dem Herrn Syndicus Beiswinger sagen, wenn er ihm nicht die Freundschaft mache, daß der Jakob Kaiser die Stell erhalte, so wolle er ihn enterben. Herr Syndicus war ein Erb nomine seiner Frau, einer geborene Storr, dessenungeacht ist Oberachtmeister geworden, Johann Köhler, Rosenwirt, ein vermöglicher, ordentlicher Mann, aber doch ungeschickter Mann, der als Beiknecht erzogen, und nicht vor das Tor hinausgekommen, allein solche Leute hat man gern, sie sind nicht zu fürchten. Dem Jakob Kaiser gab man ein Pflästerlein und machte ihn zum Achtmeister.

Joh.Schedel hat der Pfarrkirchen die obere Krehe vermacht

Tagebuch.

Französische Kriegsgeschichte de 1796.

Da die Franzosen über den Rhein gegangen, die Deutschen sich haben retirieren müssen, da war man hier in keiner kleinen Besorgnis. Die Kaiserlichen machten uns sehr Angst, daß nemlich die Franzosen

364 Anno 1796 hierher kommen werden, daß sie alles plündern, sengen und brennen werden, weil man den Kaiserlichen das Depot hier angelegt habe und dergl. mehr. Wie sie mit den Weibsbildern umgehen werden, Ledige und Männer mitnehmen etc., überhaupt man machte uns das Herz sehr schwer und ängstlich.

Nun sind die Franzosen hier.

Jetzt geht es einem wie dem andern, die Franzosen nehmen wo ist, und fragen nicht viel gehört das einem Reichen oder Armen, sie haben den Armen das seinige abgefressen, abgenommen, wie den vermöglichen Bürgern und wenn es noch eine kurze Zeit angedauert, so wären alle gleich geworden, als mit dem Unterschied, daß der Vermögliche dem Armen nichts mehr hätte geben können, weil er nicht gewusst hätte, wielange das seinige noch dauern würde.

- Franzosengesindel Das frnzösische Gesindel, so dem viel hier war, diese schämten sich, da sie die wahre Aufführung, Handlung der Franzosen eingesehen und sich in ihrer Meinung gröblich getäuscht fanden.

Die guten redlichen Bürger weinten von Herzen über das Unglück ihrer Vaterstadt, ihrer Mitbürger.

Wahrer Charakter der Franzosen und die Stadt Gmünd:
Stolz und trotzig und gebieterisch in ihrem Einmarsch, befehlend, eigensinnig bei der Einquartierung gegen die herrschaftlichen Bürger und ihren Wirten, verächtlich im Reden, hoffärtig, stolz und unbedacht.
Unter sich bübisch, kein Respekt gegen Höhere - Gleichheit.

365 Wenn sie gleich gut deutsch reden konnten, so wollten sie nichts als französisch reden. Gegen ihre Kleider, Waffen, Pferde faul, nachlässig zum verabscheuen, im Geldausgeben sehr gesparsam, bei jeder Gelegenheit räuberisch, im Herzen Forcht, Angst, wie es den rechten Spitzbuben ergehet, wenn sie ein ehrlicher Mann fest ansieht, erweckt ihn schon Forcht, ihr Gewalt war tief,

Anno 1796 tief herabgesunken. Keine Disciplin, Achtung gegen 365
Obere. Hiesige Inwohnerschaft erwartet sie mit Forcht und Sorgen, doch hatten sie Zutrauen auf Gott und teilen Gefahren miteinander.

Nur wenige sind von hier ausgewandert, als Frau Elisabetha Deblerin, Wittib und ihre Frau Schwester Joanna, Klosterfrau bei St. Ludwig, sie reisten nach München zu ihrer Frau Tochter.
Michael Köhler mit seiner Frau, Handelsmann,
Zwei Gebrüder Eich, Metzger, et Michel et Ferdinand Debler ledig Kaufleute.
Margareta Kaiserin, Radwirtin, mit ihrer Tochter.
Diese wenigen haben ihre Mitbürger verlassen und haben sich selbst emigriert, sie müssen auf sich selbst stolz gewesen sein, daß sie gelaubt haben, sie seien besser als andere.

1796 Kurze Geschichte, so sich zugetragen in unserer Stadt Schwäbisch Gmünd.

Den ersten Juli haben sich seine herzogl. Durchlaucht von Württemberg hier mit 80 Postpferden anmelden lasden, welche sogleich parat sein sollen, indem die Franzosen in das Land eindringen und die höchste Gefahr vorhanden, man sogleich alle Pferde, sowohl in der Stadt, als auf dem Land zusammengeboten, ist aber erst
2. Juli S. herzogl. Durchlaucht Gemahlin mit ihrem Hofstab angekommen und sogleich wieder weitergereist.

Im nemlichen Tag aber hat der Herzog selbst sich mit 100 Pferden anmelden lassen, weilen aber die Pferd nicht waren anzuschaffen, so seind württembergische Bauern mit Pferd hier angekommen und sogleich wieder weiter abgereist.

3. Juli ist der Erbprinz von Württemberg auch hier angekommen, wollte hier übernachten, auf einmal sprang er aus dem Bett, schrie die Franzosen seind schon hier

365 Anno 1796 und wollen mich töten, wo sind meine Bedienten, mein Reisewagen, mein Federhut etc. geschwind fort, einge=spannt etc., er ging selbst in den Stall und Scheune half seinen Wagen herausziehen und reiste eilends ab.

Bei dem hiesigen kaiserlichen Depot angestellten kais. Hauptmann von Seitler machte mit samt hier befindlichen kaiserlichen Offizieren seine Aufwartung bei dem Prinzen, befragten sich, weilen hier doch ein beträchtliches kaiserliches Depot, wie sich die Sache dann befinde, was sie zu tun hatten, sie hätten doch nicht die ge=ringste Anzeige einer Gefahr wegen hiesigem Depot, ver=säumen sie keine Zeit, sie ist kostbar, die Franzosen kommen hierher und werden nicht können aufgehalten werden.

Jetzt kommen viele Flüchtlinge von Württemberg ge=fahren, geritten und geloffen, sie kommen hier an und machten ihren Weg weiter.

Es kamen auch viel flüchtende Sachen hier durch, alle Strassen waren voll.

Dies alles machte hier viel Aufsehen, setzt die Bürger=schaft in grosse Angst, mancher packte ein, viel haben auch fortgeschickt, nur in der Not noch etwas zur Ret=tung zu haben.

4. Juli kam ein Staffet bald mit tröstlichen, mit Bö=sem, bald wieder etwas geruhigter Nachricht hier an, so daß man niemals wusste, woran man war.

5. Juli kam die verwittwete Herzogin hier ganz geruhig an, blieb über Nacht, den andern Tag reiste sie nach Tischingen wieder ab.

366 Anno 1796 7. Juli kam der württembergische Erbprinz von Ansbach wieder hier an, blieb über Nacht und reiste nach Schorndorf, weilen seine Untertanen ihn im Land zu haben verlangt haben.

Wiewohl solches hier wieder einigen Trost gegeben, so haben doch sehr viel Bürger hier eingepackt und ihre

Anno 1796 besten Sachen in Sicherheit gebracht. 366

Die Posten blieben auch wirklich aus, sodaß man weder hier ab noch hinaus etwas hat abschicken können, bis den 16. Juli war es ziemlich ruhig, als daß man sehr viel Flüchtige täglich hier durchpassiert, bald diese, bald jene Nachricht mitbrachte, allein niemals was Gründliches.

Eo dato seind die kaiserliche Feldbäckerei hier angekommen, haben bei St. Katharina 12 eiserne und irdene Bachöfen angelegt, es mussten alle Maurer vieles daran arbeiten, auch Zimmerleut und Taglöhner, man machte viele Schupfen, wo das Brot gearbeitet, aufbewahrt etc. Man musste viel Trög und Wagen anschaffen, vieles benötigtes Brennholz zu führen auf 6 - 8 Stund ringsum die Stadt wurden alle vorhandenen Bachsteiner executieve hergeführt in Zeit 2 mal 24 Stunden wurde schon Brot in den neuen Öfen gebacken.

Die Anlag war im Garten bei St. Katharina, alle Bäume und alles wurde im Garten umgehauen und verdorben, die Armen bei St. Katharina mussten weichen, in die Stadt ziehen und die schöne Kirche gebraucht man um darin das harte Mehl zu stossen, überhaupt alles wurde verdorben. Es waren ohne Offiziers Oberbecken und Beckenmeister 160 Becken, zudem kamen noch Zimmerleut und Maurer.

Den 21.,22.,23. Juli wurde das hiesige kaiserliche Felddepot ganz ausgeraumet und nach Neuburg geflüchtet. Sie haben alles hinweggebracht bis an die Kugeln, die haben sie liegen gelassen, sehr viele aber in das Wasser geworfen, sie hatten in der Fuggerei ihre Schlosserei und Schneiderei. Bei den Franziskanern Schifterei, Schmiergeln etc. in den Kreuzgang ihre Verschläg mit Gewöhr, so auch bei Augustinern. Bei Dominikanern hatten sie das Depot, wie auch in St. Veitskirchen. Bei der Rinderbachermühle hatten sie ein grosses Pulvermagazin, ihr Laboratorium. Viel Kanonen, Wägen und Kugeln. In der Schmalzgruben war die

366 Anno 1796 Schreinerei nebst anderm mehr.

Dieser Zeit kamen täglich, ja stündlich viele Wägen mit kaiserlichen Verwundeten hier an. Man legte sie zu Gotteszell, auf das Schmiedhaus, in die Fuggerei in zerschiedene Scheuern, da haben hiesige Bürger ihnen Essen, Trinken, Geld, Lompen zu Charpie und Bandage gegeben, es war bedauernwürdige Auftritt, sie wurden von hier weitergeliefert. Jetzt kamen zerschiedene Völker hier durchmarschiert.

24. Juli ist das kaiserliche Hauptquartier hier eingerückt. Seine Hoheit Prinz Karl logierte auf der Post, die Offiziers und Gemeinen bei den Bürgern, um die ganze Stadt herum war Lager geschlagen, auf dem Rathaus war die kaiserliche Kriegskanzlei, in der Waldstettergassen die Kriegspost, auf dem Markt haben die Juden, Markedenter ihre Ware verkauft. Die Tore waren besetzt von den Kaiserlichen. Es durfte niemand ausnoch eingehen . Die Klosterfrauen von Gotteszell seind in die Stadt hereingezogen zu St. Ludwig. Alle Klöster, Spitäler, Waisenhaus, alles war mit Militär besetzt und belegt.

25. Juli seind die kaiserlichen Becken wieder eilends abgezogen, haben die eisernen Bachöfen eingeschlagen, und das eisenwerk mit fortgeführt. Sie haben Teig, Mehl, Brot, Holz, Schauflen im Stich gelassen.

Den 23. Juli hat ein hiesiger Magistrat alle Bürger zunftweis auf das Rathaus geboten , ernstlich ermahnet, daß keiner solle auswandern, alle sich ruhig und zufrieden halten, Einquartierung und anderes gelassen leiden, damit nicht grösseres Unheil sodann entstehen möchte. Als heute wurden auch viele Schochen Geschütz und Bagage hier durchgeführt. Bei dem hier befindlichen Hauptquartier wurden mehrere Spione eingeführt.

Den 26. in der Frühe ist das Hauptquartier hier wieder

Anno 1796 ~~Den~~ abgebrochen und nach Böhmenkirch verlegt worden. 366
Ehe S. Hoheit Prinz Karl abmarschiert, hat er zuvor
Mess gehört bei den Dominikanern.

Den 27. Juli ist Fürst Lichtenstein mit seinen Völkern 367
hier angekommen, sie machten Lager beim Schierenhof,
Vogelhof, bei St. Katharina, unter dem Buch, beim
Galgenberg in summa alle Gärten, Wiesen und Äcker,
Berg alles wurde verdorben, sogar das unreife Obst
reissen die Soldaten von den Bäumen, braten solches
und essen es. Sie haben das Vieh auf die Äcker hinaus=
getrieben in summa sie trieben mehr Mutwillen als die
Notdurft erfordert. Es wimmelt alles, wo man hinsieht.

Den 28. in der Frühe wurde stark Alarm geschossen,
hörte aber bald wieder auf, die Beisitz mussten schan=
zen, graben, Boten laufen. Auf dem Vogelhof, Sachsen=
hof, Wetzgau soll man Franzosen gesehen haben, sogar
in der Freimühl waren 2 Franzosen, verlangten von dem
Knecht, der noch allein in der Mühl war, zu essen und
zu trinken. Er excusierte sich, daß er nichts habe,
als noch 2 junge Schwein, diese können sie haben, sie
sagten, sie wollten um Geld zehren und niemand etwas
abnehmen, er soll sich nicht fürchten vor den Franzo=
sen.
Die Tor seind gesperrt, die Kaiserlichen habens be=
setzt, niemand darf aus- noch eingehen.

Hiesiger Magistrat war beständig auf dem Rathaus ver=
sammelt, die Becken, Läden, Wirtshäuser sind fast ganz
geleeret indem die Truppen alles aufgezehrt haben, und
auch schon einige Zeit keine Zufuhr mehr bekommen
haben.

Als man heut hat auf dringend Vorstellung von Fürst
von Lichtenstein, wie auch durch ein Express an S.
königl. Hoheit Prinz Karl die Gnad erhalten, daß man
Zufuhr an Früchten von Aalen herführen durft.

Anno 1796 29. dato seind etliche Wagen Frücht von Aalen hier angekommen, man legte auch deutsche Völker in die Stadt, weilen die slavonischen viel gestohlen und Mord und Brand zu befürchten war. Übrigens war alles jetzt still das Militär verlangt nur essen und trinken.

Die Läden sind alle geschlossen, bei den Depot sind weder Wägen noch Pferd zurückgebliebenkommen. Das jetzt auch grosse Not verursacht, überhaupt leidet der Landmann grosse Plag.

Fleisch, Brot, Bier, Gartengemüse, Wein, Branntwein kann man derzeit kaum noch haben.

Von dieser Zeit hat man alle Nacht 2 brennende Pechpfannen auf dem Markt zur Nachtzeit gehabt, eine beim Rathaus, die andere beim Röhrkasten.

Die Bürger wurden heut wieder in noch grössere Angst versetzt, es geht das Gerücht, daß das Hauptquartier hier wieder zurückkommen solle, man wolle sich hier festsetzen und sich verteidigen und den Franzosen keinen weiteren Durchmarsch gestatten, es sollen 14 ooo frische Truppen ankommen sein. Gott, was wird es noch geben.

Den 30. Juli, heut war alles sehr ruhig und wenn die Völker nicht in der Stadt wären, so sollte man glauben, es wäre Friedenszeit.

Auf dem Wochenmarkt war gar nichts, als etlich Korb Kirschen und Beer.

Die Gartenhäuslein um die Stadt leiden sehr vieles. Den Augenblick sagt man, daß ein französischer Trompeter angekommen seie bis zur Remsbrücke, da er seine Depeschen übergeben, ist er wieder zurück geritten.

Holz, Lichter, Essen und Trinken muss man den Völkern geben und das im Übermaß. Gott geb wo man solches alles in Zukunft hernehmen wird. Ohne Pass darf kein Mensch aus der Stadt gehen und dieser ist hart zu bekommen. Auf dem Salvator sind heute 2 totgeschossene

Anno 1796 Franzosen gefunden worden, dort auch sogleich begraben worden. 367

31. Juli hat man sehr stark gefeuret auf dem Neber, Galgenberg und dortiger Gegend. Der Anfang war um 1/2 11 Uhr und hat gedauert bis nachts neun Uhr. Als heute war verboten worden, Leichen auf St. Leonhards=friedhof zu begraben, sondern in der Stadt, man durfte auch nicht mit den Glocken läuten, auch ist keine Meß, Predigt, überhaupt, es durfte nicht mehr gelitten wer=den. Die Türmer durften nicht blasen, man hat auch sogar das Sterbeglöcklein nicht läuten dürfen. Die Taufen geschehen ganz still in den Häusern, auch so=gar die Provisionen wurden ganz still vollzogen. Das Schiessen in den Wäldern dauerte den ganzen Tag hin=durch, sodaß man in der Stadt, auf den Gassen und in den Häusern grosse Besorgnis hatte.

Anno 1796 Auf die Nacht haben sich die Kaiserlichen zusammenge=zogen und darauf den 368

1. August in der Frühe um 1/26 Uhr seind schon franzö=sische Chasseurs und Husaren in vollem Galopp in die Stadt alle Gassen durchritten mit entblösstem Säbel, haben die Leute zugerufen, man soll sich nicht förch=ten, es geschehe niemand kein Leid, endlich kommen sehr viele Völker und sie haben Wort gehalten, sie be=tragen sich sehr gut, und waren höflich gegen jeder=mann. Die Kaiserlichen haben bei ihrem Wegzug die Tore versperrt und die Schlüssel hinweggenommen, man hat von Seiten hiesigen Magistrats aber die Tore aufsper=ren lassen, da die Franzosen schon die Ledergassen heraufgeritten waren, seind noch kaiserliche Reiter auf dem Markt gewesen. Man legte den Bürgern französi=sches Quartier ein, nachmittags verlangten sie 2 Ge=meindevorsteher, so nannten sie den Magistrat, auf das Gemeindhaus- Rathaus berufen. Sie bekamen noch 5 kais. Reiter in der Stadt gefangen. Sogleich verlangten sie 1000 Paar Schuhe, 300 Paar Stiefel, welche sogleich

368 Anno 1796 auch Magistratspersonen von den Bürgern seind gesammelt worden. Es gab jeder was er hatte und so brachte man es fast zusammen, das weitere ist von den Schustern neu verfertigt worden. Es musste auch sehr viel Brot gebacken werden, und sdches alles den Soldaten übergeben werden. Der Mangel an Brot wird so groß werden, daß kein Bürger um das Geld Brot bekommen wird, es heisst schon, man wolle Visitation halten, wer mehr habe, müsse solches hergeben.

Den 2. August sind wieder neue Truppen bis 15000 Mann in die Stadt eingerückt, man verlegte sie auf die Dorfschaften und in der Stadt bei den Bürgern, in die Klöster etc., so daß der ganz arme Bürger nicht davon ausgenommen worden.

Sie verlangten die Fruchtböden zu sehen, haben auch sogleich nach dessen Einsicht die Schlüssel zu sich genommen. Die letzten Truppen, ungefähr 500 Mann stark, rückten zu Abend um 7 Uhr ein, mit klingendem Spiel, zieheten durch alle Gassen in der ganzen Stadt und trugen den Freiheitsbaum mit herum, besetzten alle Bäss und Tor und liessen sich zuletzt einquartieren.

Die Beisitz seind dabei sehr geplagt mit Botengehen, arbeiten, auch die Magistratspersonen und Offizianten, sie mussten beständig gegenwärtig sein, alles besorgen uns schreiben. Übrigens betragen sich die Franzosen bis dato höflich und gut, ausser Erpressung der Einquartierung, des Fleisch und Brot und andern Requisitionen.

Es werden noch beständig kaiserliche Kriegsgefangene eingebracht. Bei St. Katharina haben 2 württembergische Fuhrleute von dem dortigen Kirchlein gestohlen

2 Alben mit Zugehör
2 Meßgewänder mit Zugehör
Meßkännlein nebst Teller von Zinn
4 Stück zinnerne Leuchter
2 neue Blumenkrüg

Anno 1796 Die Franzosen, welche solches sogleich erfahren, haben 368
die Bauern arretiert, ihnen die Meßgewänder angetan, jeder Soldat ein Stück Leuchter, Blumenkrüg etc. in der Hand getragen und so die zwei Bauern mit 8 Mann in die Stadt in den Hospital zum dortigen Kommandant geführt, man hat voraus getrommelt, da sind die Beute den Bauern ihnen abgenommen worden und den Provosen übergeben worden. Das Geraubte aber sogleich der Kirche wieder zurückgegeben worden. Als heute seind auch sehr viel Kanonier und Pulverwägen hier durchgeführt worden.

Die Offizier bei den Franzosen führen keine Bagagewägen mit bei sich.

Was die Kriegsgefangenen belanget, so sind sie gut gehalten worden und dürfen über nichts klagen, soviel hier gesehen worden.

Den 3. August seind die gestern angekommenen Völker wieder aufgebrochen, eine einzige Kompagnie wurde in die Stadt gelegt.
Brot musste man anschaffen, 30000 Rationen macht 15000 Laibe a 3 Pfd., also 45000 Pfund Brot.

Man musste ihnen auch weisse Leinwand zu Scharpin geben, die Klosterfrauen mussten solches zopfen.

Als heute, 3. August, brachte man auch 80 Pfälzer Ge- 369
fangene hier an. In das Augustinerkloster will man das Spital legen, ist aber nach Gotteszell gelegt worden.

Das Brot ist hier rar, weil schon aller Vorrat aufgezehrt, sonst geht es bis dato ziemlich ruhig in der Stadt her, ausser in einigen Wirtshäusern, wird aber gleich beim Anzeigen durch Wachen und selbst durch Offiziers Friede gemacht, dem Wirt bleibt jedoch jederzeit der Schaden, weiles gemeiniglich wegen Bezahlung zu tun war. Übrigens ist es sehr bös, weilen der gemeine Mann gar keinen Respekt gegen seinen Offizier, ja selbsten den General hat.

Der gewöhnliche Gottesdienst geht fort, allein sehr

369 Anno 1796 schwach, die Schulen seind eingestellt, der Bürger weiss just nicht woran er ist, es wird kein Rat gehalten, alles ist verkehrt.

Den 4. August ist hier das kaiserliche Hauptquartier eingerückt und bei den Bürgern verlegt worden. Da hat mancher Bürger sein Haus voll bekommen, ist fast nichts auf den Markt gekommen. Die Not war stark. Das Pfund Schmalz 40 kr., Butter das Pfd. 40 kr, Fleisch das Pfd. 14 kr, 1 Ei 2 kr, 6 Pfd.Brot 20 kr. war aber rar zu bekommen. Da seind die Bürger zusammengestanden, haben den Bauern die War abgenommen und solche geschätzt als
das Pfund Schmalz 28 kr., Butter 26 kr., 3 Eier 4 kr und haben so den Leuten es gegeben, doch niemand mehr als 1 Pfund Schmalz etc., damit jeder Bürger etwas bekommen hat.
Das Ochsenfleisch ist auch geschätzt worden a 12 kr.
Die Quartiere sind so überhäuft worden, daß mancher, so einen grossen Haushalt hatte, 16, 24 Mann ihm einquartiert worden.
Den 7. August hat der Hirt wieder das erstemal ausgetrieben.
Als heute haben die Franzosen 2 Bauern von Essingen gefänglich eingebracht, diese Bauern sind von den Franzosen reinausgeplündert worden, nachdem kamen andere Franzosen, die Bauern glaubten, daß diese ihre Räuber wären und sind mit Prügel und Stangen auf sie losgegangen, gemeld zwei gefangenen Bauern haben auch auf sie gefeuert und zwei erlegt, man führte sie mit zum Hauptquartier, wo ihnen der Prozess gemacht wird.
Den 8. August, ausser beständiger Einquatierung geschah nichts sonderliches.
Den 9. August haben die Franzosen auf der Grät Kriegsrat gehalten, weil man das benötigte Brennholz für die Kommisbeck nicht gleich angeschafft, so wurden den 3 Herren Bürgermeistern Soldaten auf Execution in ihre

Anno 1796 Häuser gelegt und sie wie Arrestanten gehalten. 369

Als heute ist auch der mehrste Teil vom Hauptquartier nach Heidenheim abgezogen.

Den 10. dato ist der Rest des Hauptquartiers folgens abgezogen, da hat wieder das erstemal um 7 Uhr in die hl. Meß gelitten, hat aber nur 3 Tage gedauert, wurde gleich wieder eingestellt.

Als gestern Abend seind hiesige Kreisdragoner eingeritten, sie waren von den Kaiserlichen desertiert und kamen glücklich mit Pferden etc. hier an.

Die Franzosen führten bei ihrem Ein- und Abzug einen Luftballon mit. Bei allen diesen Vorschritten waren bei den Franzosen kein wahres Vergnügen oder Zufriedenheit oder Freude zu ersehen.

Sie waren sehr beschäftigt und schienen, als hätten sie verborgene Angst, überhaupt sagten sie frei, daß sie den Frieden sehr wünschten, sie gingen auch nicht gern bis zu der Donau, indem der österreichische Kaiser alldort mächtig und sehr stark seie etc.

Der Landmann leidet sehr viel, manchem ist alles geraubt und verdorben worden. Das Ausführliche wird erst später zu erzählen sein. Mit Vorspannen, Wegweisen, Einquartierung, das geht niemals bei dem Landmann aus.

a.c. Im Juli ist zu Augsburg gestorben Herr Xaverius Debler,
Xaveri Debler + Handelsmann und Stättmeister.

Trauch, Syndicus+ Den 30. Nov. starb Herr Josef Trauch, Syndicus.

Den 11. August seind zerschiedene Transport teils hier 370
durchgegangen, teils hier geblieben, weilen jetzt kein Kommandant hier ist, so treiben einzelne Truppen und Soldaten vielen Gewalt, jedoch ohne Tätigkeit, man förcht sie aber nicht, wie ärger sie schreien, desto ärger wird ihnen geantwortet, man konnt mit ihnen gar nicht zurecht kommen, wenn man ihnen nachgeben oder sich zeigt, als wenn man sich förchte.

370 Anno 1796 Auf den Abend kommen viele vom Hauptquartier von Heidenheim hier an und man bracht daher viele blessierte Franzosen, welche die Nachricht mitbrachten, daß das dortige Hauptquartier wieder hierher kommen werde, die Franzosen seind bei Bopfingen, Nördlingen und Neresheim etc. sehr gepeischt worden.

Den 12. indes seind mehrere wieder zurückgekommen, es scheint aber, daß der mehrste Teil hinter die Stadt hinuntermarschiert.

Den 11. August hat Herr Postverwalter von Stahl an seinem Wirtshaus den Schild zur Gulden Kanten abnehmen lassen, da er schon den ersten die Posttafel hat hinweggetan.

Es haben auch schon alle Wirt teils vor schon, teils jetzt ihre Schild abgenommen, sodaß jetzt kein einziges Wirtshaus mehr ist, so ein Schild hat.

Die Contrebutionen gehen noch nicht aus, sie verlangen noch täglich Brot, Wein, Bier, Haber, Heu, Stroh, Nägel etc. Erst heute waren durch Magistratspersonen bei den Bürgern Lompen gesammelt worden, zu Scharpun vor die Verwundeten und Blessierten.

Den 12. dieses wurde Befehl erteilt, daß alle ledigen Weibsleut von den Beisitzern die Säck nähen mussten auf dem Rathaus. Sie bekamen täglich 15 kr, Brot und Wein von der Stadt.

" Die meisten Franzosen schmähen über Gott, Religion, hl. Bräuche, über die Herrschaft, ja über die Bürger und Bauern sogar.

Als heut sind viel Husaren hier angekommen, übernachtet den andern Tag aufgebrochen, seind aber bis auf 2 Mann sogleich von den Kaiserlichen bei Weissenstein aufgehoben und gefangen genommen worden.

Den 13. dieses. Die französischen Kommisbecken bachten bei den hiesigen Becken und weilen das Feuerwerk nicht vor so starkes Feuer gemacht, so leiden die Bachöfen

Anno 1796 gewaltig, es seind schon einige zersprungen, einige zusammengetescht. 370

Es ist, als heute Feuer bei der Sonne ausgekommen, ist aber sogleich wieder gelöscht worden, wiewohlen man ihnen alle Vorstellung gemacht, daß sie in den Öfen bei St. Katharina, wo die Kaiserlichen gebacht, auch backen könnten und in der Stadt die grösste Gefahr wäre, half alles nichts, sie blieben bei den Becken.

Weilen hier kein Vorrat an Früchten, so haben die französischen Commissare von Württemberg sehr viel Früchte hierher kommen lassen, sodaß alle Müller genug zu mahlen hatten und keinem Bürger mahlen konnten und dörften. Auch die Becken sollen vor die Bürger nicht bachen, nur allein vor die Franzosen, welches aber nicht geschehen.

Den 14. dieses hat man Hemder, Leilacher bei den Bürgern herum gesammelt, auch solche den Franzosen gegeben.

Sie haben auch requiriert 200 Pfund Hufnägel, 12 Centner Eisen, Schmer, Schnür, Holz zum Wagenwerk, Strick, Kohlen etc.

15. ds.Mts. Wein, Brot, Heu, Stroh ohne Summe, man musste ihnen eilends auch einen Wagen Bretter und einen Wagen Stroh anschaffen.

In Zeit 5 Tagen seind in Gotteszell 9000 blessierte Verband geschehen.

16. dieses, weilen die Näherinnen nicht genug Säck vernähen konnten, so ist als heut an die ganze Schneiderzunft Befehl ergangen, daß in jeder Schneiderei wenigstens 25 Säcke flecken mussten, der Faden wird ihnen von Seiten der Obrigkeit dazu gegeben.

Den 20. August, als heut spricht man von einem Waffenstillstand zwischen den Österreichern und französischen Armee. 371

Die Einquartierungen gehen immer fort.

371 Anno 1796 21. dieses, hat man die ganze Bürgerschaft auf das Kramerzunfthaus geboten, ihnen vorgelesen, daß der schwäbische Kreis einen Waffenstillstand mit der Republik Frankreich geschlossen.
Württemberg, Baden und die Reichsstädte Esslingen, Reutlingen seien hiervon ausgenommen, die besonders mit den Republikanern traktiert hätten.

Art. 1 Die Schwäbischen sämtliche Stände lassen sogleich alle ihre Truppen von da zurückkommen, diesselbe bleiben bewaffnet und können zum Dienst für die innere Polizei des Landes angewandt werden.

Art. 2 Die Truppen der französischen Republik sollen immer freien Durchzug durch die Staaten des schwäbischen Kreises haben, diejenige, welche um der Kriegsoperation willen ihren Weg durch Schwaben nehmen müssen, sollen nach Umständen entweder bei den Einwohnern einquartiert werden, oder auf dem Feld in Hütten lagern ohne daß die Einwohner darfür irgend eine Entschädigung an die französische Republik fordern können.

Art. 3 Der General en Chef wird es sich besonders angelegen sein lassen, daß nicht nur Personen, sondern auch Eigentum von den Truppen, welche der Kriegsbegebenheiten durch den schäbischen Kreis marschieren werden, respektiert werden. Er wird dafür sorgen, daß in Geistlichen und Weltlichen der Verfassung des Landes in nichts beeinträchtigt werden, welches unter der Civil und Militärregierung der sämtlichen interessierten Stände bliebe.

Art. 4 Sollen es die Umstände oder die Schwierigkeiten der Verbindung uns zuführen, es notwendig machen, daß die französischen Truppen, welche durch Schwaben ziehen, oder sich darin aufhalten, ihre Lebensmittel aus diesem Land schöpfen müssten, so werden die Beamte, Stadträte und Vögte sich den von den Generälen oder Kriegskommissaren gemachten Forderungen an Früchten, Brot, Heu, Haber, Fleisch, Holzführen und Zugpferde nicht

Anno 1796 entziehen. Der schwäbische Kreis kannaber diese Lie= 371
ferung an den von ihm an Frankreich als Contribution
zu entrichtenden Lebensmitteln und Geldern anrechnen
lassen. Alle andern Dinge, welche die französischen
Truppen von Privatpersonen kaufen, müssen mit klingen=
der Münze bezahlt werden.

Art. 5 Der schäbische Kreis soll in die französische Kriegs=
kasse die Summe von 12 Millionen Liber und zwar eine
halbe Million in den ersten 10 Tagen, eine halbe Mil=
lion in der 4 ten, 2 Millionen in der 5 ten, 2 Million=
en in der 6 ten, 2 Millionen in der 7 ten, 2 Millionen
in der 8 ten, 2 Millionen Dekad bezahlen und schiessen.

Art. 6 Er liefert überdies 8000 Pferd, nemlich 4000 Zugpferd,
2000 schwere Cavalleriepferd und 8 - 9 Zoll und zwar
500 Zugpferd in der 2 ten Dekad 500 Zugpferd und eben=
soviel Cavalleriepferd, in der 3 ten dieselbe Zahl,
in der 4 ten 1000 Zugpferd und ebensoviel Cavallerie=
pferd in der 6 ten, aber dieselbe Zahl in der 7 ten
Dekat.
Sollten sich im Aufzug der 2000 letzten Pferd Schwierig=
keiten äussern, so steht es dem schwäbischen Kreis frei,
für jedes Stück 400 Livers kl. Münz zu bezahlen, ausser
diesen Pferden werden noch 400 Stück auserlesene schöne
Pferde geliefert.

Art. 7 Ferner 5000 Ochsen, jeder von 5 Ztr., wovon 2500 in 372
Zeit von 2 Monat zur Armee geliefert werden müssen, es
seind dann, daß der Ordonationen en Chef eine längere
Frist zusteht, weil er sie nicht sogleich benötigt ist.
2500 Stück können zu 250 Livre das Stück abgelößt
werden.

Art. 8 Ferner 150 000 Ztr. Getreide, 2/3 in Weizen oder
Spelz, 1/3 in Roggen, 100000 Sack Haber zu 12 ? der
Sack. 150000 Ztr. Heu innerhalb 2 Monat.

Art. 9 100000 Paar Schuhe werden innerhalb eines Monats in
die Magazin der Armee geliefert.

Art. 10 Ausser diesen Contributionen, wozu alle Fürsten, Stände,

372 Anno 1796 Abteien und Städte des schwäbischen Kreises beitragen müssen, noch die Abtei Kempten, Lindau und Buchau, die ganze Bank der Prälaten und Äbte ohne Ausnahm eines Klosters in Schwaben, solle es auch nicht zu den Kreis=ausgaben in Schwaben beitragen, innerhalb 6 Dekaden 7 Millionen in die Kriegskasse schiessen.

Art. 11 Der schwäbische Kreis schickt Deputierte nach Paris an das Directorium, um mit den Fürsten, welche für sich unterhandeln, Friedensvorschläge zu tun.

Geschlossen zu Stuttgart, den 9. Thermidor
(27. Juli 1796)

unterzeichnet der Obergeneral der Rhein- und Moselarmee.

M o r c e a u

die bevollmächtigten Gesandten der schwäbischen Kreisversammlung unter der Ratification derselben

der Baron von Sollege

Baron von Mordeslohn

Nachdem diese Schrift ist abgelesen worden, so hat man der Bürgerschaft erklärt, daß beiläufig diese Kriegs=steuer die hiesige Stadt betragen werde 200 000 fl.

Um die Stadt vor Mord und Raub und Brand zu schützen, so hat man die ganze Bürgerschaft ersucht, ihr übriges Geld und auch entbehrliches Silber herzuschiessen, man werde vor jedes Hundert 4 per Cent Ersatz bezahlen und dieses entlehnte Geld in der Zeit 20 Jahren wieder abzuführen. Die geistlichen Kirchenschätze werde man gleichfalls nehmen, verschmelzen und den wahren Wert in Kapital setzen und zu 3 % verinteressieren und solcher nach und nach in Zeit 20 Jahr abführen, wenn es nicht langen sollt, so werde man Allmandsgüter ver=kaufen und diese in die Steuer setzen.

Auch Spitalgüter und andere pia corpora auf nemliche Art veräussern, von dem erlössten Geld aber den Zins abreichen.

Anno 1796 Es sollen auch alle Rechnungen, Ein- und Ausgaben dem 372
bürgerlichen Ausschuß vorgezeigt und der Bürgerschaft erklärt werden.

Man stellt Geldsammlungen an, sollen aber nicht ergiebig ausgefallen sein. Man weiss es zwar noch nicht genau, man hat es aber gut vorhero sehen können, die Leute, so Geld haben, ist schon auf Kapitalien, liegende Gütern, oder auf dem Brot - Handlung - , mithin hat es niemals stark ausfallen können. Zudem will sich auch kein Bürger so vergeben, daß er selbst Hilfe gebrauchen könnte, wird man bei dieser Zeit nicht vorsichtig, was für Fälle eintreten können. Das Geld ist jedesmal Meister.

Den ganzen Monat hindurch Einquartierungen, nebst Vorspannen, Boten gehen, es ruckten gemeiniglich zu 20 und 30 Mann mittags oder Abendsessenszeit an, sie haben das ganze Gmünder Ländle gleichfalls ganz aufgezehrt.

Die Kugeln und Bommen, so sehr viel gewesen, haben sie verkauft an die Ellwangischen Schmelzwerke, der Ztr. soll über 4 fl gekommen sein, konnt aber darüber kein sichere Nachricht erhalten.

Anno 1796 Die Bauern wollen zu der Contribution nicht beilegen, 373
es wurde ihnen sodann vom bürgerlichen Ausschuß nach der Schatzung ihnen bestimmt erkläret, was jeder zu zahlen habe. Sie wollen sich aber zu nichts verstehen.

Den 9. Sept. hat man tit. Hauptmann von Storr zur Rede gestellt wegen seiner Leute, sie bezeugten öffentlich vor den Kreiskassiers, daß sie keine Monturstück niemals erhalten, sie hätten Hemden bis an den Nabel zwar erhalten, müssten aber solche an der Löhnung abziehen lassen. Das hat bezeuget vom Feldwebel bis auf den gemeinen Mann. Der Hauptmann von Storr hat doch jährlich alles vom Magistrat empfangen, dieserwegen haben die Kriegskassierer solches an den ganzen Rat verwiesen.

373 Anno 1796 Eodem kam Lärm, daß die Kaiserlichen nicht weit mehr von Gmünd. Es ist den Franzosen sehr Angst, denn die Kaiserlichen geben kein Pardon, sie haben ausgeschrieben um Wägen zu bekommen, damit sie ihr grosses Magazin von Getreide, Haber, Mehl, Heu, Pulver abführen könnten, bekamen aber keine Wagen. Die Franzosen drohten solches anzuzünden, die Bürger haben aber die ganze Nacht gewacht und sind patrullieren gegangen. Es würde ihnen übel gehen, wenn sie sich unterstehen wollten, Feuer anzulegen.

Den 10. dieses war es noch gefährlicher, weil es sicher heisst, daß die Kaiserlichen hereinziehen würden.

Den 11. dieses, es hat kein Bürger geschlafen, wegen der Franzosen, damit sie nichts anstellen konnten, ist aber ganz ruhig vorbei gegangen. Nachts um 11 Uhr hörte man etliche Schüsse. Die Franzosen sind zu Nacht um 9 Uhr alle zusammen zu der Stadt hinausgeritten. Man glaubte sie wären fort, sie sind aber im Zeiselberg über Nacht geblieben und in der Frühe wieder hereingekommen. Es ist aber eine ganze Verwirrung.

Den 12. dieses haben die Franzosen auf alle Dörfer Reiter zur Press gesandt, um Fuhren zu erzwingen, damit sie ihr Magazin hinwegbringen konnten, - wiewohlen sie nicht wissen wohin - allein die Bauern verstehen sich nicht darauf, sie sagten in den Dörfern, wo Vieh sucht, da seie schon alles Vieh gefallen, das sahen sie also selbst ein, daß es eine Unmöglichkeit. In den Dörfern, wo es Gott sei Dank, noch frei von Viehseuch, dahin wolle man erst mit Mutwillen und Gewalt die Viehseuche hineinbringen. Zudem wäre es wirklich sehr gefährlich französische Effekten zu führen, da die Kaiserlichen aus allen Winkeln hervorkommen, mit einem Wort, sie fahren nicht. Die Franzosen haben gedrohet 400 Mann Execution zu senden. Die Bauern sagen, sie seien vor ihnen da, sie sollen kommen.

Den 13. dieses haben hiesige Dragoner mit 4 Wägen die

Anno 1796 Früchte, welche in dem kleinen Depothäusel vor der 373
Stadt hereingeführt zu den andern französischen Früch=
ten, in das Kornhaus.

Die Französischen seind in grosser Angst, sie wissen nicht, was sie machen sollen.

Den 14., 15. et 16. dieses hat hiesiger Magistrat mit den Dragonerpferden und 16 Bauernpferd das französische Pulvermagazin nach Göppingen geführt, damit kein Un=
glück geschehen kann.

Den 17. dieses seind die Franzosen um 12 Uhr mittags abgereist. Sie machen ihren Marsch nach Bettringen. Sie mussten ihr Heu- und Fruchtmagazin, das beträcht=
lich war, hier liegen lassen, sie gaben die Schlüssel hiesigem Magistrat, weil man besorgte, sie möchten allenfalls verborgenes Feuer gelegt haben, so hatte man als heut doppelt Wacht vor jedes Haus, wo solche Früchte und Heu lagen, gestellt. Auch mussten die Sol=
daten patroullieren gehen, auch die Bürger haben Wacht gehalten.

Als heute wurde den Soldaten Infanterie Gewehr, Patro=
nentasche etc. gegeben, weil sie keine mehr hatten. Die Kaiserlichen haben sie desarmiert und fort ge=
schickt, die Drgoner aber sind vorhero durchgewitscht. Die Nacht war aber ganz ruhig vorbei gegangen.

Den 17. indes hat man das Geld, welches man von den Bürgern gegen 4 % gesammlet, zunachts auf die Greth in das Archiv getan, es waren dabei
Bürgermeister Beitz, Achilles von Stahl, Syndicus, Joann Rudolph, Repraesat, dieweil aber haben solches vom Spital heraufgetragen in 3 Wändlein, sie mussten sodann schwören, daß sie niemand etwas davon eröffnen wollen. Jetzt ist es in guter Hand.

Eodem, den 17. Sept. rufte man alle Bürger auf die 374
Kasse, welche ihre Schatzung vor dieses Jahr noch nicht bezahlt, damit sie es jetzt entrichten sollen, es soll niemand verschont werden.

374 Anno 1796 Den 18. dieses war das Kreuzfest, man hielt die gewöhnliche nachmittägliche Prozession um 2 Uhr nicht, weil man alle Minuten die Kaiserlichen hier erwartet, man glaubte, es könnte eine Verstörung in der Prozession einfallen, dieser Ursache halber hat man solche vor dieses Jahr in Abgang gehen lassen.

Jetzt ist es so stille, daß man mit Wahrheit sagen kann, daß seit 4 Jahren kein Tag so ruhig gewesen, als es jetzt ist, man sieht und hört nichts von Militär.

Die Musikanten seind seit dem 24. Juli alle verboten und ist auch bisher genau gehalten worden.

Das Brot hat auch abgeschlagen, der Laib Brot von 30 kr auf 24 kr , wel man das Viertel Korn vor 2 fl hat haben können.

Die Viehsucht unter dem Hornvieh grassieret noch beständig, sodaß auch hier etliche Ställe sind ganz geleert worden, viele Leute scheuen sich Rindfleisch zu essen, man musste das Vieh ganz mit Haut und Fleisch begraben.

Den 19. dieses seind S. hezogliche Durchlaucht von Württemberg mitsamt seinem Hofstab hier angekommen, übernachtet, den andern Tag nach Stuttgart gereist.

Als heute Abend um 1/2 8 Uhr seind 12 kaiserliche Chasseurs in die Stadt hereingeritten, sie sind beim Roten Ochsen einquartiert worden, sie sind nachts um 12 Uhr wieder nach Mögglingen, woher sie kamen, fortgeritten, sie waren sehr höflich, jedermann hatte grosse Freude an ihnen.

Den 21. dieses seind wieder 16 Mann kaiserliche Reiter hier eingerückt, seind im Rat einlogiert worden, seind aber in der Zeit von 3 - 4 Stunden gleich wieder abmarschiert.

Den 23. dieses seind wieder die nemlichen Mann kais. Reiter hier angekommen früh um 9 Uhr.

Ein französischer Offizier verlangte ein Reitpferd,

Ann o1796 man gab ihm des Rotgerbers Eisele bestes Reitpferd, so 374
er auf 22 Karolin schätzte, ist auch richtig damit aus=
geblieben.

Der Bahmers mit seinem Karrenpferd (ist Herrschaftlich)
musste einen Korporal samt Weib und Kind abführen, er
ist aber allein zurückgekommen, vorgebend, man hab ihn
davongejagt.

Der gogen. Johlennobel, ein Karrenmann, musste sein
Pferd, so ein braves Pferd war, an eine Kanone anspan=
nen, ist auch richtig ausgeblieben.

2 Mann wurden zu nachts zu dem Kanonikus Jageis in
Quartier gelegt, sie verlangten mit Ungestüm sogleich
6 Karolin, 3 gab er ihnen, in der Angst, sie liessen
niemand aus dem Haus, morgens um 4 Uhr sind sie auch
gleich abmarschiert. - So machten es die Franzosen.-

Den 26. dieses seind kaiserl. Becken, ein Beckenmeist=
er und ein Verpflegungsoffizier hier angekommen, zu
Nacht um 8 Uhr, sie haben am andern Tag das Heu- und
Fruchtmagazin der Franzosen besichtigt, abgemessen,
den Verpflegungsoffizier verpflichtet sich sogleich
der Stadt und dem Spital das Abgenommene wieder zu er=
statten.

Den 27. dieses hat man die 4 Becken und den Becken=
meister mit der Spitalgutschen abgeführt.

Den 28. dieses war hier Conferenz von den umliegenden
Herrschaften auf der Rost, wegen den Fuhren, welche
das Magazin anführen sollten.

Das Ochsenfleisch ist geschätzt worden von 12 auf 10 kr.

Anno 1796 Es ist auch schon den 12. dieses an die Bürgerschaft 375
der Bescheid ergangen, daß ein jeder Mann, so bei den
Bürgern einquartiert worden, sein Brot und Fleisch
mitbringen solle. Mithin darf man ihnen solches nur
kochen und das Gemüs dazu geben. Der Trunk ist frei=
willig. Vorher haben die Soldaten ihr Fleisch und
Brot verkauft und haben die Bürger sodann gewaltig

375 Anno 1796 um die Kost geplaget.

Als heut, den 16. Aug. ist eine Requisition ergangen, daß man 20 Ochsen liefern liefern müsse. Gestern ist der Luftballon hier wieder angekommen, sie haben ihn festgesetzt in dem Garten beim Rinderbachertor zwischen dem Wasser und der Strassen. Sie erhielten ihn mit Feuer immer. In den meisten Gärten, Wiesen lassen die Franzosen ihre Pferd weiden Tag und Nacht. Es ist eben alles verdorben, der Bürger hat sein Heu verloren, muss auch das Ohmet verlieren.

Weilen kein Geld bei der Stadt, so haben 3 Bürger als

Joann Georg Debler , Handelsmann,
Josef Büchler, Handelsmann,
Michael Köhler, Heberliswirt

bei zerschiedenen Bürgern Geld zu 3% aufgenommen, um das nötige den Bürgern bezahlen zu können.

Sie brachten auch wirklich 20 000 fl zusammen. Nun fand sich aber ein Umstand, daß nur solche Conto bezahlt, die mit franz. Quittung begabet waren, es geschieht aber dadurch viel Unrecht, weilen nicht jeder eine Quittung gibt, die Obrigkeit muss eben in solchen Fällen haften, wie es auch die Folge zeigen wird.

Sie hatten ihre Zusammenkunft im Spital, auch die Cassa, sie nahmen noch zu sich die Herren bürgerl. Syndici, als Michael von Stahl, Postverwalter,
Achilles von Stahl, Kaufmann
Anton Ott, Goldschmied,
Josef Forster
der 5. war tot

nebst diesen nahmen sie noch Joannes Delbler, Handelsmann, Josef Rudolph, Goldschmied.
Ihr Existens, Geschäft etc. wird in der Nachfolge erklärt werden, sie nannten sich bürgerl. Repräsentanten.

Als heute verlangen die Franzosen auch Schaffell, Ochsen - und Pferdehäut.

Beständige Durchmärsche und Einquartierungen gehen nicht aus.

Annō 1796 Weilen bisher zerschieden Grobheiten auf dem Rathaus bei 375
Austeilung der Quartierzettel sich gezeiget, dadurch
nach und nach böse Sach entstehen konnten, so hat man
ein scharfes Decret an die Stubentür hingeschlagen um
in solchen Fällen den Franzosen solches zu weisen, al=
lein sie fragten nicht viel darnach.

Von Württemberg wurde eine grosse Menge Früchte, wie
auch Heu hierher geführt, es kommen täglich bis 30 und
mehr Wägen an.

Nun fand sich auch ein Umstand, daß die franz. Becken
verlangten, daß die Müller niemand, als ihnen mahlen
sollten, sodaß die Bürgerschaft kein Brot und Mehl mehr
bekomme, die wirt kein Malz zum Brauen haben, Gott, wo
will alles dies hinaus, wenn nicht bald Hilfe geschafft
wird.

Im Württembergischen und zwar schon in Schorndorf fangt
schon eine Viehseuche an.

Die Einquartierungen sind bisher sehr ungleich gewesen,
sodaß viele nur wenige, viele zuviel und viele gar nichts
bekommen haben.

Besonders wo Generäl, Commissar etc. waren, da haben 376
sie einander zu Tisch eingeladen, so manchmal 16 und
mehr Personen gespeiset und das gut, Nachtisch und Con=
fekt etc. verlangten sie besonders und sind grosse
Liebhaber hievon. Da ist manchem Bürger täglich 3 und
mehr Karolin draufgegangen, wo doch andere Bürger, so
etwa einen Offizier oder 2 gehabt, mit 5 - 6 fl hat
viel machen können. Das ist ein Umstand, der zu seiner
Zeit wohl darf berührt werden.

Den 17. August als heute hatte man Gartengemüs genug
auf dem Markt feil gehalten gehabt.

Zwetschgen kosten das Pfund 10 kr, Reis das Pfd. 20 kr,
Butter das Pfd.26 kr, Schmalz das Pfund 32 kr, 1 Gans
1 fl, eine Anten(Ente) 48 kr, eine Henne 30 kr, 3 Eier
vor 4 kr, ein Hahn 30 kr, 2 Kohlraben vor 3 kr, ein Maß
geringer Wein 40 et 48 kr.

376 Anno 1796 Als heute seind wieder viel Wagen mit Munition und Heu angekommen. Der Luftballon ist auch abgegangen, ein Offizier sass mit einem Fernglas darin. Das war nur franz. Windmacherei.

Den 18. dieses hat das Brotbachen der Commisbecken aufgehört und sind einige abgegangen, die andern sollen morgen oder übermorgen ihnen nachfolgen.

Eodem dato verlangten sie die 20 Stück Ochsen, 4 Ochsenhäut gegerbte und viel Strick.

Ist also im Spital Rat gehalten worden, wegen der vielen franz. Forderungen und Beschwerden.

Es kamen noch täglich Truppen an, die der Bürger einquartiert haben muß.

Da in Gotteszell die Klosterfrauen gleich anfangs in die Stadt hereingezogen, haben sie auch einigen Wein hereingeführt, ist aber doch der meiste draussen geblieben.

Es haben gleich anfangs einige Franzosen in allen Zellen, in den Keller gebrochen, habencda genommen, was ihnen gefällig gewesen, sie haben den Wein vom Keller sogar in den Saukübel herausgetragen und Geschirr angefüllt und mit fort genommen. Sodaß nicht mehr als 2 Krüglein und 3 Weingläser von so vielem noch da blieben.

Den andern Tag darauf haben sie auf einem Wagen das leere Geschirr wieder zum Teil in das Kloster gesandt.

Bis dato seind die Verwundeten daraus, nebst den zugehörigen Personen.

Die Klosterfrauen haben zwar alle Tage von Anfang ein Salvegard daraus gehabt, denen sie täglich haben reichen müssen 3 Karolin, dessen ungeacht ist doch alles verdorben worden, sie haben sogar die Kirche angegriffen, Wollen und Stroh hineingeworfen, es ist aber nichts zugelassen, sondern vermittelt worden.

2 Mägd und 4 Knecht der Klosterfrauen haben bisher den Franzosen daraus gekocht und sie in Essen und Trinken verpflegt.

Anno 1796 Den 19. August seind 4 Frauen hinausgefahren, haben ihre Sachen in Augenschein genommen und befunden, daß ausser Essen und Trinken nicht viel verdorben, sie sind auch gesinnt wieder ihr Kloster zu bewohnen. 376

Die Franzosen besetzten das kaiserl. Depothaus mit Munition, mithin haben wir jetzt ein franz. Depot hier. Bei St. Katharina hatten sie das Viehdepot.

Den 20. dieses. Als heute ist der Bettelvogt in der Stadt herumgegangen, hat ausgerufen - es ist ein franz. Tambur mit ihm gegangen - daß eine Kuh im Trieb den Franzosen sein verloren gegangen, wer solche habe, oder Wissenschaft hievon hätte, solle sogleich solches anzeigen bei Hab und Gut Strafe.

Jetzt kaufen fast alle Bauern Pferd, damit sie ihr Bauernwerk treiben können, weilen durch die Viehseuch sie ihr Hornvieh verloren haben. 377

Im Monat September regieret hin und wieder bei Erwachsenen die Ruhr, bei den Kindern die Roten Flecken, die unbedeutend, aber die Kindblattern, diese sind mehrteils bösartig, sie sind schwarz und sterben viele Kinder daran.

Zu dem franz. Magazin abzuführen gebraucht man 200 Fuhren, jede zu 3 Pferd undbeladen mit 25 Säck.

Wurde bei besagter Conferenz beschlossen, dazu Aalen auch beihelfen mußte, auf 5 Transport jede zu 40 Fuhren, trifft die hiesige Stadt 5 Fuhren 2 mal. Diejenigen, so fahren müssen, und nicht kommen, bekommen kaiserl. Execution. Vor den Zentner wird vor die Meil 5 kr bezahlt.

Es ist ein Sprichwort entstanden durch die Franzosen, nemlich: Ist gut für mich, weil sie zu allem sagten: Ist gut für mich, vor Franzos ist gribt d.h. ist geraubt.

Den 8. Oktober seind viel kaiserl. Wägen, Offizier und Gemeine hier angekommen, seind 2 Tag hier einquartiert gewesen.

Den 11. dieses seind die 14 Dragonerpferd im Spital an

Anno 1796 Meistbietenden verkauft worden, sie wurden teuer bezahlt.

Im St. Luziamarkt seind die kaiserl. Depot hier wieder gekommen. Weil man Römermonat zu zahlen gehabt, hat man das Bürgergeld, welches man gesammelt hat, wegen der franz. Requisitionen, dem hiesigen Magistrat eingehändigt, nun die Römermonat zu zahlen.

Da die Franzosen hier waren, so seind einige auf den St. Salvator hinauf gekommen, zuerst zu dem Mesner, dem haben sie alles geraubt und alle Kästen erbrochen und da sie die Kelch und anderes zu der Kirche gehörig angetroffen, haben sie gesagt, das ist nichts für uns und haben solches auch liegen gelassen. Sodann sind sie in die Kirchen, haben wollen die Opferstöcke erbrechen, wiewohl der Mesner ihnen gesagt, daß nichts darin wäre. Sie konnten aber solche nicht erbrechen, dann sind sie zu dem Kreuzaltar geloffen und einer ziehet den Sabel ihm und wollt die Gläser zerschlagen, es kam aber ein Schauer an, er ließ den Arm senken und rennete zur Kirch hinaus, dem die andern gefolgt sind.

Den 8. Nov. war Feuer ausgekommen in der Georgishalde im Schafhaus. Das Feuer soll obrist angefangen haben, es soll vom nassen Futter herrühren, es ist ohne Rettung ganz verbrannt. Es war noch die höchste Gefahr dabei, wegen dem nicht weit davon entfernten kaiserl. Depot, worin sehr viel Pulver gewesen, zu nachts um 1/2 8 Uhr war Lärm.

Den 13. Nov. hat man in der Pfarrkirchen das Tedeum laudamus gesungen wegen dem glücklichen Überstand der Franzosen. Gott erhalte die Stadt vor mehr der Gefahren.

Im Monat Oktober hat Herr Georg Müller, Jurist, von Straßdorf gebürtig, ein wöchentliches Konzert jedesmal am Donnerstag gegeben beim Roten Ochsen, dazu hat er praenummerienti auf jede Mannsperson vor das ganze Jahr 1 fl 30 kr, Frauenzimmer waren frei, den 3. Okt. nahm solches den Anfang.

Den 18. Dez. hat man die Johanniskirche den Kaiserlichen

Anno 1796 räumen und übergeben müssen, dem Verpflegungsoffizier 377
von Grassi, es solle sehr beträchtliches Magazin hier
angelegt werden. Ist auch nachgehends viel Haber, Mehl
darein gelegt worden. Doch seind die Mehlfässer die
meisten bei der Harrkirchen gelegen, auch beim Untern
Tor frei auf der Straße.

Da die Herrn Repräsentanten dem Magistrat keine Ratswahl 378
wegen den vorgehenden Schmierereien mehr anderst gestat=
ten wollten, als daß die ganze Bürgerschaft 3 oder
mehrere von den Bürgern wählen wollen man solle fordern
soviel Kügelein in ein Kasten legen und diese Ausschuß
sollen ziehen, welcher nun das bestimmte Kügelein ziehen
werde, der solle Ratsglied sein, sodann verbunden einen
körperlichen Eid abzulegen, daß er niemals Schmierereie=
en annehmen wolle.

Auf diese hin hat hiesiger Magistrat das Projekt gemacht
und glücklich ausgeführt, denn sie wollten ihr Ansehen
nicht verlieren und dabei der Bürgerschaft doch nicht
vor den Kopf stossen.

Weilen nun wirklich die Syndicusstelle vakant gewesen,
so erwählt sie als heute den 15. Dez.
den wirklichen Stadtschultheißen und Ratsconsulenten
Georg Rell zum Stadtschreiber und Syndicus.
Den Advocaten und Marschkommissar Dom. Stadlinger
zum Consulenten und Stadtschultheißen.

Nun haben sie sich die Zeit zu Nutz gemacht und haben
weitere Wahlvorgänge und erwählten den Josef Doll med.
Dr. und Cassier, zum Stättmeister, den Anton Herliköfer,
Ratsaktuar zum Marschkommissar, den Senator Herliköfer
zum Cassier.
Den Joann Steinhäuser, Kanzlisten zum Senator.

Sie haben diese neugewählten nach Ordnung, Alter, Ge=
wohnheit nach Haus geführet, die Bürger hatten Wohlge=
fallen daran, denn der erwählte Senator ist ein Mann
von Verstand und gutes Herz, hat auch schon vieles ge=
arbeitet und war von jeher ein fleissiger, akuter Mann.

378 Anno 1796 Gott gebe, daß bei jeder Wahl eine solche unparteeische Wahl vorgehen wolle, so werden wir mit guten und rechtsliebenden Ratsherrn versehen werden. Amen.

N.B. Der neuerwählte Herr hat als Kanzlist gut leben können, als Ratsglied aber nicht fortkommen konnte, weil er kein anderes Geschäft dabei, mithin hat er sich vorbehalten, daß er die Stelle annehmen wollte, wenn ihme eine Bonification geschehe, oder wann er die Kanzlistenstell dabei führen dürfe.
Immer wird ein Häklein gefunden, man ließ ihm die Kanzlistenstelle bis er in die Stättmeisterstuben kommen werde.

Anton Eisele Geschichte.

Seine Mutter opferte eine doppelte Karolin auf dem Salvator mit Andacht und Bitte, weil ihr Sohn Anton Eisele Nichtsnutz und ein überlgeratener Sohn, um seine Besserung. Der Sohn besserte sich von Tag zu Tag und die Mutter war ganz vergnügt darüber. Der Kapuzinerprediger gab solches in seiner Predigt als ein Miracel, nannte den Eisele als einen ungeratenen Sohn, dem durch der Mutter Fürbitt geholfen worden, von der Kanzel herunter, welches sehr ungeschickt war, er, Eisele befand sich sehr beleidigt dadurch, ging frei hin, verlangte die doppelte Karolin mit vermelden, er seie noch wie er jemals gewesen, er seie nicht schlimmer und nicht besser.

Dies Jahr war ein sehr böses Jahr, Gott gebe uns ein besseres. Amen.

+ Anno 1797 hat man die ganze Bürgerschaft zunftsweis in die Bleich, welche Herrn Postverwalter gehörig, zusammengerufen, in der Absicht nur bürgerliche Sindici zu wählen. Da haben die Repräsentanten, die sie zusammengerufen ohne Zutun eines Magistrats den anwesenden Bürgern vorgestellt, den üblen Zustand der Stadt, daß auch Magistrat auf ihre Vorstellung etc. kein Conclusa geben, überhaupt

+ a.c. hat man das Schiessen in der Neujahrsnacht bei 10 Talern verboten, es waren nicht nur hiesige Soldaten, sondern auch kaiserl.Patroullieren gegangen, dessenungeachtet, war doch stark geschossen worden.

Anno 1797 die Sache in diesen bösen Tagen dargestellt, dann auch, 379
daß Syndici fehlen, einer so gestorben und 2 so abgehen wollen, als Herr Achill von Stahl und Josef Forster, um die Sach in der Geschwind auszumachen, so wollen die Bürger solches Geschäft den Herrn Oberachtmeister überlassen. Da ist die Wahl ausgefallen auf

Georg Debler, Handelsmann und Repräsentant
Josef Büchler, Handelsmann
Josef Walter, Handelsmann

diese 3 sollten bürgerliche Syndici sein.

Weiter hat man gewählt:

Joannes Deibele, Handelsmann
Johann Gendle, Goldschmied
Michel Schwarzenberg, Handelsmann

als Repräsentanten

So rechtschaffen und gutmeinend die Sache ist, so scheint solche doch auszuarten. Diese Wahl kann niemals genehmigt werden, weilen diese Wahl nicht vor der ganzen Bürgerschaft und mit Bewilligung eines Magistrats geschehen.

Cuique Suum.

Den 7. Jenner hat man den Bürgern auf dem Rathaus angezeiget, daß dieses Jahr wiederum 12 doppelte Schatzungen sein zu bezahlen . Zugleich auch, daß in Zukunft die weiteren Einquartierungen, nicht wie bisher nur bei den Wirten und Becken, sondern bei allen Bürgern geschehen werde.

Zu Anfang hat man das Mehl in dem Augustinerkloster bei der Pforten im Kreuzgang abgewogen, auf Vorstellung der R.P.P. Augustiner, weilen das Gewölb darunter zu leiden hätte, weilen Pfaffen alles auf Bürger stossen, ist es verändert worden, jetzt wägt man diese Mehlfässer bei dem Brothäuslein bei der Pfarrkirchen unter freiem Himmel. Zu nachts sperrt man die Waag, Gewichte in das Brothäuslein.

379 Anno 1797 Die Stahl'sche Familie hat eine Stiftung, daß die 4 ältesten Stahl, sowohl männlich, als weiblich Geschlecht, leblänglich ein Kapital von 1 000 fl ohne Interesse besitzen soll. Er muß nur eine Hypothek davor verschreiben. Es hat die Zeit das Kapital in Besitz gehabt Johannes Debler im Grünen Haus nomine seiner Frau, der Xaveri Stahl, Handelsmann.
De 1796 Herr Michael Schwarzenberg nomine seiner Frau.

Der Wein kostete der Zeit 1 fl, auch 1 fl 12 kr,
Kaffee das Pfund 1 fl, Eisen das Pfund 10 kr.

Das war ein Mönchsgewalt

P. Prior bei den Augustinern hat die Mehlwaag ohne weiteres vor sein Kloster hinausgetan und seine Pforten geschlossen, also war das Abwiegen bei dem Brothäuslein nicht freiwillig, sondern nolens volens, was aber weiterer Vorfall wird, das wird die Zeit lehren.
Allein nichts ist vorgefallen, man ließ diese, wie alle Pfaffengewalt, gehen und schmälte darüber, aber man ließ es sich gefallen. Es ist ja schöner an der Mutterkirch das Lärmen, als einem Mönchskloster, aber man ließ sich es gefallen.

Den 19. Jenner haben einige kaiserl. Offiziere beim Ochsen in der Ledergassen, im gewöhnlichen Konzertsaal zu Ehren seiner kgl. Hoheit Karl Erzherzog ein Ehrentempel gebauet und beiliegendes Lied abgesungen.
Da ist in der Neuwiederzeitung fol. 59 erschienen, wie nachfolgt. Dies war das vorletzte Konzert, weilen der Wirt Josef Knoll etwas zu grob war. Er war öfters betrunken. Hat also aufgehört.

380 Ode auf Deutschlands Erretter.

s. Originaltext 380 Recitativ

381 Anno 1797 Neuwitterzeitung fol. 59

Schwäbisch Gmünd, den 19. Jenner 1797

Es war der Tag der Freude, wo dein Name Karl Erzherzog

Anno 1797 allein ertönte. Die kaiserlichen Artilleristen, viele 381
Offiziers vom Contingent und die ansehnlichsten Bürger dieser Stadt haben diesen Tag dir, o Karl, gewiedmet, er musste also voller Freude und voller Vergnügen sein. Es haben sich in dem Gasthaus zum Roten Ochsen zu diesem Akte versammelt, ein Tempel des Ruhmes, in dessen Mitte ein Alter, wo Gott Mars den deutschen Helden sein Schwert reichte, oben leuchtet der Namen Karl und warf seine Strahlen auf den doppelten Adler. Viele Kriegsinsignien zierten den Tempel und 2 Orchester ertönten die Freude des Ruhms, man sang. Die Damen sangen lieblicher als sonst, sie sangen Karl niemals war deutsch Freude aus so vollem Herzen. Der Ball, das ist die gewöhnliche, schon bei den alten Deutschen übliche Lustbarkeit, erfolgt - aber Herr Cosor - ein Franziskaner - nun die Freude vollkommen zu besingen, verfertigte eine Ode auf Deutschlands Erretter, welche in Musik gesetzt von der ganzen Versammlung nach der Melodie des bekannten Kriegslieds: Schon ist unter freiem Himmel gesungen worden etc.

So führt man in allen Gegenden des südlichen Deutschlands den Namen des Erretters Deutschlands, jeder tragt seine Freude dahin zu Karl: Dies ist das Opfer der deutschen Erbärmlichkeit.

6. Feber wurde Maskenball auf der Post gehalten, Entree 24 kr.

Den 22. Feber wurden Herrn Achilles von Stahl Güter, Wein etc., auch einige Häuser auf den Aufschlag verkauft.
Auf der Post spielte man immer stark, sowohl Pharao, als das Würfelspiel, das oft 3 bis mehrere hundert Gulden verspielt wurden.. Ein kaiserlicher Hauptmann von der Artillerie Bauer und der Verpflegungsoffizier von Grassin gaben eine Schrift bei hiesigem Magistrat darwider ein, wenn sie ein solches Hazardspiel nicht verbieten, so wollen sie die Anzeige bei seiner kgl. Hoheit PrinzKarl machen, da ist endlich das Spiel bei 25 fl Strafe verboten worden.

381 Anno 1797 Im Märzen seind kaiserl. Offiziers hier angekommen, welche die hiesige Gegend ganz aufnahmen. Man spricht sogar, daß mancher hier Schanzen etc. erbauen werde. Auf den Bergen sollen Alarmstangen errichtet. Gott geb was noch weiter wird.

Spital=meister Brentano +

Den 16. März starb hier gehling der Baptist Brentano, Spitalmeister, er war auf dem Rathaus, war sehr aufgeräumt, ginge herunter in willens zu seinem Herrn Schwager Ferdinand von Storr, Hauptmann, zu gehen. Bei der Ecke des Hauses traf ihn der Schlag, er erholte sich, stand wieder auf, und ging in das Haus, kam bis zur Stiege, da blieb er liegen. Das geschah den 16. März. Er wurde sogleich in das Zimmer getragen, man versucht alle Mittel, allein er gab kein Zeichen eines Verstandes von sich und starb den andern Tag darauf.
Er war von Ludwigsburg gebürtig, hatte einen ansehnlichen Laden, heiratete des Bürgermeisters von Storr Tochter Theresia, verwittwete Kucherin, allein er macht in kurzer Zeit Bankrott, sodaß er mit leerer Hand abziehen musste. Sein Herr Schwiegervater Bürgermeister von Storr sorgt für ihn, er kam hier als Steuerschreiber und endlich als Spitalmeister an. Er war ein kluger, erfahrener Mann, ein durchtriebener Kopf und hatte ein gutes Maul, war diensthaft beherzt, schneller Resolution, im äusseren Zeichen ein guter Christ, innerlich aber ein Freimaurer, konnt sich verstellen und jedem geigen, wie er gern tanzt. Die Armen im Spital waren mit ihm wohl zufrieden, er war auch aufgelegt und sehr tauglich zu diesem Dienst, keine Rechnung hat er aber niemals abgelegt, sie wurde auch nicht verlangt, war lustigen Humors, hat mehrere tausend Gulden hinterlassen, seine Frau Witib hat nach
382 seinem Tod vieles verreist und endlich jedem ihrer Geschwistrig in bar Geld gegeben 1300 fl ihr Jahreszins zu bezahlen, 85 fl nämlich:

Anno 1797 Bürgermeister Beisswingerin Cäcilia 382
Achilles von Stahl Josepha
Michel Deblerin Helena
Frau von Aur Franziska
Herr Ferdinand von Storr, Hauptmann,
Anton von Storr

Ist doch ein Summa ca 8 000 fl, wo sie nichts mehr gehabt. Der Spital muß eingetragen haben.

Anno 1797 Den 17. März wurde er begraben.
Man hat ihn in einen Sarg gelegt, hat ihm ein schwarzes Kleid angezogen, und einen goldenen Ring an den Finger gesteckt. Abends um 7 Uhr wurde er ohne Gesang und Läuten der Glocken auf dem Kirchhof zu St. Leonhard geführt und da begraben. Man hat niemand zu der Leich gesagt. Es war auch niemeand mitgegangen, als etliche Schreiber mit brennenden Kerzen, die Spitäler und Waisen.
Sein Grabstein, den er schon lange hat machen lassen, und in seinem Garten hat liegen gehabt, wurde ihm auf sein Grab gelegt. Dieses ganz ungewöhnliche Begräbnis hat viel Aufsehen gemacht, man ärgerte sich daran sehr, die Schuld kam hauptsächlich auf den Dekan, er als Stadtpfarrer sollte solches absolut nicht zugegeben haben. Allein was macht das Interesse nicht.
Dieser Brentano, Spitalmeister, war seines Betragens ein Illuminant, Freimaurer, ja man kann sagen ein grosser Freidenker, ein stolzer Mann, der Ausgang seines Lebens hat es ganz bekräftigt, was man von ihm vermutet hat.

Da anno 1796 nur noch wenige Franzosen hier waren, da verlangten sie, daß man ihnen das Fruchtmagazin abführen sollte. Ein Magistrat gab die Unmöglichkeit vor, die vielen Wägen anzuschaffen, weil erst die Viehseuch hier gewesen, allein sie wollten absolut die Fuhren wissen. Die Stadt gab die Fuhren her, so in 3 oder 4 Wagen bestand, das Land aber sandte keinen Wagen.

382 Anno 1797 Die Stadt musste auf jedes Dorf mit franz. Soldaten executio senden, da kamen auf das Dorf zwei hiesige Dragoner und ein Franzos als Execution. Der Bauer war gleich resolut, sagt zu den hiesigen Dragonern, ihr seid mir liebe Gäste, sitzt her, esst und trinkt was ihr wollt, und bleibt bei uns, solang es euch gefällt. Du aber, Franzos, packe dich gleich fort, oder wir wollen dir den Weg zeigen. Da war nichts anderes vor den Franzosen, als folgen und wieder gehen und so ging es durchgängig auf allen Dörfern und die Franzosen bekamen keine Fuhren.

Auf dieses drohten sie das Magazin anzuzünden. Von Seiten des Magistrats gab man Antwort, das können sie tun, aber ein Rat stehe nicht gut, was geschehen werde. Die Bürger hielten sogleich Wacht, vor dem Aarenhaus - da war das Magazin - und beim Mohrenwirt, da war ihre Wachtstuben. Wenn also ein Franzos in das Magazin gehen wollte, so ging gleich auch ein Bürger mit hinein. Auf dieses abgeschröckt, verlangten sie, daß man von Seiten der Stadt ihnen ein Attestat geben solle, daß soviel Früchte im Magazin wären. Das hat man ihnen aber abgeschlagen, weil man nicht wissen konnte, was darin vorrätig. Und so mussten sie also zuletzt, um nicht von den Bürgern totgeschlagen zu werden, oder auch von der Kaiserlichen gefangen, abziehen.

383 Anno 1797 **Geschichte des berühmten Handlungshauses**
zuerst unter der Firma
Franz Achilles Stahl
dann
Franz Achilles von Stahl et Söhne.

Herr Franz Achilles von Stahl, ein Sohn Herrn Georg Stahl's, Bürgermeister, hat geheiratet Jungfer Katharina, des Herrn Michael Wingert, Kantenwirt- und Bürgermeisters Tochter. Beide waren also von den ansehnlichsten und auch reichsten Eltern herstammend.

Anno 1797 Dahero sie das Haus auf dem Markt neben dem neuen Rat= 383
haus zu ihrem Gewerbe bezogen. Dahin sie auch die be=
ste Nahrung gezogen haben, sodaß niemand weder in noch
ausser der Stadt auch weit und breit nicht geglaubt,
daß eine War gut, wenn sie nicht vom Achillschen Haus
herstamme.
Beide lebten also in bester Ruhe, hatten auch Hoffnung,
von ihren Eltern beiderseits ein grosses Vermögen zu
erben, wie es auch geschehen. Sie hatten den Segen
Gottes, sowohl in einem, als im anderen, sie hatten
11 Kinder, die alle gut versorgt worden, als wie folgt:
Söhne hatten sie:

1.) Georg Franz, dem sie die Handlung zugedacht haben,
und ihm bei seiner Verheirtung ein jährliches
Sallarium von 1 500 fl zugesagt und versichert.
Hat sich auch verheiratet mit des Antons Stahls
auf dem Brückl einziger Tochter, Veronika, hat
durch sie ein Vermögen von ca 60 000 fl bekommen,
ist Supernummerarius und Ratsherr geworden und bis
zur höchsten Würde eines Amtsbürgermeisters gelangt.
Seine Frau und einzige Tochter starben vor ihm.

2.) Joann Michael. Dem hatte sein Vater die Kanten=
wirtschaft gegeben, auch durch Geld das Postamt
zuwege gebracht. Hat sich verheiratet mit Maria
Anna, des Herrn Werners, Lammwirt, zu Neresheim
Tochter. Starb vor seiner Frau ohne Kinder.

3.) Ignaz Stahl wurde Canonikus. Starb vor seinen El=
tern.

4.) Benedikt hat sich nach Augsburg verheiratet und
gesetzt, eine Bergmännin, reiche Partie.

5.) Xaveri, ist Apotheker geworden. Sein Vater hat ihm
die Untere Apotheke erbaut und eingrichtet, hat
eine Augsburgerin geheiratet, eine reiche Partie,
ist über eine Weil nach Augsburg gezogen, hat dort
eine der besten Apotheken ererbt durch seine Frau.

383 Anno 1797 6.) Achilles, der jüngste, ist auch wie der Älteste in die Handlung gekommen und ein jährliches Sallarium von 1 200 fl erhalten. Anno 1776 aber haben beide die Handlung vor ihre Rechnung übernommen.

Töchter warens:

1.) Maria Anna, hat Herrn Joann Debler, Handelsmann, geheirat.

2.) Theresia hat Herr Melchior Debler geheirat, Handelsmann.

3.) Cäcilia hat Georg Franz Beisswingert, Handelsmann, geheirat.

4.) Veronika hat Herr Sebastian Doll, med. Dr. und Ratsglied geheirat.

5.) Katharina ist ledig gestorben.

Sind also alle ansehnlich und gut versorgt worden.

Sie hatten das Glück und den Segen Gottes des Achilles Stahlisch Haus gekrönet. Sie gab jeden 3 000 fl Heiratsgut und eine ansehnliche Ausstattung die 2 000 fl gekostet habe.

Sie hatten nur in Gütern 106 Tagwerk, 12 Häuser und eine sehr grosse Handlung und alles genug.

384 Anno 1797 Da nun ihre Kinder alle versorgt waren, da hatten sie alle Macht und gleichfalls alle Gewalt in ihre Hände bekommen, teils wegen der Familie, teils wegen ihrem Reichtum. Da konnte freilich kein Laden neben ihnen bestehen, ja sie stimmten sogar in Absendung hiesiger Fakturawagen ein, genug, was sie wollten, das musste geschehen.

Die 2 Brüder Georg Franz und Achilles, so von der Handlung sollariert waren, verlangten endlich in die Handlung zu treten, die Mutter aber gab es nicht zu, endlich gefiel es der Vorsehung, sie starb und gleich darauf haben die 2 Gebrüder ihren Vater, der just kein

Anno 1797 Politicus, angesprüngt, ihnen seine Handlung ganz zu 384
übergeben, um ihn nun recht zu gewinnen, greifen sie ihn an seiner schwachen Seite an, und er gab auch nach und übergab seine Handlung. Sie machten Bilanzen, ohne jemand hinzuzutun und es kam eine Summe von 72 000 fl heraus.

N.B. Alle Waren wurden um 10% wohlfeiler angesetzt, als der Einkauf war, auch keine Fracht berechnet, nur das Wachs nach dem Ankauf berechnet.

Diese 2 Brüder Georg und Achilles haben also die Handlung von ihrem Vater erhalten, wie es in dessen Testament ausführlich zu ersehen. Da haben sie dem Vater zugesprochen, daß er den Adel erkaufen solle, sie zogen ihre anderen Brüder herzu und der Vater erfüllte auch hier ihre Wünsche.

Dieses Projekt hatten sie schon bei Lebzeiten ihrer Mutter geäussert, allein sie wollte hievon nichts wissen, sondern gab vor, sie hätten zu leben und gebrauchten keinen Adel, der ihnen nichts eintrage, nur Stolz und Verdörbnis in Familien verursache, wo nicht hinlänglich Fideikommis vorhanden, sie hätten nicht nur ihre Söhne, sondern auch Töchter, vor die sie sorgen müsse. Kurz sie war zu klug, als daß sie sich überreden liesse.

Der Alte erkaufte also den Adel und schrieb sich H. Stahl von Pfeilhalden, des hl. röm. Reichs Ritter, erkaufte 2 Pferde, schaffte Gutschen und Bediente an, es war alles Prunk und Pracht. Die Frauen Töchter nahmen den Adel nicht an. Man musste von Stund an die Herren Söhne und ihre Weiber gestrenger Herr und gestrenge Frau nennen.

Da man den Adel produzierte, war ein sehr grosses, kostspieliges Gastmahl auf der Post, darzu ein ganzer Magistrat und Stadtoffizianten, geistliche und weltliche auch sehr viel Bürger dazu eingeladen worden. Der Vater und die Söhne waren in ganz neuen, ganz bordürten

384 Anno 1797 Kleidern und Degen erschienen, es war eine Pracht ohnegleichen - vor Gmünd-.

Im 2 ten Tag war ein Schiessen in der Bleich, da wurde auf viele Scheiben geschossen, man gab auch ein ganz besonderes Schiessen, auf einen laufenden Hirsch.

Am Sonntag war ein Vogelschiessen in Hussenhofen.

Es war mit einem Wort alles übertrieben, man spielte soviel Pracht, daß man geglaubet hatte, es wären Millionen auf Millionen vorhanden. Es waren doch 9 verheiratete Kinder vorhanden, die alle auch Kinder hatten.

Da man die Mahlzeit auf der Post gehalten, wurde zu Nacht die ganze Post illuminiert. Auf dem Lindenfirst hatte man Feuerwerk veranstaltet, kurz man tat alles, was dem Geld weh tat und die Pracht vergrösserte.

385 Anno 1797 Endlich starb der Vater. Man begrabt ihn nach dem Adelstand. Da wurde das Testament eröffnet, dadurch aber leider ein sehr grosser, langer, kostspieliger Prozess entstanden.

Von seinen 9 Kindern soll jedes Anteil bekommen, ca 19 000 fl. Die zwei Brüder Georg Franz und Achilles haben ihren Geschwistern auf eine ganz sündhafte Weis hintergangen und betrogen. Sie wollten die Handlungs-zieler und Hauszieler nicht bezahlen und machten überall Beschwerde und Verhinderung.

Darauf hat auch der Michael Posthalter solches benützt. Er hat von seinem Vater 103 Tagwerk Gut in Bestand, 20 Jahr niemals nichts bezahlt, hat Schaf, Mobilien etc. übernommen und derzeit nichts bezahlt, auch sein Haus noch zu zahlen. Sogleich hat er seinen Brüdern nachgefolgt.

Und es entstand ein grosser Prozess, der oft 2 und 3 fach behandelt mußt werden.

Die Frauen Schwestern, um nicht zuletzt ihrer Männer Gut mit zu verprozessieren, mussten nachgeben und

Anno 1797 mussten sich gefallen lassen, was man ihnen gab. So 385
hatten die Brüder das Kapital in Händen, Gunst, Freund und Gewalt genug, sie ganz zu verdörben.

Die Herren Brüder spielten also eine grosse Rolle, sie kauften noch 2 Pferd und fahrten also mit 4 Pferd, sie gaben viele Mahlzeiten, kleideten sich und ihre Familie prächtig. Ihr Haus war allen Fremden offen, man fand Gastfreiheit.

Herr Georg Franz von Stahl wurde endlich Bürgermeister, er baute den sehr prächtigen Garten beim Untern Tor, schaffte sich einen Gärtner, Knecht etc. an.

Herr Achilles von Stahl baute die Pfeilhalden, legte Gärten an, schaffte sich auch einen Gärtner dazu.

Diese 2 Herren spielten also eine grosse Rolle, fahrten, reiteten, kurz, war alles auf das Höchste gespannt.

Sie hatten die grösste Handhebend im Rat, sie hatten den Zwang in ihrem Laden und Geschäft.

In ihren 2 Gärten war beständig grosse Gesellschaft, grosser Staat und auch übertriebener Aufwand.

Sie hatten viele Häuser, die nicht ihre Favoriten, sehr geplaget und es konnte beinahe kein Laden neben ihnen bestehen.

In der grossen Feuerbrunst ist ihnen das Jägersche Haus auf der Hofstatt, samt Scheuer und das Nebenhaus abgebrannt.

Es waren sehr schöne Gebäude, auch die 2 Baumhauerschen Häuser, so neben ihrem Handlungshaus standen, ist ganz abgebrannt, so hatten sie in Wahrheit daher grossen Schaden gelitten, ist ihnen auch viel War verbrannt, verdorben und verschleift worden.

Da hätten die Herrn gar schöne Gelegenheit gehabt, weilen dazumal ihre Handlung schon in grosser Stockung war wie es die Folge geben wird, allein es war noch verborgen, aber ihr adeliger Stolz ließ es nicht zu,

385 Anno° 1797 sie machten fort, behielten ihren Stolz und bauten sogleich wieder das Nebenhaus.

Endlich kam ihr Herr Bruder Benedikt von Augsburg, verlangte sein Guthaben von etlichen 60 000 fl, ließ sich nicht abspeisen, man musste ihm alle Güter, Häuser, Waren, Effekten verschreiben, welches auch geschah. Da wurde Lärmen, kamen fremde Häuser von Triest, Amsterdam, Frankfurt, Augsburg, Nürnberg etc. Es kam ein solcher Schuld heraus, daß es ganz unmöglich war, solche abzuführen.

386 Allein was geschah? Man accordierte auf 30 %, allein die Verfallzeit verstrich und sie konnten auch diese nicht abführen. Da nun ihr Kredit verschwunden, so haben sie endlich das Brückle geschlossen und nur das Achill'sche Handlungshaus geführt, allein sehr schwach. Die Kreditorschaft wollte auch befriedigt sein, Magistrat nun konnte nicht mehr anders, sie mussten etwas ernst treiben - den hiesigen Magistrat hatten bei allendem noch viel Nachgiebigkeit gegen dieses Haus, die Verbindlichkeit, Familienverhältnisse waren viel zu stark gewesen - man machte endlich ein Inventarium und dem Achilles ließ man im Laden Waren vor 2000 fl, die andern nahm man in Sequester, wel sein Kompanion Georg Franz nichts mehr von der Handlung wissen wollte. All ihre Güter, Häuser, Scheuern, Brandstätten, Effekten wurden feilgeboten. Es war ein bedaurenswürdiger Fall.

Hier muß ich ansetzen zur Nachricht.

Daß von dieser Achill'schen Stahl'schen Familie die Stadt und die Bürger viel Guttaten genossen, viele Stiftungen herrühren, kann niemanden in Abrede setzen, daß dieses Unglück auf das Haus gekommen, müssen sie solches leiden, man muß ihnen doch hierin Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß sie jederzeit ehrlich gehandelt und ihre Mitbürger nicht betrogen. Was den

Anno 1797 Prozess zwischen ihren Geschwistrig belangend, ist 386
zwischen der Familie selbsten - auch ihre Mitbürger
leben lassen, sie waren wiewohl die Reichsten hier,
doch keine Brotdiebe, wie das Grüne Haus, der Egoist
Georg Debler.

Da die Güter alle verkauft wurden, um Schulden zu be=
zahlen, ließ ihr Bruder Michael, Posthalter, wider
alles Vermuten die Pfeilhalde hinweg und gedenkt nicht,
daß sie sich Stahl von Pfeilhalden schreiben. Solche
hat Georg Debler, Handelsmann, erkauft pro 11 150 fl.
Franz Achilles von Stahl und Söhne Handlungspassiva
war in toto Fl 114 576 fl 53 kr, sollen abbezahlt
werden nach Vergleich

als zu	75%	60 000 fl	mit 45 000, fl
	45%	31 482 fl	14 166 fl
	30%	23 088 fl	6 926 fl
Passiva in toto		114 570 fl	66 092 fl

soll vorstehende 66 092 fl
mit nachstenden ? abbezahlt werden als:

Mit verkauften Gütern	27 620 fl
Wein et Fässer	4 341 fl
Waren Anschlag	6 014 fl
Herr Achilles Heim zu zahlen	9 427 fl
das Nebenhaus	2 000 fl
Wagen und Geschirr	1 000 fl
Ausstehende Schulden	20 624 fl
	73 .021 fl

wann die Schulden alle eingehen, so bleibt noch übrig
fl 6 929,-, hatte also ein Defizit oder Nachlass von
fl 48 478,- .

Anno 1797 Da aber nicht alles ist verkauft worden, Herr Bürger= 387
meister auchdas Brücklein nicht hergegeben, und an
denen Schulden nicht aller eingegangen, so wurde die
Sache erst vollends nach dem Tod des Herrn Georg Franz
von Stahl in Ruhe und Frieden ausgemacht.

So kann ein grosses Haus zugrunde gehen, und darf nie=
mand stolz auf seine jetzige Lage sein.

387 Anno 1797 Weilen Ihro kgl. Majestät von Österreich die Stadt Ulm befestigen wollte, so hat die hiesige Stadt 1/3 und das Land 2/3

die Stadt 27 Mann
das Land 53 Mann
80 Mann

Man hat von Seiten des hiesigen Magistrats einem jeden Mann täglich 30 kr, 2 Pfund Brot und Quartier frei gegeben.

Weilen nun kein Geld bei der Stadtkammer, so hat man eine Umlage auf jeden Bürger 24 kr ausgesetzt, es haben aber bessere Bürger mehr beigesteuert.

Im Anfang März sind viele hundert Wägen hier angekommen mit Munition, sodaß man verlangt hat, es sollen die Bachöfen wieder erbauet, ist aber verändert, es haben alle Becken Commissbrot backen müssen. Die Klosterfrauen haben auch ihre Schafhäuser hergegeben, um die Munition aufzubewahren. Es ist auch wieder in der Fuggerei die Büchsenmacherarbeit angefangen worden, sehr viel Völker kommen täglich an und ab. Bald heisst es jetzt, es ist Fried, bald heisst es alles retiriret, der Franzos kommt wieder.

Bürgermeister Büchler +

Den 15. März ist Herr Joann Büchler, Bürgermeister, in hohem Alter gestorben. Unter ihm war fast kein Büchler der nicht neue Bedienstung Expectans oder ein Almosen gehabt, sogar Vetterles Vetter waren nicht davon ausgenommen. Er war ein guter Mann und war dem Staat nicht schädlich.

a.c. Haben hiesige Bürger eine Compagnie gemacht in Corporis Christifest. Es war recht schön gewesen, sie haben sich alle blau gekleidet, hielten Ordnung und schönes Exercitium. Herr Philipp Walter hat sie zu Pferd kommandiert. Es wurde jedermann wie gewöhnlich und altherkömmlich von der Stadtkammer das Pulver gratis angeschafft.

Auch die Ledigen hatten sich dieses Jahr gut ausgezeichnet,

Anno 1797 sie hatten Ordnung und machten schönes Feuer. 387

Dieser Ursach wegen wurde ihnen erlaubt, sowohl bei der Prozession in Corporis Christitag als am Sonntag bei Dominikanern und am Donnerstag bei der Pfarrkirchen=procession mitzugehen und zu feuern.

Es hat ein Bauer mit seinem Sohn und Knecht von Sprait=bach seinen Nachbar totgeschlagen, wegen der Wässerung. Der Bauer und sein Sohn sind gefänglich eingekommen, über eine Zeit hat sich der Bauer in der Gefängnis im Beuerlesturm selbst erhängt.

Die kaiserliche Reserveartillerie, welche am 27.Mai hier eingerückt und haben endlich auch in der Fuggerei und Schmalzgruben Arbeit angefangen, ist eingestellt worden.

Den 19. Dez. zum Abmarsch bestimmt, da aber schon mehrere den 16. et 17. abgegangen, ist wieder Befehl gekommen, daß die weiteren Mannschaften Halt machen sollen.

Den 23. Juni seind die Repräsentanten vor einem Rat 388
erschienen, wollten dem Magistrat die Ratsherrnwahl beschwerlich machen, allein im Rat wiesen ihnen ihre von kaiserlicher Majestät erteilten Privilegien, daß sie freie Wahl hätten, sie werden vor- und fortfahren, jedoch ganz ohne Interesse.

Herr Oberstättmeister Alois Beisswinger zum Bürger=meister,
Oberstättmeister Schedel? zum Bürgermeister
Stättmeister Joh. Majer zum Oberstättmeister
Stättmeister Benedikt Storr zum Oberstättmeister
Cassier Kucher zum Unterstättmeister
Cassier Botzenhard zum Unterstättmeister
Secretär Steinhäuser zum Cassier
der Ratsactuar Alexander Herzer zum Cassier,
weil er ein Schwager zum Bürgermeister Schedel, musste zuerst dispensiert werden.

388 Anno 1798 . Den 5. Juli ist endlich nach langem Herumziehen die verwittibte Frau Deblerin Crescentia, Anton Köhler zum Spitalmeister ernannt worden, darauf sie Hochzeit gemacht haben.

Der Accesist Dudeum wurde als Spitalschreiber ernannt mit 40 fl jährl. Gehalt, man hat schon seit undenklichen Jahren keinen Spitalschreiber mehr gehabt.

Das war also die 2 te Wahl, welche nicht mit Kösten noch schmiererei gewählt worden. Es tat den Herren wehe genug, daß sie gleichfalls gezwungen worden, so zu handeln.

Doch erwählten sie Leute, wodurch sie sich den grössten Anhang und Verbindlichkeiten beschafften, die keine Familie noch bürgerlichen Anhang hatten.

Im Monat Juli sind englische Reiter hier gewesen, haben sich produzieret vor dem Schmidtor, sie fanden Beifall.

Im Monat November seind alle Waren des Handelshauses Franz Achilles von Stahl et Sohn auf der Greth an die meistbietenden verkauft worden.

Den 22. Juni ist Herr Johann Deibele, Händler, in Rat gekommen als Senator, hat ihn nicht viel gekostet.

Im Monat Dezember ist gestorben Herr Ries Canonicus, Pfarrer bei St. Katharina.

389 Anno 1799 Zu Anfang Jenner war eine sehr starke Kälte.

In diesem Monat hat Herr Stiftsdekan Thomas Kratzer mit Zuziehung eines Magistrats und 8 Bürgern von 4 Viertel der Stadt

als	von der
Joann Rudolph, Goldschmied	Schmidgass
Joann Debler, Stadtwirt	Schmidgass
Ignaz Majer, Sailer	

Anno 1799 Michel Hartmann, Goldschmied 389
Josef Storr, Tucher
Dom. Debler, Kaufmann
Joh. Knoll, Goldschmied
Jo. Sernet, Goldschmied
eine neue Bettelordnung errichtet, daß in Zukunft das Betteln ganz verboten sein solle, den Armen aber ein besseres Almosen abgereicht solle werden.

Man ist zu dem Ziel wöchentlich in den 4 Vierteln der Stadt herumgegangen, hat das Almosen bei den Bürgern eingesammlet, dazu wurde jedesmal erwählt 2 geistliche Herren Canonici, 2 vom Rat und 4 von der Bürgerschaft. Es hat sich sodann befunden, daß man statt wie sonst nur 17,20 fl, jetzt 58 fl eingesammelt hat. Von St. Katharinapfleg war dazu gekommen 28 fl, man hat auch sogleich angefangen 80 fl in Geld und 368 Stück Laib Brot wöchentlich auszuteilen.

Gott geb sein Heil und Segen dazu, daß es Bestand haben möge.

Das Maskerengehen ist dieses Jahr erlaubt gewesen und waren Bälle beim Schwarzen Ochsen, beim Stern, beim Dreimohren, beim Waldfisch und beim Waldhorn.

Das Peitschen der Buben war untersagt worden, man hielt es auch.

Das Kölbische Haus bei der Pfarrkirchen, sogen. Hausische oder Köhlerische Haus hat Herr Syndicus Georg Rell abgebrochen und ein Garten daraus gemacht.

Herr Johann Michael von Stahl, Kantenwirt und Postverwalter, war ein sehr reicher Mann, hatte von seinen Eltern 103 Tagwerk Güter in Bestand, nach 23 jährigem Bestand, wo er nichts bezahlt hatte, stritt er solches seinen Geschwisterig ab, nebst mehren hatte einen Prozess gegen sie geführt und sie viel betrogen und beschissen.

389 Anno 1799 Er starb anno 1799 vor St. Luciamarkt, er war ein feindseliger, stolzer, unverschämter, eigensinniger, boshafter, grober Mann. Wollte alles besser wissen und verstehen, hatte von jeher keine Liebe zu seinen Geschwistrig getragen, wollte von keinem Testament etwas wissen, sagte im Sprichwort:

Post= verwalter Michel von Stahl +

Wenn ich gestorben bin, hat mein Arsch Feierabend.

Er machte nichts aus, ließ alles liegen und ließ also sein ganzes Vermögen seiner Frau, laut Rechte sein ganzes Vermögen, dessenungeacht er seinen Geschistrig sehr viel abgestohlen und seine Nahrung ziemlich einträchtig gewesen.

Auf dem Todbett wollte er zwar ein Testament machen, allein seine Frau tat solches nicht eingehen sagend, es werde schon recht gehen. Es musste eben das ganze Stahlsche Vermögen in fremde Hände kommen. Lachende Erben sollen solches geniessen.

390 Dahier die Unordnung so weit gestiegen und von Seiten des Rats alles gestattet und gehen lässt, hat sich ein Handelsstand sämtl. verglichen, hatten etliche Zusammenkünfte gehalten, als beim Kreuzwirt. Waren beisammen im Gartenhäuslein.

Die Herren Achilles von Stahl — Anton Kucher
Zaif — Michael Köhler
Franz Stahl — Dom. Debler
Xaver Beisswinger — Josef Walter
Franz G.Beisswinger — Franz Majer
Michael Debler

Man übergab bei Rat eine Schrift, was war geschehen, bei einer Deputation erzeigte sich gleich Beschwerlichkeiten, man machte eine Unmöglichkeit daraus, ja man sagte sogar, das Gebrüder Debler'sche Haus würde zu sehr eingeschränkt und das können man nicht wohl zulassen, indeme der Debler der Nährvater der Stadt seie.

Anno 1799 Schön, recht schön, der Verderber der Stadt ist in 390
ihren Augen der Närvater. Die Zeit wird es lehren.
Es erfolgt zwar eine gedruckte Verordnung, welches
letztere allein das die Fremden betreff gehalten würde,
aber nur kurze Zeit.

Daß der Essig Umgeld zahlen soll, das war annehmbar.
Man macht grobe Berechnungen wegen gehaltener Deputa=
tion, ja sogar die gedruckten Zettel mussten die Kauf=
leut bezahlen, jeden kostet es 3 fl 36 kr.

Macht Ordnung ---!

D e c r e t.

Nachdem von Seiten einer ehrsamen Kramerzunft angebracht
worden, daß gegen den schon länger bestehenden Decreten
fremde Handelsleute und Kramer sich beigehen lassen,
ausser den gewöhnlichen Markttägen zum Nachstand der
Hiesigen öffentlich hausieren und in den Gasthöfen
ganze Niederlagen haben und täglich ihre War zum Verkauf
abgeben, also sehen wir uns veranlasst, diesem Unfug
abzuhelfen und unter Bezug auf die bereits erlassenen
Decreten neuerlich sowohl das Hausieren ausser den
Markttägen, als das Feilhalten und Verkaufen in den
Gasthöfen fremder Handelsleute und Kramer nachdrucksamst
und zwar bei Konfistion ihrer sämtlichen Waren zu unter=
sagen und zu verbieten, wonach sich sodann männiglich
zu achten.

Decretum actum Stadt Schwäbisch Gmünd, den 10. Dez.1798

Von Bürgermeister und Rats wegen.

L. S. T. Kanzlei allda.

Da die Gutschen, Pferdegeschirre, Räder und Lusten
etc. nicht verkauft worden, wurden sie angeschlagen
zu 1 017 fl, daraus ein Lotterie gemacht, ist aber
nichts draus geworden, die Lose gingen nicht ab.

391 Anno 1799 Da man letzten Samstag, den 9. Feber das sogenannte Säurenhäuslein in der Stättmeisterstuben verkaufte als den 3 ten und letzten Termin auf das Meistgebot hab ich unterschriebener Bürger samt Herr Egidi Mayrhöffer und Michael Storr, Schlossershausfrau und Johann Werner, Zimmermann, darauf geschlagen, ich fragte sodann den Kanzlist Forster, ob keine Beschwerlichkeit zugegen wären, man gab mir zur Antwort, gar keine, Ich schlagt sodann 400 fl bar.

Der Zimmermann, wenn es um Bargeld, so kann ich nicht draufschlagen, Michel Storr Frau wolle nichts vom Kauf, Eligi Majrhöfer bot 450 fl in Zielern, darauf ich 450 fl bar schlagt. Eligi Majrhöffer gratulierte mir mit Vermelden, er wolle nichts mehr. Auf dies ging Herr Kanzlist in die Ratsstuben um die Ratification, bracht mir den Bescheid, man könne das Häuslein nicht ratificieren, weil bis 900 fl Schulden darauf haften und den Mann mehr gekost hab.

Es ist hier im allgemeinen Recht, daß der letzte Termin gültig und dem Meistbietenden das Haus gehörig, zudem habe ich ja im Voraus die Anfrage gemacht, wenn die Creditorschaft sich sicher stellen wolle, sollen sie beim Verkauf sein und selbst draufschlagen.

Es sind ja schon mehrere Häuser, ja man darf fast sagen die mehrsten verkauft worden, wo die Schulden den Verkauf übersteigen. Ich habe selbsten auch auf das Kolbische Haus durch den Maurermeister Heinrich Stegmaier 325 fl bar darauf bieten lassen, man schickte mir die Antwort, daß man schon 500 fl hätte haben können, es wurde aber nicht darum gegeben. Eine kleine Zeit darauf, ohne es vorher der Bürgerschaft anzuzeigen, hat man solches Haus tit. Herrn Syndico vor 200 fl gegeben.

Man hat mit der Ratification keinen Anstand gefunden, wiewohl viel mehr Schulden verhanden waren und aproportion das Säurehäuslein nur geschenkt war.

Zudem finde ich nicht viel Wohlfeiles an dem Säure=

Anno 1799 häuslein, es ist klein baufällig und hat wenig Gelegen- 391
heit.
Wenn ein Kauf aus freier Hand kräftig ohne oder mit gebührender Insination vorgegangen ist, so ist der Kauf gültig.
Wenn er gültig ist, bei öffentlichen Verkäufen, in der Stättmeisterstuben, nach letztem Termin und Schlag der Kauf nun deswegen kann unkräftig sein, weil es nicht genug, so ist im gleichen Fall auch dem Erkäufer erlaubt, wenn die Zeit zum zahlen kommt, daß es ihn gereuet und zu teuer ist und gibt solches Haus wieder zurück.
Ebenmässig so ein Kauf ohne sonderlichen Betrug gebraucht, soll das Kaufgeld, wenn der Käufer nicht über den halben Teil des rechten Werts befunden wird, da soll der Kauf gültig sein.
Auf derlei hört die beste Ordnung auf und Unordnung, Mißmut erhielt die Oberhand.
Ich kann nicht leugnen, daß mir diese Affaire sehr auffallend war, falls auch dies Häuslein um etwas weniges zu wohlfeil seie, was kann ich davor, daß man mich nicht weiter getrieben, dieser Ursach also soll ich zum Spott meiner Mitbürger sein und mich belachen lassen und meinen gerechten Anspruch verlieren. Hochedle Herren, wie wehe es einem gutdenkenden Bürger tut, wenn er in seiner Gerechte gekränket. Hochedle Herren, lassen sie dieses Häuslein unparteiisch durch 392
verständige Zimmer- und Maurermeister besichtigen, dann werden sie finden, daß mein Kauf nicht zu wohlfeil war.
Dessenungeacht will nur mein Recht vorbehalten haben und werde meine Rechte auf Unrecht Kosten suchen.
Auf dies ist aber das Häuslein sogleich ratifiziert worden.

Im verflossenen Jahr 1798 wurden allhier
Kinder getauft 108 Knaben
129 Mädchen
Summa 237 Kinder

392 Anno 1799 Darunter waren 2 Paar Zwilling, 23 uneheliche, nebst diesen waren vier Tote geboren worden.

Gestorben seind 62 Knaben
57 Mädchen
Summa 119 Kinder

Die meisten starben unter einem Jahr an Gichter, 2 an Blattern.

Von Erwachsenen starben 107 Menschen

30 ledigen Stands nemlich 14 männlich
16 weiblichen Geschlechts

77 Verheiratete, worunter 37 Männer
40 Weiber waren

Von diesen Erwachsenen starben

39 an der Auszehrung
21 am Schlagfluß
15 am Nachlaß der Natur
3 am Kindbettfieber
2 an der Gliederkrankheit
2 an Gichter
1 am Blutbrechen
1 an den Hämoriden
2 an Vergiftung

Ehen wurden geschlossen 52 an der Zahl.

Befördert Herr Anton Werner, Weltpriester, zum 2 ten Schullehrer der Normalschul.

Anno 1799 Ist das Heu sehr teuer gewesen, im Frühling der Zentner a 2 fl 24 kr.

Man musste starke Requisition an der kaiserl. Armee in Mehl, Haber, Heu leisten, auch Matrazen vor die Kranken nach Augsburg liefern.

a.c. Wurde der erste Jahrmarkt in Johanni wieder gehalten, er war über 40 Jahr abgetan gewesen.

Ist Herr Dom. Killinger, Pfarrer zu Bargau geworden durch Tausch und Accord mit dem Tobias Debler, der bald darauf gestorben.

Anno 1799 Seind viele Kinder gestorben an den roten Blattern. 392

Zur obigen Requisition hat man wieder ein Anlehen bei den Bürgern angesucht, es musste auch in extra ord. Steuern bezahlt werden.

Handel und Wandel stehet ganz still, Geld ist rar und alles sehr tot.

Dieses Jahr war man sehr streng auf die Bezahlung der Schatzung, es musste jeder Bürger, er sei reich oder arm bei Straf der schärfsten Execution seine Gebühren entrichten, ist auch ordentlich alles bezahlt worden. Wo Ernst, ist auch Ordnung.

Anno 1799 In der Frankfurter Herbstmeß seind die Franzosen wieder 393 in das Reich eingedrungen und schon im Württembergischen angekommen, seind aber gücklich wieder zurückgedrückt worden.

Die Meß wurde 14 Tage dann verlängert.

Im Monat September wurde der Stadt von Herzog Karl 13 000 Ztr. Heu Requisition gemacht.

Dieses Jahr sagt man 13 Steuern an, und wurden ohne Ausnahme stark gepresst.

Den 8. Sept. wollte Herr Felix Rauscher, Goldschmied, das Becherlehen Gartenrecht machen, die Bürger protestierten aber dagegen, weilen der Viehtrieb dadurch sehr verkürzt und das Gut mit einem Schafhaus versehen, mithin solches Gut auf anderen Gütern seine Nahrung suchen werde. Ein Magistrat gab der Bürgerschaft Bescheid, Herr Felix Rauscher habe sich anders bedenkt und wolle nur ein Teil davon Gartenrecht machen, er wolle auch hoffen, eine Bürgerschaft werde die Sache in Liebe und Einigkeit vergleichen.

Die Bürger stellten solches der Weisheit des Magistrats anheim, doch solle er das ganze oder nichts von dem Gut Gartenrecht machen, es sollten aber sodann auch andere Bürger nicht beschweret sein, ihre Güter Gartenrecht machen zu lassen. Was solches für Folgen haben, werde ein weiser Rat von selbsten sehen.

393 Anno. 1799 Den 15. Sept. waren hier angekommen das kaiserl. Hauptlazarett und wurde sogleich ein Spital angelegt. Das Franziskaner- und Augustinerkloster wurden dazu bestimmt, sie mussten auch gleich ausziehen, man bestimmte sie in das Dominikanerkloster. Die Augustiner aber gingen nicht hinein, sondern logierten lieber bei den Bürgern und zum Speisen in das Deblersche Haus neben ihrer Kirche.

Die Dominikaner waren sehr gütig, sie nahmen die Franziskaner mit vieler Liebe auf und rechneten ihnen täglich vor Kost auf eine Person 20 kr, welches sehr billig war.

Die Gäng in beiden Klöstern wurden vermacht, mit Öfen versehen, die Stadt muste ihnen 32 Öfen anschaffen, in Summa alles bauen und machen lassen.

Der Magister in der lateinischen Schul bei Augustinern musste auch ausziehen, da kam die Aptheke hin, in die Fuggerei waren auch Kranke gelegt worden, auf der Kron im Metzgershaus wurde die Kanzlei verlegt, auch zum Verwahren ihrer Effekten musste man ihnen die Fuggerei einräumen.

Die Bürger hatten beinebens durchgängig Quartier.

Fest täglich kamen Kranke und Blessierte an.

Bei den Franziskanern wurde ein Waschhaus angelegt, eine Tür gegen das Säurenhäuslein hinausgebrochen und bei dem Bach zum Waschen eingerichtet.

Es kam auch ein Kamin hinaus, nebst anderm mehr. Viel Fensterstöck wurden vermauert und Kamin hinausgeführt. In dem Garten bei Franziskanern wurden Pfähl mit Stangen angebracht, da haben sie ihre Wasch aufgehängt.

Im nähmlichen Monat kam auch hier ein Verpflegungs-Adjunkt, Beckmeister, mit einem Heu-,Haber- und Mehlmagazin an, man gab ihnen einstweilen die St. Veitskirch nebst Werkhaus. Die Stadt weiß sich fast nicht mehr zu helfen, kein Geld ,kein Kredit, täglich geht das Bauen,

Anno 1799 Fahren mit Baumaterialien und Anschaffung derselben fort. 393

Die Schiessmauer hat man eingebrochen auf der Schieß=wies, um der Bachsteiner wegen.

Einen grossen eisernen Trog hat man im Spital zusammen=gehauen, um Platten zu bekommen, die Öfen darauf zu setzen, man sucht serzeit die äussersten Mittel hervor, der Not zu steuern, nun spricht man gar, dass noch ein Depot hierher kommen solle, bei den Augustinern musste man neuerdings eine Küche bauen.

Der Zeit kost das Brot 28 kr, Schmalz das Pfund 26 kr, 394
1 Malter Korn 20 fl, 12 Stück grüne Zwetschgen 1 kr
Haber 18 fl, Zwetschgen das Pfd. 7 kr.
Obst ist dieses Jahr gar nicht geraten.
Den 1. Okt. der Ztr. Heu 3 fl 30 kr.

Schon anfangs September waren die Schauspieler Wein=stetter hier und spielten eine Comödie.

Dieses Jahr mussten alle Bürger ohne Ausnahme bei stärkster Execution halbjährliche Schatzung bezahlen.

Man hat auch wieder die Bürgerschaft um Geld anzulei=hen angesucht, ist aber sehr schwach ausgefallen.

Im Monat August starb hier der Pfarrer zu Bargau, Joann Debler, nachdem er vor 6 Wochen den Herrn Dom. Killinger resigniert hatte. Das Benificium hat sodann erghalten Herr Baptist Kaiser, Pfarrer aufndem Möhn=hof und davor ist dort Pfarrer geworden Herr Joann Franz.

Es wurde auch ein Holz- und Stroh Requisition vor hiesigen kaiserl. Spital gemacht und musste dazu lie=fern:

Württemberg 40 Klafter oder 53 Klafter Weichholz,
360 Bund Stroh a 16 Pfund

Gmünd 60 Klafter hartes oder 53 Klafter Weich=holz, 54o Bund Stroh

Aalen 20 Klafter hartes oder 27 Klafter Weich=holz, 270 Pfd. Bund Stroh.

394 Anno 1799 Land Kocher 50 Klafter hartes oder 60 Klafter Weichholz
360 Bund Stroh
Kapfenburg 30 Klafter hertes oder 40 Klafter Weichholz
270 Bund Stroh.

200 Klafter hartes od. 266 weiches und
1800 Bund Stroh
österreichisch Maß oder Gewicht.

Es haben sich einer Gesellschaft hervorgetan, nemlich
Herr Josef Doll, Oberstättmeister
Achilles von Stahl, Kaufmann.
Sie haben ein Holzmagazin angelegt, sodaß jeder Bürger Holz zu jeder Zeit da haben kann. Buchenholz das Maß a fl 13,30 kr, Tannholz das Maß a fl 8, mithin konnte das Bauholz nicht so hoch spannen.

Dieses Jahr wurde das Gebot nach dem Zapfenstreich ein Licht zu haben und nach 7 Uhr aus dem Wirtshaus zu gehen würdig befohlen.

395 Anno 1800 In Feber ist von löbl. Kreis von Ulm gekommen, daß man von allen Ständen das Quintruplem stellen müsste, nach reifer Beratschlagung hat ein Rat resolviert

1.) daß man solches der Bürgerschaft, wie auch den Landesuntertanen eröffnen solle.

2.) Wolle statt 175 Mann einstweil 100 Mann auf die Bein stellen, welches beides sogleich geschehe.
Weilen nun 27 brauchbare vorhanden, so trifft den Bürger 9 Mann und den Landsuntertanen 18 Mann.
Und von den 100 Mann solche abgezogen, sogebraucht man noch 75 Mann, trifft der Bürgerschaft zu stellen 26 Mann, man hat den Beisitz, wie auch die Dragoner dazu genommen, und so wurden solche vollständig, ohne daß man hat in der Stadt spielen müssen.
Man gab jedem Rekruten 22 fl von der Reichskasse und 11 fl von der löbl. Stättmeisterstuben Handgeld.
Bei der Stadt ist also diese Werbung ganz leicht und

Anno 1800 ohne Schwernis geschehen. 395

Die Fuggerey war zu einer Kaserne umgewandt worden.

Bei den Landsuntertanen wäre solches bald zu einem gefährlichen Aufstand gekommen. Wie die sämtlichen Bauern seind in die Stadt hereinberufen worden, auf das Rathaus zum Spielen, haben sich die Bauern sehr sträflich aufgeführt, sie übergaben eine Schrift ohne Unterzeichnung, wollten nicht wissen, was darin geschrieben steht, wer solche verfertigt, wer solche ihnen zugestellt. Sie wissen es nicht, wer solcher wäre, wissen auch nicht, wie er aussehe, was er vor Kleider trage, etc., sie wissen gar nichts.

Und dennoch wollen sie das, was in der Schrift enthalten. Da man sie fragte, ob sie nicht wissen, was darin sei, so konnte ja was schädliches darin geschrieben stehen, gaben sie zur Antwort, es mache solches nichts, es seie ja der Stadt nicht schädlich, sondern nur ihnen, den Bauern. Man musste ganz behutsam diesen Tag zuwege gehen, indem daß 600 Bauern in der Stadt waren und nur auf einen Wink lauerten, dieswegen ginge dies Geschäft unverrichter Sach zu Ende.

Die Bauern wurden klüger, hielten zusammen und kauften sich Rekruten vor 150 bis 200 bis 300 fl, gaben auch Schuh, Hembder, Hosen, Frucht und Holz, wie sie nur einen Accord machen konnten und brachten auf diese Weise ihre Leute zusammen, ohne daß die Bauernsöhne spielen mußten.

Den 5. März sind nach Ulm abgegangen:

Herr Hauptmann von Storr

Friedrich Philipp Herle

mit 101 Mannen vom Feldwebel abwärts und sind auch 5 Soldatenweiber mit abmarschiert.

Sie machten ihren Marsch nach Aalen bis Ulm in 4 Tag.

Gott begleite sie.

Im Jenner und Feber.

395 Anno 1800 Kost der Ztr. Heu 2 fl, das Malter Haber 20 fl, das Pfund Schmalz 30 kr, auch 32, dürre Zwetschgen Pfd 8 kr.

In diesen 2 Monaten waren viel Bälle gehalten worden, als 2 beim Stadtwirt, 2 beim Sternwirt, 1 beim Mohren, 1 beim Rad, 1 beim Waldhorn, 1 beim Ritterwirt, 2 beim Rotenochsenwirt, alle maskiert.

Die Kaiserlichen haben sogleich das hiesige Militär abgezogen, die Hochwachten im Rathaus bezogen.

396 Den ersten April in pleno resolviert worden, daß man bei Straf von 10 Reichstaler nicht mehr in der Stadt schiessen solle zu keiner Gelegenheit, dem Anzeiger die halbe Straf zufallen.

Man soll auch auf der Mauren weder Bretter aufheben, noch Balken hinwegtun, noch reissen, wie es derzeit leider geschehen, wodurch die Stadtmauren verdorben und Lebensgefahr vor die daraufgehenden vorhanden bei Zuchthausstrafe. Dem Anzeiger wird 5 fl gereicht.

In diesem Monat verlangten die Kaiserlichen, daß man ihnen ein Waschhaus zum Depot hinausbauen solle.

Im Monat März ist der Spicker oder Nehers Hansele, welcher schon alle Schlechtigkeiten begangen, eingezogen worden.

Man hat ihn mit Kaiserlichen nach Donaueschingen ins Zuchthaus führen lassen. Da sie ihn durch Ulm führeten, rufte er sich als ein kaiserl. Deserteur aus, wurde sogleich von den dort befindlichen Kaiserlichen abgenommen, denen er auch aus dem Stockhaus entwischte und sodann sich frei gemacht hat.

Dieses Jahr hat Herr Romerio das Haus bei der Farb in der Franziskanergassen von seiner Frau Schwiegermutter erkauft, den untern Stock erbauet und zu einem Laden eingericht.

Das Laternentragen bei Nacht ist diesen Sommer wieder abgekommen.

Anno 1800 Das Corporis Christifest hat man gar schön halten kön- 396
nen, wiewohl es vor- und nachgehends beständig gereg-
net, hat es doch solange die Prozession dauerte, ge-
halten.

Die ledigen Gesellen hatten ihr Bestes bei der Blauen
Enten.

Das Maß Braunbier kostet 4 kr.

a.c. Haben ihre Häuser renoviert Bärenwirt und Waldhornwirt.

Der Geldmangel reisst so stark ein, daß bald keiner
dem andern mehr helfen kann.

Würzburg negoziert Geld zu 10 %.

Herr Michael von Stahl, Postverwalter, starb am Mitt-
woch vor St. Luziatag 1799.

Den 6. Jenner hat Herr Felix Rauscher primiziert.

Den 8. dato haben die bürgerlichen Deputierten vor die
Armeninstitute eine Holzsammlung vor die Armen abge-
stellt.

Den 10., 11., 12. et 13. ist der hiesige kaiserliche
Spital schnell abmarschiert auf die Depot von Cannstatt
und hier durchmarschiert. Man brauchte viel Vorspann-
wägen. Es sind auch ca 15 Mann krank bei den Augusti-
nern hier gelassen worden, man gab solche den Herrn
zur Verpflegung über.

Den 17. ist hier angekommen eine Execution um 1800 Ztr.
von Aalen nach Dischingen zu führen.

Es siehet jetzt wieder sehr schlimm aus, Gott gebe,
was es werden will.

In Ulm liegen viel Kaiserliche und die Franzosen stehen
davor.

Den 20. dieses kamen kaiserliche Beckenmeister, Ver-
pflegungsoffiziere samt Personal, siegehen nach Cann-
statt, Bruchsal, um dort Magazine anzulegen.

Im Monat Juli seind die Franzosen in Augsburg, forder-

396 Anno 1800 ten Brandschatzung 10.000.000 Lire, man kann sich nicht verstehen, wo alles dies hinausgehen will.

Im Monat Juni, den 6., kamen Ordre, daß man 12 Vorspannwägen, vierspännig, nach Geislingen schicken solle, wieder 12 Vorspannwägen. Requisition auf Requisition, es muss alles hin sein.

Das Schmalz kostet derzeit das Pfd. 36 kr, der Ztr. Heu 2 fl, das Maß Wein 1 fl 12 bis 1 fl 20.

Handel und Wandel stehet ganz still.

397 Den 21. Juni ist die kaiserl. Retirade von Ulm hier über den Rechberg angekommen.

Den 22. kamen noch einige Völker an.

Es waren Kaiserliche, Württemberger, Pfälzer, Bayern, sie hatten ausserordentlich bösen Marsch, indem schon 12 Tage und noch bis dato immer Regenwetter, sie nahmen ihren Marsch nach Gaildorf und Hohenstadt. Es war eine ausserordentliche Verwirrung.

Den 23. dieses kamen immer mehrere Völker an, auch Schiffbrücken etc.

Es war Joanni Markt, waren aber nur etliche Stand aufgemacht worden. Die Krämer von Reutlingen. Es kam keine Fuhr her. Die ganze Bürgerschaft war mit Quartier belegt. Viele campierten vor der Stadt, Gärten und Güter wurden sehr verdorben.

Es regnete noch beständig herab.

Das Pfund Rindfleisch kostet 11 kr, Kalbfleisch 8 kr.

Der Landesuntertan ist mit Vorspann und Quartier hart mitgenommen.

Eod dato. In der Nacht um 1/2 12 Uhr kam Ordre, daß sogleich die ganze Mannschaft aufbröchen solle, indem die Franzosen schon in Aalen um bis auf das "Bäumle" herunterstreiften.

Sie nahmen ihren Marsch nach Mutlangen, Spraitbach, Gschwend, Gaildorf und Schwäb. Hall zu.

Anno 1800 Nur wenige machen ihren Marsch nach Schorndorf auf Hall zu. Die Sorge, Arbeit und Ängsten der ganzen Bürgerschaft kann sich jeder leicht vorstellen, es dauerte von 1/2 12 Uhr bis morgens 8 Uhr ohne Unterlass. 397

Den 24. in der Frühe wurden die Stände gleich eingebrochen, ein edler Rat hat sogleich mit den Bürgerlichen Syndici, Repräsentanten und Oberachtmeistern mit Beiziehung des Herrn Stiftdekans sich beratschlaget wie und was für Maßregeln man nehmen wolle. Es wurde sodann beschlossen und auch in Erfüllung gebracht,

1.) Daß von 3 Stund zu 3 Stund beständig 3 Ratsglieder auf dem Rathaus sich befinden sollen.

2.) Daß man etliche 1 000 fl in Bereitschaft haben solle, man hat auch sogleich 4 000 fl im Spital von der Contributionskasse geholt.

3.) Daß man Brot bachen solle, just soviel, als man im Freitag den Armen austeile, damit, wann sie nicht kommen sollen, solches Brot den Armen gegeben werden könne.

4.) Man soll den Wirten ansagen, daß sie das Bier sogleich hergeben sollen.

5.) Den Metzgern, daß sie Ochsen sogleich schlachten sollen.

6.) Woher man den Wein nehmen werde.

Georg Debler hat solches übernommen und solle den Wein anschaffen, hat ihn schon berechnet und seinen guten Provit daran gehabt.

In der Nacht um 12 Uhr ist ein kaiserlicher Courrier, fragte nach dem Marsch der Kaiserlichen, bekräftigte, daß wirklich Waffenstillstand sei gemacht worden. Wenn der Stillstand nicht wäre gemacht worden, so wären die Franzosen diese Nacht in die Stadt eingerückt.

397 Anno 1800 Gott lasst die Stadt zwar drucken, aber nicht unterdrücken.

Den 25. dieses war schön Wetter, wurde auch viel Futter eingeführt. Übrigens war es hier sehr still, doch hört man sehr canonieren von Ulm her. Deswegen zweifelt man sehr stark, ob es wirklich Waffenstillstand wäre. Es befanden sich auch keine Kaiserlichen mehr hier.

Auf der Schießwiesen waren noch 31 Ochsen, welche den Lieferanten-Juden gehörten, seind aber auf die Nacht zu der Pfinnigmühl beordert worden.

398 Den 26. Juni kam hierher Bericht, daß Genua undfast ganz Italien in französischen Händen sein soll.

Die Vorposten der Franzosen sollen in Aalen, Siessen, Geislingen, Göppingen sein. Von allen Seiten vernehmt man, daß die Franzosen übel hausen. Als heut seind 600 Mann Ulanen angesagt worden, sie sollen von unten heraufkommen, seind aber nicht gekommen.

Den 27. et 28. ausser etlichen wenigen selbst ranzionierten Kaiserlichen, war nichts vorgefallen.

Den 29. kam die Post von Nürnberg durch Umweg hierher.

Es war beständig gut Wetter, man machte viel Heu, wiewohl es anfangs des Jahres schien, als wenn wenig Heu wachsen wollte, gab es doch sehr viel.

Das Pfund Schmalz kost 32 kr, die Maß Milch 5 kr, Obst gibt es um die Stadt herum gar keines.

Herr Joh. Michael Köhler, Heberle, hat das Schlösslein in Bargau von der Stadt erkauft. Etliche Stadtgräben sind auch verkauft worden.

Eodem dato hörte man canonieren von Ulm her.

Den 30. haben sich 2 hiesige Deserteur angesagt, der Weiß und der Hopfensitz.

Den 1., 2., et 3. Juli war alles still.

Den 4. um 12.Uhr seind unversehens 11 französische

Anno 1800 Husaren hereingeritten, haben sich beim Schmidtor nie- 398
dergelassen und Essen und Trinken verlangt. Man hat i
ihnen vom Rathaus bis zum Schmidtor den Ratssekretär
mitgegeben, gab ihnen zu essen und zu trinken, um 12
Uhr kommen sie wieder auf dem Markt zusammen, wo jeder
vom Rat aus 1/2 Pfd. Pulver, 1 Päckel Tobak erhalten u.
dann nahmen ihren Weg wieder nach Straßdorf, woher sie
gekommen.
N.B. Sie nahmen ihr Lager in dem Garten bei St. Leon=
hard, das gespässigste dabei war, sie verlangten jeder
Pulver, man verstand hier Puder, das war also ein Miß=
verstand, man mußte ihnen auch Tuch zu 2 Paar Hosen
und Hembter geben.

Zu nachts um 1/2 12 Uhr kommen zum Schmidtor 2 franz.
Husaren, verlangten 15 Louisdor, sie ritten aber in
Zeit von 2 Stunden wieder davon.

Den 5. um 1/2 9 Uhr kommen von Straßdorf 57 Mann nebst
1 Offizier, franz. Husaren, logierten sich gleich beim
Waldstättertor, wurden einquartiert, allein man mußte
ihnen Essen und Trinken hinaus bringen, verlangten
aber gleich gute Kost, nehmlich gute Suppe, Fleisch u.
Gemüs. Der Offizier aber logierte bei dem Weissen
Rößle, Wein wurde ihnen von der Stadt ausgegeben. Sie
blieben gleich in dem Garten beim Tor, wo das Kreuz
steht, man mußte ihnen Holz, Stroh und Futterrage vor
ihre Pferd geben, bis nachts 9 Uhr soll man ihnen wie=
der das Nachtessen hinausbringen. Sie machten Patroul=
lien um die ganze Stadt herum, auf die Nacht kam die
Patroullie wieder zurück. Wein, Haber, Heu verlangten
sie mehr als gewöhnlich, 50 Bund Stroh zum Nachtlager.

Den 6. marschierten sie wieder nach 9 Uhr ab nach Rech=
berg, die Straßdorfer Bauern mussten ihnen 300 Pfund
Brot, 2 Eimer Bier, einen Ochsen und 600 Pfd. Heu
hinauf liefern. Je nachgiebiger man mit ihnen ist, de=
sto mehr verlangen sie. Sie haben der Stadt angekündet,
daß man ihnen von der Stadt aus in der Frühe den 7.ds.

398 Anno 1800 senden solle 300 Pfund Brot, einen Ochsen, Branntwein, Haber und Heu 12 Boutillen Wein, man bewilligte alles bis auf Haber und Heu. Sie liessen aber sagen, sie werden selber kommen und alles abholen.

399 Den 7. morgens um 5 Uhr sandte man wirklich alles nach Straßdorf ab. Die abgesandten Bauern, welche das Essen auf Reff hinaufgetragen mit Vermelden, daß die Franzosen auf und davon geritten, kamen sie zurück, weilen von Bauern auf sie gefeuert worden, daß ein Pferd blessiert worden, davor sie ein junges 5 jähriges schönes Füllen mitgenommen haben.
Gott geb, was daraus entstehen wird.

Mit dem Obervogt von Rechberg sind die Bauern gar nicht zufrieden, daß er sogleich alles den Franzosen bewilligt habe, sie wollen sich lieber wehren und sich mit ihnen schlagen, als alles hergeben.

Man vernehmt, daß in Aalen viele Franzosen sein sollen, der Postwagen kommt nicht hinauf.

Die Franzosen haben auch der Stadt angekündigt, daß sie zu ihrer Requisition nichts zu ihrer eintreiben sollen, indem sie solches besonders von ihnen besehen wollen.
Unsere Herren liessen sich alles ohne Einrede gefallen.

Als heut hatten etliche Bürger eine dürre Fichte im Wald gehauen, solche verteilt und hereingetragen. Es war freier Holztag, der Holzwart hatte solches angezeigt, es ist sogleich das Holz den Bürgern in ihrem Haus abgenommen worden und sollen noch in das Waisenhaus in Arrest kommen.
Kleine Diebe hängt man, grosse lässt man laufen, die Holzwart stehlen viele hundert Klafter und die Bürger will man wegen Kleines strafen und zu einer so gefährlichen Zeit, es ist alles verwirrt, das Holzverderben ist ja noch allgemein und es wäre zu wünschen, man machte Ordnung, es ist aber gar nichts in Ordnung, die Herren seind nur besorgt, was ihnen eintragt, dem Bür-

Anno 1800 ger mag es gehen wie es wolle. 399

a.c. Ist das gedruckte Büchlein wegen der Armen-Anstalt herausgekommen

betitelt

Zuschrift und Bitte an die gesamte Bürger und Einwohner der kaiserl., freyen Reichsstadt

Schwäbisch Gmünd

im Namen

der wahrhaft Armen und Notleidenden.

1800.

Es waren 878 Bürger, so Almosen gaben wöchentlich ca 47 fl 28 kr, daran haben 95 Bürger nichts gegeben, also nur 783 gaben Almosen.

Die ganz Armen waren schon davon befreit.

Arme Bürger, so Almosen erhielten waren	245 Personen
Beisitz	40 "
in toto	285 Arme
Laiblein Brot wurden ausgeteilt	16 666 Laibe
davon gehen ab pro Salaria	1 242
bleibt den Armen	15 424

Vide das gedruckte Büchlein.

Anno 1800 Da die Franzosen den 6. in Rechberg waren, sollten 400
die von Straßdorf ihnen nach Rechberg liefern Heu, 300 Pfd. Brot, 175 Pfd. Fleisch, 1 Eimer Bier und haber.

Sie sandten solches auch wirklich ab, da sie halben Weg waren, kam ein Bot vom Rechberger Vogt, sie sollen mit ihrer Lieferung einhalten, indem die Franzosen abmarschieren werden und sie genug zu leben hätten. Die Straßdorfer kehrten um, in Zeit 2 Stunden kamen 3 Franzosen, verlangten die 4 Straßdorfer Bürgermeister, weil

400 Anno 1800 sie ihre Lieferung nicht eingesandt hätten. Sie excusierten sich, daß ihnen wäre bedeutet worden, daß sie mit der Lieferung einhalten sollten, alles half nichts, sie mussten mit fort, da hat man aus einem Haus heraus gerufen, laufet mit Gable, Sensen etc. nach, schlagt sie tot. Das sollen sich die Husaren gemerkt haben und gesagt, wenn sie wieder kommen, so wollen sie es diesem Haus merken.

Es ist auch wirklich ein ganzer Aufstand in Straßdorf darauf gefolgt, sie kamen mit zerschiedenen Bauerninstrumenten, liessen aber bald nach. Da die Bürgermeister nach Rechberg kamen, probierten sie gründlich ihre Aussage. Herr Obervogt aber leugnet solches, dadurch die Bauern aufgebracht und ihn sehr schimpften, wie er es wohl verdienet hatte. Die Franzosen liessen sie sogleich wieder abgehen mit Bedeutung, es nun abzuliefern.

Den 8. Juli allda der Johanni-Markt hier gehalten, waren aber nur 5 Ständ aufgemacht. Auf den Abend kamen 2 franz. Husaren verlangten nur ein wenig Haber vor ihre Pferd, die sie sogleich beim Radwirt fütterten. Vor sich aber ein paar Bouteillen Wein und ein Receptis, daß sie hier gewesen, ritten dann sogleich wieder fort.

Eodem dato kam ein einziger franz. Husar von dem Herrn Obristen von Schwartz von Königsbronn aus nach Hussenhofen, übergaben dem Herrn Vogt, so wirklich draussen gewesen ein Schreiben an Magistrat, es wurde sodann Rat gehalten, es werde wohl Requisitionen betreffen.

Den 9. dieses. Es soll besonders angemerkt werdeh sein in dem Schreiben, Obrist Schwartz verlangt die Personen von der Stadt, die auf seine Leute geschossen hätten, auszuliefern mit Bedrohung im widrigenfall die Stadt anzuzünden. In Zeit von 12 Stunden will er Resolution haben.

Man hat dieserwegen extra Boten fortgesandt und da es

Anno 1800 nicht in der Stadt geschehen, auch von keinem hiesigen 400
Untertanen, zudem man es gar nicht wissen könne, wer
geschossen, mithin von einer Auslieferung die ganze
Unmöglichkeit wäre. Es scheint man suche Gelegenheit.

Eodem seind die Holzgänger, welche die dürren Bäum um=
gehauen mit 1 fl 30 kr gestraft worden, zu Gnad um
1 fl, es waren 10 Personen.

Den 10. dieses kamen 3 franz. Husaren, waren sehr höf=
lich, verlangten Frühstück und ritten sogleich wieder
ab. Sonst war es den ganzen Tag ruhig.

Den 11. kamen wieder 3 franz. Husaren um nehmliche
Zeit.

Dieses Jahr hat man ausserordentlich gut Heu gemacht.
Es ist keines verregnet worden, war auch im Monat Juni
und Juli gut Wachswetter und lasst sich alles gut ver=
sprechen, wenn es Friede wäre, hätten wir sehr wohl=
feile Zeit.

Anno 1800 Den 12. kam vom franz. Hauptquartier vom 5. ds.datiert 401
ein Schreiben an, daß die Stadt in Zeit 49 Tagen auf
3 Termin von 15 Tag zu 15 Tag solle nach Augsburg ihnen
geliefert werden 100 Stück Ochsen, Haber, Roggen und
Heu etc.

Was die franz. Völker im Durchmarsch und anderes hier
gebraucht, könne abgerechnet werden.

Eodem dato hat man an das Rathaus angeschlagen und
solches auf allen Zunfthäuser abgelesen:

Daß bei gegenwärtigen Geschäftszeiten kein Bürger noch
anderer mit Gewehr vor das Tor hinausgehen sollte, auch
wenn Franzosen in die Stadt kommen sollten, wie man
alle Tage vermuten können, soll man kein so Gesprüng m
machen, sich in Reden und allem in Acht nehmen, ihn
ordentlich zu essen geben. Es soll sich auch jeder
Bürger mit Esswaren versehen etc.

Von Bürgermeister und Rats wegen.

401 Anno 1800 Den 13. dieses kamen in der Frühe 3 franz. Husaren, brachten ein Billet, daß man ihnen von der Stadt Schw. Gmünd solle geben 2 Gillet Pantallon und soll solches an der schuldigen Requisition der franz. Republik abziehen, es war ihnen gebilligt und abgezogen worden.

Der Schwäbische Kreis, mit Ausnahme Württemberg und Baden, soll Contribution an die Franzosen bezahlen, 6 Millionen Gulden, zu dem fordern sie noch von jeder Stadt besondere Requisitionen.

Bis den 18. leben wir hier in der Ruhe, hören und sehen nichts, als heute ritten ein einziger franz. Husar durch die Stadt um Mittagszeit, was solches bedeutet wird die Zeit lehren.

Den 19. ritten 3 franz. Chasseurs mit einem reitenden Boten hieher, kamen von Mutlangen, ritten sogleich wieder nach Geislingen ab. Franz. Requisitionen und Contributionen machten derzeit die Summa von 100 000 fl aus, daran soll die Stadt das Drittel und das Land 2/3 leiden. Wie wird dies aufgetrieben?

Das Fleisch kostet 10 kr, der Laib Brot 21 kr, 1 Pfd. Schmalz 21 kr.

Herr Josef Büchler als bürgerlicher Syndicus hat es aufgegeben und da schon lange Herr Postverwalter Michael Stahl gestorben, mithin 2 fehlen, so war resolviert worden, daß man zur Wahl schreiten solle.

Den 20. dieses hat Joann Georg Debler, Handelsmann, sein Syndicat auch niedergelegt. Der Magistrat macht alles müde, weil sie nichts wollen einsehen lassen und keine Ordnung lieben.

Eodem dato kamen 150 franz. Chasseur-Husaren samt ihrem Obristen, Herr Schwartz, in die Stadt, wurden sogleich einquartiert.

300 Mann Infanterie wurden auf das Land gelegt.

Anno 1800 Den 21. dieses kamen die Herren Oberachtmeister zusam= 401
men, beratschlagten sich wegen der Wahl der bürgerlich=
en Syndici.

Herr Josef Büchler und Georg Debler mussten ihre Syn=
dicistelle wieder annehmen, und das 5 te fehlende
Glied solle erwählt werden.

Es war die Wahl auf den Advocaten Georg Mühleisen ge=
fallen, weilen er aber ein Freund der Bürger, ein ge=
rader Mann, kein Rabulist, wurde die weitere Wahl nicht
unternommen, sondern es blieb in status quo. Status
quo heisst hier Unordnung, Heimlichkeit, Gewinnsucht,
Unterdrückung etc., wenn die Bier reif, wird sie fallen,
Bürger haben Geduld. Der Herbst naht herbei. Es ist
unmöglich, daß der Staat lange mehr bestehen kann, er
muß bankrott werden, und sich einen Freund suchen, der
ihm heraushilft, freilich auf Kosten der Bürger. Habt
Geduld Bürger und ergebt euch in die Verfügung.

Den 23. et 24. Juli seind in 3 Partien in der Stadt 402
herumgegangen, eine jede Partei ein Ratsglied, ein
Geistlicher vom Canonicat, ein bürgerlicher Syndicus
und ein Schreiber.

Haben bei sämtlichen Bürgern ein Don graduirt eingesam=
melt, allein es war benamset, wieviel ein jederweiliger
Bürger bezahlen solle. Da irrten sich aber die Herren
sehr stark.

Jeder Ehehalt oder Dienstbot musste 1 fl, Goldschmieds=
gesellen 2 fl
Beiknecht 2 fl
Stallknecht 1 fl
geringe Professionisten 1 fl
jeder Beisitz 30 kr
Handlungsbediente nach Belieben
Gotteszell 1 000 fl
Dominikaner 300 fl
Augustiner 200 fl
Franziskaner 100 fl

402 Anno 1800 St. Ludwig 50 fl
löbl. Fraternität 600 fl
mussten ihr Silber von der Pfarrkirche vollends hergeben, welches noch de 1796 übrig war.
Der stärkste, reichste Bürger gab 200 fl, der geringste 1 fl.

Den andern Tag darauf musste jeder Bürger 8 doppelte Schatzung bezahlen. Es kam eine schöne Summe heraus, allein bei schlechter Haushaltung hilft und fruchtet nichts.

Die Herren mussten vieles anhören, es ist aber auch kein Wunder, indem gar keine Ordnung, keine Haushaltung, jeder sorgt nur für sich, es heisste eben: Wasch mir den Pelz, und mach ihn nicht naß.

Unsere Herren seind nur gewohnt aus fremden Häuten Riemen zu schneiden, um der armen Leute Schuhe daraus zu machen und dann heisst es Gnaden austeilen, Gott erbarm es!

Bei vorgesagter Sammlung wurde freilich mancher Bürger zu hoch und viele zu gering geschätzt, ein ganz gleiches Gleichgewicht in Vermögensumständen lasst sich vernünftig nicht in 2 - 3 Tagen schliessen, doch zu hoch gestiegen, muß weiter herunterfallen. Die Herren haben diese Arbeit nach ihrer Gewohnheit bis auf den letzten Augenblick liegen lassen, wie gewohnt so getan, man lasst alles auf das äusserste ankommen und dann wird auch alles nur verschuldet, mithin auch gesauet.

Gutdenkende, redliche, ruhige Bürger geschickt, diese bezahlen, was man von ihnen forderte, andere aber, welche unartig , böse Mäuler und gewaltätig und unverschämt genug waren, haben teils das Drittel, teils dasselbe auch gar nicht bezahlten, erhielten das Geld und das soll rechtschaffen heissen. Es bleibt also sicher eins gewiss. Wer kein böses Maul, nicht grob undunverschämt, wer nicht vor ein Lump und jedermann betrogen hat, bekommt hier kein Brot.

Anno 1800 Es ist wirklich soweit gekommen, daß die Herren auch 402
bei dieser sehr gefährlichen Zeit, sich nicht mehr verbörgen können. Ihr Eigennutz verführet sie ganz zur Unverschämtheit.
Ratsglieder machen Lieferanten, nehmen Weg- und Strassenmacher in Accord, nehmen von der Stadt Bestände und Zehnde etc.
Wenn dann alles nur noch redlich zuginge, so könnt man 403
es noch gehen lassen. Allein man hat Exempel.
Was verliehen, verkauft, verhandelt wird, alles nur abgedroschen, sobald ein Ratsglied solches gedenkt zu besitzen, oder wenn sie von andern gut besalbt werden. Denn wenn man fahren will, muß man auch schmieren.

Anno 1800 Französische Verordnung, so im Druck herausgekommen, die Truppen betreffend.

Den 13. Juni folgenden Inhalts:

Unterricht

wie die durchziehenden Truppen verpflegt werden sollen.

Um die Verpflegung der auf der Seite des rechten Rheinufers durchziehenden Kriegsvölker in dem von den Armeen besetzten Land zu sichern und zur Vermeidung aller Verschwendung und Erpressung werden auf gewisse Distanzen Etappen (Verpflegungs-) Plätze bestimmt, wo dieselben ihre Bedürfnisse erhalten werden.

An jedem Ort, wo sich Militärmagazine befinden, werden die durchmarschierenden Truppen aus denselben ihre Verpflegung ziehen. An andern aber muß die Gemeinde für solche sorgen, es wird ihr aber an jenem abgerechnet werden, wa sie an der allgemeinen Contribution beizutragen hat.

Indessen Gemäßheit seind nachstehende Vorschriften zu befolgen:

Erster Artikel.

403 Anno 1800

Erster Artikel

Die Militärpersonen, welche entweder in einem Corps oder aber in Abteilungen durchziehen, müssen bei ihrer Ankunft an einem Etappenplatz ihre Ordre und Marschroute den Kriegskommissär oder in dessen Ermanglung dem Platzkommandanten vorzeigen, der über die Mannschaft, Zahl aus der sie bestehen, sich sichere Kundschaft zu verschaffen hat.

Zweiter Artikel.

Der Commandant des Corps oder Detachements wird sodann die Scheine - Bons - ausstellen, wie viele Rationen nach derxwirklichen Mannschaftszahl zu ihrem Unterhalt abgegeben werden sollen.

Dritter Artikel.

Diese von dem Kriegskommissär oder Platzkommandanten gutgeheissenen Bons - Schein - wird der Magazinverwalter - wenn einer vorhanden ist - berichtigen, ausser diesem aber wird die Gemeinde einen Vorgesetzten bestellen, welcher die Verpflegung besorgen soll. Zu diesem Zweck soll jede Gemeinde täglich einen gewissen Vorrat von Rationen an Lebensmitteln und Pferdefutter zum Bedürfnis der durchziehenden Truppen in Bereitschaft halten. Man wird aber diese, soviel wie möglich, zum voraus benachrichtigen, wenn unter den Truppencorps eine Bewegung geschehen würde.

Vierter Artikel.

Eine jede einzeln reisende Militärperson, von welchem Stand, Grad, sie auch sein möge, ist bei ihrer Ankunft an einem Etappenplatz gehalten, dem Kriegskommissar oder in dessen Ermangelung dem Platzkommandanten seine Marschroute vorzuzeigen. Dieser wird ihm dann eine Anweisung zu seinem Unterhalt geben. Die Abgabe aber, die

Anno 1800 ihm geleistet worden, wird in seine Marschroute einge= 403
schrieben werden.

Fünfter Artikel.

Eine jede solche Anweisung - Bon - muß die Zahl der Halbbrigade oder des Eskadrons des Regiments, Battail=lons, oder Compagnie nebst dem Namen der reisenden Militärpersonen enthalten.

Bei den Offiziers muß auch der Grad ihrer Charge be= 404
merkt werden. Sie müssen selbst ihre Verpflegungsan=weisung - Bon - unterzeichnen. Ausser dieser Formalität wird kein solcher Bon als gültig angenommen. Die Bons müssen in nachfolgender Form gefertigt sein.

Rheinarmee.

Etappe
Lieferung der Gemeinde
zu
(hier muß die Gattung der Waffen, die Militärscharge und der oder diejenigen eingetragen werden, welche ihre Verpflichtung erhalten.)
Gilt für
Rationen
für den Unterhalt

während
der

zu (Unterzeichnet.
geschehen durch

Sechter Artikel.

Für Brot, Fleisch, Haber, Heu müssen abgesondert Empfangsscheine - Bons - gegeben werden.

Siebter Artikel.

Kein Soldat hat das Recht Verpflegung und Unterkunft

404 Anno 1800 zu fordern, wenn er nicht eine Marschroute oder einen besonderen Befehl des Oberhaupts des Generalstabs erhalten hat.

Achter Artikel.

Jeder Soldat, der sich an einer andern Verpflegungsetappe (Platz) einfinden wird, als in seiner Marschroute sich vorgeschrieben befindet, wird keine Verpflegung erhalten, man wird Maßregeln ergreifen, um ihn auf denjenigen Weg zurückzuweisen, welchen er vermöge seiner Ordre einzuhalten hat.

Neunter Artikel.

Ein jeder Kriegskommissär oder Platzkommandant ist verbunden ein ordentliches, in Reihen abgeteiltes Verhältnis zeichnis, zu führen, in welches er die Zahl der Rationen einzutragen hat, welche auf seinem ausgestellten oder gutgeheissenen Bon abgegeben werden.

Zehnter Artikel.

An Orten und Gemeinden, wo kein Kriegskommissär oder Platzkommandant vorhanden ist, gelten die Beamtungen oder Bürgermeister für solche, die sich nach den vorstehenden Regeln zu benehmen haben.

Elfter Artikel.

Die von den Gemeinden geschehenen Ablieferungen werden an der allgemeinen aufgelegten Landesrequisition abgezogen werden.

Zwölfter Artikel.

Wenn eine Gemeinde allein nicht vermögend, ist die Verpflegung der durchreisenden Militärpersonen zu leisten, so müssen die Nachbarn nach ihren Kräften beitragen.

Anno 1800 405

Dreizehnter Artikel.

Um aber diese Abgaben in Ordnung zu halten, werden an alle Etappenplätze Verpflegungsaufseher - Inspekteurs - des subsistans - geschickt werden, welche von 10 zu 10 Tagen die Bons von den Gemeinden einziehen und dagegen abrechnungsgültige Scheine ausstellen werden, die aus einem dazu eingerichteten und von einem Kriegskommissär berichtigten Register ausgezogen werden. Diese Quittungen werden nach Gestalt der Lieferungen von denen Gemeinden alsbald vorgelegt und ihr Betrag an den Contributionen abgerechnet werden.

Vierzehnter Artikel.

Diese Verpflegungsaufseher werden ihre Rechnung alle Monat mit den eingezogenen Bons belegen, um daraus Lieferungen zu bewähren.

Fünfzehnter Artikel.

Keine Militärperson, von welchem Grade sie seien hat das Recht stärkere oder mehrere Rationen zu fordern, als die nachstehende Tarif erhält.

Anzahl der Rationen,

welche dem Militär von jedem Corps und Grade abzugeben sind

	Mund Portionen	Pferd Rationen
Divisionsgeneral	8	8
Brigadegeneral	6	6
General Adjutant	3	4
Oberstkriegskommissar	8	8
Kriegskommissar	2	2
Oberkriegskommissar	3	4
Offiziers vom Spital:		
Einem Chef	3	3
von der ersten Klass	2	2
2 ten Klass	1 1/2	-

405 Anno 1800

	Mund Portionen	Pferd Rationen
3 ten Klass	1 1/2	-
Fußvolk:		
Einem Chef der Brigade	3	3
Bataillonchef	2	2
Capitain Leutnant	1 1/2	1
Unterlieutenant	1 1/2	1
Unteroffiziers	1	4
Soldaten	1	-
Reiterei bei berittener Artillerie		
Einem Chef der Brigade	3	4
Eskadronchef und Capitain	2	3
Lieutenant	2	2
Unterlieutenant	2	2
Unteroffizier	2	2
Reiter	1	1
Artillerie zu Fuß und von der Genie		
Einem Brigadechef	3	4
Bataillonchef	2	3
Capitain	2	3
Lieutenant	2	2
Unterlieutenant	2	2
Unteroffizier	1	-
Canonier	1	-
Militärfuhrwesen:		
Conducteur	1	1
Wagenknecht	1	-

406 **Allgemeine Anweisung.**

Eine Brotration enthält 24 Unzen
Eine Fleischration 1/2 Pfund
Eine Futrage Ration 13 Pfd.Heu, 10 Pfd.Stroh und 2/3 ? (8 Pfd.) Haber.

Anno 1800 Gegeben im Hauptquartier zu Memmingen, den 24.Praireal 406
im 8. Jahr der französch. Republique (13. Juni 1800).

Der Oberst Kriegskommissär der Rheinarmee

Mathieu Javiers.

Dieses war gedruckt französisch und deutsch.

Folgt noch ein anderes ebenfalls gedruckt.

Im Hauptquartier zu Babenhausen den 8. Praireal, achten Jahr der einen unzerteilbaren Franken Republik.

Der Obergeneral der Rheinarmee in Erwägung, daß durch eine falsche Auslegung seines Schlusses vom 4. Floreal das Recht Requisition zu machen, vom höchsten bis auf den niedersten Grad ausgedehnt worden, daß aus dieser gesetzwidrigen Forderung übertriebene, sowohl für die Armee, als für das Land verderbliche Verschwendung erfolgt sind und die sich mit einer guten Verwaltung nicht vertragen, erwägend auch, daß die Verantwortlichkeit in Proviantsachen in sonderheitlich auf den Kriegskommissaren haftet, denen von Gestz das Recht zu requirieren zugeeignet ist, beschliesst was folgt, nehmlich:

Erster Artikel.

Die Kommissares Ordinateurs und Kriegskommissars sollen allein und unter der Genehmigung des Generalleutnants oder Divisionsgenerals das Recht haben Requisitionen an Lebensmitteln und Wägen zu machen und da solche nur nachcden örtlichen Hilfsquellen und der Stärke der Kriegsabteilung zu berechnen sind, so haften die Kriegskommissarien persönlich für alle Requisitionen, welche den täglichen Verbrauch der Truppen, zu denen sie gehören, überstiegen haben würden und sollen selbige unter keinem Vorwand herabgesetzt oder vermindert werden können.

406 Anno 1800.

Zweite Artikel.

Das Recht Geldkontributionen aufzulegen, gehört dem Obergeneral ausschliesslich zu, die daraus entspringende Summen sollen nur in die Kassen des Zahlmeisters geschossen werden können.

Dritter Artikel.

Vom heutigen Tag an ist allen Militärs von welchem Grad sie sein mögen und allen Angestellten verboten, irgendeine Requisition oder Forderung zu machen, alle Forderungen, die dem, was im ersten Artikel vorgeschrieben ist, nicht gemäß sein werden, sollen als Erpressung oder Plünderung angesehen und die Täter verfolgt und den militärischen Kommissionen überliefert werden.

Vierter Artikel.

Die Verfügung des Schlusses des Obergenerals vom 4. Floreal nebst dem als Aushang dazu gehörigen Unterricht des Generalkommissars dem durch gegenwärtigen Schluß nicht entsagt ist, sind knäftig erhalten.

407

Fünfter Artikel.

Gegenwärtiger Schluß soll in dem Armeebefehl eingerückt, in beiden Sprachen gedruckt und in allen Gegenden bekannt gemacht werden.

Der Obergeneral
unterzeichnet
M o r e a u.

Die Abschrift gleichlautend
Der Kommissar Ordonateur en Chef
unterzeichnet
Mathieu J a v i u s.

Wenn man bei Gelegenheit den Franzosen das vorgewiesen, haben sie solche Verordnung genommen und den Hintern daran geputzt.

Anno 1800 Den 28. Juli ist endlich die Syndicuswahl vorgenommen worden, einRat hat aber die Syndici nicht dazu berufen und ist Syndici geworden Joannes Haas, Hasenwirt. 407

Den 29. dieses seind die meisten Völker hier abgezogen, dagegen kamen den 30. dieses 500 Mann Infanterie und blieben über Nacht.

Den 31. marschierten sie nach Lorch, zugleich kamen über 1 000 Mann Kavallerie hier durch, teils Husaren, teils Dragoner. Diese führten recht gute Manneszucht, führten sich auch hier in der Stadt ausnehmend gut auf.

Es kam auch ein Kommissar, ein Doctor, verlangten die Klöster einzusehen, sprachen von einem Magazin, Lazarett. Auch hier kamen viele Becken an, man musste die Zahl der Mühlen und Becken angeben, wurde auch bereits Brot gebacken.

Das Franziskaner- und Augustinerkloster musste man schnell ausräumen und säubern, damit sogleich ein franz. Lazarett angelegt werden könne. Auch sollen gleich 2 Bachöfen gemacht werden. Die ganze Stadt war voll mit Einquartierung, zu Nacht um 1/2 11 Uhr kam Ordre, daß alles bis morgen um 6 Uhr abmarschieren soll, ins Württembergische, welches auch geschehen.

Den 1. August sind die französischen Truppen alle abmarschiert, nur einige wenige sind geblieben. Sie verlangten, man solle 50 Ztr. Fleisch nach Eßlingen liefern.

Die Truppen führten sich ziemlich gut auf, doch war man gedrückt, indem sie gut Essen und gemeiniglich Wein verlangten.

Herr Dom. Stadlinger, Ratsconsulent, und Georg Debler, Handelsmann, seind nach Augsburg gereist, haben an den Contributionen in Geld und Naturalien den 3 ten Teil eingeliefert.

Den 2. August war es ganz ruhig, es befanden sich hier

407 Anno 1800 kaum 6 Franzosen.

Butter kostet das Pfd. 24 kr, Schmalz das Pfd. 28 kr.

Als heute sandte man Herrn Anton Gallo, Handelsmann, nach Eßlingen, weil man 50 Ztr. Fleisch, so man dahin senden sollte, mit vielem Gewalt verlangt wurde, und da man hier wartet, bis die 2 Deputierten von Augsburg ankommen, damit man nicht doppelt geprellt werde.

Mit den Truppen nach Schorndorf sandte man den Ratsdiener Killinger damit die Pferde wieder sicher zurückkommen, so auch geschehen.

Es gehet eben vieles auf, langet nichts, man sieht auch nicht, wie man das Geld auftreiben solle. Zudem sind die Leute dabei, die noch über das nur vor ihr Interesse sorgen.

408 Anno 1800 Den 3. August war es ziemlich ruhig.

Den 4. kamen etliche wenige Reiter an.

Herr Advocat Milleis wurde nach Eßlingen geschickt.

Nachfolgende Grundstücke wurden zum feilen Kauf gegeben, damit man den Bürgern die weiteren grossen Abgaben erleichtern könne, die Einkünfte der Stadtkammer mit der Zeit vergrössern, sie waren doch nur von dem Torwart benützt worden und haben dem Staat keinen Nutzen gebracht.

Nächst künftigen Mittwoch, den 6. August, werden coram laudabili ~~folgende~~ Deputatione in löbl. Hospital dahier nachmittags um 3 Uhr folgende zur löbl. Stadtkammer gehörige Grundstücke für eigen an die Meistbietenden verkauft werden mit den 3 Konditionen, daß

1.) jeder Verkauf anjetzo gleich bar bezahlt werden muß, dagegen

2.) drei volle Jahre lang nemlich anno 1801, 2 et 3 von Steuer und Schatzung gänzlich befreit, hingegen

Anno 1800 3.) nach Umfluß dieser 3 Jahre in die nemliche Steuer gelegt werden sollen, in welcher die umliegenden Stücke den Tagwerk nach liegen. 408

Und seind die Stücke folgende:

Vom Schmidtor bis an Benedikt Killingers Garten die Tiefe und Höhe des Grabens, 1/2 Tagwerk, 46 Ruten.

b.) Vom Schmidtor die Mitte und beide Anhöhen des Grabens bis zum Mühlbach 1/2 Tagwerk, 15 Ruten.

c.) Vom Schmidtor, der Zwinger bis an den Mühlbach 21 Ruten.

d.) Vom Mühlbach bis an das Eck des Gartens 11 Ruten.

e.) Am Rinderbachertor vom Mühlbach bis an die bürgerlichen Gärten 1/2 Tagwerk, 5 Ruten.

f.) die 2 Zwingärten am Rinderbachertor, von welchen ersterer 10 Ruten, letzterer aber 8 Ruten in sich hat.

g.) Bei St. Leonhard 3 Stück, wovon ersteres 5, zweites 14, drittes 6 Ruten hat.

h.) Die Hälfte des Wahls (Wall), welcher bis dahero der Waldstättertorwart benutzt hat. 1 Tagwerk, 43 Ruten.

i.) Der Wall, welchen der Untere Torwart benutzt, hat 1 Tagwerk, 1 Viertel, 8 Ruten.

k.) Vom Untern Tor rechts des Waldstätter Bachs 10 Ruten, und links bis zum Spriegels Garten 12 Ruten.

l.) Die Fläche des Grabens 1/2 Tagwerk, 31 Ruten.

m.) Von der Sägmühle bis an das Untere Tor, so vorhero der Sägmüller und der Untere Torwart benutzt haben, 17 Ruten.

n.) Von der Sägmühl Bach an links über den Fahrweg bis an des Sägmüllers eigen Wiese 46 Ruten.

408 Anno 1800 o.) Der Graben von der Sägmühle an bis zum alten Einlass bis zum Seifensieders Turm 1/2 Tagwerk 46 Ruten.

p.) Rechts am Ledertor an der Stadtmauer benutzt vom Baumeister 6 Ruten.

q.) Der Graben vom Ledertor bis an den 5 knöpfigen Turm 36 Ruten.

r.) Der Graben seitwärts 41 Ruten, dann die Hälfte des Grabens 1/4 Tagwerk, 21 Ruten, machen zusammen 6 Tagwerk, 3 Viertel, 8 Ruten.

409 Anno 1800 Zu gleicher Zeit sollen auch die schon mal umgesagten 3 Stück an die Meistbietenden verkauft werden nemlich:

1.) 2 Jauchert, 1 Viertel, 21 3/4 Ruten Acker unterm Schierhof gelegen Nr. 42.

2.) 1 Tagwerk, 1/2 Viertel, 26 Ruten Wiesen am Ramsnest gelegen Nr. 54, löbl. Spital gehörig.

3.) 1/2 Tagwerk Wiesen unter dem Buch Nr. 480, die zur löbl. Leonhardipfleg gehörig.

Diese 3 letzteren Stück kommen aber auf künftig Georgi 1801 sogleich unter die Steuer.

Die Kaufliebhaber können also an bestimmten Tagesfahrten bei gedachter löbl. Deputation sich einfinden und von jedem Verkauf das noch weitere vernehmen.

Schwäb. Günd, den 4. August 1800

T. Kanzlei allda.

Es seind auch bereits einige Allemands Stücke, welche an Güter stossen und von den Güterbesitzern derzeit benützt worden, verkauft worden, die Rute a 1 fl 30 kr. Wenn alles so angebracht würde, so hätte man bald eine grosse Summe beisammen.

Den 5. kamen endlich die 2 Herren Deputierten von Augsburg an, wenn sie nicht just in Dillingen und Augs-

Anno 1800 burg mit dem Drittel der Contribution und Requisition 409
nicht angekommen wären, so wäre schon bestimmt, daß
10 Mann Gemeine, 1 Korporal und 1 Offizier hierher auf
Execution gekommen wären.
Vorerst 1/6 von der verlangten Straf
Der Offizier täglich 11 fl,
der Corporal täglich 2 fl 45 kr,
jeder Gemeine tägl. 1 fl 22 1/2 kr,
nebst freier Verpflegung, solang bis alles abgeführt
sein werde. Man will Kapitalien zu 12 und mehr Prozent
aufnehmen und das auf eine kurze Zeit und man kann
Geld nicht auftreiben.

Es regiert derzeit unter dem Hornvieh eine erbliche
Krankheit, sie bekommen Blattern auf der Zunge, fressen
nicht, geben keine Milch, verderben am ganzen Leib und
zuletzt bekommen sie böse Füsse, wo die Krankheit hi=
nausbricht.

Man gibt ihnen Essig, Sauermilchen und hauptsächlich
Sauerkraut. Die Füß müssen öfters mit Essig gewaschen
und das Vieh in flüssiges Wasser eine zeitlang gewasch=
en getrieben werden. Es ist eine langwierige Krankheit,
es ist aber , Gott Lob, noch keines daraufgegangen, je
zeitlicher man dazu tut, desto besser ist es, wann die
Hitz zunimmet, verlieren sie die Klauen.

Man macht ihnen Überschläg von Wagenschmiere, wascht
sie mit Spülwasser.

Den 6. dieses war nichts Wichtiges vorgefallen.

Den 8. dieses hat man Dr. Milleisen nach Stuttgart ge=
sandt wegen den requirierenden 5 angeschirrten Pferden.

Eodem nachmittags 5 Uhr ist hier durchgereist mit 5
Chaisen mit der Post nach Stuttgart

Herr Commissar ordinateur Mathieu Faviers.

Es wurden alle in der Stadt liegenden Allemandsplätze,
Gärten, Dunglegen abgemessen worden.

409 Anno 1800 Den 9. dieses ist dem Herr Keller unter dem Küfers= und Metzgerhaus, neben dem Glockgäßlein, verkauft worden, Matthias Köhler erkaufte solches pro 325 fl.

410 Im Monat Juni et Juli hat es keinen Tropfen geregnet, das Ohmet wird sehr schwach, sodaß man auch kein Gras bekommt und fast durchgehends schon dürres Futter futtern muß, das Heu kann teuer werden, man hielt Bet= stunden. Kraut, Erdäpfel, Gemüse, alles leidet, die Müller können bald nicht mehr mahlen.

Wann sonsten die Mächte Krieg geführet, so brachten sie all ihre Bedürfnisse mit und was ihnen ausging, das kauften sie vor bare Bezahlung, just aber von anno 1794 haben sie von Frankreich gelernt, daß man Krieg führen könne, auf Kösten fremden Bodens.

Die Kaiserlichen requirierten Haber, Früchte, Mehl, Holz, Stroh, Bettfornitüres etc. Sie kommen täglich weiter, es heisst zwar, daß das Haus Oesterreich vor eine bestimmte Summe alles bezahlen werde, ist aber derzeit noch nichts bezahlt worden, und was sie re= quiriert hatten, mußte abgeführt werden, sonst war gleich Execution vorhanden.

Die franz. Republik macht Requisitionen und Contribu= tionen in all ihren Bedürfnissen als Haber, Früchte, Heu, Stroh, Fleisch, Brot, Häut, Stiefel, zerschieden gefärbte Tücher, Wägen, Pferd, Ochsen, Schaf, Hembder, Leinwand, Wein Bier, Tobac, Pulver etc.

In summa was sie bedarf. Geld unsummlich und alles un= nachgiebig.

Doch kann man solches den Franzosen nicht so groß ver= argen, sie rechnen die Örter als eroberte Plätze, sie seind auf fremden Boden, wo sie sonst nichts zu be= fehlen und zu bestimmen hatten.

Der Kaiser ist unser Schutzherr, wir zahlen Römermo= nat, Kriegs anlage etc., stellen das Contingent etc.

Anno 1800 Den 10. dieses, die 5 verlangten angeschirrten Pferd seind endlich weggekommen und man durft sie nicht hergeben. 410

In diesem Monat ist Herr Josef Kehringer, Cassierschreiber, gestorben. Er war ein geborener Franzos, kam hierher in schwarzem Kleid, ohne Mittel, gab hier Lektion in Französisch, dann auch in Deutsch etc., hatte eine schöne Schrift, verheiratete sich mit einer geb. Schedlerin, er wurde als Adjunct auf die Casse genommen, nach dem Tod des Aloisi Bommas wurde er wirlicher Cassierschreiber. Er war geschickt im Schreiben, Lesen, Rechnen, auch Bücher führen. Sonst aber Franzos, Prolet, wusste sich zwar einzuschmeicheln, war aber dabei grob, und unverschämt und der Religion ganz gleichgültig, er starb wie er gelebt, sein Dienst hat er mit Fleiß und Ordnung geführt und rechtschaffen versehen.

Den 10. August ist den Fuhrleuten, welche von Augsburg Ladung hatten und in Mögglingen übernachtet, ohngeachtet, daß er seinen Wagen zu bewachen befohlen, zu Nacht etliche Colli entwendet worden, es soll ein Wert von etlichen 1 000 fl belaufen. Man hat von Seiten der Stadt Deputierte hinausgesandt, Hausvisitation angestellt, ist aber nichts herausgekommen. Es liegen etliche 60 Mann Franzosen derzeit in Mögglingen.

Den 12. ist Herr Ratskonsulent Stadlinger und Anton Gallo nach Augsburg zu den Franzosen mit Geldlieferung gefahren.

Vor den abgehenden Cassierschreiberdienst ist Herr Steinhäuser, Accesist hingekommen, er ist noch ein sehr junger Mann.

Den 12. ist hier angesagt worden, daß bis 3 000 Mann franz. Truppen mitmdem Stab, Kanzlei, Feldspital etc. hier ankommen werden, ist auch bereits schon ein General angekommen.

411 Anno 1800 Den 13. August seind 400 Mann eingerückt, seind teils bei Bürgern, teils in umliegenden Ortschaften verlegt worden.

Obiger General ~~hat~~ ist beim Ochsen in der Ledergassen einquartiert, hat sich aber in den neuen Bau des Herrn Xaver Debler einlogiert. Man musste ihm 2 Köchin anschaffen und alles, was sie bedarf, er lebte mehr als königlich.

Gemeldter General sah den 12. das Haus ein, fand alles ganz neu und auf das schönste möbliert, auf die Nacht hat Herr Georg Debler die besten Möbel hinweggetan, teils geringere davor hingestellt, teils auch gänzlich hinweggelassen.

Den 13. nun, da der General wieder hinauskam, um solches zu bewohnen, fand er sogleich die Veränderung, verlangte sogleich die Herstellung, wie vorher oder den Hausbesitzer.

So geht es, wenn man gar zu karg und zu eigennütziger und gewalttätiger Egoist ist.

Dieses Haus gehört erst seinem Bruder Xaveri Debler, welcher solches ganz neu erbauet, möbliert, in Augsburg aber wohnhaft und dorten vor 4 Jahren gestorben. Seine Frau, auch noch in Augsburg wohnet, mithin war dieses schöne, auf das zierlichste möblierte Haus, derzeit ganz leer gestanden, ohne Bewohnung.

Dieser General war ein Bruder von dem Postmeister, der seinen König in Frankreich verraten hat, da er auf der Flucht war. Der General und in summa alle Franzosen leben sehr delicat und kostbar, weil es nicht von ihrem Beutel gehet, sonst sind sie sehr karg, er lebte verschwenderisch alles auf Kösten der Stadt, sie kochten Fleisch in Burgunderwein, alles köstlich.

Schmalz kostet derzeit 32 kr, Butter 26 kr., eine Gans einen Gulden, eine Ante 48 kr., ein junges Huhn 24 kr.

Anno 1800 Citron waren gar nicht zu bekommen, das Stück 20, auch 24 kr, das Viertel Mehl 2 fl, Brot 22 kr. 411

Wann diese Völker 14 Tage hier, so ist Hunger hier.

Den 14. seind wieder 400 Mann franz. Infanterie eingerückt und bei Bürgern und auf das Land einquartiert worden.

Mit der Einquartierung gehet es sehr schlimm zu, die Quartiermacher und Schreiber wissen nicht was sie tun, es ist eben nichts in Ordnung.

Was die Franzosen betrifft, ist es ganz ausnehmend, wie sie die [illegible]enschheit plagen. Wenn man ihnen die schönsten Häuser und Quartiere einräumt, so nur anzutreffen, so machen sie Einwendungen, die Küche ist zu finster, da ist es zu hoch droben, dort hat man keine Aussicht, die ist zu weit entfernt, da ist keine Stallung um das Pferd einzustellen, wiewohl schon vor die Pferde extra gesorgt worden, dort verlangen sie die Zimmer 2 et 3, auch mehrere, sollten ineinandergehen etc., einige sprechen sogar, daß sie nicht ruhen, bis der Bürger, wo sie im Quartier wenigstens 7 fl tägl. Unkosten habe, einige sprechen, sie wollen nicht nachgeben, bis die Deutschen Sand fressen.

So seind sie wieder zu weit von dem General, von der Kanzlei entfernt, ja es haben sogar in den allerbesten Quartieren Ausstellungen gemacht, daß eine Bettlade darin stehe, die zu klein vor den Mann und man musste ihm ein anderes Quartier geben, in Summa, man ist so 412
geplaget, und siehet nichts in Zukunft, als daß alles in Bettelstand gesetzt worden.

15. haben sie sich selbst ausquartiert und wieder einquartiert, nur um die beste gelegensten Quartier zu finden, auf diese Weise sind die, so geräumige Häuser haben, am besten daran, sie dürfen zuletzt alles tragen.

Sie machten alle Abend auf dem Marktplatz, wo das Rathaus gestanden türkisch Musik.

412 Anno 1800 Den 15. ist nichts Wichtiges vorgefallen, als daß man die Köster, die Fuggerei in Augenschein genommen, um einen französischen Spital herzurichten, man mußte auch sogleich 140 Stück Bettladen in das Franziskanerkloster aufschlagen. Man hat auch angekündet, daß wer übrig Betten habe, soll solche hergeben.

In dem ~~Metzgerhaus~~ Magisterhaus wurde die Schuhmacherei gelegt.
Sie requirieren alles, was ihnen nur einfällt.

Den 17. hat man die Bürgerschaft in 4 Viertel eingeteilt und viertelweis in Spital berufen, ihnen in Beisein eines Rats und der bürgerlichen Syndici hat ihnen Herr Syndicus abgelesen wie daß man bis dem 27. dieses die ganze Requisition und Contribution einliefern müsste. Da man also mit Beischaffung der ersten 8 doppelten Schatzung nebst freiwilligen Beisteuer und Verkaufung etlicher Grundstück noch ca 1200 fl fehlen, wolle ein Rat die Bürgerschaft um Anlehung ersuchen, auch einige Allmendsgüter verkaufen und schleunig Beischaffung zu sorgen.
Und wann solche nicht geschehen, da die Execution nicht zu verhindern und die Straf, wie schon vermeldt worden, folgen.

Bemerkung.

Eine Bürgerschaft, die schon so lange her von Kriegslast gedrückt mit allzu grossen vermehrten Abgaben, mit Einquartierung, Anlehen, Beisteuer etc., die schon so lange her mit Unordnung regiert wurde, da keine Nahrung ist, da alles verstiemplet, von dem erschröcklichen Abschlag, besonders von den Gebrüder Debler so gedrückt, wenn ein Arbeits mann seine War hintraget mit ihm auf das letzte noch gehandelt worden, beim Hintragen und dann erst wann er glaubet 100 fl einzunehmen, bekommt er zerschiedene War ohngesehn vor 80 fl und 20 fl in Geld, die War war sündhaft hoch und das Geld in so

Anno 1800 hohem Preis, daß er mehr als 20% verlieret. Die War 412
muß der Handwerksmann mit Schaden verkaufen und so muß der Mann verdörben. Die Läden leiden darunter, weil man auf solche Art ihre Waren nicht gebrauchet.
Auf nemliche Art werden Wirt, Schuhmacher, Schmiede, alle Professionen verdorben und dennoch hat man bisher den armen Bürgern nicht geholfen. Ich glaube die Franzosen werden wohl noch hier Ordnung machen, als daß man bei ihrer Ordnung nichts mehr haben wird, doch halte ich davor besser mit nichts und ruhig zufrieden leben, als in Unordnung und Mißmut zu leben.

Man mußte den Franzosen alles geben, was sie immer verlangen, sogar Kartengespiel. Die Herren geben alles zu, es geht nicht von ihnen, der Bürger kann es anschaffen.

Anno 1800 Den 18. seind die zwei Deputierten Stadlinger et Gallo 413
wieder zurück von Augsburg gekommen.

Als heut war die Hochzeit des Georg Franz von Stahl, Posthalter und Kantenwirt mit der Jungfrau M. Anna von Neresheim.

Da ein Rat den Graben vor dem Waldstättertor bis hinunter zu der Sägmühl hat verkaufen wollen, haben sich einige Bürger darwider gesetzt, mit Ausdruck, daß diese Gräben Feuergräben, wo man in der Not das Wasser in die Stadt leiten müsse und so ist es unterwegs geblieben.
Es geht hier alles unbedacht und unüberlegt zu.

Um geistliche Güter zu verkaufen, mußte man bei Augsburg anfragen, wurde das erstemal abgeschlagen, das anderemal aber bewilligt. Die Stiftungen kamen doch vom Bürger her, liegen in der Stadt Gebiet, werden wieder an Bürger verkauft, tragen sodann der Stadt jährlich Nutzen an Steuern und Schatzung und die Stadt zahlt sodann das Interesse, wodurch die Willensmeinung der sel. Stifter doch ziemlich observieret wird und

413 Anno 1800 kein Abgang leidet und doch will man von Seiten der Geistlichkeit Beschwernis machen.

Die bürgerlichen Syndici verlangen das 5 te abgehende Glied doch zugleich auch die letzte kaiserl. Conclusa, wie man einen bürgerlichen Syndici erwählen solle. Da man aber die Conclusa nicht finden kann, oder nicht will, ist alles in statu quo verblieben.

Ordnung daß Gott erbarm, was man sucht und will kann man nicht finden, das macht gute Registratur und Kanzleiordnung.

Den 18. seind wieder viel franz. Truppen angekommen.

Den 19. dieses hat man von Seiten hiesiger Obrigkeit auf dem Land - weilen sie sich widersetzten und das Drittel zu den Contributionen einzuliefern und nur weniges bis dato bezahlt haben, das man doch höchst nötig das ganze bedarf und man wohl weiß, daß es zwar hart und unerschwinglich für den Landsuntertanen ist, auf der andern Seite aber auch nur Bosheit, Gewalttätigkeit und Aufwickeley dahinter steckt, Execution geschick und zwar franz. Soldaten.

Bis morgen sollen 180 Mann Kranke in das Lazarett kommen, sie bringen gar nichts mit, man muß ihnen Bettstatten, Bettfornituren, Schiff und Geschirr zum Waschen und zum Kochen, sogar Löffel etc. in Summa alles anschaffen.

Wie alles wird aufgebracht werden und wann eines gerichtet, so folgt gleich wieder etwas anderes, es muß alles hin sein.

Dieses Jahr war eine so warme Zeit, daß man fast gar kein Ohmet hat bekommen, auf den besten Wiesen vor ohngefähr 12 Tagwerk wurden kaum 4 Wägelein gemacht. Was man in der Frühe gemähet, hat man nachmittags gar gut und überflüssig dürr heim führen können.

Anno 1800 Den 19. August wurde bei den Franziskanern 80 Bett= 413
statten mit Strohsäck, Leilacher (Leinlacken = Bett=
tücher) und Decken fournieret von der Stadt.

Bei Einsehung der franz. Medicis machten sie viele Be=
schwernissen überhaupt man mag nun machen was man will,
es ist in ihren Augen alles nichts.
Es scheint, sie wollen alles in Grund verdörben, sodaß
man zuletzt nichts mehr haben soll, als Armut, Elend
und Hunger.

Anno 1800 Die franz. Offizier und Gemeinen haben kein Geld er= 414
halten, kein Sold, deswegen suchen sie bei jeder Gele=
genheit Beschwernis und Aufdrängung, Drohung zu machen,
daß man etwas nachlassen kann und mit Geld mit ihm ab=
kommen muß.

Z.B. In Bargau kam ein Offizier an, hatte Reiter bei
sich, verlangte 4 Carolin, so wolle er die 70 Mann in
Zimmern liegen lassen, wo nicht, so lege er die 70
Mann nach Bargau. Um solches zu verhüten gaben die
Bauern die verlangten 4 Karolin und so geht es be=
ständig fort, immer Prellerey, ausgesuchte Plagen und
Beschwernisse.

In Schorndorf mußten alle Dunghaufen schnell aus der
Stadt geführt werden, vorgebend, es stehe nicht schön
in einer Stadt und mache böse Luft. Wer sich ihnen
wiedersetzt, der bekomme sogleich Arrest und sein
Dunghaufen würde auf seine Kösten aus der Stadt ge=
führt und in das Wasser geworfen.

Den Bürgermeister von Schorndorf invitierten sie zum
Ball mit seinen 2 Töchtern zu gehen, er verbat sich
solches, er sann auf Mittel, sich davon abzuziehen,
was geschah, er bekam Hausarrest und seine 2 Töchter
mussten auf den Ball gehen, um wenigstens Augenzeugen
zu sein, resolvierte sich der Bürgermeister mit seinen
Töchtern selbsten auf den Ball zu gehen. Nolens volens,
man kann alles lernen.

414 Anno 1800

Bekanntmachung.

Vermög verehrlichen Ratsresoluti de hodierno sollen nachstehende Gebäude und Grundstück nächstkünftigen Samstag, den 23. August, nachmittags 2 Uhr auf dem Rathaus coram laudabile Deputatione an die Meistbietenden gegen gleich Barzahlung verkauft werden als:

1.) Das sogenannte Bleichhaus in der Waldstättergassen mit Nr. 355 und

2.) der dabei befindliche in 1 Tagwerk 3 3/4, 13 Ruten bestehende Garten, dann

3.) die mit Nr. 356 daneben stehende Scheuer.

Diese 3 Stücke, die zur löbl. U. L. Frau Stiftskirchenpfleg gehören, können entweder im ganzen oder stückweise verkauft werden, auch

4.) der zur gedachten Pfleg gehörigen 1 Tagwerk, 12 Ruten oberhalb St. Katharina, weiteres und

5.) die obere, nächst der Stadt gelegene Sägmühl mit den vorhandenen zur Sägmühl erforderlichen Instrumenten und den nächst dabei auch zum löbl. Stättmeisteramt gehörigen Plätzen, welche der bisherigen Sägmühl Beständern Xav. Schleicher darzu benutzt, die dabei weiters vorkommende Condition haben die Kaufliebhaber vor dem Verkauf von einer wohllöbl. Deputation zu vernehmen. Nicht weniger

6.) die schon einmal publizierte 1 Tagwerk, 1/2 Viertel, 26 1/2 Ruten Wiesen am Ramsnest gelegen, Nr.54, dem löbl. Spital gehörig endlich und

7.) 1/2 Tagwerk Wiesen unter dem Buch gelegen, Nr.283, welche St. Leonhardspfleg gehörig.

Obige Tagesfahrt wird also für den ersten und letzten

Anno 1800 Licitationstermin mit hochobrigkeitlicher Ratification 414
hiermit ausgesetzt, wonach sich die Kauflustigen zu
richten haben.

Schwäbisch Gmünd, den 20. August 1800.

T. Kanzlei allda.

Den 23. seind wieder Kranke angekommen, es wurden ge= 415
stern und heute in der ganzen Stadt bei allen Bürgern
die Quartier aufgeschrieben, um zu sehen, wer Quartier
hatte und wer keines hat. Auch war es wegen der Berech=
nung von Brot und Fleisch, welches muß an den Contri=
butionen abgeschrieben werden.

Von umstehenden Gütern seind verkauft worden: Nr. 1,
2 et 3 , St. Katharinapfleg gehörig, pro 2 400 fl.
Die Scheuren im Rechberg'schen Hof an Jos. Eisele,
Rotgeber, pro 1600 fl.

Nr. 4 Herr Wahl, Walfischwirt, pro 630 fl.

Nr. 5 Pfennigmüller pro 1 030 fl.

Es haben wieder auf ein Neues viel Bürger der Stadt
Kapitalien vorgeschossen, sie nehmen viel oder wenig
auf jede Bedenkzeit 1, 2, 3 und mehr Monat wieder
heimzuzahlen, damit man nur die Summa zusammenbringt,
an die Ruckzahl denken sie nicht.

Die besagten 5 Pferde wurden als heute de novo gefor=
dert, wiewohlen Herr Commissar ordinatio Mathieu
Joviers selbsten gesagt, daß es nur Quälerei und man
nicht schuldig, solche zu geben. Allein man droht
mit 10 Mann Execution.
Man will es aber diesmal darauf ankommen lassen.
Die Franzosen gebrauchen solche Gewalt und Drohung,
daß es kein Wunder, man würde zuletzt hart und aber 416
so unnachgiblich im Geben, als sie im Fordern sein.
Beim Spreier wird man zuletzt tun müssen, was man beim

415 Anno 1800 Korn sich nicht getrauet.

Aus- und Einquartierungen dauern beständig fort, es kommen auch täglich viele an vom Land und den umliegenden Dörfern kommen sowohl Offiziers, als auch Gemeine in die Stadt, teils um etwas einzukaufen, teils recreationis causa und lassen sich Erfrischung geben auf Kösten der Bürger.

In den franz. Spital muß man als heut noch - es waren schon über 100 Bettstatten mit Strohsäck, Leilachen und Küssen parat - noch etliche 80 Stücke anschaffen, was solches für Mühe und Arbeit in einem halben Tag alles zu richten, kann sich jeder selbsten vorstellen, sie drohen, wenn solches nicht fertig bis auf den Abend, wollen sie die Kranken zu den Bürgern legen, und machen auch schon Anstalt, hiezu ausserordentliche Bosheit und Plagerei, sie sehen, daß man ihnen alles tut und dennoch plagen sie die Menschheit.

Die Franzosen putzten sogar im grossen bei den Hutmachern ihre Hüte. Es haben die Herren Dominikaner etliche Strohsäcke, Leilachen etc., wie auch Gotteszell vieles hergegeben, man hat auch etliche 100 Ellen Tuch gekauft, Säcke, Leilachen etc. in der Geschinde machen lassen, auch hat man von den Bürgern wollene Tücher erkauft, um Decken davon zu machen, in Summa man hat alles getan, was man nur konnte, ihre Kranken sind krätzig und haben die meisten bösartige Krankheiten.

Wenn sie wirklich solche Bosheit ausgeführt und diese Kranken zu den Bürgern gelegt hätten, so hätte nachgehends, wenn solche abgegangen, man die gesunden Franzosen in solche Betten legen müssen. Man musste ihnen weiter anschaffen jedem täglich 3/4 Pfund Fleisch Reis, Salz, Essig, Brot, Mehl, Lichter, in Summa alles.

416 An Wasser fehlt es derzeit sehr, die Müller können fast nicht mehr mahlen, viel Bronnen geben kein Wasser, daß die Wirt führen, müssen zum Bier sieden, das Gartenwerk leidet sehr.

Anno 1800. Die sämtlichen Ratsglieder und derzeit 4 bürgerliche Syndici, seind täglich beisammen, haben viel Arbeit, sie teilen sich in zwei Klassen. 416

Die Hälfte des Rats, 2 Bürgermeister, 2 bürgerliche Syndici führen die Hauptrechnung und haben die Cassa.

Die andere Hälfte, aber als am Samstag und Mittwoch kommen sie in pleno zusammen, wo über das ganze Geschäft soll referieret werden, sollte etwas ausserordentliches vorfallen, so kommen sie auch in pleno ohne Tagesabwertung gleich zusammen.

Die bürgerlichen Syndici haben ihr Vota gleich Ratsglieder zu geben.

Bei unsern Herren ist das Sprichwort anzubringen:

Auf dem Wasser kann man das Beten lernen.
Die Bauern sind am besten, wenn es ihnen übel gehet.

Jetzt können sie nachgeben, sonst hat man die bürgerlichen Syndici nicht einmal für das 5 te Rad gelten lassen.

Ja sie nehmen sogar auch öfters die Oberachtmeister von den Zünften hinzu, um den Credit von der Bürgerschaft zu erhalten.

Den 26. verlangten die Offiziere sogar "Taffeltot" zu speisen. Da sie nicht abzuweisen waren, wurde Posthalter darüber befragt, was er zugleich verlange vor einen Offizier. Er forderte 3 fl, es schien zuviel.

Den 27. liess man sämtliche Bürgerschaft, welche Güter besitzen, zusammenrufen auf das Rathaus.

Man eröffnete ihnen, daß man von Rats wegen ihnen andeuten wolle, daß jeder Gutsbesitzer sein Gut könne Gartenrecht machen, ja man tragte sogar darauf an, daß man solche müsste Gartenrecht machen, da von Seiten der Obrigkeit solches Projekt nur obenhin und nur darauf angesehen, daß man wieder auf eine schickliche

416 Anno 1800 Art Geld von den Bürgern heraustreiben möchte, welches doch täglich rarer zu werden bedünkt, so hat sich die Sache auf einmal zerschlagen, die sämtliche Bürgerschaft wendet dagegen ein:

1.) Wenn es sämtlicher Bürgerschaft und dem Staat nützlich und notwendig, daß die übrigen Güter Gartenrecht gemacht werden, so wäre es nicht nur notwendig, sondern von Seiten des Rats verpflichtet und schuldig, gratis die Güter Gartenrecht zu machen.

2.) Verlange man gleich vor das Tagwerk 25 fl, wie hart und beschwerlich manchem solches fallen, ja manchem gar unmöglich sein würde, dieses Geld zusammenzubringen.

Die Herren verlangen heut ihr Projekt zu machen und morgen soll der Bürger das Geld schon auf den Tisch zahlen.

3.) Können ja nicht alle Güter Gartenrecht gemacht werden, worauf ausherrische ihren Trieb und Waid haben.

4.) Lehngüter wird der Lehnherr sagen, was bedarf ich meinem Lehen Gartenrecht zu machen, ich beziehe meinen Bestand und plage mich nicht um eure Neuerungen.

5.) Güter, welche Trieb und Fahrt etc von ihren Nachbarn leiden, müssen dann das Gartenrecht gar nicht behagen.

417 6.) Würde die ganze Bürgerschaft sich um ihr schweres Geld nichts als Verdruß, Zank und Streit erkaufen.

7.) Wann die Güter Gartenrecht, so würde die Waid eingehen in dem Frühling und Herbst sie die beste Waid haben.

Anno 1800 8.) Meinet es sämtliche Bürgerschaft, sie würde auf diese Art ihre Gerechtsame um ihr eigenes Geld verkaufen. 417

9.) Die Schaf würden kommen und doch alles abfressen.

So gehet es, wenn man Projekte macht, wo zuviel Interesse darunter steckt.

Hätte man gesagt, wer sein Gut wolle Gartenrecht machen, habe 8 Tage Zeit, diese Zeit kostet das Tagwerk 10 fl, 8 Tag später aber das Tagwerk 15 fl und so von 8 Täg zu 8 Täg aufgestiegen, ich wollte wetten, daß sehr viele Bürger sogleich ihre Güter hätten Gartenrecht gemacht. Man will aber viel Geld und ist doch wenig unter den Bürgern, dann bekommt man gemeiniglich gar nichts.

Den 28. seind wieder 240 Mann Infanterie angekommen, und wurden bei Bürgern einquartiert.

Auch kamen 11 Husaren auf Execution wegen der schon öfters gemeldten 5 Pferden.

General Rispar machte diese Pferderequisition.

Ist schon etlichemal hievon gemeldt worden, man hatte sich auch gleich anfangs nicht geweigert, ihnen solche 5 Pferde anzuschaffen gegen gültige Bons, daß man solche von der Contribution abziehen könne. Solche Bons sind aber nicht ausgestellt worden, auf Anfrag beim Obercommissar Mathieu Faviers versicherte solcher, daß die Pferderequisition nur Prellerey und man nicht schuldig, solche herzugeben. Jetzt kommt Execution und da man sich wieder bei Herr Commissaär Mathieu Faviers befragte, gab er Bescheid, daß man diese Pferde benötiget. Folglich sollen sie solche abgeben, nachdem man lang hin- und hergereist und Kösten gemacht, muß man es zuletzt doch sein, was man zuerst gleich mit weniger Kösten hätte tun sollen.

417 Anno 1800 Die Franzosen sind mehrteils sehr höflich und ist gut mit ihnen auszukommen, doch geschwind schlimm, auch geschwind wieder gut.

Wenn man sie nicht gleich versteht werden sie bös.

In ihrer Execution sind sie sehr lustig und sehr gut exerciert, haben gute Observation auf ihren Commandanten, doch gleich wieder frei, beim Verlosen kommen sie in ? Käpplein, barhaupt in Hemdärmel in Wämsler, wie es ihnen gefällt.

Unruhig sind sie beständig, entweder parlieren sie, lachen, fechten, reißen, fangen einander, in Summa ein lustiges Volk.

Zum Teil führen sie auch eine bessere Disciplin, wenn einer sich gegen Bürger überzeugend verfehlt, kommt solcher sogleich in Prison bei Wasser und Brot und oft lange Zeit.

Sie gehorchen ihren Offizieren auch in ihren Befehlen.

So viel Geld, Schuhe etc ist requiriret worden, die Leute bekommen keinen Sold nicht, mithin ist gleichfalls der Mann gezwungen, solche auf andere Art sich anzuschaffen und wem gehet es hart dabei, als dem Bürger und Bauersmann.

418 Soviel Steuern, Schatzung, Anlagen, Contributionen, Requisitionen, Einquartierung, Vorspann zu entrichten, Heu, Haber, Mehl etc zu liefern, wo wird es zuletzt hinausgehen, was wird man anfangen, was wird man machen.

Der Bauer wird dastehen vor seinem Hof ohne Ochsen, ohne Vieh, Wagen, sogar der Pflug wird zerschlagen, sein ohne Heu, Haber, Früchte etc wird seine verruinierte Felder, zerstörte Hütten, zusammengehauene Wälder betrachten und mit Tränen im Auge zum Schöpfer hinaufschauen, warum haben wir so töricht gehandelt, wir hätten viel tun können, bis alles so ausgesehen hätte.

Der Bürger wird dastehen und seine Werkstätte bedauern,

Anno 1800 wird nachdenken, wie sauer es ihme geworden, bis er 418
solche als sein Eigentum gesehen, wie sauer muß es ihm
jetzt sein, daß er solche zerstört sehen muß.
Gott erbarm solches.

Die Herren aber, was werden sie sagen, wenn sie vor
ihren Gerichtsstühlen stehen werden, vor der Staats=
kasse, diese waren von jeher leer und man denkte eine
solche zu sammeln, mithin an eurer leeren Cassa wird
sich niemand aufhalten. In Gerichtsstuben, was wollen
sie davon, hier hat man nurcCeremonien gemacht, in
ihren Häusern aber da war der Spruch schon zum Voraus
befestigt, da waren die Karten schon gemischt und die
Frau Bürgermeisterin konnte schon den Kopf wetten, wer
gewinnt und wer verliert, denn die Kart war schon
Trumpf recht gut gemischt. Da werden sie stehen und
jammern, wo seind diese und jene Pakett?, die mein
Vota auf diesen Tisch, so da in meine Cassa gefallen,
wo seind diese und jene Sachen, die ich so geschwind
und leicht erfasst habe. Teufel müssen es gewesen sein,
meine Frau ist doch beständig mit dem Gestrick darauf
gesessen.

Gespass bei Seit. Es ist eine Zeit, hart geht es bei
dem Bauern, hart geht es den Bürgern, schon solange
hart ist es beiden ergangen, der Herr hat sich davon
geschrauft?, ich sorge noch härter wirds dem Bauern
und Bürger gehen.
Den Herren aber am härtesten, zuletzt verlieren wir
noch gar unsere Freiheit, Privilegien, die Zeit wird
alles zeigen.

Französische Bekanntmachung.

Vermög der von dem franz. Platzkommandanten eingekom=
menen Ordre soll in den Wirtshäusern und andern
Schenken dem hiesigen franz. Militär nach Schlag 9 Uhr
nichts mehr von Getränken, bei Vermeidung einer un=
nachlässigen Geldstrafe von fl 5 O, verabreicht werden,

418 Anno 1800 sollten von dem franz. Militär nach Verfluß dieser Zeit noch etwas, auf was immer für eine Art, abgefordert werden, so haben sich die Gastgeber ungesäumt mit der Anzeige auf der Hauptwacht zu verfügen, wo sonach abhilfliche Maß getroffen werden wird.

Dieses wurde zur genauesten Nachachtung den Wirten und sonstigen Schenken bekannt gemacht.

Von Bürgermeister und Rats wegen.

Den 25. September 1800.

419 Diese beigelegte gedruckte Verordnung ist nur solange gültig, als ein solcher Commandant hier, welches über Nacht ausgehen kann. Zudem ist das eine besondere Freiheit, gleich 50 fl Straf ankünden, was geht den Bürger das Militär an, gut wäre es bei alledem, denn sie seind ohnedem gleich obenaus, wenn sie zuviel getrunken haben.

Den 30. seind wieder einige abmarschiert nach Ulm.

Jetzt heisst es wieder allgemein, daß der Krieg wieder ausbreche und der Waffenstillstand aufgehoben werden soll.

Im "eu ist wirklich kein Kauf, der Ctr. kost 2 fl 30 kr.

Ochsenfleisch das Pfund 10 kr, Kalbfleisch das Pfd. 8 k.

das Viertel Korn 23 Batzen, eine Zitron 12 - 20 kr.

In dem Graben beim Ledergassentor haben sonst die Knappen ihr Tuch getrocknet.

Eodem dato ist Herr Ratsconsulent Stadlinger nach Augsburg mit der 3 ten und letzten Contribution abgereist.

Den 31. speisten die franz. Offiziere zum erstenmal zusammen auf der Post, wird bezahlt pro Mann 3 fl.

Anno 1800 Mittagsmahl Küchenzettel. 419

Gute Suppe
Rindfleisch nebst Zugehör
Gemüs nebst Auflegfleisch
Braten Salat
Obst - Confekt
auf den Mann 1/2 Maß Wein

Zu Nachts

Suppe
Eingemachtes
Braten - Salat
Obst - Confect
auf jeden 1 Maß Wein

ging aber auf das erstemal aus, weil Ordre kam, daß sie abmarschieren sollen.

Den 30. nachts kam Herr Dr. Milleis von Stuttgart zurück, hat es wegen den 5 Pferden ausgemacht.

Die 11 Mann Execution wurden sogleidh befriedigt.

Herr Milleis reiste sodann nach Augsburg ab.

Den 31. kam unversehens Ordre, daß schnell alles abmarschieren soll, nahmen ihren Weg nach Ulm.

Man musste ihnen noch in ihrem Quartier etwas auf den Weg geben, einige bekamen Fleisch, Wein, Brot und Käse.

Vorspannwägen, Pferd war ein gewöhnliches; sie eilten sehr.

Was man dem General im deblerschen Haus hat anschaffen müssen an Küchengeschirr, Tisch, Bettzeug etc. hat er alles eingepackt und mitgenommen.

Jetzt heisst es ~~allegnein~~ allgemein der Waffenstill~~s~~stand sei aufgesagt worden von den Franzosen, es soll den 8. September wieder angehen.

419 Anno 1800 Im Spital machen sie ein gleiches, da war es wie im Paradies, die meisten waren ganz nackend herumgegangen, sogar im Hof gingen sie, wie sie Gott erschaffen und trieben allen Mutwillen.

420 Vermög bestehender Ratsordnung hat zur Aufbringung der auferlegten Naturalprästation jeder Gutsbesitzer oder derselben Beständer von jedem Tagwerk Wiesen 2 Ztr. Heu gegen erhaltene Vergütung per ? Ztr. 2 fl Reichswährung abzugeben und betr. Herrn Dom. Debler, Kaufmann, von besitzenden 5/8 Tagwerk 17 Ruten Wiesen

ein Ztr. 25 Pfd. ? Heu.

Der allenfallsische Beständer obiger Tagwerk wird nemlich rückwärts zu bemerken ersucht.

Schwäbisch Gmünd. 14.August 1800

Kanzlei allda.

Bekanntmachung.

Einer ehrsamen Bürgerschaft wird hiermit zu wissen gemacht, daß am nächstkommenden Monat, den 1. September, nachmittags 2 Uhr auf dem Rathaus folgende Allmandsplätze als eigentümliche Grundstücke, welche erst nach Umlauf 3 Jahren steuerbar werden, coram laudabili deputatione gegen gleich Bar Bezahlung an die Meistbietenden verkauft werden als:

1.) 1/2 Tagwerk, 11 Ruten, 40 Schuh bei der Behausung des Gotteszellschen Holzwart.

2.) Der Platz am Klarenberg hält im Maß 1 Tagwerk, 1 Viertel, 18 1/2 Ruten.

3.) 1 Viertel, 11 Ruten, 18 Schuh Platz hinter der Stadt an der Rems, worüber der Spitalbronnen geht.

4.) Der Platz beim Rinderbachertor.

Anno 1800 7.) 18 1/2 Ruten bei St. Leonhard an der Rems. 420

8.) Der sogenannte Judenteich am Klarenberg, 1 Viertel, 22 1/2 Ruten.

9.) Ein Wieseneck vom löbl. Spital 1/2 Tagwerk, 7 1/4 Ruten.

Schwäbisch Gmünd, den 29. August 1800

T. Kanzlei allda.

Die Durchmärsche von Völkern, so auf dem Land gelegen, gehen den ganzen Tag beständig fort, auch sehr viele Posten von franz. Offiziers, Commissärs, die meisten von unten herauf.

Gott gebe was daraus werden wird, besser ist es in jedem Fall für, es gehe wieder an, als daß sie noch lange im Waffenstillstand bei uns requirieren, contribuieren, fressen und saufen.

Den 1. September war es ganz ruhig in der Stadt, ausser etlichen einzelnen Franzosen, so durchmarschierten, war es still, Nachmittag 2 Uhr kam Ordre, daß bei 400 Pferd und Mann ankommen werden.

Die ausgeschriebenen Grundstücke sind alle gut verkauft worden, ist doch allweg noch ein gutes Zeichen, daß noch viel Geld unter der Bürgerschaft sein muß.

Die angesagten Mannschaften waren nicht gekommen.

Ein General Neu ist über Nacht beim Ochsen in der Ledergassen, musst auch verpflegt werden.

Man spricht allgemein, daß bis den 8. dieses der Waffenstillstand aus sei und es soll wieder auf ein Neues angehen, hart ist es auch in jedem Betracht vor hiesige Stadt.

421 Anno 1800 · Zu Anfang des Kriegs mussten wir bis hierher viele Römermonat Kreis etc Anlagen entrichten, unser Contingent stellen, die Mannschaft montieren, Gewöhr und Waffen anschaffen, ihnen ihren Sold geben, sie mit Brot, Mehl, Heu, Haber, Stroh etc versorgen und dann wurden sie noch von den Kaiserlichen desarmiert, wie auch Pferde, Munition, Geschüß abgenommen und nach Hause geschickt. Dann kam Einquartierung, Anschaffung geräumiger Plätze zu ihren Magazinen etc, man musste ihnen alles einräumen mit Öfen, Werkstätten etc versehen, Depothäuser vor der Stadt aufrichten, hergeben zur Aufbewahrung der Gewöhr, Munition und dessen Bearbeitung, Veitskirch zum Depot, St. Johanniskirch zum Habermagazin etc.

Im Augustinerkloster war kaiserliches Gewöhrmagazin
dito zum anstreichen
Oberamtei
Kameralverwaltung
evangel. Schule

Mehl Magazin
Spital
auch der franz. Spital

Franziskaner Gewöhr Magazin lateinische Schule
Mehl Magazin
Gewöhr Bohrer - Schifter
franz. und kaiserl. Spital

Dominikaner Gewehr ~~Reparatur~~ und Munition Depot
württembergische Kaserne

Fuggerey Gewehr Reparatur, Schmirgeln etc und Schmiede, Heu- und Strohmagazin
Comödienhaus
Lazaret und Kaserne

Magisterhaus kaiserliches Waschhaus lat. Schule
Kaserne Stadtschreiberei
kaiserl. Apotheke
franz. Schusterwerkstatt

Anno 1800	Schmalzgrube	Kaserne lat. Schule	421
		kaiserl. Schreinerei Comödienhaus	
		franz. Prison	
		Kohlendepot	
		kaiserl. Sattlerei u. Bürstenbinderei	
	Johanniskirche.	kaiserl. Haber- und Mehlmagazin	
	St. Veit	kaiserl. Kanonendepot derzeit abgebroch=	
		(en	
	St. Johanneskirchhof	kaiserl. Mehlmagazin	
	Bei der Pfarrkirchen	Mehlmagazin	
	St. Georgskirch	kaiserl. Mehl- u. Habermagazin	
	Aarenhaus	Mehl, Haber und Heumagazin. verkauft	
		Früchte Magazin	
		französisch dto, dto.	
	St. Katharina	kaiserl. Becken	
	Gotteszell	kaiserl. Lazaretdepot Zuchthaus	
		kaiserl. u. franz. Lazaret - Spital	
	Bei Hussenhofen	kaiserl., auch franz. Wagenwerk Depot	422
		Reserve Artillerie	
	Bei der Pfennigmühle	kaiserl. Wagendepot	
	Bei der Rinderbachermühl	Pulverdepot	
		Kugeln, Kanonendepot	
		Laboratorium	
	Bei dem Untern Tor	Mehldepot	
	Waisenhaus	kaiserl. Kaserne deutsches Schulhaus	
		franz. Spital	
	Metzgerzunfthaus	kaiserl. Kaserne	
	Auf dem Entengabene	graben eine Feuerstatt für die	423
		Büchsenmacher	
	Goldschmiedszunfthaus	kaiserl. Kaserne	
	St. Ludwig	kaiserl. Wagenhaus	

422 Anno 1800 In den Werkhäuslein kaiserl. Heu- u. Haberdepot.

In dem Kornhaus kaiserl. und franz. Früchtendepot

In dem Garten bei St. Salvator franz. Feldschmiederei

In dem Garten beim Rinderbachertor kaiserl. Pferde

In der Schießwasen kaiserl. u. franz. Ochsen

Schießhaus kaiserl. Heumagazin

Auf dem Schwerzer kaiserl. Lager

St. Katharinawies kaiserl. Lager

Kramerzunfthaus kaiserl. Kaserne

franz. Fechtschul

Spital kaiserl. Wagenhaus

Waisenhaus kaiserl. Kaserne

kaiserl. Arrest

bayerische Kaserne

franz. Kaserne

dto Arrest

Im Waaghaus u. auf der Greth Schuh- u. Brotmagazin

422 Es waren nebst noch mehreren Plätzen auch Privathäuser als in der Oberen Apotheke kaiserl. Kanzlei

Sxndicus Rell franz. Kanzlei

Bei Jo. Debler kaiserl. Verpflegungsamt

Jo. Knoll franz. Feldpost

Auf dem Rathaus kaiserl. Kanzlei

Bei Botzenhardt Büchsenmacherey

Bei den Dominikanern kaiserl. Kanzlei

423 Man musste ihnen St. Katharina einräumen, wo in aller Eil 12 Bachöfen im Garten mussten aufgeführt werden, das nötige Brennholz verschaffen und die nötigen Requisiten zum Bachen als Trögschaufeln etc hergeschafft werden.

Anno 1800 Kostete der Stadt viel Geld. Das Waisenhaus wurde in 423
eine kaiserl. Kaserne verwandelt, wie auch alle Zunft=
häuser.

Dann kam ein kaiserl. Spital hierher, man musste ihnen sogleich das Augustinerkloster und Franziskanerkloster übergeben, man musste viele Ofen setzen, Wände bauen, sie requirierten dazu Holz, Stroh etc.

Die Fuggerei war ein Depot, Kaserne etc.

Magisterhaus die Apotheke, man musste ihnen Waschhäuser, Badhäuser, Bäder, alles anschaffen.

Zu diesem folgt noch, daß man noch über das Mehl, Haber und Heu einliefern muß.

Nach Ulm musste man Taglöhner, Fuhren, eiserne Türen, Schaufeln etc., auch Geld, schicken. Holz, Futterage, auch Schuh, Kärren.

Endlich musste man noch das Quintablen? stellen, jetzt musste die Mannschaft mit schweren Kosten montiert und bewaffnet werden.

Auf die Vorstellung, daß man keine Gewehr, Patronen=taschen, Säbel etc. hab, daß solche ihnen von den Kaiserlichen seien abgenommen worden, gab man zur Ant=wort, daß solche nicht mehr vorhanden, man solle sol=che nur anschaffen. Was die Kanonen belanget, wolle man kaiserl. hergeben, vor jeden Schuß müsse aber etwas gewisses bezahlt werden vor die Kaiserlichen. Brot und Fleisch werde man der Mannschaft von den Kaiserlichen geben. Die Stadt muß aber solches bezahlen usw., wie schon zerstreut vorn hier Meldung getan habe.

Bei alledem wünschen wir den Kaiserlichen Glück und Segen.

Bis jetzt wissen wir nicht, was aus uns werden wird, arme Leute das sehen wir voraus, das weiter wollen wir der Vorsehung überlassen.

Den 2. September seind nachmittags etlich 30 franz.

423 Anno 1800 Dragoner hier angekommen, seind einquartiert worden, verlangten sogleich 12 Pfd. Pulver, 4 Pfud Kreide, so das Quartieramt ihnen gereicht hat.

3. Sept. sind sie wieder abgezogen und wieder einige wenige Franzosen hier angekommen.

4. September wurde das Mehl, so man hat mahlen lassen vor die Franzosen öffentlich verkauft, weil es nicht gar gut und die Franzosen solches nicht wollten.

Im Herbst starben sehr viele Kinder

Im September kostet das Viertel Korn 1 fl 24 kr, bald spricht man vom Frieden, bald vom Krieg, jetzt weiss aber niemand, wo es hinausgehen soll.

Viele von den französischen Truppen sind sehr ungern nach Ulm gegangen, es scheint sie sind selbst sehr mißmutig und wünschen lieber den Frieden wenn sie Gelegenheit bekommen, glaube sicher, es wird eine grosse Desertion absetzen, was sie mehrenteils zurückhält, daß sie die deutsche Sprach nicht recht reden können, sonst wird es schon vielen geglückt haben zu desertieren.

Gleich anfangs, als die franz. Völker in Deutschland eingedrungen, seind die hiesigen Schafherren mit ihren Schafen - so auf der Sommerwaid waren - hierher gezogen, man gab der Frau Windeisen, Wittib, den Sichenberg zur Waid, den bürgerlichen Hirten aber, wurde die Waid verboten. Die beste Waid gab man den Schafen, ein einzelner Bürger genießt solche, den andern aber hat man solches abgenommen, was mehren Schaden tut.

424 Schaf oder Rindvieh soll jeder beurteilen was für Nachteil der übrigen Bürger dadurch zuwachsen bei der bekannten Trockenheit, wo das Vieh schier verschmachtet, kein Waid, in Summa was will man von der ganzen Bürgerschaft, wenn ein Ratsglied es vor sich gebrauchen kann, sie heissen Herren und die Bürger seind nur

Anno 1800 Bürger, nur wann allzeit noch, dann ruft man: 424
Bürger hilf!

Den 4. Sept. seind etliche Mehlfässer von hiesiger Obrigkeit verkauft worden, wieder auf der Greth. Es war ein Mehl, welches von der Stadt gemahlen, in Fässer eingeschlagen zu der kaiserl. Lieferung, es war mehrteils verdorben und war nicht mehr aufzuheben. Der Ztr. wurde verkauft a 3 fl 24 kr bis 2 fl 45 kr.

Man vernehmt, daß viel, sowohl kaiserliche, als franz. Deserteurs, sich zusammenrotten, eine Räuberbande formieren und die Strassen unsicher machen, eine Folge vom Krieg. Wiewohlen dieser leidige Krieg schon sehr lange, hat man bisher nichts von Räubern gehört, nun fanget auch dieses Uebel an.

Es scheint, daß nichts ausbleiben werde, was Folge vom Krieg hat. Bei ihrem letzten Abmarsch haben die Franzosen den Bürgern nichts mit Gewalt abgenommen, auch in den Läden und bei den Wirten alles bezahlt, sich im ganzen gut aufgeführt, haben nicht wie sonst über die Kaiserlichen geschmähet und auf den Strassen keinen grossen Lärm gemacht.

Aus vorgesagten vielen Abgaben und Drangsalen lasst sich leicht abnehmen, was die Stadt derzeit gelitten, wenn man erst dazunehmt, die vielen ausserordentlichen Contrebutionen, Requisitionen, Erpressung, Einquartierungen, Errichtung, Bauen, Vorspännen, Botgehen und andere Bedürfnisse, sollte man glauben die Stadt mit ihren Einwohnern sollte es nicht prestieren können und doch ist alles das geschehen, was noch nachkommt und noch geschehen wird, können und müssen, wird die Zeit lehren.

Den 4. kamen etliche franz. Reiter, wurden einquartiert. Kamen auch zwei Schreiber vom franz. Hauptquartier, daß man in Zeit 5 Tage als eine neue Requisition Heu, Haber, Mehl und Früchte liefern soll im Wert von

424 Anno 1800 : 20 000 fl mit dem Ausdruck, daß man an dieser Requisition keinen Bons abbrechen därfe, mithin in klarer Weis, daß sie alle Monat das verlangen werden.
Da zu prästieren ist unmöglich, da das alte noch nicht ganz beisammen, es muß zuletzt alles über und über gehen.
Die wahrhaft reichen Bürger geben fast gar nichts, schrauben sich von allem ab, verderben und hindern den andern Bürgern an ihrer Nahrung und Gewerb, man kann mit Wahrheit sagen dieser Krieg setzet die Bürgerschaft ins Verderben, die Franzosen bringen die Bürger zur Verzweiflung, die Reichen wuchern, der Egoist, der alle Nahrung, Gewerbe auf alle nur erdenkliche Art an sich zieht, der mordet die Bürger und das ist das Georg Debler'sche Haus, der an dem Untergang jedes Bürgers Freude und Vergnügen, der den Handelsmann, wie den andern um alles bringt.
Gott sei sein Richter!
Damit ich nicht in jene Sentenz verfalle, als wenn ich aus Haß und Neid schriebe und unüberlegt und unbedacht, unbegründet und nur mutmaßlich Beschuldigungen mache
folgt hier ein Gemäld:
Herr Johann Debler im Grünen Haus war ein Goldschmied und konnte nicht viel, hatte aber das Glück mit seinem Bruder Georg Debler, so auch Cassier, ein sehr braver Mann, und der eine sehr reiche Partie getroffen dadurch er instand gesetzt worden, eine gute Handlung zu formen, in Compagnie einzutreten.
425 Beide Brüder führten eine ordentliche Handlung nach Bayern, sie waren glücklich, hatten gute Zeiten erlebt. Nach dem baldigen Absterben des Herrn Georgs, Cassier, hat die Wittfrau den Herrn Dom. Bommas, Handelsmann, der seine eigene ordentliche Handlung

Anno 1800. gehabt und ein gar guter Mann war, angesprochen, vor 425
ihren sel. Herrn in die Compagnie einzutreten, man
wolle sodann nach Befinden der Sache seinen Schaden
ihnen vergüten. Herr Bommas, als ein guter liebwerter
Mann, ließ sich leicht bereden, glaubte die süsse Ver=
sicherung, er führte die Handlung und gab seine eigene
auf, er führte sie gut, redlich und auch glücklich.
Joh. Debler war immer kränklich. In etlichen Jahr nun,
da die 2 Söhne von Herr Johann Debler aufgewachsen,
und über eine zeitlang die Frau Theresia Wittib, des
Herrn Georg Debler starb, welche ein sehr grosses
Vermögen besessen und solches ganz dem Xaveri Debler,
dem ältesten Sohn des Joh. Debler, vermacht hatte, so=
daß der Sohn nun reicher als der Vater war, hat sich
gemeldeter Xaver Debler verheiratet mit einer Augs=
burger Josepha Daserin. Da wurde der gute redliche
Mann Bommas abgedankt, man machte ihm Verdruß und
anderes, man warf ihn aus der Handlung ohne Belohnung.
Es musste ganz natürlich zum Prozess anwachsen, endlich
müde und das seinige nicht voll dranzusetzen und gar
in Ruhe und Zufriedenheit zu leben, machte Herr Bommas
einen sehr mageren Vergleich. Er lebte die übrige Zeit
sehr eingezogen, nach seinem Tod hinterließ er seinen
3 Buben sehr wenig noch. Die zwei Söhne also mit ihrem
Vater führten die Handlung, der Georg nicht so reich,
als sein Bruder, sann auf Mittel und Weg, ihm gleich
zu kommen. Der Vater starb, sie teilten selig sein
Vermögen, Georg verheiratete sich mit Josepha, des
Bürgermeisters Tochter. Jetzt ging das rechte Treffen
an, man ließ alle erdenklichen Waren kommen, über=
schwemmte die Stadt damit und das im höchsten Preis,
jetzt ließ man kommen taffende Regendächer, einen
ganzen Wagen voll, man sandte selber alles Handwerks=
leute aus und so bald dies, bald jenes Spezereien,
Ellenwaren, Material in Summa alles.
Wenn dann ein Handwerksmann vor 100 fl War angefrommet,
so handelte man schon zum Voraus aufs Blut, dann

425 Anno 1800 schickte man sogleich vor 80 fl in Waren z.B. Kaffee vor das Pfund 1 fl 1 kr, so im Laden 48 kr. kostet, und so durch den Bank und oft so viel, daß ein solcher Mann in Jahr und Tag es nicht vor seinen Haushalt gebrauchen kann.

Beim Heimtragen macht man dem Handwerksmann zerschiedene Einwendungen, Ausstellungen, Tadel und handelt auf ein Neues, wenn es gut geht, so bekommt er das Restgeld zu seinen 80 fl erhaltenen Waren noch 20 fl, das aber noch in sehr hohen Preis als den Federtaler

Federtaler	a	2 fl 50	2 fl 45
Conv.Taler	a	2 fl 30	2 fl 24
Carolin	a	11 fl 30	11 fl
Ducaten	a	5 fl 40	5 fl 20.

Damit provitierte das Haus schon hier mit Erhalt der War 40 und mehr %, dadurch instand gesetzt die Waren im Verlustpreis in fremde Länder zu verkaufen, auf solche Art konnte kein anderer ihn nachahmen und die Waren kamen herunter. Auch der Handwerksmann kommt aus Ausweg um sich in etwas schadlos zu halten, macht schlechtes Silber, Gold etc.

Mit dieser und anderer Behandlung schadet er dem Handelsmann und der Handwerksmann bringt manches hin, daß er nicht nur nichts verdient an seiner Arbeit, sondern noch dazu verliert.

Die hiesigen Kaufleute setzte er in eine Verlegenheit, daß seine Waren liegen bleiben, weil die meisten von ihm bedient worden auch so überflüssig, daß sie vieles
426 davon mit grossem Schaden verkaufen mussten. durch Umtragen, wie auch der Schneider, Schuhmacher, Metzger, Beck etc. per Abschlag ebenfalls geben müssen.

Den Handelsmann setzen sie im Umstände, daß er neben ihnen nichts verkaufen kann, weil soclhe mit Geld bezahlen und somit kein Provit hat. Erst sein Verdienst auswärtig sucht, allein die Folg zeigt sich, daß auch

Anno 1800 andere Handelsleut ebenso verfahren und gezwungen seind 426
so zu handeln, wann sie nicht zugrund gehen wollen.

Weiters bedarf nicht, aus diesem kann man alles folgen und ihren ganzen Charakter einsehen, bei jeder Gelegenheit suchen sie andere herunterzusetzen, in Summa alles ansich zu ziehen. Sie greifen alle Professionisten ein, sie lassen Schuhe, Stiefel, Pantoffeln kommen, sie schenken Wein etc in Summa sie sind die Verdörber der ganzen Stadt.

Bei dieser so gefährlichen Zeit, wo jeder Bürger viel zu leiden und zu tragen, entziehen sie sich von allem und wollen es nur auf andere Bürger hinaufwerfen.

Georg Debler ist ein Egoist, ein dem Staat verdörblicher Mann.

Er schickt, wie schon gesagt, den Handwerksleuten Zucker, Kaffee, Öl, Wein in Summa nicht allein so, daß sie selbst mit handeln können und das alles per Abschlag.

Er ist ein unverschämter Mann, lässt sich alles ins Gesicht sagen und macht doch fort, er ist ein verstockter Sünder, gleich dem Judas.

Gott wird einmal Rächer sein. Er starb jung und seiner Frau hinterließ er ein groß Vermögen und 6 Kinder.

Den 5. seind über 100 franz. Reiter und etliche Wägen angekommen von Straßburg und wurden einquartiert.

Etliche 20 Mann kamen auch von Aalen her und liessen sich auch einquartieren.

Dieses Jahr hielten die Franziskaner ihre Schule wieder in der Schmalzgrube, führten aber zu Ende dieses Jahres keine Comödie auf, wurden auch keine Prämien ausgeteilt.

Den 6. seind die Völker wieder abmarschiert, sie haben Sträng requiriert, so ihnen auch gegeben worden, was ihnen nur einfällt begehren sie und solches muß alles

426 Anno 1800 bewilligt werden, weil sie just befehlen können.

Pfleger sind derzeit:

Herren	Alois Beisswinger	B.M.	St. Katharina
	Egidi Beitz	B.M.	Vaccierende
	Ignatz Schedel	B.M.	St. Leonhard
	Joseph Doll	O/Stättm.	Salvator et Testaments
	Benedikt Storr	"	St. Colomani
	Franz Kucher	Stättm.	Reichsalmosen
	Ignaz Herlikofer	"	Arme Leut im Spital

Den 7. Sept. als heute spricht man, daß der Waffenstillstand seind wieder auf ein neues verlängert worden, es sollen die Truppen wieder in ihre alten Standquartiere gehen.

Das wäre für uns wieder ein neues Unglück, wenn die Mannschaft wieder zu uns kommen soll. Als heute seind ungefähr 30 Mann ausransionierte Franzosen auf 3 Wagen angekommen, sie gehen nach Ulm, wurden einquartiert, sie sind vor 4 Monaten hier im kaiserl. Spital gewesen, sie sagen, hier hätten sie guten Spital gehabt, anderwärts sei nicht gut für Franzos gewesen.

427 Den 8. Sept. seind selbige Franzosen abmarschiert.

Den 9. Sept. hat man die Rüstkammer auf der Greth ausgeleert und alles zusammengeschlagen und das Eisen darvor ausgesondert, weilen derzeit das Geld so rar. Es waren allerhand alte Sachen darunter. Turnierstangen, Schwerter, Doppelhacken, Mauerbrecher, Lanzen und Brustharnisch etc., viel Truchen und noch gar viel Bögen womit die Alten geschossen.

Die Turnierstangen oder Lanzen waren 12 Schuh lang und ganz dünn wie ein gewöhnliches Blas- oder Vogelrohr in der Dicke. Vorn eine kleine eiserne Lanze, bei dem Handgriff etwas dicker.

Zeichnung.

Anno 1800 Die Schwerter waren von einer Grösse und Schwere, daß 427
ein Mann solche hatte zu heben gehabt und nur mit 2
Händen solche kaum regieren konnte. Die Handhebend
war ordentlich zu 2 Händen gerichtet.

Die Mauerbrecher waren eichene, sehr starke Pfähle mit
Eisen beschlagen, vorn hatten sie einen starken metal=
lenen Knopf, 2 Löcher durchgehauen, damit man Stangen
hat durchziehen können in der Form

Zeichnung

Seind auch viele alte Gewehre gewesen, welche mit Lun=
ten angezündet werden mussten.

Man hat auch zusammengesucht alles Zinn, so ehedessen
auf der Greth Mahlzeit gewesen, so hatte man von aller
Gattung Zinn. Bis hierher war es zur Gewohnheit gewor=
den, wenn Hochzeit oder Gastmahl oder die Wirt Kirch=
weih, Fastnacht etc. gehalten, so hat man jedesmal das
Zinn auf der Greth geholt, man gab dem Grethmeister
ein klein Dousieren.

Auch waren etlich 30 Prälatenkannten auf der Greth ge=
hangen, darin man den Wein den Prälaten geschickt.
Dies alles wurde versilbert und zu Geld gemacht, auch
sonsten man die Kanten mit Wein einem durchreisenden
Fürsten oder wenn eine Frau 3 Kinder gebiert, sandte
man auch 12 solche Kanten voll Wein.

Bild

Jede Kante hat gewogen 10 Pfd. schwer.
Vorn war ein Schild darauf die Jahreszahl anno 1601
et 1602, nebst das Stadtwappen eingestochen war.

Es waren auch mehrere Pickelhauben, auch Schild von
Eichenholz ausgehölt, in der Höhlung worin der Arm
gelegt worden, seind oben und unten 2 eiserne Steglein
angemacht, ich konnt kaum mit 2 Händen einen solchen
Schild aufheben.

427 Anno 1800 Auch ganz eiserne Handschuh war noch ein Andenken an die alten Ritterzeiten.

Bild 3 war ein Armschild von starkem Eichenholz, in der Mitte hohl, worin der Arm zwischen 2 Eisen lag, sie w waren sehr schwer, 3 Schuh lang und dick.

428 Den 9. September gestern war es ziemlich ruhig, nur 2 Schassier seind gekommen und einquartiert worden.

Als heut ist Feuer auggekommen um 1/2 9 Uhr beim Kammacher Keitischeck hinter dem neuen Rathaus, ist aber gleich wieder gelöscht worden.

Darauf seind gleich 800 Mann franz. Husaren eingeritten, wurden einquartiert, gingen aber bis 1/2 Uhr wieder ab nach Aalen.

Diese waren sehr böse, wenn sie vor ein Quartier kamen, das nicht gleich offen, so stossen sie die Tür hinein und machten sich selbsten den Weg.

Als heute 6 Uhr abends hört der Waffenstillstand auf, und sollen die Feindseligkeiten wieder angehen.

Zwischen dieser schnellen unversehend Einquartierung und geschwindem Abmarsch wurden von dem Quartieramt die Bons von den Franzosen zu fordern vergessen, wurde hoc causa Herr Doctor Milleis und Ratssekretär Herliköfer nach Aalen abgesandt. Die 2 nach Aalen gesandten Deputierten erhileten die Bons richtig, wenn sie wenig gespikt hätten, so hätten sie vor das erste von den Offiziers auch Bons erhalten, da sie aber wegen Ordre noch Geld bei sich hatten, mussten sie solches fahren lassen.

Die Offiziers speisten in 2 Wirtshäusern, auf der Post und beim Bären, musste alles vom Quartieramt bezahlt werden.

Diese Mannschaft waren fast lauter Elsäßer. Sie redeten fast alle gut deutsch, es waren aber wilde, sehr grobe

Anno 1800 Leute, forderten mehrteils Wein. 428

Den 10. ist angekommen ein franz. Offizier mit 20 Pferd und Dienerschaft, wurden einquartiert.

Diesen Herbst starben viele Kinder in den Blattern, meistens aber an der Ruhr.

Man ließ der Bürgerschaft ansagen, daß wer sein Güter= gartenrecht zu machen gedenke, das Tagwerk a 25 fl, stehe jedem frei und ungehindert.

Mit Geld kann jetzt alles ausgerichtet werden.

In diesem Monat kostet das Viertel Korn 1 fl 36 kr., Roggen 1 fl, Haber 1 fl, der Laib Brot 19 kr, Schmalz das Pfund 22 kr, 1 Scheibe Salz 12 fl.

Als heute heisst es wiederum, der Waffenstillstand sei auf 6 Tag verlängert.

Den 12. hat man Eisenwerk etc auf der Greth licidando verkauft.

Morgen am Samstag, den 13. dieses wird der in der Stadt gelegene Bleichgarten, nachmittags 2 Uhr auf dem Bleich= verkauf Platz selbsten an die Meistbietenden gegen bare Zahl= ung verkauft. Ist also ein Krautland draus geworden.

Desgleichen werden nächst künftig Montag, den 15. vorm. 9 Uhr die sämtlichen Allmandplätze in der Stadt ver= kauft.

Den 16. vorm. 9 Uhr ist man gesinnt, die zum Spital gehörigen 7 Tagwerk Wiesen hinter dem Schierenhof am Rechbergerwald Neidling gelegen, dann 1 Tagwerk, 1 1/2 Viertel, 23 Ruten - St. Katharinapfleg gehörige Wiesen in der Hölle am Metlanger Bach gelegen - an die Meistbietenden zu verkaufen.

T. Kanzlei allda.

Der Michel Vierlinger, Schullehrer selig Wittib, halb Hausanteil in dem Radgässle wird licidando verkauft.

T. Kanzlei allda.

429 Anno 1800 Es dienet dem verehrlichen Publicum zur Nachricht, daß jederzeit an den gewöhnlichen Tagen die Ankunft der reitenden Post durch ein besonderes, an den Fenstern des Postbüros angeheftete Tafel, wird bekannt gemacht werden, jedoch vor Bekanntmachung der Ankunft weder Brief, noch Zeitungen abgegeben werden.

Den 13. Sept. 1800 Postverwaltung allda.

Endes wird seine eigentümliche 1 Tagwerk, 2 1/2 Viertel Wiesen hinter dem Königsturm, auch seine auf dem Hahnenbach gelegene Scheuren und angemachten Wagen verkauft. Liebhaber können sich melden.

Cajetan Klaiber
Sternwirt.

Diesjenigen aber und andere Ämter, welche einige dermalen zu praestieren habende Naturalienlieferung zu verakkordieren gedenken, können sich auf dem Posthaus melden.

Es waren auch Juden hier, so die Naturalien, Contributionen et Requisitionen von der Stadt übernehmen, sie wollen ihr Geld haben, es ist aber kein Geld wirklich bei der Stadt, sie werden wohl mit leeren Händen abziehen müssen.

Herr Georg Debler hat einen besonderen Akkord mit Ochsenlieferung mit ihnen gemacht, und da er von den gelieferten Ochsen das Geld noch nicht empfangen, hat er das von der Stadt erhaltene Schuhgeld behalten. Es gibt jetzt Verdruß.

Das macht, weil Männer, so bei der Stadt hoc causa angestellt vor sich Akkord machen, ihren Beutel spicken etc., wer muß leiden, als die Stadt und das soll rechtschaffen heissen und ihren Beutel wohl.

Mit den Juden ist man übereins gekommen,
daß man ihnen sogleich bezahle 2 000 fl
in Zeit 1 Monat 2 000 fl

Anno 1800 in Zeit 2 Monat 2 000 fl 429
in Zeit 3 Monat 2 000 fl
und dann alle Monat 1 000 fl.

Den 15. hat man eine Bürgerschaft auf das Rathaus zusammenberufen in der Frühe um 9 Uhr, hat ihnen vorgetragen, daß man bei der dringenden Not und Geldmangel auf alle Mittel müsse bedacht sein. Eine Deputation hätte sich also resolvieret, daß alle Gärten und Dunghaufen auf der Aalmend sollen bezahlt werden, nemlich die Rute vor 6 fl.

Man hat von Seiten der Bürgerschaft dagegen eingewendet

1.) daß die Dunghäufen in der Stadt jederzeit eine Gefahr seien, wenn die Stadt soll verschönert werden, ganz abgestellt und hinweggeschafft werden können,

2.) daß Dunglegen eine notwendige Rubrik vor ein gesellschaftliches Leben,

3.) daß viele Bürger Dunglegen haben, wo ausdrüchlich in ihren Kaufbriefen stehet " das Haus samt der Dungleget mit allem Recht etc", mithin nicht erprobt, ob solches nicht schon erkauft worden.

Dieses alles aber half nichts, es soll ein jeder solche Stücke eigentümlich machen und die Rute mit 6 fl bezahlen.

Die Herren brauchen Geld und wie kann man es jetzt anders machen, will sich der Bürger aber nicht dazu verstehen, wurde beschlossen, daß man nachmittags werde in der Stadt herumgehen, solche Plätze nochmals abmessen, und wer solche nicht an sich kaufen wolle, werde schon andere Kaufliebhaber sich hiezu einfinden.

Das heisst also Gewalt.

Wir gebrauchen geschwind Geld, machen geschwind Pro- 430
jekte, es mag den Bürgern gefallen, heute gut und morgen bös sein, wenn wir nur Geld bekommen, vorausgesetzt

430 Anno 1800 wir Projektanten leiden nicht darunter und den andern mag es gehen wie es wolle.

Ich setze den Fall, die Bürger lassen sich das gefallen, bezahlen die Dungplätz, wir bekommen mit der Zeit bessere Regierung, die sowohl auf das Wohl der Bürger, als auch auf die Schöne und Reinlichkeit der Stadt sehen werden, also werden die Dunghäufen alle sämtlich aus dem Gesicht geschafft werden und der bezahlte Eigentumsplatz dem Allmend zufallen, die darauf gemachte Steuer aber den Bürgern zur Last bleiben.

Man wird dann zu den klagenden Bürgern sagen: Jetzt ist es eben Friede und Ruhe, Dank Gott dafür, es ist nicht mehr Krieg, wie es leider damals gewesen etc.

Den 15. ritten 5 franz. Ordonanzen ein, wurden einquartiert.

N.B. Da man mit den Juden, wie vorgemeldt, ist übereingekommen, daß man ihnen gleich 2 000 fl geben wolle, so haben etliche Deputierte Louis d'or a 11 fl 16 kr hergegeben und der Jud war damit vergnügt. Georg Debler ließ sich aber nicht darauf verstehen, um auch beizuschiessen auf 2 - 3 Tag, man gab das Geld gemeldtem Georg Debler, solches den Juden zu geben. Statt der Louis d'or aber gab er den Juden Silbergeld, weil er vor sich das Gold weisst besser zu neutzen. Hieraus siehet man den Egoisten, vor der Stadt kann er das Gold im Preis nicht gebrauchen, hat auch kein Geld auf etliche Tage, dem Staat zu dienen, vor seinen Wucher hat er genug.

Den 16. kamen wieder etliche Franzosen, liessen sich einquartieren.

Wegen der Dunglegen und Güter etc. in der Stadt haben sich die Bürger es gefallen lassen und zahlen also die Rute a 6 fl und machen sich solche eigen. Auch machten viele ihre Güter Gartenrecht, das Tagwerk a 25 fl. Wenn man das Geld braucht, muss man alle Mittel

Anno 1800 anwenden. Es fand sich in alten Kaufbriefen im Hospital 430
hat zerschiedene Güter an sich erkauft, das Jauchert
Acker a 3 fl usw. bis 12 fl, damals muß das Geld sehr
rar und die Güter sehr wohlfeil gewesen sein.
Es scheint die Zeit wolle wieder kommen.

Den 17. seind einige Franzosen gekommen, wurden einquar=
tiert, nach Erfrischungen aber sogleich wieder abmar=
schiert.
Der Wald beim "eidling ist nicht verkauft worden, weil
zu wenig Liebhaber da waren.

Den 18. kamen wieder etliche Franzosen, nahmen Erfrisch=
ungen, und sind mit Vorspann wieder abmarschiert.
Als heute hat der Kiesmüller vor die erkaufte Untere
Sägmühl 2 611 fl Bargeld erlegt. Vor den Wasserbau darf
er niemals sorgen.

Herr Georg Debler hat vor die Stadt und das Land als
Deputierter in Augsburg das Fleisch accordiert, nemlich
die Ochsen den Contrahenten zu liefern und das Pfund
Fleisch wurde begehrt a 14 kr, es haben schon viel das
bezahlt.
Schultheiß von Mögglingen, der auch in Augsburg con=
trahieret und das Fleisch zu 12 1/2 kr accordieret hat,
mithin hat man das biedere Betragen des Georg Debler
ersehen, das hat er in Sack geschoben, an jedem Pfund
2 kr ist, ja nur eine Kleinigkeit, wer soviel Tausend
hat.

Amor incipt ab ego
Lauter Beweise seiner Rechtschaffenheit.

Den 19. Sept. seind folgende Güter im Spital in Bestand 431
verliehen worden

	war	
1.) Die Güter bei der Krehe, vormals	Bestand	700 fl
jetzt aber Matthias Köhler, Radwirt		920 fl

431 Anno 1800 2.) Georgishof vormals Bestand 400 fl
nemlich Bestand Jo. Haas jetzt 585 fl
3.) Das Hart, Frau Ilgenwirtin gab vormals 400 fl
jetzt Bonaventura Bommas 600 fl
Tax musste man bezahlen wohl von 100 fl 6 kr.

Eodem dato. In der Frühe wurden viele Leute angesagt, die bis 3 Uhr hierher kommen sollen. Darauf kam ein Currier, der bracht die Nachricht, daß wirklich Friede sein solle.
Es haben bereits schon viel Quartier.

Laut Wochenblättlein.

Es wird hiermit bekannt gemacht, daß in dem Tannenwald ungefähr 44 Klafter Tanneholz, das Klafter a 2 fl 30 kr verkauft werden, die Kaufliebhaber können sich beim löbl. Stättmeisteramt melden den 17. Sept. 1800.

T. Kanzlei allda.

Nächst künftigen Samstag, den 20. dieses, nachmittags 2 Uhr, wird beim löbl. Stättmeisteramt das Amtshaus zu Iggingen, nebst dabei befindlicher 3 1/2 Viertel, 5 Schuh Garten und dazu gehörigen 11/4 Viertel, 2 1/2 Ruten 19 Schuh Wiesen im Bullenfeld gegen gleich bare Zahlung an die Meistbietenden verkauft.

T. Kanzlei allda.

Nächst künftigen Donnerstag als dem 25., früh 9 Uhr, wird die Viehweid bei der hl. Dreifaltigkeit gegen die Pfeilhalde auf dem Platz selbst gegen bare Zahlung im Aufstrich abgegeben werden. Es wird auch zugleich unterhalten, daß mehrere 100 Klafter Tanneholz im Pressbacherrain gegen 2 fl 20 kr pro Klafter zu haben sind.

Die Kaufliebhaber können die Holzzettel beim löbl. Stättmeisteramt gegen bare Zahlung ablangen, damit man

Anno 1800 Jedoch wünscht man, daß die Zettel in der Zeit 8 Täge 431
gelößt werden, damit man mit Verfluß der 8 Täge des
verbleibenden Vorrats wegen die erforderlichen Maßre=
geln zu ergreifen in stand gesetzt werde.

Den 19. Sept. 1800 T. Kanzlei allda.

Den 20. et 21. war es ruhig.

Den 22. kamen etliche franz. Reiter.

Den 25. wurden die Eichen und Linden bei hl. Dreifaltig=
keit verkauft.
Bis 11 Uhr kamen 500 franz. Dragoner, wurden aufs Land
und in der Stadt einquartiert, sie kommen von Ulm her,
marschieren den andern Tag nach Aalen und Schwäb. Hall
zu.

Den 26. sagt man in der Frühe über 2000 Mann an, es waren
aber 1800 Mann Infanterie nur in der Stadt einquartiert
und bei 1000 Mann auf die Dörfer.

Manches Haus bekam 12 und auch mehr Mann ins Quartier,
die ganze Nacht hindurch dauerte das Einquartieren, den
andern Tag marschierten sie ab nach Aalen und Schwäb.
Hall zu.

Den 27. kamen den ganzen Tag hindurch franz. Völker,
nahmen Erfrischungen und marschierten weiters, nur
wenige blieben hier.

Man mußte den Soldaten Wein, Branntwein, Fleisch, Brot,
in Summa alles geben, was sie nur wollten, wenn man
mit ihnen auskommen will.

Vor Rationen Heu, Haber, das man ihnen geben muß, nur 432
soviel sie verlangen, quittieren sie, was sie mögen,
fangen noch Streit an und sagen, man will sie hinter=
gehen, betrügen, da man ihnen doch viel mehr geben muß,
als man ihnen vom Commando zu geben schuldig und in
Summa nicht bezahlt wird, auch die Bons nicht an Re=
quisitionen abgerechnet werden. Sie verlangen gleich=

432 Anno 1800 falls, man solle ihnen die Bons vor erhaltene Futterage noch abkaufen, die sie doch schuldig sein. Vor Fleisch, Brot geben sie gar keine Bons, sie sagen, die Bürger geben ihnen ja zu essen, man wir so geplaget und so geschändet, daß man teils vergehen möchte, teils aber muß man lachen zu allem Elend über Einfälle, wie man Menschen plagen kann. Es geht alles zu grund.

Den 28. den ganzen Tag waren Durchmärsche, ca 1000 Mann wurden in die Stadt einquartiert.

Den 29. kamen Truppen an und marschierten ab. Blieben viele inm Standquartier. Es ist eine Requisition angekommen, daß man ~~nicht~~ nach Ulm 40 2 spännige Wägen schicken solle, auch soll man in die Spitäl zwischen Lauingen und Dillingen senden Stroh, Reis, Holz etc. monatlich einsenden, sogar 1/4 Pfd. Zwirn, 35 Hembder, 39 Bund Stroh, Reis, Zwetschgen, Essig, Zucker, Wein, weissen und roten etc.

Es seind die älteren Requisitionen noch nicht ganz entrichtet und fehlt der Stadt noch dazu 20 000 fl und ist kein Gulden vorhanden und kommen schon wieder neue Requisitionen.

Die Bürger können auch nicht mehr, beständige Einquartierung, keine Nahrung und Verdienst, es siehet erbärmlich aus.

Und dennoch seind unsere Herrn so leichtsinnig und ihr Eigennutz laßt es nicht zu, daß sie Ordnung und Erleichterung der bürgerlichen Lasten suchen.

Es heisst bei ihnen nur, wenn ich nur das Böse von mir abschrauben kann, mein Nächster tragt es wohl.

Grosse Ungerechtigkeit in Einquartierungen, bei dem Quartieramt sitzen nur Schreiber, elende junge Leute, die keinen Verstand, nur wohldienen und ihr Interesse suchen. Diese können Quartier schreiben wem sie wollen, wieviel sie wollen, es wird ihnen nichts in Weg gelegt,

Anno 1800 wenn sie nur die Herren und ihre Verwandten schonen. So 432
muß mancher Bürger, der nicht wohl einen Mann verhalten kann, 3 und mehr Soldaten bewirten und ein Reicher, der Häuser, Gpter, Vermögen, Nahrung besitzt, hat dagegen einen oder gar keinen Mann. Geringe Bürger bekommen 3 und mehrmal Quartier, bis ein solcher einmal Quartier bekommt.

Das ist eine Bosheit, Gott und Ehr vergessen.

Bei Vorspannen, Lieferungen müssen die armen Lohnrößler und Bauern ihre Wägen und Pferd hergeben und fahren. Wenn Gütervorspannen und Lieferungen kommen, dann gibt man nur seinen Freunden oder sich selbst solche, weil es einträglich. So werden die Bürger behandelt, ich sorge, wenn man ausschellet und nichts mehr haben wird, da kann es böse gehen, Gott siehet lange zu.

Sogar Gotteszell wurde besonders in Requisition gesetzt, sollen monatlich liefern zum Spital nach Lauingen Hembter, Stroh, Wein, Salz, Reis, Zucker, Essig.

Der Bahnert Einspänner im Spital musste sein Pferd hergeben einem Offizier, der es auch behalten.

Zuletzt seind Pferd, Wagen, Geld und alle von der Stadt entrissen und abgenommen, daß nichts als die liebe Armut uns übrig bleibt.

Die Not ist dermalen groß, daß man Waisenkostgeld nicht 433
zahlen kann.

Die Besoldungen bleiben schon lange zurück.

Sogar hat man schon etlichmal den Armen das Brot nicht geben können, weil es an Früchten und Geld gebricht.

Man hat von Seiten der Stadt die Bauern requirieret, daß sie einstweil mit 40 Pferd nach Ulm gehen sollen, um das Nötige zu versehen.

N.B. Sie mussten die kaiserl. Magazin nach Günzburg

433 Anno 1800 transportieren.

Den 30. Sept. ist hier das franz. Standquartier eingerückt und bei den Bürgern verteilt worden.

1. Okt. ist Herr Doctor Milleisen mit 20 2 spännigen Wagen nach Ulm gefahren, um solche in besserer Ordnung einzuleiten.

Wir haben wirklich ein paar brave Stadtkommandanten, die ihre Leute in Ordnung zu führen wissen.

Auch auf den Dörfern liegen viele Völker.

Es hat Herr Ritter, Buchdrucker, vor 2 Jahren eine schöne Sammlung Bücher zum Auslehnen gehabt, man mußte vor ein Buch 2 - 12 kr Lesegeld zahlen, als heut gab er wieder eine neue Sammlung von schönen neuen Büchern zu lesen her, man musste monatlich zahlen 30 kr, durfte aber täglich nicht mehr Bücher verlangen, als täglich ein Stück, so kann man alle Tage ein Buch begehren.

Den 2. Okt. war nichts wichtiges vorgefallen, als eine kleine Einquartierung. Herr Stadtschultheiß Stadlinger musste nach Augsburg wegen einiger franz. Lieferungen.

Vergangenen Dienstag war der Verkauf bei hl. Dreifaltigkeit.

Weilen guthabende Bürger, besonders Herren und ihre Freunde, wenig oder gar kein Quartier hatten, ist der wirkliche Stadtkommandant sehr aufgebracht und drohet selbst die Sache ~~in die~~ zu untersuchen und nach Befinden einzuquartieren.

Man traget den Krug solang zum Brunnen, bis er endlich zerbricht, es wäre bald Zeit für die gemeine Bürgerschaft, die das mehrste bisher haben tragen müssen.

Den 3. Okt. musste man den franz. Stadtkommandanten

Anno 1800 ein Verzeichnis aller ordentlicher Bürger, die in Stand 433
seind, Standquartier zu tragen, übergeben, es befanden sich 272 Häuser.

Es wurde sodann von ihm befohlen, daß man diese Häuser solle das Standquartier einlegen und daß nach Verhältnissen. Musste also alle ausquartiert und frisch einquartiert werden, doch wenn der Bürger und Soldat mitsam zufrieden, so darfen sie im alten Quartier bleiben. Es befanden sich, daß nur sehr wenige nicht in ihrem alten Quartier verbleiben. Die Wirtshäuser waren davon ganz exempt, weilen sie Durchmärsche einzuquartieren schuldig sein sollen.

Die andern Bürger sollen sodann bei Durchmärschen die Einquartierungen tragen, welches nur einen Tag dauert.

Die Offiziere wollten auch beisammen speisen, darüber ist resolviert worden, man erst sehen, wie es zu richten wäre.

Der Stadtkommandant verlangt, man solle den armen, unvermögenden Bürgern mit Quartier schonen, und wann er das Gegenteil sehe, so wolle er 5 oder 6 und mehrere Compagnien in die Stadt legen und den besseren Bürgern 8 - 15 und auch mehr Mann einlegen.

Es solle sodann kein Mann mehr durch das Quartieramt 434
können ausquartiert werden, es müsste zuvor durch den Stadtkommandanten französischerseits untersucht werden und wenn solches alles nicht accurat ausgeführt werde, wollen sie selbsten die Einquartierung besorgen. Man solle den Soldaten recht zu essen geben und der Soldat soll sich auch honet betragen, es werde ein jeder Soldat als Bürger Satisfaktion erhalten.

Die Franzosen wissen alles, wie es hier stehet und gehet, es ist aber sehr gut vor den gemeinen Bürger, denn der arme, äuseerst gedrückte Bürger, dem mittleren geschieht es wehe, den besseren unrecht und der wohlhabende leidet gar nichts und hat sich von allem abge-

434 Anno 1800 schraubet, wie gewöhnlich durch Geld, durch Gunst etc.
So geht es, wenn man nach Gunst, Gewinnsucht und Neben=absichten regieret.

Den 1. Okt. seind 5 Franzosen, Husaren vom Commando von Dillingen nach hier als Execution gekommen mit Or=dre hiesige Stadt solle sich erklären, was sie noch an den 2 ersten Terminen an der Contribution noch rück=ständig, widrigenfalls werde der regierende Amtsbürger=meister mitgenommen. Gleich den andern Tag, man er=staunt über dieses Verfahren, da man den ersten und zweiten Termin schon längsten ganz abgetragen und der letzte Termin noch nicht verfallen, von dem sie auch keine Meldung getan haben.

Diese 5 Mann Execution sollen den ersten Tag ihr Diät, den 2 ten dopplet und so fort gefahren werden nach Executionsordnung, das übertrieben Begehren macht in Zeit 12 Tagen 20 000 fl.

Man hat sogleich den 2. Okt. den Ratsconsulenten Stad=linger und den Hofmeister zu Gotteszell nach Dillingen und Augsburg abgesandt, um sich über das Verfahren zu beschweren.

Bei aller Ungerechtigkeit wird die Stadt nichts gewin=nen, als daß man finden wird, daß die zwei Termin schon abgetragen, die Kösten, so die 5 Mann machen und ihr Diät nebst Unkösten, Reisespesen etc., wird die Stadt leiden müssen.

Der Stadtkommandant in Dillingen ist ein Schwager zum Obergeneral Morau.

Seit 3 Wochen haben wir beständig Regenwetter.

Die Truppen auf dem Land bei den Bauern machen ausser=ordentlich viel Excesse, der Landmann muß ihnen Tobac, Pfeifen, Rauch- u. Schnupftobac, Haarbänder, Pomenade,

Anno 1800 Schuhe, Stiefel in Summa, was ihnen nur beifällt, her- 434
schaffen.

Obwohl die Stadt soviel tausend Schuh und anderes be=
zahlt hat, man gibt aber den Soldaten französischer=
seits nichts und so ist der Soldat gezwungen, sich mit
Gewalt zu helfen.

Den 4. Heute Nachmittag 2 Uhr werden gegen 25 Tagwerk
von der Viehwaid am Siechenberg stückweise verkauft
werden.

T. Kanzlei allda.

Den 6. Nov. seind wieder franz. Executionen von Ulm
kommend, weil man dahier 80 Pferd sollte gesandt haben
und nur 40 geschickt worden, wir dihnen Diät 30 fl
gegeben werden.

Den 8. Nov. in der Frühe gingen sie wieder ab mit den
verlangten 40 Pferden.

Ist der Ratskonsulent Stadlinger und Hofmeister zu
Gotteszell von Augsburg zurückgekommen.

Den 9. Nov. ist eine Compagnie von der Stadt abgezogen
nach Wetzgau, als gestern haben sie Brot erhalten, sie
verkauften das Laiblein a 4 Pfd. zu 30 kr.

Den 2. Okt., wie schon gemeldt, kamen die 5 Mann von 435
Dillingen als Execution an, nemlich,

daß man sich erklären solle, wieviel und was an den 2
ersten Terminen von der Contribution eingeliefert und
was man noch rückständig und das in der Zeit zweimal
24 Stunden, widrigfalls solle die Diät der Execution
täglich doppliert werden und nach Verlauf der 24 Stun=
den solle der regierende Amtsbürgermeister als Geisel
mit nach Dillingen fortgeführt werden.

Wie auffallend hart und schmerzlich diese Geschichte
einem hiesigen Rat und der Bürgerschaft gefallen, kann

435 Anno 1800 sich jeder wohl selbst vorstellen und besonders in Betracht genommen

1.) das franz. Kommando in Dillingen schickt ein Executio von 5 Mann hierher, ohne vorher Ermahnung zu machen.

2.) setzt sogleich so ausserordentlich grosse Straf und das Diät täglich zu verdoppeln, wenn es nach Drohung, daß man das Bezahlte wieder mit doppelt soviel bezahlen müsste nur von Tag zu Tag nicht die ganze bezahlte Summe z. B.

Täglich 132 1/2 Liber den 5 Mann, welches man hat zahlen müssen wie im Paschenwürfel

		1. Tag		132 1/2
2 ten	Tag doppelt	265	2. "	265
				397 1/2
3 ter	" "	530	3. "	795
				1192 1/2
4 ter	" "	1060	4. "	2395
				3587 1/2
5 ter	" "	2120	5. "	7175
				10762 1/2
6 ter	" "	4240	6. "	21 525 1/2
				32287 1/2
7 ter	" "	8480	7. "	64575
				96862 1/2
8 ter	" "	16960	8. "	193729
				290587 1/2
9 ter	" "	33920	9. "	87176
				87176 1/2
10 ter	" "	67840	10. "	1743525
				2615287 1/2
11 ter	" "	135680	11. "	5230515
				7845862 1/2
12 ter	" "	271360	12.	15691725
in 12 Tagen		542587 1/2 Liber		23537587 1/2 Lib.

wenn also in 12 Tagen die Contribution nicht wäre eingeliefert worden, so setzten sie in Summa Strafe an, daß alles hin wäre und man nicht imstande solche abzuzahlen. Seind das Menschen, müssen wir nicht mit Recht ausrufen, wie dumm haben wir doch gehandelt, daß wir

Anno 1800 sie in das Land hereinliessen, warum ist man nicht in 435
Massen aufgestanden und alles zu tot geschlagen. Sie
werden uns noch viel Verdruß, Sorgen machen, bis wir
ganz darniedergesunken und liegen müssen.
Das kann man sehen, mit was Gewalt man kommt, wenn
nicht gleich alles pünktlich befolgt wird.

3.) Soll in Zeit zweimal 24 Stunden erklärt werden,
wie man stehe, welches eine ganze Unmöglichkeit,
in so kurzer Frist von Augsburg hierher zurück wie-
der zu kommen.

4.) verlangen sie in widrigenfalls, daß der regierende 436
Amtsbürgermeister als Geisel mit nach Dillingen
von ihnen soll geführt werden.

Ad primo war es sehr unbillig wider alle menschliche
Ordnung und beleidigend, unchristlich, wenn man bei
so bedrängten harten Zeiten ohne vorhergehende Erin-
nerung gleich Execution schicket und ein Ort noch zu
plagen und in grössere Kösten setzet, da doch allge-
mein wohl bekannt ist, daß die angesetzten Contribu-
tionen und Requisitionen fast nicht aufzubringen und
die ganz ausserordentlichen Mittel müssen dazu ange-
strebt werden.

Zudem seind wir noch beinebens ganz unschuldig, bei
dem ersten Termin haben wir zuviel bezahlt und der
2. ist auch abgeführt.

N.B. Es ist uns angekündet worden, daß wir das Geld
nach Augsburg, welches geschehen, bei andern aber wurde
der Stadt bedeutet, daß solche nach Nördlingen sollen
abgegeben werden. Die Stadt hat sogleich durch ihren
Lieferanten, solche in Nördlingen abgeben lassen, sie
liegen auch schon lange dorten, nur seind die Lieferan-
ten noch nicht darüber quittiert.

Aus diesem siehet man die Ungerechtigkeit und wie sch
schmerzhaft und wehe es einer Stadt tut, wenn man so
mit Unschuldigen verfahret, wie wird man erst mit

436 Anno 1800 Schuldigen verfahren!

Ad 2. Eine so ausserordentliche Strafe anzukünden, did nicht auszuhalten und dazu noch unschuldig sein, was muß man sich vor einen Begriff machen von der Zukunft, bis hierher hat man zwar noch bezahlen können, wenn aber noch mehrere Requisitionen folgen werden, so wird man dahin kommen, daß man seiner Unmöglichkeit halber wird gezwungen sein, ihnen die Stadtschlüssel zu übergeben. Daß sie in 2 mal 24 Stunden den Amtsbürgermeister als Geisel mitführen, ist ein Anzeichen, daß bald ansehnliche Bürger das Los treffen könne.

Nun hat von Seiten der Stadt die Executionskommandos, die ganz ordentliche Leute sind, die ganze Lage der Sache erkläret, selbst die hier logierten franz. Kommandanten, nebst Offiziers, sie sahen die Ungerechtigkeit selbsten ein, wunderten sich über das Betragen, konnten es aber nicht ändern, weil es höherer Ort befahl.

Man sandte sogleich Herrn Stadtschultheißen Stadlinger, nebst Hofmeister in Gotteszell nach Dillingen und Augsburg ab, zugleich sandte man Wolf nach Nördlingen zu den Lieferanten und besorgte alles Nötige.

Den 4. und dies war es über die Zeit, das Executionskommando, wiewohl sie die Unschuld einsahen, wandten aber höflich vor, daß ihre ~~Aufgabe~~ Aufträge sehr genau müssten befolgt werden, man zweifelt ob alles in so kurzer Zeit könne bewiesen werden, und hier sein, und weilen der wirkliche Amtsbürgermeister Egidi Beitz auch der Mann nicht ist, so sich in das Geschäft zu schicken weiß, hat sich der Herr Aloisi Beissweinger, Bürgermeister, dazu verstanden, als Geisel mitzugehen und ist also alles gerichtet worden bis morgen früh als Geisel mit der franz. Execution nach Dillingen zu fahren.

Herr Johann Deibele, Cassier, hat sich selbsten aner-

Anno 1800 boten, mit dem Herrn Bürgermeister zu gehen, die Pferd 436
und Wagen wurden bestellt und in Summa alles war ge=
richt morgen abzugehen. Die Executionstruppen wurden
sogleich bezahlt, haben erhalten 265 Liber. Zu Nachts
um 8 Uhr kam ein Schreiben, daß man lange in Dillingen
gehindert gewesen bis der Ratskonsulent Stadlinger
vorgekommen, das weitere werde nachfolgen.

Man fand Trost und hoffte die Recepis werde auch fol= 437
gen. Bis 9 Uhr kam auch wirklich der Schultheiß von
Mögglingen und brachte die Recepis von Dillingen, daß
alles seie eingeliefert worden.

So blieb also der Bürgermeister Beisswinger vor diesmal
verschont, als Geisel mitzugehen.

Diese Affaire kostet der Stadt über 500 fl vor Mühe
und Arbeit nicht zu gedenken.

Jetzt ist man viel ärger besorgter und ängstlicher
wegen weiterer Requisitonen, kein Geld ist in Cassa,
viel Tausend Schulden sind schon gemacht, mit weiterer
Verkaufung der Güter zweifelt man ob mehr Abnehmer
vorhanden, der Bürger hat keine Nahrung, beständige
Einquartierung, Zahlung machen, schwächen zu Lasten
der Bürger.
Wenn Gott nicht hilft, seind wir alle verloren.

Den 5. ds. ist die Execution abmarschiert.

Dieses Jahr war keine Musik bei den Kirchweihen, war
auch alles ganz ruhig, tot, matt und nur gezwungen.

Den 9. Oktober. Die Truppen erhielten Fleisch und Brot,
verkauften aber beides, sie habens vom württemberger
Land hierher gebracht, war schön Brot und schön Fleisch,
sie verkauften das Pfd. Fleisch a 3 kr, das Brot 4 Pfd.
a 3 et 4 kr.

Wegen den 40 Pferden und Executionstruppen, so vorge-
meldt, hat es folgende Verwandtnis:

437 Anno 1800 Die Truppen seind noch hier, nemlich die Execution.
Herr Doctor Milleis ist auch den 9. Okt. mit den 40 Pferden und 20 Wagen hergekommen und sagt, daß wirklich alles vorbei, indem viel Mehl, Haber, Heu, Ochsen etc in Ulm wären verkauft worden und man hätte keine weiteren Pferd und Wägen vonnöten.

Und dennoch verlangen die franz. Kommissärs 80 Pferd und 40 Wagen auf der Stell abgesandt. Lasst die Execution hier ohngeacht man keine weitern Wägen bedarf etc.

Vergangenen Sonntag hat Herr Achilles von Stahl, Kaufmann, franz. Offiziers in Kost genommen und speist solche mittags und abends. Die Stadt muß täglich vor jeden Mann bezahlen 3 fl, dieses Kostgeld sollen ansehnliche Bürger mitsamm bezahlen.

Den 12. Oktober hat man sämtliche Bürgerschaft in den Spital zusammengerufen, ihnen vorgelesen, daß man mit dem Geldaufnehmen nicht auskomme und bei dieser bedrückten Zeit so viel gebrauche. Man müsste ca 15000 fl in sehr kurzer Zeit haben, wären also gezwungen einer Bürgerschaft anzusagen, daß man bis morgen bei der ganzen Bürgerschaft 4 doppelte Schatzung einsammeln werde - die 4 doppelte Schatzung werden von den 8 in Martini verfallen abgezogen - man verhofft von den Bürgern eine Bereitwilligkeit.

Es ist auch eine Requisition von ca 80 Paar Schuh, ca 8 Paar Gamaschen, ca 40 Paar Stiefel der Stadt angekündet worden.

Erst als heute sollen die 5 Mann Execution - schwarze Husaren - wegen der Wägen abfahren. Sie hatten auch k keinen Befehl.

Den 15. Okt. ist ein Commissar hier angekommen und hat eine Requisition mitgebracht, daß man sehr schnell Heu und Haber nach Dillingen und Donauwörth liefern

Anno 1800 müsste, wollte sogleich solche Requisition veraccor= 437
dieren.

Hiesiger franz. Stadtkommandant ärgerte sich selbst 438
darüber und=sagte frei, daß es eine falsche Requisition
und man nichts einliefern solle.

Endlich ersuchte er gleichfalls die Stadt, daß man
einliefern soll, aber alles in natura, er wolle dieser=
wegen mit dem General Walter von der Sache selbst
sprechen. Er versprach auch, daß man diese Einlieferung
sodann an andern Requisitionen abbrechen werde. Wann
die Franzosen etwas verlangen, so muß man solches lie=
fern, es mag gerecht oder ungerecht, genug, daß sie es
verlangen. Man gibt nicht bälder nach, bis alles hin
ist, und niemand keinen Kreuzer mehr vermag.

Es hat aber die ganze Sache keinen Nutzen gemacht, es
kamen neue Requisitionen und zwar so, daß man nichts,
so schon ehedessen eingeliefert oder Bons abziehen kann.
Folglich was da eingeliefert, war eingeliefert und das
ohne Nutzen, sondern schädlich.

Es wird einem ehrsamen Publicum zur Nachricht erteilt,
von nun an alle Fertigung von der diesseitigen Kanz=
lei durchgängig nebst den Kanzleisigill zu derer Lega=
lität die Unterschrift eines jeweiligen Herrn Syndicus,
oder in dessen Abwesenheit des Herrn Consulenten not=
wendig habe, somit alle übrigen Kanzleiverfertigung
illegal und ungültig seien, welches zur Verhütung man=
cher Unordnung beschlossen worden.

Schwäbisch Gmünd, 11. Oktober 1800

T. Kanzlei allda.
Synd. Roell.

Es wird der ganze Siechenberg stückweis und meistens
das Stück zu 16 Ruten a 30 kr als Eigentum einer ehr=
samen Bürgerschaft erlassen werden, wer hiervon ein
oder mehrere Stücke sich zueignen will, hat sich in den

438 Anno 1800 3 Markttägen auf löbl. Stättmeisterstuben zu melden und da der Preis durchaus gleich ist, jedoch ein Plätzlein vor dem andern in der Güte unterschiedlich sein dürfte so werden, nachdem sich die Liebhaber werden gemeldt haben, die Plätzlein durch das Los jedem Liebhaber zugeschrieben werden, welchefalls doch diejenigen, welche mehrere Teile annehmen wollen, solche nebeneinander; somit an einem Stück erhalten werden. Zu der Verlosung selbst wird aber noch eine besondere Tagfahrt anberaumet werden.

Schwäbisch Gmünd, den 15. Oktober 1800

T. Kanzlei allda.

Mit derlei Verkauf wird der Bürger voll ganz ausgeschält und bei den Kassen ist doch kein Geld, die Herren verkaufen nur solche Plätze, die mit der Zeit den Bürgern Schaden bringen werden, kein Hauptgut wollen sie nicht herausgeben und wäre doch der beste Weg, würde doch der Bürger nicht so nach und nach ausgescheelt und die Stadt dürfte nicht soviel Schulden machen.

Eine Viehwaid, die mit sehr viel Kösten muß brauchbar gemacht werden und die in 3 Jahren in die Steuer kommen soll, soll man erst noch mit schwer Geld an sich kaufen. Man siehet die Gemeindteil, die ganz frei den Bürgern ausgeteilt worden, sehr viel öde und ungearbeitet da liegen, weil es ganz erprobet, daß die Arbeit mehr kostet, als man herauszieht. Zudem, wenn der Ankauf und aufgewandt Kösten wohl berechnet werden, was solche Platz kostet, und erst noch ungewiss, ob er auch gut nutzbar werde, kann man ein ganzes gutes Gut davor erkaufen, das keine Mühe mehr kostet.

Es seind eben sehr schwache Projekte, besser wäre es, man hätte diesen Platz tagwerkweise verkauft, hätte man mehr gelößt, wieviel man wolle, die Güter wären dann in ein Stand mit der Zeit gekommen, hätte Steuern

Anno 1800 tragen und das erlößte Geld durfte nicht verinteressiert 438
und mit der Zeit heimbezahlt werden und der allgemeine 439
Nutzen wäre öffentlich dagelegen.

Derzeit hätte man 50 und mehr Gulden vor das Tagwerk gelößt, es wird eine kurze Zeit anstehen, man wird nicht 30 fl lösen und man wird solches doch abgeben müssen.

Geld muß man haben und man nehme solches her, woher es wolle. Der Geldmangel ist allenthalben so groß, daß viele Plätze 10 und 15 % bezahlen wollen und doch das Kapital nicht aufbringen ~~wollen~~ können. Man betrachtet hier kein Beispiel und siehet nicht auf die unausbleiblichen Folgen.

Den 19. ist ein General hierher gekommen, wurde in das Debler'sche Haus bei St. Augustin logieret, man mußte ihm das Essen von Herrn von Stahl, welcher, wie gemeldt, den Offiziers die Tafel besorgt, dahin tragen lassen. Diese Nacht seind viele Offiziers in die Stadt gekommen, sie speisten alle bei Herrn von Stahl auf Kosten der Stadt.

Diesem General musste man geben 20 Stück Carolin, 10 Bouteillen Arrak, 10 Pfund Kaffee, 6 Stück Zuckerhüt, 36 Ellen weisse Leinwand, nebst noch anders mehr. Was ein jeder fordert, das muß ihm gleich abgegeben werden, denn sonst geht es doppelt.

Den 21. dieses reiste er wieder nach Schorndorf ab. Es sind auch neue monatliche Requisitionen angesagt worden, als nemlich weissen und roten Wein, in Mehl, in Honig, in Salz, Baumöl, in Reis, in Zucker, Brennöl, Essig, Zwetschgen etc. Nähnadeln und Klufen etc.

Auch muß die Stadt eine grosse Partie Überröcke machen lassen, es ist nicht mehr auszuhalten und muß alles bettelarm werden, bald, bald muß man ihnen die Schlüssel der Stadt übergeben.

Dieser Tage hat die franz. Mannschaft Sold bekommen,

439 Anno 1800 es zeigt sich aber, daß es viel besser gewesen, wenn sie kein Geld haben, denn jetzt saufen sie viel und machen mehr Unruhe und Last dem Bürger, als da sie kein Geld gehabt, so waren sie doch ruhig und gingen bald zur Ruhe. Das alles aber war nur franz. Finesse um uns zu überzeugen, daß sie Gründe haben, den Soldaten keinen Sold zu geben.

Bürgermeister Beitz + Den 27. Oktober starb Herr Egidius Beitz, Bürgermeister, er war etlich 70 Jahre alt, war ein Goldschmied, hat auch bis in sein End gearbeitet, er richtete sich nach anderer Meinung, war äusserst forchtsam, dieserwegen tat er sehr wenig und ließ andere urteilen.

Die Gaben Gottes liebte er stark.

Die Kaputröcke vor die Franzosen hat die Stadt veraccordiert, vor das Stück 6 fl 15 kr.

Den 24. Okt. ist ein franz. Schreiben von Ulm angekommen, daß bis den 23. ds. die Stadt nach Ulm 77 Mann zur Arbeit schicken solle bei Vermeidung der schwersten Execution, und das Schreiben erhielt man doch erst den 24. ds. Es wurde sogleich ganzer Rat gehalten. Ein Schlag auf den andern.

440 Den 24. Okt. hat man die Bürger auf das Rathaus berufen, ihnen angedeutet, daß sie vom Quartier frei sein sollen, werden aber wöchentlich zu dem Offizierstisch beisteuern als in 4 Klassen:

5 fl 4 fl 3 fl 2 3/4 fl.

Es waren viele sehr mißvergnügt und wollten lieber Quartier, als das zahlen. Es ist eben alles hart, doch wohl lieber wöchtlich 5 fl zahlen, als franz. Quartier tragen.

Auf den Dörfern sieht es ziemlich bedenklich aus, einige bezahlen, einige bezahlen nicht und so trifft es just die mittleren Klassen, diese zahlen. Die Bessern

Anno 1800 aber seind so grob und wollen nichts an der Contribu= 440
tion zahlen etc. und so geht es just in der Stadt.
Wer reitet, der reitet, wer leidet, derleidet.
Und das ist zu einer solchen Gewohnheit geworden, daß man bald diese Unordnung für Gesetze hält. Wir haben hier noch sehr grosse Drangsale zu gewahrten, die Zeit wird es lehren.

Den 25. Okt. ist ein franz. Grenadier betrunken zu nachts bei St. Katharina ganz naß und erfroren angekom=men, man hat ihn in das Armenhaus getan und eingeheizt. Er ist aber in aller Frühe fortgegangen und ist sodann morgens tot auf der Straße gefunden worden. Er ist eben hingefallen und liegen geblieben und erkaltet und erfroren.

Den 26. haben ihn die Franzosen um 12 Uhr ehrlich nach hiesigem Gebrauch begraben lassen. Es waren die meisten hier liegenden Franzosen mit der Leiche gegangen, auch viele Hiesige haben die Leiche begleitet. Der Zunft=knecht hat zu der Leiche gesagt, man hat auch mit der Leiche getrummelt nach militärischem Gebrauch und zu St. Leonhard begraben.

Als gestern kam ein Gardim ? an, soll etliche Tage hier bleiben, man wird Revue halten.

Herr Ratskonsulent Stadlinger als Quartierkommissar hat sein Amt ziemlich vor sich benutzt, man gibt wirk=lich auf ihn besser acht, er solle erst kürzlich - erprobte - seinem Schwager Dominikus Forster 50 Haber=säcke aufgeladen im Aarenhaus, um solche nach Dillingen zu führen, da doch ausdrücklich bestimmt war, nichts mehr abzuführen und er selbst in der Frühe noch dazu meistens gestimmt hat.

Auch bei Reisen und Übergebung der Naturalien soll er extra in seinen Beutel accordiert haben.

Es war eben überhaupt hier der Gebrauch, daß jeder ge=

440 Anno 1800 tan, was er wollte, sich und den Seinen gesucht zu nøutzen.

Da es aber jetzt zu hart und zu grob, da jeder durch Abgaben, Quartier und anderes verarmt und einer soll dabei reich werden, keine Lasten, Beschwernis leiden, ist Gott und Ehr vergessen und wird nicht ungestrafet hingehen.

Es sollen wirklich 2 Herren von der Stadt nach Ulm reisen wegen neuer Lieferung zum dortigen franz. Spital um eine Requisition zu treffen, war von Seiten des Magistrats resolviert worden, das dahin gehen soll, statt Herr Ratskonsulent, der bisher gewöhnlich gereist, Herr Stadtschreiber Röll und Cassier Deibele, wenn die Kuh hinaus ist, macht man den Stall zu, doch um ein oder 2 Täge ist alles vergessen, man muß christlich sein, verzeihen, daß eim auch verziehen wird.

Da die Kaiserlichen nach Ulm und folglich auch die Kriegsvölker, so waren daher viele von unsern Leuten desertiert, es ging ihnen zu übel.

Bei den R.P.P. Kapuzinern fechten die Franzosen täglich um sich zu produzieren.

Die Herren Deputierten kommen täglich auf dem Rathaus zusammen.

Obst gab es dieses Jahr keines, der Wein ist auch nicht geraten.

Das Pfund Schmalz kostet derzeit 36 kr, Schweineschmalz 28 kr, Unschlitt 20 kr, Fleisch 10 kr, das Viertel Salz 22 Batzen, das Viertel Erdäpfel 28 kr.

441 Anno 1800 Okt. Das Hundert Krautstöck kostet 5 fl - 4 fl.
Tanneholz das Meß 8 fl, Buchenholz das Meß 11 fl.

Es gab wenig Gartengemüs, indem es den ganzen Sommer nicht geregnet.

Als heute kam bei der Deputation vor, wie man sich doch helfen könnte, eine harte Frage bei so bedrängter

Anno 1800 Zeit und in einem Ort wo die Unordnung herrscht. Man 440
kam auf den Einfall, daß man eine Steuerordnung errich=
ten solle, das wäre schon längstens ein gutes Mittel
gewesen, man wollte aber niemals daran, weil hier ein
Vetterlesrat, wenn man hier einen Steuerfuß errichten
will, so muß man zuerst eine Polizei errichten, damit
der Bürger leben kann.

Im Debler'schen Haus war zuerst der General True.

Den 28. Okt. ist bei den Franziskanern wiederum ein
franz. Spital eingerückt.

Das Dimolieren in Ulm wurde eingestellt, dieserwegen
auch die 77 Mann, so die Stadt Gmünd hat stellen müssen
zurückgenommen.

Das Vieh steigt täglich, es ist wohl zu besorgen, daß
es noch sehr teuer und rar werden, weil ziemlich ver=
führt worden.

Bei keiner Balley, Pfleg und Stuben in der Stadt ist
kein Kreutzer Geld, die Bürger sind durchgängig ohne
Nahrung und den meistenteils schon ganz entkräftet.

Der Bauersmann hat auch den meisten Teil nichts mehr.

Dessen ungeacht beständige Einquartierung, Requisition=
en, Vorspannen und andere Beschwernisse, was wird zu=
letzt folgen.

Bis Sonntag, den 2. Nov. soll man 4000 fl fortschicken
und ist kein Kreuzer in Cassa. Bei allem dem lebt man
hier so gleichgültig und unbesorgt bis auf die letzte
Minute hin, da aber wenn die Not vorhanden, da soll
und will man alles gut machen, wenn man nicht mehr
kann.

Es ist schon eine lange Zeit her kein ganzer Rat mehr
gehalten, man macht nichts aus, man straft nicht, und
belohnen kann man nicht, es steht eben alles still.

Justiz, Gerechtigkeit liegt ganz begraben.

Die Bauern sollen ihr Fleisch Geld bezahlen und das

441 Anno 1800 Holz, welches zum Verkaufen war, wollt niemand kaufen, wer soll derzeit aber etwas der Stadt abkaufen, man schätzt sozusagen alles bei der Stadt über den wahren Wert, es muß proleum? affectionis dabei sein, zudem befehlen zu viele, sodaß gemeiniglich Confusionen oder Mißverstand herauskommt. Als gestern, am Freitag, ließ man umsagen, daß bis 3 Uhr die Eben bei hl. Dreifaltigkeit verkauft werde. Kauflustige sollen auf den Platz kommen, da einige sich dort eingestellt, war niemand von den Deputierten zugegen, diese warteten auf dem Rathaus auf Kaufliebhaber.

Es ist hier ein babylonischer Turm.

Wiewohlen schon längstens die Syndiciwahl gewesen ist, ist doch bis dato das abgehende 5 te Glied nicht besetzt worden, alles nach gmünd'scher vorzüglicher Modi.

Im Oktober verspürt man auf 5 - 6 Plätzen Feuersgefahr, ist aber jedesmal ohne Lärm und Schaden vertuscht worden. Gott gebe nur, daß nicht einmal ein grosses Übel herauskommt bei so vielen liderlichen Haushaltungen und schlechter Ordnung und was das ärgste, gar keine Polizei, denn die ist hier ganz tot.

442 Die Erben des Herrn Joh. Debler, Handelsmann im Grünen Haus, er ist schon vor etlichen Jahren gestorben, nemlich

1.) Seine Hausfrau Maria Elisabetha geb. Majerin und ihre 2 Töchter

a) Elisabetha, welche Herr Miller in München geheiratet,

b) Joanna, so den Xaver Franz geheirat

beide dato tot, hatten aber beide Kinder hinterlassen.

2.) Xaveri Debler, so derzeit auch gestorben .

3.) Georg Debler, Handelsmann,

4.) Theresia Büchlerin

Anno 1800 Diese haben sich entschlossen, statt ein Grabmal ihrem 442
Vater selig machen zu lassen, wollen sie den Platz bei der hl. Dreifaltigkeit kaufen und haben solchen auch wirklich pro 300 fl erkauft, haben 60 Stück Gemeindeteile daraus gemacht und solche den Armen gegeben, nemlich 25 Teil vor ihrer Familie, die andern Armen mit dem Anhang, lebenslänglich und dann sollen solche Teile wieder andere Arme geniessen.

Ein immerwährendes Grabmal, das die Zeit nicht vermodert, eine sehr löbliche Verwendung.

Nun kommt man auf den Einfall und will ein Steuerfuß nach dem Vermögen errichten bei einer Zeit, wo die meisten erschöpft und nahrungslos, wo keine Zahlung eimgeht, wo keine Justiz, Ordnung ist, bei einer Zeit, wo es sehr gefährlich ist, ein vermögender Mann zu sein, und zu dieser Zeit soll man sein Vermögen angeben, solches beschweren, der nichts mehr hat, kann nichts mehr verlieren, der Kleine lottert noch eine Zeit mit Schänden fort, der Mittlere siehet sein Verderben vor Augen, der Vermögliche soll nichts als geben, der ganz Reiche will es auf andere schieben.

Wenn dies Projekt soll ausgeführt werden, Steuerfuß nach dem Vermögen, so werden viel in die arme Klasse fallen, viele werden weniger geben, viele werden grösser werden, aber sie werden auch erkläret und bei Gelegenheit gezwungen werden, solches dem Staat, den Franzosen und zuletzt den notleidenden Bürgern zu geben.

Wenn wir nur einmal Frieden haben, da wird schon keiner nichts mehr haben und wird keiner dem andern mehr helfen können, weil man darauf antraget, jedem das Hembd auszuziehen.

An Polizeiordnung gedenkt man nicht, das ist eine Kleinigkeit. Was fragen unsere Herren nach Ordnung, sie haben kein Gewerbe, sie könnten mehr verlieren bei der Ordnung, das schmutzige Presentieren würde ja hinwegfallen. Es ist recessmäßig ein Steuerfuß zu errichten,

442 Anno 1800 es ist aber nicht viel recessmäßig. Der Recess kommt mir vor wie die hl. Schrift, ein jeder legte nur zu seinem Vorteil aus und zieht nur die Sätze heraus, die ihm taugen.

Man geht an kritische Punkte hin, die Arbeit, Verstand und Zeit kosten. Da man zu faul notwendige Schriften aufzusetzen, solche zu beantworten, da kein Rat nicht gehalten wird.

Man glaubt, weil franz. Militär hier, so werden sie Assistenz genug haben. Gewalttätigkeit ist ein übles Mittel und trifft öfters und gewähnlich den Ursprung selbsten.

Unsere Herren machen Projekte und überlegen nicht vorher, ob solche auszuführen, ob solche derzeit und den Umständen angemessen, sie gehen so ganz blind darein, und wenn sie heut ein Geschäft machen, sind sie die ersten, welche solches wieder brechen und überschreiten, sie glauben, weil sie die Herren, so binde sie kein Gesetz.

443 Den 1. Nov. kam ein Schreiben hierher, daß man nach Ulm liefern solle als Requisition Heu, Haber, Stroh.

Den 4. Nov. kamen schon 5 Mann Execution dieswegen zu nachts 2 Uhr an, wurden logiert bei 3 Mohren. Da trinken, essen sie bis 7 Uhr, verzehren nach Aussag des Wirtes 19 Maß Wein etc.

Der hiesige Stadtkommandant, ein ausserordentlich honetter, billiger Mann, kam sodann den 5. auf das Rathaus zu den versammelten Herren et Syndici. Er redete sie also an,

Ihr Herren, es seind vergangene Nacht um 2 Uhr 5 Chasseurs Executionstruppen angekommen, ich muß soeben hören, daß solche die ganze Nacht hindurchgesoffen, sie sollen 30 Bouteillen Wein verzehrt haben, man sagte mir nichts, daß ich abhelfen konnte, ist es also wahr.

Anno 1800 Man beantwortete solches von Seiten der Municipalität mit Ja. 443

Herr Kommandant: Ich kann es fast nicht glauben, daß 5 Mann so viel verzehren können, zudem seind das Trup=pen, die vom Marsch herkommen, ganz ermüdet und da sucht der Mann lieber Ruhe als Fressen und Saufen. Ich muß m mich ganz überzeugen, es ist vielmal das Interesse der Wirt darunter verborgen, die ihren Beutel dabei spicken. Ruft mir einen Mann von den Executionstruppen. Der Mann kam.

Commandant: Seid ihr die Executionstruppe?

Execut.: Ja

Command.: Wann seid ihr kommen?

Mann: Heute früh 2 Uhr.

Comand.: Ihr seid Halunken, Schweine, Unmenschen, ihr verdient nicht den Namen eines franz. Sol=daten, ihr sauft 30 Bouteillen Wein etc.

Mann: Ich habe eine einzige Bouteille Wein ge=trunken.

Command.: Geht fort.

Zur Municipalität lasst mir den Wirt heraufkommen, wel=ches besorgt wurde.

Command.: Seid ihr der Wirt, der die 5 Mann Execution hatt?

Wirt: Ja, sie kamen heute früh 2 Uhr, man musste ihnen 6 Pfund Zucker geben, den Wein zu sieden etc.,ich war aber nicht dabei, ich schaffte, meine Tochter war auf.

Command.: Lasst mir eure Tochter kommen. Zugleich ruft man der Wacht, man solle die übrige Mannschaft auch hierher berufen, welches geschah. Es kamen 2 Mann, die Tobacpfeifen behielten sie im Mund und rauchten fort in der Ratsstube.

Command.: Ihr seid von den Executionstruppen?

443 Anno 1800 Mann: Ja

Command.: Ihr sauft die ganze Nacht von 2 Uhr bis morgens 7 Uhr, sauft 30 Bouteillen, ihr seid Schweine, Vagabunden etc., ihr verdient nicht daß ihr unter der grossen Nation steht etc., ihr ruiniert die Stände, wißt ihr eure Ordre?

Mann: Wir haben nicht so viel verzehret, unsre Ordre wissen wir, wir liegen hier auf Execution. leben auf Discretion, jeder Mann erhält extra 3 Liber.

Command.: Ich habe Ordre vom Obergeneral Marreau und so hat jeder Commandant Ordre erhalten, daß man die Stände mit Execution schonen solle so gut man könne und wenn nicht ausserordentliche Not solches benötige und vor etlichen
444 Ermahnungen kein Execution schicken soll. Hiesige Stadt hat erst den Befehl vom 1. Nov. erhalten, wie kann dann schon Einlieferung geschehen, Executionstruppen sollen nicht auf Discretion, sondern man solle ihnen Suppe, Fleisch, Gemüs, eine Bouteille Wein geben, wann der Wirt ihnen noch einen Braten gibt, ist es gut, aber keine Schuldigkeit. Ihr bekommt nicht 3 Liber, sondern 20 Sou, ihr verruiniert die Stände und seid elende Kerls. Ich hätte Lust, ich nehm euch euer Pferd und ließ euch zu Fuß heimgehen.

Daß just die 5 Mann 19 Maß Wein getrunken glaub ich selbst nicht, wiewohl es der Wirt Dom. Eisele und seine Tochter bezeugen, er wird wohl denken, es haben schon öfters einige etliche Maß Wein bei mir verzehrt und habens nicht bezahlt, folglich kann ich mich wohl hier in etwas Ersatz machen, es habens doch Franzosen getrunken.

Command.: Zu der Minicipalität wenn die Execution bezahlt wird, will ich dabei sein , damit sie euch nicht

Anno 1800 prellen können. 444

Aus diesem siehet man, daß man hier zu schläfrig, faul und zu nachgiebig und nachlässig, sonst könnt man viel sparen, was macht es aber eigens Interesse, es will keiner der andern auf die Finger klopfen. Wer rein ist, werfe den ersten Stein auf mich.

Da steckt der Haas im Pfeffer, bei der Ordnung ist nichts zu verdienen.

Avertissement.

Künftigen Samstag, den 8. ds., nachmittags um 2 Uhr wird der eben Platz bei der hl. Dreifaltigkeit in der Stättmeisterstuben den Meistbietenden abgegeben werden.

Auch werden gegen 1000 Klafter Holz vom Pferdsbacher Rain zum verführen in die Stadt im Abstreich überlassen werden, zu welchem Ende diejenigen, welche solches zu übernehmen gedenken, auf künftig Freitag, als den 7. ds., vormittags um 9 Uhr, vorgeladen werden, um solcher Abstreichsverhandlung anzuwohnen.

Desgleichen hat man sich entschlossen sämtliche Gemeindeteile am Straßdorferberg und alle übrigen den jetzigen Besitzern als Eigentum gegen Bezahlung 30 kr pro Rute zu überlassen, diejenigen, welche solche Gemeindeteile eigen zu machen gedenken, werden also ersucht am künftigen Montag, Dienstag und Mittwoch auf den 10., 11. und 12. dies auf der Stättmeisterstuben sich zu melden und sich mit Geld zu versehen, indem man an dem darauffolgenden Tagen mit anderen Geschäften überhäuft ist und um nicht in wichtigen Geschäften gestört zu werden, die Sache an diesen Tagen beendigt sein möchte.

Gmünd, den 4. Nov. 1800 T. Kanzlei allda.

Auf diesem gedruckten Avertissement kann man gar schön ersehen, wie und geschickt man hier zu Werke gehet, man weiß ohnedem schon, daß alle Verkäufe bei der Stadt aus Not geschehen, folglich auch gleich alles bar be=

444 Anno 1800 zahlt sein muß, was braucht man dann die Erinnerung, daß man sogleich sich mit Geld versehen soll, es kommt beleidigend heraus. Die Gemeindeteil eigen zu machen, wäre schon recht, allein viele und die meisten Besitzer der Gemeindeteile haben schon vieles daraufgewandt und jetzt seind sie nicht imstand, solche Teile zu zahlen, und ihnen solche abzunehmen, wird mehr als hart hergehen. Zudem sind die Gemeindteile erst noch nicht gemessen, weil solche ungleich und fast nur überhaupt waren, ausgeteilt worden. Wie kann man solche dem Meß nach zahlen. Zudem ist auch wohl zu merken, daß mancher Gemeinteil ein Teich oder Burren gehabt, der nicht gemessen und als gültig erkannt wurde, der Besitzer aber mit vieler Mühe, Kösten und Zeit solche brauchbar gemacht hat, wie kann ihm solches abgenommen werden ohne Bonifikation.

445 Schon mancher belobte hiesigen Stadtkommandanten halt unter seinen Leuten die schönste und beste Ordnung. Die franz. Truppen werden nicht mit Schlägen bestraft. Wenn einer gegen einen Offizier ausziehet, selben verwundet, wird er erschossen.

Wenn einer nur ausziehet oder ausziehen will, kommt er 4 Jahre auf Gallien, weitere Strafe seind in Prison auf bestimmte Zeit mit warm Essen, bei Wasser und Brot, geschlossen und ohngeschlossen, öfters exerzieren etc.

Was aber das weitere betrifft, laßt der gemeine Mann von den Stabsoffizier und General sein Hut oder Kappen auf dem Kopf sitzen, behalt sein Tobacpfeifen im Mund, raucht fort, streitet gegen Offizier mit Mund, Fuß und Händ wie mit seinem Kamerad, sie halten kein Vorrecht in Rang, bei ihnen herrschen Gleichheit und Freiheit.

Die vorbesagte Execution wollte als den 9. dieses abmarschieren, sie sitzen schon auf, da kam der Abgeordnete von ihnen und dann bleiben sie wieder hier, zu

Anno 1800 diesen kamen als heut den 9. in der Frühe wieder eine neue Execution von Augsburg wegen der letzten Lieferung an den Contributionen, eine Execution auf die andere. 445

Den 12. dieses seind die Grenadiers komplett morgens 9 Uhr von hier nach Eßlingen abmarschieret. Es waren brave Leute und sind auch wohl mit den Bürgern zufrieden gewesen, jetzt ist nur etwas weniger Infanterie noch hier, nebst einem Commandanten. Bei ihrem Abmarsch haben viele geweint, so gern und zufrieden waren die Leute. In einer Stund darauf kamen gleich eine Compagnie Infanterie und wurden bei Bürgern einquartiert.

Es haben sichdann viele rechtschaffene Bürger beschweret, daß man ihnen schon wieder Quartier einlege, da sie doch die Last schon lange kontinuirlich getragen, sie wurden aber vom Quartieramt an die nachmittägige Deputation verwiesen, was geschah, die Bürger trugen ihre Beschwerde gelassen und ordentlich vor, fanden aber kein Gehör. Herr Stättmeister Jg. Herliköfer aber kam schon etwas rauers, er ist eben ein Ratsglied und die seind nicht gewohnt Lasten zu tragen, sie nehmen lieber an, er trat zu der Deputation, schmälte nur über den Ratsaktuar Anton Herliköfer, der zwar seines Bruders Kind, doch hier im Namen des Rats das Quartieramt besorgt und aufgestellt.

"Du Schlengel, Du Lemmel, Du Flegel, Du Faulenzer, Du Bub, was gibst Du mir schon wieder Quartier, weißt Du nicht mehr Respekt zu haben, ich frage nach Dir nichts und daß Du siehst, daß ich die Quartierzettel nicht respektiere, da zerriß er das Billet und warf ihm solches ins Gesicht, soweit kommt es, die andern Herrn Deputierten schwiegen alle still, Herr Stättmeister darf das Quartier nicht halten, man macht es auf einen andern Bürger und getraute sich keiner etwas dagegen zu sagen, das seind Folgen von einer schönen Unordnung, weil jeder tun darf, was er will, sie schlagen bald einander selbst, das seind Beispiele. Bürger spiegelt

445 Anno 1800 euch daran, doch folgt diesem Exempel nicht nach.

Erst heute, den 13. Nov. seind die Chassiers abgegangen, die Execution von Dillingen, die von Augsburg, die Gendarms seind noch hier.

Jetzt fordern die Herren vor die Rute 24 kr, sie fallen ab.

446 Den 13. November kam auf einmal Ordre, daß alles in das Bayrische aufbrechen solle, es kamen von den Dörfern alle Soldaten in die Stadt. Es war eine fürchterliche Nacht. Sie kamen mit Flambo und das dauerte die ganze Nacht, es war ein grosser Lärm, besonders auf dem Markt vor dem Rathaus, da erhielten sie ihre Quartierbillets, es waren die Nacht über 1300 Mann in der Stadt einquartiert, da war kein Bürger frei.

Den 14. kam wieder Ordre, daß alles Halt machen solle, erst bis künftigen Sonntag werde bestimmte Ordre kommen.

Ein Teil ging wieder auf die Dörfer, der Mehrste Teil blieb hier.

Es kam auch ein grosser Park an, wobei viele Kanonen.

Als heute sollte die Execution von Augsburg, die 4 Gendarmen abgehen, sie verlangten absolut täglich 3 Liber, Herr Stadtkommandant aber bewilligte nur 1 Liber, sie wollten nicht zufrieden, verliessen sich auf ihre Ordre. Herr Commandant drohte ihnen ihre Pferde abzunehmen und sie in Prison zu legen und dann zu Fuß nach Augsburg zu schicken, einer setzte sich stark dagegen. Herr Commandant drohte ihm mit Arrest. Der Gendarm: Das können Sie. Commandant befahl also sogleich seinem Adjutanten ihn mit 4 Mann in Prison setzen zu lassen, welches geschah, die andern 3 streichen davon und ritten zum Tor hinaus.

Als heut war wieder beständiges Einquartieren und Abmarschieren.

Anno 1800 Man liess etliche Bürger auf das Rathaus zur Deputation rufen 446
um 2 Uhr, stellte ihnen vor, was grosser Aufwand die Stadt schon gehabt und was noch kommen wird und teils schon angekündigt und daß man in 8 Tagen ca 8 000 fl haben müsse.

Wer seine Güter Gartenrecht machen,
Wer seine Gemeindeteile kaufen wolle,
Wer noch Lust habe Gemeindeteile zu kaufen,
Wer Holz kaufen wolle, die Klafter sei vors Haus a 4 fl oder selbst zu führen 2 fl 15 kr.
sie sollen sich melden.

Es waren einige, so sich vor das Holz gemeldet, es hat auch nicht mehr betragen als etwas über 100 Klafter.
Das ist noch keine Hilfe.

Die Bürger waren sogleich um 2 Uhr auf das Rathaus gekommen, es war aber kein einziger Deputierter da. So groß die Not, geht doch alles schläfrig und nur oben hinzu.

Den 13. Nov. et 14. Nov. seind franz. Völker hierher gekommen.
Grenadier, Musketier, Husaren, Gensdarmen, Kanonier, Chassiers, Dragoner, doch betragen sie sich ziemlich ruhig, welches der einzige Trost vor die bedrückten Bürger ist.

Den 15. marschierten einige Truppen ab.
Man soll bis morgen 68 Mann nach Ulm zur Arbeit schicken, die Festung zu demolieren.

Die Frauen, welche die Offiziers von Frankreich geholt, wegen geglaubt sicheren Frieden, gehen schleunig nach Haus, nach Frankreich.

Jetzt sieht es wieder sehr kriegerisch aus, wir sind ganz verloren, und doch ist der Krieg für uns besser, als der Waffenstillstand, dann beständige Einquartierung, schnell aufeinanderfolgende Contributionen und

446 Anno 1800 Requisitionen, keine Nahrung und ganz entkräftet. Es bleiben dem Bürger und Bauern kein anderer Trost, als daß es einem geht, wie dem andern, daß alles gleich wird.

447 Seit dem Stillstand hat hiesige Stadt an Contributionen und Requisitionen nur in Geld ausbezahlt 98 000 fl, ohne was es noch rückständig und den Lieferanten noch schuldig.

Zudem hat es Haber, Früchte, Heu und andere Bedürfnis vieles hergegeben.

Den 16. kam hier von unten herauf sehr viele franz. Kanonen und Pulverwägen an, wurden einquartiert.

Dem franz. Commandanten wurde von Seiten der Stadt ein Present gemacht, eine goldene Repetieruhr samt goldener Ketten, ein Paar silberne Sporen, im Wert wäre 200 fl.

Er hätte viel mehr verdient, denn er hat sich gegen die Stadt gut und billig betragen. Er verlangte solches nicht, sondern man tat es ihm zur Dankbarkeit und das war man schuldig. Er ließ seine Grenadiers nichts abgehen, aber auch den Bürger und den Staat nichts Übertreibens oder Unbilliges zugehen.

Das heisst ein Mann von Ehr und Rechtschaffenheit.

Und wenn alle franz. Kommandanten und Commissare so gedenken und handeln, so konnten die franz. Armeen noch lange in Deutschland d.h. in Schwaben stehen, ohne, daß es dem Staat und seinen Untertanen so wehe tat und in so kurzer Zeit in den Armut versinken. Der Soldat würde dabei ohne mindesten Abbruch gut besorgt sein. Aber leider, da es bei den meisten übertrieben, verschwenderisch zugeht, so muß man in so kurzer Zeit in Armut geraten, sie spicken ihre Beutel, der Soldat leidet Mangel dabei und der Staat und die Bürger und Untertanen neben der ärgsten Mißhandlung kommen um alles und siehet sein Elend auf Kind und Kindeskinder hinein.

Anno 1800 Der Trost ist, daß Gott alles ändern kann, und auch 447
ändern wird.

Den 17. Nov. seind morgens um 8 Uhr die Infanteristen abmarschiert.

Als heut ist der Goldschmiedsjahrtag, der Goldschmiedszunftknecht hat es angesagt, daß man den Buben nichts geben solle, er werde selbst mit ihnen herumgehen, so auch geschehen, wiewohl keines anständig bei dieser Lage. Doch ist es besser im ganzen, als so einzeln herumzuschreien.

Kamen auch ausserordentlich viel schwarzische Husaren hierher, auch viel Infanterie und Grenadiers wurden bei den Bürgern einquartiert.

Ein General wurde in das Debler'sche Haus einquartiert.

Die Bürger mussten wieder viel Quartier tragen.

Den 18. Nov. in der Frühe um 5 Uhr bis 9 Uhr marschierte alles Militär ab ins Bayrische. Viel Glück auf die Reise und kein Wiedersehen mehr. Die Leute waren sehr traurig und gingen nicht gern, sie haben sehr Ekel vorm weiteren Krieg und wünschen sich lieber den Frieden. Selbst die Bürger bedauern sie, bei denen sie im Quartier waren, wiewohl sie auf unsere Kosten gelebt, waren sie doch zufrieden. Sonst war es den ganzen Vormittag still und ruhig, man sieht keinen Franzosen mehr.

Den 19. kamen viele Wägen Gutschen Reiter hier an, man soll sprechen, als wann alles wieder herunterkommen s sollte.

Den 20. kamen in der Frühe an Husaren, Gensdarmen, es sollen noch 2 - 300 Reiter kommen.

Bürger, jetzt sieht es sehr schlimm bei uns aus, unsere Regierung die Cassen sind ganz geleert, kein Geld weiß man nicht aufzutreiben, die Stadt solle in etlichen Tagen 3 - 4000 fl Requisitionen fortschicken, bei Vermeidung der Execution. Die wahren Reichen wollen nichts geben, der Bankrott ist vor der Tür.

447 Anno 1800 Um 12 Uhr seind über 200 Mann Chassiers angekommen und bei den Bürgern einquartiert worden, hatten Rasttag.

448 Den 20. kamen an Chassiers, hatten Rasttag.
Den 21. kamen Dragoner, hatten Rasttag

Eod. dato hat man etliche ansehnliche Bürger auf das Rathaus morgens 9 Uhr zur Deputation geboten, man hat ihnen angezeiget, was grossen Aufwand der Staat schon bestritten und was noch solle entrichtet werden, man braucht noch als heute ca 3000 fl und weilen ca 400 Malter Haber bei der Stadt, so sollen die Bürger den Haber kaufen als Unterpfand das Malter a 9 fl, man werde von der Deputation aus ihnen 5% auf ein halb Jahr bezahlen und wenn solcher Haber nicht richtig eingelößt werde, so könne jeder solches Pfand, nemlich den Haber verkaufen, was mehr davon gelößt werde, müßte der Deputation übergeben, was weniger solle die Deputation davor haften oder wenn durch Not oder Unglück solcher Haber abgenommen werde, soll die Deputation davor gutstehen.

Es war den Bürgern sehr auffallend, daß man wegen so wenig Geld die Bürger zusammenruft und gleich Hilfe verlangt, da doch die stärksten und reichsten Bürger bei der Daputation seind und die gar nichts vor das gemeine Beste tun wollen, und privat vor sich alle Waiden auffressen und alles einernten wollen. Man hat es aber der Deputation kräftig hingesagt, daß hier niemals Ordnung und Rechtschaffenheit wäre, daß man niemals auf das Wohl der Bürger bedacht genommen, daß jeder nur vor sich gesorgt, daß man alle Unfug, Mißbräuche und Verderblichkeiten gestattet etc., was hilft es aber und man hört hier alle an, man macht sich nichts daraus.

Den 22. Nov. seind 2 Mann Gensdarmen von Augsburg kommen mit einem Brief an Herrn Stadtkommandanten, weil er aber schon abgereist, hat solchen Brief die Stadt nicht angenommen. Die 2 Mann aber sagten, es mache nichts, sie wissen schon was drinn stehe, eröffneten

Anno 1800 selbst den Brief und gaben solchen der Municipalität. 448
Der Inhalt war:
Der Kommandant solle der Stadt auferlegen, daß diese 2 Männer den Rest der letzten Execution, wo sie täglich nur 1 Liber bezahlt hätte, statt 3 Liber, sogleich zu bezahlen.
Das seind auf einmal 2 Befehle von einem nemlichen Mann, der erste befiehlt 1, der andere 3 Liber täglich.
Was kann die Stadt tun, der Kommandant ist nicht mehr hier, also nichts als bezahlen. Man gab ihnen sogleich 44 fl, sie wollten erst nicht recht zufrieden sein, verlangten noch vor sich etwas wegen der Reis, weil aber in dem Schreiben nichts enthalten, so wurden sie abgewiesen und ritten den andern Tag wieder nach Augsburg.
Aus diesem kann man entnehmen, was Franzosen geworden seind, kein Recht, keine Gerechtigkeit, keine Treu, kein Glauben, was sie heut schriftlich, mündlich, eidlich von sich geben, das beschwören und verneinen sie morgen.

Den 23. ist alles abmarschiert, sodaß wir nichts mehr hier haben.

Gott gebe wie lange.
Nachmittags kamen nur wenige Franzosen und gefangene Kaiserliche, sie wurden in das Goldschmiedszunfthaus einquartiert. Die Bürger mussten ihnen zu essen geben.

Vor 3 Tagn musste der Syndicus Röll Knecht mit 2 Pferd in einer franz. Ländergutsch einen franz. Offizier nach Aalen führen, der einen berittenen Husaren bei sich hatte. Weil solche in Aalen nicht gleich frische Pferde erhielten, so zwang man den Knecht nach Heidenheim zu 449
fahren, halbscheid des Wegs bedenkt sich der Knecht, wann ich nach Heidenheim komme, so muß ich wieder weiter, wie kann ich davon kommen. Er redet den Husaren an, wenn er nur gleich einen guten Stall in Heidenheim bekomme,

Anno 1800 und was zu essen, ob er nicht voran reiten wolle und solches besorgen, gab ihm einen Zwölfer. Der Husar ritt sogleich vorwärts. Über ein Weil hielt der Knecht still und sagte zum Offizier, ob er ihm nicht wolle erlauben, sein Pferd zu wechseln, das Pferd in der Lander? stehe solches nicht mehr aus. Der Offizier war zufrieden, er spannte aus und in einem Hui setzt er sich zu Pferd und rennt schnell davon und kam glücklich nach Haus. Der Offizier stieg aus und sah den Knecht in seiner Flucht nach. Wie es weiter gekommen, weiß ich nicht. Der dumme deutsche Schwab prellt oft den witzigen Franzosen.

Den 24. Nov. war es ganz ruhig. Bis auf den Abend kommen 5 Gutschen mit Franzosen, sie wurden einquartiert.

Die R.P.P. Franziskaner sind wieder in ihr Kloster eingezogen.

Gott gebe ob und wie lange sie zu bleiben haben.

Die R.P.P. Augustiner sind schon vor einigen Tagen wieder in ihr Kloster eingezogen..

Sie sollen aber nichts einreissen, was zum Spital nötig es erbaut, weil zu besorgen, es komme wieder ein Spital hierher.

Wiewohlen hier die grösste Not herrscht, und man das gänzliche baldige Verderben der ganzen Stadt vor Augen stehet, so ist man doch noch sehr leichtsinnig, üppig und ins Aug verschwenderisch.

Von Obrigkeit wird nichts Unnötiges abgeschafft, keine Obachtung auf die Herren und Offizianten, sie könnten gleichfalls nach alter Gewohnheit tun, was sie wollen, wenn es kein redlicher Mann, kann er betrügen wie er will, keine Ordnung, kein Gesetz in Summa es ist fast als wenn keine Obrigkeit mehr hier wäre, bei den Bürger geht alles der alten Gewohnheit nach fort.

Bei jeder Kindstaufe muß Zeremonie, Turmblasen und

Anno 1800 Staat sein. Bei Hochzeiten muß der grösste Staat herr= 449
schen, fressen, saufen, sogar tanzen, wird nicht ein=
gestellt.

Die gewöhnlichen Jahrtäg bei den Professionisten müs=
sen solem gehalten werden.

Die Buben müssen dabei ihr" Bestes " haben.

Franziskaner, Augustiner sammeln zur Rorate.

Man sieht nicht ein, wie die Bürger beständig geplaget
und lauter Geben heut und morgen und alle Tag hört man
nichts als g i b, g i b, g i b !

Leichen müssen ceremoniell gehalten werden, alles muß
mit Pracht und grossem Aufwand geschehen, man gedenkt
an keine Ersparnis nach Gmünder altem Brauch, wer leit,
der leit, wer ritt, der ritt, man hindert keinen.

Schöne Ordnung zur Lomperey.

Diese angehängte Figur war ein Bürgersmädchen, Dom. 450
Ade Goldschmiedstochter. Sie war 23 Jahre alt, hatte
vor Zahnweh ein Geschwür zwischen den Zähnen bekommen,
und dieses Geschwür zwischen den Zähnen hat sich so
vergrössert und ist gewachsen, daß es 18 Pfund schwer
geworden und zum Maul herausgewachsen. Durch dieses
Geschwür oder vielleicht Gewächs ist ihr der Kinnladen
auseinander gegangen und war zuletzt nicht mehr im=
stand etwas zu geniessen, als flüssige Sachen, die ihr
noch mit harter Müh sind hineingebracht worden. War
ihr auch nicht zu helfen, sie ist daran gestorben.

Bild
Seite
451

Den 25. Nov. kamen viel Wägen auf Gmünd, auch viel
Mannschaft, auch einquartieret.

Den 26. dieses sind sie wieder abmarschiert.

Herrn Zaif und Herrn Bonaventura Bommas Geschichte
mit den Franzosen.

Herr Zaif, Handelsmann bekam den 15. ds. 2 Offizier
ins Quartier und weil er erst Quartier gehabt, so

Anno 1800 glaubte er, es wäre der Rang noch nicht an ihm, ging zu der Municipalität, und beschwerte sich, begegnete ihnen grob und verfehlte sich mit Reden gegen die Franzosen.

Herr Bonaventura Bommas, weil die Franzosen den Zaif arretierten, ginf auf die Municipalität, schmehte und sagte unter anderm, daß die Franzosen die Bürger noch auf alle Art scheren wollen, da sie von den Bürgern nur fressen und saufen, wenn sie nicht zufrieden, wolle er gleich die ganze Bürgerschaft hoelen und man schlage die Hund gleich alle zu tot etc. Ein Offizier, der deutsch verstand, packte gleich den Bommas, daß des Redensart, wodurch die Stadt in das grösste Elend konnte versetzt werden, man machte Vermittlung von seiten Obrigkeit, brachte den Stadtkommandanten dazu, dem man die Sach nicht so genau bericht, der auch sehr raisonabel, den Zaif vor betrunken angesehen und die Sach so liegen lassen wollte. Die zwei Offizier aber waren nicht contant und wollten die Sache weiter berichten, was geschehen wird folgen.

Aus dieser Geschichte ersieht man die Folgen hiesiger Ordnung und Polizei. Das Quartieramt ist mit lauter Buben besetzt, sie haben da nur Recreationen und Bubereien, arbeit keiner nichts, seind auch hungrig genug den oder jenen Bürger zu schonen um ein Douceur. Die Herren haben fast gar kein Quartier oder nur wenig, und das geht öfters auch auf Familien.

Muß aber hier beisetzen Bürgermeister Beisswinger
Bürgermeister Schedel
Oberstättmeister Storr

diese haben schon viel Quartier getragen, bei andern aber nichts und so trifft es, daß mehrere Bürger das grösste Unrecht geschieht, eigenes Interesse, nur nicht Regard, Verschonung und dazu gar keinen Fleiß, keine Mühe, keine Ordnung, keine Lieb, keine Rechtschaffenheit, der arme Bürger, der nahrungslos selbst vor sich nichts hat und zum Sprung, um nicht zu verhungern, den

Anno 1800 Bettelsack anlegen muß, dieser muß die Last tragen, 450
Quartier leiden etc.

(Bild des Mädchens mit dem Geschwür) 451

Der so schöne Choraltar in der Pfarrkirche, der anno 452
1670 ist verfertigt worden (Fol. 161) und anno 1801
abgebrochen worden, wie folgen wird.

Er war ausserordentlich hoch, reichte wo das Altarblatt drinn, fast die Decke der Kirche.

Nr. 1 sind frei, man konnte rings herum gehen, der Grund des Altars war schwarz, die Einfassung, Verzierungen alles vergoldet.

a , c , d , e waren Tafeln, darin viel Heiligtümmer waren und nur zu Zeiten zu sehen waren, sonst sind sie geschlossen, wie a zeigt.

f die obern zwei Tafeln f waren auch mit Heiligtümmern geziert etc.

b das Ciboriumkästlein

g der Tabernakel mit 4 Säulen, woran 2 Engel mit Rauchfässer standen, ober demselben waren 4 Engelein auf den 4 Säulen und das Kreuz.

Das Kästlein wie unten, Kästlein war ganz vergoldt.

Der Alterbank war mit vergoltem Laubwerk ganz überzogen, das Laubwerk war hohl aufgelegen.

Der hintere Altar war vom Boden auf von einer steinernen Säul zur andern, sie besass 6 grosse vergoldte Säulen, an beiden letzten standen St. Ulrich und St. Afra ganz verguldet. Das Altarblatt, so derzeit hinter dem Choraltar oberhalb dem Grab und das obere Blatt das hl. Kreuz ist zu ersehen, im Altarblatt St. Joh. Nepomuk. Das ganze Gmünd war auf dem Bild und die Verzierung etc. vergoldt. Es war ein herrlicher und majestätischer Altar und seines Andenkens und Existenz würdig gewesen. .-

(Bild des Altars.)

452 Anno 1800 Dieser ? Hochaltar ist fast ganz zu St. Johann verwendet worden zum Choraltare. Ob die Heiligtümmer auch mitgegeben worden, ist mir unbekannt.

453 Andere vermögliche Bürger kauften sich von dem Quartier los, entweder mit einem Schreiberle beim Quartieramt, oder mit den Quartieren den Soldaten selbsten, dann t trifft das Quartier einen andern, der vielleicht diesen Tag wär verschont geblieben. Erst dieser Tage hat es sogar der P. Prior Majerhöfer bei den Augustinern mit 6 Mann gemacht, gab jedem einen Gulden und ließ sie gehen. Die Franzosen gingen auf die Municipalität verlangten Quartierzettel, die sie erhileten, also andere Bürger müssten das Quartier tragen.

Er ist ein geistliches Oberhaupt, es muß den Spruch nicht gelernt haben: Was Du nicht willst, was Dir geschehe, das tu andern nicht.

Den 26. Nov. seind nur wenige einquartiert worden.

Herrn Bonaventura Bommas hat heute einen Zettel an den Georg Debler gesandt, ungefähr folgenden Inhalts:

N.B. Er hätte nemlich in Erfahrung gebracht, daß seine Fässer geladen nach Augsburg beim Ochsenwirt stehen.

Inhalt des Billets.

Daß Sie der schlechteste Mann, der keine Ehre und keinen ehrlichen Bluttropfen im Leibe gegen ihre Mitbürger haben, sonst hätten sie nicht in einer Zeit, da die Fuhren rar waren, von mit 17 Fässer entlehnt mit dem Verspröchen, mit Fuhren auf Augsburg und Gegenfuhren von dorten versprochen, das jetzt eine geraume Zeit, sie andern Fuhrleuten verdienen lassen. Ich will heut noch meine Fässer haben, so nicht, so schlag ich meinen Fässern beim Ochsen den Boden ein - es waren Weinfässer-.

Bonaventura Bommas.

Er erhielt sogleich Antwort, das er aber nicht annahm

Anno 1800 mit Vermelden, Georg Debler wisse schon, was er will 453
und sein Schrieb bedarf ich nicht. Das Haus tut eben
was es will, und glaubt zu allem berechtigt zu sein.
Er ist der Brotdieb der Bürger.

Den 27. Nov. seind nur wenige Einquartierungen geschehn
nebst einigen Vorspannen.
Ein Staffet, so von hier morgens abgesandt worden -
Josef Frei - ist auf der Strasse von 2 Franzosen und
einem Bauern angegriffen, die Brieftasch abgenommen.
Der Staffet ist davon geritten. Man sandte Soldaten
von hiesigem Militär, fand auf der Strasse die Brief=
tasche nebst dem Brief.

Den 28. Nov. als heute sollen die Feindseligkeiten
zwischen Österreich und Frankreich wieder angehen, mor=
gens um 6 Uhr. Nur kein Waffenstillstand machen, da
seind wir alle verloren.

Das Geld wird täglich rarer, sodaß man nirgends mehr
ein Kapital auf Grundstücker, so drei- und viermal mehr
wert aufbringen kann, nur auf Gold, Silber und Pretio=
sen und das kaum auf den 2/3 Wert.
Man gibt schon 10 - 15 % und muß noch dazu Negotialen
Provision zahlen 2 - 3 %.

Den 1. Dez. hat man den Zins in der Separations- und
auch in der Contributionskasse bezahlt.

Heute Nacht kam Feuer auf zu Durlangen beim Schmied
durch Versehung der Weibsbilder, es muß ein Lichtbutz
in das Werk gefallen sein, das Feuer ging auf einmal
an, das Haus ging in Flammen auf ohne Rettung.

Dieser Tage waren nur kleine Einquartierungen und Vor=
spannen, viele Kugel und Munition wird durchgeführt.

Als heute nahm die franz. Schule im Waisenhaus ihren
Anfang.

454 Anno 1800 Den 2. Dez. ist Herr Consulent Stadlinger von Augs-
burg hier angekommen, er wollte einen Kapitalbrief von
15 000 fl, so die Stadt dort bei St. Ulrich zu stehen
hat, vom Negozieren - man gab ihm aber nicht 1 000 fl
darauf.
Es hatte grosse Not die rückständigen Requisitionen
auszumachen und die Execution zu verhüten, die Liefer-
anten haben die Sache zu besorgen versprochen, gaben
aber die Recepis nicht her, bis sie bezahlt sind.
Vor jetzt ist es wohl auf etliche Tage geholfen, wenn
man aber das Geld nicht einsendet um die Recepis zu
erhalten, so geht es wieder von vorn an, und wann auch
das geschehen, so wird die andere Requisition wieder
fehlen. Sie haben das zuviel Eingelieferte, das Fleisch
und Heu, wie auch Haber, so hier hergeben, abziehen
lassen, das Brot aber nicht.

Den 3. kamen etliche Wägen Franzosen an, es waren 40
kaiserliche Gefangene dabei. Diese wurden auf das
Schmiedszunfthaus gelegt. Die Bürger mussten ihnen zu
essen geben. Die Franzosen hatten auxh als Gefangen
eingebracht einen Wirt von Esslingen, bei dem gefangene
Kaiserliche im Quartier gelegen und weilen 2 Mann bei
ihme desertiert, gaben sie dem Wirt die Schuld und
führten ihn gefangen mit, ist aber hier mit 7 Karolin
gelösst worden, darauf es nur angetragen gewesen war.

Den 4. ~~Nov.~~Dez. hat man einen Teil der Bürgerschaft
auf das Rathaus gerufen, ihnen angekündigt, daß man
von der franz. Repoblic so gepresst werde, daß wann
man das Rückständige nicht abführe, sie mit grosser
Gewalt solches abzwingen wollen.
Sie wollen hierher 100 Mann Excekutionstruppen senden,
man stellte den Bürgern vor, wie und wann man dieses
nicht abhelfe, es betrage ca 3500 fl - so können es
wohl 10 000 fl und das mit Gewalt werden.

Ein Magistrat soll Mittel vorschlagen, als

Anno 1800 1.) Sollen die Bürger ansagen, was und wieviel Kapital ein Jeder herleihen wolle, sie wollen von mehren bis auf 10 fl Kapital annehmen. 454

2.) Sie wollen auch Silber annehmen bis a 5 fl und solches zum Kapital anschlagen.

3.) Wann einige Lust hätten, ihre Güter Gartenrecht zu machen.

4.) Wer seine Gemeindteil eigen oder andern so heimgefallen, kaufen wolle.

5.) Wer Lust an der Viehwaid habe, weil noch vorhanden.

6.) Von dem Holz seien noch ca 500 Meß übrig, wer solche oder zum Teil kaufen wolle.

7.) Wer auch ein ansehnliches Kapital zusammenbringen wolle, man werde ihnen versetzen Güter, Äcker, Wälder, Zehnden, Gülten, Gebäude, was einer nur wolle.

8.) Wer Kapitalien von Pflegen habe, werde ersucht, solche heimzuzahlen.

Man hat auf diese Art ca 2 000 fl zusammengebracht in Zeit 2 Tagen, die mittleren Bürger helfen immer aus und tun ihr äusserstes, der Reiche aber will nichts tun.

Allein die meisten Bürger sind müde, es fehlt an Vertrauen.

Es waren zwar etliche Wenige, welche eines oder das andere acceptiert haben, die meisten aber sind unverrichteter Sach nach Haus gegangen. Man hat eben hier niemals auf das wahre Wohl der Bürger angetragen, und dieserwegen fehlt Liebe - Zutrauen.

Zudem haben sich schon viele in die Notwendigkeit gesetzt, gesparsam zu leben, weil das Geben fortdauert, einige haben schon Kapitalien, Güter verkauft. Das Geld wird so rar werden, kein Verdienst, keine Nahrung und Aufwand über Aufwand.

Ex nihil, nihil fit.

455 Anno 1800 Hart ist es für eine Obrigkeit, wenn sie so hart angegangen und nicht wissen, wie sie helfen können, da sie noch glauben, es könnte und sollte sein, wann die Bürger wollten, so könnte noch geholfen werden. Hart und betrübt war es schon lange vor eine ganze Bürgerschaft, wann sie in ihrer Nahrung so gröblich beleidiget werden, da sie doch gewiss wissen und in keinen Zweifel erst gestellt durft werden, daß nicht die Obrigkeit, wenn sie nur wollte, ihnen standepede helfen könnte, stattdessen aber nur gleichfalls belacht werden.

Barthle, Barthle schrein, heut ist es mir, morgen kommts dich an.

Auf den St. Lucia Jahrmarkt kam ein Künstler an, da er bei einem Magistrat um die Erlaubnis anfragt, wurde ihm solches erlaubt, nachgehends da man solches überlegte, was böse Folgen der Wahrsager haben könnte, indem er schon in mehreren Örtern Verdrießlichkeiten und in Ehen gestiftet, denn er verrat meistens alles ganz sicher, so wurde ihm solches verboten und durfte seine Kunst hier nicht produzieren.

Den 7. Dez. kamen hierher von Mannheim pfälzische Kanoniere unter Bedeckung der Franzosen, welche solche gegen die Kaiserlichen gebrauchen wollen, sie standen beim Untern Tor, wurden 200 Vorspannpferd requiriert.

Den 8. ds. kamen etliche franz. Husaren von Schwarz. Compagnie hier an, man wollte sie in der Stadt einquartieren, sie verlangten aber auf Dörfer. Es scheint nicht ganz gut bei der franz. Armee herzugehen, die Truppen sind ganz mißvergnügt, seufzen nach Frieden und das ist doch dem grossen System Frankreichs zuwider.

Als heute kam ein Schreiben von Ellwangen hier an, daß wirklich Kaiserliche in Nördlingen, Donauwörth und Rothenburg sein sollen.

Es war ein tröstliches Schreiben vor uns, nun einmal

Anno 1800 -- von der grossen Erpressung befreit zu sein. 455

-- Den 11. Dez. kamen 4 Franzosen von Schorndorf hier an, wurden einquartiert.

-- Den 12. in der Frühe 3 Uhr, kamen 10 Wägen mit franz. Equipage hier an, marschierten gleich wieder morgens 1/2 7 Uhr ab, es war eine Retirade.

-- Die 4 Mann, so gestern ankamen, gingen zugleich wieder mit retour. Es ist eine allgemeine Sage, daß die Franzosen geschlagen und retirieren.

Vor 2 Tagen ist eine neue Requisition von Ulm angekommen von Hembter, Leilachen, Schlafhauben, Bettstatten etc., solches in Geld zu entrichten mit 2 380 fl.

Den 12. 7 Uhr hat man die ganze Bürgerschaft vor eine Deputation bei Ratsstraf geboten, es seind aber nicht der helfte Teil erschienen, seind auch nicht gestraft worden. Herr Amtsbürgermeister Beiswinger redete die Bürgerschaft folgenden Inhalts an:

Es erfordert die Notwendigkeit die Ehre, Credit und das weitere Wohl des Staats, daß man sehe, wie die schon eingelieferte Requisition den Contrahenten bezahlt werden, und da man bis hierher zerschiedene Mittel ergriffen Gelder zusammenzubringen, solches aber niemals hinlänglich, so habe man sich entschlossen eine Anlehnung von der Bürgerschaft zu machen und das klassenweis, als wie folgt:

in 16 Klassen

1.)	30 000 fl	gibt die Anlehnung	fl 300,--
	25 000 fl		fl 250,--
	20 000 fl		fl 200,--
	15 000 fl		fl 150,--
	10 000 fl		fl 100,--
	9 000 fl		fl 90,--
	8 000 fl		fl 80,--
	7 000 fl		fl 70,--

456

456 Anno 1800 .

6 000 fl	fl	60,--
5 000 fl	fl	50,--
4 000 fl	fl	40,--
3 000 fl	fl	30,--
2 000 fl	fl	20,--
1 500 fl	fl	15,--
1 000 fl	fl	10,--
500 fl	fl	5,--

zu 4 % zu verzinsen und sollen bei Kriegszeiten jährl. abgelößt werden 3 000,- fl, bei Friedenszeiten aber 6 000 fl, man gab zum Unterpfand alle weltl. und geistl. Güter. Das wären Projekte, welche sehr billig, wenn nicht schon vorhergehende, der mittlere Bürgerliche, allzuviel getan und ihnen zugemutet worden wäre.

Zudem trifft es nur allzeit jene, die so gut seind und geben, die aber sich setzen und andere lassen, schlupfen durch.

Man hat jeden Einzelnen gefraget, in welche Klasse er gehen werde, es ist sehr elend ausgefallen.

Man macht von Seiten der Bürgerschaft zerschiedene Einwendungen, die stärkste war, weil hier gar keine Ordnung und Magistrat nicht auf das Wohl der Bürger sehe, besonders wird sehr auffallend geklaget wider das Gebr. Debler'sche Haus.

Es wurde versprochen , die Sache zu ändern und Ordnung zu machen, allein, es wird wohl gehen wie allzeit, in der Not verspricht man alles, nachgehends gedenkt man nicht mehr daran. Nemlichen Tag hat man ihme, dem Debler, solches gesagt, daß allgemeine Klagen der Bürger wider ihn ergehen, er versprach sich zu allem zu fügen, man solle Ordnung machen, er wolle nichts hindern. Es ist auch den andern Tag gleich hoc causa ganzer Rat gehalten worden und man will sämtliche Klagen durch die Zunftmeister sammeln, um Ordnung herzustellen.

Gott gebe es!

Anno 1800 Den 13. wurden die Bürger wieder zusammengerufen, um 456
Geld zu bekommen, es ist auch eine neue Requisition von
Augsburg angelangt, daß man 200 Wägen dahin schicken
solle.

Am letzten verflossenen St. Lucia-Jahrmarkt wurde Vieh
verkauft 130 Köpfe, der Verkehr war im ganzen 13 150 fl
30 kr.

Es waren auf dem Markt Pferd und Fohlen 251 Stück
Der Höchstkauf war von einem Fohlen 143 fl
vor ein Paar Ochsen 242 fl
vor eine Kuh 46 fl

Den 14. Dez. hat man alle Zünfte auf ihre Zunfthäuser 457
zusammengerufen, sie sollen ihre Beschwerden einreichen.
Den Kaufleuten gab man ihre Petition unter 13. Aug.1798,
so sie eingereicht, ob sie etwas dazu setzen oder davon
tun wollen.

Als heute kamen 4 Husaren von Schwarz in die Stadt,
gingen bald wieder ab, war ein Piquet.

Den 15. ds. hatte man noch allweg zu tun wegen dem An=
lehen, jeder, der sich auch was gefallen laßt, sagt,
daß dies das letzte Geld, so er hergibt, jeder beklagt
sich wegen Unordnung.
Es wurde stark von der Bürgerschaft geklaget, daß hier
gar keine Ordnung, keine Haushaltung, daß man das Wohl
der Bürger gar nicht observiere, daß man nur studiere,
wie man Geld erhaschen kann, daß die Herren ihre sehr
starke Besoldung, Accidentien etc. wohl einziehen
können, daß nicht soviel Offizianten zur Besoldung ge=
brauche etc., daß die meisten unnütz und nur Faulenzer,
der Herr Steinhäuser zugleich ein Kanzlist und doppel=
tes Einkommen beziehe, daß man nicht 2 Vögte gebrauche,
die man ganz quitieren könnte, in Summa, man macht den
Herren Vorwürfe, die sie selbsten nicht in Abrede stel=
lenkönnen. Das seind die Folgen von einer leichtsinnig=
en, eigennützigen und schläfrigen Regierung. Jetzt sagt

457 Anno 1800 man es einem unerschrockenen in das Angesicht hin, ic h sorge, die Folgen können sehr übel ausfallen. Nur keine Revolution. Die erste Folge ist, bei alledem wird Ordnung hier zu machen sehr schwer sein, die Bürger seind verdorben, keiner will was verleihen, es schreit nur einer über das was ihnen verdrießlich und schädlich ist, was er aber einem andern zu Schaden macht, das will keiner lassen, ich glaube, wenn nicht Fremde Ordnung hier errächten, so geschieht keine.

Den 20. ds. kam ein Schreiben von Augsburg hier an, daß Herr Ratskonsulent dort im Arrest sitze, mit der Drohung, wenn bis künftigen Dienstag nicht von hier 50 Wagen dort sein werden, werde man ihn in Eisen werfen.

So machen es die Franzosen , wann man alles tut, so wird man noch dazu beleidigt , man hat Vorkehrung hier getroffen und hat den Geiger von hier aus mit Brief abgeschickt.

Das Viertel Korn kostet derzeit 1 fl 24 kr, Roggen 1 fl, der Laib Brot 16 kr, Schönmehl 19 kr, das Pfd. Schmalz 32mkr, das Pfund dürre Zwetschgen 10 kr, der "alter Haber 15 1/2 fl.

Man hat von der Stadt aus den Stadlinger nach Augsburg gesandt, um wegen den Wägen zu accordieren, weil man mit der Ankündigung, daß, wann die Wägen nicht bestimmt in Augsburg, man von jedem Wagen täglich 6 fl zahlen müsste, nach Berechnung fand man, weil die Bauern nicht hinlänglich mit Pferd versehen, daß fast besser und leichter 6 fl zu geben, als die Wägen zu stellen wären, und weil man zugleich sich vorstellte, daß in und bei Augsburg die Leute, so Pferd haben, gerne um ein billiges für uns fahren würden, da sie besorgen mussten, daß sie umsonst sonst fahren müssten.

Herr Consulent hat auch wirklich mit einigen traktiert, unterwegs traf er aber den Commissar an, welcher ihm

Anno 1800 sogleich sagte, wie es mit den Wägen stehe, und so er 459
ihm alles offerieret, gab man ihm zur Antwort, die Wä= 458
gen müssen in natura hier sein, und er solle in Arrest
gehen, bis die Wägen hier sein.

Er, Herr Consulent Stadlinger, wurde sogleich in Arrest geführet und zwar in die Eisern, wo etliche Erzspitzbuben, unter andern auch einer, welcher schon 15 Jahre darin sitzet, hineingeworfen.

Er schrieb einen Brief an seine Frau darin, musste also aber Licht haben, Zum Glück war mit ihm hinaufgereist sein Schwager Dom. Forster, welcher vor ihm in Arrest gegangen und ihn abgelößt.

Noch nicht genug Beleidigungen vor eine Stadt, die der franz. Armee so viel Gutes getan, sie liessen auch in die Zeitung einrücken, den Deputierten der Gemeind Gmünd haben wir in Arrest gesetzt wegen der Saumseligkeit in Stellung der requirierten Wägen, andere Stände können sich darin spiegeln, daß ihnen nicht gleiches widerfahre.

Jetzt soll man 100 Wägen, statt 50, nach Augsburg senden.

Den 27. ds. kam Herr Stadlinger von Augsburg hier an.

Den 23. ist eine Requisition von Ulm hierher gekommen, daß man sogleich 15 vierspännige Wägen dahin abgehen lassen wolle. Woher Pferd nehmen?

Hoc causa hat man sogleich Herrn Syndicus Röll hinauf geschickt, welcher aber nichts ausgerichtet hat.

Es seind 2 Franzosen von Ulm angekommen mit einem Schreiben, daß die Wägen sollen sogleich abgehen, oder sollte der Amtsbürgermeister mit ihnen gehen.

Von Augsburg kam ein Schreiben, daß wenn die Wägen nicht bestimmt abgehen, so werden sie den ganzen Rat von Gmünd in Arrest setzen und mit fortführen.

Den 26. ds. seind um 12 Uhr 12 Wägen nach Ulm abgegangen,

458 Anno 1800 worunter 3 vierspännige, die andern 2 spännig waren, man hat mit Futtrasch, Geld auf etlich Tage versehen, die Pferd und Wagen waren von den Bürgern.

Es ist ein sehr grosser Fehler, daß man als Deputierte Leute schickt, die die franz. Sprache gar nicht verstehen, daß man öfters gesparsam, wo es doch angewandt wäre, und verschwenderisch, wo es gar nicht nötig, dadurch entspringt oft sehr viel Übel.

Die Beiknecht haben sich untereinander verabredet, daß sie, jeder wöchentlich 6 kr, bei dem Oberachtmeister hinterlegen wollen, damit, wenn einer krank würde, daß solcher Beiknecht von diesem zusammengelegten Geld solle verpflegt werden.
Sie haben auch wirklich einen Anfang gemacht und brachten in kurzer Zeit 28 fl zusammen.

Da haben die Achtmeister und zugleich der Oberachtmeister wegen gehabter Bemühung jeder einen Schoppen Wein verlangt und wären sogleich von den 28 fl, 6 fl etliche Kreuzer verzehret worden.

Da sieht man die Schmutzerei sogar bei den Handwerkern, es ist hier eine ganz verderbte Art bei so löbl. Werk, muß schmutzig die Fortführung und Dauer derselben verhindern und so geht es mit jeder Ordnung, Einrichtung und Gesetz und anderm etc.

459 Zum franz. Spital in Ulm soll die Stadt nur zur Einrichtung zahlen 8 000 fl, nebst monatl. Betrag ca 5 000 fl.

Nach Augsburg soll wieder eine neue Requisition gemacht werden, wir erwarten täglich Execution.

Im Spital zu Ulm, da wir selbst äusserst krank daliegen, werden wir wohl unsern Geist aufgeben müssen.

Die Krankenwärter - Commissars - haben uns auch schon ausgeraubt, nun trifft es nur noch das Leben, daß auch nur noch ein Spinnengeweb ist und bald kann zerrissen werden.

Anno 1800 Den 29. Dez., nachts um 1/4 auf 11 Uhr, ritten 3 Kaiser- 459
liche von ? in die Stadt, fragten, ob Franzosen hier wären und ritten sogleich wieder zur Stadt hinaus.

Es blühet die Hoffnung, es konnt Rettung sein, Gott gebe solches.

Den 30. ist ein Franzos auf einem Wagen angekommen. Man siehet heute keinen kaiserl. Mann, man zweifelt stark, ob es wirklich Kaiserliche waren, vielleicht seind es Franzosen gewesen, die sich für Kaiserliche ausgaben, wiewohl viele behaupten wollen, daß viele Kaiserliche bis 20 Mann bei der Walk gestanden.

Am Neuen Jahrabend.

Hat ein Rat durch den Zunftknecht ankünden lassen, es wurde das Dekret auch in allen öffentlichen Wirtshäusern angeschlagen, daß man nicht schiessen solle, man werde nicht nur die Übertreter an Geld, sondern auch an Leib ohne Rücksicht empfindlich strafen.

Dessen ungeacht waren bis 60 Schuß geschehen, es ist aber keiner erwischt worden, folglich auch keiner bestraft.

Als heute vernehmt man laut Zeitung, daß der Friede solle unterzeichnet sein.

Feierabend nicht arbeiten.

Ich fand eine Schrift mit dem Stadtinsiegel judiciert, als daß man am Feierabend, wenn man die Vesper läutet, nicht mehr solle arbeiten und knechtliche Verrichtung tun bei schwerer Ratsstraf.

Es war auch im Geistlichen eine Todsünde. Vor 30 Jahren noch hat die ganze Bürgerschaft nach der Vesper im Feierabend nicht mehr gearbeitet, selbsten geringe Arbeit ließ man stehen. An Sonn- und Feiertägen, wenn der Strumpf ein Loch gehabt, hielt man es für ein grosses Verbrechen solches zu nähen. Damals hielt man vor

Anno 1800 die grösste Schande, wenn nicht jeder Bürger und Bürgersfrau, nebst Söhn und Töchter an Sonn- und Festtägen in die Mutterkirch in die Predigt und Hochamt gingen, wie auch nachmittags in die Vesper.

Es hatt auch fast jeder seinen eigenen Stuhl und Platz angezeichnet innegehabt, bei öffentlichen Prozessionen erschien alles was gesund war. Kinder mussten um 12 Uhr in die Christenlehr und um 1/2 3 Uhr in den Rosenkranz. Erwachsene, Ehehalten, Knechte mussten in die 12 Uhr und Eins- Predigt auf den Salvator gehen etc.

Wo seind die Zeiten, sie sind noch da, aber andere Leute - A u f k l ä r u n g .

Wurden hier Kinder getauft 213

darunter waren 105 Mädchen

108 Knäblein

darunter waren 2 Zwilling

und 9 Uneheliche

Ehen wurden geschlossen 58 Paar

starbem dieses Jahr 323 Menschen

62 männlich

76 weibl. Geschlecht.

unter diesen waren

17 Ledige

und 8 Fremde

56 an der Auszehrung

20 an Faul - und hitzig Fieber

18 Stock - und Schlagfluß

16 Nachlass der Natur

6 durch Wassersucht

7 durch Ruhr

4 durch Gichter

4 kalte Brand

4 Kindbetterinnen

2 an Blutsturz . 1 an Krebs

die älteste Person war 99 Jahr und Monat.

15 starben im Alter 80 bis 90

Anno 1800 26 starben im Alter 70 - 80 460
27 " 60 - 70
15 " 50 - 60
23 " 40 - 50
17 " 30 - 40
6 " 20 - 30
8 " 11 - 20
unter den Kindern starben 185
nemlich 96 Knäblein und 89 Mädchen
128 an Gichter
23 an Blattern
15 an der Ruhr
9 an der Abzehrung
6 nach der Geburt
3 an hitzigem Fieber
1 an Blutsturz

Macht Herr Josef Walter seine Halde Gartenrecht, da g 461
glaubt er Fug zu haben und seine Halde einzuschliessen, wie er wirklich getan hatte.
Michel Köhler, Heberle, sein Nachbar und das halb Schaf=haus mit ihm in Besitz hat, hat die Fuhr über seine Halde, nicht unter der Halden, sondern auch noch über, das von dem ohnweit entlegen Schwitzel das Heu und Ohmet in das Schafhaus durch seine Halde zu führen, Walter wollte solches nicht zugeben, es kam zu ordent=lichem Schriftwechsel, ist auch anno 1802 im Juni in die Duplic eingereicht worden und ein Magistrat machte den Spruch, daß Walter allzeit dem Köhler solle auf=machen, wann Köhler mit der Fuhr kommt. Walter tat aber solches keineswegs und weilen ehedessen in hoc causa ernstlicher Streit vorgefallen und zuletzt grosses Übel zu besorgen, befahl Magistrat ihme, Wal=ter, sogleich aufzumachen, es wurde aber auch nicht befolgt, da hat ein Magistrat den Stadtknecht mit 2 Zimmerleut hinausgesandt, die dann sogleich aufmachten und Köhler fahrt hinüber und benützt seine Gerecht=

461 Anno 1800 same. Walter schimpft zwar dumm und einfältig genug: Ich schlag den krummen Hund einmal hin etc., der krumme Spitzbub etc und Walter muß vergessen haben, daß er einen Sohn geboren, der wirklich sehr krumm ist. Die Köhlerschen Kinder verlangen nomine ihres Vaters einen Spitzbubenstreich zu probieren oder Satisfaktion zu leisten beim Stadtschultheißenamt, was geschehen wird, soll treulich folgen.
Was gemeiniglich geschieht, Vergleiche, nachdem beide Teile sehr hitzig, beide besassen Vermögen, folglich gab keiner dem andern nach, zuletzt aber haben sie sich verglichen, welches bei dergleichen Fälle allzeit gleich anfangs der beste und nützlichste Weg wäre.

462 Anno 1801 E i n g a n g.

Auch unsere Augen seind harrend und fest auf die Zukunft gerichtet und warten der Dinge, die da kommen sollen.
Die hiesige, sogenannte Republik, Schwäbisch Gmünd durch harte Zeiten, schlechte Wirtschaft, inconsequente Administration und grosse Unglücksfälle, Eigennutz, Unordnung aller Dinge, einige angemasste Machtsprüche an den Rand des Untergangs gebracht. Wir haben unser Heil durch eigene Kraft versucht. Wir haben uns in einem Anfall von Verzweiflung unter den Flügeln der bürgerlichen Repräsentanten und bürgerlicher Syndici versteckt, wir haben die Zünfte selbst zusammengerufen, zur bessern Einrichtung unserer Haushaltung und im Grunde sind wir nach dem Gebrauch so vieler Hilfsmittel noch schlimmer daran, als am Anfang der Kur. Eine lange Krankheit, ein gewisser Tod.

Die Herren wollen nicht die Krankheit des Staates, sondern nur ihre Krankheit heilen, sie rufen die Bürger

Anno 1801 nur da zusammen, wo Not vorhanden, wo die Franzosen an= 462
rückten, wie sie Contribution, Requisition forderten,
heisst es, liebe Bürger helft in der Not, man verspricht
alles Gute, alle Ordnung und Rechtschaffenheit, sie
sollen vor allem Rechnung stellen etc. etc. Was ist
geschehen, man hat geholfen mit Rat und Tat. Kaum seind
aber die Franzosen hinweg, so sind auch Repräsentanten,
Syndici, Zunftmeister, wo seif ihr, die Not ist hinweg,
auch ihr seid hinweg.
Man bedarf keine Rechnung, das Geld ist ausgegeben,
die Bürger haben zwar ihr Geld dazu hergegeben und
wollen nun wieder ihr Geld. Allein es sprach ein Rechts=
gelehrter - Syndicus Röll, vulgo Stuhrherz bei einer
Deputation - warum hat mans hergeben, schönen Trost
auf die Zukunft.
Man sagt allgemein Schwäbisch Gmünd trage der Keim der
Verzweiflung - Zernichtung - in sich selbst, ich unter=
schreibe solches selbst, es ist Wahrheit, wir müssen
sterben und dann in einer neuen Gestalt wieder aufer=
stehen. Zum Glück kann uns dieser Tod nicht bangen mach=
en, das neue Leben darf nur erträglicher sein und es
ist besser, als das alte. Der Himmel mag es wissen, was
aus uns werden wird, bald haben wir Hoffnung zu neuer
Regierung, bald glaubt man, daß wir bleiben wie wir
sind. Wo ist die Vorzeit, da so gute Gesetze und Ord=
nungen gemacht worden, und jetzt werden solche mit
Füssen getreten, da man vor Bürger sorgte. Unser Staat
liegt in einer unheilbaren Schwindsucht darnieder und
alle Glieder welken mit dem Ganzen dahin. Oder kann
das Verderben einen höheren Grad erreichen, als wenn
die Einkünfte nichtzureichen nur die Interessen der
Schulden zu tilgen und den Staatsdienern ihre Besol=
dung zu bezahlen, ja sogar arme Holzhacker können nicht
mit Weinen ihren so sauer verdienten Lohn erhalten. Im
16. Jahrhundert war Geld im Archiv, ja im letzten Jahr=
hundert noch - wo der Schlosser Josef und die Josefa,
sein Mensch in der Kassen gestohlen haben - die Kasse,

462 Anno 1801 Pflegen waren gefüllt und stunden dem Bürger offen zu seiner Wohlfart, es war ein Wohlstand. Nun liegt der Wohlstand schmählich darnieder. Um ihr Dasein zu erhalten, greift sie die Stiftungen etc. an, die die frommen Väter zum besten der Armut gemacht haben. Ein jämmerliches Heer von ungestümen Bettlern bei Tag und Nacht durchstreicht die unbevölkerten und zum Teil mit Gras bewachsenen pflasterlosen Strassen der Stadt.

463 Man kennt die allgemeinen Gründe, um welcher willen unsere Stadt so weit herunter gesunken, es wirkten aber noch besondere Ursachen.

Die erschröckliche, verabscheuliche Schmiererey bei Herren- und Dienerwahl, wo man auf Geld und Person, n nicht auf Eigenschaft, gesehen, wer mehrer gibt, der ist es. Wer nächster Vetterle, der tret herbei. Consequenter folgt schlechte Administration, Eigennutz, Verschonung und Vernachlässigung der Gesetze.

Pflegen werden nur einzelnen nach Wohlwollen und eigener Willkürlichkeit besorgt.

Keiner traut dem andern mehr was zu sagen. Heute mir, morgen dir, ich machs auch so, gilts dem, gilts auch mir etc. Oft ist auch besserer Will da, aber der Verstand fehlt, Bürger verlassen sich auf ihren Vetter, der Reiche auf sein Geld, denn wenn mir nicht gesprochen wie ichs will, so gehe ich weiter. Der verwegene Bürger verlässt sich auf sein bös Maul, man fürcht solche und gibt ihm einen Dienst.

Der ordentliche Bürger ist allein übel dran, und man lasst ihn in seinem Winkel sitzen und über böse Zeiten klagen.

Der dumme Ungeschickte hat kein Vetterlesrecht, wird gestraft, vor uns nach ihm keiner mehr. Wie lange wollten die Bürger Ordnung wissen, wurde ihnen aber allzeit vom Rat Beschwerd gemacht. Man wird noch vom Rathaus Bürger zusammenrufen, Beratschlagung halten, aber erst dann, wenn das Übel unheilbar sein wird.

Anno 1801 Da werden die Beratschlagungen zu spät sein. Man hat 463
sich hier geholfen, die Kriegszeit nur von den Bürgern
mit Anlehnung und anderm, nebst vielen Einquartierungen,
so ist der Bürger ausgesauget und kann keiner dem an=
dern mehr helfen. Die Pflegen, sonsten Zuflucht der
Bürger seind erschöpft, die Kapitalisten haben ihr
Geld bei den Herrn, nirgends ist nicht mehr als Elend
und keiner kann dem andern helfen. Ich beklage den
Umsturz meiner vaterländischen Verfassung, nicht um
ihres Werts willen, der niemand eine Träne entlocken
kann, Gesetzgeben war jederzeit das erste Verbrechen
derselben, wenn in den Stättmeisterstuben ein Geld
kommt, so ist es just, wie ein Raub oder wie man unter
ein Halbdutzend hungrige Metzgerhunde ein Stück Fleisch
wirft, alles springt darauf und rauft sich darum. Das
Elend ist so groß, daß eine Commission nächstens zu
verhoffen ist, aber mit ihr fallen auch ihre bessern
Seiten, die man bei einer mindergrossen Verdörben hätte
erhalten können und durch Modification der schlechteren
noch erhöhen können. Aber diesen Trost müssen wir auf=
geben. Da radikale Übel nur durch radikale Kuren zu
steuern sind. Wenn wir nicht eine andere Regierung be=
kommen, so beförchte ich noch sehr nahe Revolution, denn
es ist alles Hagestolz, man gibt nicht nach, schlechte
Nahrung, elende Justiz, keine Ordnung, keine Polizei.
Gott verhüte das Übel und geb uns das Gute.

Dieses Jahrhundert macht einen betrübten Anfang, es geht
mir, wie ich auf einem Geld gelesen habe:
Ich hoff auf bessere Zeiten, wann kommt sie?
Ich suche bessre Leute, wo sind sie?

Anno 1818. Seitdem hoffe auf sie und suchte sie, aber
leider sind sie nicht gekommen und habe sie auch nicht
gefunden.

464 Anno 1801 Es ist ein ganz silberner Becher in einer Schublade auf der Casse gefunden worden, darauf stehet:

Ich verehre einem edlen Rat diesen Becher, um bei den Mahlzeiten den Trunk herum gehen zu lassen und mit einem andächtigen Requiescat in pace seiner zu gedenken

Burguardus Mösnang Bürgermeister.

Ich sorge, man wirds bald ihnen trinken: requiescat in pace.

Der Anfang des Jahres zeigt sich naß.

Den 3. Jenner kamen in Wägen von Ulm zurück.

Auch die von Augsburg waren alle zu Haus gekommen.

Man spricht wieder vom Frieden.

Den 6. ds. kamen wieder ca 140 Mann franz. Dragoner, werden bei den Bürgern einquartiert.

Eodem reisten Herren Stadlinger und Milleis nach Heilbronn als Deputierte der Stadt, um wegen der franz. Verpflegung und anderes zu verrechnen.

Den 8. In der Frühe marschierten die franz. Dragoner wieder ab nach Hülben bei Ellwangen, sie machten forcierte Märsche von Braunau in Zeit 4 Tagen auf hierher in Hoffnung, hier bleiben zu dürfen, ungeacht sie hierher nicht bestimmt waren.

Es wurde den Bürgern angekündigt auf die Zunftshäuser durch die Oberachtmeister, daß man wiederum 2 doppelte Schatzung sogleich einfordern werde.

Die Bürger aber schlugen einmütig solches ab, indem bald mit diesem, bald mit jenem komme, um den mittleren Mann ganz zu entkräften.

Von Seiten der Obrigkeit sei doch kaum Haushaltung, man unterstütze den Bürger in nichts, selbst die bürgerlichen Repräsentanten und Syndici seien magistratisch und haben ihre Nebenabsichten.

Vor das erste sein bürgerl. Syndici nicht vollständig

Anno 1801 besetzt. Georg Debler sei der Verderber und Ruin der 464
ganzen Stadt, wolle sich dadurch einen festen Fuß machen,
sei der reichste Bürger undgebe das wenigste.
Josef Büchler wolle seiner Frau Schwester Sohn zum
Amtsvogtdienst helfen, gebe auch nicht viel.
Michel Köhler, Heberle habe die Repräsentantenstell
niedergelegt, nachdem sein Sohn Spitalmeister geworden.
Achilles von Stahl suche einen Dienst.
Anton Ott habe schon lange Ratsherr werden wollen,
vielleicht könne solches diesmal geschehen.
Herr Stiftsdekan Kratzer wird ohnedem stark hergenommen,
da dieser Mann ganz ohne Interesse arbeite und mit je=
dermann es gut meint.

Auf dieses nun haben sich erkläret
Georg Debler und Josef Büchler, sie legen ihre Stelle
nieder, man soll andere erwählen. Zu diesen hat sich
gesellt Achilles von Stahl, legt auch sein Stell nieder.
Was verlieret man dadurch, nichts, was haben sie getan,
nichts. Die gute schöne Haushaltung, das eigene Interes=
se, denn wer ein Ratsherr werden will, so sind seine
Motive: Ich hab ein gutes jährliches Einkommen, bekomme
viel Schmierballien, kann den meinigen helfen, ich
habe Gewalt zu tun, was ich will, unverständige Köpf,
die durch ihr Geld in Rat kommen, nichts vor den Staat
und vor sich arbeiten, nichts auf morgen, nur vor heute
sorgen, in der noch Projekte machen und solche ausführen,
ohne zu überlegen, ob solche existieren können. Mit
einem Wort, hier bei unseren Herrn ist keine Ordnung,
kein Gesetz, kein Zusammenverständnis, sie seind nicht
mehr im Stand Ordnung zu machen. Dazu gebrauchen wir
fremde Macht. Die Zeit wird es lehren.

Sie haben von Waisen ihre Gelder eingezogen, Häuser, 465
güter verkauft, das Geld empfangen weder Pfleger, noch
die Kinder wissen wo das Geld ruhet, haben kein Kapital=

465 Anno 1801 brief und erhalten keinen Zins.

Gott erbarm solches.

Es wird nicht gearbeitet, man ist zu faul, daß man nur einen Brief schreibet um Vorstellung, Nachlass zu bitten.

Allein man tut nichts.

Kein Geld ist niemals in keiner Kasse und dennoch ist kein Hausen, man lebt nur überhaupt und folgt dem alten Schlendrian nach.

Den 12. kamen etlich 50 Franzosen an, wurden einquartiert. 13. kam ein franz. Barck, wurde einquartiert.

Als gestern kam auch schon der General logiert auf der Post.

14. seind ca 700 Mann und etlich 30 Offiziers hier angekommen, bei den Bürgern einquartiert.

15. seind wieder etliche davon abmarschiert.

Der General will hier bleiben, als heute kam schon sein Koch an, es sollauch als heut seine Frau und Dante kommen.

Gestern besah er das Deblersche Haus, man musste solches möbelieren, Georg Debler hat etliche Möbel hinweggetan.

Den ganzen Tag hindurch kamen Franzosen.

Herr Postverwalter hat dem General die Tafel gegeben auf Rechnung der Stadt, man gab ihm Vorschuß 300 fl.

Keine gröberen Leute hatten wir noch nicht gehabt, sowohl Gemein, als Offizier seind sehr gewaltsam.

Der General verlangt eben ein groß Stück Geld, nach seiner.Aussag vor seine Offiziers, so wolle er sogleich abmarschieren.

Bei dem grössten Geldmangel und bei der Gefahr, daß gleich wieder anderes kommen werde, war man hier in

Anno 1801 der grössten Verlegenheit. Jetzt soll man bei den Bür= 465
gern 2 doppelte Schatzungen einkassieren - von den Bauern hat man solche bereits erhalten - bei neuer Ein=quartierung kann solches ja nicht gehen, blieb also einstweil liegen.

Man soll nach Ulm, Augsburg und hier selbst Geld haben, und nicht ein Kreuzer da. Bald, bald steht das Rad still, wenn nicht schnell Hilfe kommt, wann, woher ?

Die Franzosen haben auch alle Tor besetzt und lassen das Tor erst bis 8 Uhr sperren und um 8 Uhr früh öffnen.

Dies seind ziemlich grobe Völker und die meisten Ein=quartierer werden geplagt. Der General tragt es darauf an, daß sich die Stadt mit ihm in einen Vergleich ein=lassen soll, so wolle er mit der ganzen Mannschaft ab=ziehen. Es ist aber nur zu befürchten, daß gleich wie=der was andres kommen werde, der das nemliche tun wird.

Doch da man überlegt, daß in Zeit 2 - 3 Tagen mehr als 2 000 fl der ganzen Stadt diese Völker kosteten, so hat man endlich sich resolvieret und ist nach vielem Handeln dahin verglichen worden, die Stadt gibt dem Herrn General 1 000 Stück Karolin, ein Reisewagen, der ihm gefällt, ein Pferd, so er sich aussuchen kann.

Den 16. seind gleich 2 Compagnien abmarschiert.

Den 17. soll alles fort sein, den 18. aber werde der General selbst abgehen.

Den 17. sind schon wieder neue Truppen gekommen.

Den 18. Jenner ist der General Lingue nebst den andern 466
morgens abmarschiert, es bleiben nur ca 50 Mann hier.

Herr General hat die Gutscheine nicht angenommen, weil solche die nicht waren, die er gesehen, stattdessen verlangt er noch ein Pferd.

Als gestern und heute sammelte man die 2 doppelte Schatzung.

Um dem Herrn General sogleich die 100 Karolin geben zu

466 Anno 1801 können, haben etliche Bürger zusammengelegt als:

Frau Elisabeth Debler Wittib	15	Karoli
Josef Büchler	10	"
Stiftsdekan	10	"
Hans Georg Debler	10	"
Frau Postmeister Wittib	5	"
Achilles von Stahl	3	"
Michel Köhler	3	"
Dreimohrenwirt Eisele	10	"
Oberachtmeister Köhler	10	"

Um solche bei der ganzen Bürgerschaft umzulegen, weil solches der ganzen Bürgerschaft zugut kommt, welcher Bürger nichts daran bezahlt, muß die Quartier leiden, die noch hier sind.

Gemelder General hat der Stadt zugesagt, daß er es gewiß wolle verwenden, daß keine Völker in die Stadt sollen gelegt werden.

Wie lange wird es dauern, von heut bis morgen.

Den 19. Es blieben noch leider 80 Mann, die als heute in die besten Quartier seind, verlegt worden, als Standquartier, kleine Märsche geschehen hinauf, hinab, es kommen Einquartierungen über Mittag oder über Nacht, nichts Wichtiges ist derzeit nicht vorgefallen.

Man spricht, daß es nicht zum Frieden sehe bis

den 24. Jenner seind ausser etlichen wenigen Einquartierungen nichts passiert, hiesiger Stadtkommandant hat auch eine Verordnung ergehen lassen, daß man Soldaten nach 7 Uhr in den Wirtshäusern nichts mehr geben solle.

Als heute ist auch der Waffenstillstand zu Ende.

Es kam auch ein franz. Husar von Stuttgart hier an mit der Ordre, daß eine Ratsdeputation nach Stuttgart kommen solle.

Sogleich um 2 Uhr reisten ab Herr Consulent Stadlinger

Anno 1801 und Dr. Milleis, was Ursache weiß man noch nicht. 466

Den 26. kam von Ulm ein Staffet, daß man dahin täglich solle 3 vierspännige Wägen schicken. Es wurde sogleich ganzer Rat gehalten und mussten nachmittags 2 Deputierte, nemlich Ignatz Herliköffer u. Joann Deibele nach Ulm abgesandt.

Unerschwingliche Ausgaben auf soviele, fast nicht mehr aufzubringende Auflage bei ganz erschöpften Kassen, und abgezehrter, nahrungsloser Bürgerschaft.

General Susane in Heilbronn verlangte von der Stadt ein Douceur von 300 Karolin, sonst müsste er 6 Compagnien nach Schwäb. Gmünd legen.

Vom 23. bis 28. hat es stark geschnieen.

Den 28. aber regnete es darunter und verwandelte sich in einen ganzen Regen.

Den 29. war der Marktbach ganz überloffen und auf der Seit beim Rad, niemand mehr aus dem Haus herausgehen konnte, vor Wasser.

Als heute war das Gewässer so groß, daß man die Strassen nicht passieren konnte.

Der Spitalwald ist gerutscht und sind etliche Bäum auf die Straß hereingefallen.

Folgt ein gedruckter Zettel:

Friedensbotschaft
Friede zwischen Österreich und Frankreich
Eröffnung der Verhandlungen.
Aus Zeitungen. Amtsbericht des Obergenerals Brune.

Der Obergeneral Bellegard hat mir den Waffenstillstand 467
kund gemacht, welcher zwischen unserer Rheinarmee und der Armee des Erzherzogs abgeschlossen worden. Ich antwortete, daß der Waffenstillstand auch für Italien statthaben werde unter der Bedingung , daß er Peschiera, Mantua, Ancona und Ferrara abtrete. Ich bemerke Ihnen, daß wenn S.M. der Kaiser gesinnet sei, Frieden mit der

467 Anno 1801 franz. Republik zu schliessen, er keine Bedenklichkeit darin finden könne, diese Plätze zu räumen, die ihm nicht zugehören und welche er niemals, noch weniger in der jetzigen Lage der Armee, zu behalten hoffen dürfe, was das Blutvergiessen betrifft, so bemerke ich, müsste solches nur dem zugeschrieben werden, die den Frieden nicht gewollt haben, nicht aber denjenigen, welche kämpfen müssten, um den Frieden zu erobern und solange - setze ich hinzu - nur ihren Entschluß mitgespieltteilt haben werden, werde ich die Kriegsverrichtung fortsetzen.

Den 29. Die 2 Deputierten seind als heut von Ulm angekommen, sie bringen mit, daß man die Wägen nicht mehr einsenden dörfe, auch soll man mit den Requisitionen einhalten, so viel man könnte, man habe gute Hoffnung. Es wird sehr gut sein, wenn es nicht wieder Prellerey ist.

Um die Kösten zu bezahlen, was der Offizierstisch, wie auch der Tisch des Generals Lingen, dessen Domest et Douceur, so man ihnen hat machen müssen, zu erleichtern hat man die Steuer auf die Bürger gemacht, die höchste war 75 fl, 50 fl, 40 fl und so herunter.

30. et 31. Jenner eingesammelt, die armen Bürger durften nichts bezahlen, ich musste 12 fl bezahlen und hatte doch immer Quartier.

Die meisten haben nicht bezahlt, sie sollen zur Deputation berufen werden, wenn das wieder so hingeht, so muß auch der gutgesinnte Bürger ein anderesmal auch sich weigern, sonst müsste man für andere bezahlen.

Den 1. Feber wurde angekündigt, daß bis den 20.ds. an Contributionen und Requisitionen noch müsste bezahlt werden ca 20 000 fl.

Man hat sich von Seiten der Stadt dahin reservieret, weil kein Geld aufzubringen, man wolle noch Allemandsstücke verkaufen und weilen die Bürger nichts kaufen

Anno 1801 wollen, so dürfen auch Bauern kaufen, mit dem Vorbehalt 467
daß wenn sie solches dereinst wieder verkaufen, daß der Bürger das Auslosrecht haben solle.

2.) würde man die Güterbesitzer zwingen, ihre Güter Gartenrecht zu machen, wie durch Zwingen geschehen würde, kann ich nicht enträtseln, die Zeit wird eröffnen.

Den 2. Feber kamen in der Früh 9 Uhr die freudige Nachricht, daß der wirkliche, allgemeine Friede sei. Gott segne ihn.

Nachmittags hat der Buchbinder Ritter sogleich der Bürgerschaft beigelegten gedruckten Zettel ausgeteilt.

Jetzt schnaubet man wieder, wiewohlen wir noch nicht wissen, was man mit uns anfangen wird.

Als heute kamen zu Nacht 1/2 12 Uhr die 2 Deputierten von Heilbronn zurück.

Allem Ansehn nach werden wir Schwaben den Frieden noch sehr teuer erkaufen müssen.

Mit der Friedensnachricht war man hier zu voreilig.

Den hier liegenden Franzosen muß man Röcke, Hüte, Hemb= 468=
ter, Gamaschen, Westen, Hosen, Stiefel, Schuh, in summa alles geben, was sie wollen. Gewöhr, Reparatur, Pferdegeschirr verlangen und anschaffen ist eins bei ihnen.

Den 6. Feber ist Cassier Deibele und Stättmeister Botzenhard nach Ulm gereist.

Den 14. hat man beim Geheimen Rat einen fremden verheirateten Mann, Schmied seiner Profession angenommen, als Bürger- und Hufschmied. Das heißt Ordnung und auf das Wohl der Bürger Bedacht genommen. Die Herren excusierten sich, sie haben just Geld gebraucht auf der Stuben und der Mann sei just gekommen und habe 160 fl vor das Bürgerrecht erlegt, schön und recht.

Vorher hiess es, die Bürger sollen ihre Beschwerde einreichen, man lässt die Zünfte zusammenrufen, man verspricht alle Ordnung. Die Schmied wollen drüber einklagen, er ist aber schon angenommen.

468 Anno 1801 Ist aber nachher durch die bürgerlichen Syndici und Oberachtmeister dahin gebracht worden, daß man dem Schmied das Geld wieder zurückgegeben hat und er also nicht Bürger war. Jetzt seind eben Zeiten, wo die Herren nachgeben müssen.

Bild eines Assignaten

Die Franzosen hatten beigeschlossene Assignaten bei sich, die sie vor Bargeld ausgaben und man nicht einen Kreuzer dafür bezahlte. Sie haben viel damit angeführt und betrogen, auch hatten sie Mandanten, denen ging es aber auch wie den Assignaten, sie galten zuletzt nichts mehr.

In das hiesige Wochenblättlein hat man vom Rat aus setzen lassen, als:

1.) Zur Bestreitung der neuen franz. Naturalrequisition, die sich auf einen Aufwand von beiläufig 11 000 fl erstreckt und zur Abzahlung der 3 monatl. Contribution, die für den hiesigen Stand in 10 800 Franken oder 5 011 fl 52 kr besteht, kein anderes Hilfsmittel mehr übrig seind, als Veräusserung zerschiedener Güter und Allmendsplätze oder Geldanlehnungeh, auch unter harten Bedingnissen, so wird hiermit einem verehrl. Publikum zu wissen gemacht, daß auf ein neues feil geboten wird:

a) mehrere Tagwerk am Siechenberg
b) die Gemeinteile am Strassdorferberg
auf dem Höfle
auf dem Georgishof,
welche noch nicht eigen gemacht worden sind.

Anmerkung:

1.) Sollten zur Ankauf besagter Plätze keine hiesigen Bürger sich melden, so ist man mit gemeinschaftlicher Übereinkunft gesinnt, selbe den Beisassen und gmündschen Untertanen käuflich zu überlassen, doch mit diesem Vorbehalt,

469 daß im Fall ein solches Gut würde verkauft werden,

Anno 1801 soll den Bürgern das Auslosrecht zukommen. 469

2.) weil auswärtige Anlehung kaum unter den härtesten Bedingungen zu haben sind, so werden hiesige Bürger und Untertanen nocheinmal, und Gott gebe das letzte Mal aufgefordert, zur Rettung des Vaterlandes Anlehungen entweder selbst herzugeben oder von andern in die Separationskassa zu verschaffen und zwar, da es besser ist den Nutzen hiesiger Bürger und Untergebenen zukommen zu lassen, so werde die neue Anlehung zu 6 % gegen Unterstellung sowohl allgemeiner, als auch als sonderheitlicher Hypotheken nach Beschaffenheit des Kapitals angenommen, bei grössern Kapitalien dürfen auch 2 und 3% Provision gleich bei der Übergab derselben abgezogen werden. Wer sich etwa scheuet, oder aus verschiedenen Ursachen nicht wissen lassen will, daß er entbehrliches Geld habe, der kann sich nach Belieben eine verschwiegene Person wählen, durch welche er das Geld übergeben und die Obligation unter selbst zu wählenden Namen eingeliefert werden könnte.

Schwäbisch Gmünd, den 14. Feber 1801

von Deputationswegen.

Das Maskerengehen wurde bei Straf 10 Reichstaler, sowohl Alten, als auch Jungen verboten. Es war auch gar schön befolgt worden, man hörte sowohl bei Tag, als bei Nacht kein Lärmen, es war ganz still.

Die Musikanten waren zwar nicht verboten, man hat aber in keinem Hauptwirtshaus keine Musik ~~gehört.~~ gehalten. 470

Die Metzger seind dieses Jahr auch nicht geritten, haben keine Mahlzeit gehalten. Ihr Hochamt hielten sie ganz still und gingen ohne grossen Lärm in die Kirche.

Cajetan Klaiber, Sternwirt, hat mit der Stompenwirtin in der Ledergass die Wirtschaft getauschet und ist diesen Monat der Wechsel geschehen.

Diesen Monat Feber war es sehr kalt.

469 Anno 1801 Den 16. Feber starb Andreas Beisswenger, Maler, ledig.

And. Beisswin=gert + Den 19. Feber starb Bonaventura Bommas, Hofmeister zu St. Catharina, wurde begraben den 20.

Bonaven=tura Bommas + Anno 1801, den 19. Feber früh starb besagter Bonaventura Bommas. Er war ein leiblicher Sohn von Peter Bommas, Stadtsyndicus, dieser sein Vater hatte ihn, da er mehrere Kinder gehabt und keine Lust zum studieren zeigte, sehr jung auf die Göldschmiedsprofession getan. Da er ausgelernt, reiste er als Gesell nach Prag und kam in wenigen Jahren wieder nach Haus.

Sein Vater als ein Rechtsgelehrter, sah bei diesem seinem Sohn wohl ein, daß er Kopf und Lust zu grossen Sachen habe, machte also aus ihm einen Handelsmann, unterstützte ihn, liess ihn nach Wien reisen und dort die Märkt besuchen und gab ihm zur Hilfe und Beobachter eine Tochter und Schwester mit, ehe aber dieser Vater mit seinem Sohn seine Spezialen ausführte, starb er.

Bonaventura, welcher grosse Freude zu der Handlung hatte, arbeitete mitgrossem Fleiß, diese neubachene Handlung in Flor zu bringen und da sein Kapital nicht hinlänglich, suchte er eine reiche Partie und verheiratete sich mit der Jungfer Lucia Schlechtin, eine Tochter Joannes Schlechts, Kaufmann auf dem Markt.

Er führte diese seine Handlung mit grossem Fleiß und nicht ohne Glück, führte sich vernünftig und gut auf, machte zerschiedene Spekulationen.

470 Da aber zum Unglück Wien gesperrt worden, suchte er Ausweg. Sein unruhiger Kopf führte ihn auf den Einfall eine italienische Handlung zu errichten, weil er aber der Sprach nicht kundig, suchte er sich einen Bedienten, den er auch fand und machte einen Versuch nach Botzen. Diese italienische Spekulation war aber nicht gut ausgefallen. Er, Bommas, sucht sein Brot und schwärzt auf kluge Art vieles nach Österreich, zuletzt aber wurden confisciert, er, Bommas, hatte noch das Glück, so mit

Anno 1801 leerer Hand abmarschieren zu können. Der Bediente ist bald darauf gestorben. 470

Bommas verlor fast sein ganzes Vermögen und so war der Handlungsspeculationsgeist ganz tot darniedergeschlagen.

Bommas ohne Nahrung, ohne Brot speculiert nun auf eine Ratsherrnstelle, dieses versagt ihm aber und kam die Unmöglichkeit in Zukunft dazu, weil sein Schwager, Joann Majer, schon ein Ratsglied, folglich spekuliert er auf einen Dienst. Nach vielen mißlungenen Anschlägen erhielt er endlich die Signatur auf den Hofmeister zu St. Catharina.

Da aber der wirkliche Hofmeister noch lebt und noch lange leben kann, speculiert er einstweilen, um sich zu erhalten, auf eine Wirtschaft und kaufte auch wirklich die Wirtschaft zum Grünen Baum.

Wirt

Auf dieser Wirtschaft macht er wohl die Rechnung ohne den Wirt. Er glaubte sich darauf einstweil zu erhalten, allein er büsste sein noch übriges Vermögen gänzlich ein.

Er baute auf seinem Lehen ein Häuslein, richtete eine Kugelbahn und glaubte da Geld zu verdienen, war auch nichts.

- Der Lehen ist hinter Gotteszell -.

Zum Glück starb der Hofmeister Debler bei St. Catharina, da war er Hofmeister alldorten.

Hofmeister bei St. Catharina

Jetzt glaubt Bommas ein glücklicher Mann zu sein, gab Schiessen, gab Musik, Rossbraten etc., allein seine Sache wollte nicht grossen Abgang finden, er steckt sich in ziemliche Schulden, schlechter Abgang, grosser Aufgang, der Dienst tragt nicht viel.

Unter dieser Zeit starb der Ochsenwirt in der Ledergassen, welcher die Frankfurter Fuhr hatte, Ignatz Fischer.

Die Frankfurter Meß kam dazu, jetzt glaubt Bommas, jeder dahinreisende würde ihm seine Fuhr geben, denn er

470 Anno 1801 speculierte darauf, wollte die Wirtschaft zum Ochsen kaufen, allein es fehlte an Geld und niemand wollte dem Speculanten helfen.

Um doch etwas zu haben, kaufte er Pferd, Wagen und Geschirr und nahm die Frankfurter Fuhr über.

Allein es zeigten sich mehrere Fuhrleute, als Bür und Rieg von Mögglingen, die auch nach Frankfurt jetzt fahren und sich recommodierten. Die Güter wurden also verteilt unddas verdroß den Bommas sehr, er glaubte, man müsse nur ihm die Güter geben.

Fuhrmann

Er fahrte 4 Jahre lang und fand dabei seinen Schaden, sein ältester Sohn Joannes, welcher, wie gewöhlich bei den Pferden Freude hatte, wurde dabei zusehends erzogen und ist ein wahrer grober Fuhrmann geworden.

Bommas sah wohl ein, daß sein Sohn ganz verdorben werde, und es jederzeit besser, wenn ein Mensch eine Profession, er ließ ihn also das Beckenhandwerk erlernen. Nach der Lehr ist er aber wieder zum Vater gegangen und blieb ein Fuhrmann.

471 Der franz. Krieg nun kam, wo man Gelegenheit fand, Fuhren zu machen. Es sollten auch wirkliche Fuhren übernommen werden, Früchte etc. zu liefern, jetzt zeigte sich Bommas als wahrer Speculant.

Er presentierte sich dem kaiserl. Hauptmann von Seitler offeriert ihm, daß er die Fuhr übernehmen wolle. Herr Postverwalter Michael von Stahl widersprach und gab die Unmöglichkeit hier vor, dieses Geschäft auszuführen, Bommas aber blieb standhaft, wollte diese Speculation ausführen, gab Beweise von der Möglichkeit.

Lieferant

Herr Hauptmann von Seitler versuchte die Sache, machte Probe mit ihm. Bommas war glücklich die Sache nach Wunsch auszuführen.

Da hat also Herr Postverwalter von Stahl erst eingesehen, daß er nicht alles wisse, und daß durch solch Geschäft viel Nutzen und Verdienst herauskommen werde,

Anno 1801 er drängte sich als Compagnon durch Hilfe Herrn Haupt- 471
manns Seitler ein. Jetzt verdiente Bommas in kurzer
Zeit etliche tausend Gulden, über eine kurze Zeit aber
wurde er mit seinem Compagnon verdriesslich und das
Geschäft hört auf.
Sein Glück war dabei, daß just Herr Hauptmann von
Seitler mit dem Postverwalter nicht gut Gespass war.
Jetzt machte er Compagnie mit Herrn Bürgermeister
Beisswinger. Es kam die Retirade dazu, er reiste mit
den Kaiserlichen ab, und auch da verdiente er viel Geld.
Letztere Zeit, da die Franzosen im Land, wurde ihm die
Zeit lang, er hatte sich retirieret, mit Frau und Kin-
der in die Stadt und wohnt in dem sogenannten Nonnen-
haus.
Hatte keine Arbeit und war ohne deren sein Sprichwort:
Es ist nichts zu verdienen.
Wenn es nicht immer stark ~~mit~~ bei ihm gehet. Da der
Staat beständig in Geldnot, wurde er öfters angegangen
und er gab jedesmal, sodaß er zuletzt selbst nichts
mehr hatte. Half auch andern mit Geld aus, er war ein
diensthafter Mann.
Es kam aber dazu, daß er Geld gebrauchte und da er das
seinige oder nur etwas davon forderte, ist es ihm ab-
geschlagen worden, sodaß er von andern Geld entlehnen
musste. Er war mehrmalen sehr bös, ließ sich nicht im
Bart kratzen, er redete, wie es ihm um das Herz war,
verstand das Fuhrwesen, Früchten und anderes sehr ge-
nau.
Er nahm anno 1800 das Hart in Bestand, jährl. a 400 fl,
um beschäftigt zu sein. Wenn ihn jemand beleidigt, war
er äusserst grob und sucht alle mögliche Revanche, er
war nicht leicht zu besänftigen. Er resolvierte sich
wieder zu St. Catharina hinunter zu ziehen und liess
auch wirklich mehrere Effekten Möbeln hinunterführen,
wurde aber gehlings krank und starb den 19. Feber 1801.

471 Anno 1801 Jetzt war alle Speculation aus, was geschieht.
Man speculiert mit ihm als Kind, als Bub, als Gesell, nämlich sein Vater. Er speculiert als Mann, nach seinem Tod aber speculierte die Geistlichkeit mit seinem Körper- Leichnahm, nemlich, da die Sage allgemein, daß der Hans von Hausen, Ritter mit vielem Gold und Silber und Kostbarkeiten wär begraben worden in seiner familiengruft in der Pfarrkirchen, wo der Palmesel steh=
et.

472. Nicht also erst bei Augsburg anfragen zu müssen, um Erlaubnis zu erhalten, gemeldte Gruft öffnen zu dürfen, wurde speculiert, den Bommas in die Gruft zu legen, dadurch man auf den Grund kommen könnte und den Schatz erheben.

Bommas war auch von Adel, sein Vater kauft den Adel, es war das Diplom ganz fertig in Wien als Herr von Leineck , nur wollte sein Vater das Geld nicht schicken und so blieb das Diplom in Wien.

Man öffnet die Gruft, man fand 2 Apartment, worin in einem die Frau, im andern der Herr Hans von Hausen ge=
legen. Sie war eine geb. Vöhlin. Er ist gestorben anno 1623, sie etwas später. Die Verhältnisse waren ganz weiss, in jeder Gruft ein kupfernes Weihkesslein, war sehr rein, ohne geringsten Geruch.

Die Leichen lagen noch in den Truhen ganz da.

Herr von Hausen hatte Stiefel mit Sporen an, die von Eisen waren, die Schnällein aber waren von Meß, sein Säbel an der Seiten, um den Hals hatte er eine gelbe Schnur, daran ein silbernes Zeichen ohngefähr 3/4 Quint schwer. Der Säbel war der Griff von Eisen.

Die Frau hatte eine gelbseidene Haube auf, ein hölzern Rosenkranz und ein klein silbernes Zeichen um den Hals.

Als man aber die Körper berühret, so fielen sie zu Staub zusammen. Es war alls Asche, sogar die Gebein waren Asche, nur etwas von den Stiefeln war noch ganz.

Anno 1801 Das eiserne Schwert samt eisernem Griff war sogar ver= 472
wesen und hat sich verbröckelt. An der Truhen waren 4
eiserne Ring. Das war also ein herrlicher Fund gewesen.
Wo Herr von Hausen lag, war die Gruft ausgemalen und
ein rundes kupfernes Weihkesselein darin.
Wo die Frau von Vöhlin lag, war es schön geweist..
Da man die Gruft eröffnet, war es sehr warm, sonst
aber trocken, rein und kein Geschmack darin.
Bommas wurde in die Gruft gelegt und so war alle Specu=
lation mit ihm aus. Gott gebe ihm die ewige Ruhe, Amen.
Er war ein guter, eifriger Bürger, diensthaft gegen
jedermann, liess sich nicht im Bart kratzen, war aber
gleich wieder gut, wenn man ihn aber aufziehet, so war
er ein sehr passionierter Mann und sucht Gelegenheit
sich zu revanchieren.
Sein Sprichwort war:
Er ist hin wie eine schwarze Katze.
item
Es gibt nichts zu verdienen.
Seine Krankheit war die schwarze Gallsucht - Familien=
fehler - man sagte, er wäre etwas verrückt gewesen.
Sein ältester Bruder, Dom. Bommas, wurde Pfarrer zu
Zimmerbach, wurde närrisch, man musste ihn in Ketten
legen, er starb auch als Narr eingesperrt. Gleich nach
seinem Tod wurde sein Bruder Christian Bommas närrisch,
er hatte die Jura studiert, wurde österreichischer
Soldat, kam als ein Narr zurück und starb auch im
Waisenhaus als Narr im Arrest..
Broschüre eingeheftet: 473
Frieden zwischen dem Reich und Frankreich.
Gleich nachdem kam die Reihe an den jüngsten Bruder , 473
Josef Bommas, Advocat, ein junger ordentlicher geschick=
ter artiger Mann und ganz närrisch, man musste ihn ein=

473 Anno 1801 sperren, leidet keine Kleider an sich , zerreist alles, er ist ganz zusammengewachsen.

Man prophezeite immer, daß eben diesem vorgesagten Bonaventura Bommas ebenso ergehen werde, er starb aber und wie man sagt, soll seine Krankheit Narrheit gewesen sein , ist also gut, daß er gestorben. Diese Leute waren und sind alle zu bedauern, daß sie mit dieser menschlichen Plage behaftet waren. Sie waren artige, gute Menschen und verdienten ein besseres Schicksal.

Da nun hier alles in Unordnung, kein Gesetz und in Summa nichts gehalten wurde, und unsere Herren nur vor ihren Beutel sorgen, jetzt aber sie wohl sehen und merken, daß die Bürger müde und nichts mehr geben wollen, haben sie sich entschlossen, Ordnung zu madhen.

1.) Sie setzen eine Deputation nieder, wobei Georg Debler als bürgerl. Syndici, um das Steuerwesen einzurichten.

2.) Die Deputation, wobei Herr Achilles von Stahl als bürgerl. Syndici, um das Polizeiwesen einzurichten.

3.) Die andern sollen bei den Kassen und Rechnungen sein.

Gut wäre es, wenn Ordnung hergestellt würde, allein es ist nur um die Bürger wieder einzuschläfern und das noch allenfallsige Geld herauszulocken. An keine Ordnung gedenkt man doch nicht.

An angehängtem, gedrucktem Freidensschluß zwischen Österreich und Frankreich wird das mehrere zeigen.

Auf den Todesfall des Herrn Bonaventura Bommas, Hofmeister zu St. Catharina, wäre die Stadt wieder sowohl das Salarium, als die Güter und Behausung alldortig hingefallen, wo man solche hätte in Bestand geben können, wodurch die Stadt bei der so schlechten Zeit und viele Schulden doch wieder etwas zufallen konnte, und man diesen Dienst ohne mindesten Abbruch eingehen lassen konnte. Allein die Wittfrau schmieret jedem

Anno 1801 Herr 3 Karolin und sie bekam den Dienst - Schöne Ord= 473
nung!

Den 18. Feber hat man 125 Bürger auf das Rathaus mit=
tags 3 Uhr zu Deputation geboten, es waren erschienen
ca 26. Es wurde ihnen vorgelesen Briefe, die von franz.
Seite hierher gesandt wurden, wegen Einlieferung der
restierenden Requisitionen und Contributionen. Man
drohte mit der schärfsten Execution und ist dabei viel
Übel zu befürchten. Man hofft von der Bürgerschaft An=
lehung, man fragt die Bürger um Rat, was zu tun wäre,
man gebraucht noch ca 15 000 fl.
Rat der gutdenkenden Bürger war:

1.) Man solle alle Bürger heraufrufen und das bei
Excecution, ob denn andere Bürger nicht die
Pflichten des Gehorsams haben wie sie.

2.) Man solle nach Ordnung und Rechtschaffenheit jeder
etwas bestimmtes ansetzen, so er bezahlen müsste,
indem dann keinen zuviel treffe.

3.) Sollte dann je die Summe nicht zusammenkommen,
wann etliche zurückhalten und nichts bezahlen
wollten, solle man ihnen Excecution einlegen.
Nicht, daß der Unschuldige auch darunter leiden
müsste, der gerne bezahle und gern bis hierher
bezahlt habe.

Resolutum. 474

Bis morgen 1 Uhr werden sämtliche Bürger bei Execution
angesagt werden, auf das Rathaus zu kommen, wo man so=
dann das weitere vernehmen werde.

Die Bürger waren erschienen, fehlten aber doch noch
viele, die man bis morgen kommen lassen wolle.

Da man angefangen die Bürger zu fragen, als ~~Jo. Köhler,~~
~~Rosenwirt~~

Herr Oberachtmeister Jo. Köhler will geben 220 fl
ist resonabel
Georg Debler will geben 110 fl, als der reichste Bürger

474 Anno 1801 Joseph Büchler als reichster Bürger auch 110 fl
Xaveri Debler Wittib 110 fl
Frau Postverwalter von Stahl Wittib absent
Frau Elisabeth Deblerin absent
Frau Ursula Kuhnin, reiche Frau nichts
Frau Veronika Dollin, reiche Frau, nichts
Joseph Walter 25 fl
Jo. Haas, Wirt, 12 1/2 fl

Wenn die reichsten Bürger so sprechen, was sollen andere sagen. Da nun die gutdenkenden Bürger solches sahen, daß die ersten der Stadt so wenig geben wollten, daß man ihnen doch in keinem Weg Schaden tat, was sollte man tun, man ging unverrichteter Sache nach Haus.

So geht es, wenn die grössten und reichsten nur immer auf den mittleren Mann nach alter Gewohnheit schieben wollen.

Bis den 3. März sollen alle Franzosen von hier abmarschieren. Der Commandant von hier sucht noch ein Douceur zu erhalten.

Übrigens herrscht hier ein grosser Geldmangel, fast keine Nahrung und das letzte, so wir noch haben ist, daß Brot wohlfeil ist.

Man spricht stark, daß wir nun eine andere Regierung erhalten sollen. Ob es gut oder besser, das wird die Zeit lehren.

Vorhero seind Reichsbürger und dann ein Untertan, ist ein Unterschied. Doch wenn Ordnung, kann jeder Leben. Allein bei Unordnung hat man auch gelebt und wenn Ordnung auch kommt und keine Nahrung, so wird es fehlen wie jetzt.

Den 3. März seind auch wirklich die hier schon so lang im Quartier liegenden Franzosen von hier alle abmarschiert.

Die durchziehenden Truppen sollen alle Ordre haben, sich hier in der Stadt einquartieren zu lassen, um

Anno 1801 sich mit der Stadt zu vergleichen, auf allen Seiten muß man Geld ausgeben und wird von ihnen geprellt. 474

Den 4. März kam ein Schreiben von I. kaiserl. Majestät an den Rat der Stadt Schwäbisch Gmünd, daß S. kaiserl. Majestät den Frieden vor sich und sogleich auch vor das Reich gemacht habe, da aber vielleicht einige Stände hiemit nicht werden zufrieden sein, so könne sich jeder Stand besonders an die franz. Republik wenden.

Wegen der Vergütung werde man einen Reichtag in Regensburg halten, wo das weitere erklärt werde.

Die geistlichen Fürsten und andere Stände, die nicht erblich, werden wohl leiden.

Resolutum von hier.

Wir sind gar wohl zufrieden mit dem Frieden. Über das weitere, was mit uns geschehen werde, das können und wollen wir nicht wehren.

Als heute kam ein Bot mit einem Schreiben von Ulm von 475
dem franz. Commandanten, daß bis morgen Mittag den 5. März 30 vierspännige Wägen von Gmünd da sein sollen, wo nicht, so geht gleich die stärkste Execution dahin ab.

So daß ein so auffallendes und ganz unmenschliches Verlangen, indem bis Samstag ein franz. Park hierher kommt, wo man über 300 Pferd bedarf und solche werden mit grösster Not zusammengebracht werden, jetzt soll man 30 vierspännige Wägen nach Ulm senden.

Den 27. Feber vorigen Monats sandte man den Cassier Deibele um Geld zu negozieren aus, gab ihm 20 Karolin. Das sind ohnnötige Verschwendungen.

Da steckten die Ulmer Herren schön darunter, die ihre Last von sich verkaufen und andere Stände damit belasten wollen.

475 Anno 1801 Das heisst Menschenliebe und nachbarliche Freundschaft.

Die noch zurückgebliebenen Contributionen und Requisitionen mussten schnell abbezahlt werden, es ist die stärkste Drohung mit Execution, und das sehr starke, wie es ausdrücklich heisst.

Die Soldaten werden in die besten Häuser verlegt, wo nebst gutem Essen und Trinken jeder Soldat ein kleiner Taler unter das Teller musste gelegt werden.

Die Bürger werden zuletzt noch auf den letzten Heller ausgesaugt werden. Die ganze Bürgerschaft schleift Geld auf das Rathaus, jeder nach seinen Kräften, nur der reichste Teil gibt nicht nach seinen Kräften.

Es bleibt das Sprichwort wahr:

Wie reicher, wie geiziger!

Die franz. Soldaten, die hier bis 6 Wochen gelegen, kamen ganz zerrissen, jetzt sind sie ganz neu montiert, abgezogen.

Sie waren – wie wohl es nach Haus ging – bei allem sehr traurig, sie waren gern hier und waren condant.

Als heute kamen die Lohnrössler, sie verlangten Bezahlung vor die Vorspannen, allein das von den Bürgern herausgepresste Geld gebraucht man zu den Contributionen und Requisitionen. Sie wurden also mit leerer Hand abgewiesen, wiewohl sie vorgaben, daß sie just kein Geld mehr haben zu leben, Haber und anderes vor ihr Pferd einzukaufen und daß sie wieder Vorspann machen müssten zu gehen.

Den 3. März heute an dem sogenannten Mitfasten-Markt sind 120 Viehkäufe geschehen, der Verkehr war 12 809 fl. Der höchste Verkauf war ein Paar Ochsen vor 214 fl 20 kr eine Kuh 66 fl.

Am Samstag war der franz. Park angekommen und sind am Sonntag wieder abmarschiert, es waren sehr viele Leute.

Anno 1801 Den 9. ist Excecution hierher gekommen von Ulm wegen 475
den 30 Wägen, sie verlangten vor jeden Wagen 50 fl,
Cassier Deibele war 3 Tag in Ulm in hoc causa, hat al=
les gut hierher gebracht und jetzt kommt Execution. Es
ist weder zu begreifen was die Franzosen alles gewaltät=
ig fordern, auch nicht zu verstehen, was unsere Depu=
tierten ausmachen, sie reisen eben und nehmen noch da=
zu Diät, das ist jedesmal das sicherste. In den meisten
Städten Schwabens hat man bei Erfahrung des Friedens
grosse Freude und Jubel bezeigt und Feste gehalten,
hier war man aber in der Gleichgültigkeit ganz still
geblieben, man hat weder den Frieden publizieret, noch
angeschlagen und gar keine Feier noch Jubel gehalten.
Das Kornhaus wurde am 18.März nicht geöffnet.

Dieweil man zur Verhütung grösserer Kosten noch ca 476
9 000 fl gebrauchet vor die franz. Contribution et
Requisitionen, so hat man an Auswärtige verkauft im
Dewangerwald 1 100 Meß Holz a 3 1/2 fl. Sie müssen aber
das Holz selbst machen. Die Scheiter 4 Schuh lang, muß=
ten aber das übrige Holz, so im Pferdsbacherwald auch
mitnehmen und solches in Zeit 8 Tag bezahlen.

Die Öfen in den Köstern, so man von der Stadt hat hin=
setzen lassen, bei dem kaiserl. Spital, werden einge=
brochen und verkauft.

Die Küche bei den Augustinern in gleichem, die Früchte
so bei der Stadt, werden an die Becken verkauft.

Es ist äusserste Anstrengung um Geld, da die Executions=
truppen viel Gewalt treiben und verursachen starken
Schaden und Kösten.

Auf das grosse Silber-Muttergottesbild in der Pfarr=
kirchen wollt der Bürger Sailer 1 000 fl geben, will
aber das Pfand in sein Haus haben, welches man nicht
getan hat.

Es haben sich gutdenkende Bürger sogleich gezeiget und
geben als:

476 Anno 1801 Herr Joann Köhler, Rosenwirt 500 fl.
Joann Büchler, Handelsmann 440 fl
Dom. Eisele, Dreimohrenwirt 110 fl
Jo. Herzer, Händler 110 fl
Oberachtmeister von den Schuster 110 fl

und so gaben noch viele andere Geld her.

Es wurde auch resolvieret, daß man von den Bürgern Silber sammeln solle, nemlich Schuhschnallen etc., solches vor allem andern wieder zu bezahlen und mit 4 % zu verzinsen.

Zuerst gab Schuh, Stiefel, Hembder, Strümpf, Hut, Kleider, Geld, Früchte, Pferd und Vieh, freie Kost, Tobac in Summa alles her, jetzt Silber, was hernach die Freiheit und davor erkauft man sich eine Schlackerey.

Jetzt sucht bald jeder einen Laden zu führen, es seind in wenigen Jahren nur Läden errichtet worden als:

Georg Franz Beisswinger in der Predigergassen
Kunet Beisswinger im Radgässle
Ignatz Mohr in der Rinderbachergass
Margarethe Kaiserin Wittib allda
Dom. Forster Franziskanergasse
Josef Romerio allda
Michel Köhler auf dem Markt
Maria Forsterin allda
Reis allda
Jgf. Gugein in Gretgässlein
starb auf dem Kalten Markt
Georg Debler Bocksgasse
Jo Elser Waldstättergass
Eligius Majrhöfer Kapuzinergass nebst noch 6 andern

477 Weilen das Holz im Pferdsbacherwald schon das mehrste an die Bürger verkauft ist, so wurde resolvieret herzugeben aus dem
St. Catharinawald

Anno 1801 Spitalwald, 477
Gotteszellwald
Dominikanerwald
das Holz wird in Zukunft sehr rar und teuer werden.

Um die Früchte sicher anzubringen, darf kein anderer Frucht in der Schrann feil geboten werden, bis hiesige verkauft ist.

Von Regensburg weiss man noch nichts Bestimmtes, was aus uns werden wird.

Den 18. ist eine franz. Wagenburg von 20 Wagen angekommen mit franz. Pferden bespannt, auf der Spitalbrücke gelagert und über Nacht geblieben.

Es waren sehr grobe Leute. Die Wagenknecht haben beim Hasenwirt, ehe sie abmarschierten, alle Fenster eingeschlagen.

19. kamen wieder Truppen und wurden bei den Bürgern einquartiert.

21. kam viele Kavallerie an, wurde bei den Bürgern einquartiert.

Diesen Soldaten musste man geben, was sie nur verlangten sonst waren sie sehr bös.

Es haben etliche Ohrfeigen von ihren Quartierern bekommen, Hilf war nirgends zu finden.

Dem General gab man von der Stadt aus einen silbergefassten becherartigen Pocal von einer sehr grossen Muskatnuss, die so gross war, wie ein grosser Apfel und einen 20 fachen Ducaten darin.

Den 22. ging die Execution von Ulm ab, und als heute bekamen wir von Eßlingen 11 Mann neue Execution.

Den 23. gingen die Völker ab und kamen gleich wieder andere. Der Bürger hat keine Ruhe, der letzte Heller muß noch her.

Den 27. kamen von Ulm 30 Mann Reiter als Execution die

477 Anno 1801 letzte Contribution nach Augsburg, welche doch schon bezahlt war.

"atskonsulent Stadlinger musste eilends dorthin reisen, so geht man mit der Stadt um . "an wies dem Offizier die Quittung, es hlf nichts, man musste ihm sogleich 30 Stück Federtaler und jedem 11 fl bezahlen. In dem Quartier betragen sie sich sehr kostbar und leben sehr gut, sie verlangen alles mit Forsch und mit Macht, machten grossen Aufwand.

Den 27. ds. März als am Palmabend kam Nachricht hierher, daß bis Dienstag oder Mittwoch etliche 1 000 Franzosen hierher kommen sollen und weilen die 30 Mann Execution auch noch hier, so hat man die gewöhnliche Palmprozes=sion mit dem Palmesel in den Spital nicht gehalten, es war schon alles im Spital zugerichtet, erst um 9 Uhr wurde alles wieder eingebrochen, man hat statt der Prozession in der Pfarrkirche einen Rosenkranz gebetet.

Ungeachtet dessen hielten die Metzgerprofession um die Prozession an, wurde ihnen abgeschlagen.

Es wird wohl das Passionsspiel samt der Prozession auch zurückbleiben, wiewohl schon alles gerichtet und gewöhnlicher Aufwand gemacht worden.

478 Den 27. März

Als heute Abend 9 Uhr Herr Ratsconsulent von Ulm zu=rück mit der Ordre, man könne nicht davor, daß die Nachricht zu spät eingeloffen, mann solle die 30 Mann nebst Offzier in Diät auf 3 Tage auszahlen, so werden sie sogleich abziehen und obwohlen wir unschuldig und diese Execution die grösste Ungerechtigkeit, musste man ihnen doch auf 3 Tage jedem 3 Liber auszahlen, man gab sogleich dem Offizier noch 15 halbe Federtaler und vor ihn 2 grosser Feder und so gingen sie den 28.März 8 Uhr ab.

Eodem kam ein franz. Courrier hier an, versicherte, daß kein Mann mehr ankommen werde.

Anno 1801 Man weiß nicht wo man dran ist. 478

Man hat Herrn Direktor des Passionsspiels melden lassen, man solle das Theater nicht so geschwind aufmachen, denn wenn Völker kommen sollten und man müsste dann solches spielen und man würde sich viel Verdruß aussetzen, man soll noch zusehen.

Den 1. April kamen richtig 3 Compagnien Infanterie, hielten Rasttag und wurden bei den Bürgern einquartiert.

Die Aktores von dem Passionsspiel liessen sich aber nicht hindern, gingen zum franz. Commandanten, der ihnen alle Ordnung und Genugtuung versprochen, man spielt also ungeacht der Gefahr, so daraus entspringen könnte, das Passionsspiel.

Man glaubte anfangs die Leute abzuweisen, es half aber nichts, die Franzosen gingen nicht, und die Bürger wollten absolut das Passionsspiel aufführen.

Es seind schon wieder neue Requisitionen angesagt worden, die Stadt hat viel voraus schon bezahlt, man will aber nichts abziehen lassen.

Unsere Herren besorgen sehr wegen der Teilung, sie glauben eben, sie kommen um ihre Herrlichkeit.

Im Grünen Donnerstag wurde das Passionsspiel aufgeführt und das mitschönster Ordnung. Die Franzosen stellten sich auf einen Platz und betragen sich ganz ruhig und still, man kann sagen, daß nicht bald so ruhig herging.

Im Karfreitag marschierten diese in der Frühe ab, es kamen aber über 2 000 Franzosen an, ca 1 000 blieben in der Stadt.

Man hat auch mit dem Spiel gewartet und hat erst angefangen um 1/2 3 Uhr wegen der franz. Offizier.

Es wurde auch die gewöhnliche Prozession gehalten, alles war ruhig und still abgeloffen.

Den 4. April hielten sie Rasttag, man hat auch durch die Zünfte ankünden lassen, daß als heut die Prozession

478 Anno 1801 nicht gehalten werde, die Auferstehung werde sein um 6 Uhr.

Es seind auch gestern alle Kirchen um Schlag 7 Uhr gesperrt worden.

Die Völker lebten kostbar, man muß sie gut bewirten, sonst seind sie grob und bös. Sie sind alle gut montiert, equipiert und die meisten haben viel Geld.

Sogar den H.P. Kapuziner gab man am Grünen Donnerstag Quartier, so viel Völker waren hier.

Den 5. , in alle Früh, sind sie bis auf wenige abmarschiert.

Es waren so viel Franzosen hier, daß man viel in Wirtshäusern auf Rechnung der Stadt hat legen müssen, weil bei den Bürgern schon alles besetzt war.

479 Den 9. März wurde auf der Greth plus offerendi verkauft die Effekten

1.) des Seb. Eiselen, Advocat,

2.) Josef Schönleber, Baumwollenhändler,

3.) Nepomuk Majer, Lebzeltner.

Jetzt sieht es wunderlich bei der Stadt aus, die Herren wissen bald nicht, was sie machen sollen, noch wollen.

1. Mai verkauften sie im Pferdsbacherwald ca 1 000 Klafter Holz an die sämtlichen Bürger.

Letzt verkauften sie solches Holz an Ellwangen, davor soll St. Catherinapfleg und der Spital jetzt jährlich 100 Klafter, Gotteszell jährlich 40 Klafter, Dominikaner jährlich 20 Klafter hergeben, welches 2 Jahr lang hinausgehet, die Summa von 500 Klafter.

Den übrigen aber wolle man vor ihr ausbezahltes Geld Kapitalbrief ausfertigen.

2. hat man von den Bürgern auf den Haber Geld aufgenommen, solches auch in Versatz gestellt das Malter 2 9 fl auf ein halb Jahr. Die Zeit ist schon lange

Anno 1801 verstrichen, der Haber ist viel wohlfeiler, was ist jetzt zu tun - - - man lacht, die Bürger können ja keine Execution schicken, wie die Franzosen. 479

3.) hat man schon nachmalen Kapitalien von mehreren hundert bis 5 fl von der Bürgerschaft herausgemolket und hat noch keinen Kapitalsbrief darüber ausgefertigt und man wollte doch wieder neu anlegen.

4.) hat man Gemeindteile und andere Grundstücke ver= kauft und noch wird kein Kaufbrief ausgefertigt.

5.) verkauft man die Gült und Zehnt Früchte an die Becken, nachgehends hat man solche wieder an andere verkauft, die ersten Käufer verlangen ihr Geld zurück und ist keines da.

6.) Unterpfänder hinterlegte Gelder seind angegriffen und ausgegeben,

7.) Zins von Kapitalien können gar nicht entrichtet werden, müssen zum Kapital geschlagen werden,

8.) die nötigen Bedürfnisse der Stadt können nicht be= friedigt werden. Niemand will mehr was hergeben. Die

9.) Läden waren leer, Wirt vor Einquartierung, Lohn= rössler und andere Vorspann und so alle Professionisten haben bei der Stadt gut und können nichts erhalten.

10.) Contributionen und Requisitionen an die Franzosen sind zwar derzeit alle befriedigt, allein man ist den Lieferanten noch schuldig.

11.) Ausgeborgte Gelder auf etliche Tage sind nicht zurückgegeben worden.

12.) Ratsbesoldung, Officianten Salarium ist man zum Teil 3, 4 und mehrere Jahre schuldig.

13.) Die Geistlichkeit, Bürger und Bauern sind schon fast ganz ausgesauget.

14.) Jetzt verlangen die Franzosen, daß man in Magazin Früchte, Heu, Haber, Stroh, Säck etc. alles abkaufen soll und das nur um grossen Preis, wo nicht, so muß

479 Anno 1801 man solches ihnen an andere Ort führen, wo es ihnen ge=
legen sein werde.

480 15.) Den Vorschuß an Heu, Haber, Brot, so die Stadt schon gemacht hat, will man nicht abrechnen lassen, sondern man will noch weitere Requisition nach Ulm.

16.) Holz hat man schon hergenommen, daß man solches lange Jahre spüren wird.

17.) Grundstücke sind kaum mehr übrig.

18.) Will man ein Dorf anpacken, werden die Revenüen kleiner.

19.) Schatzung seind schon übermacht und werden dürfen nicht lange prostiert werden können.

20.) Bei allem dem ist doch kein Fleiß, keine Ordnung, wenn die Herren nur wieder Geld haben und das Dringen=ste von heut wieder von sich losgewickelt haben, vor morgen bekümmern sie sich nicht.
Man arbeitet nicht, man zeigt keinen Eifer vor das ge=meine Wesen und bei jeder Gelegenheit zeigt sich das schon so lange eingerissene Schmutzige.

21.) Die „ahrungen der Bürgerschaft seind äusserst schwach, zudem gar keine Ordnung und Polizei.
Das Grüne Haus Georg Debler frisst alles auf, stimplet in alles hinein, ist der "ahrungsdieb der ganzen Bür=gerschaft. Man sieht alles ein, schmehlet drüber, aber sucht solches nicht abzustellen.

Gott siehet zu, bis genug, so wird die Hilfe schnell kommen.

Den 16. April seind sehr viele Franzosen gekommen, die ganze Stadt wurde belegt.

17. dieses kam Ordre, daß alles Halt machen soll und kommen noch mehrere dazu.

Den 18. kamen noch mehrere Völker,
den 19. gingen etliche ab, die Kranken von ? blieben.

Anno 1801 Es waren auch 2 General auf der Post. 480

Den 20. in der Frühe sind die Völker alle abmarschiert nach Schorndorf, das waren harte Einquartierungen und so lange andauernd, was noch das ärgste, alle Tage andere Quartier und so musste man alle Tage die Better frisch überziehen und Essen und Trinken vor sie sehr kostspielig. Von besonderen Excessen weisst man zwar nichts zu sagen, ausser daß ein oder der andere den Hauswirt etwas herausgeschreckt hat. Als heut war es sonst ruhig.

Den 21. kam Ordre von Ulm, daß die Kavallerie nicht hierherkommen, sondern die Stadt solle Haber, Mehl, Heu, Brot nach Ulm liefern. Was das für eine Zumutung, als wann man der Stadt Gmünd noch einmal etwas gesandt hätte.

Gleich darauf kamen ein Quartiermeister, welcher ansagte, daß 7 Compagnien Chassiers kommen werden, die auch um 2 Uhr angerückt und auf umliegende Dörfer und der Stab nebst einer Compagnie in der Stadt einquartiert wurden, übrigens betragen sich die Leute ordentlich.

Den 22. frühe gingen sie wieder ab.

Dieser Tage kamen sehr viel württ. Militärs truppenweis hier an, es waren verschollene Deserteurs, mussten zu ihren Regimentern, erhielten Pardon.

Den 24. April kam unser Contingent ins Feld abgezogener 481
Soldaten, nebst ihrem Hauptmann Ferdinand von Storr zu Mögglingen an. Herr Hauptmann schickte von da einen Boten in die Stadt, daß man unters Tor solle Quartierzettel schicken vor seine Leute. Sie wollten bis Samstag in Mögglingen Rasttag halten. Es ist eine Bosheit 3 Stund vor der Stadt einen Rasttag halten in einem hiesigen Ort, um den Untertanen mehr Kösten zu verursachen und das von seinen eigenen Leuten. Wenn eine Obrigkeit das nicht abwendet, so muß man bald sagen, daß alles zum Verderben angesehen und an aller Hilfe zu verzweifeln ist.

481 Anno 1801 Es wurde aber beschlossen, daß man sie alle wolle in die Fuggerey legen und jedem Mann täglich 30 kr geben von der Stadtkammer bis End des Monats, wo man sodann schon werde weitere Vorkehrung treffen.
Gestern ist Stadtschultheiß Stadlinger und Cassier Deibele nach Ulm gereist. Was nur die Reisen kosten.

Seit der Karwoche haben wir beständig Einquartierung und mehrmals grosse, daß mancher Bürger 2 - 4 Mann gehabt.

Die meisten waren auf gut Essen und Trinken besorgt, Wein, Braunbier, Kaffee und Kirschwasser, viele verlangten Puder, Pomade, Tobac etc., wenn man Ruhe haben wollte musste man ihnen glatterdings geben, was sie verlangten.
Es ist bald nicht mehr auszuhalten und die Bürgerschaft wie auch Landsuntertanen werden ganz ausgesaugt.

Freiwilliges Anlehen -- gezwungenes Anlehen.

Übertrieben Steuer -- Ankauf von Grundstücken, Holz etc. Beischuß an Schuhe, Hembter etc., Quartier über Quartier, keine Bezahlung, Bettler ohne Zahl und alle Unordnung, wo soll es und will es zuletzt hinausgehen.
Elend ist schon da, Geldmangel ist allgemein. Gott du musst helfen!

Eodem dato kam ein Chassier von Stuttgart, welcher nach Heidenheim ging, der sagte aus, daß er Ordre dahin bringe, daß die weitere Mannschaft den Weg gegen Ulm nehmen solle, folglich kein Mann mehr nach Gmünd komme. Auf den Abend kam Herr Obrist Schwarz vom Husarenregiment selbsten und sagte, daß seine Leute bis Samstag hier ankommen, bis Montag aber das 4. Regiment.

Bald hat man Trost, gleich wieder verschwindet solcher.

Den 25. in der Früh 9 Uhr kamen unsere ins Feld gezogene Soldaten mit ihren Offizieren nach Haus, die meisten waren krank und marode, man legte sie in die Fuggerey.

Anno 1801 Auch kamen 25 Pferd nebst Husaren von Obrist Schwarz an. 481

Verkäufe.

Auf Montag nachmittags 3 Uhr sind folgende Plätze bei löbl. Stättmeisteramt zu verkaufen:

1.) der Platz am Hirtenbühl, 1/2 Tagwerk.

2.) Das Gärtlein nebst dem Gebüschplatz an der Mutlanger Steige 24 3/4 Ruten.

3.) Der Platz bei der Kapell an der Rems 13 Ruten.

4.) Der Platz hinter Gotteszell 65 Ruten.

Item die noch übrigen Plätze im Siechenberg.

Gmünd, den 21. April 1801 T. Kanzlei allda.

Den 27. seind franz. Schwarzische Husaren vom 4. Regiment angekommen, wurden teils in der Stadt, teils auf Dörfer einquartiert. Diese Husaren sprachen fast alle deutsch, waren höflich und betrugen sich gut.

Es war eine Hochzeit beim Rad, wo viel sich einfanden, tanten und betragen sich mit den Bürgern sehr gut, um 10 Uhr wurde ihnen von ihrem Wachtmeister abgeboten.

Den 28. früh, gingen sie wieder ab.

Den 28. April als heute früh, kam Herr Stadlinger und 482
Deibele von Ulm zurück, was werden sie ausgerichtet haben, wie gewöhnlich Geld verzehret und Diät bezogen.

Den 30. dieses waren 100 Mann württ. Völker, nebst vielen Pferden hier angekommen, man musste sie bei Bürgern einquartieren, Pferderation haben sie mitGeld bezahlt und vor einen jeden Mann 8 kr, die Bürger haben nichts bekommen.

Dieser Monat war sehr windig und kalt, es hat den ganzen Monat nicht geregnet, das Wasser wurde rar.

40
882 Anno 1801 Den 1. Mai regnet es ziemlich und seind wir einmal ganz frei von fremden Völkern.

Verkäufe.

Georg Debler will in seiner Pfeilhalde eine Brauerei bauen lassen. Die hiesigen Wirt sind darwider und haben eingeklagt, weil es doch ein Lehengut von Rechberg ist, so wird man solches nicht wohl verhindern können.

Das ist ein unverschämter Mann, der alles fressen will. So friss und verstick daran.

Nächst künftigen Monat, den 4. Mai, nachmittags 1 Uhr, wird in loco Iggingen gegen gleich bare Bezahlung an die Meistbietenden als Grund eigen verkauft, als das Amtshaus in Iggingen, nebst der dabei befindlichen 3 1/2 Viertel 10 Ruten, 5 Schuh Garten, dann die dazugehörige 1 1/4 Viertel, 2 1/2 Ruten, 19 Schuh Wiesen, im Bullenfeld, Baumgarten und Wiesen werden von der Steuer, sowie auch von Quartier, Vorspann, Frondienst etc. frei verkauft.

Schwäbisch Gmünd, den 18. April 1801.

T. Kanzlei allda.

Den 2. Mai kamen 2 Wägen württbg. Montierungsstück an, abends 7 ~~Man~~ Uhr, wurden nur umgeladen und gingen nach Lorch ab mit hiesigem Vorspann.

Man zahlt vor ein Pferd 30 kr.

3. ds. kamen 8 Reiter von Württemberg.

Das Holz vom Pferdsbacher Wald, so zuerst an die Bürger, dann aber an Ellwangen verkauft worden, hat die Stadt wieder an sich gekauft, das Klafter zu 1 fl 30 kr in halbjährl. Zahlungsfristen. So geht es mit Speculation.

Man will das Holz in die Stadt liefern, welches sehr gut wäre.

In der Blaich will man ein Kaffeehaus errichten, es sind auch schon alle Anstalten dazu gemacht worden.

Anno 1801 Die verwittibte Frau Postverwalter gedenkt Wein zu ver= 482
schliessen, Posthalter von Stahl Bier anzubringen und
Michel Köhler will seinen Rebes mit Zucker, Kaffee,
Likörs, Mandeln, Lichter, Confekt, Tobac etc. finden.
Speculantes, Speculantibus, mag schaden wem es will,
wenn es nur mir eintraget.

Dies Jahr schenkt der Neuwirt Werner an der Galgen=
halde,
Radwirt Köhler schenkt im Becherlehen.
Je schlechter die Zeit, je mehr Gelegenheit Geld anzu=
bringen, das ist recht, man muß sich aufmuntern, auf
einen schlechten Markt gehört guter Mut.

Wiewohl so viel franz. Völker solange Zeit in Württem=
berg gelegen und vergangenes Jahr fast kein Ohmet ge=
wachsen, so war doch keine Nachfrage um Heu, man konnte
seit dem neuen Jahr den Ztr. zu 52 kr leicht kaufen,
und gab doch keinen Abnehmer. Die mit Heu speculieret
haben, verlieren viel Geld, so auch die Haberfrüchten,
die derzeit sehr abfallen und abschlagen.

Das Fleisch ist noch sehr teuer, Braunbier kostet die
Maß 8 kr, die Wirt sagen, der Hopfen sei so teuer.
Der Saffran auch plötzlich so hoch gestiegen von 5 fl 483
bis 20, ja 30 fl, es ist just wie anno 1785, da kostete
das Pfund Muscatnuß 4 fl, auf einmal aber kostet es
24 fl das Pfund, welches ihm einen Stoß gegeben, daß
man in künftigen Zeiten wenig gebrauchen wird, wenn
sie auch so wohlfeil werden als jemals, denn man sah
ein, daß man ohne Muscatnuß leben kann und keinen Ab=
bruch spüret.
Die Zeit bauet man hier Kaffee, zerschieden Sorten.

Zuerst röschte man hier Gerste und mahlte darunter,
dann kam die Chicori, dann Gelbrüben, dann die Bohnen,
just pflanzt man Erdnuß, was wird wohl noch kommen.
Es wäre aber sehr gut, wann man etwas erfinden könnte,
daß das Geld nicht so häufig von dem Land ginge, denn

483 Anno 1801 das Kaffeetrinken hat hier so überhand genommen, daß alles Kaffee trinkt, öfters 2 - 3 mak des Tages.

Vor 40 und 50 Jahren wusste man hier wenig von dem Kaffee, nur ein oder zwei Kaufleute haben solches beschrieben und das eine Schachtel voll, jetzt lasst man 100 Ztr. weis kommen.

Anno 1784 kostete das Pfund besten Kaffee 2o kr, jetzt aber 1 fl 20 kr, Zucker 24 kr, jetzt 1 fl 12 kr.

Sonst hat man Milchsuppen, hin und wieder Tee, Habermus, Brei, Wassersuppen zum Frühstück genommen, jetzt Kaffee - Kaffee.

Der Waschfrau, Taglöhner gab man zum Frühstück ein Gläslein Branntwein, jetzt Kaffee, so kann etwas einreissen.

Der Kaffee ist sogar auf das Land gekommen und in starker Übung eingerissen, wenn der Mann auch öfters die Kaffeehäfen an die Köpf wirft, so hat der Hafner gleich wieder einen Kaffeehafen vorrätig und der Krämer frisch gemahlenen Kaffee, lieber Mann sauf mit, so kommt dir es doch auch zugut, es wird doch gesoffen.

Herr Bürgermeister Beisswinger gibt sich alle Mühe, die Akazienbäume hier zu ziehen, bis dato ist ihnen noch alles ordentlich gegangen, wie es aber in das grosse Wachstum kommen wird, muß erst die Zeit lehren.

Es wäre eine grosse Guttat vor unsere Stadt, wenn solche bei uns fortkämen. Herr Bürgermeister Frankenstein selig hat es angefangen, er hat zuviel untereinander gemacht, als Akazien, Lärchen etc. Bäum und ist darüber gestorben, ohne etwas Nützliches in dieser Speculation zurückzulassen.

Den 4. Mai seind bis 1 300 Mann württ. Infanterie hier angekommen, und in der Stadt einquartiert worden. Die führten sich sehr gut auf, waren mit allem zufrieden, und verlangten die Zech zu wissen, wurde ihnen aber

Anno 1801 nicht gerechnet. 483

Den 5. ds., in der Frühe 6 Uhr, marschierten sie nach Schorndorf ab.

Nach den meisten Aussagen soll die Städt an Württemberg kommen.

Die Frau Oberstättmeister Majerin hat ausserordentlich viele und kostspielige Einquartierungen getragen, gemeiniglich Comandanten, man wollte ihr auch von den Württembergischen einen Obristen einquartieren und weilen die Frau just eine Wasch und die Einquartierung bekommen sollte, so wollte sie von der Aussteuer ihrer Jungfer Tochter etwas langen und macht die Truche in der Kammer auf, darin die ganze Aussteuer sich fand, wie erschrak aber die Frau, als sie solche ganz leer fand, es waren ca 2 200 fl Wert darin gewesen.

Sie hatte nemlich die Bedienten von den Franzosen in die Kammer gelegt und weil die Truche gut verwahrt, hat ihr niemals was Böses geträumt, was noch das Verdrießlichste, so kann sie erst nicht sagen, welche das letztemal darin gewesen, oder welche zuvor darin waren, mit einem Wort, sie konnte keine Beschuldigung machen. Sie war so bös, daß sie sich weitere Einquartierung 484
verbeten, mit Beisatz, sie habe so viel Gutes dem Militär getan, jetzt könne sie keinen Soldaten mehr sehen, man schonte sie auch vor diesmal.

Den 4. Mai hat man gestreift, weil auf dem Land zerschiedene Diebstähle geschehen, man führte einige ein, wurden aber wieder losgelassen.

Derzeit gibt es viele Händel unter den Bürgern und Bürgersöhnen. Was ist die Ursache - keine Polizei.

Bei Nehers Jockel war grosse Schlägerei, wurde einem der Arm abgeschlagen.

Der sogenannte Weis führte auf ein neues die Bauern an, daß sie ihm 400 fl gaben, um 1 000 fl davon zu bekommen. Schlecht Geld.

483 Anno 1801 das Kaffeetrinken hat hier so überhand genommen, daß alles Kaffee trinkt, öfters 2 - 3 mal des Tages.

Vor 40 und 50 Jahren wusste man hier wenig von dem Kaffee, nur ein oder zwei Kaufleute haben solches beschrieben und das eine Schachtel voll, jetzt lasst man 100 Ztr. weis kommen.

Anno 1784 kostete das Pfund besten Kaffee 2o kr, jetzt aber 1 fl 20 kr, Zucker 24 kr, jetzt 1 fl 12 kr.

Sonst hat man Milchsuppen, hin und wieder Tee, Habermus, Brei, Wassersuppen zum Frühstück genommen, jetzt Kaffee - Kaffee.

Der Waschfrau, Taglöhner gab man zum Frühstück ein Gläslein Branntwein, jetzt Kaffee, so kann etwas einreissen.

Der Kaffee ist sogar auf das Land gekommen und in starker Übung eingerissen, wenn der Mann auch öfters die Kaffeehäfen an die Köpf wirft, so hat der Hafner gleich wieder einen Kaffeehafen vorrätig und der Krämer frisch gemahlenen Kaffee, lieber Mann sauf mit, so kommt dir es doch auch zugut, es wird doch gesoffen.

Herr Bürgermeister Beisswinger gibt sich alle Mühe, die Akazienbäume hier zu ziehen, bis dato ist ihnen noch alles ordentlich gegangen, wie es aber in das grosse Wachstum kommen wird, muß erst die Zeit lehren.

Es wäre eine grosse Guttat vor unsere Stadt, wenn solche bei uns fortkämen. Herr Bürgermeister Frankenstein selig hat es angefangen, er hat zuviel untereinander gemacht, als Akazien, Lärchen etc. Bäum und ist darüber gestorben, ohne etwas Nützliches in dieser Speculation zurückzulassen.

Den 4. Mai seind bis 1 300 Mann württ. Infanterie hier angekommen, und in der Stadt einquartiert worden. Die führten sich sehr gut auf, waren mit allem zufrieden, und verlangten die Zech zu wissen, wurde ihnen aber

Anno 1801 nicht gerechnet. 483

Den 5. ds., in der Frühe 6 Uhr, marschierten sie nach Schorndorf ab.

Nach den meisten Aussagen soll die Städt an Württemberg kommen.

Die Frau Oberstättmeister Majerin hat ausserordentlich viele und kostspielige Einquartierungen getragen, gemeiniglich Comandanten, man wollte ihr auch von den Württembergischen einen Obristen einquartieren und weilen die Frau just eine Wasch und die Einquartierung bekommen sollte, so wollte sie von der Aussteuer ihrer Jungfer Tochter etwas langen und macht die Truche in der Kammer auf, darin die ganze Aussteuer sich fand, wie erschrak aber die Frau, als sie solche ganz leer fand, es waren ca 2 200 fl Wert darin gewesen.

Sie hatte nemlich die Bedienten von den Franzosen in die Kammer gelegt und weil die Truche gut verwahrt, hat ihr niemals was Böses geträumt, was noch das Verdrießlichste, so kann sie erst nicht sagen, welche das letztemal darin gewesen, oder welche zuvor darin waren, mit einem Wort, sie konnte keine Beschuldigung machen. Sie war so bös, daß sie sich weitere Einquartierung 484
verbeten, mit Beisatz, sie habe so viel Gutes dem Militär getan, jetzt könne sie keinen Soldaten mehr sehen, man schonte sie auch vor diesmal.

Den 4. Mai hat man gestreift, weil auf dem Land zerschiedene Diebstähle geschehen, man führte einige ein, wurden aber wieder losgelassen.

Derzeit gibt es viele Händel unter den Bürgern und Bürgersöhnen. Was ist die Ursache - keine Polizei.

Bei Nehers Jockel war grosse Schlägerei, wurde einem der Arm abgeschlagen.

Der sogenannte Weis führte auf ein neues die Bauern an, daß sie ihm 400 fl gaben, um 1 000 fl davon zu bekommen. Schlecht Geld.

484 Anno 1801 Die zwei Bauernbrüder Striebele gingen ihm nach und in Ueberles Gängle ertappten sie ihn, schnitten oder vielmehr rissen ihm den Sack mit dem Geld vom Kittel hinweg.

Dem Schreinerhansen wurde bei der Traube aufgepasst, und entstund eine grosse Schlägerei und so verübt man viele Schlägereien.

Und was geschieht - nichts.

Es soll vor Gericht kommen und man hat keines. Warum ? darum - man ist zu faul und die Strafgelder, die in Haus gefallen, wollen nicht mehr aus dem Sack.

Das ist ja Ordnung.

Pfleggelder, hinterlegte Gelder seind alle angegriffen und ganz verschwunden und nirgends keine Rechnung darüber.

Zinsgelder fliessen nicht, wenn man Gewalt treibt, muß man mehr aufwenden, als der Betrag ausmacht und dann erhält man einen neuen Kapitalbrief, statt Geld.

Handwerksleute sogar können ihren Lohn nicht erhalten, und so stockt eine Hand die andere, wo wird es zuletzt hinauslaufen? Die Frankfurter Meß war äusserst schlecht, keine Nahrung, Verderblichkeit, Drückerey, Neid, Mißgunst, Unordnung, Trockierung, Abschlag etc, ist aufs äusserste gekommen, was wird zuletzt werden.

Ich will nicht darüber ausdrücken, allein jedem rechtschaffenen Bürger muß es in die Zukunft bange sein. Die Egoisten seind hier so stark, als ehedem in Frankreich die Jakbiner.

Den 9. Mai wurden alle Ober- und Unterachtmeister, wie auch bürgeliche Syndici vor Rat gebeten und ihnen angekündigt, daß man nach den endlich so vielen Drangsalen, Ängsten der liebe Friede gekommen und wir Hoffnung hätten, das zu bleiben, was wir sind, so wolle man den 17. ds. ein Dank - und Freudenfest in unserer

Anno 1801 Pfarr- und Mutterkirche halten ohne grosse Zeremonien 484
und Aufwand, die Bürger können sich sodann nach eigenen Gedenken wohl lustig machen. Es war auch den Syndici aufgetragen, solches als heut im Wochenblatt bekannt zu machen, welcher solches aber vergessen hat.

Den 10. haben unsere Bürgerssöhne das Execitium wieder das erstemal probiert.

Den 12. kamen S. herzogl. Durchlaucht von Württemberg hier an, mittags 4 Uhr, logierte auf der Post, den andern Tag in der Frühe reiste sie wieder ab nach Schorndorf. Die Bürgersöhne machten mit klingendem Spiel ihm ihre Aufwartung vor der Post. Von Seiten der Stadt wurden Deputierte gesandt. Das Militär versah die Wachten. Man verehrt ihm nach althergebrachter Gewohnheit, einen Wagen Haber und einen Eimer Wein. Der Herzog nahm alles gnädig auf, den Wein verehret sie den Bürgerssöhnen, den Haber den Kapuzinern, Herr Syndicus Röll macht die Anrede. Herr Oberstättmeister Doll und Stättmeister Botzenhard als Deputierte.

Im Abend schlagten die Bürgerssöhne ein Viertelstund 485
nach dem Militär-Zapfenstreich einen Zapfenstreich. Es ging alles ruhig vorbei.

Den 15. Mai kamen S.D. der Herzog von Württemberg mit seinem Gefolg hier ab, blieb übernacht auf der Post, in der Früh 8 Uhr reisten sie wieder ab. Sie gingen in der Frühe in das Klösterle, verehrten den Klosterfrauen 6 Ducaten.

Anzeig Reichsstadt Gmünd.

Auf nächsten Sonntag, den 17. ds. ist dahier ein allgemeines Dank- und Lobfest für den wieder eingetretenen Frieden abzuhalten veranstaltet. Der Anfang wird morgens 1/2 8 Uhr mit Läutung aller Glocken gemacht, um 8 Uhr eine Predigt und nach dieser aber ein feierliches Hochamt abgehalten und endlich das Te Deum laudamus,

485 Anno 1801 unter welchem wieder alle Glocken geläutet werden, abgesungen werden. Die gesamte Geistlichkeit sowohl, als auch der ganze Magistrat und gesamte ehrliebende Zünfte werden daselbst erscheinen, die bürgerliche ledigen Gesellen-Compagnie dabei paradieren.

Vor den Kirchtüren werden Mägdchen die Eingehenden um eine freiwillige Unterstützung für arme Notleidende ansprechen und der übrige Tag der Freude gewimet sein. Es waren 6 junge Mädchen, alle weiß gekleidet als

Josepha Dollin
Josepha Deblerin
Joanna Franzin
Franzisca Deblerin
Jo. Knollin
Stadlingerin

Den 17. Mai war also das Dank- und Freudenfest in der Pfarrkirchen, die Mägdchen sassen auf Sesseln vor den Kirchtüren, auf welchen sie die Almosen einsammelten. Bei Anfang der Predigt setzt man sie gleich beim Kreuzaltar auf Sessel, nach der Predigt aber wieder an die Kirchentüren. Herr Stiftsdekan hatte eine schöne auf das Fest passende Predigt gehalten, unter währendem Gottesdienst waren die 2 mittleren Kirchtüren beschlossen. Nach geendigtem Gottesdienst, der aber bis 11 Uhr gedauret ging ein ganzer edler Rat mit den Offizianten in Prozession auf das Rathaus, den Mägdchen nahm man das Geld und der Stiftsmesner brachte solches auf das Rathaus. Herr Stiftsdekan und die 8 zu der Armendeputation benannten Bürger erschienen, man zählte das Geld und es kam eine Summe von 242 fl heraus, das folgendermaßen sogleich ausgeteilt worden, als

vor die gewöhnlichen Armen, welche alle 8 Tage das Almosen empfangen, jede Person 12 kr macht 60 fl,
vor die 13 Bürger, welche Herr Dekan gespeiset, jedem 48 kr,
zu St. Catharina den Armen, den Kranken 5 fl,
jedem der 8 Deputierten Bürger gab man 11 - 15 fl,

Anno 1801 so dieselben nach Willkür unter die Hausarmen seiner 485
Revier austeilen sollen.

Herr Dekan Kratzer speist 13 arme alte Männer, gab ihnen Supp, Knöpflein, darin 16 Pfund Rindfleisch und Meerrettig, 12 Pfund Kalbsbraten und Salat.

Jedem 1/2 Maß Wein, Bier soviel sie tranken, Kaffee 486
und mürbers Brot dazu. Sie zehrten alles rein auf mit vielem Dank und Freuden.

Martin Fleischmann, Weinhändler, gab ihnen 6 Bouteillen Burgunder, welchen sie auch aufzehrten, sie wurden lustig, verzählten ihren alten Scherze, unter anderem hat der Ignaz Kraus, vulgo Munkele den Stiftsdekan gebeten, wenn er sterbe, so soll man ihm sein Grabschrift machen, die er selbst komponieret habe. Auf Befraagen, wie selb lautet, sagte er:

Hier liegt der Munkeles Naze,
Requiescat in pace.

Die 48 kr jeder unter dem Teller war nicht kleine Freude, die alten Männer verwussten sich kaum.

Auf den Bergen wurde stark gefeuert mit Böllern und Feldschlangen. Es ging alles ruhig und ordentlich her, auf den Abend war Ball auf der Post, auch in mehreren Wirtshäusern war Musik.

Geschichte des Georg Spindler led. Goldschmiedsgesell.

Georg Spindler war ein Deserteur von hier und ging zu den Kaiserlichen, desertierte wieder und kam hierher, da man Leute gebrauchte, nahm man ihn wieder, wiewohl er sich ordentlich aufgeführt, er desertierte aber wieder und kam hierher. Er arbeitete und führte sich gut auf, die Gesellen erwählten ihn zu ihrem Feldwebel, Herr Hauptmann von Storr verlangte ihn als Deserteur und wollte nicht zuegeben, daß er mit den Gesellen gehen solle. Der Platzmajor von der gesamten Gesellen-

486 Anno 1801 Compagnie wollte es aber darauf ankommen lassen. Herr Hauptmann soll nur nicht anfangen, sonst würden üble Folgen daraus entspringen, es ist jetzt keine Zeit, wo man mit Bürgern und Bürgersöhnen Gewalt gebrauchen darf, besonders nur in Sachen, daraus dem Staat kein Nachteil geschieht.

Ratsdecretum.

Um die Rechnungen über dem seit dem Einrücken der franz. Truppen gehabten Ausgaben richtig herstellen zu können, ist es notwendig, daß alle Conti über die von verschiedenen Handwerksleuten auf Quartieramt, sowohl als niedergesetzten Deputation-Anweisung gemacht, Abgaben an die franz. Truppen, dann über die auf gemeinsamen Kosten in Verpflegung gewesenen Offiziers und Gemeinen eingereicht und zur Revision baldmöglich übergeben werden, es werden daher alle diejenigen aus dasig ehrsamer Bürgerschaft, welche dergleichen Forderungen haben anmit aufgefordert die diesfallsige Konten nebst den dazu erhaltenen Anweisungen innerhalb 14 Tagen umso gewisser bei der diesfalls niedergesetzen Deputation einzubringen, als nach Umfluß dieser Zeit durchaus niemend mehr wird damit gehört, sondern alle zurückgewiesen werden.

Es wird zugleich auch bekannt gemacht, daß noch einige 100 Klafter Holz am Pfersbacher Rain gegen gleich bare Zahlung vor Klafter 4 fl zu holen sind.

Schwäbisch Gmünd, 13. Mai 1801

Kanzlei allda.

Den 23. Mai diese Woche haben die Wirt ihre Schild wieder ausgehänget. Man verspricht sich jetzt Ruhe, wann nur auch wieder Ordnung - Polizei - käme, es ist schwer zu helfen, bei der Gesinngung wird alles schwer.

Der Steeb, ein Beck seiner Profession, wurde von sei-

Anno 1801 nem Weib angetrieben, ein Commerz, ein Laden aufzuma= 486
chen, man protestierte von der Kramerzunft dargegen,
und das Bauen wurde ihm niedergelegt mit Versicherung,
daß Ordnung gemacht werden soll.

Den 2 ten Pfingstfeiertag hat Herr Stiftsdekan die 487
Mägdchen, welche am Friedensfest das Almosen gesammelt,
nachmittags 1 Uhr eingeladen, ihnen Kaffee, Wein,
Confekt etc. aufgetragen und 2 Stund lang im Pfarrhof
gehabt. Es macht ein Andenken.

Herr Dekan stiftet ein Denkmal mit Speisen der 13 armen
Männer und einer Visit junger Mädchen.

Den 26. Mai, hat sich bei dem Michel Blattner - Hennen=
michele - ein fremder Goldschmiedsgesell mit einer
Pistol selbsten erschossen, nachmittags war ein obrig=
keitlicher Augschein davor eingenommen.

Der Hergang war:

Lapa von Amsterdam in Hanau geboren, ein Goldschmieds=
gesell bei Michel Blattner in Condition, war ein guter
Arbeiter, hat 3 fl Wochenlohn. Man verspüret an ihm
niemals eine Verzeiflung, wohl aber etwas leichtsinnig.
Er soll kein besonderer Säufer gewesen sein, und doch
war er schlecht equipieret. In der Frühe trank er
seinen Kaffee und ging wieder in sein Zimmer. Um
1/2 11 Uhr fragte man nach ihm, die Magd sagt, er hätte
ihr befohlen 1 Maß Bier zu holen und so sei er wieder
in seine Kammer gegangen. Das hat er getan, damit er
in dem Kasten ein geladenes Gewehr hat langen können.
Die Tochter vom Haus wollte ihn holen, da fand sie ihn
tot. Bei Untersuchung ersah man, daß er sich selbst
erschossen, er setzte den Lauf an den Mund und mit
dem Ladstock drückte er das Gewehr los. Er lehnte auf
dem gemachten Bett und hat noch den Lauf in der Hand.
Es muß Knall und Fall geschehen sein, das Bier stand
auf dem Tisch und ein offenes Comödienbuch. Bei An=
zeigung dieses hat man sogleich, noch mittags 12 Uhr,

487 Anno 1801 einen Augenschein dahin verordnet, man visitierte ihn und fand den Kopf ganz zerteilt und zerrissen. Unter dem Tisch fand man einen Brief, darin er anzeigte, daß er lebenssatt hätte und ~~anders~~ seine Eltern vieles beschuldigt, man redete eines und anderes, allein nichts gewisses, man vergrabt ihn in einer Truhen zu nachts auf dem Kirchhof, den andern Tag darauf kam eine Anzeige, daß man ihn wieder soll ausgraben, die Geistlichkeit mit Anhang der Bürger protestierte, daß er nicht auf den Kirchhof gehöre. Es geht zu Gmünd wiein alles nur obinhin und im Ernst in nichts keine richtige Bestimmung, Ordnung - Ordnung, Gesetze, Bruderliebe, Rechtschaffenheit, Schamheit und wahrer Brudersinn haben sich schon lange erschossen, konnte man auch Herausgraben, würde niemand befehlen, noch begehren. Man ließ euch liegen, wo ihr begraben wäret. Was geschieht. Nachmittags um 2 Uhr wurde er wieder herausgegraben und kam auf den Hopfenacker, wo man die Kaiserlichen und die Franzosen hingegraben, man soll ihn aber im Taubental durch den Schinder in eine Klinge gegraben haben. Ein Magistrat hatte vielen Verdruß darüber, allein es ist eine Zeit, wo man sich muß fürchten und nachgeben, besonders in fehlerhaften Sachen.

So geht es, wenn alles Herr und Meister ist, ein jeder tut, was ihm beliebt.

Georg Steeb protestiert darwider, daß ihm das Bauen niedergelegt worden, es wäre nichts in Ordnung, er sei Bürger wie andere, es wären viel ~~Läden~~ hier, denen es nicht gehörte usw., brachte den Advocaten Seibold mit.

Von Seiten der Kramerzunft kam den 29. Mai zusammen, wurde beschlossen:

1.) Diejenigen, welche keine gelernte Kaufleute, sollen keine neuen Läden eröffnen.

2.) Sollen nicht mehrere Läden hier eröffnet werden.

Anno 1801 3.) Die sollen geschlossen werden, die andere Profes= 487
sion dabei treiben.

4.) Das Umtragen, Stubenläden, Hausieren soll unter=
sagt werden. Man übergab solches Herrn Dr. Milleis
hoc causa einen Vorstand zu tun.

Resolution.

Bis künftigen Dienstag soll eine Deputation dieserwegen
niedergesetzt werden.

Den 18. Mai wurde der Opferstock bei St. Johannes er= 488
brochen und ausgeleert, just am nemlichen Tag, wo man
von Seiten der Pfleg solchen hat leeren wollen, man
ist also zuvorgekommen.

Fortsetzung obiger Mördergeschichte.

Da von Seiten Magistrats der Fehler geschehen, daß sie
eine Deputation mit dem Herrn Medici und Chirurgen
in das Haus zum Blattner gesandt haben, wo sich der
fremde Geselle erschossen, solchen auch wirklich visi=
tieret hatten und gesprochen, daß man den Körper solle
auf den Kirchhof auf den Abend, ohne Gesang und Geläut
der Glocken, legen und begraben, welches auch geschehen,
den andern Tag darauf, da die Geistlichen protestierten,
solchen wieder bei hellem lieben Tag wieder herausgegra=
ben und durch den Schinder in das Taubental begraben
lassen, ohne vorhero die physikalische Visitationpro=
tokoll zu erwarten. Manspricht hier entweder zu
schnell oder gar nicht. Jetzt kommt der Schinder, ver=
langt Satisfaction, will das Bett, die Flinten und was
alles im Zimmer war, so sich der Gesell erschossen,
zudem soll man noch mit ihm abkommen, man müsse die
Stiege, die Türen, die Schwell etc. einreissen, er
hätte auch Recht auf das Haus, will auch mit denen
prozessieren, die der Visitation beigewohnt und wenn
er keine Satisfaction erhalten solle, er solche durch
seinen Knecht wieder herausgraben soll lassen und auf
den Kirchhof hinwerfen etc., ging auch zu dem Blattner

488 Anno 1801 ins Haus etc. Der Schinder übertreibt hier sein Recht wirklich ganz in das Grobe, zu vorigen Zeiten mag er wohl Recht haben, bei der Zeit gehen aber solche Geschäfte nicht mehr. Vom Magistrat aus nahm man solche Grobheiten, wiewohl es nur ein Knecht der Stadt und die Besoldung genießt und man ihn stündlich absetzen kann, ohne indessen? an, gebietet ihm zur einstweiligen Ruhe und die Sach wieder untersucht werde. Sind das nicht Folgen von Unordnung.

Den 8. Mai, nachmittags 3 Uhr, wird bei löbl. Stättmeisteramt an die Meistbietenden verkauft der allgemeine Platz am Mühlbach bei der Remsbrücke.

Samstag nachmittags 3 Uhr nach dem Fronleichnamstag wurde der hiesige Deserteur abgestraft im Rathaushof militärisch 15 - 30 Prügel, auf 8 tägigem Arrest im Waisenhaus, die wegen Gebrechen mit Prügel nicht konnten gestraft werden.

Benedd.
Carl Storr
Pfarrer +

Nachdem der Herr Pfarrer in Mögglingen Benedikt Karl Storr gestorben, hat der Pfarrer in Lautern, zugleich Landdekan, um die Pfarrei zu Mögglingen angesucht, weil sie mehr tragt, wiewohl er unter den Geistlichen all der reichste Mann. Der Pfarrer Joann Walter in Mutlangen, ein gar braver Mann, der aber nicht wohl tauglich zu einer grossen Pfarrei, verlangt also die Pfarrei Lautern. Der Pfarrer in Weiler, ein alter bresthafter Mann, verlangt auch auf die Pfarrei in Lautern. Herr Schedel, wiewohl seine Pfarrei mit dieser in gleichem Grad, nur weil solche ruhiger und er wegen Schwächen der Natur solche besser bestreiten konnte. Herr Pfarrer auf dem Möhnhof, Leopold Debler, verlangt gleichfalls die Pfarrei, weil der Rang an ihm und man ihm schon öfters auf die erste Vacatur verwiesen. Was geschieht?

Herr Pfarrer zu Spraitbach, Joann Franz, als Schwager von Aloisius Beisswinger, Bürgermeister, will den Mutlanger Pfarrer weg haben, weil er ihm alle Jahr 100 fl

Anno 1801 zahlen soll und gleich das erste Jahr ihm solche nicht entrichtet, weil er den Wetterschlag vorgewandt hat. 488

Den 9. Juni wurde also Pfarrer zu Mögglingen, Jo Walter gewester Pfarrer zu Mutlangen.

Pfarrer zu Mutlangen Leopold Debler, gewester Pfarrer auf dem Möhnhof, Stahl Pfarrer auf dem Möhnhof.

Was Familienangelegenheit nicht macht.

Avertisment. 489

Es wird einem verehrl. Publikum dahier hiemit bekannt gemacht, daß alle Conti über die von zerschiedenen Handwerksleuten auf Quartieramt, sowohl als dero niedergesetzten Deputation Anweisung gemacht Abgabe an die franz. Truppen, dem über die auf gemeinsame Kösten in Verpflegung gewesener Offiziers und Gemeinen eingereicht und zur Revision übergeben worden wollen, war nur von Conti am 15., 16. und 17. ds., in welchen 3 Tägen seind einige Herrn Deputierte in dem Zimmer der löbl. Stättmeisterstuben von nachmittags 3 - 5 Uhr sich einfinden werden, daselbst nicht übergeben haben wird, sollen nach Umfluß dieser Zeit nicht mehr angehört, sondern durchaus abgewiesen werden.

Schwäbisch Gmünd, den 12. Juni 1801

T. Kanzlei allda.

Es war aber niemals die Deputation anzutreffen.

Schöne Ordnung !

Den 23. Juni in dem Johannismarkt seind dahier 73 Viehkäufe geschehen, der Verkehr war 8 454 fl.

a.c. Herr Aloisi Stütz, Dr. med., gab sich viel Mühe die Kuhpocken hier einzuführen, hat auch vielen Kindern solche eingeimpft.

Wegen Ordnung der Kaufleute wurde eine Deputation niedergesetzt, dazu bestimmt:

489 Anno 1801 Herr Aloisi Beisswinger, Amtsbürgermeister,
Ignatz Herliköfer, Stättmeister,
Joseph Doll, Oberstättmeister .
Syndicus Röll.

Resolutum:

Handelsleute dürfen auch offene Läden führen, die die Handlung erlernt haben, den übrigen aber soll solches nicht erlaubt sein.

Im Juli gehet die hitzige Krankheit in der Stille in der Stadt herum. Sie macht ein geschwindes Ende mit den Menschen.

Laut Zeitung sollen die Säcularisation nun unumgänglich vorangehen.

Wir seind noch allweg in der Ungewissheit was aus uns werden will. Der beste Trost ist, daß uns bald nicht schlechter gehen kann, als in einer Viehwaid, wo alles gilt, so keine Ordnung.

Decretum.

Es ist seit einiger Zeit die Bemerkung gemacht worden, daß zerschiedene dahiesige Bürger den Armen und zwar unter Vorbehalt auf derselben geniessendes wöchentliches Almosen, soviel anborgen und auf richterlichen Spruch oder auch ganz für sich und ohne diesen an solche abzuziehen, daß dadurch der beabsichtigte Zweck des Almosens gänzlich verhindert, den Armen vielmehr oft wucherisch übernommen und liederlich gemacht werden.

Um diesem Unfug zu steuern, sieht sich wohllöbl. Magistrat veranlasst den dahero gefassten Entschluß, wie nemlich fernerhin alle diejenigen, wer sie auch immer sein mögen, welche dahiesigen Armen unter was für immer Vorwand etwas anborgen, wegen solcher durchaus keine richterliche Hilfe auf derselben geniessendes Almosen zu gewarten und sich selbst zuzuschreiben

Anno 1801 haben, wenn sie ihrer Forderung für verlustig erklärt werden, anmit öffentlich und zur Verwahrung für männiglich bekannt machen zu lassen. 489

Decretum Schwäb. Gmünd, den 14.Juli 1801 in pleno von Bürgermeister und Rats wegen

T. Kanzlei allda.

Im Juli hat man allen Badern verboten zu medicieren bei Straf 10 Reichstaler. 490

Es wäre schön und löblich, wenn nicht Interesse und Eigennutz darin steckte.

Herr Dr. Doll, Oberstättmeister und zugleich Dr. med. et Apotheker, waren die Apotheken auch taxiert und visitiert worden. Wann Leute da wären, die verständig und ihrem Amt mit Fleiß abwarten täten.

Das Gebot wird wohl nicht allein bestehen wollen und können, das da andere ein Chaos ist.

Ein Hausmittel - Bader haben schon oft die besten und auch wohlfeilsten Kuren gemacht, wenn unter 10 nur eines fehlt, so schreit man schon, wäre man zum Schmied gegangen, ungeacht, daß beim Schmied öfters unter 10 nur eines geraten, allein hier werden Vorwände gemacht und er gilt.

Die Wirt wollen zusammenhalten, der Herrschaft nichts mehr bezahlen, weder Umgeld noch anderes, bis sie Ordnung erstellen.

Man versprach alles Gute diese Kriegszeit, jetzt ist es ruhig und was geschieht, nichts, gar nichts.

Diese Kriegszeit hatten die Herren doch Sorgen, wie sie von den Bürgern doch Geld bekommen werden. Jetzt leben sie ohne Sorgen, sie brauchen die Bürger nicht mehr, sie können alles allein tun, weil sie nichts tun, und zu sorgen für die Bürger, daß sie ihr Geld wieder bekommen, war niemals ihr Gedenken.

490 Anno 1801 Die Klosterfrauen von Gotteszell haben vor etlichen Jahren ihren Weinberg im Württembergischen verkauft und Schulden damit abbezahlt. Sie haben sehr wohl getan, und wiewohl sie Weiber, seind sie kluger damals gewesen, als unsere Herren, die wollen nichts abgeben, um Schulden zu bezahlen, sondern suchen noch mehr zu machen.

Avertissement.

Einem verehrlichen Publicum hiermit zur Nachsicht, daß Endsunterzogener vom 24. Juli d.J. alle Samstag in der Woche einen Wagen nach Augsburg und Nürnberg, dann alle Montag ein Wagen nach Heilbronn abspedieren. Bei diesen Fuhrwerken werden alle Güter, Brief und sonstige Pakete nach München, Salzburg etc., dann Rastatt, Straßburg etc., den ganzen Schwarzwald, Breisgau, Basel, Heidelberg, Mannheim, Frankfurt und Mainz angenommen und dabei ein so billiger Postlohn zum Grund gelegt werden, daß männiglich damit vollkommen Satisfaction und Zufriedenheit geleistet wird.
Dahero sich dieselben zu vielen Aufträgen ein gesamtes verehrungswürdiges Publicum besonders aber der Kaufmannschaft bestens empfielt und bittet die geschehenen Aufgaben allemal tags vorher bekannt zu machen.

Schwäbisch Gmünd, den 22. Juli 1801

Dom. Forster.

Das sind Folgen.

Anton Vetter, Fuhrmann nach Stuttgart, der alle Woche am Donnerstag fahrt und am Samstag kommt, ein ordentlich Fuhrwerk hat fangt an nach Heidenheim alle Woche am Montag zu fahren, wodurch der Augsburgische Fuhrmann Bühr von Mögglingen Schaden hatte.

Bühr macht Compagnie mit Forster, um sich an Vetter revanchieren zu können.

Einer frisst den andern nach Gmünder Modi.

Anno 1801 Juli diesen und den vorigen Monat hat es fst alle Tage geregnet, es war ein sehr übler Heuet, das Heu lag oft 8 und mehr Tage, ehe es in die Scheuer kommt. Auch besorgt man an den Früchten grossen Schaden. Jetzt kommt die Sage, daß wir bayrisch werden. Nachher hiess es, daß wir württembergisch werden sollen. 491

Auch will man sagen, wir werden Ellwangisch.

Wir können werden was immer will, schlechter kann es uns nimmer gehen, als bei dieser Regierung, wo gar keine Ordnung.

Hier wurde eine Probe gemacht, nemlich von Akazien macht man einen Hag, so man alle Jahr abschneiden kann, um solches dem Vieh zu füttern. Es soll gleich wieder wachsen und das gut beschliessen, das würde grossen Beifall finden.

Im Monat vor Jacobi ist Herr Johannes Walter von der Mutlanger Pfarrei auf seine neue Pfarrei nach Mögglingen gezogen.

Am Dienstag aber Herr Leopold Debler vom Möhnhof auf seine Pfarrei nach Mutlangen gezogen.

Die Bauern holten den Herrn Walter in Mutlangen beritten ab und begleiteten ihn bis in ihr Dorf Mögglingen und haben untertags viel geschossen.

Die wenigen Gesellen in Mögglingen paradierten, montierten und machten viel Freudenfeuer. Auch wurden Böller gelößt und die Kinder gingen ihm entgegen, im Dorf wurde gelitten mit allen Glocken, es war ein grosses Fest mit Trommeln und Pfeifen, Musik und allen Lustbarkeiten.

Die Mutlanger Bauern, solches sehend, wollten nicht schlechter sein, sie holten ihren Pfarrer auf dem Möhnhof mit 20 berittenen Bauern und 4 spännigem Wagen ab. Die ledigen Gesellen, ca 40 Mann, alle blau montiert mit Poschen, Patronentasche und Gewöhr gingen bis zu Gotteszell, wo sie ihn empfiengen und viel

491 Anno 1801 Salven gaben, sie waren recht gut exerziert und machten gut Feuer.
Sie hatten Trommeln und Pfeifen, nebst Musikanten.
Selbst die Klosterfrauen wurden närrisch und blasten zu den Fenstern heraus, es war alles eine Lust und Freude.
Der Schulmeister mit den Kindern ging eine grosse Strecke mit vor das Dorf hinaus, Paar und paarweis mit Kreuz und Fahnen selbst viele Alte gingen ihme entgegen, empfingen ihn und so ging der Zug przessionaliter in den Pfarrhof und dann in die Kirche. Unter währendem Einzug wurden viel Salve mit den Böllern gegeben. Nach der Kirche machten die ledigen Gesellen viel Freudenfeuer und alles, jung und alt, ja noch ganz kleine Kindlein wurden getragen, um den Pfarrer zu begrüssen, so der Pfarrer.Kopf für Kopf, jedem etwas schenkte.
Dieser Gespass, so zwarcdem Herrn Pfarrer zur Ehre geschehen, kostet den Pfarrer viel Geld, das Pulver, so verschossen, ging auf seine Rechnung, den ledigen Gesellen, nebst Musikanten, gab er zum Besten 22 fl,den Bauern, welche geritten ca 22 fl verschenkt und anderes kann ca 200 fl ausmachen.
Ein jedweiliger Pfarrer war sonst bewillkommnet, abgeholt, aber mit soviel Zeremonien und Kösten hat man kein Beispiel.
Künftige Herrn Pfarrer werden sich wohl diese Ehre verbitten, weil solche Ehre ihren Beutel zu stark beunruhigen könnte.
Allein ich sorge, die Bauern werden eben nicht schlechter sein wollen, als die Mögglinger und Mutlanger waren und ein neuer Pfarrer will sich nicht gleich anfänglich mit seinen Pfarrkindern entzweien.

492 Den 24. et 28. Juli seind die 4 Altäre zusammen abgehoben worden, nemlich in der Pfarrkirchen.

St. Aloisi Altar gemacht von Debler
St. Xaveri Altar gemacht von Klopfer

Anno 1801 Herz Jesu Altar gemacht von Beck 492
der Erthaler Altar gemacht von Wamsler

Es sind auch zerschiedene Tafeln von Familien hinweg=genommen worden, weil solche schon sehr alt und abgestanden, teils und hauptsächlich aber, damit der Prospekt zum Hochaltar vervollkommener werde, sind solche hinweg und abgebrochen worden, und statt dessen die 4 Bildnissen S. Maria, S. Joannes, S. Petrus und S. Paulus an die Säulen gesetzt worden.

30. Juli hat man endlich nach so langer Zeit die Herrenwahl vorgenommen, nemlich:
Herr Oberstättmeister Benedikt Storr Bürgermeister
Stättmeister Franz Kucher Oberstättmeister
Cassier Joann Steinhauser Stättmeister
Senator Bernhard Betz Cassier
Joann Herzer Senator
war Oberachtmeister in der Kramerzunft und hat es dabei behalten.

Herr Joh. Steinhäuser, obwohlen er Stättmeister geworden, gab die Kanzlistenstelle doch nicht auf.
Sie wurden solem nach Haus begleitet, doch die geringen Stadtoffizianten blieben diesmal hinweg, nur der Magistrat, es war alles ruhig und still.

Georg Debler hat von Rechberg die Erlaubnis erhalten, in der Pfeilhalde Bierbrauerei anzulegen, die Wirt sind sehr aufgebracht, wollen in Zukunft kein Umgeld mehr zahlen, da ist ein böser Mann für die Menschheit. Bei eingelegter Protestation der hiesigen Wirte gab man Ihnen Bescheid, man werde eine Deputation niedersetzen und sodann alles in Ordnung bringen.

Es wird wohl gegen wie bei den Kaufleuten.

Ein hiesiger Postmeister von Stahl gab eine Ordnung heraus, wenn man Briefe, Päcke etc. auf die Post bringen solle. Neue Herrn, neue Ordnung, alles befehlen

492 Anno 1801 tun, aber doch muß man alles bezahlen, nichts umsonst das versteht sich übrigens, ist es doch von ihm gut gemeint. In allem gehört Ordnung.

Dieses Jahr gab es fast gar keine Kirschen, Äpfel und Birnen sehr wenig, die Früchte sehen sehr schlecht aus. Nur im Spital hat der Zehnd 200 Malter weniger ausgemacht, als vor dem Jahr, zudem ist sie auch schlecht, brandig.

Der Wein sieht noch am besten aus, wenn nichts widriges mehr darein fallt. Es hat viel geregnet und viele Donnerwetter gegeben.

Vor kurzem hat Herr Dekan Stadtpfarrer Kratzer den Mesner zum tit. Herrn Hauptmann von Storr gesandt mit Befehl, daß er seine Tochter mit anständiger Kleidung in die Kirche senden solle, wenn ihr nicht ein Affront begegnen sollte. Es war doch auffallend vor den Herr Hauptmann, der doch von Ansehen und Würde ist, auf solche Art zu corrigieren, wiewohl es nur Modi-Kleidung war.

493 Folgendes erschien:

Schwäbisches Correspondenzblatt 61 Stück Nr. 221 fol. 242

Allerhand

In Gmünd, einer katholischen Stadt in Schwaben, fand sich ein lediges Frauenzimmer von guter Familie und unbescholtenem Rufe in einer modischen, aber gewiss nicht unehrbaren Kleidung auf einem kürzlich verflossenem Festtage in der dortigen Pfarrkirche ein.

Darauf schickte der Stadtpfarrer seinen Kirchendiener zu ihren Eltern ins Haus und ließ ihnen mündlich vermelden, die Jungfer Tochter solle ja nicht mehr in dieser Kleidung zur Kirche kommen und kein allgemeines Ärgernis geben, indem er es nicht hindern könnte, wenn ihr dabei etwas unangenehmes widerführe.

Der ehrliche Stadtpfarrer steht dem seine Kirche in

Anno 1801 Turguscien oder in der Stadt G. im europäischen Von= 493
tinent so isoliert wie ein Eiland der Südsee, das in
Jahrhunderten kaum ein Seefahrer findet. Wie lange
könnte er in jeder anderen Stadt, die nicht Gmünd wäre,
seinen Kirchendiener mit solchen Aufträgen beschäftigen,
wenn ihm anders nicht beim ersten Überblick seiner Ge=
meinde weiblichen Anteils der Mut sinkte.

Herr Stiftsdekan und Stadtpfarrer war sehr aufgebracht
über dieses Begegnen, hat sogleich den andern Tag den
ganzen Rat erbeten, um sich dann darüber beschwert,
wollte auch alles niederlegen und sich vom Geschäft
losmachen, die nicht absolut sein priesterliches Amt
fordern. Ein Magistrat gab ihm den Trost, ein schlech=
ter Mensch könne keinen ehrlichen Mann beleidigen.

Herr Hauptmann von Storr war es leid, indem man glau=
ben konnte, es wäre durch ihn angesponnen, besonders,
daß Herr Dekan nach Augsburg geschrieben, man solle
500 fl von dem verstorbenen Herr Pfarrer Benedikt
Karl Storr in Mögglingen in Arrest behalten, weil man
vermuten könnte, der Pfarrer habe die Storr'schen
Messen nicht alle gelesen, welches wirklich geschehen
und zum Affront des Verstorbenen und der lebenden
Familie zugleich eine Schigange ist, weil er auch
ohnedem die Stiftung und Gelder in das Canonicat
bringen wollte.

Bei letzter Ratswahl ging es folgendermassen zu:

Die Herren nahmen von der ganzen Bürgerschaft 11 Män=
ner, nemlich

1.) Joseph Büchler, Handelsmann
2.) Johann Haas, Wirt
3.) Jos. Rohrmus, Beck und Müller
4.) Franz Stahl
5.) Sebastian Kucher, Goldschmied
6.) Georg Milleisen, Advocat
7.) Joann Rudolf, Goldschmied
8.) Joann Herzer

493 Anno 1801 Es kamen damit in das Secretenium

Joseph Büchler - Joann Herzer - Sebastian Kucher - die meisten Vota erhielt Joann Herzer.

Es war Herr Jospph Büchler sehr auffallend, daß man ihn zur Wahl nahm, da er niemals darum angesucht und besonders aber fand er sich beleidigt, da es schon eine ausgemachte Sache war, und daß nur ein blinder Nebel die Bürger zu verblenden war, da es bekannt, daß Herr Herzer sich hat was kosten lassen und auch schon die Zusicherung hatte. Die Katz lasst das Mausen nicht.

Da der Senator Joh. Herzer einmals gehlings krank geworden und das gefährlich, schrie die Frau im Haus herum, o mein Geld, o mein Geld, o mein Geld ! das ich verschmiert hab, ist hin dachte sie.

494 Den 4. August seind die Wirt zusammengetreten, weil gar keine Ordnung, und jeder tun darf, wie er will.

Goldschmied und andere Professionen lassen fremdes braunes Bier kommen, verkaufen solches.

Die Schullehrer wollen auch kein Nebenschul mehr gelten lassen. Die Kaufleute haben schon lange wider die Unordnung geklagt.

Die Medicis und Apotheker und Bader streiten auch schon lange. Da war aber gleich geholfen worden zu Gunsten der Herren Medici und Apotheker.

Joseph Doll ist eben Oberstättmeister und Doctor und Apotheker.

Die Schuhmacher sind schon lange gröblich in ihrem Metier beleidigt.

Die Hafner beklagen sich immer wider des Hausierens der Hafenträger.

Die Bauern sind sehr aufgebracht wider die grossen Zahlungen, besonders die in Bargau.

Anno 1801 Was soll aus allem diesem werden, und was sagt ein Ma= 494
gistrat dazu. Nichts, der leichte Sinn nimmt alles hin.

Man macht keine Ordnung, weil die Herren selbst keine halten wollen. Man schiebet Arbeiten auf ein anderes mal auf und vergiesst sie gar.

Die ganze Stadt leidet und der Arzt, der ihre Krankheit gut kennt, versagt ihr seine Hilfe, was ist zu machen? Zuletzt muß der Kranke einen fremden Arzt suchen und dann wird bald, ja augenblicklich geholfen, ist das nicht eine frevelhafte Bosheit, was geschieht einem solchen Arzt?

Die Stadt hat viele Schulden, gebraucht noch zu diesen Schulden Geld. Ein Jud, der Aufwand gemacht, versprach Vorschuß. Jetzt fragt man nicht viel mehr nach der Bürgerschaft, der Jud bringt Geld, man war stolz darauf was geschah.

Der Jud schrieb, machte Beschwernis, wollte mehr Pro= zent, Negotiationsgelder, kurz, er will nichts, als sich herauszuziehen und den Herrn kein Geld borgen. Sein Hauptmotiv ist, daß man nicht wisse, wie es ergehen werde mit der Teilung. Also kein Geld vom Juden, was ist zu tun.

Man gibt den Bürgern wieder gute Wort, bis wir wieder Geld aus ihnen herausgemolken haben - gut getroffen!

Nach alt Herkommen, Rechte und Privilegien, Observanz etc., soll kein Jud in die Stadt gelassen werden, nicht einmal mit der Post, sie müssen hinter der Stadt herum. In dieser Kriegszeit allein war eine Ausnahme wegen Lieferantjuden. Jetzt ist es Fried, aber Juden laufen fast auf allen Strassen, Magistrat weiß solches, allein auch hier ist man nachsehend, kurz, es soll in nichts Ordnung sein und kein Recht gelten, als daß die Herren ihre Salarien ziehen, Accidentien, Sessionsgelder, Schmierereien an sich ziehen etc. und dann kann es Tag und Nacht werden.

494 Anno 1801 Die Kriegszeit wurde hier stark gespielt, Pharao und Würfelspiel, jetzt ist es aber so ziemlich in Abgang gekommen.

Derzeit gehen Gespiel aber nur um gering Geld. Tarok-Gespiel - Lompen - Trockdappen - Lopitte oder Zwicken - Trischacken - Tuschtrocken - Bettlen - Bicketen etc., sonst führt man selten ein gespiel.

Im November seind die 3 franz. Geistlichen, so lange hier waren, abgereist. Es waren die einzigen, wo hier geduldet worden, Zuerst hatten sie Kosttäge, dann erhielten sie sich mit franz. Lehren, es waren brave Leute, doch Franzosen, wie sie nur ein wenig sahen, daß sie genau leben können, war es ihnen schon zu niedrig Kosttäg zu haben und lebten sogleich vor sich, der franz. Stolz lasst ihnen nicht zu, daß sie auf Guttat leben sollten, lieber Hunger leiden - Nationalstolz.

495 Nach nunmehro zu End laufender 3 jährlicher Verpachtung der Einnahmen des nach dem Schwäbischen Kreis Patent vom 6. Dez. 1797 erhöhten Chaussegeld, des von beiden Chaussedistrikten von diesen sowohl, der sich vom Pachsenstich bis zur hiesigen Stadt, als jener, der sich von hiesiger Stadt bis nach Mögglingen ausdehnet, hat wohl Magistrat den Entschluß gefasst und verordnet, daß sotane Chaussegeld Einnahmen von jenen beiden besagten Distrikten neuerdings mittels einer öffentlichen Aufschlagshandlung und Vorbehalt magistratischer Ratification auf fernere 3 Jahrgänge verpachtet werden, da nun zu sotaner Aufstreichshandlung der 10. August, St. Laurenzitag, festgesetzt und anberaumt worden, als wird all denjenigen, welche oder nur von einem oder von beiden Distrikten die Chaussegeldeinnahmen in Pacht zu übernehmen gedenken hievon Nachricht erteilt mit dem Anhang, daß die Liebhaber an berührter Tagesfahrt nachmittags auf hiesiger Kanzlei erscheinen, ihr Angebot zum Protokoll geben und

Anno 1801 gewärtig sollen, daß den Meistbietenden die Verpachtung zugeschlagen werde. 495

Schwäbisch Gmünd, den 19. Juli 1801

. von Bürgermeister und Rats wegen
T. Kanzlei allda.

Des Herrn Franz Majer, Handelsmann, ältester Sohn, Franz Joseph, seiner Prefession ein Maler, nachdem er über Jahr und Tag herumgezogen mit einem bösen Arm, ist ihm im August der Arme abgestossen worden zu Würzburg. Er hatte aber die Gottesgabe, daß er mit der linken Hand ebenso, fast besser malet, als er mit der Rechten gemalen.

Am St. Afratag haben etliche Bürger Futter eingeführt. An St. Laurentitag viel Futter eingeführt, geschnitten, weil dieses Jahr fast immer Regenwetter gewesen.

Wenn man die Feiertag ganz nicht feiern tät, wäre wohl am Besten, weil doch nur der arme Taglöhner das mehste Geld dabei, der reiche aber, der benutzt solche, so oft ers gebraucht.

Erdbeeren und Heidelbeeren gab es dieses Jahr sehr viel, das Gemüs war auch sehr gut und viel gewachsen.

Pfarrkirche Renovation betr.

Wie schon gemeldt, hat dieses Jahr den 24. et 28 Juli titl. Herr Stiftsprobst und Stadtpfarrer Thomas Kratzer die ganz grosse, lästige und sehr breite ganz veralten und verrauchten Altäre in der Pfarrkirchen abbrechen lassen.

1.) St. Aloisi Altar, in diesem alten Altarblatt war Christus, der Herr, in Lebensgrösse, oberhalb das Deblersche Wappen.

2.) St. Xaveri Altar, im Altarblatt waren die 14 Nothelfer, oberhalb das Klopfersche Wappen.

3.) Herz Jesu Altar, das Altarblatt die hl. Dreifaltigkeit, oberhalb das Beckische Wappen.

Das waren Altarblätter von 12 Schuh hoch.

495 Anno 1801 4.) Der Erthaler Altar, dieser Altar wurde hinter das Chor gestellt, ist das Wappen darin Wamslersche.

Der Altar in der Hackischen Kapell, hinter dem Chor ist in der Gruft an dem St. Johanniskirchhof gestanden, nachdem selber eingerissen, hat Stadtpfarrer solchen in die Pfarr versetzt.

496 Er ließ auch hinwegtun alte Votivtafeln, wie es zu ersehen in einem andern Teil dieser Beschreibung.

Dann ließ er auch an den 2 Säulen bei den mittleren Kirchtüren die zwei steinernen Figuren, das Ecce homo und St. Sebastian hinwegtun, setzt solche hinter den Chor.

Er ließ auch die 22 Säulen renovieren.

Die 2 Figuren Petrus und Paulus waren bei St. Leonhard.

Im Monat August hat man hier stark gestreift, weil in unserm Revier sich sehr viele Freileut aufhielten und von zerschieden Herrschaften hierher geschrieben worden, auch Zeitungen schrieben, daß in und bei Gmünd sich viele Spitzbuben aufhalten.

Man hat auch allbereits etliche schon eingefangen, einige, welche sich mit der Flucht erretten wollten, hat man geschossen und stark blessiert. –

Der sogenannte Spicker, Johannes Neher, fangt sie alle und macht guten Dienst, er ist in allen Wässern gewaschen, hat das zweite lebende Weib, er war schon vogelfrei, Deserteur und alles.

Die Württemberger haben ihn schon nach Stuttgart geschlossen geführt, er war ihnen doch durchgekommen, hier führet man ihn auf die Hauptwach, zum Fenster sprang er hinaus. Die Geschichte in Ulm gab schon vornen Meldung getan. Er ist ein starker Wilderer. Kein Diebstahl, Mord kann ihm bewiesen werden, führet die Leute, besonders die Bauern stark an, mit Geldmachen, Wechseln etc. wie schon gemeldt, er sagt ich bin nicht

Anno 1801 strafbar, ich kann keinen Heller machen, die Bauern wollen von mir falsch Geld und geben mir guts Geld, soll ich nicht nehmen und sie anführen. 496

Da kommt das Sprichwort mit dem grössten Spitzbuben muß man kleinere fangen, ganz übereins.

In der Maria Hilfskapelle war auch an der Wand ein Chorgestühl, der herausgetan worden, oberhalb dieser war ein Kästlein, darin war ausgeschnitzlet ein alter Mann mit grossem runden Hut und Talar, hatte in der Hand 2 Turm, auf der zweiten Seiten stehet das schwäb. Wappen der 3 Löwen und das französische, der drei Lilienwappen, unterhalb kniet der Mann und seine Frau nebst 2 Wappen, wie es auch in den Fenstern zu ersehen. Das Wappen stehet auch oberhalb der Kapell, es ist also zu vermuten, daß dieser Herr die zwei Türm müsse erbauet haben, weil da just ein Turm gestanden. Ober dieser Kapelle war sonst der Chor, die Orgel, der Chor war ganz von Stein und ist nicht solange abgebrochen worden.

Leboldus-altar.

Der Choraltar war sonst und ehedessen gestanden, wo jetzt die Sakristei stehet.

Auf den Gittern im Chor war in der Mitte des Chors vom Gitter bis an die Kuppel eine eiserne Stange fest unten uns oben angebracht, an der Stange war Gottvater, der hl. Geist und viele Engel bis an die Decke hinauf. Diese Stange wurde auch hinweggetan anno 1801, den 10. August.

Auf dieser Seite befindet sich eine Zeichnung des Kreualtars mit nachstehenden Erläuterungen: 497

Der Kreuzaltar

a) Tabernakel
b) die Bildnis Mariä
c) die Bildnis Johannis, beide sind jetzt an den 2 Säulen ober den Altären hingemacht worden.
d) das Lamm Gottes von Holz geschnitzet

× / jetzt an einem Nebenaltar unterhalb der (St. Anna) Messen

497 Anno 1801 e) der Bellican (Pelikan)

f) Christus am Kreuz mit 4 Engel mit Kelch, das Blut Christi auffangend.

g) das Frauenbildnis, welches jetzt hinter dem Chor hanget.

Um den Altar war ein hölzernes Gitter 3 Schuh hoch.

Die Stang auf dem Gitter.

a) Gott Vatter

b) Hl. Geist

c) Engel

alles gemalen.

498 Auf dieser Seite befindet sich eine weitere Altarzeichnung mit folgenden Erläuterungen:

S. Aloisi = S. Xaveri et Heil. Drefaltigkeit Altar waren einander ziemlich gleich.

a) S. Aloisi	a) S. Xaveri
b) das Altarblatt	b) Altarblatt
c) Deblersches Wappen	c) Klopferisch Wappen
d)	d)
e et f) zwei Figuren	e) f) zwei Figuren

um alle 4 Altäre war ein hölzern Gitter

a) Herz Jesu

b) Altarblatt

499 Der Taufstein war hinter dem Kreuzaltar in der Mitte gestanden, er wurde versetzt in die Maria Hilfskapelle. Der Deckel war an einer eisernen Stange ob dem Gewölb gehangt, wurde angehängt an den Kreuzaltar, wenn man solchen öffnet.

Das Gewölb der Kirche war beiläufig, wie ich hier abgezeigt mache. Man macht auch eine Probe, weil solche viel Vergoldung hatte. Es sollen etlich 30 Jahre Tiroler hier gewesen sein, welche vor das Gold, so an

Anno 1801 der Decken angebracht, die ganze Kirche weissen wollten, 499
bei der Prob fand sich Mühe und Arbeit und grosse
Kösten, daß man hat solches bleiben lassen müssen.

Bild des Gewölbes.

Auf diese Art war das Gewölb und war sehr schön.
Hinter dem Chor bei der Gocken ist die Säul unterhalb
hohl. Die Alten haben eben vor alles gesorgt.

Die Oberachtmeister von den Zünften seind bei den Bürgern mit dem Stiftsmesner herumgegangen und haben zur Renovierung der innern Kirche gesammelt. Darüber wurde gar viel resonniert, daß man nach so vielen Drangsalen, nahrungsloser Zeit, Geldmangel solch unnötige Kösten Aufwand mache. Die Kirche wäre noch lange gut gewesen, zudem wäre es ja erst nur eine Schmiererei, wenn man was machen wollte, so solle man es recht machen, Taglohn und anderes wäre gleich und wenn man feine Farbe und anderes genommen hätte, zudem hätte nicht alles auf einmal sein müssen, überhaupt es geht wie bei allem, man findet seine Tadler und Lober.
Wer bauen will an die Strassen, muß die Leute reden lassen.
Die Kirche hat eine Helle, Leichte und Grösse erhalten, allein das alte Hohe ist hinweg.
Herr Stiftsdekan Kratzer hat sich aber viel Feinde gemacht durch die Kriegszeit, wegen Anlehung und anderes, da man der Bürgerschaft vieles versprochen und nichts gehalten worden.
Bei der Sammlung zur Renovation der Kirche haben sich die Bürger gutherzig erzeiget bis

1.) Lipp in der Schmidgasse, sagte, ich hab auch gebauet, ich hab nicht dazu gesammlet.
2.) Der neue Sternwirt, ein Bauer, sagt, ich hab auch gebauet, es hat mir niemand was dazu gegeben, und

499 Anno 1801 wenn ich nicht das Geld gehabt, so hätt ichs bleiben lassen, warum hat man nicht bleiben gelassen.

Wieweit die Recht hatten will ich dahin liegen lassen.

500 Man hat diese 2 Bürger reden lassen und ist ohne Gabe wieder gegangen. Unter so vielen hundert Bürgern waren dieselben 2 Flegel, die sich ausgezeichnet haben. Man zwang niemand und schrieb niemand was vor, was bedarf also schlechter Reden und Schmählen.

Vor dem Grab war ehedessen ein langes blaues Tuch auf Rahmen befestigt gehangen. Fastentuch?

Hinter dem Choraltar waren zwischen den 2 Säulen ein zu den dicksten Kerzen von Eisen gemachter Ständer und davor ein Chorstuhl, welches alles derzeit hinweggetan worden.

Tit. Herr Stiftsdekan, Probst und Stadtpfarrer Zhomas Kratzer th. et can. cand. hat das Chronologium oder der Sanerisey verfasst nach Renovierung der Kirche

Wahres DankgefVL gVt gesInter BVrger fVr nVn ertheILten FrVDen renoVIerten DIeses Gottes HaVs so herrLICh.

Der geharnischte Mann hinter dem Chor - Bürgermeister Rauchbein - wurde auch frisch angestrichen.

Alte Weiber gaben vor, daß ein Ritter der Schmalkaldischen vorstelle, der auf das Kruzifix geschossen und sodann gleich tot und kohlschwarz zur Erde gefallen, deswegen sei auch das Kreuz und das Schaft von der Flinten, der ganz zersprüngt, beisammen aufgemacht worden, die wahre Geschichte ist im ersten Teil zu ersehen.

Vide Löfflers Geschichte alldorten.

Der Choraltar auf der Rückseite, so ganz schwarz mit angestrichen war, wurde rückwärts gelb angestrichen.

Titl. Herr Probst ThoMas Kratzer ersChönert Der KIrChen abgehende ProspeCt.

Anno 1801 Die grüne Einfassung und der Kranz etc. war ehedessen 500
nicht nur bei den Säulen, sahe man noch etwas derglei=
chen.

Maria Kindbett.

Ehedessen war es ausser der Jahrzeit beständig geschlos=
sen mit zwei gemalen Türen. Diese sind nun eine zeit=
lang ganz hinweggetan worden, auch das schwermütige
viel Holz am Kasten hat man hinweggenommen und hat ihn
frisch angestrichen. Inwendig waren grosse schwere
Tafeln von Samt darauf man das Silber angehängt. Diese
Zeit aber war nichts mehr daringehangen, ehedessen war
viel Silber dahingeopfert, Rosenkranz Perlen, Noster
Ring, Zeichen etc. Die Kriegszeit ist alles geleert
worden. Die Figuren waren auch frisch angestrichen,
sie sind von Hafenerarbeit, sowohl die Muttergottes,
Josef und das Kind, Ochs und Esel, Bett in summa alles
ist Hafnerarbeit und schön gemacht. Ehedessen ist keine
Frau aus der Kindbett gegangen, so hat sie den ersten
Gang mit ihrem neugeborenen Kind dahin gemacht, wo
sie gemeiniglich ihre Mutter oder Schwiegermutter 501
begleitet in die Pfarrkirche getragen, und seind bei
der mittleren Kirchtüren vor dem Predigtstuhl hinein=
gegangen, haben ihr Kind gleich beim unteren Stuhl -
wo ein aufgeschlagen Brett war - hingelegt, da ist der
Priester gekommen und hat sie ausgesegnet und ist mit
ihr sodann hinaufgegangen hinter der Säulen S. Xaveri=
Altar, da hat man das Kind wieder hingelegt und voll=
ends die Aussegnung vollendet.

N.B. Sonst haben sie nicht in die Kirche gehen dürfen,
sondern vor der Kirchtür müssen stehen bleiben, da sie
dann aufgehalten, der Priester abgeholt und erst nach
der Reinigung in die Kirche geführt hat. Sodann ist
die Frau mit ihrem Kind vor den Kindbettkasten hin=
gekniet, da sie vorhero bei Maria Hilfaltar in den
Opferstock Opfer gelegt hat, sie dann ihre Andacht
verrichtet und auch ihr Opfer in den Opferstock gelegt,

501 Anno 1801 auch ihr vorgeweihtes Wachs, 6 Kreuzlein von Wachs eines Fingers lang und 3 ober der Türen in währender Kindbett hingepappet hat alle in den Kasten hineingesteckt. Man sah sonst oft sehr viele solche Kreuzlein an den Kasten angepappt, bis der Mesner solche abgenommen , derzeit nehmt er aber solche gleich hinweg. Von da aus ging man hinum zu dem Marienbild bei St. Antonikapell, da hat man wieder seine Andacht und sein Opfer in den Opferstock gelegt und dann ging man nach Hause mit dem lieben Kind und die Frau war gereinigt.

Derzeit de 1790 ist solches abgegangen, die Frauen lassen sich zu Haus einsegnen und bei ihrem ersten Ausgehen, geht sie zwar in die Mutterkirch Gott zu danken, aber ganz allein.

Alte Leute bei gemeinen Leuten machen zwar noch das Alte fort, es ist aber alle Jahr seltener und wird solches zuletzt ganz abgehen. Der Kindbettkasten hat aber doch noch allweg bei den Frauen seine Ehrfurcht, doch nur in der Stille. Dessentwegen kam die Geistlichkeit auf den Einfall, solchen zu renovieren und beständig offen zu lassen, es kann mehr Opfer kommen, wo sonst im Gegenteil solches ganz abgehen konnte.

- Getroffen -

Bei jedweiliger Kirchenvisitation hat man diesen Kasten niemals geöffnet, auch keine Erklärung hievon gemacht, die Herren Visitatores fragten auch nicht, das versteht sich wohl, auch der Balmesel wurde übergangen und nicht gesehen.

Auf das unter 22. Juli gemachte Anzeigung von Dom. Forster, daß selber Brief, Paket etc. mit nach Augsburg etc. etc. nehmt, ist von Seiten des Taxischen Hofs von der Postamtexpedition geschrieben worden, daß solches widerrufen werden solle und das Postamt keine Eingriffe erduldet, beinebens werde man auf den Forster ein scharfes Auge haben.

Anno 1801 So geht es, wenn junge Leute gleich so hitzig sein und mehr wissen wollen als die Ältern. 501

Doct. Barbara Stitzin + Den 10. Sept. starb Frau Barbara Stitzin geb. Storrin, Doctorin.

Dieses Jahr gab man Freischiessen mehrere, auch seind mehrere Lotterien herausgespielt worden.

Wegen der Schatzung presst man stark, es ist hart, allein die Stadt gebraucht Geld.

Im Monat September geht der Wachtmeister wieder auf neue Ordre, wenn's nicht eintragen tät, so würde nichts darin geschehen.

Ratsdecrete.

Reichsstadt Schwäbisch Gmünd in Pleno Donnerstag, den 1. Oktober 1801. 502

In Beherzigung wie durch den Zeitverlauf unter Begünstigung der Kriegsunruhen sich mannigfältig Unordnung zum grossen Nachteil ehrsamer Krämerzunft eingeschlichen, und bereits tief Wurzel gefasst haben, sodaß eine so ansehnliche bürgerliche Klasse bei längerer Fortdauer und dabei weitergreifender Unordnung gänzlich unterliegen müsste, siehet sich von den tragenden Pflichten aufgefordert zu verordnen

1.) daß sich kein fremder Krämer oder Händler unterfangen sollte, ausser den gewöhnlichen Jahrmärkten Waren in hiesiger Stadt zu verhausieren oder in Gasthöfe oder in andere Privathäuser entweder selbsten zu verkaufen oder in Commission verkaufen zu lassen. Bei unnachsichtlicher Strafe im ersten Übertretungsfall 10 Reichstaler, im 2 ten bei 50 Reichstaler, und im 3 ten Fall bei Confiscationsstrafe des sämtlichen bei sich führenden Warenlagers, dessen zufolge hätte

2.) Jede derlei Händler, welche die hiesigen Märkte

502 Anno 1801 besucht, nach verloffenem Markt jedesmal seine übrige War entweder wieder aus hiesiger Stadt zu führen oder solches auf hiesiges Geräthaus liefern und unter obrigkeitlichen Siegel aufzustellen und das gewöhnliche Lagergeld zu leisten, bei Vermeidung obiger gesetzter Strafen. Und da es ganz gleich ist, ob ein solcher Nachteil durch fremde oder einheimische der ehrsamen Krämerzunft zugefügt werde und durch letztere ein solches besonders mittels umtragen und Verkaufung aller Sorten Waren geschieht, so wird hiermit

3.) Das Umtragen aller neuen ungetragenen Ellen- und Kleiderwaren, sowie auch alle Gattung von Spezerei und andern frischen Waren auf das nachdrücklichste und unter unnachsichtigen Strafen bei erstem Betretungsfall mit 3 fl 15 kr, beim 2 ten Fall mit 15 fl und beim 3 ten Fall mit Confiscation der Waren, oder wenn solche den Wert von 15 fl nicht übersteigen willkürlich und geschärfter Strafe verboten, sonst

4.) kann das Umtragen aller getragenen Kleidung, oder sonstigem Gebrauch unterworfener gewesener Waren hiemit erlaubt, welches jedoch

5.) nur dem im Recess gedachten so fort auf 4 gesetzten und mit einer Klafter Holz besoldten und geschworenen Umträgerin gestattet ~~sein~~ allen den übrigen aber obgesetzter Strafe alles Umtragen verboten sein soll, damit diese Verordnung zum Vollzug gebracht worden, so sind

6.) die nötigen Weisungen an die Polizeidiener zu erlassen, geheime Aufseher zu bestellen und selben den 3 ten Teil von der Strafe zugesichert sofort solche Verordnung in dem Wochenanzeiger einzuverleiben und zu jedermann Wissenschaft in Abschriften unter dem Tor und in den Geschäften anzuheften.

Von Bürgermeister und Rats wegen

T. Kanzlei allda.

Anno 1801 Aus dem Schwäbischen Correspondenzblatt von Eßlingen folgendes: 503

Licht und Finsternis bei der Beerdigung eines Selbstmörders in Gmünd.

Mein deutscher Ehrgeiz ruft mich auf, eine Sache öffentlich bekannt zu machen, die unser Jahrhundert brandmarkt, damit wenigstens doch diejenigen die Schand tragen müssen, die sich derselben würdig machten und daß nicht die Bewohner der ganzen Gegend ein Gegenstand des Spottes werden.

Am 25. Mai 1801 erschoß sich in Gmünd, einer katholischen Reichsstadt, ein reformierter lediger Mensch. Sein Betragen während seiner halbjährlichen dahiesigen Aufenthaltes zeugten von Rechtschaffenheit und Vernunft, sowie sein äusserlicher und sein gesellschaftlicher Umgang von Mißmut und Kränklichkeit, welches auch ein von ihm hinterlassenes Schreiben bestätigt. Die vom Magistrat beorderte Deputation tat, was man von einsichtsvollen Männern nicht anders erwarten könnte, bedauerten den Unglücklichen, daß er ein Opfer seiner verkehrten Phantasie geworden und befahl, daß man nachts den Leichnahm in die Erde des Kirchhofs graben solle, welches auch mit Genehmigung des wirklich regierenden Amtsbürgermeisters geschah.

Tags darauf tobte der Stadtpfarrer und der Schinder des Orts, beide glaubten, es sei ihnen in ihre Rechte Eingriff geschehen, beide liefen sich ausser Atem, um die Sache abzuändern und endlich verordnet der Stadtpfarrer, daß der Leichnahm des Abends ausgegraben und dem Schinder übergeben werden sollte, welches auch, nachdem der grösste Zulauf des neugierigen Pöpels sich verloffen hatte, geschah. Noch jetztnläuft der Schinder in das Haus, wo die Tat geschehen, begehret als sein Eigentum, alles was den Leichnahm umgab, die Männer, die ihm auf den Gottesacker getragen, sollen

503 Anno 1801 aus der Zunft gestossen werden und was das Unheil noch mehr ist, daß dieser Abderiten Streit entrichtet - zur Ehre der ~~Stadt~~ Bewohner der Stadt muß ich sagen, daß das Betragen des Stadtpfarrers nicht im geringsten kein Beifall einerntete.

Auf dieses erschien im Merkur in Stuttgart den 22. Juli 1801:

Gmünd. Der im 53. Stück des Schwäbischen Correspondenz=blattes aus Eßlingen bemerkte Stelle, der unter 25.Mai dieses Jahres sich selbst in Gmünd erschossene refor=mierte Menschen betr. findet sich indes gesetzten zur Steuer der Wahrheit ex officio veranlasset, als durch=aus entstellt, wahrheitswidrig und als wahre Verleumd=ung zu widersprechen und dem geehrten Publicum zu selb=stigen Beurteilung zu überlassen, was von dem Einsen=der obiger Stelle - der seinen Namen beizusetzen sich nicht getraute - zu halten sein.
Deutscher Ehrgeiz, biedere Denkungsart verleugnet sich nicht.

Bürgermeister und Rat
der Reichsstadt Schw. Gmünd.

504 Replic.

Aus dem Eßlinger Correspondenzblatt.

Auf die offizielle Widerlegung des Artikels Licht und Finsternis bei der Beerdigung eines Selbstmörders in Gmünd.

Berichtigung und Strittigkeiten.

Es ist nicht immer tunlich, daß gekränkter Ehrgeiz und Biedersinn seine Stimme mit unterzeichnetem Namen in öffentlichen Blättern laut werden zu lassen. Doch fürchtet der Einsender des 18. Articulo im 52. Stück des Schwäb. Correspondenzblattes 1801 die Donnerkeile eines gemachten Jupiters nicht und wird sich vielleicht seinerzeit wohl nennen, für jetzt aber bekömmt ihm das

Anno 1801 Incognito noch gut. Daß jener reformierte Selbstmör= 504
der in Gmünd zuerst auf dem Gottesacker beerdigt, dann aber wieder hinausgetan und vom Schinder in den Wald gegraben worden, das wird dem Durchreisenden jedes Kind auf der Gassen erzählen und mancher Auswärtige wird es durch Bereiste von seinen Freunden umständlich erfahren haben.

Das Factum also ableugnen wollen, wäre doch allzustark gelogen und dies war nun einmal schlecht geschmiedet Meister Thomas (Herr Stiftsdekan Thomas Kratzer ist eines Schmieds Sohn) .

Ob nun jene ? Expedition des Schinders mit oder ohne Bewilligung des Magistrats geschehen sei, das kann letzterer selbst beantworten, der Einsender glaubt wirklich, daß die Obrigkeit keine Schuld habe und war der Meinung, sie werden das duldsame Benehmen des Stadt= pfarrers nach Verdienst zu würdigen trachten, aber wie sehr hat man sich diesmal in seiner Meinung betrogen.

Vor allem möcht man nun auch fragen, warum hat doch wohl der Verfasser jenes offiziellen Artikels im 56. Stück dieses Blattes so in Nr. 143 des schwäb. Merkurs nun bewiesen, daß das Factum entstellt sei nicht an= ders erzählt, wenn sie sich anders zugetragen haben soll, vermutlich wird er in Detail lügen müssen und es bequemer finden mit Machtsprüchen herabzudonnern.

Als Bürge für die Wahrheit seines Berichtes glaubt der Einsender dieses ausser dem ganzen wahrheitsliebenden Publicum von Gmünd noch namentlich die Herren Doll Oberstättmeister, Stadlinger Ratsconsulent und andere, welche die Ratsdeputation ausmachten und der Ratsdiener Killinger, welcher die mündlichen Aufträge von einer Behörde zur andern besorgte, anführen zu dörfen.

Wer sich bei diesen Männern, welche mit die Freiheit, daß ich hier ihre Namen nenne, nicht verargen werde, nach dem wahren Hergang der Sache erkundigen mag, der wird das bald finden, wer denn nun der Verleumder seie,

504 Anno 1801 ich als Erzähler oder ein anderer.

Endlich hat Einsender dieses auch die Ehre das Lese=publicum zu fragen, was er von dem Verfasser der Stelle halte, den die Steuer der Wahrheit ex officio veranlaßt hat ihm zu widersprechen, er möcht wenigstens bemeldtem Herrn raten mit seinen für öffentliche Blätter bestimmten Aufsätzen künftig zu Haus zu bleiben, den Rusticus in spipulis non habet locum in colis.

505 Anmerkung.

Die angefochtene Erzählung des Begräbnis jenes Selbstmörders in Gmünd betr. ist unter der Voraussetzung, so wie schon mehrere Erzählung und Bericht derart in diese Blätter aufgenommen worden. Da nun aber der Magistrat in Gmünd Ursach zu haben glaubte, sie für Unwahrheit erklären zu müssen, so wurde dessen Erklärung vermög der strengen Unparteilichkeit, die bei der Herausgabe eines solchen Blattes zum Grundgesetz gemacht wird, ohne Bedenken ebenfalls inseriert, daraus folgt nun aber natürlich, daß jetzt auch obige Replic im Correspondenzblatt einen Platz finden muß, da ohnehin ein angeführter magistratischer Erklärung blosse Behauptung für Wahrheit gelten solle und die Ehre unseres Correspondenten allzusehr darin gefährdet, auch mitunter das Correspondenzblatt selbst komprimittiert ist - ein paar Floskeln in dieser Replic hätten nur des Geschmacks willen weg bleiben können - da aber der Replcant einen besonderen Wert darin zu gesetzen scheint, so mögen sie auch dastehen.

Die Redaction.

So geht es, wenn man nur eine Sache so obenhin betrachtet und leicht Aufträge macht, die zu nichts taugen.

Es wäre wohl besser gewesen, man hätte es, wie vieles andere, so hineingekauet.

Gott gebe, was folgen wird.

Anno 1801 Beinebens scheint es mir doch nicht gut bedenkt, wenn 505
es von Bürgern herkommt, es macht keinem keine Ehre
und ist im ganzen zu weit eingegriffen. Etliche der=
gleichen Köpfe wären bei jetziger Zeit und Umständen
hier imstande Revolution und alles anzustellen, und
ich besorge, wenn nicht bessere Haushaltung und Or=
dnung hergestellt wird und das bald, daß Revolution
die sichere Folge sein wird.

Und was ist sodann erzweckt, daß mancher unschuldig
in grosse Verdrießlichkeit kommen kann, und gemeinig=
lich trifft solches die besseren und gutdenkenden
Bürger. Gott verhüte solches.

Dieser Selbstmord gab viel Streit in den Zünften, be=
sonders bei den Schuhmachern, die absolut den Schuh=
macher, welcher den Mörder auf den Kirchhof getragen,
nicht mehr arbeiten lassen wollten, es sei ihm leid
vor den Mann, es tat auch ihm keinen Schaden, allein
es könne kein Bürgerssohn mehr auf die Wanderschaft
und kein fremder Schuhknecht würde mehr bei ihm Arbeit
nehmen. etc.

Ein Magistrat nahm also den Mann zum Taglöhner an und
so war dieser Streit gehoben.

Was die Alten nicht für Narrheit in ihren Zünften hatten.

Schwäb. Correspondenzblatt 65. Stück, den 15.Aug.1801.

Inhalt 237 Audiatur et alters pars in der bewussten
Geschicht des Selbstmörders in Gmünd.

Berichtigung und Streitigkeiten.

Ein lediger Goldarbeitersgesell, reformierter Religion,
erschoß sich allhier den 25.Mai, nachdem er am Abend
vorher ein geladenes Schießgewehr von seinem Herrn
heimlicherweise auf sein Schlafzimmer genommen hat. Bei
der gerichtlichen Untersuchung konnte man nicht wohl
etwas finden, daß eine Krankheit oder sonst ein ent=

505 Anno 1801 schuldendes Übel anzeigt.

506 Vielmehr bezeigten die von ihm hinterlassenen Schriften, daß die leidige Tat vorsätzlich und wohlbadacht geschehen, welches aus folgenden Worten zu entnehmen:

"Ich verlasse die Welt und gehe in eine andere über, um bei dem Gericht Gottes meine Eltern wegen der schlechten Erziehung anzuklagen, die sie mir gegeben, da sie mich auf die Welt gesetzt, ohne meinen Ehrgeiz befriedigen zu können." Auch gab er in dieser Schrift den Jünglingen eine Warnung, daß sie sich vor der Anasti hüten sollen. Alles dieses wurde in der ganzen Stadt bekannt und jedermann erzählte diesen entsetzlichen, bedachtsamen, greulichen Selbstmord, welche Selbstbefleckung, Rohzucht gegen verstorbene Eltern und unbefriedigter Ehrgeiz veranlassten, wie es die hinterlassenen Schrift, die von Hand zu Hand ging, und selbst die Aussage der einsichtsvollen Herren Deputierten bestätigt.

Nun ist die privatio sepultaro ecclesiastico für derlei Fälle, wo alles öffentlich bekannt ist und keine hinlängliche Entschuldigung stattfindet ein in allen Rechten anerkannt notwendige Strafe und die Unterlassung liesse üble Folgen befürchten, wie man es schon öfter erfahren, und wie es sich wirklich gezeigt hat. Denn da der Körper des Selbstentleibten aus Mißverstand auf den gewöhnlichen Gottesacker ohne Wissen und Willen des regierenden Herrn Amtsbürgermeisters wider alles Vermuten nächtlicherweile eingegraben worden, murrte man auf allen Seiten, man lief mir ins Haus, man rufte mir auf den Gassen nach, es wollte niemand mehr dahin begraben werden, wo man vorsätzlich Selbstmörder hinlege.

Ich war also als bischöflicher Commissarius und Stadtpfarrer ex officio gezwungen, sobald ich den Hergang zu meinem grössten Leidwesen nachmittags hören musste,

Anno 1801 (in der Frühe war ich mit einem grossen Teil meiner Pfarrkinder auf dem Rechberg) zu dem regierenden Herrn Amtsbürgermeister zu gehen, der nichts von der so ver= anstalteteten Begräbnis zu wissen mir beteuerte, von hochdemselben vverlangte ich nun, daß der entseelte Körper von Rechts wegen zur Verhütung übler Folgen aus dem Kirchhof genommen werden solle - welches auch von den nemlichen Männern geschah, die ihn dahin getragen, - widrigenfalls musste ich die Anzeige zu Augsburg bei meiner höchsten Behörde machen. Um das Übrige habe ich mich nicht zu bekümmern. 506

Aus allem diesem ist nun leicht zu schliessen, daß es falsch und Unwahrheit sei

1.) daß der Stadtpfarrer sich ausser Atem geloffen, denn er ging nur zum regierenden Amtsbürgermeister

2.) daß er weiter veranstaltet, als wozu er ex officio als bischöfl. Commissarius zur Verhütung grössern Übels gezwungen worden, denn er verlangt nur, daß der Körper des Selbstmörders aus dem gewöhnlichen Kirchhof genommen werde, den Schinder hat er weder gesehen, viel weniger mit ihm gesprochen und ihm Auftrag erteilt.

3.) Daß dies Begräbnis mit Wissen und Willen des re= gierenden Amtsbürgermeisters, wie hochselber es wiederholtermaßen beteuert. 507

4.) Daß Kränklichkeit den Unglücklichen zu dieser traurigen Tat bewogen, denn bei der Untersuchung konnte man in dem fast ganz verschossenen Kopf nichts wahrnehmen, auf den anderen Teilen nichts ~~finden~~ Ehrliches finden, die hinterlassene Schrift aber beweiset das, was oben gesagt worden.

5.) Daß der bessere Teil das Verfahren des Stadtpfarrers tadelte, den von rechtschaffenen Männern der Ord= nung, Ehre und Tugend lieb ist, wurde er zu sol= chem Verfahren herausgefordert, nur jene, die den ersten Fehler machten, samt ihren Anhängern

507 Anno 1801 zürneten über ihn, nur auch solchen mißfiel er, die den Selbstmord und andere Gattung der Laster, weiß nicht warum defindieren, aber den Unschuldigen zu brandmarkten kein Bedenken tragen. Ich glaube nun, daß das Verfahren des Stadtpfarrers unser Jahrhundert nicht brandmarkt, denn alle , sie sein katholisch oder protestantischer Religion , dieselben können ihn sprechen, werden aus seinen Reden und Handlungen gewiß nichts dergleichen wahrnehmen, was seinem Stand, oder seiner Person beflecken könnte und viel weniger, was für ein ganzes Jahrhundert ein Schandfleck sein sollte.

Schwäbisch Gmünd, den 29. Juli 1801

Thomas Kratzer.

Stiftprobst und Stadtpfarrer.

Anmerkung.

Hiemit sei dann auch der ganze Streit - im Correspondenzblatt wenigstens - beendigt, ausser wenn noch in litis portizeps von Herrn Stadtpfarrer auf letzterer Replic in 60 Stück etwas zu duplicieren hätte.

Die Redaction.

Scheiben schiessen betr.

Alle Sonn- und Feiertag war ein Schiessen, wo sich die Bürger lustig machten und im Schiessen exercierten. Der ordinari Schießstand war beim Waldstättertor. Die Bürger liebten solche Unterhaltung sehr und triebens bis ins späteste Alter, übrigens hatten sie Ordnung. Es war bei dem Schiessen das Lächerliche, wenn ein Schütz ins Schwarze kam, da hatte der Schütze soll, das war immer ein Bürgersmann gemeiniglich der Stadtzimmermann, der zugleich die Scheiben und Polster besorgte, davon hat er samt sein Lohn, das Blei, wenn nun wie gesagt, ein Schütz das Schwarze traf, so rollte er, wie tiefer er in Riß, je mehr rollte er, traf man aber den Nagel so hängte er die Scheiben ab, zog die

Anno 1801 Hosen herunter, zeigte den bloßen Podex dem Schützen, 507
dann machte er Purzelbäum etc. Neben diesem Schiessen
war viel Freischiessen, Hochzeitschiessen in der Blaich,
bei St. Catharina, auf dem Hohlenstein, im Zeiselberg
und auch manchesmal auf der Wiesen bei St. Leonhards
Gottesacker. Solches Schiessen ging oft in einem Tag
nicht aus, weil alle slegen durfte, sogar Weibsbilder
und soddhe Los die Schützen untereinander teilten und
die Losschuß machten.

Wer in St. Sebastianus Bruderschaft war, ist auch ein
Schütz, ob er gleichwohl niemals schiesste.

508

Pfarr- und Mutterkirche betreffend.

Wie ich schon in vorangehenden Blättern angezeigt habe,
was tit. Herr Stadtpfarrer Thomas Kratzer in der Pfarr=
kirchen hat verändert und neu machen lassen, so hat
selber etwas später auch den schönen und prächtigen
Choraltar ganz abbrechen lassen, er war so hoch, daß
selber die Deck der Kirche fast erreicht hatte. Er war
nicht baufällig, aber verdorben, Stadtpfarrer ließ
das schöne grosse Kreuzbild dieses Altars hinter dem
Chor ober dem Grab an das Fenster hinhängen.
Das Rondellbild, das hl. Kreuz an den Altar Joh. von
Nepomuk hinmachen und ließ den neuen Altar verfertigen.
Der Ertaler Altar, der vor kurzem hinter dem Choraltar
gestanden, ließ er in eine Kapelle stellen. Stattdessen
aber setzte er den Ölberg dahin, der vorhero auf dem
Kirchhof gestanden.
Das schöne Frauenbild, welches ober dem Kreuzaltar ge=
hangen, hing er hinter den neuen Choraltar.
Uber eine Zeit liess er den Kommunionbank und die
Priesterstühl im Chor mit Meß beschlagen, den Boden im
Chor liess er mit Platten belegen, die er im St. Ludwigs=
kloster aufgehoben hat.

Auch ließ er selber das neue Eisengitter am Chor ver=

508 Anno 1801 fertigen.
Durch diese starke Veränderung in der Pfarr- und Mutterkirche wurden viele Denkmale zerstört und kamen in Vergessenheit. Übrigens ist keineswegs zu behaupten und zu leugnen, daß die Kratzerschen Veränderungen nicht die Pfarr- und Mutterkirchen verschönert oder vielmehr verjüngert habe. Es ist auffallend, wenn man hereintritt und das Auga hat viel zu tun, alles zu betrachten.

Übrigens ist unsere Mutterkirche ein altes gothisches Gebäude und die alten Verzierungen, Denkmäler, Altäre sind ihr tröstlich und ganz angemessen angestanden und zur Andacht und stiller göttlicher Betrachtung ganz angemessen, das behaupten Leute, die Altertümer lieben. Die Alten liebten immer in den Kirchen und Gotteshäusern die helle Dunkelheit, jetzige Zeit will und liebt man das Helle.

Jedem Lappen gefällt seine Kappen.

Einige Menschen sprechen, es wäre besser gewesen, wenn man die Kirche in seinem alten Zustand hätte gelassen und das Geld an die Kirche von aussen verwendet. Die Figuren an der Kirche wieder hinsetzen lassen usw. die durch alte Nachlässigkeit zerstört habe.

Wer hierinfalls Recht hat, das laß ich dem geneigten Leser über. Sie sprechen eben, in alte Gebäude gehören alte Möbeln, in neue Gebäude aber neumodische Möbeln.

Man kann eben mit dem besten Herzen der Welt nicht recht tun, Herr Dekan Josef Doll, der Erste, hat nichts getan. Herr Decan Xaver Debler, der Zweite, hat von der Frau Theresia Deblerin 10 000 fl erhalten, davor liess er Kirchenornat und das Fastentuch machen. Herr Dekan Thomas Kratzer, der Dritte und letzte, ließ die Kirche renovieren, alles ändern und anders machen. Uber alle 3 wurde getadelt und geschmähet.

Übrigens waren diese drei Dekane rechtschaffen, gottes-

Anno 1801 fürchtige würdige Männer, ihrem Amt angemessene eifrige 508
geistliche Herren. Gott gebe Ruhe den ersten zwei und
dem Dritten noch langes Leben. Unter eben dem jetzigen
Dekan Kratzer wurde die St. Michaelskirche und der
Kirchhof vor der Pfarrkirchen eingerissen, auch kamen
die zwei hl. Leiber in die Pfarrkirche, welche auf den
Altären an den Säulen sich befinden, auch die Kron=
leuchter von den Dominikanern vor den Kreuzaltar nebst
vielen andern, auch Christus im Kerker von St. Ludwig.
Des weiteren findet man zerstreut in meiner Schrift=
sammlung.

Nr. 16 ad 4766 509

Schwäbisches Correspondenzblatt in Eßlingen
67 Stück 22. August 1801

Fol. 266

Allerhand

(245) Schwäb.Gmünd. Neulich erhielt ich von der Post
einen Brief, welcher von dem Verfasser der Neuwieder
Zeitung geschrieben war. Er meldet mir darin, daß er
vor kurzem nebst andern Paketen und Briefschaften, die
ihm von Zeit zu Zeit aus dem Reiche der Toten zum Behufe
seiner weltbekannten politischen Totengespräche zuge=
schickt werden, auch einen Brief an die Einwohner und
Bürger zu Schwäb. Gmünd adressiert erhalten habe, wel=
che er mir anmit zur weitern Verbreitung mitteile.
Ich öffnete den Brief und las wie folgt:
Gegeben in der andern Welt.
An die Bürger und Einwohner von Schwäb. Gmünd.
Ich habe vernommen, daß der Tod, den ich mir freiwillig
antat, grosses Aufsehen unter euch erregte, Mord ist
auf ~~der~~ eurer Welt eine nach göttlicher und menschlicher
Satzung verbotene Handlung, und in dieser Hinsicht
habe ich in euren Augen schwer gefehlt. Die Beweggründe,

509 Anno 1801 die mich dazu antrieben, schrieb ich noch, bevor ich aus eurer irdischen Welt schied nieder. Aber wie schwach jene Gründe sind, sehe ich jetzt erst ein. Ich klagte meine Eltern darin an, daß sie mich ohne ordentliche Erziehung in die Welt gesetzt haben, aber wenn ich bedacht hätte, wie so viele Menschen in die Welt kommen, nicht die mindeste zweckmässige Erziehung geniessen, und doch, indem sie sich selbst bilden und vervollkommenen, das schöne Ziel der menschlichen Bestimmung erreichen, wenn ich dies, als ich noch unter euch wandelte, bedacht hätte, so hätte ich jene Klagen nicht geführt, die mich noch tief schmerzt.

Weiter gab ich einem grenzenlosen Ehrgeiz, den ich in meiner Lage auf eurer Welt nicht befriedigen konnte, als eine Ursache meines frewilligen Todes an. Aber
510a warum suchte ich diesen Ehrgeiz in meiner früheren Jugend und auch noch später nicht zu befriedigen. Warum bemühte ich mich nicht weiter zu kommen und höher zu steigen, da ich mich für den niedrigen Stand, in welchem ich mich befand, nicht bestimmt glaubte. Es gab Menschen in verschiedenen Zeitaltern euerer Welt, die von niedrigstem Herkommen sich auf die höchsten Gipfel von Ehre und Reichtum emporschwangen, aber sie benutzten die Mittel und Wege, welche ihnen offen standen, die ich aber alle ungeachtet mancher mir dargebotenen Gelegenheit, wie ich nun hell einsehe vernachlässigte, sie entwickelten mit unablässiger Tätigkeit Kräfte, die ihnen lagen, ich ließ die treibenden Kräfte verwildern und propfte nichtzur guten Zeit Zweige von edlen Stämmen ein. Noch führte ich die Onanie als einen Beweggrund an, warum ich in eurer Welt die Last des Lebens, die mir mit Elend gleichbedeutend wurde, nicht mehr tragen wollte. Auch die geschwächte Maschine konnte freilich nichts mehr tragen, der sieche, verdorrte Körper war keines Genusses, keines Vergnügens mehr fähig und die Seele konnte es nicht mehr in dem morschen Käfig aushalten.

Anno 1801 Schon hab ich ihm vergeben dem Verführer, der mich mit 510a
jenem Laster bekannt machte, der den Keim des Lebens
in mir erstickte und mich unübersehbar unglücklich
machte. O, hätte ich nur den stillen Mahnungen meines
bessern Genius - Gewissen nennt ihr ihn - nur einmal
dem oft mahnenden gefolgt und des Lasters bösen Genius
verlassen, aber blind überließ ich mich seinen Ein=
gebungen, da ich mich schon zu weit von allem Guten
entfernt wähnte, und nicht mehr rückzukehren getraute,
wodurch ich zuletzt in den tiefsten Abgrund von Elend
versank.

Alle diese Beweggründe zu dem freiwillig erzwungenen
Ausgange aus eurer Welt sind demnach bei genauerer
Prüfung nicht haltbar und ich hätte ihnen ausweichen
können, wenn ich mehr auf meine Selbstbildung, meine
Selbstverkommnung voll bedacht gewesen wäre..

Wer sich nicht selbst bilden will, nicht stets eine 510b
höhere Stufe auf der Leiter vernünftiger Wesen zu
ersteigen trachtet, wer nicht selbst dies tätigen will,
den bildet keine Erziehung, sei sie auch noch so zweck=
mässig und kein Beispiel, sei es auch noch so kräftig.
Manchmal kam mir auch wohl ein heller Gedanke, ein
mächtiger Eifer ergriff mich, anders zu werden, mich
herauszureissen und empor zu arbeiten aus der Niedrig=
keit des Lasters und des elenden Lebens, aber durch
meine Untätigkeit und Trägheit wurde der Eifer bald
wieder kalt und matt, der helle Gedanke verlor sich
in trübes Dunkel. Gleichen Schrittes wie mein Körper
siechend abnahm und sich still verzehret, nahm auch die
Kraft der Seele ab, die Zerrüttung des ersteren, ~~nahm~~
~~auch die Kraft~~ brachte auch die Zerrüttung des anderen
zustande, so wie die Verbildung dieser den Grund zum
Verdörben jener legte.

Düstere Melanchölie und stete Traurigkeit nahm meine
ganze Seele ein. Ich ging herum wie ein Gesunder, aber
ich fühlte mich sehr krank. Niemand zog ich zu Rate,

510b Anno 1801 alles sah ich in dem Halblicht meiner ungeheuer grossen schattenwerfenden Phantasie an, keine Freude um mich herum rührt mich, mit allem unzufrieden und mißvergnügt, wurde mir das Dasein in eurer Welt nach und nach unerträglich, und der Versuch letztlich reift, ein Leben aufzugeben, das ich nur zur Qual für mich erschaffen wähnet.

Es schlug endlich die Stunde, wie ihr sie in euerer Welt zählt, in welcher ich gewaltsam sterben wollte, aber welche Stunde war dies? Der sieche elende Körper sträubt sich gegen den Tod und wollte nicht von dem Leben scheiden, hart und martervoll war der Kampf zwischen Tod und Leben, und wenn mich noch etwas abgehalten hätte von der gewaltsamen Tat, so wäre es dieser schreckliche Kampf gewesen, aber nur nicht wanken..O ich damals elender Mensch, um nicht zu wanken trank ich damals ein Getränke, von dem ich wusste, daß es meine Phantasie erhitzt, warum hatte ich doch noch Besinnungskraft genug, ein solches niedriges Mittel zu ergreifen und nicht Besinnungskraft, um andern vernünftigen Gedanken zu fassen, ich trank einigemal in starken Zügen, mein ganzes Wesen geriet in heftige Leidenschaft, meine Adern glühten, und mein Gehirn brannte, meine Hand ergriff das Mordgewehr und die Tat war geschehen. Nur 2 oder 3 Augenblicke nach eurem Zeitmaß war ich noch meines Daseins bewusst, aber die Schmerzen und die Qualen dieser Augenblicke wiegen eine Ewigkeit auf, und sind nicht zu schildern. Das Blut schoß in dicken Strömen zu allen Öffnungen meines Kopfes heraus, und die Welt verging vor mir.

Meine Seele kam in Gegenden, von denen ich euch nichts sagen kann und darf und die Hülle derselben wurde auf einem Gottesacker, wie ihr den Ort nennt, bei nächtlicher Stille begraben, einige aber aus euch wollten, wie ich vernahm, dies nicht leiden, und klagten 511a gegen diese Beschimpfung, wofür sie es ansahen, daß der Körper eines sogenannten Selbstmörders unter

Anno 1801 Körpern liegt, die an Krankheiten starben. Richtet nicht, möchte ich euch zureufen, wenn ich eine euch vernehmliche Stimme hätte, der Körper manchen grossen Verbrechers ruht bei euch in prächtigen Grabmalen, indes die Hüllen, welche edle Seelen um gaben, in irgend einem Winkel, kaum mit einer handvoll Erde bedeckt, sind. 511a

Richtet nicht. Der beschimpfte Körper wurde wieder herausgegraben und an einem gleichgültigen Orte von einem Mann verscharrt, den man sonst unter euch, obgleich mit Unrecht, nicht für ehrlich hält. Hätte ich noch einen Körper wie ihr, könntet ihr mich sehen, so würdet ihr mich über diesen Vorgang mitleidig lächeln sehen, denn wahrlich, wo der Körper liegt und fault, das gilt der unsterblichen Seele gleich, und mir geschah, wie ich getan. Aber die Parteien, die sich unter euch bei diesem Vorgang erhoben, und so leidenschaftlich zeigten, muß ich bedauern, die vernünftig und aufgeklärt denken sollten, handelten nicht klug, und die gläubig und gesetzmäßig handeln wollten, dachten nicht klug. Übrigens wird mein Beispiel, dies ist meine seligste Hoffnung, Jünglinge abhalten in eine gleiche unglückliche Lebensart zu geraten, als ich führt. Sie werden sich beizeiten durch mein warnendes Unglück geleitet zur Tugend und zur wahren Religion bilden, und so werden sie dann glücklicher leben und glücklicher enden als ich. Was ihnen dann in der Welt, in der ich mich nun befinde, bevorsteht, das bin ich vor jetzt nicht imstande ihnen zu beschreiben, indem ich es nicht geniesse und nur von Ferne schaue.

= + + +

Niemand in Schwäbisch Gmünd wird verkennen wollen, wovon in diesem Brief die Rede ist und wer die Rede führt und mein obiger Auftrag ist hiemit vollendet.

Peter Wolf.

Anno 1801 Anmerkung.

Da dieser Artikel keine polemische, sondern eine moralische Tendenz hat, und dazu geeignet ist, die verkehrten Grundsätze jenes Unglücklichen mit denen er seine entsetzliche Tat entschuldigen wollte, bündig und eindringlich zu widerlegen, so wird man diesem Artikel gern seinen Platz gönnen, ohne mir den Vorwurf zu machen, daß ich meinen letzten Vorsatz (s. Anmerkung zu 297 Art.) untreu geworden.

Die Redaction.

Im Oktober wurden einige Güter verkauft.

Der Garten beim Rinderbachertor, wo das Krautbeet, davon das Tagwerk 340 fl.

Auf ein Tagwerk Wiesen 250 fl.

Die Güter fallen sehr. Die Kriegszeit kostete ein Tagwerk 6 - 700 fl.

Den 17. Oktober wurde nachmittags 3 Uhr ein Deserteur mit 25 Prügel vor dem Rathaus abgestraft.

Weil Frankreich mit England Frieden geschlossen, hofft man ganz sicher, daß alles in statu quo verbleiben werde. Freude für unsere Herren, nie aber vor die Bürgerschaft. Elend, Armut, wenn die alte Ordnung bei dem Alten auch bleiben sollte.

In St. Ursula-Jahrmarkt Samstag zu abends 8 Uhr gab es ein sehr starkes Donnerwetter mit viel Regen und Blitz.

Der Markt ist sehr schlecht ausgefallen.

Es sind mehrere Altartücher in der Pfarrkirchen gestohlen worden, der Pfarrmesner passt fleissig auf und konnt niemals etwas herausbringen, hat auch Mutmaßung auf 2 Personen, die er auch öffentlich beschuldigt hatte, wenn man es ihme erlaubt, sie waren aber wirklich unschuldig gewesen. Der Pfarrmesner macht eine geladene Pistol verborgen bei St. Nikolaialtar

Anno 1801 und durch eine Schnur, die am Altartuch befestigt, muß solcher, wenn man das Tuch herzieht, losgehen. 511b

Die Diebin kam, ziehet das Tuch, der Pistol ging los mit einem fürchterlichen Knall, daß die ganze Nachbarschaft zusammenlief, die Diebin erschrak, war fast ohnmächtig und wusste im Schrecken nicht zu begreifen, woher der Knall kommen, da sie sich aber erholte, gab sie vor, sie wisse nicht was da vorgegangen. Sie betete und ein Bub riß an dem Tuch und sprang davon.

Der Pfarrmesner wurde nicht belohnt, musste Pulver und Mühe besorgen, so geht es hier, die beste Arbeit wird nicht belohnt.

Sine causa auch nicht viel darauf reflektiert wird, man laßt alles gehen und gedenkt ein jeder, was geht es mich an, kommt meine Speculation gut heraus, so heisst es, es ist zwar geraten, es hätte aber fehlschlagen können, und hiemit ist alles geschehen.

Kommt es übel heraus, heisst es, so geht es, man will klüger sein und zuletzt hat man auch noch Verantwortung.

Verordnung.

1.) Daß es durchaus verboten sei, nachts nach dem Zapfenstreich ohne Licht auf der Gasse zu gehen.
2.) Jeder, welcher dieser Ordnung zuwider handelt, wird ohne Rücksicht der Person in eine Geldstraf von 30 kr verfallen sein, und zu solchem Ende sowohl
3.) Dem Stadtwachtmeister aufgegeben worden, zur Erhaltung dieser Ordnung von Zeit zu Zeit Patrouillen in der Stadt herum zu machen, als auch
4.) dieselbe öffentlich publiziert und durch den Druck bekannt gemacht werden soll.

Decretum Donnerstag in pleno den 29. Okt. 1801

T. Kanzlei allda.

512 Anno 1801 Im Ursulamarkt kam spät Joh. Eisele, Rotgerber, zum Hasenwirt, war etwas betrunken, tanzte und machte sich lustig. Der junge Stütz, des Holzwarten von Weiler Sohn, sagte zu ihme: Eisele, jetzt lass auch mir die Musikanten, du hast solche lange genug gehabt, Eisele gab zur Antwort: Du Bub, du Rotzbehr. Stütz: Das kannst Du nur auch sein. Eisele sprang auf den Tisch mit dem Krüglein Bier und warf solches dem Stütz in das Gesicht, dem der Mund sogleich sehr hoch aufgeschwollen. Stütz fasst sich zusammen, nahm sein Bouteilli Wein und wollte solches dem Eisele auch in das Gesicht werfen, unglücklicherweise traf er den Ferdinand Ries, Lebzelter, so daß der untere Kompf abgebrochen und der schneidige Teil dem Riesen 3 Zähne hineingestossen unddie obere Lippen ganz abgeschnitten, wenn Ries nicht eine Tobacpfeifen just im Mund gehabt, so wäre der untern Lippe auch was geschehen. Was wird wohl geschehen, in hier nichts und der Unschuldigste hat den Schaden.

Anfangs November hat man in der ganzen Stadt Feuerschau gehalten, es ging aber, wie allzeit, ungeschickt her.

Es seind einige Umträgerinnen wirklich ertappt worden, wurden auch unnachsichtlich zur gesetzten Strafe angehalten, und solange das Umgetragene in Arrest behalten, bis sie die Straf erlegten.

Gott gebe Fortdauer. Es steht nur bei der Obrigkeit ihr Ansehen und Sprüche geltend zu machen, und wenn sie ernstlich in allem fortfahren, so konnt bald alles wieder gut gemacht werden.

Im Monat Oktober Vicestadtleutnant Dom. Baumhauer als Wachtmeister gegangen, weilen Köhler krank.

Daß man nach 11 Uhr nicht mehr in den Wirtshäusern sich aufhalten solle bei Straf 1 fl 30 kr ist schon wieder gebrochen, aber exemtiert worden.

Den 9. November hat Josef Beck mit der Jungfer Theresia Dollin sich verheiratet, wurde ihnen erlaubt, die ganze

Anno 1801 Nacht frei zu sein. Das werden wieder Folgen machen, 512
wie jederzeit.
Ein anderer wird sagen, ich bin Bürger, wie dieser, ergo gilts auch mir. Und wer wird strafen? Das ist die Ursache, warum hier so gut Polizei. Ein ganzer Rat befielt und ordiniert, also soll auch keiner widerrufen können, als ein ganzer Rat, allein hier hat Machtsprüche nicht nur der Amtsbürgermeister, sondern sogar ------ zu machen.

Die Herrn Offiziere bei den Ledigen haben seit 2 Jahren viel cremoniert. Wenn einer sich verheiratet, so waren jedesmal alle im Staat mit der Hochzeit gegangen.

Bei Todesfällen aber z.B. bei Xaveri Debler, haben sie ihn militärisch beerdigt. Degen, Stock und Hut auf die Bahre gelegt.

Dieses Jahr war nichts Wohlfeiles als Heu und Stroh der Ztr. 24 kr, Grundbihren das Viertel 24 kr, ein Büschel Stroh 3 kr.

Das Vieh ist sehr teuer, es gibt niemand ab, weil man Futter hat und wohlfeil ist, Schaf und alles ist sehr teuer.

Obst gibt es fast keines, eine kleine Bihr oder Apfel 1 kr, 10 Stück Nuß 1 kr, Grünes gab es genug, Kraut überflüssig, der Wein bleibt beim alten Preis.

Lichter das Pfd. 28 kr, Seife Pfd. 24 kr, dürre Zwetschgen Pfd. 16 kr.

Die Beständer der spitalischen Güter, welche vor dem 513
Jahr selbe bestanden haben als

1.) Matthias Köhler, Radwirt
2.) Matthias Kraus, Metzger
3.) Joh. Eisele, Rotgerber
4.) Johannes Haas, Hasenwirt

weil sie starken Bestand zahlen, so wollen sie, weil alles zu tief gefallen und sie zu stark Verlust hätten, um Nachlaß ansuchen.

513 Anno 1801 Ich kann ihnen nicht Unrecht geben, sie verlieren viel bei dem Bestand, allein ich setze den Fall, sie täten jetzt beständen, wo sie gewiß viel leichter solche erhalten würden, und es käme der Fall, daß alles in hohen Preis und Wert käme, wie damals, wo sie bestanden, sie würden sicher keinen Kreuzer mehr dem Spital geben, als wie es veraccordiert und freiwillig bestanden worden.

Ergo

wäre meine Sentenz -- werde fleissig bedacht sein, was geschieht.

Den 20. Nov. hat Herr Valentin Kaiser, Berenwirt, auf Ersuchen der Becken herumgeschickt mit einem Zettel, darauf folgende Herren eingeladen worden zum Club, ei= Losgesellschaft mit Zusicherung, daß alles ordentlich auch alle Wein und Spiel zu finden, wöchentlich 4 mal Zusammenkunft als Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag in zwei Zimmern, das eine vor das Spiel, das andere zum Essen und bemerkt es aheb nsich viel dazu eingeschrieben und die Gesellschaft wäre groß.

Vor 5 Jahren hat Dr. Kehringer in seinem Haus auch eine Zusammenkunft gehabt, ist aber wieder aufgelößt worden, und so wird es dieser ergehen. Es wundert mich sehr, daß gescheidte Menschen solches unterstützen und mitmachen mögen, da sie den Ausgang gar leicht einsehen können. Es ist überhaupt vor Gmünd gar nicht angemessen und gibt nur Gelegenheit zu viel Verdruß.

Tempus docebit.

Andern Örtern werden derzeit alle Losgesellschaften aufgehoben und scharf verboten, weil man viel Übles dabei beobachtet und hier will man es organisieren, selbst Ratsglieder sind dabei.

O verkehrte Welt - Stadt Gmünd.

Beim Eintritt wird bezahlt 48 kr und dann bei jedem

Anno 1801 Besuch 6 kr, wöchentlich 4 mal, also 24 kr, war jährlich 21 fl 36 kr. 513

Wenn neue Glieder aufgenommen werden sollen, so müssen solche jedesmal durch 2 Mitglieder aufgeführt und dann erst im ganzen dellibieret werden. Ohne Ziel und Endzweck vor 21 fl 36 kr soviel Geduld zu haben. Hier habe die gedruckte Skizze der Losegesellschaft de 1790 beigelegt.

Dieses Jahr wurden wieder mehrere Schießen bei dem Wallstättertor gehalten.

Seit 3 Jahren haben sich viel Bürger mit Kühehalten eingelassen, so ohnedessen nicht war und dennoch ist die Milch rar und teuer.

Viele Goldschmied kauften derzeit Güter, Häuser und Lehengut, wenn es aber nur so fortgeht, daß die Arbeit immer gesucht wird.

Gedanken über hiesige Gewerbschaft und Professionen 514
dieser Zeit als:

1.) Handelsleute, wenn sie genug Geld haben sind sie Meister.

2.) Kaufläute und Krämer sind gedruckt durch erste, Trockieren, Herumtragen, Abschlag.

3.) Goldschmied sind übersetzt und werden durch den Abschlag gedrückt.

4.) Hafner zu viel und durch fremdes Hereinschwerzen.

5.) Metzger, viel zu stark übersetzt.

6.) Schuhmacher, viel zu viel und gedruckt durch Fremde.

7.) Huter, zwar nur 3 hier, alles durchs Herumtragen.

8.) Sailer, viel zu viel.

9.) Gar übersetzt

514 Anno 1801

10.) Glaser, zwar nur 4 Meister, aber doch zuviel.

11.) Sekler, nur 1 Meister.

12.) Kirschner, nur 1 Meister.

13.) Messerschmied, nur 1 Meister.

14.) Kübler, zuviel.

15.) Sattler, zuviel.

16.) Knappen, kein Ordnung.

17.) Beilschmied, dato keiner hier.

18.) Kupferschmied , gute Profession.

19.) Buchdrucker gut.

20.) Barockenmacher, derzeit schlecht.(Perückenmacher)

21.) Nagelschmied gut.

22.) Schmied gut.

23.) Schlosser übersetzt.

24.) Becken übersetzt, der Reiche gut, der Arme elend.

25.) Zimmerleut zuviel.

26.) Maurer zuviel.

27.) Dreher gut.

28.) Beinringler gut.

29.) Wchszieher gut.

30.) Küfner gut.

31.) Buchbinder zuviel.

32.) Sieber gut.

33.) Schreiner zuviel.

34.) Zinngießer gut.

35.) Wirt gut und bös.

36.) Fuhrleut geschunden.

37.) Bader übersetzt.

Anno 1801 38.) Blechner gut. 514

39.) Maler gut.

40.) Müller gut.

41.) Fischer elend

42.) Glasschneider gut.

43.) Strumpfwirker gt.

44.) Wagner gut.

45.) Musikanten, wenn andere nichts haben, haben sie auch nichts.

47.) Apotheker gut. 515

48.) Aufkäufer gut.

49.) Scherenschleifer gut.

50.) Weber gut.

51.) Uhrmacher übersetzt.

Hier abgehende Professionen:

Puder- und Stärkemacher

Essigsieder

Bortenwirker

Kartätschenmacher

Zirkelschmied

Büchsenmacher , sind derzeit hergezogen.

Pulvermüller

Tuchscherer, durch den Dr. Kehringer hier

Beilschmied, gab es ehemals.

Zeugmacher.

So im ganzen hier alle Metier und Professionen gekränkt, gedruckt sind, durch Unordnung auf allen Seiten, welches sind wohl die sichersten und besten.

Die Besoldeten, die sorgen nicht, sie ziehen ihre Be=

515 Anno 1801 soldung ein, ohne sich zu bekümmern, das ihre Zutun, und wer muß sie verhalten?
Der Gedrückte - - - - -

Den 24. Nov. hat man das Bier geschatzt.

Das Weisse die Maß 3 kr, Braun die Mß 5 kr.

Das Pfund Unschlitt 24 kr.

Die spitalischen Güter haben wirklich keinen Nachlass bekommen, das Zweitjahr gleich Nachlass verlangen ist auffallend.

Letzten Sonntag hat man in der Predigt die Bürger ersucht, die Hund aus der Kirch zu lassen, da jetzt die Kirch frisch gereinigt ist, darauf ist am 2 ten Tag gleich Menschenkot bei St. Xaverialtar gefunden worden.

Es ist eben keine Gesellschaft, so nicht ein Schlechter sich darin geschlichen hat.

Hier heißt es wohl, wenn du willst, daß etwas verschwiegen werden soll, so verbiete es nicht.

Verordnung.

Nachdem die Verfügung getroffen worden, daß an allen Feierabenden mit 2 Pferden nachmittags um 12 Uhr durch alle Strassen der Stadt fahren und alle Gemüllhäufen, vielmehr alles Gassengemüll Kehricht ausser der Stadt geführt werden. Es wird ein solches einer ehrsamen Bürgerschaft zu dem Ende bekannt gemacht, damit die Dienstmägde angewiesen werden können, die Straße zeitlich zu kehren, und daß die Wochen hindurch im Haus gesammelte Gemüll vor das Haus auf die Strasse zu bringen, damit solches durch den bestellten Fuhrmann hinweggeschafft werden kann. Es wird diesem zufolge ausdrücklich verboten bei 1 fl 30 kr Straf, Gemüll unter der Woche oder auch an dem Feierabend entweder in den Marktbach zu schütten oder auf die Brandplätze oder gar auf offene Strassen zu bringen, wonach sich

Anno 1801 jedermann zu richten achtet. 515

Schwäbisch Gmünd, den 29. Nov. 1801

Von Bürgermeister und Rats wegen

Kanzlei allda.

Umstehende Verordnung ist sehr löblich, man wirft Ge= 516
müll hin , wie es bald jedem beliebt, z.B. mitten auf die Strasse, auf den Markt, bei Franziskanerkirch, in der Schmalzgruben, beim Säurenhäusle, beim Bockstor, in Gräben, in die Rems, auf die Brandstätte, überhaupt welches jedem Eigentümer mit der Zeit viel Kosten ver= ursachen wird. Das Gesetz wäre aber doch nicht erfolgt, wenn nicht Syndicus Röll Brandstätte an sich erkauft, und folglich das Gemüll, da nicht leiden wollte. Wenn nicht private Interesse, so wird und kann keine Ord= nung, nach Gestz hier existieren. O getäuschte Bürger= schaft!

Dieses Jahr gab es ausserordentlich viel Mäus in den Feldern, Gärten und Wiesen, ganze Güter sind mit Mäus= gängen durchwühlet, sogar auf die Strasse seind sie gekommen. Wenn sie nicht durch den vielen Regen, so der Monat Novembris teils durch Schnee, teils durch Regen zu Grund gerichtet wären worden, so würde es sehr bös auf das Jahr werden.

Zu Ende des Jahres hat es so stark geschnieen, daß der Schnee über 3 Schuh hoch gefallen, hat auch viele hundert Bäum zusammengedruckt.

Das Schiessen war im neuen Jahr verboten.

Verordnung.

Da die Erfahrung lehret, daß mehrere dahiesige Kauf= leute, als auch andere Bürger, dem bestehenden Verbot zuwider und zum offenbaren Nachstand der dahiesigen ehrbaren Schusterprofession alle Art verfertigter Schuhe vom Ausland hereinführen und dahier verkaufen,

516 Anno 1801 oder gar öfters an Zahlungsstatt abgeben, so siehet sich wohllöbl. Magistrat vermüssigt, genannte Verbote, in specie jenes vom 22. Nov. 1798 zu erneuern, sondern auch damit ausdrücklich zu verordnen, daß das Herein= bringen und verkaufen seiner dahier nicht verfertigten Schuh, was immer für eine Gattung solche sein mögen, durchgängig und zwar unter der Confiscationsstrafe verboten sei, zu solchem Ende auch sowohl geheime Aufseher bestellt, als auch im Übertretungsfall etwas von löbl. Bürgermeisteramt oder löbl. Stadtschultheißen= amt, womöglich nemlich die diesfallige Anzeigung gemacht werden, sämtliche in der Behausung des Verbotsüber= treters vorgefundenen derlei Schuhe ohne weiteres in Beschlag genommen werden sollen.

Damit sich aber miemand mit Unwissenheit entschuldigen könne, so solle gewärtige Verordnung öffentlich publi= ziert und in das allhiesige Wochenblatt eingerückt werden.

Decretum Reichsstadt Schwäbisch Gmünd, Samstag bei geheimen Rat, den 19. Dezember 1801.

Von Bürgermeister und Rats wegen
Kanzlei allda.

517 Schwäbisch Gmünd anno 1801

Ehen wurden dieses Jahr geschlossen 51

geboren wurden 206 Kinder
darunter waren 98 Knaben
108 Mägdlein
unter diesen 2 Zwilling
12 uneheliche
2 totgeborene

Gestorben seind in diesem Jahr 223

davon starben 111 Kinder
61 Knaben
und 50 Mägdchen

Anno 1801 82 erreichten nicht das Alter eines Jahres, 517
die übrigen starben, nemlich 29 von 1 - 10 Jahren,
und zwar die meisten an Gichter und 7 an Blattern,
2 wurden tot geboren.

Unter den 112 Erwachsenen starben 63 weiblich
49 männl. Geschlecht

unter welchen 2 Fremde und 2 evang. Religion

am Abzehren starben	51
Entkräftigung	17
Schlagfluß	16
hitzig Fieber	14
Gichter	1
an Aposten	2
Wassersucht	5
Kindbett	4
Gichter	1
Selbstmord	1

Von	11 - 20 Jahren starben	3
	20 - 30	14
	30 - 40	9
	40 - 50	16
	50 - 60	9
	60 - 70	19
	70 - 80	24
	80 - 90	16
	90 - 100	2

Das sogenannte Säurenhäuslein, wo der Mühlbach daran fließt und gleich unter dem Franziskanerkloster geht. Der kleine Platz über dem Wasser gehört auch hinzu. Die Tür, so vom Kloster herausgeht, darf nicht gelitten werden, sie kam heraus da das kaiserliche Lazarett im Kloster lag.

Riß des Häusleins.

Waschhaus Keller -. unter Stock
Eingang hohl.

517 Anno 1801 Kammer Küche
Kammer Stuben

Dieses kleine Häuslein gleich dem Brücklinsbach für=über hatte Vinzenz, ein Metzger, verkauft an Dom. De=bler, solcher liess es zu einer Scheuer einrichten, er Hohlte es aus und verkaufte solches nachgehends an den Niklas Müller, Joh. Rohrmus, kann also wieder zu einem Haus gemacht werden.

518 Anno 1802 Anno 1802.

Dieses Jahr hat mit einer andauernden Kälte angefangen, war anhaltend bis St. Sebastiani Tag, wo es aber sehr nachlasste, man gedenkt sich nicht soviel Schnee und kaum einer solchen Kälte.

Maskern wurde dieses Jahr erlaubt und bei Bällen die Musikanten bis 2 Uhr, es waren viele Bälle als

den 10. Jenner beim Walfisch
18. auf der Post
20. bei Hasen und Stadtwirt zugleich
24. bei 3 Mohren und Stompen in der Ledergassen zugleich
25. auf der Post
31. Dreimohren und Stadtwirt und Stompen zugleich
2. Feber Rotochsenwirt und Waldhorn
7. Dreomohren und Haas
8. Post
14. Blauanten, Ochsenwirt und Stompen
15. Post - und Radwirt
18. Konzert beim Beren
21. Rad - und Stadwirt und Waldhorn
24. Ochsen in der Ledergass

Im Monat Februar waren englische Ritter hier, spielten in der Schmalzgruben. Man erlaubt alles, damit das wenige Geld vollends aus der Stadt verschleift wird, für nichts und wieder nichts.-

Anno 1802 Verordnung. 518

Die bei Tag sowohl, als Nacht überhandnehmenden Ausschweifungen von der unmündigen Jugend bis zum Erwachsenen gegenständ veranlasst einen wohllöbl. Magistrat diesen beiden ungesitteten Nationen auffallenden Unfug Schranken zu setzen und anmit zu verordnen, daß sämtliches Lärmen und Peitschen bei Tag, wie bei Nacht, alles Lärmens und sonstigen Ausschweifung durchaus und unter unnachsichtlichen Arrest, auch nach Befinden weiterer Strafe für einen Übertreter verboten und zu dessen Festhaltung bei Tag, sowohl als bei Nacht besondere Aufseher aufgestellt und Patrouillen angeordnet sein, weilen derlei Unfug einzig und allein aus Nachsicht und strafbarem ~~Übertreter~~ Übersehen der Eltern begangen werden, so sollen neben den gegen die Übertreter selbst festegsetzten Strafen auch zugleich derselben Eltern in eine unnachsichtliche Geldbusse von 1 fl, welche jedoch derselben mit einer 24 stündigen Personalarrest abzubüssen unbenommen ist , verfallen und damit sich niemend mit Unwissenheit entschuldigen könne, durch den öffentlichen Druck bekannt gemacht, als auch bei sämtlichen Zünften verlesen werden.

Decretum Reichsstadt Schwäbisch Gmünd, Mittwoch in intimo 2. Feber 1802

Von Bürgermeister und Rats wegen

T. Kanzlei allda.

Es warxsehr auffallend, wie Buben und Gesellen auf der Gassen gepeitscht haben, und es hat nur an einem Rat gefehlt, Verordnung dagegen zu treffen, dann war alles still und ruhig, man hat kein Exempel, daß Verordnungen nicht seind befolgt worden, es fehlt nur von einem Magistrat, wenn solche zu bald wieder nachlassen, der Will der Bürger ist gut.

Den 20. Feber starb Herr Achilles von Stahl, Kaufmann.

519 Anno 1802 Im Fastnachtsdienstag, da der gewöhnliche Metzgersritt war, schon vor undenklichen Jahren her halten die Metzger einen Ritt. Dazu mussten alle Metzger ohne Ausnahme bei Zunftstraf mitreiten. Es waren alle in ihrem Staat. Voaus und hintendrein ritt ein Spitaler, nemlich ein Überreiter mit entblösstem Schwert, darauf folgten sodann 2 Trompeter Stadttürmer, dann alle ledigen Metzgersöhne, diese hatten Sträusse auf ihren Hüten, so daß man den ganzen Hut nicht sah vor lauter Blumen und Zierde. Nach solchen kamen die Jungmeister und dann die Alten nach dem Range. In der Mitte ritt der Oberachtmeister und Achtmeister, der Zunftknecht mit einer Partisan ging zu Fuß neben dem Oberachtmeister. Sie kamen zusammen auf der Herberg zur Goldenen Kante, von da ging der Zug gegen das Rathaus hinauf und wieder hinunter, die Schmidgass hinaus nach Gotteszell, da steigen sie ab, bekommen einen Lebkuchen von einer Grösse von vier Schuh, in Reisig und Blumen eingemacht an einer Stange. Den nahm der Oberachtmeister auf das Pferd als eine Standart und so ging der Zug in die Stadt herein und der Zug ging in der Stadt herum, dann nach Haus. Der Kuchen wird geteilt, wo jeder Metzger etwas davon erhalten und dieser Ritt war alle Jahr. Dieses Jahr ergab sich, daß sehr viele Hanswurst zu Pferd d.h. auf Steckenpferd gleichfalls einen Ritt machten und ihnen nachzogen waren, auch willens nach Gotteszell zu reiten, aber die Metzger haben sie nicht zum Tor hinausgelassen und wäre bald ein richtiger Auftritt in der Schmidgassen geschehen, weil die Metzger wollten auf die Hanswurst reiten, um sie zu zersprengen, allein die Hanswurst hatten starke Kurrierpeitschen mit diesen schlagten sie den Metzgern die Hüte herunter und machten die Pferde scheu, auch viele Bürger halfen den Hanswurst, ist also die Sach vermittelt worden.

Die Hanswurst sagten zu den Metzgern, die Fastnacht gehört allen, der ganzen Bürgerschaft, um sich da

Anno 1802 lustig zu machen, reitet am 1. Mai, wie ihr es schon 519
einmal angefangen, lasset die Fastnacht den Narren, es
wird sich wohl wegen einer Zunft alle andern ein=
schränken lassen.

Sie hatten auch nicht Unrecht.

Der Herr Verfasser der Deutschen Chronik war auf der
Post in der Fastnacht montags, weil er nun ehedessen
in seinen Schriften auf die Stadt Schwäb. Gmünd etwas
grob geschimpfet, so revanchierte sich ein Masker auf
folgende Art an ihm.

Ein Maskarat gab ihm dort ein Billet und verschwand,
dessen Inhalt:

Zwar groß , in Schriften aber klein, daß er Schmäh=
schriften verfasst, nur seinen Hunger zu stillen, und
sein Gelehrsamkeit nicht weit geht.

Den 5. März wurden Herr Dekan Th. Kratzer nachts
1/2 11 Uhr die Fenster eingeworfen, sodaß er sich auf
den Boden retirieren mußte, um nicht versteinert zu
werden.

Den 7. machte selber die Einklage bei Geheimen Rat hoc
sausa, Nachmittags kam das Müncherblatt mit der Kar=
Karfreitagskommödiengeschichte, der Mann leidet viel
Verdruß.

Wegen dem Fenstereinwerfen hat man Mußmaßung auf den
Ferdinand von Storr, Leutnant und einen Handlungsbe=
diensteten Storg bei Gebrüder Debler.

Wenn es wahr, so ist es nur aus Buberei geschehen, daß 520
Herr Dekan zu seinem Vater geschickt den Mesner wegen
seiner Schwester, wie erst gemeldt worden, war zwar
auffallend und wenn man sagen durfte, zu weit gegangen,
wenn man nach der Modi gehet, so ist noch nichts Ärger=
liches dabei, man schreibt sich manchmal etwas hinter
das Ohr und derzeit erscheint die Rache.

Der jetzige titl. Herr Stiftsdekan und Stadtpfarrer

520 Anno 1802 Thomas Kratzer Th. th. et c. cand., ein geschickter, arbeitsamer und fleissiger Mann, wenn er ein Landpfarrer, so wurde er keiner Kritik ausgesetzt, ja, jedermann würde ihn als einen rechtschaffenen, seinem Amt angemessenen Mann schätzen, lieben und achten.

Da er aber zu einer so kritischen Zeit ein Amt erhalten, das für seine Person sehr verdrießlich und er auf allen Seiten angepackt wird, ist die Ursache meines Erachtens. Es fehlt ihm an Familie, an Freundschaft, an Ansehen. Sein Vater war ein Hufschmied, sein Bruder ist ein Hufschmied. Er studierte aus dem Armenhafen, musste jedem untertänig sein. Das Glück wollte ihm, er wurde geistlich, erhielt die Normalschule und war der erste Direktor davon, der jetz wieder in Abgang gekommen, er wurde Canonicus und dann Dekan. Das Glück wollte dem Mann, er ist sehr geschwind gestiegen, aber nicht weit in der Welt herum. Es fehlte dem Mann an Welterfahrung und hauptsächlich an Familie, um ihm Kraft und festen Fuß zu geben, was ein Oberhaupt in seinem Gleichgewicht erhalten kann.

Deswegen suchte er Freunde, lasst sich manchmal in Geschäfte ein, wodurch er Verdruß, Neider und Mißgunst sich schafft. Es fehlt ihm zwar nicht an Kenntnissen, die Welt und Erfahrung zu erhalten, nur an Mut, sein gutes Herz spricht nein, er will jedermann Recht tun, und glaubt noch immer, daß er jedermann Dank schuldig sein.

Mein Satz ist also:

Ohne Familie, ohne Ansehen kann keiner ein richterliches Amt verwalten in einer Reichsstadt Schwäbisch Gmünd.

Gleich an andern Tag wurden dem Stadtmesner gleichfalls die Fenster eingeworfen.

Unter dem jetzigen Stadtpfarrer Kratzer ist vieles organisiert und verändert worden. Die grosse Veränderung

Anno 1802 im Kirchenbau und Ornat. Die Hinwegräumung und Abbrechung des St. Michaelkirchleins, wie auch des Pfarrkirchhofs, selbst die Aufhebung der Stiftskirche und Canonici, die Einreissung der St. Veitskirche und St. Johanniskirchhofs, die Einstellung des Karfreitags etc. Passionspiel, die Prozession im Palmtag, die Aufhebung der Klöster (Domnikaner, Augustiner, Franziskaner, Kapuziner, wie auch der zwei Frauenklöster, Gotteszell und St. Ludwig usw.). Dieses und anderes brachte eine neue Tagesordnung hervor. Die Inwohner leideten darunter ziemlich, teils an ihrer Nahrung, teils aber wurde der Religionseifer geschwächt. 520

Die jetzigen Herrn Cooporatores werden niemals das Zutrauen so erlangen, wie solches die aufgehobenen Klöster hatten.

Diese kümmerten sich nur um ihre Klöster und nahmen sich um die Welthändel und Geschäfte wenigstens nicht öffentlich an, und solches erhielt sie in Ansehen, Zutrauen und Liebe, auch war der Wechsel in den Klöstern ihnen sehr zum Vorteil. Wenn ein Klostergeistlicher sich vefehlt und zu weit gegangen, schickten sie solchen gleich in ein anderes Kloster und kamen neue an seine Stelle, deswegen wurde alles unterdrückt und das Ansehen des Klosters erhalten.

Copia. 521

Schwäbisches Correspondenzblatt 23 Stück, den 20.März 1802.

Inhalt (103) Baccanarisches Jesuitergesindel in Gmünd.

Religions - und Kirchenwesen.

(133) Ein gewisser Orden Baccanari, ein ehemaliger päpstlicher Offizier stiftete und dessen Glieder sich Patres de fide Jesu nennen, ein Orden, der gegen den Willen des Papstes umherwandelt, überall weitergejagt wird, und dessen Grundsätze sind, der gemeine Mann

521 Anno 1802 bedarf des Unterrichts nicht und die neuen Bücher müssen verbrannt werden, bekam vor einiger Zeit die Erlaubnis, sich in Dillingen niederzulassen, diese Erlaubnis erstreckte sich zwar nur auf 4 Glieder, es sind aber deren jetzund 30, meistens neugeworbene Candidaten.
Sie haben sich daselbst durch einen Schurkenstreich oder gelinder gesagt, durch einen gewöhnlichen Jesuitengriff ausgezeichnet. Man ? im Würzburger Gelehrten-Anzeiger Nr. 14 anno 1801 den neuen Candidaten spieglet Wunder und Erscheinungen ihres Anführers Baccanari vor dessen Lebensgeschichte ein gewisser Halna, der selbst ein Betrüger oder Betrogener war, verfasst hat. Ein Machwerk, wovon man nicht weiß, was es im höheren Grade verdient, Spott oder Mitleiden, manche dieser Ordenscandidaten können nicht einmal Latein und die 5 Jahre, über welche sie in Europa umher zigeunern, haben sie nicht die mindeste Probe davon abgelegt, daß sie sich mit wissenschaftlichem Unterricht oder sonst mit etwas Nützlichem abgegeben, ihre Zeugnisse, die sie bei sich tragen, enthalten weiter nichts, als die Erlaubnis Messe zu lesen, Christenlehre zu halten, christlichen Firlefanz zu weihen, etc. mit den Jesuiten haben sie nichts gemein, als ihre Kleidung, ihre Gewohnheit Schleichwege zu gehen und in Zudringlichkeit. Man sagt, sie werden von grossen Fanatikern unterstüzt, sie wissen für ihre Subsistenz keinen Freund anzugeben und sagen, Gott hat uns bisher erhalten und wird dies auch ferner tun. Dieser Troß von Observanten wollte sich schon in mehreren Orten festsetzen, wurde aber ohne längere Untersuchung sogleich abgewiesen, sie nehmen sich heraus Lehrstühle - Sciliut nach obigen Grundsätzen - errichten zu wollen und sagen von grossem Nutzen, welchen die Stadt davon haben würde, wenn sie Studenten aus der Gegend dahin ziehen, ja sie wissen ihre Sache dem gutmütigen Dummkopf so ans Herz zu legen, daß er ihnen endlich gern sein ja zunickt.

Anno 1802 Am 5. März kamen 2 davon auf einen heimlich erhaltenen 521
Wink, wie sie vorgaben, hierher, sie suchten um Schutz
anund sieh, unsere Patres de fide Jesu fanden geneigte
Ohren. Der Herr Stiftsdekan empfing sie mit offenen
Armen und da er seinesgleichen an ihnen entdeckt hat,
ja durch solche Minister der Finsternis seinen Tron
noch glänzender zu machen glaubt, so defendieret er
ritterlich ihre Sache. Wir sind hier ohnehin in Rück=
sicht der Vagabunden längst der Nachttopf von Bayern,
alles um uns her säubert sich von der alten Dummheit,
von dem Aberglauben, und von den Mißbräuchen, unser
Herr Dekan aber gräbt mit saurem Schweiß eine Grube,
an welche er noch an allen Seiten Zulaufgräben an=
bringt, damit ja aller Unrat bei uns zusammenfliesse.
Nur stockfinstere Nacht um ihn her, dann kann er desto
heller glänzen, stände es in seinen Kräften Voit, Lai=
mann, Gobel und selbst der grosse Koch Peter Kochem von
dem Tode zu erwecken, so würde er eilends ans Werk sc
schreiten.

Man muß sich aber nur wundern, wie Leute, denen man 522
sonst noch Kopf zugetrauet hat, sich auf solche Art
von ihm am Gängelband führen zu lassen, oder man hat
sich etwa an seiner guten Meinung von ihm betrogen,
oder ist ihr Benehmen Heuchelei. In einer Stadt, die
schon von dergleichen unnützen Geschöpfen wimmelt, in
welcher täglich von auswärtigen über kurz oder lang
aufzuhebenden Klöstern noch eine Partie Bürger und
Untertanenkinder zurückkommen kann, in einer Stadt,
die wenn sie auch nur Lehranstalten errichten will,
die Vernünftigste mit dem Geist der Zeit vorrückenden
jungen Geistlichen besitzt, in solch einer Stadt ein
ganzes Nest voll Obscuranten mit Eiern und Jungen
hineinsetzen wollen, der Gedanke schon entehret den
gesunden Menschenverstand. Und doch, hätte sich nicht
ein einziger Mann, der Herz und Kopf am rechten Fleck
hat, mit Macht entgegengesetzt, so wären sie schon
wirklich angesiedelt.

522 Anno 1802 Indessen soll das Resulutum einer deswegen gehaltenen Deputation so ausgefallen sein, man wolle sich vorhero nach ihrer Einrichtung, nach ihrem Zwedk und seitherigem Betragen näher erkundigen. Desweiteren nächstens.

Copia.

Eßlinger Blatt den 25 Stück, Samstag, den 17.März 1802

Religion und Kirchenwesen.

(113)Gmünd. Gleich am andern Tag wurde das Resolutum genannter Deputation bei Geheimen Rat vorgelegt. Dieser versammelte dann gleich den ganzen Rat, der jetzt die Sache für so äusserst wichtig und dringend ansah, daß er sogleich beschloß, 2 Deputierte nach Augsburg zu schicken, um dort in Dillingen guten Rat und nähere Nachricht über die Jesusbrüder einzuholen. Unseres Erachtens hätten sie aus Mailand, Mercur 11 et 11 Stck 1801 die ganze Brut am besten mögen kennen lernen.

Die Obervorsteher der Stadtkammer protestierten zwar weislich gegen alle Klösten, welche mit einer solchen Instruktionslustigen Mission verbunden sein durften und argumentierten sehr ad hominem auf dem Vacuum ihrer Casse. Aber umsonst, denn es war jetzt Sache der Religion und so blieb es dabei.

Es wurde also der Herr Stiftsdekan, dem man ein gewichtiges Subjekt zugesellt, das sich längst auch mit Eifer für die Sache erklärt hat, dahin gesandt.

Nun sind diese Männer schon 7 Tage aus, heute sollen sie aber wieder zurückkommen, was sie nun für gute Botschaft mitbringen, und was so noch wird beschlossen werden, wird man alsdann treulich in diesen Blättern melden.

Ob sie wohl auch die Theses mitbringen, welche die Studenten dieser Jesusbrüder in Dillingen aus der Philosophie defentiereten - man sehe Würzburger Gelehrten-Anzeiger Beilag Nr. 39 1801 - ein wahrer Wust von

Anno 1802 Consequenz, Malice und scholastischen Unsinn, wer et= 522
was derart liest und noch eine Miene machen kann, die=
sen Observanten Lehrstühle anzuweisen, der muß gar
nicht wissen, was Philosophie ist und gar nicht gesund
denken können, der muß bloß seiner Verdauung wegen le=
ben, oder seinen Teil dabei suchen, wenn den Leuten
das Gehirn verstockt wird, um sie in Aberglauben und
in der Dummheit mästen zu können.

Die Bürgerschaft dieses Orts ist nichts weniger als 523
für diese baccanarische Colonie gestimmet, kaum hört
man allenfalls noch einen oder den andern aus Durst
zum Xaveriwasser oder aus Hunger zum Aloisimahl seufzen.
Ja es würde doch die alte Religion wiederhergestellt
werden, im ganzen aber wird man die Bemerkung machen,
daß hier die Obscurität, wie dies öfters bei Schilder=
ungen der Fall sein mag, nicht sowohl im Bilde selbst,
als vielmehr in Glas und Rahmen ~~stecken.~~ streckt.

Copia.

Aus der Gelehrten Zeitung den 7. März 1802 in München.

Karfreitag Comödie zu Schwäbisch Gmünd.

In dieser Reichsstadt wird noch immer die Leidensge=
schichte Jesu am Grünen Donnerstag und Karfreitag als
Theaterstück vorgestellt, welches man hierorts aus=
schliessend die Komödie nennt. Es ist aber auch eine
wahre Komödie, denn des Spottens und Lachens dabei ist
wegen der hundert possierlichen Auftritte, Knittelver=
se, Ungereimtheiten etc. kein Ende.

Sogar der Pöbel fangt an, das Ungeschickte hier einzu=
sehen, obschon er aus eigennützigen und abergläubischen
Ursachen noch immer die Aufhebung dieser des Christen=
tums entehrenden Handlungen hindert, am ärgsten fällt
auf, daß man bei der Geschichte vorkommenden Pharisäer
und Schriftgelehrten, wie die protestantischen Pfarrer
kleidet um den Haß und lieblosen Verachtung dieser in

523 Anno 1802 jedem betracht ehrwürdigen Männer bei dem Pöbel zu verewigen, eine solche dumme und lieblose Neiderei sollte man endlich doch einmal verabschieden, rohen und ungebildeten Menschen konnte man dergleichen Unsinn allenfalls noch verzeihen, aber wenn sogar die, welche die Finsternisse des Verstandes zerstreuen sollten, noch mitwirken, um sie zu verdicken, so ist es wahrlich unverzeihlich.

Vor ungefähr 14 Tagen kamen etliche Bürger dieser Stadt nach dem württ. Ort Wustried, um sich dort im Wirtshaus zu ergötzen, zum Unglück war unter denselben der alte und neue Christus d.i. derjenige, welcher vordem und derjenige, welcher dazumal die Person Jesu Christi vorstellte.

Nachdem die Köpfe erhitzt waren, begann der alte Christus die Rolle mit seinen Kameraden im Wirtshaus zu spielen, welches der neue Christus als einen Spott ansah, worüber er sich mit seiner Partei so ärgerte, daß es wirklich zum Angriff kam, wobei es tüchtige Schläge und blutige Köpfe absetzte. Da die Fehde auf dem Württembergischen geschah, so spielte der Oberamtmann zu Lorch dabei den Pilatus, der sie zwar nicht kreuzigen ließ, wohl aber so strafete, wie dergleichen Händel nach dem Landesgesetze angesehen werden.

Der Pfarrer dieser Christus und Consorten sah aber die Sache ganz anders an, er betrachtete die Kämpfer als Religionsspötter und verklagte sie wegen Gotteslästerung bei dem nämlichen Oberamt, dieser nahm, wie billig, keine Rücksicht auf die einfältige Klage und entliess die Beklagten.

Dieser schon durch die Begräbnisgeschichte eines protestantischen Selbstmörders bekannte Seelsorger würde vernünftiger und seinem Amte gemäßer gehandelt haben, wenn er schon längst die ganze Farce der Karfreitagscomödie als Religionsspötterei bei seiner Obrigkeit angeklagt und es durch zweckmässige Vorstellung dahin gebracht hätte, daß sie ungeacht aller Einwendungen

Anno 1802 des Eigennutzes gänzlich abgeschafft worden wäre. 523

Wegen der gemelten Karfreitagscomödie kann man annehmen, 524
daß man sucht alles verächtlich zu machen, weil man sich Mittel bedient, die leicht durch das Gegenteil zu erproben sind, als da er schreibt, daß man die Pharisäer und Schriftgelehrten kleidet wie die evangelischen Prädikanten.

Sie haben zwar schwarze Talare, nicht wie die Evangelischen, sondern wie die Herren Canonici von hier, von denen sie auch solche entlehnt seind. Sie haben einen schwarzen Gürtel um den Leib, so keiner von den beiden traget, wohl aber einige Pfarrer und Geistliche, wie auch Dominikaner, einen runden Hut, der von besonderer Art und einen Bart, welcher das jüdische Geschlecht anzeiget.

Was den weissen Kragen belangt, kann man sagen, jeder Hanswurst tragt auch einen weissen Kragen. Das ist alles sehr schwach hergesucht, überhaupt und was ~~hat~~ die Knittelverse, Possen und Possierlichkeiten ist, ist man von längst überzeugt, daß jedes Jahr das Spiel mit vielem Beifall und Auferbaulichkeit gehalten worden, und sich jedesmal viele Fremde, besonders die Württemberger, solchem beigewohnt und jedesmal mit vieler Achtung und Empfindung nach Haus gekommen.

Die Verse werden jedesmal nach dem Zeitalter verändert, freilich wenn man alte lieset, die schon lange abgetan, und verändert worden, kommen sie jetziger Zeit komisch heraus, wie jede andere alte Schrift. Die aber nicht können von dieser Zeit angewandt werden, wie es der Verfasser gemacht.

Diese Kriegszeit waren die Kaiserlichen und alle Nationen, sogar Franzosen, besonders letztes Jahr, da man das Passionsspiel wegen den Franzosen nicht aufführen wollte, wurde von dem franz. Commandanten befohlen, solches aufzuführen,und was war geschehen, niemals so ruhig und so auferbaulich, als damals. Man hört kein

524 Anno 1802 Gelächter, viel weniger Gespötte und jetzt aufeinmal will man eine Handlung verächtlich machen, die so lange die Auferbauung war.

Wie weit geht die dumme Rache eines bösartigen, niedrigen Menschen. Nur den Stadtpfarrer angreifen zu können, sucht man alle Weg und Mittel auf und sollten sie auch der Allgemeinheit schaden, wenn es nur den Stadtpfarrer ärgert, so soll es recht getan heissen.

Das soll Brüderlieb heissen. Auch Brüder hassen sich, man sieht bei jeden Tagen Neid, Eifersucht und Haß und eine stete Klagen. Und dies soll Liebe sein, wenn man geschminkte Wort. Was kann so bübisch klingen. Kann in ein rauh Geschwätz solches in Zeitung bringen, ist er dann so intollerant: nicht im mindesten.

Vor kurzer Zeit war ein unter hiesigem Kontingent stehender Soldat lutherischer Religion auf den Tod krank, Herr Stadtpfarrer sorgte sehr vor diesen kranken Soldaten, und da man an ihm kein Aufkommen sah, so erinnert er ihn, ob er wohl keinen Geistlichen von seiner Religion verlange und ob er nicht das Abendmahl empfangen wolle. Da der kranke Soldat sich äussert, daß solches ihm lieb wäre, schickte Herr Stadtpfarrer nach Lorch einen Eilboten zu dem dortigen Herrn Pfarrer, ließ ihm melden, daß ein kranker Soldat seiner verlange, um das Abendmahl zu empfangen, er bittet sich dagegen nur einen Revers aus, in gleichen Fällen auch mit der Stadt Verwandten zu handeln, welches alles geschehen.

Aus diesem kann also gar nicht geschlossen werden, daß man unduldsam oder intolerant oder obscurantisch handle.

525 Herr Stiftsdekan hat auch durch Verschönerung der Kirche viele Sachen in der Kirche abgestellt, die gute Aufklärung anzeigen.

Alles kann niemals auf einmal geschehen, sonsten würde man die beste Absicht verschlimmern.

Anno 1802 - Was hat Herr Stadtpfarrer diese Kriegszeit getan, er 525
ist mit Rat und Tat jedem an die Hand gegangen, um dem Staat zu helfen und was für Dank. Jetzt, da man seine Ehre kränket, noch ausgelacht, verdient keine Unterstützung, keine Hilfe.

Guttaten werden mit Undank belohnt.
Ein neues obwohl schon altes Sprichwort.

Am Palmsamstag, da die Leute im Spital beteten, sprangen drei mit verdecktem Gesicht mit den Hüten in die Spitalkirche und schreien:
Höret einmal auf zu beten bei dem Schlingel.

Es machte ein grosses Aufsehen, und man kam auf einen Schuldigen zu supinieren und so kann es noch mit mehreren ergehen. Es waren drei unbedeutende Buben, nicht einmal noch ausgelernt. Hier kann man also sehen, was Vorurteil oft den Menschen vormalt, da man mutmaßet nach den Vorgängen Eßlinger Blatt, jetzt soll schon alles dahin gehen.
Mensch wie schwach bist du! es ist doch das Eßlinger Blatt nicht so gar Boshaft als dieses.

Im Monat Merzen kamen zwei Exjesuiten unter dem Namen Ex fide Dei hier an, nehmen Quartier bei den R.P.P. Kapuzinern, welche hier sich setzen wollten, sie kamen von Dillingen.
Die meisten Ratsglieder waren bereit sie anzunehmen, selbst hiesige Geistlichkeit war ihnen sehr zugetan, sie waren auch sogleich von Magistrats wegen titl. Herr Stiftsdekan Thomas Kratzer und Herr Stadtsyndicus Georg Röll nach Augsburg abgereist. Es wurde sehr darüber geschmähet, besonders daß man unnötig Geld verreise, da man doch Geld sehr notwendig habe, und alle Kassen leer und Schulden genug da wären.

Da sie zurück gekommen von Augsburg, so wurde beim ganzen Rat beschlossen, daß man zuvor nach Wien schreiben werde, und man wolle die bürgerlichen Syndici

525 Anno 1802 - es ist aber bereits keiner mehr vorhanden - , wie auch die Herren Oberachtmeister - die haben doch keinen Verstand - befragen, was in der Sache zu tun sei. Sie sollen aber sagen, man gibt ihnen Hoffnung und wenn man sie nun wieder vom Hals, wegen weiterer Besorgnis ist ja hier der Gebrauch, daß nichts mehr ausgemacht wird, was man einmal zur Beratschlagung nehmt.

Es haben einige Bürger, wie schon gemeldt, auf den Haber Geld hergegeben, besonders hat Herr Joseph Büchler ein schönes Kapital darauf geborgt, was geschieht, man verkauft den Haber und benutzt das Geld, ohne zu gedenken, daß der Haber ihm verpfändets Gut ist.

Dies Jahr war es am Karfreitag sehr schlimm Wetter, es schneite und regnete beständig.

Herr Director Joh. Nep. Ries, Canonicus, kam mit den Actores übereins, das Passionsspiel auf der Schmalzgruben zu spielen. Es war schon einmal der Fall, daß man nicht spielen konnte. Herr Director aber getraute sich dieses mit so vielen Personen auf der Schmalzgrube aufzuführen, allein dies Jahr ist es geschehen und hat sich getan.

+ Den 8. April ist Frau Genovefa Beitzin, Bürgermeisterin, gestorben.

526 Von jeher benutzt und gebraucht man Unordnung und Viehwaid, so gering es auch hier unter vielen andern Sachen als mit der Postporto Freiheit.

Man benutzt solche Freiheit so stark, daß man bürgerl. Gewerb damit treibet, sodaß monatlich statt 20 fl - 200 fl vor Portomusste bezahlt werden, und weisst niemand vor was, nicht nur allein Herren des Rats, Officianten etc. benutzen solches.

Anno 1802 hat Herr Bernhard Betz, Cassier, suchen diesem Übel Einhalt zu tun, er musste dreimal dagegen einklagen, bis Verordnung darauf erfolgt.

Auch mit Gewalt will man hier das Hausen nicht lernen.

Anno 1802 Mit Papier, Federn, Siegellack, Tinten, Federmesser, Bleistift, Spakat, Bindfaden, Besen wär wohl auch eine Ordnung zu treffen. 526

Von diesen Rubriken holt die halbe Stadt, und geht vieles jährlich, sehr vieles auf frei, was soll man dann alles abstellen.

Von willkürlichem ? auf der ? ist gar keine Rede, da würde Feuer aufkommen.

Von Diäten, Zechen, Präzensen und keine Arbeit davor tun dörfen. Ich ärgere mich wenn ich gedenke, wie man haushalten könnte und mag und will nicht, da doch die höchste Not sie antreiben sollte..

Es war von jährlichen Salarien den Herrn und Stadtof=ficianten im Dienst

Drei H. Bürgermeister	jedem	1100	3	300,-
2 Oberstättmeister	"	900	1	800,--
3 Unterstättmeister		800	2	400,-
3 Cassier		600	1	800,-
1 Senator				300,-
1 Syndicus				800,-
Consulent				600,-
Ratssecretär				500,-
			11	700,- fl

11 500 fl

2 H. Dr. Med.	a	300,-	600,-
2 Advocaten			300,-
Spittelmeister			800,-
Grethmeister			600,-
2 Kanzlisten	a	400,-	800,-
2 Amtsvögt	a	500,-	1 000,-
4 Accesisten	a	50,-	200,-
Wachtmeister			300,-
Visirer			500,-
4 Hebammen	a	50,-	200,-
1 Stadtknecht			300,-
Ratsdiener			300,-
Stadtmeisterdiener			300,-

11700 fl

11500 fl

526 Anno 1802

Holzwart	400	11700 fl
Torwarten	400	
St. Catharinahofmeister	500	
Magister et Kantor	500	
Stadtorganist	150	
Stadtchirurg	200	
Steueramtsschreiber	150	
	8600 fl	8500 fl

527

Schulmeister	1000
Umtrager	76
Uhrrichter	150
Tuchmesser	25
Stadttaglöhner in summa	1000
Nachtwächter	300
4 Bittel in die 4 Ämter	400
Stadttürmer	100
Einlasser	50
Bettelvögt	400
Nacht- u. Mauerwächter	-
3 ? Turmer (?)	150
3 Weinläder	150
3 Kornmesser	150
Mesner	350
Mehlwaagmeister	50
Hochzeitläder	50
fl	13000

4400

13000 fl

24400 24700 fl

Im Durchschnitt werde wohl und des weitern zuwenig angesetzt haben, will es aber gelten lassen.

Jetzt was Bäulichkeiten, Reisen, Porto, Gnadengelder und anderes betrifft, was die Geistlichen jährlich kosten etc.

Wenn Schwäbisch Gmünd jährlich nur 38 000 fl Revenia beziehet, wie es im letzten Wochenblatt die Anzeige gemacht worden, so muß man alle Jahre zulegen und doch ist keine Haushaltung.

Anno 1802 Auf den Bällen waren diesmal ausserordentlich viel und schöne Maskeraden, die ausgezeichnet waren. 527

1.) Der Wunsch reichsstädtisch zu bleiben.
2.) Die Geburt der franz. Revolution.
3.) Bonapart, wie er dem König von Hetrurien das Primium ex Carisio reicht.
4.) Die Sybilla
5.) Bergknappen stellen ?
6.) Zuckerhüt und Kaffeesäcke, weil die War nicht darf umgetragen werden, so ließ man solche herumgehen.
7.) Die Schädlichkeit des Pharospiels
8.) Die Ernte
9.) Der Mensch als halber Narr und halber Esel.
10.) Die zurückgehenden Russen mit schönen Inschriften auf ihren Kappen.
11.) Die Geburt und Tauf der Fastnacht durch Hanswurst.
12.) Das Spitalwesen, wo die Pfleger mit seinen Leuten sich auch viele lustig machen, nebst vielen anderen schönen Masken.

Copia. 528

Churpfälzisches Wochenblatt 166 Stück den 16. April 1802. München

Bewährtes Mittel wider Augenkrankheiten
- ein Schreiben an den Herausgeber -
Schwäbisch Gmünd, den 16. März

Die neuesten Empfehlungen der hochheiligen Xaverius-hand zu H. und des wundertätigen Veitshembdlein zu Treffelhausen machten mich auf ein ebenso probates Mittel wider kranke Augen, das in meiner Vaterstadt sehr angepriesen wird, sehr aufmerksam und deswegen ich eile, es ihnen anzuzeigen, um es andern baldmöglichst zu empfehlen.

In unserer Stiftskirche stehet in der Maria Kindbett-Kapell ein Palmesel, sie werden wissen, was das ist, der zur Zeit der Reformation eine fatale Affaire

528 Anno 1802 ausstehen mußte, die verdammten Lutheraner sollen ihn nemlich gestohlen, ich weiß nicht davongeritten oder davongeführt haben. Der Esel konnte weder schreien, noch wie Billias Langohr sprechen und doch erfuhren die Metzger, die nun nach alten Rittersitten dem Teufelsbraten nachstreifen, ihnen den Esel abjagten, und diesen im Triumph in die hl. römische Reichsstadt einführten und jetzt ist er halt noch da, wo er ist, und wird wohl dableiben, besonders wenn die neuen Jesuiten von Dillingen, die mit Gewalt bei uns bleiben sollen, ihn in ihre Protektion, wie nicht zu zweifeln ist, nehmen werden. Seit der Zeit ist er mirakulös, ein wahrer Gnadenesel. Am Sonnabend des Palmtags wird er von den Schulkindern aus der Stiftskirchen in einer feierlichen Prozession, welche die ganze Geistlichkeit und der Magistrat, den aber heut die Metzger als Eroberer des Heiligtums vorgehen und zum Teil den Esel ziehen, abgeführt.

Dem Heiland legt man ein Pluviale an, denn er hatte bei seinem feierlichen Einzug zu Jerusalem sicher ein solches an und dies ist die Hauptsache. Groß und Klein lauft herbei und wischt sich die Augen mit demselben aus als ein zuverlässiges Mittel wider Augenkrankheiten. Es ist doch so ziemlich der Schrift gemäß, welche uns erzählet, daß viel gekommen sind, welche den Saum des Kleides vom Heiland berührten und augenblicklich geheilt worden.

Nun ist das Pluviale das Kleid des Heilandes, folglich ist an der Wirkung nicht zu zweifeln. Wohl ist dieser Heiland von Holz, aber er stellt ihn doch dar. Bitte also dieses gewährte und leichte Mittel überall kund zu machen, damit sich die Augenpatienten fein fleißig bei unserem Eselsfeste einfinden, hochachtungsvoll ersterbend etc.

Copia.

Schwäb. Correspondenzblatt in Eßlingen 30 Stück
Mittwoch, den 14. Oktober 1802

Anno 1802 Religion und Kirchenwesen. 528

(130)Gmünd

Für jetzt ist sie nun vorübergezogen die drohende schwarze Wolke baccanarischer Verfinsterung und unser Horizont hat sich wenigstens im Scheitelpunkt wieder aufgehellt.Doch ist das Gewölk noch nicht ganz aus dem Gesichtskreis verschwunden und scheint noch hinten am Gebirge auf einen günstigen Windstoss zu warten,der es nocheinmal über unser Haupt Herführen soll. 529

Die beiden Herren,welche jene Mission nach Augsburg so dienstfertig übernommen hatten,kamen wohlbehalten wieder zurück und sollen so glücklich gewesen sein,den Fürst Fürstbischof selbst zu sprechen.Doch fiel der Bescheid welchen sie für die teuren Jesusbrüder mitbrachten,n nicht sonderlich günstig aus.Es heisst nemlich,man könne zwar an ihrem Betragen nicht das mindeste aussetzen, aber es seie doch bei einer so ungewissen Lage,in der man sich dermalen finde,nicht wohl ratsam,sie aufzunehmen.Über diesen Bescheid delibrierten denn der ganze Senat ein Langes und Breites,wovon endlich das Resolutum war:

Unsdekt ,es wäre das allerbeste,man liess es heut noch bleiben,um stärker nach gehaltenem Fest die Sach zu betreiben.(Ein Vers aus dem Passionsspiel-Gündle)

Kurz,das Ding wurde vorderhand auf 4 Wochen Dilatorie tradieret,ein sehr beliebtes Auskunftsmittel,das schon manche Ratsversammlung aus grosser Verlegenheit gerissen,die Supplicanten aber auf die peinlichste Folter der Geduldsprobe gespannt hat.Demzufolge dürfen nun die Herren Patres noch über monatl. respetui Re- und Suspirationstermin des weitern nogieren,es heisst nun auch,dass in dieser Angelegenheit von Seiten des Magistrats wohl gar nach "ien geschrieben werden solle.

Wir hoffen aber unsere Kanzlei werd sich hier nicht übereilen,überhaupt kommen uns jetzt die Fremden der Baccanarierer schon ziemlich kaltblütig vor,das wichtigste Glied ihrer Partisane beobachtet,zu seiner 529

Ehre sei gesagt, ein kluges Stillschweigen und wirft wenn man ihnen den Mund aufbricht, die Schuld auf einen andern.

Der Eifer und die Tätigkeit der Anhänge r dieses unberufenen Ordens lässt also merklich nach und sollten jene frommen Väter auch die Dreistigkeit haben, nach den gegebenen 4 Wochen supplicierend Ämter anzufragen, so glauben wir doch nicht, dass viel Tröstliches für sie kann decrediert werden. Ja, im Fall sie sich auch wirklich einfinden dürften, so prophezeit man ihnen doch einen kalten Winter. Unter so bekannten Umständen fanden es die beiden Baccanarier einstweilen für gut, ihre Herberg in Gmünd, sie logierten bei den P. Kapuzienern, zu verlassen und wie man von ihnen schon in öffentlichen Blättern gelesen hat, über Esslingen, Stuttgart usw. fortzupilgern.

Ihre Zech zahlten sie mit Messstipendien, sie, die überall schon ausgest haben, dass sie umsonst Mess lesen, um durch so ein liberales Versprechen für jeden Fanatiker für sich einzunehmen. Jedoch alle ihre Aussagen waren ja eine Kette von Widersprüchen.

Im nemlichen Blatt (131)

Übrigens sollte es den Baccanarier wirklich schwer fallen, ein neues Obscurationsmittel aufzubringen, dass entweder nicht schon bei uns in Gang wäre oder abgeschmackter sein könnte, als unsere Palmeselprozession und Karfreitagskomödie. Eine lange freilich diese kirchliche Harlekinade im öffentlichen Teil der hiesigen religiösen Volksbildung ausmacht, solange sich die geistliche Obrigkeit dafür noch heiser schreit, und die weltliche zwar ihr Missvergnügen darüber äussert, aber doch allemal ihre Einwilligung wieder erteilt, solange stecken wir dem Reich der Finsternis noch tief im Rachen.

Anno 1802 So wird zum Beispiel bei der Palmeselprozession das 530
hölzerne Bild dieses in bigottisch Aberglaube gefeier=
te Tier unter Begleitung des Stadtmagistrats, der gan=
zen Clerisei und eines ansehnlichen Teils der Bürger=
schaft samstagabends aus der Pfarrkirchen in die
Spitalkirchen geführet, wo ihm dann die Negischekleider
angezogen werden, indem es dasselbst übernachtet. Da
lauft nun der abergläubische Pöbel haufenweis hinzu,
bald reibt ein Andächtiger die Augen an des Palmesels
Mantel aus, ein probates Mittel für das Triefen der=
selben, bald fährt ein anderer, der an der Hand schwitzt,
dem Esel über den Schwanz herab, ebenfalls Probation
est, und gelegentlich redet dabei mancher junger Bur=
sche mit seiner Dirne ein Rendezvous ab. Am andern
Morgen wird der allverehrte Esel wieder so feierlich
abgeholt, als er tagszuvor hergeführt worden.
Gerade so ist auch die beliebte Karfreitagskommödie,
wobei das Leiden Christi in jämmerlichen Knittelversen
dramatisiert wird, ein wahrer Scandal für den Katoli=
zismus, uns wenigstens setzt sie jedesmal meilenweit
dem Gelächter der Nachbarschaft aus.
Die eine Hälfte von dieser geistlichen Farce wird am
Grünen Donnerstag nachts auf einem öffentlichen Platz
gespielt, und man gibt dadurch zu den ärgerlichsten
Ausschweifungen Anlass. Den Pöbel amüsiert nichts dabei
so sehr, als die Rolle der Schriftgelehrten, welche
allemal wie lutherische Geistliche gekleidet sind,
damit ja der alte Religionshaß immer wieder frisch
angefacht werde.
Und das alles geschah bisher und geschieht noch jetzt
gegen das ausdrückliche Verbot des Bischofs.
O, möchten daher einmal diejenigen, die in der Sache
zu sprechen haben, diesen Ärgernissen mit Macht
steuern und den öffentlichen Religionskultus ihres
Volkes vom mönchischem Aberwitz gereinigt auf schrift=
gemäße Principien zurückführen.

530 Anno 1802 Wir werden den Hergang der diesjährigen Eselsprozession und Karfreitagskommödie, die vielleicht noch umständlicher in diesen Blättern erzählen, aber nur mit dem Wunsche, daß dies die letzte Feier der Art sein möge.

Beantwortung des Gemeldten ohnparteiisch.

Daß der Palmesel zur Zeit des Religionskriegs soll von den schmalkantischen Bundsgenossen hinweggeführt worden sein, und die Metzger solchen wieder in die Stadt hereingebracht haben, ist Wahrheit, daß die Metzger solchen ihnen aber abgejagt, ist nirgends etwas zu finden, ich glaube vielmehr, daß die Völker solchen haben stehen lassen, und die Metzger ihn gefunden haben.

Daß die Metzger solchen, nemlich 8 Meister, an einem grossen Seil hinab in Spital und dann wieder herauf am Sonntag führen, auch die ganze Metzgersprozession im Hinabführen und Heraufführen dem Magistrat, der auch mitgeht, vorgehen, ist Wahrheit und schliesse daraus, weil sie ihn gefunden und auch gebracht, daß sie die Privilegien von der Stadt erhalten haben.

Die Metzger machen sich auch dabei viele Ehre daraus.

Die Prozession am Samstagnachmittag und Sonntagfrüh hat seine Richtigkeit das mir in die Augen fallt, ist bei dieser Palmprozession.

531 In der Pfarrkirche ist die Sammlung, ehedessen war anfangs der Palmwochen gleich am Montag das Fest, nemlich der Mesner mit seinen Buben und Chorales, Kirchendiener führten den Esel des Tags mehrmals und so oft es ihnen beliebt (einträglich war), um die Pfarrkirche herum, da jedesmal die Schulkinder, die aber vor jede Fuhre wenigstens ein jedes 1 kr ihnen geben mußte, setzten sich unter den Esel 10, 12 und mehr Kinder, so ging die Fahrt in Gottesnamen um die Kirche herum, dann kam es an andere und so fort und alle. Am Freitag wurde

Anno 1802 der Esel dann in des Mesners Haus geführt, wo er auch noch bis Samstag verehrt wurde. 531

Daß die Bürger grosse Andacht und Gefallen an dem Palmesel hatten, es war weil, welche solche Palmesel in kleinem von Holz Hafnersarbeit sich angeschafft und in diesen Tägen geziert mit brennendem Herzen vor das Fenster hinausstellen, es war vielfältig, derzeit aber siehet man nur wenige.

Ehedessen vor langer Zeit soll der Palmesel beständig in dem Haus des Mesners gestanden sein, eine zeitlang ist er auch gestanden in dem Canonicathaus, das letzte in der Capuzinergaß, da wurde er aus der Kirche hinausgeführt, wie einmal eine Visitation vom Bischof in der Pfarr war.

Zu dieser Palmprozession versammelt sich dann ein ganzer Magistrat, eine Geistlichkeit, alle Zünfte, Schulkinder und die Frauenzimmer mit allen Kindern, ja sogar 1/4 jährige Kinder, d.h. am Samstag werden sie mitgetragen.

Dann geht die Prozession von der Pfarrkirche aus, alles in schönster Ordnung, zuerst die Schulkinder, dann die Geistlichkeit, jetzt kommt der von 8 Metzgern geführte Esel mit einem von rotem Sammet und goldener Borten verzierter Pluvial und vergolter Ketten um den Hals. Ehedessen und erst jetzt vor 4 Jahren abgeschafft, haben die Metzgerkinder unter den Esel sizten dürfen im Hinunterziehen. Das Komische ist dabei, daß der Metzgerzunftknecht neben dem Palmesel gehet, ihn öfters anhalt, daß er ja nicht falle und unter dem Arm das alte blaue Pluvial traget, so man ihm im Spital anhängt bis morgen früh erst das neue wieder anhängt, ehe man ihn heraufführt. Es scheint diese Ceremonie im Auge fast lächerlich, es hat aber in der Meinung doch sein Gutes, das geschieht nur Gesparsamkeit der Metzger, damit der Mantel länger schön, weil solche Mantel, wie auch Renovierung des Palmesels den Metgern anheim fallt.

531 Anno 1802 Dem Esel nun folgt die Metzgerprofession, jetzt ein Magistrat und Stadtbediente, dann folgen die andern Zünfte, zuletzt das Frauenvolk, bei dem ist gar keine Ordnung, sie gehen wie eine Herd Schaf untereinander. Wo noch das zu bemerken, weilen an dem Palmtag abends alle Kinder ohne Ausnahm mitgehen und getragen werden, und ein jedes Kind, wo nicht ganz, doch zum Teil wenigstens etwas Neues an sich hat, es ist auch das Sprichwort entstanden, wenn du nichts Neues am Palmtag anhast, so gumpet dich der Palmesel, wo dann die neugekleideten Kinder, ehe die Prozession anfängt, bei der Pfarrkirche, da es einen Jahrmarkt gleichet, mit Ständen von Zuckerwerk, Backwerk, Torten, Spielwerk, Hafner ect. zerschiedenes feilhaben, da mussten die Kinder einkaufen. Besonders aber kaufte man den Kindern Rätschen, Pfeifen, Trommeln bei dieser Prozession, nun da sie hintendrein ohne Ordnung gehen und getragen werden, einige Kinder pfeifen, einige Trompeten, einige Rätschen, viel Greinen, weinen und schreien, einige haben Schluzer im Mund, einige essen, einige wird aus dem Kännlein zu trinken gegeben etc.

532 Dazu kommt noch die Weiber, einige schreien, zanken, loben, andere aber betrachten oder corrigieren die Kinder etc. , das alles siehet wirklich etwas lächerlich aus.

Da man den Esel in Spital bringet, wird er inmitten der Kirchen gestellt, rings um denselben stehen viele mösserne Leuchter mit brennenden Kerzen, die aber alle geopfert werden, vor dem Esel aber eine grosse mösserne Schüssel zum opfern.

Dabei sind ein paar vom Mesner bestellte Buben, butzen beständig die brennenden Kerzen und sammeln das abgetraufte Wachs davor fleissig zusammen.

Da kommen viele opfern dem Heiland Kerzen, die alle auch verbrannt werden, fast niemend kommt in die Kirche, er opfert etwas Geld in die Schüssel. Es wurde

Anno 1802 auch noch spät in der Nacht die Kirche besucht und 532
wahre Andacht gehalten. Die Kirche ist gemeiniglich
bis 10 et 11 Uhr voll von Menschen, ehedessen hatte
man es bald vor ein grosses Verbrechen gehalten, wenn
nicht Mann und Weib in Spital gegangen und da ihre
Andacht bei dem Palmesel verrichtet hätten. Die ganze
Nacht hindurch wurde bei dem Palmesel durch die Spi=
täler Wache gehalten.

Am Sonntag früh 7 Uhr aber kommt die Prozession von der
Pfarrkirchen aus wieder in Spital, in nehmlicher Or=
dnung als das im Hinuntergehen die Metzger in ihrem
Professionsrang, wie auch am Samstag im Heraufgehen
und holte den Palmesel wieder ab. Im Heraufgehen war
die Ordnung wieder wie am Samstag im Hinabgehen, als
daß keine kleine Kinder nicht dabei sind, wo die Frau=
enzimmer also auch in Ordnung gehen.

Was das Augenwischen belanget kann nicht geleugnet
werden, allein Gott sagt ja selbst, Dein Glaube hat
Dir geholfen.

Genug von dieser Palmprozession, siehe in einem andern
Teil die ausführliche Beschreibung dessen, wie auch
des ganzen Passionsspiels, du wirst finden, daß solchem
sehr unrecht getan worden.
So gehet es, wenn ein Magistrat die grossen, wie die
kleinen Einklagen in die lange Bahne hinaustraget,
wodurch nur grösseres Übel erwachset, man achtet hier=
in selbst kein Beklagen, erhört keine gerechte Bitte,
zuletzt wird man öffentlich beschimpft, wie wirklich
der Fall ist, daß in der Kanzlei eine solche Faul=
heit, Liederlichkeit und man darf sagen Unverstand
und Dummheit regiert, das nicht zu beschreiben, die
wichtigste und aufdringlichste Notwendigkeit werden
nicht expediert, bleiben liegen und nach langer Zeit,
wenn darüber urgiert wird, weiß man nichts davon mehr,
man will sich nicht einmal darüber bedenken und kann
zuletzt die Akten nicht mehr finden.

532 Anno 1802 Es sind scon mehrere Strafen vom Reichshofrat deswegen erfolgt, allein das gemeine Wesen leidet solches als unschuldig und der faule Syndicus bleibt Syndicus zieht sein Einkommen, schneid und zwickt wo er kann. So geschieht auch öfters, daß von den Akten, die er nach Haus mitnehmt, von seiner Frau Mägd und Kinder Stücke hievon oder auch ganz zerrissen werden, die noch nicht einmal beendigt seind.

533 Der Herr Stiftprobst ist ganz kaltblütig, tut sehr vernünftig, weil er doch keine, oder schlechte Unterstützung, von Satisfaction keine Rede, findet und er nur mit Gewalt in Verdruß verwickelt wird. Was das Resolutum betrifft, das ist ein Spruch von den Schriftgelehrten im Karfreitagsspiel und es ist gar kein Wunder, sie verdienten es nicht besser und haben schon manchen um seine gerechte Forderung dadurch gebracht, daß man ihnen einen kalten Winter prophezeit.

Es scheint je länger, je mehr ernst zu werden, zuerst beklagt man sich, dann schmäht man und was darnach, man greift an.

Gott verhüte, was jeder gutdenkende Bürger zu besorgen voraussieht, daß nicht zuletzt Revolution entsteht.

Daß die Jesuiten ihre Zeche mit Stipendien zahlen, kann nichts gewisses sagen, ich zweifle an der Wahrheit, werde es aber, wenn ich dessen überzeugt, nachtragen. Doch muß ich hier notieren, Kapuziner machen niemals Zechen und man findet bei ihnen Gastfreiheit.

Wegen dem Karfreitag etc., ist in einem besonderen Teil hinlänglich schon das Gegenteil erwiesen.

Daß es vom Bischof verboten, ist Wahrheit.

Daß aber sowohl die Palmprozession, als das Passionsspiel, viel mehr Gutes, als Schlimmes bei sich führet, ist eine ebenso starke Wahrheit. Daß Gott dabei viel geehrt, der Mitbürger an seiner Nahrung vielen Nutzen, ist ebenso Wahrheit.

Anno 1802 Und es dünkt mich das menschliche Leben Gutes und 533
Schlimmes untereinander, dabei kann der Mensch den Unterschied finden unter den Guten und Bösen. Warum schreiet man nicht über Fastnachtslustbarkeit, über Bälle, über Comödienspiele, Tanzen, Zechen etc.

Bei allen diesen Gott niemals gelobt und geehrt wird, daß alles doch vielmehr viel Böses in sich führet. Man gebraucht mehr Geld, verschwendet die Zeit, verruiniert die Kleider, leidet an der Gesundheit, verspielt oft sein Geld, kommt oft in Verdruß und Feindschaft, öfters leidet die Haushaltung dabei. Man ist den andern Tag oft nicht zur Arbeit fähig, bei Comödien, da siehet und höret man oft die schlimmsten Sachen, es ist Zeizung der Wohllust und allem Bösen und was findet man Guts dabei, nichts, gar nichts, und wer schreibt darwider, keine Seele.

Nur interessierlich raten, nützlich schreiben, gerecht leben, ist des Menschen Pflicht. Jedes Ding hat seine guten und bösen Seiten, nur kommt es darauf an, welche man haben will.

Warum hälst du einen Hund? er kann wütig werden, dich beissen. Antwort: Wenn er traurig, tu ich ihn sogleich hinweg, folglich habe ich nichts zu besorgen, und seine gute Seite ist mir nützlich.
Warum wohnst du in einem hölzernen Haus, wenn Feuer auskommt, so verbrennst du. Antwort: Sobald ich Feuer merke, so reiß ich aus und bin gerettet. Warum siehst du Mensch nicht die guten Seiten, und laßt das Böse stehen, wie die Bienen, die auf vergifteten Blumen sitzen, nur das Süsse herausziehen und das Gift darin lassen.

Die Zeitungsnachrichten, sowohl wegen dem Selbstmörder, 534
der Baccarinbrüder, des Passionsspiels und des Palmesels Geschichten betreffend, muß ich hier dem Verfasser das Zeugnis geben als einen grossen Callumniant und sehr bösen unbedachtsamen Menschen, was ist der

534 Anno 1802 Endzweck, bist du aufgestellt und welches Recht hast du wohl einen Staat öffentlich zu beschimpfen, suchst du seine Besserung, so belehre sie im Stillen und dann hast du Dank verdient, und schreiest von Beschimpfungen der Tracht der Schriftgelehrten und Pharisäer und das ohne Grund und du schimpfest und beleidigest mit äusserst groben Brocken in öffentlichen Blättern einen ganzen Staat, gehe und wasche dich und bessere dich und die deinen vorehe du andere besseren willst.

In der Kranzwoche, wenn man mit der Prozession nach Gotteszell ging, da haben Grosse und Kleine alle Fahnen und Kreutzer in allen Kirchen, ja sogar Kreuzherrgott von Häusern hinausgetragen, Kinderbilder an Stock geheft hinausgetragen, wo jedes unter dem Tor 1 , 1/2, 1/4 Laiblein Brot von den Klosterfrauen empfangen hat.

Es waren auch fernd viel Krippen allhier in allen Kirchen gewesen, als:

1.) In der Pfarrkirchen, hinter dem Choraltar
2.) Bei den Dominikanern
3.) Bei den Augustinern
4.) Bei den Franziskanern
5.) Bei den Kapuzinern
6.) Bei St. Ludwig
7.) Bei St. Johann
8.) Bei St. Veit
9.) Im Spital
10.) Bei St. Leonhard
11.) In Gotteszell
12.) Auf dem Salvator

So waren auch hl. Gräber in erst gemeldten Plätzen.
In der Pfarr, welches noch bishero im nemlichen Ort stehet.
Dominikaner haben zuerst mitten in der Kirche, dann unter dem Chor, dann im Kreuzgang.
Augustiner immer im Kreuzgang.
Franziskaner zuerst im Kreuzgang , dann vor dem Choraltar.

Anno 1802 Capuziner st. Antonikapell. 534
St. Ludwig vor dem Choraltar.
St. Joannes am Kreuzaltar.
Es waren überall Andachten, die Zeit hat man mit guter Meinung zugebracht, und bei der Finsternis, wie die Aufklärer es betitelten, noch viel besser, als bei der grossen Aufklärung, wo man die Zeit mit Verachtung seines Nächsten sich zu vertreiben sucht.
Es waren sicher im 3 ten Haus eine Hauskrippe, wo sich die Kinder unterhielten und von Müsiggang abgehalten, Böses zu tun, gewönht werden.
Jedes Wesen hat seine gute Seite.
Den 18. April spielt die Jehnsenische Gesellschaft 535
hier das erstemal, waren gute Schauspieler.
Je harter die Zeit, je mehr Gelegenheit Geld zu verschwenden und den Bürgern solches abzujagen. Man geht in die Comödie ~~zu spat~~, weil die Comödie zerstreut, folglich nach der Comödie zu spat, so geht man nach Haus und die Wirt leiden Schaden.
Dominikus Ritz von armen Eltern, erlernt bei seinem Bruder das Hafnerhandwerk, er war ein geschickter Junge, war stolz und wollte gerne etwas mehreres sein als Hafner, er pusierte und das gab ihm Gelegenheit nach Ludwigsburg in die Porzellanfabrik zu kommen um Modelle zu machen.
Seine ordentliche Aufführung verführt den Director und gab ihm seine Tochter zur Ehe, glaubte dermalen einst ihn an seine Stelle zu bringen. Allein die Porzellanfabrik ging allgemach ein und Ritz fand nicht Arbeit, er suchte da und dorten und fand Gehör. War aber niemals lang Bestand. Er machte feine Sutterkrüge, allein auch das wollte nicht gehen, zuletzt wurde er ein Narr.
Seine Frau mit ihren Kindern kommt hierher mit einem Recommandationsschreiben, suchte um Hilfe an, was geschah, er wurde erhört, wiewohl er sich in der Fremde

535 Anno 1802 verheirat, man gab vor, er habe sich das Bürgerrecht vorbehalten, allein hat er wohl diese Zeit auch das Bürgerrecht versteuret? Das gewiß nicht, allein ohne Untersuchung, man will ihm und das ist schon genug, hier in Schwäbisch Gmünd, man brachte ihn auf Kösten der Stadt auf einem Wagen hierher, er wurde den 30. April angeladen auf die Wachstuben, den 1.Mai aber in die Fuggerei einquartiert.

Wiewohl viel arme Haushaltungen hier sind und man schon mehrmalen ansucht um die Fuggerei, wo sich die Armen doch wenigstens ohne Hauszins und Holz behelfen konnten, welches ohnedies das Härteste für die Armen ist, allein es konnte niemals geschehen. Da ist es aber geschwind geschehen gewesen, wenn man will, so kann man alles, nur schade, daß man einen guten Willen zeiget, wo es gar nicht nötig nur fehlerhaft und schädlich, bei nötigen Sachen und nützlichen Ereignissen aber strandlet und solches ad deliberrandum nehmt, hinausziehet und dann nichts aus der Sache wird.

Wenn es ihm gut gegangen, geraten, reich geworden, hätte er an Gmünd nicht mehr gedacht, so er aber arm, nichts hat und dazu ein Narr, kommte er nach Gmünd, lässt sich und die seinigen verhalten. Man versprach sogar, wenn er wieder gesund, so wolle man ihm in die Blaich tun, Öfen und alles machen lassen. Es seind nicht genug Häfner hier, die fast keine Arbeit haben. Ist dann die Rede von Hafnern, es ist eine Porzellanfabrik, sein Poussieren, was kann nicht die Stadt dadurch gewinnen und kann nicht nach und nach eine förmliche Porzellanfabrik daraus entspringen. Viel Glück zur ~~Arbeit~~ Fabrik.

Das Haus muß schon das auf sich haben. Unter der Pflegschaft Herrn Frankensteins dieser Herr Pfleger baute etlich 1 000 fl in das Haus und er bauete es nicht aus, er macht eine Spinner- und Weberfabrik darin, viel Spinnräder und Webstühl wurden gemacht und man arbeitet wirklich darin, man bauete Keller und Gewölbe das

Anno 1801 Gearbeitete und Ungearbeitete darin zu verwahren. Wie lange hat solches gedauert, 1 Jahr und die Fabrik hat ein Ende. Es hat doch einige tausend Gulden gekostet, das tut nichts, die Pfleg ist doch Pfleg, nicht alles kann geraten. 535

Wann es gerat, so wird es sicher wieder so gehen. So war es mit dem Waisenhaus, alle Einrichtung war da, die schönste Ordnung unter den Waisen, auf einmal fiel dem Waisenpfleger ein, Joann Büchler, die Waisen in der Stadt zu versorgen und es hörte auf. 536

Jetzt sieht man die Folgen, daß die Kinder vergehen, liederlich erzogen, nichts lernen, allein es ist doch recht, der Herr Pfleger hat es getan und die andern Herrn reden ja keinem Pfleger etwas drein, denn man würde sonst ihnen auch in ihre Pflegen einreden. Ist das nicht eine schöne Ordnungsbefolgung!

Ritz wird wohl ein Narr sein, weil es ihm übel ergangen, denn er ist etwas stolz und hoffärtig. Er ist aber in Wahrheit zu bedauern, denn er war ein ordentlicher braver Mann, ich wünsch ihm von Grund der Seele gute anhaltende Gesundheit.

Den 14. März war Concert auf der Post, Einlag 24 kr.

Eodem dato hat sich in der Frühe beim Sternwirt ein preussischer Werber selbsten erschossen mit einem Pistol. Er wurde auf dem Kirchhof in einer Truhe durch arme Leute getragen. Man konnte keine Ursach finden, warum er sich erschossen, er soll erst 25 Jahre alt s sein, und seine Aufführung war nicht zu tadeln. Abend vorher war er in der Comödie, wo er mit den Comödianten Verdruß bekam und zwar so, daß letztere ihn hinauswarfen. Darauf ging er zum Ritterwirt und von da kam er auf die Straß unter die Wacht, wollte da Recht haben, weil ohne Licht zu gehen verboten. Der Wachtmeister gab ihm kurz Bescheid, daß jeder sich nach der Ordre eines Magistrats halten müsse. Er wollte

536 Anno 1802 der Wacht etwas schenken, die nahm es aber nicht an, sondern sagte, er seie Soldat wie sie und von so kleiner Scharge könne man nichts verschenken und ließ ihn so ziehen. Er solle zu nachts im Bett nach Aussag der Magd lange geweinet haben, in der Früh kauft er sich bei dem Büchsenmacher 2 Pistolen, ladet solche in der untern Stuben, ging in sein Zimmer, setzt sich in einen Sessel, entblösste sein Herz und traf auch so, daß er auf der Stell tot war und sitzen blieb. Auf den Knall und Geschrei Jesus maria und Josef sprang der Sohn in das Zimmer und fand ihn tot dasitzen. Er muß sich also alteriert haben und beschimpft gegaubt haben und lieber tot, als geschimpft leben wollen. O Narrheit der Phantasie!

Den 10. Mai reißte die Frau Elisabetha Kolbin (Narrenhäuslis Beckin) in ihrem Haus einige Gebälk ein, es waren Gebälk von ausserordentlicher Stärke. Es soll ehedessen das Haus das Glockenhaus gewesen sein, das Gewölbewerk gibt auch die sichere Anzeigung hievon und man ersah noch gar gut, wo die Glocken gehangen, man konnte sich auch wirklich leicht daraus holen, konnt auch die Balken ganz leicht herausgenommen werden, weil solche mit dem Haus keine Verbindung hatten.

Eodem dato war ein Donnerwetter bei Mögglingen, den Bader vom Ort erschlagen.

Den 21. Mai war ein holländischer Hauptmann hier, veranstaltet ein grosses Singspiel in der Schmalzgruben: Die Gallier.

Dieser Offizier ist blutarm und hat geglaubt etwas zu verdienen, ist aber sehr schwach herausgekommen, auf der Post war er logiert, hat man ihm zuletzt die Zech geschenkt, nur daß er mit Ehren aus dem Haus gekommen. Man gibt allen Fremden gleich zuviel Gehör.

Anno 1802 Augsburger Zeitung, Beobachtung vom Mai. 537

Wir haben hier eine sehr seltsame, für diese Jahres=zeit in unserer Gegend auffallende Witterung. Nach einer über 6 Wochen anhaltenden, sehr heitern und trok=kenen Witterung zeigten sich zu Augsburg zu Anfang der verflossenen Woche mehrere Gewitterwolken, welche den langgewünschten Regen versprachen und hie und da auch fallen liessen. Allein in der Nacht vom 14. auf 15. dieses, nach einem ergiebigem Regen, änderte sich die Lufttemparatur plötzlich so sehr, daß gegen Morgen Schneeflocken wie im Winter sich zeigten und bald da=rauf in grosser Menge kamen und andauernd auf den Ber=gen war viel Schnee. Heute zeigte sich wieder Sonnen=schein, aber ein während der Nacht entstandener Frost durfte nicht ganz ohne Folgen sein. So kommen Schrei=ben von allen Blättern her und sollen an manchen Orten sehr stark geschnieen haben, daß der Schnee Bäume und Äste eingedrückt habe.

Schreiben vom Lechfluß vom 20. Mai.

Der letzte Schnee hat den Gartenfrüchten wenig Schaden getan, der Winter - und der Sommersaat war er sogar ein wohltätiger Dünger, die Roggenfelder, wo nur ein=zelne Halm abgeknickt worden, richten sich nach und nach bei der jetzt eingetretenen warmen Witterung wie=der auf, aber in den Wäldern und an den Obstbäumen ist der Schaden allerdings nicht unbedeutend, der Wein=stock hat dem Vernehmen nach, nicht viel gelitten. Die=ser Schnee hat sich übrigens sehr weit ausgedehnt, denn sogar aus Sachsen, Tirol meldet an, daß es am 15. et 16. stark geschnieen habe. Der Schnee bleibt übrigens mehr oder weniger liegen, je nachdem eine Gegend hoch oder nieder liegt.

Allein dem sei wie ihm wolle, dieser Frost und das sonstig anhaltende gute Wetter hat Schaden gebracht. Man musste viel Winterfrüchte umäckern und frisch säen,

537 Anno 1802 Das Gartenwerk bleibt alles zurück, hat keinen Trieb. Heu wird es wenig geben, es geht mehr zurück und ist sehr dünn, Regen fehlt uns, Obst gibt es gar keines.

Daß der Wucher gleich bei der Hand.

Das Heu galt im April der Ztr. 32 kr, jetzt den 20. Mai schon 1 fl.
Das Viertel Korn 2 fl 8 kr.
Roggen 1 fl 30 kr.
Der Laib Brot 24 kr.

Zu Göggingen, Spraitbacher Amt, hat das Wetter alles in Boden hineingeschlagen, sodaß nicht nur die Früchte, sondern auch sogar das Gras, das die armen Leute nicht einmal einen Bund Heu machen können. Es traf 11 gmündsche Untertanen.

538 Den 8. Juni führten die Jensischen Schauspieler eine Oper auf, Betrug über Betrug. Es waren viel Zuschauer zugegen und da man spielen wollte, war weder Musikant, noch Musikalien vorhanden. Im vorletzten Spiel war es ebenso, da aber das Spiel nur ein Schauspiel, so hat man sie zwar missen können, doch hat solches den Prinzipal verdrossen, weil er jedem Musikanten vor jedes Spiel 30 kr bis dato ausbezahlt hat. Bei der Invitation sagte er nun, daß es nicht seine Schuld, daß kein Musikant hier, und wenn die Herren Geld brauchen, so kommen sie, wenn sie kein Geld gebrauchen, so bleiben sie aus, das verdroß sie und blieben sodann auch bei der Oper aus. Was geschah, man schickt nach ihnen vergebens, endlich wurde Lärm, Herr Oberstättmeister Doll gab ihnen schriftlich Befehl, daß sie gleich kommen sollen, oder wolle er sie mit der Wacht holen lassen. Sie kamen und bei ihrem Eintritt gab er ihnen einen derben Verweis, daß das Publikum angeführt und es kein Betragen. Herr Kantor wollte dies sehr gelassen beantworten, bekam aber gleich von selbem Bescheid mit dem Ausdruck: Halts Maul und kein Wort,

Anno 1802 oder - - - das wurde von dem Publikum gar nicht gut 538
aufgenommen, denn hier ist alles gleich und jeder ist
vor sein Geld zugegen und hat und leiden keinen Vorzug.
Man wünscht sich hier Reichsstadt zu bleiben und malet
den Bürgern ihre Freiheit gar süß vor und bei jeder
Gelegenheit zeigt man höchtrabend den Ton, wiewohl im
Ernst keine Kraft dahinter, auch niemals ernst kann
gemacht werden und nur leere Hetze ist, auch kein Herr
imstande einen Bürger in Arrest oder sonst etwas Leids
sagen kann und darf, als nur der regierende Amtsbürger=
meister, wo er aber auch absolut nicht haben muß.
Seit 20 Jahren hat hier die Volksmenge abgenommen um 539
1500 Menschen, kann also leicht abgenommen werden, wie
elend es hier zugeht, ich will mich hier nicht aus=
drücken, da ich schon ehedessen das meiste gesagt habe.
Man macht keine Rechnug, keine Ordnung, nichts ist,
nirgends nichts. Unsere Herrn suchen nur Geld, geben
nicht nur 6 und mehr %, sondern auch Negotionsgebühren,
Nutzungen, gedenken nicht, wie nur die Zinsen abgezahlt
werden können, von Kapitalszahlungen ist gar nicht zu
gedenken. Es ist just wie in einer liederlichen Haus=
haltung es zugeht, man zahlt Judenzins, veräussert
was man kann und haust doch nicht, bis zuletzt man
sich gar nicht mehr helfen kann und so wird es hierin
gehen.

Den 2. Juni hat man bei Geheimen Rat einen ledigen
Menschen mit seiner Braut ohne weiteres, von Ellwangen
gebürtig, als Bürger angenommen und die Hochzeit so=
gleich erlaubt, er ist ein Zuckerbacher.

Wenn unsere Herren nur Geld bekommen, so tun sie alles,
sehen gar nicht darauf, ob es dem allgemeinen Besten
gut oder bös dardurch geschieht.
Wie kann denn ein Zuckerbacher hier bestehen und sich
nähren, jeder Beck kann und darf bachen, das Zuckerwerk,
so hier gebraucht, darf jeder Laden führen, soll ein
neubachener Zuckerbacher sich Nahrung erschaffen wol=
len durch wohlfeiles Verkaufen, so tut ein anderer

538 Anno 1802 Laden das Nemliche und wenn es auch gleich Verlust dabei herauskommt, um seine Kundschaft bei sich behalten, mithin wird sich ein Zuckerbacher niemals Nahrung verschaffen können. Allein er wird eben alle anderen Waren dabei führen und Läden sind noch nicht genug hier. Was geschieht? Er wird sich eben mit anderen Artikeln, wie es gewöhnlich, versehen und in alles stimpeln nach Gmünder Modi und dabei die sämtlichen Bürger teils schaden, teils verderben und hindern, aber in Kürze der Zeit den grössten Schaden verursachen und dann zuletzt dem Staat selbst heimfallen, und

539 daran seind unsere wohlweisen Herren die einzige Schuld, weil sie keine Einsicht, noch weniger Verstand vor bürgerliche Nahrung und Gewerbe haben, denn einige haben von Jugend auf vom gemeinen Wesen Unterstützung und Besorgung erhalten, einigen muß alles fliessen und gehen per fas et refas, sie sind die Herren und haben Zwang, können sich selbst zuschanzen und so etwas zu machen seind sie zuerst dabei.

Da kommt freilich kein Bürger hin ihre Referien seind gewiß und storgeln wissen und können sie sich ganz zierlich zueignen. Was wollen sie also vor ordentliche bürgerliche Nahrung, sie leben gut und sicher, können sich und den ihrigen helfen, den Bürgern mag es gehen, wie es will. Sorgt jeder vor das seinige.

Es ist eine Kette, die vor längeren Jahren schon geschmiedet, ich sorge aber der viel Rost frißt die Glieder ab und sie zerspringt nächstens.

1.) Bürgermeister Aloisi Beisswinger hat starken Anhang, nach seinem Spruch gehen viele, er ist ein geschickter Mann, aber leicht und weiß nicht, wie der Bürger leben muß, wie man das Geld verdient und wie es dem rechtschaffenen Mann wehe tut, wenn er an Nahrung gekränkt und an seinen Rechten geschwächt wird.

Er hat keinen besonderen Haß gegen den Bürger,

Anno 1802 lasst sich nicht leicht bestechen, verlangt grad= 539
aus zu gehen, lasst andere anbrinnen, um keine
Schuld zu haben, wehrt und hilft aber auch nicht,
sondern lasst alles geschehen.

Vergisst sich am stärksten, wo es der Vorteil
seiner Kinder fordert. Nach dem Absterben des
Herrn Georg Franz von Stahl, Bürgermeister -
Chatarinenpfleger -nahm er mit Gewalt den Erben
über 7 000 fl bares Geld hinweg, ohne bis in
diese Stunde eine Rechnung abzugeben, wo es ge=
fehlt haben soll, es war doch starker Zweifel da
und war nicht erprobt.

Wie Bürgermeister Ferdinand J. von Storr ob Ost= 540
rach starb, da es nötig gewesen, macht man nicht
soviel Lärmen, es war eben sein Schwiegervater
und da sein Vater Spitalmeister Beisswinger starb,
hat man ja gar keine Rechnung gemacht, wiewohl
man sicher gewußt, daß grosse Fehler da waren.
Der Spitalbeck Georg Kaiser ist um 400 fl betrogen
worden, was erst der Spital? Nach Ableben des
Spitalmeisters Brentano, wie es da zugegangen, es
war aber ein Schwager von Bürgermeister Beisswin=
ger, ist vielen Bürgern noch wohl bewusst.
Der Brentano kam hierher in einem einzigen Mon=
tierlein von Ludwigsburg als bankrotierter Kauf=
mann und sein Weib hat jetzt soviel tausend Gul=
den, daß sie jedem ihrer Geschwistrig 1350 fl
Kapital übergab als ein Eigentum, darüber sie nicht
mehr disponieren konnte, nemlich

Herr Hauptmann Storr	1350 fl
Anton von Storr	1350 fl
Bürgermeister Beisswinger	1350 fl
Michael Debler	1350 fl
Achilles von Stahl	1350 fl
Herr von Auer	1350 fl
Summa	8118 fl

8100 ?

539 Anno 1802 Und hat noch mehr Vermögen im Handel, sie ver=
kaufte alles einem Spital von Mobilien und anderes
ohne weiteres, niemand wollte was reden und jeder
wusste es, es ging herum, wie es mehrmalen beim
Rat gehet.

Der Wind geht so - - - - !

Man brauchte viele Umschweifung, bis der jetzige
Anton Köhler Spitalmeister wurde, nemlich solange
bis alles aufgeräumt, was ein Anderem von Lasten
war. Wo sind die alten Bücher, die Rechnungen
dortigen Quittungen?!

540 2.) Bürgermeister Ignatz Schedel, ein Goldschmied,
ein guter Mann, seine Frau regieret und schliesset,
er darf nicht weiter gehen als seine wohlweise
Frau Bürgermeisterin es ihm erlaubet, übrigens
seind das geldgierige Leute.

3.) Bürgermeister Ferdiand Storr, ein besonders bra=
ver guter Mann, ein Freund der Bürger, ein Mann,
der rechtschaffen denkt und dem Staat dienlich
wäre, sein Fehler ist, daß er durch etwas Ver=
schwendung in üble Umstände geraten durch das
Erbe seiner Schwiegermutter aber wieder in Um=
stände gesetzt, daß er frei ist. Er betrinkt sich
stark, wo sodann öfters seinen Charakter unan=
ständiges gesehen, sonst wäre er ein Mann nach
Wunsch, hat aber keinen Anhang.

4.) Oberstättmeister Doll war ein Doctor der Medicin
und zugleich Apotheker. Von seinem Studii von
Wien kommen, kam er hierher, wurde aus Mitleid
oder vielmehr Vermittlung seiner Freund und Geld
- das Gebrüder Deblersche Haus glaubte eine Toch=
ter anzubringen- und befahl gleichfalls wie ge=
wöhnlich den Herrn Goldschmied Schedel et Beitz -
das von Stahlische Haus war nemlicher Meinung
und langt auch durchaus hinaus Georg Franz von

Anno 1802 Stahl, Bürgermeister, Schwager von Stättmeister Beisswinger, Syndicus et Consulent, Tochtermänner von Achilles von Stahl, mussten ja pfeifen wie sie wollten. 540

Bürgermeister Frankenstein hatte ja auch eine Tochter, Joh. Majer, Stättmeister hatte auch Töchter. Jeder machte er Cour, und so wurde er Ratsherr, erster Doctor und Ehemann, gleichfalls ein Sklav, ohne Practic, ohne zu wissen, wie man das Geld verdient, wie ein Bürger leben muß.

Übrigens ist er ein geschickter Mann, nur zuviel rasch und stolz, er weiß von keinem Unglück, ist ihm bis dato alles geraten und nichts fehlgeschlagen, es scheint er sei stolz darauf und denkt nicht das Blatt könnte sich ~~wenden~~ ändern, denn nichts ist beständig in der Welt. Seine Frau will Oberstättmeisterin sein, regiert etwas zuviel, als Doctor ist er delicat und der Patient muß viel mehr Geduld haben, als der Herr Doctor.

Als Apotheker lässt er seine Frau sorgen, nur ist er bedacht, daß ja alles gut zusammenfliesst und weiß es sich zu benutzen, seine Frau weisst auch Rechnung zu machen.

Apotheker Tax, Visitationen, davon darf nichts gemeldt werden, der Herr von aus ist Oberstättmeister.

5.) Oberstättmeister Kucher, ein Handelsmann ohne Handlung, ist ein glatter Mann, hätte einen wahren Fuhrmann abgegeben, er zittert nach Geld, hat keinen Verstand, will nur andere Leute verspotten, im ganzen ein grober, ungeschickter Mann, dumm, stolz und hoffärtig.

6.) Stättmeister Botzenhard, Handelsmann, ein ordentlicher, sehr geschäftiger Mann, etwas wunderlich, aber doch accurat, auch fleissig, vergisst sich zwar nicht, ist aber doch dienstwillig, hat Ordnung, fehlt ihm nur an besserem Anhang, er wäre

540 Anno 1802 dem Staat ein tauglicher nützlicher Mann, nur mach er zuviel Umständ und ist zu geldgierig und lasst sich leicht fangen.

6.) Stättmeister Herlichköfer, ein Goldschmied, ist durch sein Geld in Rat gekommen, ein sehr ungeschickter und unerfahrener Mann, weil es ihm viel Geld kostete, Herr zu werden, glaubt er heilig das Recht zu haben, auf welche Art sein Geld wieder und mit guten % zu erhaschen, hängt sich an Bürgermeister Beisswinger an.

541 8.) Stättmeister Joann Steinhauser, ein guter ordentlicher Mann, er studierte von Stiftungen, kam auf den Access, wurde Kanzlist und endlich durch Absicht Herrn Bürgermeisters Beisswinger, Ratsherr. Man ließ ihm auch den Kanzleidienst dabei, weil er vorgab, er könne die Ratsherrnstelle nicht annehmen, wenn man ihm die Kanzlistenstelle nicht dabei lasse, indem er sich nicht verhalten könne. Man versprach ihm solche zu lassen, bis er in Geheimen Rat kommen werde. Er ist also Herr und Diener zugleich. Als Kanzlist hatte er das allgemeine Lob, eines rechtschaffenen, fleissigen, accuraten Mannes, erst durch die Ratsherrnstelle verdunkelte er seinen guten Ruf in etwas.

Er hatte sein Glück einem Magistrat zu verdanken, dieserwegen wollte er keinem widersprechen, um nicht undankbar zu sein. Wiewohl die Stadt und die Bürger oft darunter leiden.

9.) Alexander Herzer, Cassier, diesem ging es wie obigem Stättmeister Steinhauser, war lange auf dem Access, wurde endlich Ratsaktuar und dann auf nemlichen Weg Ratsherr.

N.B. Da man zu stark gewählt und Achtung gab wegen den Schmierballien bei Herrenwahlen, so nahmen

Anno 1802 sie lieber ihre Diener in den Rat, als aus der Bürgerschaft, das soll man Revers heissen. 541

10.) Cassier Deibele, Händler, drang sich in Rat zu einer Zeit, da just niemand da war, der Lust hatte, in Rat zu gehen, und sich mancher davor bedankt hätte, wenn er gleich unangemeldet gefordert worden. Er will einen Namen machen, spricht viel, bei der Ratsversammlung aber macht er einen Serviteur und stimmt in Gottesnamen mit ein ohne zu wissen ob es recht oder unrecht geschiehet. Will auch seine Pfeife schneiden, wo was zu machen, vergisst er sich nicht, sonst ein ordentlicher, aber stolzer hoffärtiger und sehr grober Mann.

11.) Cassier Betz, Buchbinder, ist ein braver Mann, hat gesunden Verstand, will rechtschaffen handeln, wird aber gehindert, hat keinen Anhang und muß nachgeben. Sein böses Maul macht ihm manchmal Verdruß, es fehlt ihm an Erziehung und Erfahrung.

12.) Senator Johann Herzer, Händler, ordentlicher Mann, lässt fünfe grad sein, hängt sich an Bürgermeister Beisswinger an, hat das Pulver nicht erfunden.

13.) Syndicus Georg Röll vom Ellwangischen, man darf sagen dummer Mann vor einen Rechtsgelehrten, sehr faul und ungeschickt, wo er was erhaschen kann, ist er dabei. Ein Mann ohne Ordnung, vernachlässigt seinen Dienst, gibt sich mit andern Sachen ab, ist hungrig, unverschämt, man nennt ihn durchaus den Kühenjergen.

14.) Ratskonsulent Stadtschultheiß Dminikus Stadlinger hat die Rechte nicht ausstudiert, kam auf den Access, verheiratete sich und erhielt dadurch einen kleinen Dienst als Accesist, ist nach hiesiger Mundart der Grundbücher-Accesist, weil er die Gemeindteil zu besorgen gehabt, übrigens führt er sich vernünftig auf, war fleissig und

541 Anno 1802 diensthaft. Die Kriegszeit war er Kriegskommissar
weilen die Landvögt nichts taugten, doch das Brot
542 essen. Endlich wurde er Ratskonsulent, liess sich
gebrauchen und man musste ihm das allgemeine Lob
geben, daß er fleissig seine Sachen in Ordnung
führet, etwas ausmacht, vernünftig Urteil spricht
und ein Mann, den man überall hin brauchen kann,
der diese Kriegszeit vieles getan hat. Es ist
zwar nicht zu leugnen, daß er sich nicht dabei
vergißt, er hat sich ein ordentliches Vermögen
in kurzer Zeit gesammelt, allein ich sage feierlich
er hat doch etwas für den Staat dabei getan und
tut es noch und ist ein Mann geworden, den man
in Zukunft vor den Staat in allen Fällen brauchen
kann. Andere haben vor sich und die ihrigen ge=
sorgt, haben nichts getan, tun noch nichts und
fressen doch fort vom gemeinen Wesen her.

Ratsaktuar Herlichköfer, ein junger Mann, stolz
auf seinen Charakter - Weltglück - will und weiß
sich bei zu jetziger Zeit und Unordnung erzwungen
Gewalt anmaßen, sich festzusetzen, er ist kein
ordinari Mensch wie im andern Teil weitläufig er=
zählt werden wird, bei allem aber ein sehr brauch=
barer und tätiger Mann.

Übrigens ist bei unseren Herren ein sehr grosser
Fehler, daß sie alles ihren Weibern erzählen und
die Weiber hier das Regiment führen wollen, wenn
man mit ihnen auskommen will, hoc caussa mehr
Laster, als Gutes.

Der Pfaff im Rathaus
Der Fuchs im Taubenhaus
Das Weib im Regiment
Nehmt alles ein schlechtes End.

Nun wollen wir auch über die Stadtoffizianten
losgehen.

Anno 1802 Herr Doctor Joseph Doll, erster Medicus, ist Oberstätt=meister, Pfleger, Apotheker, frisst genug Brot und wird doch nicht reich.

Herr Doctor Aloisi Stütz ist ein geschickter, fleissiger Mann, aber ein Achselträger, dabei ein gewalttätiger Mensch.

Herr Doctor Joseph Kehringer, ein geschickter Mann, etwas ausschweifend und mehr der Öconomie zugetan. Übrigens aber ein sehr geschickter Doctor.

Spitalmeister Anton Köhler, ein ordentlicher galanter Mann, der jedem das Seinige zukommen lasst, nicht ungerechtes liebt, steht aber unter dem Pantoffel seines Weibes.- - -

Grethmeister Melchior Debler, ein Mann nach alter, guter deutscher Sitte, Ordnung in seinem Geschäften, jedermann liebt und niemand verachtet, er stehet ohne Sorgen aufu und legt sich ohne Sorgen nieder, seine Seele ist rein, folglich hat er auch keine Beunruhigung.

Wein Visierer Benedikt Köhler, ein schon alter lediger Mann, tut was man ihm befiehlt, und lasst andere sorgen, kümmert sich nur darum, daß er ja nirgends fehlt.

Amtsvogt Anton von Storr, ein ordentlicher Mann, zu einem Vogt aber keine Praktik und hinlänglich Kenntnis.

Amtsvogt Xaveri Köhler, ein guter Mann, aber zu einem Amtsvogt nicht geboren, er versieht zwar den Dienst, und das nur vor seinen Stiefsohn Joann Schleicher, der noch ein Studentlein, bis er tauglich - er war eben ein Enkelein von dem Bürgermeister Büchler - man muß ja vor die Seinigen sorgen.

Kanzlist Ignatz Forster hat den Dienst zu verdanken seinem Vetter Bürgermeister Schedel, ist ein ganzer Schlengel.

Kanzlist Joh. Steinhäuser, ist derzeit Ratsherr und Stättmeister, wie gemeld worden.

543 Anno 1802 Stättmeisterdiener Jäger, ein junger Mann, er sieht aber wie es zugeht, folgt fleißig nach.

Steuerschreiber Benedikt Schlecht, es tut bei ihm kein Hund das Tanzen lernen.

Ratsdiener Benedikt Killinger, ein verschmitzter Kamerad, er führt die Herren am Gängelsail.

Ratsadvocat Seibold, ein junger Mann.

Ratsadvocat Eisele, ein böser Mann, dem alles möglich, seinen Hunger zu stillen, in allen Wassern gewaschen, die nicht sauber sind.

St. Catharniahofmeister, ein junger lediger Mensch, Bommas, der beständig betrunken und kaum seinen Namen schreiben kann.

Cassierschreiber Steinhäuser, ein junger Mann, der auf allen Achseln Wasser tragen kann, eine Wascherin.

Sollte man noch weiter gehen auf geringere Offizianten, so würde man finden, daß alles verdorben und das Sprichwort wahr:

Wie der Herr, so sein Gesind.!

St. Catharina - Spittel und an der Stadt Holzwarten, das seind Herren, sie sprechen nicht anders, als unsere Wäld.

Bei ihrem sehr kleinen Gehalt können sie alle Tage Räusche trinken, haben Geld und lachen sich die Faust voll.

Wachtmeister Benedikt Köhler ist ein alter untauglicher Mann, sein Nachfolger, Dom. Baumhauer, geht zwar fleissig zu nachts in die Wirtshäuser, um die Taler zu erhaschen, unter Tor aber bei Tag sieht man ihn niemals, da darf herein was will, traget nichts.

Schrannschreiber Ade hat es mit den Becken, der höchste Verkauf wird aufgeschrieben.

Torwarten suchen auch ihren Vorteil, siehet ja niemand nach ihnen.

Anno 1802 Mehlwaagmeister Peter Büchler, sein Vetter Bürgermeister Büchler gab ihn den Dienst. 543

Es ist überhaupt mit allen Diensten so beschaffen, man weiß der Herren Gebräuche und daß sie hauptsächlich schmutzig sind.

Können die Diener anders als dem Exempel ihrer Herren nachfolgen - o majore ad nimis !

Die Bettelvögt, diese Gattung Menschen seind das liederlichste Volk. Sie haben es mit den Bettelleuten, mit den Vagabunden, Hausierern, in Summa, sie verkaufen die Stadt bei Tag und Nacht, stehlen und leben ohne Sorgen und trinken alle Tage ein Räuschlein und essen das Beste.

Schulmeister.

Conrad Schedel, ein ordentlicher braver Mann, nur schade, daß er jetzt zu alt ist, er war zugleich erster Waisenvater, er hat sich zu allem gebrauchen lassen und guten Dienst getan.

Die andern seind entweder Ratsvetterlein und untauglich, oder junge Geistliche, welche keinen Verstand zur Kinderlehrart haben, sie kommen erst vom Studio, werden Schullehrer, lernen an den Kinder und kaum, daß sie zum Schaden der Kinder Lehrer abgeben konnten, da waren sie Canonici, Pfarrer oder Beneficianten, es kommt wieder ein anderer junger Geistlicher, manchmal ungeschickter geweihter Lapp in die leere Lucke hin, wie kann man dann eine gute Lehrart auf solche ungeschickte Art hin erwarten.

Ein Bürger, der Schullehrer sein will, ist seine Pflicht lebenslänglich und das macht ihn dann auch zum geschickten Lehrer, denn wenn er seine Schuldigkeit nicht beobachtet, nicht Fleiß anwendet und gute Lehrart hat, so schickt der Bürger sein Kind zu einem Andern, der geschickter ist. Das wird aber gehindert durch eine Anstalt, wo man gezwungen wird Klasse für Klasse sitzen zu bleiben, der Lehrer mag sein wie er will.

544 Anno 1802 Die Schulanstalten seind, wie alles andere, elend schlecht und gut ist, daß ein Weibsbild Henrica Dudeum samt ihrer Schwester, beide ledig, Schul halten. Ich muß diesen das wahre Lob geben, daß da, wiewohl sie keine Besoldung von der Stadt haben, so sie in Wahrheit gut verdienten, die Kinder etwas erlernen, gut unterrichten, sowohl in Lesen, als auch Schreiben, in Christentum und überhaupt um ein geringes Monatsgeld gut erzogen werden.

Was die Zeichnungslehrer Jakob Haas belanget, kann keine Klage geführt werden.

Auch der französiche Lehrer König macht seine Sache ordentlich.

Genug, sonst könnte man meinen, ich schreibe ein Pasquill, will nur die Unordnung dieser Zeit etwas erörtern.

Den 4. Juli dadiert, liest man in mehreren Zeitungen, daß die drei Hauptreichsstädte Hamburg, Lübeck und Bremen und noch drei kleine Reichsstädte Frankfurt , Augsburg, Nürnberg in ihren alten Rechten und Besitzungen als freie Reichsstädte gelassen werden, die übrigen Reichsstädte aber ohne Ausnahme an Fürstentümer abgegeben werden sollen und das nächstens.

Unsere wohlweisen Herren glauben es aber noch nicht, und seind der guten Hoffnung, Gmünd müsse eine Reichsstadt bleiben, weil wir ganz katholisch und wenige Reichsstädte ganz katholisch seien. Ein frommer Wunsch, wenn er nur ~~um eigenes privat Interesse zu tun~~ aus Liebe des allgemeinen Interesse herrührt, aber so ist es nur um eigenes privat Interesse zu tun.

Die Zeit wird alles lehren!

Den 7. Juli haben etliche Kaufleute einem Zitronenhändler die War abgenommen, weil er damit hausierte, was geschah? der Mann gab vor, daß die Polizeidiener

Anno 1802 um etliche Zitronen und ein Glas Branntwein das Hausie= 544
ren ihm erlaubt haben.

Bei Rat stund man an, ob Zitronen nicht als Früchte anzusehen. Kurz man gab die Zitronen wieder zurück, doch soll es in Zukunft verboten sein. Wie kann man den armen Mann strafen, da die Polizeidiener es ihm er= laubt haben.

Alles nur keine Ordnung, man scheuet sich sogar, die Bettelvögt zu strafen. Den bürgern mag es gehen wie es will, gut, daß wir Hoffnung haben durch andere Regier= ung Ordnung zu bekommen.

Nemlichen Tag haben die Wirt den Fuhrmann von Aalen 1 Fäßlein Braunbier abgenommen, es wird nicht damit hausieret und nur privat gebraucht, was geschah, das Bier war konfisziert und den Soldaten gelassen, warum, das ist eine Frage vor einem Fremden, vor einem Hie= sigen kann die Frage nicht geschehen.

Bürgermeister Heisswinger ist des Radwirts Schwieger= vater, Oberstättmeister Doll Schwager zum Kanten und Blauentenwirt, Stättmeister Steinhäuser Schwager zum Ochsenwirt. Ergo vota majora!

Die Kramer hatten keinen Vorsprecher im Rat.
Ergo was fragt man nach den Kramern!

Unter dem Stadtpfarrer Kolb ist eine Scheuer erkauft 545
worden von dem Jageisen, die war gestanden, wo jetzt der Pfarrhofgarten stehet, sie ist von dem Hospital erkauft worden, abgebrochen und dadurch der Garten vergrössert worden, welchen der Stadtpfarrer benutzt, der Stadtpfarrer musste aber einen Revers stellen, daß er alle Jahre dem Spital 25 fl bezahlen solle, bis die ganze Summa abbezahlt sein werde. Der Dekan Doll hat das mehrste daran bezahlt, weilen Kolb bald darauf ge= storben.

Den 10. Juni. Die Wiesen, besonders aber die Berge, sehen elend aus, sie sind ganz abgebrannt, es fehlt

545 Anno 1802 eben an Regen. Wenn es nicht bald regnet, so gibt es gar kein Ohmet.

Das Heu kostet derzeit der Ztr. 1 fl 12 kr. Früchte aber sehen gut aus.

Man will sicher wissen, daß die 4 Kurfürsten Württemberg, Baden, Cassel, Oranien folgende Entschädigungen erhalten sollen:

Württemberg: Heilbronn, Hall, Schwäb. Gmünd
Ellwangen, Neuhausen, Eßlingen,
Weilderstadt, Reutlingen,

kurz inclusive fremde Ortschaften, ferner die Grafschaft Hohenberg, Rottenburg, Rottweil, Zwiefalten und alle Konstanzischen Gefälle im Land.

Unsere Herren zweifeln derzeit selbsten an ihrer fortdauernden Existenz, doch hoffen sie jetzt noch, daß Rußland und Österreich die Teilung nicht werde zugeben und es leicht in einen Krieg konnte ausbrechen und so fort alles in status quo gelassen werde.

Das wünschen wir von ganzer Seele, es mag den Bürgern und Untertanen ergehen wie es wolle, wenn nur sie bleiben und fortregieren können, wenn nur keine Ordnung gemacht und sie fortfahren können per fas et refas ihre Beutel zu spicken.

Allein, wenn die Bier reif, so fällt sie von selbst!

Wenn man von Veränderung spricht, so nehmen es viele Leute übel aus. Warum will man Veränderung nicht, man beschuldigt doch den Mensch, daß er das Neue liebe, bloß weil es neu ist, warum dann hier auch das Neue nicht. Man sieht doch ganz überzeugend, daß hier einzelne Familien den übrigen Teil des Volkes in trauriger Knechtschaft erhalten unter Klagen und Murren über Unordnungen, Ungerechtigkeit nur gelacht wird. Es ist nicht nötig, daß wir uns auf Gründe berufen, die bloß bei Individien und besonders bei denjenigen, die bis=

Anno 1802 hero die herrschende Klasse ausmachte und nur ihre 545
Herrschaft zu verlieren fürchten jenen Unwillen her=
vorbringen. Diese Individien verdienen auch im vorbei=
gehen gesagt, nichts weniger als unser Mitleiden, denn
wären sie bishero würdig zu herrschen, so wird ihnen
auch in der neuen Ordnung der Dinge die Macht nicht
entgehen, die ihnen gebühret, waren sie aber unwürdig,
so trifft sie ein Los, über das sie mit Recht keine
Klage führen können, wiewohlen wir hier in Unordnung
aller Dinge leben und durch Vetterlesrecht, Nahrungs=
neid oder andere Revanchen öfters gedrückt worden, so
muß man doch der Regierung die Ehre bemerken, daß es
wenigstens erträglich unter ihnen zu leben war und
daß sie tausend verderbliche und drückende Anwendungen
ihrer Macht denken lassen, deren sie sich nicht be=
dienten.
Unter den Ungewöhnlichsten, die von den neuen Dingen
zu erwarten stehen, erregt besonders der Militärdienst
die Sensation des Volkes und trägt allermeisten Wider=
willen bei den Bürgern und Untertanen bei, woraus sie
sich gegen die bevorstehende Veränderung sträubet.
Wir kannten dieses Übel bisher gar nicht, nur in den 546
~eiten heftiger Reichskriege und da wurden die Kontin=
gente meistens, und auch allzeit durch Werbung aufge=
bracht, ausser die Landsuntertanen, die mussten spie=
len, in der Stadt aber wurden nur die Beisitzer ge=
nommen, doch konnte der Personaldienst durch Geldbei=
träge, die öfters sehr unbedeutend waren, abgekauft
werden. Noch ein grosser Krisus ist bei den Bürgern
und Untertanen weilen zu befürchten, daß wir unter
protestantischen Fürsten kommen könnten.
Bis hierher waren unsere Gesetze, daß nur ganz katho=
lische Bürger und Untertanen angenommen werden sollen,
und ist auch heilig gehalten worden, wiewohlen sonst
alle andern Gesetze und Verordnungen übergangen und vie=
le ganz gescheitert, bei diesem Punkt aber ist man bis
dato fest und standhaft geblieben.

546 Anno 1802 Man muß also fürchten, daß mit der neuen Regierung dieses Gesetz scheitern und wir mixtiert werden können, welches in Wahrheit nichts nützen, sondern schaden könnte. Bei allemdem was nutzt es, wenn man über Sachen sich auffhält, die wir nicht hindern können, uns vor der Zeit ängstigen, vielleicht übertrifft mit dem Tausch das Gute das Schlimme. Und was soll dann uns Bürger uns bekümmern, freie Reichsbürger zu sein, uns alle Unordnung, keine Justiz, keine Polizei, nur eigenmächtige Machtsprüche usw., grosse Schuldenlasten, wenn wir auch nicht sollten in die Verteilung kommen und sollen wirklich bleiben, was soll es frommen, in Kürze der Zeit müssen wir anhalten, daß uns nur ein Fürst annimmt und auslößt, denn das Elend wird hier von Tag zu Tag grösser und schlimmer. Man sucht und will absolut keine Ordnung, Polizei und Abhelfung des Übels, man gebraucht hier nur solche Mittel, dadurch der Staat in schlimmste Zustände kommt und das wegen Eigennutz, Schmierung etc. Genug.

Wir wollen als ganz katholische Christen mit Geduld und Gelassenheit unser Schicksal erwarten und dann die Hände küssen, der uns züchtigt, der uns straft, der belehrt uns auch.

In Heberlis oder vielmehr Dreimohrengäßlein, wo die Wirtschaftein End, ist ehedessen ein Turm gestanden, man nannte solchen den Gockelersturm.

Den 16. Juni. Nach und nach glauben unsere Herren doch, daß wir nicht bleiben werden und ihr Regiment aufhören könnte, sie machen Anstalt, soviel ich höre, wollen sie die Salarien vermehren, sogar die Officianten, das wäre ganz klug und vernünftig überlegt, aber nur vor das Regiment hiesiger Stadt, bei einem Fürsten wird es ihnen wohl mehr Schaden bringen, dadurch kann gleich ohne weitere Untersuchung ihr bisheriges Betragen ganz abgemessen werden, daß sie nur für ihre Beutel gesorgt, und das Wohl des gemeinen Wesens ihnen gar nicht anliege.

Anno 1802 Wäre es nicht vernünftiger und nötiger, sie arbeiteten 546
Tag und Nacht in Büchern und Rechnungen, damit alles
in bester Ordnung und Reinlichkeit komme, sorgen damit
ihr Archiv, Kanzlei etc. in Ordnung wäre, damit wenn
was verlangt werde, gleich die Satisfaction könne ge=
geben werden, da wird es aber stinken, da wird es
Kopftragen, Achselzucken und die Händefalten, an den
Fingern kauen, da wird die gewöhnliche Abspeisung
nicht Wirkung machen wie bishero, man wird solches ab=
solut verlangen und eine kathegorische Antwort ver=
langen. Unsere Herren haben derzeit viel Sägbäume vor
die Freimühl führen lassen, sie müssen sorgen, daß sie
in Zukunft nicht mehr Bretter, Latten etc. in Werkhäusern
nach Belieben holen dürfen, mithin machen sie es wie
die Mäuse, sie sorgen und tragen auf den Winter alles 547
auf Rechnung des gemeinen Wesens.

Sie müssen doch wissen, daß es nicht recht war nur vom
gemeinen Wesen holen zu lassen, und wenn sie das glau=
ben, müssen sie auch wohl einsehen, daß alles ein Raub
was man nehmt und nicht sein gehört, folglich wer ein
Raub begeht, der ist ein Dieb und der Dieb entlauft
seiner Straf nicht, die Bihr wird zeitig und dann
fallt sie.

Sie darfen sich wohl in Acht nehmen, daß sie nicht als
Diebe ertappt werden, es konnt noch übler ausfallen,
als nur seines Ansehens und Einkommens beraubt sein,
das sie wiewohl niemals verdienten und auch nicht ein=
mal sich befleißigen, sich solche wenigst verdienst=
lich zu machen, vielmehr wurden sie je höher sie
stiegen, je verböster.

Man konnt glauben, ich schreibe zuviel aus Passion,
sondern will alle Herren, Offizianten, Bürger und
Landsuntertanen aufrufen.

1.) Ist Ordnung, Polizei hier, sucht man sie zu ver=
bessern?

Antwort: Man will hievon nichts wissen und sucht

547 Anno 1802 diejenigen zu hindern, die allenfalls sich bemühen, Ordnung und Polizei einzuführen.

2.) Wie werden Rechnung geführt, wie sieht es aus im Archiv, inder Kanzlei?
Antwort: Alles nur durch einzelne Personen, alles nach Willkür, ohne Untersuchung und mit ärgerlicher Nachlässigkeit, wenn man was will, kann mans nicht finden.

3.) Wie werden die Urteil gesprochen?
Antwort: Nach Gunst, Vetterlesrecht, erkauftem Recht oder besondere Nebenabsicht.

4.) Wenn ein Bürger mit Recht was fordert, wird er nur ausgelacht, verwiesen als Deliberandum ad Referendum etc.

5.) Wer ist in Rat gekommen, aufgenommen worden, wer ein Dienst bekommen, der mehrere gehabt oder durch Absicht projektantischen Folgen, der ein Vetter und Verwandten.
Überhaupt ist hier das Sprichtwort:Hier bekommt keiner einen Dienst, Besoldung etc., ja sogar öfters Almosen, er habe denn zuvor ausgelumpet, andere Leute betrogen, oder sonst schlechte Streiche gemacht oder muß ein Vetterlis recht haben oder besser seinen Beutel zopfen.

6.) Wie werden die Pflegschaften versorgt, administriert?
Schlecht über schlecht, sie müssen nach und nach zu schellen gehen. Jeder Pfleger handelt nach Willkür, man redet ihnen nicht ein und wenn man gleich siehet, daß alles übel gehet.
Man fürcht eben Ordnung und besorgt, es kommt zu einer Untersuchung, da wurden wohl alle Pflegschaften zusammengeworfen und sodann allen ohne Ausnahme der Gewalt willkürlich zu handeln abgenommen werden. Mancher hilft sich und den Seinen,

Anno 1802 und die Pflegschaft leidet darunter. 547

7.) Wie seind die Herren denn sonst beschaffen?

Sie seind nicht zufrieden, daß sie gut besoldet, ihr bürgerliches Gewerb dabei treiben und noch dadurch Zwang anlegen. Sie tun noch den Ihrigen helfen und legen Zwang an zum grössten Nachteil anderer Bürger, alles muß zu ihnen oder den Ihrigen kommen, einkaufen, verzehren etc.

Sie haben gleichfalls einen Commerz mit dem Holz und anderem. Man muß sie schmieren in gerechtem und ungerechten Handel. Sie glauben, weil sie Herren, gehört alles der Stadtverwandten ihnen, sie bedienen sich bei jeder Gelegenheit gleichfalls des als Eigentumsrecht.

Wenn sie bauen oder sonst etwas zu arbeiten haben, muß 548
der Staat dazu tunlich helfen, Stadttaglöhner, Zimmerleut, Maurer, alles muß arbeiten, der Spital muß Fuhren verrichten, das Werkhaus muß Materialien dazu liefern und diese Ungerechtigkeit geht auch öfters auf Vetter und Verwandte hinaus.

Ganzer Rat wird gehalten nur selten, denn der Geheime Rat will alles allein geniessen.

Gericht halten, das eines der schönsten war, gedenkt bald kein Mann, daß eins gehalten worden.

Verrechnung der Strafen denkt man nicht daran.

An Visitationen der Apotheken ist keine Rede.

Brotschau und Wägen nehmt man das jährl. Einkommen davor, aber solches verrichten ist nicht nötig.

Nach Maß und Gewicht schauen, ist nicht nötig, es ist ja keine Besoldung darauf gesetzt.

Besorgung der Waisen vor die Armen, die lasst man gehen wie das Vieh. Vor die vermöglichen Leut ist man besorgt, daß man ihr Geld bekommt und dann wissen sie selbst nicht mehr, viel weniger die Pfleger, wo ihr

548 Anno 1802 Geld liegt, sogar öfters nicht einmal was ihr Vermögen ist. Bei Teilung und Sterbefällen geht es bald hier zu wie bei den Türken, der Sultan ist der Erb und die Kinder sind Vasallen.

Man nehmt nur Abzug nach Gefallen, macht Rechnung, daß sie öfters mehr erben, als wirklich der Erbe selbsten.

Bei allegmeiner Feuerschau, Feldgericht und anderes, wird oft mehr vertrunken, als das Ganze wert.

Offizianten, sogar geringste lasst man willkürlich handeln, man scheut sich sogar selbsten zu strafen, weil sie alles wissen, benützen sich solches aber gar schön in ihre Beutel.

Wenn ein Bauer oder Bürger ein neues Schatzungs- oder Steuerbüchlein gebrauchet, muß er überdas 12 oder 24 kr Trinkgeld zahlen, alles hungrig uns schmutzig.

Es sind so viele tausend Gulden Schulden da, man gedenkt nicht an Ersaprnis, man schafft nichts ab.

Conventen, Chatarinen Bäder? etc. nebst vielem andern konnte man ersparen, aber es tragt privat etwas ein, und der Staat kann leiden, liegt nichts daran.

Man sparet nur da, wo nichts zu erhaschen, an Ordnung, Polizei, Ausbesserung der Straßen und Chaussen und Gassen, da haust man, lasst alles vergehen. Ich will schliessen und nocheinmal meinen Aufruf wiederholen: Ratsherrn, Ratsverwandte, Offizianten, Bürger, Untertanen was sagt ihr dazu? Bei Untersuchung werdet ihr sagen, es ist Wahrheit, werden die Herren sagen, allein wir haben alles so angetroffen und folglich alles beim Alten gelassen, und mussten alles lassen. Wer schwöret darauf alles in status quo zu erhalten, und so taten wir, was wir schuldig, und ihr Bürger und Untertanen werdet mit beistimmen und sagen und wir Bürger schwörten, dem Staat getreu zu sein, des Staats Nutzen för-

Anno 1802 dern zu helfen und den Schaden anzuzeigen. Man hat 548
schon vor hundert Jahren nemliche Klage geführt, ich
muß doch hier zum Besten der Wahrheit gestehen, daß
eigentlich die Herren nicht schuld, wenigstens nicht
die ganze Schuld haben an der Unordnung. Man ist hier
erzogen, geboren in der Verfassung, die sozusagen so
sein muß, wie es wirklich ist, denn eines hebt und legt
das andere. Die Verfassung unseres Staats, Ordnungen
und Gesetze kann niemals anders fordern, denn auf das
Antecedens folgt das Consequens.
Der alt Schwab ist fest und ließ öfter sein Leben, als 549
anders zu leben, als seine Vorfahren.
Mein Vater, Ahnherr und Urgroßanherr hat so gesagt,
und es war recht, bracht es hinaus, ich mache es also
auch so und werd es auch hinausbringen. Unsere Herrn
fanden Unordnung, es war leicht und gut solche fortzu=
führen, Ordnung zu machen aber wäre viele Arbeit, ob
mans hinausbringen würde, zweifelte man, folglich blieb
man beim Status quo stehen und ging so fort, sodaß ich
selbst hier hinsetzen muß:
Es ist soweit gekommen und wir sind so verdorben und
verwöhnt, daß wir imstande eine Ordnung zu machen mehr
sind. Wenn nicht ein Fremder kommt, der uns Ordnung
bringt, so bleiben wir ganz sicher in der Unordnung
aller Dinge und lassen solche unseren Nachkömmlingen
als ein Erbteil zurück, wie wir es erhalten.
Im Juli wurden sowohl die Dragoner, als Musketiere
hier ganz neu montiert.

Herr Cassier Betz schmlte im Beisein eines Musketiers
gegen den Hauptmann von Storr mit Ausdruck, der Haupt=
mann mit samt seinen Soldaten sei die Montierung nicht
wert, soll auch etwas Schlechtes darein geworfen haben.
Der Soldat überbrachte solches seinem Hauptmann, wel=
cher sich beschimpft und beleidigt gefunden und Satis=
faction fordert.
Eodem mensae hat man den Friedrich Philipp Herle auf

549 Anno 1802 sein Ansuchen die Waldökonomie zu lernen und dann hier Waldinspektor zu werden, mit Geldvorschuß begabet, dazu mussten alle Pflegen beischiessen, weil die Stättmeistersbuben bettelarm.

Man gibt noch Gnade aus, setzt neue Staatsdiener und man kann den alten nicht mehr ihre Besoldung auszahlen.

Es wäre noch wohl zu verzeihen, wenn Herr Herle ein Mensch von Manier, allein seine sonstige Aufführung und Gaben lassen nicht vermuten, daß er dermal einst dem Staat könnte dienlich sein. Eine Pflegschaft hindert gegenwärtig die andere, daß zuletzt, wie es schon wirklich der Fall, ein ganzes Chaos alles hin, alles untereinander. Gott gebe, wenn es muß in Ordnung kommen, da wird es Verantwortung geben, es wird ein Herr solches auf den andern hinausschieben, und zuletzt wird das Wahre herauskommen, daß keiner nichts getan, nicht eine Stunde lang, solange sie im Rat hat einer seine Schuldigkeit getan.

Den 21. Juli reiste hierher ein türkischer Gesandter. Er reiste auch durch den Fürst von Thurn und Taxis. Ein Magistrat macht ihm die Aufwartung durch Deputierte. Syndicus Röll und Stättmeister Kucher und Stättmeister Herliköfer, hiesige Postknecht ritten mit bis Aalen.

Geschichte von Advocat Eisele.

Der Amtsschreiber von Alfdorf hatte vor 6 und 8 Jahren dem Advocat Eisele einen Ring gegeben, solchen raparieren zu lassen, er hatte derzeit keine Gelegenheit zu dem Eisele zu kommen.

Den 21. Juli ds. Jahres kam er nach Gmünd auf die Post, ließ den Advocat Eisele berufen, dieser kam sogleich und glaubte ein Bauer wollte seiner. Der Schreiber redet ihn an, es wäre einmal Zeit, daß er ihm den Ring zustelle, Advocat Eisele will nichts wissen, und nach langem conferieren nahm Advocat Eisele seinen Stock und prügelt den Schreiber wacker ab, der sich nun

Anno 1802 wirklich beschweret hat beim Amtsbürgermeister. Was 549
geschehen wird, soll nachgetragen werden.
Da Eisele zurück ging und die Stiege hinabsprang, be=
gegnete ihm der Posthalter, sagte er zu ihm, Du Rotzbub,
ich glaubte bei Dir ein Gasthaus, fand aber ein Ban=
ditenhaus, wenn ich Deine rechtschaffene Frau nicht
schonen tät, so prügelte ich Dich genau so ab.
Er hat es schon einmal auf nemliche Art dem Doctor 550
Rehringer gemacht, der seine Forderung verlangte, statt=
dessen aber wacker abgeprügelt worden und Satisfaction
war, die Schläge, die er schon hatte.
Die Herren sind derzeit gar nicht einig unter ihnen
selbsten, es schmehlet einer über den andern, ich
sorge, wenn einmal der Riß geschiehet, es verrat einer
den andern. Es ist ein Neid wegen den Pflegschaften,
einer hat zwei, der andere keine, es will eben keiner
nichts abgeben, und von Seiten Magistrats lasst man
alles gehen, wie es geht. Herr Senator Herzer ist schon
lange Herr und doch hat er noch die Oberwachtmeister=
stell von der Kramerzunft.
Bürgerliche Sydici fehlen, man erwählt keine.
Würden Bürger solche Stellen kaufen, wie die Ratsherrn
und Officiantenstellen, wären die Plätze längstens be=
setzt.
Herr Syndicus Röll hat die Zehnde in Mögglingen und
andern Orten erkauft, er zahlt viel dafür. Doch finde
ich im ganzen, daß Ratsverwandte nichts dergleichen
kaufen sollen, weil es doch von den Untertanen herkommt
und der Untertan nicht so hinkann, wie ein Ratsverwan=
ter, der sich in allen Fällen wieder helfen kann, das
ein Untertan aber niemals kann und es folglich zer=
schiedene Denkungsarten verursacht und nicht ohne
Grund. Der Staat leidet auch gemeiniglich dabei, man
beugt sich allen Gelegenheiten nach hiesiger Gewohnheit,
das ein Untertan nicht einmal fordern würde.
Herr Syndicus verkauft zwar gleich wieder etliche Zehn=

550 Anno 1802 den an Bauern um grossen Profit, er wird das Geld von den Bauern nehmen, den Staat aber warten lassen, wie er es noch allemal getan hat, er hat die Chausseen-Weggeld eingenommen und ist solche noch schuldig.

Dieses Jahr ist fast bei jedem Wirt ein Kegelschieben gehalten worden.

Den 24. Juli kamen von Wien von Agenten der Stadt ein Schreiben, worin er mit Bedauern der Stadt die Anzeige macht, daß nun ganz gewiß, daß die Stadt Schwäbisch Gmünd S.H.D. von Württemberg zufallen wird, man soll sich nur gefasst machen, es seie nichts mehr zu ändern.

Unsere Herrn haben fraglich grosse Augen aufgerissen, allein sie trösteten sich doch, daß sie bleiben werden mit Ihrem Gehalt, ob aber das geschehen wird, daran zweifle ich mit vielem Grunde. Der Staat hat soviel Schulden, die Bürger und Untertanen können nicht so viel Schatzung bezahlen, folglich muß auf Ersparnis gesehen werden, und wie kann man besser Ersparnis finden, als wenn die Einkünfte der Herren in die Zahlungskassen fallen, die man bei der württembergischen Regierungsart gar leicht wird entbehren können. Die Herren henken die Flügel, und doch siehet man nicht, daß sie besorgt sind, Ordnung der Dinge herauszustellen, die doch bei diesen Umständen ihres eigenen Heils wegen das Nötigste wäre, sie sind nur besorgt für ihr Einkommen, das kann uns nicht entrissen werden, bauen Schlösser in die Luft und vergessen das Bessere, man muß es ordentlich für eine Straf ansehen, daß sie nicht sehen und hören wollen, was Zeit und Umstände fordern, und sich nur aufhalten um unnötige und fast unmögliche Sachen.

Ich bin zwar nicht lustig, aber auch nicht traurig über gemeldte Nachricht, denn wenn ich bedenke, daß alles in seine Esse wieder zurückgehen muß und dasjenige was einer entweder durch List, Betrug wieder zu seiner

Anno 1802 Zeit versetzt und returieret werde. 550/5

Unsere Stadt und Revier gehört ehedessen den Herrn von Hohenstaufen, Freiherr und Herzog von Schwaben, Friedrich erbaut die Stadt im Jahre 1110 und seine Söhne erweiterten solche. Wir waren also herzogliche Untertanen. Durch den Tod Konradins des Letzten regierte der Adel die Stadt und durch Gewalt brachten die Bürger das Regiment unter sich. Anno 1269 war der erste Bürgermeister Berdoldus Klebzagel, also bis dato regierten die Stadt als freie kaiserl. Reichsstadt 524 Jahr und stehet 692 Jahr lang, waren wir also, jetzo sollen unter S. herz. D. von Württemberg Regierung kommen, so fallen wir wieder dahin, wo wir mit Recht hingehören und wer kann mit Recht murren.

Den 23. Juli kam ein Mann Leiber mit Weib und Kinder von Stuttgart hierher, katholische Religion vorgebend, er wäre dort Mesner gewesen, kauft den Vogelhof von der Catharina Bommassin, Wittib, geborene Spriglerin a 9 000 fl bar Geld. Es ist viel Geld und die Frau hat gut getan undreisst sich heraus. Es wurde obrigkeitlich ratificiert.

Ehedessen vor 30 - 40 Jahr hatte Postmeister Michel von Stahl solchen erkauft pro 6 000 fl, wurde aber ausgelößt.

In diesem Monat hat es über 8 Tag geregnet und dadurch der Ohmet Wachstum gemacht.

Decretum.

Die verwittibte Frau Cath. Bommassin hat ihren Vogelhof, bestehend aus 9 Tagwerk Garten und Wiese nebst 3 Wohnhäuser und ein Schafhaus 25 Jauchert Acker 2 1/2 Viertel
18 Jauchert 1/2 Viertel 12 3/4 Ruten Holz und Gebüsch
2 Tagwerk 19 Ruten Wiesen Schneckebuckel.
bereits an den Herrn Georg Leiber, Kapelldiener aus Stuttgart, um 9 000 fl verkauft, dieses wurde einer

551 Anno 1800 hiesigen gesamten Bürgerschaft mit dem Anhang bekannt gemacht, daß wenn jemand dieses Hofgut um die vermeldt Kaufsumme und mit den bei diesem Kauf festgesetzten Bedingnüssen an sich zu lösen willens wäre, derselbe Freitag, den 6. kommenden Monats August als den hiezu anberaumten Termin bei löbl. Stättmeisteramt erscheinen möge, allwo dann bis auf den Schlag 12 Uhr wird zugewartet, nach Verfluß dieser Zeit aber und wenn kein Auslöser sich zeigen wollte, dieses Hofgut dem vermeldten Georg Leiber käuflich wird zugeschlagen werden.

Schwäbisch Gmünd, 14. Juli 1802

T. Kanzlei allda.

Die Bürger hatten Tag und Jahr das Auslosrecht, wie auch die nächst Verwandten, das ist nur weitere Kösten zu ersparen, oder will man jetzt nur Gesetze machen, es wäre närrischk, da die alten nicht einmal gehalten werden.

In der französischen Zeitung kam neulich eine Entschädigung, darin aber Schwäbisch Gmünd und Aalen nicht standen.

Man will hieraus schliessen, daß diese 2 Städte nicht als Kameralgüter, sondern zu den Landständen kommen werden.

Bei jedem Unglück findet man einen Trost.

Den 29. Juli haben die zwei reichen Wittfrauen Veronica Dollin et Cäcilia Beisswingerin den Advocaten Seibold vor ganzen Rat anbringen lassen, daß das Kapital, welches ein Stipendium auf das Älteste der Stahlschen Familie ist, nicht mehr einen Zins zu 3 % stehen lasse, sondern 5 % verlangt lt. Stiftung. So billig als die Forderung war, ist es ihnen abgeschlagen worden. Viede die Stiftung in P.

Dieses Kapital ist also de 1802 - 1817 um 3% angeschlagen und hat der Stadt also erspart oder vielmehr den Interessenten abgenommen von 2 000 fl Kapital,

Anno 1802 statt 50 fl nur 30 fl und bezahlet also zu wenig in 551
15 Jahren netto 300 fl. Wenn die anderen ?
keine dazugerechnet, so bezahlt der Staat zu wenig
diese 15 Jahre 600 fl, mit was Recht laß ich dahinge=
stellt sein. - Gewalt! -

Fortsetzung der Geschichte des Advocaten Eisele. 552

Der dortige Amtsschreiber in Lorch sollte einem Advo=
caten Eisele vor etlichen Jahren ein Ringlein gegeben
haben, welches hier zur Reparatur zu lassen. Nach Aus=
sag eines Goldschmieds soll das Dutzend höchstens 8 fl
kosten. Lange Zeit darnach forderte der Amtsschreiber
den Ring, oder 6 fl. Advocat Eisele ist aber derzeit
um das Ringlein gekommen, schickte ihm also 2 Ringe
ein zu wählen, oder alle beide zu behalten. Der Schrei=
ber nahm aber keinen an, verlangte sein Ringlein.
Eisele gedenkt, wie recht, was er nicht machen kann
und der andere will keinen Vergleich annehmen und ließ
solches gehen. Da der Schreiber bei einer Gelegenheit
hierher gekommen, fragt der Schreiber nach des Eiseles
Umständen, als wenn er bei ihm viel tausend Gulden zu
suchen hätte, es wurde endlich die Frage gestellt, wie
bekommt man den Eisele. Postwirt, bei dem Herr Schrei=
ber logiert und Hofmeister bei Gotteszell, gaben den
Rat, den Eisele auf die Post zu rufen, indem ein Bauer
mit ihm reden wollte, es geschah. Allein Eisele gab
vor, die Bauern können zu mir kommen, man schickte aber
nochmal, es wäre nötig, daß er selbst komme, weilen
Herr Oberamtmann von Alfdorf sonst mitgehen, der das
Protokoll unterschreiben müßte.
Auf dieses kam Eisele auf die Post in die vordere obere
Stuben. Da war Herr Postverwalter, lächelte, und Hof=
meister von Gotteszell sagte ihm, er solle nur in das
Nebenzimmer gehen, kaum trat er hinein, so schlug der
hinter der Tür lauschende Schreiber die Tür zu und
redete den Eisele also an:
1.) Nun hab ich Dich einmal, Sie schaffen mir meinen

552 Anno 1802 Ring oder 10 fl an, oder und greift an seinen Rock, ziehe Ihren Rock aus, wo nicht, wies er auf den Tisch, da liegt ein Säbel.

Eisele wendete ein, meinHerr, ich habe Ihnen 2 Ringe gesandt, einen zum Wählen, oder alle beide zu behalten, Ihr Ring ist mir abhanden gekommen, folglich kann ich solchen nicht mehr zurückgeben, Sie forderten damals 6 fl, jetzt gar 10 fl, es war nur ein schlechtes Ringlein, das ist unbillig genug, haben Sie ein Recht gegen mich, klagen Sie mich an bei der Behörde, ich werde Ihnen alle Satisfaction leisten, Sie wollen keinen Vergleich, der doch hier notwendig, was Ihr Betragen hier gegen mich ist, ist wider alle Rechtschaffenheit und ich sage Ihnen kurz, machen Sie sogleich die verschlossene Tür auf, oder ich werde mich wissen in die Lag zu schicken. Der Schreiber tat das nicht, sondern war voll Autorität in seiner gefassten Entschliessung. Eisele hebt den Stock auf und prügelt ihn tapfer ab, machte sich selbst die Tür auf und ging nach Haus, das in diesen Umständen dem Schreiber sehr lieb war.

Was Weiteres geschehen, wird folgen.

Jetzt will man gar 2 Deputierte nach Regensburg schikken wegen dem Entschädigungsplan, was soll es aber, kosten 2 000 fl verreisen und doch geschehen lassen müssen, was geschehen soll. Sie werden dort wohl das 5 te Rad am Wagen vorstellen und Bürger dürfen solches bezahlen.

Den 20. Juli hat man die Bürgerschaft auf die Zunfthäuser geboten und das bei 10 Reichstaler Straf.

Es muß etwas Wichtiges sein, wohl mehr Interesse vor die Herrn, als vor die Bürger, sonst dürfte man keine Strafen ansetzen.

Ich kam also auf das Zunfthaus. Es war alles voll, alle um 12 Uhr waren geboten, um 1/2 1 Uhr war nicht einmal der Oberachtmeister und Senator Herzer zugegen, man murrt darüber, zuletzt sagt man deutsch, dem Ober-

Anno 1802 achtmeister, gehört es 1/4 Stund früher, nicht aber zu 552
spät zu kommen, der Accesist Neuber muß endlich das
Decret ohne Oberachtmeister vorlesen und dessen Inhalt
war:

1.) Daß man scharf strafen werde, wer Obst und anderes 553
stehle, herunterschalge oder werfe.

Wer Fischen und Fisch schießen werde, der werde um
seinen Frevel gestraft.

2.) Weilen etliche nemliche 2 bürgerliche Syndici
fehlen, so werde man nach Herkommen wieder 2 wählen,
wozu 2 Täge bestimmt seien wo die Zünfte berufen
werden sollen, man soll aber ernstlich zu Werke
gehen, weil es viel daran gelegen gute Bürger für
das Wohl des Staates Sorge zu tragen zu wählen.

Nach Ablesung dieses fragte ich, ob wohl die Abgehenden
jetzt gestrafet werden und die angesetzten 10 Reichs=
taler, man solle ablesen, ob alle und wer fehlet.
Accesist gab zur Antwort, das ist meine Sache nicht.
Gut, sagte ich, wie das nicht ist, so ist auch die
bürgerl. Syndiciwahl und alle Verordnungen nichts, weil
es an Execution fehlt. Wäre es nicht vernünftig, man
ließ das Strafen hinweg, als nicht strafen, so verliert
man sich ja die Autorität von selbst. Wegen der Obst-
und Fischverordnung sind etliche Bürger hinaufgegangen,
haben sich beschwert, jetzt ist die Verordnung zwar
geschehen, die Execution wird ja bleiben, wo die Straf
der Abgängigen geblieben.

<u>Wegen der bürgerlichen Syndici.</u>

Spürt man wieder Not, braucht man bürgerliche Hilfe,
denn sonst gedenkt man nicht daran, jetzt ists der
dumme Bürger, lasst euch wieder anführen, ins Garn
locken, ich zweifle daran, doch die Herren werden es
von selbst wohl einsehen, allein sie wollen ihre ange=
maßte Macht, die Bürger wählen zwar die Syndici, allein
die Herren stellen solche auf, ein vernünftiger Mann

553 Anno 1802 aber wird sich gar schön bedanken, wird in das trübe Wasser nicht gehen wollen, und rein Wasser ist nicht vorhanden und das trübe ist nicht anders zu reinigen, als durch andere Herrschaft. Der kluge Bürger sieht es wohl ein, und die Herren selbst sehen es wohl ein, allein im Trüben lasst sich gut fischen.

Sie werden eben einen Mann sich schon herausgesucht haben, der im Kopf gut geleichig ist, der nemlich zu allem mit dem Kopf ja winkt.

Wenn die Frage aufgestellt wird:
Sollte man nicht Deputierte nach Regensburg senden, es konnte doch gut vor den Staat und die Bürger ausfallen.
Syndici nicken mit den Köpfen ein - Ja -.
Man braucht Reis - und auch Schmiergeld.
Syndici: Ja
etc.

Nun mag es ausfallen, wie es will, die bürgerl. Syndici haben ja dazugestimmte

Seit 2 Jahren gehen 2 bürgerliche Syndici ab und niemand gedenkt, daß sie notwendig, und fallt solches einem Magistrat ein, daß 5 Syndici sein müssen und machten Anstalt zur Wahl.

Sailers Jörgle (Schönleber) hatte das Sprichwort:
Kannst's merken, begreif!s, versteh's nie.

Ich sorg aber, wenn doch soll die Wahl geschehen und allenfalls geschickt, dem Staat dienliche Bürger dazu kommen und angenommen werden, sie werden sagen, was hilft die Reis, nichts, als der Herrn Beutel. Was suchen sie da den Staat zu erhalten, dazu seind wir
554 zu schwach der Herren Existenz und Einkommen zu erhalten, dazu ist ja der Staat schon längst heruntergekommen und zwar soweit, daß auch bei der Existenz der

Anno 1802 der Stadt eine Veränderung hierzu höchst notwendig sein 554
wird, wie kann der Bürger und Untertan soviel zahlen!

Den 1. August hat Vinzenz Eisele, Goldschmiedsgesell, sich zu Lindach erschossen. Er war nemlich zu Lindach und trank Braunbier, spat ging, man fand ihn ohnweit Lindach erschossen daliegen, die Flint war aber hinweg. Er wurde visitiert, man fand das Haupt und Laiblein offen und auch das Herz durchschossen. Es muß mit dem Ladstock gedruckt worden sein. Man soll in dem Kopf viel Wasser gefunden haben. Man will jetzt behaupten, daß der Mensch nicht ganz gesunden Verstand soll gehabt haben. Es ist just ein Jahr, nahm er Gift und wollte sich töten, ist aber wieder gut kuriert worden, er war wohl trübsinnig.

Es wurde an die Regierung beruft, insweil liegt er im Amthaus bewacht zu Lindach.

Er war ein geringer Arbeiter, hatte öfters keinen Herrn, sein Geschwistrig achteten ihn wenig, man kann ihm nichts zur Last legen, daß er schlechten Lebenslauf gehabt, viele Schulden gemacht, oder sonsten etwas getan, das ihn zur Verzweiflung hätte reizen können, war gut gewachsen, groß und ansehnlich, auch immer gut gekleidet.

Den 5. August wurde gemeldter Eisele auf Befehl der 555
Regierung mit 3 Pferd unter Begleitung 25 Mann von Lindach zu Abend nach Roth auf dem Kirchhof beerdigt.

Lutheraner zeigen also, daß sie toleranter seind, als Katholiken, im Ganzen ist es auch wirklich eines, wo er liegt, und war vor Jahren eine grosse Narrheit, den zu strafen, der nichts mehr davon empfindet und die lebende Familie zu ihrem Leide noch zu beschimpfen.

Den 7. und 8. August sollen die Bürger Syndici wählen. Es waren aber sehr wenige Bürger zu dieser Wahl gegangen, im Ganzen ist es auch eines, weil unsere Herren doch nur tun was sie wollen und mögen. - Das sind Consequenzen! -

554 Anno 1802 Den 7. August starb der geistliche Herr Exstiftsprobst und Stadtpfarrer Xaveri Debler. Er ist schon etliche Jahre Exdekan, weil er ganz bresthaft und alt war. Er war ein guter und eifriger Mann, hatte ein grosses Vermögen und stund in Ansehen. Er stammte von der Lammwirtschaft her, welche er auch nach dem Tod seines Bruders erbte, setzte seine Köchin als Beständerin darauf, er war ihr sehr geneigt, sie wusste auch alles von ihm herauszuschwatzen, hatte ihn auch fast ganz ausgescheelt, seine wahren Freunde bekamen nur noch etwas weniges, er wurde auf die letzte wie ein Kind.

Dekan Debler †

Die Bauern sind zemlich schwierig, sie haben sich schon an die württembergische Regierung gewandt, ich sorg, es gibt was.

Den 8. August war Spraitbacher Kirchweih, da fahrt man in das Becherlehen mit der Spitalgutschen, die brach auch richtig.

Den andern Tag fahrt man zur Kirchweih nach Spraitbach in der andern Spitalgutschen. Es waren ja nur des Bürgermeister Beisswingers Kinder darin gefahren, ergo - - - so gebraucht, benützt man alles, und wenn gleich auf allen Seiten dem Staat Schaden zufließt.

555 Den 11. August hat Georg Debler grosse Mahlzeit in der Pfeilhalden seiner Familie und Freunden, ca 36 Personen, gegeben, man fahrt wie bei Hochzeiten dabei, doch muß jedes sein Häfelein dazu bringen, nemlich eine Speis, der Trunk wird extra bezahlt, das Fahren ging auf jeden Teil. Das heisst Mahlzeit geben, seiner Familie Freude gemacht, da jedes bezahlen muß, man gab dieser Unterhaltung den Namen:

Es seie das Henkermahl, nemlich weil dieser Georg Debler in sehr mißlichen Gesundheitsumständen sich befindet und er schwerlich mehr lange leben wird.

Im Augustmonat kam der Catharina Holzwart zur Frau

Anno 1802 Postverwalterin von Stahl Wittib, daß es keinen Zehn- 555
den auf der Krehe habe zu beziehen, die Frau will hie-
von nichts wissen, gab vor, daß sie schon etliche 40
Jahr die Krehe in Besitz habe, niemals aber etwas hie-
von abgegeben. Es wird die Zeit lehren, wer recht hat,
ich glaube der Bürgermeister Joseph Wingert war Besitz-
er der Krehe und war zugleich Pfleger zu St. Catharina,
wer weiß was da geschehen. Die Frau ist auch ca 1300 fl
auf die Casse schuldig, sie gibt vor, daß sie anno
1796 bei dem franz. Quartier viel gelitten und will
Vergütung haben. Wenn ihr Vergütung gehört, so gehört
Vergütung absolut zuerst dem Joh. Debler sel. Frau
und dem Dom. Debler und dann jedem andern Bürger, die
ganz kundbar zu stark und zu lästig Quartier gelegen
haben. Überhaupt verstehe ich nicht warum die Wirt so-
viel Vergütung verlangen, es hat doch jedermann Quar-
tier getragen und keinen Nutzen gehabt, der Wirt aber
dadurch vielen Nutzen zugeflossen, denn jeder Bürger
braucht Wein, Branntwein, Bier vor sein Quartier.

Die Nationalchronik der Deutschen gibt an in 32 Stück
Anno 1802, den 11. August.
Gmünd hat 2 Quadratmeilen
10 000 Einwohner
fl 50 000 mutmaßliche Einkünfte
142 Reichsmatrikel Anschlag
126 Taler 74 1/2 kr Kammerzieler.

Wenn unsere Herrn zurückdächten auf ihre Vorfahren,
es waren Leute von grossem Reichtum und gegenwärtig
sind ihre Familien weit heruntergekommen, als

Ries		Mösnang		
Bürgermeister Seibold		Kaiser	Ihle	Stahl
Herzer	Wingert	Köhler	Geiger	König
Büchler	Schedel	Storr	Jageis	Majer

es waren die ersten Familien alle Güter, Handel und
Wandel war in ihren Händen, wer sind sie jetzt, viel

555 Anno 1802 im Spittel, in der Armenkassen und viel nähren sich hart.

Tempora mutandur et nos in illis.

Ratsdecretum vom 14. August.

Es war beim Rat beschlossen, daß der Jud Jais, der schon eine geraume Zeit hier sich aufhält und Bauernhöfe kauft, solche zerteilt, wieder verkauft, ist als heut die Stadt verboten worden, und die Käufe alle null und Nichtig erklärt worden, einige Pflegschaften werden solche annehmen. Magistrat soll gleich anfangs solches nicht geduld haben, man macht eben jetzt ein Kompliment einigen Häusern, wie lange, von heute bis morgen.

556 Zugleich wurde resolvieret, daß alle, so einen Fehltritt gemacht haben, sollen zur Straf 11 fl erlegen.
Nach 6 und mehr Jahren erst Strafen.
Urteile Welt!

Der Bundschuer die Strafe nicht konnte erlegen, gab man im Waisenhaus 25 Prügel, der Bursch musste 1 1/2 Monat schanzen, bekommt alle Tage 6 kr.
Man sagt allgemein, man habe das Geld zum Reisgeld nach Ulm gebraucht.

Den 15. August reisten die zwei Herren Aloisi Beisswinger und Georg Röll, Stadtschreiber, nach Ulm zur Städteversammlung.

Was machen sie dort zum Vorteil des Staates? - Nichts!

Über die lebenslängliche Fortdauer ihres Gehaltes darfen die Bürger nichts dazu sagen - Was -

Da sie regierten und Macht hatten, dem Staat dienstlich zu sein, bewiesen sie das Gegenteil, und haben niemals das Salarium verdient, jetzt, da sie vielleicht ganz unnötig und tot sein werden, wollen sie, wie sie gewohnt waren, als Faulenzer Salarium beziehen, den

Anno 1802 Schweiß und das Blut ihrer Mitbürger. Es wird wohl ei= 556
ne weislichere Regierung solche Ungerechtigkeit nicht
dulden und unterdrücken und schenken wird aufhören.
Wo soll der Bürger und Landsuntertan es hernehmen.

Wegen der Wahl der bürgerlichen Syndici seind die Herrn
nicht schlüssig, es ist eben nicht nach Wunsch ausgefal=
len, wie die Projekte geschmiedet waren.

Der Stuttgarter Georg Leiber, welcher den Vogelhof er=
kauft hatte, hat 6 Kinder und eine Frau, er wollte sich
mit ihnen zum Bürger einkaufen, man votierte und gab
aber zu verstehen, daß vor 3 zu zahlen, vor das Ganze
gültig, man ließ solches nicht zu und sagte, wenig=
stens vor 4 Personen zu zahlen, allein das Votum galt
nichts, man votierte de novo bis es auf 3 Personen
herauskam, also zahlte er Bürgerrecht vor 8 Personen
pro 600 fl nur 225 fl und man froh um dieses gefundene
Geld.

Es sind doch alte Bürgerskinder da, die ihr Bürgerrecht
verheiratet haben, und man gibt ihnen das Bürgerrecht
nicht, wenn sie solches nicht ganz bezahlen.

Allein der Stadtknecht Schönleber sagt öfters:
Wie man's macht , so gilt's.
Ist ein gescheiter Mann und weiß seine Rolle gut zu spielen.

Viele Plätze in der Stadt als Gärten, Dunglegen, hat
man der Bürgerschaft abgedrungen und aufgedrungen, es
haben viele ihre alte Gerechtigkeiten und zu ihrem
Haus und Gebrauch sehr nötigen Stücke verloren, weile n
sie entweder das Geld nicht hatten, solches käuflich
an sich zu bringen, oder weilen stärkere Nachbarn sol=
che Stücke gern an sich ziehen möchten, überhaupt war
man schlecht mit der Bürgerschaft umgegangen, die Gut=
herzigen zahlten, und einige verloren, andere aber be=
hielten alles, nahmen noch dazu und zahlten nichts
und Magistrat schwieg still, wiewohl sie öfters daran
erinnert wurden, so ging es auch mit den Gemeindeteilen,

556 Anno 1802 unsere Herren wollen doch brav heissen, man sagt sonst im Sprichwort:

Geraten seind sie schon, sie dürfen nur noch gut sein.

557 Geistlicher Herr Johannes Franz, wirklicher Pfarrer in Spraitbach, hatte schon bei Lebzeiten seiner Mutter, die schon vorhero bei den Klosterfrauen zu Gotteszell alle möglichen Mittel angewandt, vor ihn eine Pfarrei von diesen zu erhalten, bei Gotteszell die Signatur auf die erste vacierende Pfarrei und wiewohl er ein jüngerer Priester als der Geistliche Leopold Debler, erhielt er doch die Pfarrei auf dem Möhnhof, kam bald nach Spraitbach als Pfarrer und endlich wurde der Geistliche Leopold Debler Pfarrer auf dem Möhnhof, besagter Herr Franz musste aber doch, weil Herr Pfarrer zu Mutlangen das Recht hatte nach Spraitbach zu gehen, demselben jährlich 100 fl versprechen. So er aber seh schlechtweg nicht gehalten hat.

Es geschah nun, wie schon vorn gemeldt, daß der Pfarrer in Mögglingen starb, da wurde Herr Pfarrer in Mutlangen durch seine Freundschaft, meistenteils aber durch den Pfarrer in Spraitbach augemuntert, nach Mögglingen zu gehen, damit er nemlich der Beschwernis, ihm jährlich 100 fl zu geben, los komme. Herr Bürgermeister Beisswinger war ja Schwager zu ihm, Herr Franz Oberstättmeister Doll Schwager zu Herrn Walter, andere helfen mit und es muß geschehen, wie auch bereits geschehen ist.

Es sollte den wirklichen Pfarrer Leopold Debler gar n nicht verdrießen, wenn man ihm nicht gar zu viel Unrecht getan hatte, da es offenbar, daß man ihme laut Familienstiftung, solange er Priester die Stahl'sche Beneficium nicht geniessen ließ, dawman ihme schon viele vorgezogen, auch Extract Protokolle gegeben, daß er das erste Fakator erhalten solle, und allzeit wieder angeführt worden, wenn man ihm beweisen könnt, daß er nicht tauglich, oder seine Aufführung tadel=

Anno 1802 haft wäre, welches niemand wir d beweisen können, son- 557
dern ihm das Gegenteil durch jedermann nachgesagt wird.

Wenn diese ihm mit soviel Unrecht, will sagen Vetter=
lesrecht, Gunst, Interesse, vorgezogen, besondere Me=
riten und Verdienst besessen, Herr Johann Walter,
wirklicher Pfarrer in Mögglingen, ist zwar ein ordent=
licher, braver Geistlicher, aber er ist nicht imstande,
eine Predigt zu machen, und kann nicht verstehen, er
wäre ein Mann zum Beneficiaten, das keine Seelsorge
hätte. Er wusste es selbsten, allein Interesse und
andere verführten ihn, jetzt sagt er es selbsten.
Wenn ich nur nicht von Mutlangen hinweggegangen wäre,
ich bin keine Stunde vergnügt und zufrieden, meine
Pfarrkinder haben keine Estimation, Achtung, Neigung
zu mir, und ich liebe sie nicht, und ich fühle keine
Neigung zu ihnen, wir taugen in keinem Fall füreinander.
Der Pfarrer Johann Franz zu Spraitbach, da er den
Möhnhof erhalten, bekam ein Geschwür auf der Achsel,
man musste ihm solches hinwegschneiden, er hat keine
Stunde auf dem Möhnhof geschlafen.
Als Pfarrer zu Spraitbach, er kann keine Predigt machen,
ist keine Stunde vergnügt und zufrieden, man spricht
von ihm, daß er öfters wäre verhespelt worden.

Im Juli ist er schwerlich krank geworden, man zweifelt
an seinem Aufkommen, er soll sich öfters stark betrun=
ken haben, soll sich Ader gelassen haben, dadurch stark
verblutet.
Sein Vater, Lorenz Franz, ist auch als ein Narr gestor=
ben, seine Mutter, Neuwirts Annele, eine geborene
Eiselin von der Neuwirtschaft, hatte einen einzigen
Bruder, der soll sie stark verfolgt haben, so zwar,
daß er Soldat geworden, wie er wieder nach Haus gekom=
men, soll die Verfolgung fortgedauert haben und der 558
Vater durch die Tochter aufgehetzt, hat auch das Sei=
nige beigetragen, wohl mag er ein lockerer Gesell ge=
wesen sein, er soll sich in der Wirtschaft selbsten
erhängt haben, man gab aber vor, er seie wieder fort

558 Anno 1802 und wieder Soldat geworden. Man hat aber derzeit nichts von ihm erfahren können, nach seines Vaters Tod wäre sein Erbteil in Sequester genommen.

Ich will nicht urteilen, aber Gleiches wird mit Gleichem vergolten. Ihr jüngster Sohn Josef Franz, Neuwirts Seph, von dem schon vornen Näheres gesagt habe, war ledig, ein Narr und mach viele Narrenstreiche. Als Bürger und verheiratet, fährt er fort in seinen Narrenstreichen. Aufeinmal wurde er krank und starb gehlings am Schlag. Er soll sich aber nach Aussagen in seinem Zimmer erhängt haben.

Am St. Bartolomäitag rief man alle Zünfte zusammen auf die Zunfthäuser, wurde verlesen, daß Magistrat sehr übel aufnehme, daß bei der dringenden Zeit die Bürgerschaft so schlechten Anteil nehme, um die abgehenden Syndici zu wählen, daß es aber äusserst nötig, als wolle ein Magistrat die Zünfte ersuchen, in pleno vom Zunfthaus auf das Rathaus zu gehen, um ihre Vota einzugeben. Es waren aber bei der Kramerzunft nur 10 Bürger gegenwärtig. Diese Bürger waren gehorsam, gingen auf das Rathaus und übergaben ihre Vota.

So geht es, wenn man etwas überspannt, zuerst 10 Reichstaler Straf, hätte man 30 kr Strafen angesetzt und sodann gestraft, es gewiß in Zukunft alle erschienen.

Aber man will keine Ordnung und zweifelt an der Ausführung.

Den 22. August kamen die zwei Herren wieder von Ulm n nach Haus, nachmittags und wurde sogleich ganzer Rat gehalten, es ging aber ganz geheimnisvoll zu. Was gebrauchen denn die Bürger zu wissen, genug, daß sie zahlen dürfen.

Das Einzige sagten sie aus, daß wir wohl württembergisch werden können und hier nicht zu helfen sei, nur einige Punkte, die sie zu erhalten suchten, um die

Anno 1802 Freiheit zu behaupten. Das wird wohl lebenslänglicher Gehalt ihres Salariums sein. Wird aber wohl etwas daraus werden, wie ! Sicut erat in principio et in saecula saeculorum. 558

Nur vor sich, vor die Bürger und das gemeine Wesen haben sie nicht zu sorgen, denen mag es gehen, wie es will, wenn sie nur haben und gut leben können, es seie fas et refas.

/Es ist endlich doch aufgekommen, daß nicht lange mehr anstehen könne, so werde die Stadt von Württemberg besetzt werden. Hätte man bälder dazu getan, so hätten wohl einige Freiheiten erhalten können werden, jetzt sei es aber zu spät.

An St. Augustintag ließ man die Metzgerzunft vor Rat bieten und forderte von ihnen wegen den Stöck in der Metzig von jedem 15 fl. Es war sonst üblich, wenn ein Metzger heiratet, so musste er vor den Stock 15 fl bezahlen. Dann aber wurde solche Stöcke von Seiten des Magistrats versorgt und unterhalten, weil aber derzeit die Metzger durch das Abreißen des alten Rathauses den Ort verloren, und solche Stöck in ihr Zunfthaus, das heisst Metzig, ist verlegt worden, haben auch derzeit nichts gefordert. Jetzt wollen und suchen unsere Herren Geld, wo nur zu finden, die Metzger aber wollen nicht zahlen, vorwänden es wären zwar 51 Stück, 2 höchstens 4 könn man benutzen, denn überall wäre es zu finster, folglich können sie auch nicht 15 fl zahlen.

Resolutum.

Man wolle hievon Augenschein nehmen.

Seit der Zeit, daß die Herren wieder von Ulm gekommen, ist täglich einmal, wo nicht zweimal ganzer Rat und doch wird nichts gearbeitet, Gewohnheit ist eine andere Natur.

559 Anno 1802 Den 11. August wurde geistlicher Herr Philipp Ade, Schullehrer, Canonikus.

Das Resolutum wegen der schon lange sich hier aufhaltenden Juden Hais, welcher mehrere Höf erkauft hat, wie schon gemeld, ist nur so deggleichen getan worden, weilen die bürgerlichen Syndici solchen Hof vor die Seperatias-Cassa einlösen und den Nutzen dahin beziehen wollten, um Zins damit abzuzahlen, weilen von Seiten des Magistrats kein Geld fließt.

Es ist aber neuerdings dem Juden befohlen worden, aus der Stadt zu gehen, er könne bei St. Catharina den gewöhnlichen Aufenthalt finden, sich da aufhalten, solange er wolle.

Es ist zwar von jeher St. Catharina der Aufenthalt der Juden gewesen, oder gleichfalls nur ein Contumas-Ort auf einige Tage, aber nicht in die Länge. Der Jud, oder vielmehr sein Unterhändler Georg Franz von Stahl, Postmeister, Joann Nille, Blauantwirt, welche zusammen wegen dem von dem Juden erkauften Ziegerhof 100 Dukaten Douceur erhalten, sagen jetzt, wenn der Kauf nicht gelten solle, warum hat man uns dann mehrere angetragen, und gleichfalls uns zugeredet, da wir recht daran sein sollen, wir fordern in allweg unsere gemachten Kösten und die Herren Bürgermeister sollen soviel Dukaten, die Herren Stättmeister so viel wieder herausgeben, die sie hoc causa erhalten haben.

Hier sieht man die Schmutzerei. Die Katz lasset das Mausen nicht.

Es sind also zwei Herren bürgerliche Syndici erwählt worden, nemlich Leonhard Wetzenmaier, Goldschmied, Johannes Haas, Hasenwirt, Beide haben das Pulver nicht erfunden.

Den 1. September hat Postmeister von Stahl und Nille, Blauantenwirt, den Hofkauf renoviert, nun berechnen sie einige Kösten.

Anno 1802 Im Contract stand: 559

Herr Georg Franz von Stahl, Postverwalter, und Johann Nille, Blauantenwirt, und Hais, Jud, gemeinschaftlich. Ist schön, wenn sich Bürger in gemeinschaftliche Handlungen mit Juden einlassen. Es ist auch ein Schreiben wegen den Juden hierher gekommen von seinem Oberamt, weil dem Juden die Stadt ist verboten worden, nemlich Inhalts, daß jetziger Zeit die Juden nicht mehr so wie sonst und sie allenthalben geduldet werden, man solle also in Gmünd auch das Nemliche tun, sonst werden S.kgl.Preussische Majestät das Nemliche mit den Hiesigen Schwäb. Gmünd'schen Handelsleuten in seinem Lande tun. Alles will man derzeit mit Drohung erzwingen und die grossen Fische wollen jetzt alle kleinen Fische auf einmal verzehren.

Als Heute, den 4. September,glaubte man sicher, daß die Württemberger einrücken, ist aber wieder das Gegenteil kommen, vielmehr glaubt man Krieg, man glaubt jetzt, daß noch lange nichts geschehen werde, weil es unseren Herren sehr lieb wäre, denn wenn gleich alles hin ist, und der Bürger um alles kommen soll, wenn nur sie bleiben und noch länger fischen können.

Schon mehrmalen kommen ganze Kärren voll Saugsäulein hierher zu feilem Kauf.

Den 4. September war wieder ein Karren voll solcher Säulein, da es war just Geheimer Rat und die Herren schauten vom Rathaus zu. Herr Amtsbürgermeister Schedel rufte herunter, man solle ihm 2 Säulein hinaufbringen, er wolle zwei kaufen. Der Stadtknecht Schönleber nahm 2 Stück und tragt solche in die Ratsstuben hinauf und der Herr Amtsbürgermeister kauft solche richtig.

Hier sieht man den Respekt hiesiger Herren und zugleich ihren Verstand, wie sie sich bei jeder Gelegenheit vergessen, und dem Bürger Gelegenheit geben, sie je länger, je mehr verachten.

Anno 1802 Im Monat September hat ein Apfelbaum in dem Garten des Canonicatshauses gegen das Glockengäßlein ein Apfelbaum stark geblühet. 560

Metzgerstöck betreffend:

Wie erst gemeldt soll ein jeder Metzger, der verheiratet 15 fl bezahlen und jährlich 1 fl 45 kr, da nun aber alles in Unordnung geraten, ging es auch mit diesem so. Es haben sonst mehr Metzger geheiratet und täglich und täglich mehr und als die Anzahl sein sollte, nemlich 50 Metzger und ein Bürgersbank, die Metzger, welchen keinen Bank gleich erhalten, mussten doch 1 fl 45 kr jährlich zahlen, da man nur vor solche ca 15 Meister die 15 fl verlangt, so gaben sie vor, daß sie die Zeit keine Stöcke gehabt und dato keinen haben, sobald sie aber Stöcke hätten, so wollten sie zwar zahlen, da sie aber jährlich 1 fl 45 kr bezahlt hätten, so wäre verabredetermaßen ihnen jährlich 1 fl 45 kr von dem Bezahlten abzurechnen, folglich treffe jeden was.

Schön gemacht Metzger, Metzger, ihr habt den Herrn eine Brillen aufgesetzt, die hell ist.

Die Metzger beklagten sich einstmals, daß sie 1 fl 45 kr zahlen sollen und keine Stöcke hätten, so gab man ihnen den Bescheid, daß sie, wann sie Stöcke erhalten werden, 1 fl jährlich abzuziehen hätten. Magistrat will also solche 15 fl mit Ernst, allein die Metzger seind und bleiben nichts zu zahlen einhellig.

Den 5. September kam ganz unverhofft die Nachricht, daß Württemberg die Stadt in Besitz nehmen werde, nachts 9 Uhr kam wirklich ein Commissär, Herr Regierungsrat von Reischach an.

Den 7. früh kamen 2 Quartiermacher, reisten um 7 Uhr wieder nach Waldstätten ab.

Es wurde sogleich ganzer Rat angesagt.

Herr Syndicus Röll, Oberstättmeister Kucher und Stättmeister Herligköfer in Staatskleider und Degen, holten

560 Anno 1802 den Commissar auf der Post ab und gingen mit selbem auf das Rathaus, nach einer starken halben Stunde gingen Herr Commissar wieder herunter, ganz allein ohne Begleitung. Es wäre wohl anständig gewesen, und in vieler Hinsicht notwendig, sie hätten selben wieder auf die Post begleitet, denn in dieser Eigenschaft wäre den Herrn keine Perle aus ihrer Krone gefallen, sie zeichnen sich eben in allen Fällen schön aus.

Wappen Reischach

Die Truppen, ca 60 Mann, sind auf den Schwörzer hinauf nach Waldstätten marschiert.

Es scheint S. herzogl. Durchlaucht wollen die Stadt schonen und dazu gut angesehen.

Der Commissar reiste sogleich um 12 Uhr wieder ab, nachdem er zuvor den Bericht, wie sie hier aufgenommen worden, S. herzogl. Durchlaucht benachrichtigt habe. Es hat auch ein Rat ein Schreiben mitgegeben, daß sein Geschäft hier abgelegt hat.

Der Commissar legt auch dem Rat auf, daß sie sein Geschäft ihren Bürgern sogleich hinterbringen sollen.

Den 8. hat man alle Bürger zunftweis auf das Rathaus geboten, ihnen vorgelesen, was der herzogliche Commissar angekündigt, nemlich

daß sowohl kaiserliche Majestät Herzog Toscana, als kgl. Majestät von Preussen die ihnen zuteil genommenen Plätze provisorisch in Besitz genommen, als wären S. herzogl. Durchlaucht bemüssigt, aber das zu tun es soll einstweil alles in status quo verbleiben und werde

561 niemand an seinen Rechten gekränkt werden und die Soldaten hätten gemessenen Befehl, sich ruhig zu halten, und von den Bürgern nichts zu fordern, man wünscht sich auch eine Kaserne zu haben, einstweilen müssten sie halt bei Bürgern einquartiert werden und der Bürger darf ihnen nichts als Dach und Stroh geben, das andere müssten sie selbsten anschaffen, übrigens aber soll man nicht schmählen oder sich ungebührlich aufführen,

Anno 1802 bei schärfster Strafe.

Um 2 Uhr kam ein württembergischer Reiter hier an.

Auf die aber kam Oberleutnant von Georgi als Quartiermacher hier an. Hiesiger Commissar Ratsconsulent Stadlinger war nicht hier, so konnten die Quartierzettel nicht gemacht werden, mussten erst den andern Tag früh 4 Uhr verfertigt werden, weil die Truppe früh 6 Uhr schon einrückte.

Den 9. kamen die württembergischen Soldaten wirklich hier an, zuerst marschierten die Truppen durch die Stadt nach Ellwangen, dann rückten die ein, welche in der Stadt bleiben, ca 260 Mann, sie wurden gleich einquartiert, besetzten die Hochwacht mit 18 Mann 1 Offizier, besetzten die 4 Tor. Unsere Soldaten mussten abgehen.

Vor den tit. Herrn Oberstleutnant wurde das Quartier an die Frau Elisabetha Deblerin gemacht, ist aber beflissentlich verändert worden durch eine Magistratsperson und kam auf die Post. Postverwalter gab ihm ein kleines Zimmerlein hinten hinaus, Herr Oberstleutnant forderte ein anderes Zimmer von dem Rat, man gab ihm keine Antwort. Auf dreimaliges Begehren gab Herr Postverwalter ihm das vordere Zimmer. Herr Oberstleutnant blieb aber nicht, sondern gleich andern Tag logierte er sich selbsten bei gemeldter Frau Deblerin ein. Weil die Frau schon einen Offizier im Quartier, jetzt weiß man nicht gleich, wohin man solchen legen sollte.

Den 10. forderte man eine Kaserne. Unsere Herren machten sogleich den Vorschlag, daß eine Kaserne am allerbesten in das Augustinerkloster sich schicken werde. Allein Herr Oberstleutnant gab zur Antwort, daß er hiezu keinen Befehl habe, jemanden an seinen Rechten zu kränken, wann sie es aber vor sich tun wollten, so sei es ihm recht.
Manzzeiget ihm sodann die Fuggerei, es wurde aber zu

Anno 1802 klein befunden. 561

Offizier waren bei dem Chor (Corps):

Herr Oberstleutnant von Hoffen, bei Frau Elisabetha Deblerin
Hauptmann von Wolfskell, bei Frau Majerin, bei Georg Debler Stättmeister
Hauptmann von Lallans, bei " " "
Leutnant , bei Bürgermeister Beisswinger
Oberleutnant Bauer , bei Herr Schwarzenberg
Oberleutnant Georgi , bei Dom. Debler
Leutnant Langenbecher, bei Stättmeister Kucher

Endlich zeigte man ihnen das Waisenhaus, Herr Obrist fand solches verwünscht, daß die ganze Mannschaft zu unterbringen wäre, folglich übergab man solches . Herr Stiftsdekan aber verlangte noch etliche Tag Aufschub, bis die Prüfung vorbei wäre, wurde ihm aber nicht zugesagt. Herr Dekan überlegte nicht, daß etliche Tag länger die Quartier zu tragen, den Bürgern viel Kösten verursachen werde, sonst hätte er solche gewiß nicht verlangt.

Der Offizier auf der Wacht verlangte ein Sofa, damit er nicht die ganze Nacht auf dem Stuhl sitzen müßte. Herr Ratskonsulent gab zur Antwort, daß man nicht gleich etlich 70 fl könne aufwenden, der auf dem Posten stehende Offizier ließ ihm aber melden, daß er sich eine geschicktere Antwort ausbitte, denn Grobheiten seien sie nicht gewohnt, auf dieses aber hat man ihm sogleich aus der Ratsstuben ein Canape hinuntergetragen. 562

Herr Oberstleutnant verlangte, daß man hier das Brot bachen solle vor die Soldaten, es gab aber Hindernisse, und man verlangte zuviel Lohn, welches Herr Obrist nicht genehmiget, unsere Herren seind eben ganz bös, wollen gar nicht nachgeben, und verstehen sich zu gar keiner höflichen Freundschaft gegen die Truppen, die doch hier sehr notwendig gewesen wären.

562 Anno 1802 Es wird kein Gewehr mehr vor ihnen präsentiert, nicht einmal das Gewehr angezogen, vor den Geistlichen aber wird das Gewehr angestreckt.

Hiesige Gmünder Soldaten wurden untergeschoben und müssen gemeinschaftlich Dienst mitmachen. Die Mannschaft ist höflich, halten die beste Ordnung und sind alle vom Offizier bis auf den Gemeinen ganz wohl mit der Bürgerschaft zufrieden, mit den Ratsherren sieht es ganz anders aus, sie rekommandieren sich sehr schlecht, sie können ihren Haß und Verdruß nicht bergen, es kann zuletzt noch übel ausfallen, und wenn sie nicht schnell umsatteln, so sorge, es wird sie zu spät reuen.

Unsere Herren sind selbst denjenigen Bürgern lästig und lassen sich stark anmerken, von welchen sie glauben, daß sie Freud und Vergnügen haben, daß wir unter S. Herzogl. Regierung kommen. So weit geht ihre Dummheit. Das Militär geht patroullieren, in Summa sie versehen allen Dienst. Dem kaiserlichen Werber sagten sie an, daß er in Zukunft kein Gmünd'sches, noch andere hier werben solle. Man gestattete ihm noch Aufenthalt 8 Tage Zeit.

+ Den 11. Sept. starb Eustachi Seibold, Stiftsmesner

+ Den 22. ds. starb Xaver Köhler, Amtsvogt.

Ein Offizier mußte immer auf der Wacht sein, wenn Leichen, Prozessionen und man mit der Provision vor der Wacht vorbeigehet, wird gewöhnlich herausgerufen. All ander Tag wird exerciert. Auf dem Marktplatz wird alle Tag um 11 Uhr Wachtparadie gehalten.

Übrigens will man sich hier immer noch Hoffnung machen, daß die Lage noch anders werden könnte.

Die Bürger schmähten sehr über die Ungleichheit der Quartiere, der arme Mann tragt Quartier, der ist frei oder kauft sich los.

Den 19. Sept. reist Herr Consulent Stadlinger und

Anno 1802 Cassier Alexander Herzer nach Stuttgart. 562

22. ist Herr Stadtpfarrer und die 2 Canonici Bommas et Reis, nebst Bürgermeister Beisswinger nach Stuttgart gefahren.

23. ist auch Herr Cassier Deibele nach Stuttgart gereist.

Als gestern auf den Abend hat man auf einmal den Arbeitern im Waisenhaus Feierabend gegeben, sie richten solches zur Kaserne zu, und gemeldt, daß die Soldaten jetzt bei den Bürgern werden bleiben, auf Ordre S. herz. Durchlaucht. Was geschah?

24. kam Herr Stadtpfarrer und die 2 geistlichen Canonici zurück.

25. kam ~~Herr Stadtpfarrer~~ die Ratsherren zurück, man vernahm nichts bestimmtes.

26. schickte man Deputierte Consulent Stadlinger von der Stadt aus nach Ellwangen an Herrn General obiger Ursach wegen.

Nachmittags 2 Uhr kam ein Staffet, daß die Völker alle bis Mittwoch wieder abmarschieren sollen, und es werden andere von oben herab, ca 60 Mann, hierher kommen. Eine Veränderung nach der andern.

Den 27. kam Herr Ratskonsulent Stadlinger wieder zurück, hat unterwegs erfahren, daß die Mannschaft abgehen werde.

Den 28. Sept. ist eine Compagnie württembergischer 563
Truppen von Aalen hierher gekommen, seind bei den Bürgern einquartiert worden.

29. seind sie mit den hier liegenden Truppen morgens 8 Uhr abmarschiert. Sie hatten gelbe Aufschläge, sie seind sehr ungern von uns gegangen.

29. seind hier angekommen eine Compagnie blau ausgeschlagen, seind bei den Bürgern einquartiert worden.

563 Anno 1802 Man gab diesmal Quartier auf bestimmte Zeit, nemlich man schrieb auf die Quartierzettel auf 7 Tag, auf 12 Tag usw.

Das war das Regiment Lilienbrey.

30. kam von Plüderhausen ein reitender Bot mit der Nachricht, daß in Ludwigsburg Feuerbrunst sei, es wurde sogleich Anstalt getroffen, mit den Feuerspritzen hinzufahren.

Wie vor etlichen Tagen in Stuttgart das Theater abgebrannt, ist man auch von hier abgezogen, kam aber bald wieder zurück.

Es soll im Tanzsaal Feuer ausgekommen sein.

Die Bürger sind gar nicht zufrieden mit den beständigen Einquartierungen.

Die Frankfurter Meß war sehr schlecht, haben also die Goldschmied fast gar keine Arbeit und alles teuer.

Der württembergische Hauptmann hatte jedem Soldaten 8 Kreuzer zurückbehalten, welches unter den Soldaten viel Murren verursachte.

Man will just nicht von Seiten der Obrigkeit die Leute in die Kaserne zusammenlegen, weil soclhes dem Quartieramt nichts einträgt, und das ist just das geringste und ärgste, was noch Verdrießlichkeiten unter den Bürgern verursachen kann. Man hat soviel Aufwand, um das Waisenhaus herzustellen und jetzt tut man die Soldaten doch nicht hinein, sondern die Bürger sollen immer die Last tragen, es ist gewiß unverantwortlich denn es trifft gemeiniglich nur diejenigen Bürger, denen es n nicht gehörig, oder die redliche Diener seind und wollens nicht ablegen, um auf andere ihrer Mitbürger zu lasten, denn um ein Laiblein Brot, Zuckerhut, etliche Pfund Fleisch, Geld etc., kann jeder seines Quartiers entledigt werden. Das seind Speculationes wie hier gewöhnlich.

Anno 1802 2. Okt. Herr Ratsconsulent Stadlinger ist als heute 563
glaublich hoc causa wegen der Kaserne nach Ellwangen
abgereist, das ist aber just der Rechte, er ist Quar=
tiermeister, folglich - - .

Da nun immer wegen der Ungleichheit der Quartier ge=
schmäht wird, wie es auch kein Wunder, arme Leute
haben Quartier und Reiche seind verschont, weilen
letztere den Consulenten etc. geschmiert, so beschwert
sich die Bürgerschaft sehr darüber, und wenn nicht
geholfen, so kann noch das ärgste Übel entstehen.
Die bürgerlichen Syndici und Oberachtmeister sind den
5. vor Rat gestanden, man solche auf Nachmittag zur
Untersuchungsdeputation verwiesen, welche Deputation
auch gehalten worden.

Sie verlangten unter anderem das Schreiben vom General
zu lesen, und deren wesentlichen Teil selbst zu sehen.
Man verspricht viel und halt nichts, die Herren seind
verstockte Sünder und wollen und können sich nicht
mehr bekehren.

Nemlichen Tags bei der Blauen Anten zu nachts 11 Uhr
hat der bürgerliche Goldschmied Simon Geiger, der
ziemlich betrunken war, mit dem Ratscobsulenten Stad=
linger einen grossen Verdruß angefangen, er stund vor
ihn hin, schalt ihn einen Betrüger, Stadt- und Landbe=
scheisser, schlechten Kerl, dutzte ihn beständig,
drohet ihn kalt zu machen, tragt ihm Schläge an, und
beleidigt ihn auf das empfindlichste. Herr Consulent 564
war in der grössten Angst, gab ihm die beste Antwort,
fragt ihn, Herr Geiger, ich habe Ihnen ja nichts ge=
tan. Was, hast Du mir nichts getan, Du gabst mir 3
Quartier, ist das Recht Du Sptzbub! Du Kerl, Du tust
Land und Stadt ausscheelen, red mir ein Wort, ich ver=
drossle Dich, und viel anderes. Du Hurenbub, Du Ehebrech=
er, man muß Dich unter die Kirchen stellen mit schwar=
zen Kerzen.
Nach dessen ist aber Consulent so verschwunden wie ein

564 Anno 1802 kleiner Hund einem grossen ausweicht, er fand sich eben schuldig und um keinen Buckel voll Schläge zu bekommen, gab er schön nach und wich aus. Geiger sagt mir hinten drein noch, man soll dem schlechten Kerl sagen, er soll es ja nicht liegen lassen, er soll klagen, dann woll er ihm Red und Antwort stehen. Ich verklage Dich beim Herzog, kam öfters zum Vorschein. Auch, man wisse ja wer sein Vater gewesen, der das gemeine Wesen bestohlen habe und ein schlechter Kerl gewesen sei. Das sei er just auch - sein Vater Stadlinger war Leutnant hier und Cassierschreiber, wo er viel schlechte Streiche gemacht und die Casse bestohlen, ist zwar wahr, allein was kann der Sohn für den Vater, und war schlecht solches vorzuwerfen - das seind eben Folgen von ungerechten Sachen, man treibt es solange, bis es endlich bricht.

Man ließ den andern Tag den Geiger fragen, ob er gestern nicht besoffen gewesen, ob er noch das behaupte, was er gestern gesagt habe, Geiger gab zur Antwort, er seie etwas betrunken gewesen, er sage aber alles das noch, was er gesagt und viel mehr noch, als was er schon gesagt habe. Er sei auch imstande Probe zu machen.

Herr Ratsconsulent legte eine Klage ein, man übergab die Untersuchung dem Stadtsyndicus Röll, es wird wohl liegen bleiben bei den anderen, nie ausgemachten, Sachen.

564 Wenn ein Bürger oder Bürgerin sich wegen dem Quartier beschweret, so gibt Herr Consulent nur Spottreden z. B. Wenn ein Mann zuviel oder nicht genug, so will ich gleich 2 Mann schicken.
Die Frau, die vorgibt, daß sie keine Stund mehr vor sich habe und ohnedem in üblen Umständen, gab er zur Antwort, sie soll eine Stunde hinter sich haben, wenn sie keine vor sich habe.
Das muß Gemüter verbittern, die Bürger seind ziemlich aufgelegt und kommt auf einen Angriff an, so geht alles unter sich. Gott verhüte es!

Ann o 1802 Es seind schon etliche Jahr 100 - 200 Klafter Holz im Spitalwald hinweggekommen. Herr Spitalmeister Köhler zeigte solches bei Rat an, allein niemals ist etwas untersucht, viel weniger gestraft worden, was ist zu denken, was in den andern Wäldern geschieht, ist ohne Beschreibung. Dieses Jahr sind etliche 100 Klafter hinweggekommen, wenn ist Preis gefallen, man sah alles mit Ärger an, daß der Holzwart in Weiler ein Spitzbub, was geschah, 4 Herren des Rats stecken darunter und es ging in der Lahme aus. 564

Die Herren verkaufen ihr Salarium Holz und dann fordern sie von den Holzwarten Holz, der gab Bescheid, daß kein Holz vorrätig. Was geschah, der Herr sagt lasst Holz schlagen und mach, daß ich Holz bekomme, der Holzwart folgte, der Herr bekam Holz, zahlt aber nichts, folglich muß ja der Holzwart den Schlägerlohn, Fuhrlohn bekommen und sich selbst bezahlen, es kann keiner den andern beissen, man zieget Diebe, man nährt Diebe, man will Diebe, man ist ein Dieb und der Bürger und Untertan muß alles gedultig zusehen, soll kein Wort dazu reden.

Dom. Ritz, welcher närrisch geworden, wie vorn gemeldet, ist schon lange im Waisenhaus gelegen, man hat ihn in Spital getan, da aber die Armen geschmäht und nicht sein konnten, so hat man ihn in das Hurenhaus getan. Der Mann kost wöchentlich etliche 20 fl, so freiwillige Guttat machen unsere Herren. 565

Den 7. Oktober erwartet man den württembergischen General von Ellwangen her, hoc causa hielt man ganzen Rat.

Um 1/2 11 Uhr wozu die bürgerlichen Syndici und Oberachtmeister geladen wurden, sie kamen hauptsächlich zusammen wegen dem Quartiermachen und wollen solches in Klassen einteilen.

Bei dieser Zusammenkunft hat der Leonhard Wetzenmaier, bürgerlicher Syndici sein Amt in pleno niedergelegt und ist gegangen, weilen etliche Bürger ihm wider-

565 Anno 1802 sprachen, es war also nur ein dummer Stolz, wiewohl er bei der Wahl ein solches Amt nicht sollte angenommen haben, weilen bekannt, daß man keine Ehre erlebt und die Herren nur tun was sie mögen, und die Bürger nur aussprechen, wenn Not vorhanden ist. Der Ratsconsulent Stadlinger legt sein Amt als Quartiermacher nieder und übergab solches dem Ratsactuar Herliköfer. Das ist auch ein schöner Herr Consulent, denkt eben jetzt ist ~~heit~~ nichts mehr bei diesem Amt ohne Risiko zu verdienen.

Den 8. Okt. Herr General blieb als heut noch hier, da die Herren ihme die Aufwartung machten war er sehr böse, sagte ihneh ins Gesicht, man kenne Gmünd schon, und bei S. herzogl. Durchlaucht seie Gmünd ohnedem sehr übel recommandiert.

Er wisse schon, was man im Schilde führe, die Mannschaft auf das Land zu legen, sie sollens nur tun, er wolle sogleich dann 2 Compagnien dafür in die Stadt legen, es wären doch über 1200 Bürger hier und man hielt sich auf über die wenige Mannschaft. Wegen der Kaserne, wolle er soche einsehen, und wenn soclhe nach seinem Geschmack wäre, so könne es vielleicht geschehen, die Leute müssen aber Federbetten habeh, denn sie sind es nicht anders gewohnt.

Das heisst Herzen gewinnen, man hat sich doch bisher nicht ausgezeichnet, daß man Gewalt zu brauchen hätte. Die Bürger müssen bald glauben, daß die Leute als Executionstruppen und nicht als Freunde zu uns kommen. Es waren doch 2 Compagnien schon hier von Militärs, waren 20 Tag hier, waren doch alle vom Oberstleutnant bis auf den Tambour wohl zufrieden, sie wurden gut bewirtet und keiner durfte nichts bezahlen. Sie hatten mit den Bürgern gemeinschaftliche Unterhaltung gehabt, und wir hatten sie gerne, daß einem oder dem andern das Quartier hart fallt, ist hiesige Obrigkeit allein Schuld beizumessen, weil alles ungleich hergeht, wie ich schon öfters die Bemerkung gemacht habe. Daß aber zu dem guten Willen und Aufgang noch sollt über Bürger-

Anno 1802 schaft im ganzen gleich so geschmäht werde, ist in Wahrheit hart und auffallend. Einstweil ist es eine provisorische Besetzung und die Bürgerschaft traget die Last und zudem noch Grobheit, seine Freiheit zu verlieren ist schon hart, wieviel schmerzlicher, wenn gleich anfangs harte Behandlung geschieht. Es ist gewiß nicht der Wille seiner herzogl. Durchlaucht. Herr General ließ sich die Augustiner Kirche und Kloster, wie auch die Fuggerei, Dominikanerkloster, St. Ludwig weisen und sagte, es müsse noch ein Bataillon Soldaten hierher, die hiesigen Bürger wären gar zu schlimm. Woher er die Probe machen konnte, weiß ich nicht, wenn es zum Ernst kommen sollte, so wäre mein Rat, weder Magistrat, noch die Bürger schweigen still und ruften nur laut auf: " Das württembergische Militär, so derzeit hier gelegen, soll weden wie sie behandelt worden, wie die Bürger gesinnt." Da wird Herr General stecken bleiben. 565

Viele und die Meisten sind ganz schwierig, sogar die Geistlichen zeigen sich mißvergnügt, weilen man in 7 Klassen die Bürgerschaft einteilen will, worunter auch die Geistlichen begriffen sind. Das Militär protestiert von allen Bürgern, die vor der Wacht vorbeigehen, daß man den Hut oder Kappe abnehmen soll, welches schon etlichemal bald Verdruß gemacht, sie drohen sogar, den Hut herunterzuschlagen, wenn das giltig ohne Publikation, denn wir leben ja noch als Reichsstädter und da hatten wir keinen Zwang vor Höflichkeit und Komplimenter zu machen. 566

Vorhero war solches nicht, das sind aber Folgen, wenn Befehlende scharf und gebieterisch, da nemt der Gemeine gleich Beispiel zur Nachfolge.

Wo Ursachen vorhanden, kann man solches verzeihen, wo es aber das Gegenteil, da ist es nicht nur hart, es ist verächtlich, wenn der Höhere wider den Willen seines Herrn den Niederen nur ohne Ursache kränket und plaget.

566 Anno 1802 Ich gedenke aller Anfang ist hart, wenn nur das Ende gut, daran nicht zu zweifeln.

Den 16. Oktober kamen von S. herzogl. Hoheit Befehl, daß hiesige Mannschaft sollte gemessen und man umgehend die Kapitulation, das Maß, Jahre soll eingereicht werden. Die Soldaten wurden sogleich gemessen.

Den 18. kam Ordre an Magistrat, daß soll gleich eingereicht werden, was die Stadt an Revenüen die Pflegschaften, Klöster tragen, es wurde hoc causa ganzer Rat gehalten. Es geht allgemach auf das Ernstliche hinaus und die Herrn seind doch noch schläfrig.

Jung gewohnt, Alt getan.

Herr Doctor Kehringer hat vor den Herrn Plasco aus Böhmen viele Steine in Commission daliegen, welche Herr Doctor nach und nach verkauft und das Geld ausgegeben, Plasco will bezahlt sein, endlich verglichen sie sich zusammen, nemlich alle Jahr 100 fl zu zahlen. Davor gab Doctor Kehringer seine Gemeindteil, die ca 18 Tagwerk zum Unterpfand. Plasco war zufrieden, kam zu Herr Georg Debler, fragte solchen, was wohl die Gemeindteil im Wert wären, Debler sagte, er möchte das Land nicht vor 5 fl, das hinterbringt Plasco dem Kehringer, welcher sehr darüber aufgebracht und dem Georg Debler folgendes schrieb:

" Ihr ganzes Leben ist angefüllt mit Unterdrückung Ihrer Mitbürger, Sie denken uns trachten nur, wie Sie den Credit Ihres Nächsten schwächen ~~und trachten nur~~, solchen um Ehre, Nahrung und alles bringen, Sie seind ein schlechter Mensch. Auch sogar in den letzten Herbstabenden Ihres Lebens besudeln Sie Ihre Seele noch mit der schlechten Tat, wie können Sie das Tagwerk a 5 fl schätzen, das Magistrat mit den Syndici das Tagwerk dem Bürger a 100 fl anhangte und erst noch unangearbeitet, ist das nicht schlecht etc." Zu Ende: "Daß Sie ein Schurke, das sagt Ihnen Dr. Kehringer." m.p.

Anno 1802 Georg Debler excusierte sich, daß es nicht so vermeint 566
gewesen und machte sich Dr. Kehringer zum Freund.

Wie schon gemeldt, daß soviel Holz hinweggekommen und Holzwart Spitzbuberei getrieben, und die Herren nicht an ihn konnten gehen, warum, weil selbst man ihn ließ frisch Holz schlagen, die Holzmacher wollten aber nicht arbeiten, weil ihnen noch vor altes Holzmachen ihr Taglohn nicht bezahlt ist worden, schön, wenn man arme Taglöhner nicht mehr zahlen kann den so sauer verdienten Lohn.

Den 21. Okt. hat Herr Rauscher Sacerdos die Normalschul- 567
lehrerstelle erhalten vor die 3 te Classe.
Geistlicher Herr Wanner aber vor die 4 te Classe.

Den 22. ds. hat man Bänke vom Waisenhaus in die Fuggerei geführet, um das Schulhaus einzurichten.
Im Klösterle soll dann die Schulmeß sein.
Warum hat man solches nicht beim alten gelassen, da doch grosse Veränderungen vergehen werden.
Erst diesen Monat hat man einen neuen Holzwarten aufgestellt, er soll täglich 40 kr bekommen und soll auf Andere Acht geben, weil die Kuh zum Stall hinaus, jetzt will man den Stall schliessen.

Das Laubrechen ist bei 10 Reichstaler Straf verboten worden, alles war in das Laubrechen gegangen, weil das Stroh teuer und mit dieser Gelegenheit hat man ganze Wägen Laub hereingeführt, man bemerkte aber, daß unter dem Laub mehrteils Holz vergraben lag.

Tit. Herr Stiftsdekan und Herr Syndicus Röll sind nach Ellwangen gereist, den Weihbischof zu invidieren, es ist bereits 13 Jahre, daß hier nicht ist gefirmt worden.

Unterm 20. Oktober kam ein gedrucktes Schreiben hierher, daß sowohl die Existenz auch das weitere Einkommen der Herren und Offizianten auf die Gnade S. herzogl. Durchlaucht beruhen.

567 Anno 1802 Das war ein Donnerschlag, da man voraus schon gepredigt, daß die Herren bleiben und ihr Salarium lebenslänglich geniessen werden, das könnte ihnen nicht abgenommen werden, es wäre in der Übergab, so schon von den Mächten ausgemacht worden.

In diesem Monat seind Matthias Köhler, Radwirt und Xaveri Franz, Händler, in einem einspännigen Schaisslein nach Erlenbach gefahren, 1/4 Stunde vor dem Ort warfen sie um und Franz brach das Schenkelbein, ist wieder courriert worden.

Den 6. Nov. war das Fest, Geburtsfest, S. herzogl. Durchlaucht von Württemberg, es wurde um 9 Uhr ein Hochamt und das Tedeum laudamus in der Pfarrkirche abgesungen.

Die Bürger und Ledigencompagnien sind in Parade aufgezogen, und haben Salven bei der Pfarrkirchen gegeben.

Magistrat, nebst sämtlichen Offizianten, sind im Staat prozessionaliter vom Rathaus aus in die Kirche gegangen.

Sonntag darauf war Ball auf der Post.

Es geht doch nicht ganz kalt zu, und man sieht es wohl, was nicht vom Herzen geht, geht auch nicht zu Herzen. Ein Schlag auf den andern, wie wird erst der grosse Schlag knallen.

Was vom 1. August unsere Herrn verordnen, gesetzt, Verkauft, verschenkt an Besoldungen vermehrt etc. haben, wenn es S. herzogl. Durchlaucht nicht genehmigt, soll dann ungültig sein.

Was das Empfindlichste für die Bürgerschaft war, daß der württembergische Hauptmann nach Ellwangen legitationis causa gereist, vorgebend, daß hier keine Kirche, wo man Parade machen könnte, ist wohl in ganz Württemberg eine Kirche grösser, als unsere Mutterkirche., das verursachte auch, daß die Bürgerschaft kalt dabei war, weil bei jeder Gelegenheit Gmünd verachtet wird.

568 Den 7. Sept. kam der Weihbischof von Augsburg morgens 9 Uhr hier an. Herr Stiftsdekan, nebst 3 Geistlichen,

Anno 1802 haben selben bei Gotteszell empfangen und sind auch 568
mit ihm in der Klosterkutschen hereingefahren unter
Läutung der Glocken.
Er hat sogleich gefirmt, es war aber alles so gesteckt
und so unordentlich, daß man sich fürchten musste,
verdruckt zu werden. Land- und Stadtkinder waren alles
untereinander.
Was das Auffallendste war, daß man vorhero soviel We-
sens davor machte, daß zuvor Beichten und Communizieren,
daß man unter 4 - 5 Jahren kein Kind firmen werde usw.
die Landpfarrer haben ihre Gemeinde sehr auferbaulich
zugericht, sie waren die Mehrsten prozessionaliter
in die Stadt hereingezogen, wie sie aber zu der Pfarr-
kirchen kamen, da war Wust und Unordnung, und auch da
verschwand der Eifer und die Andacht.
Es waren etliche 30 württembergische Soldaten bei den
Türen verteilt, keine Firmenfremde darf man nicht haben,
aber Firmdotten, man gab jedem einen gedruckten Zettel,
wie hier beigelegen ist.
Es war ein ordentlicher Commers für die Soldaten, sie
liessen niemand herein, die aber 3 - 6 kr gaben, kamen
ohne Bedenken hinein.
Der Bareis von Lorch ließ auch 2 Kinder firmen.
Am Montag war es so stark, als am Sonntag.
Als heute hat man sogar Kinder mit 4 Wochen gefirmt.
Es seind ca 606 Firmzettel gedruckt worden, haben aber
nicht gelangt. Dienstag in der Frühe war wieder gefirmt 569
worden, nachmittags aber kam noch sehr viel Landvolk,
allein der Bischof hat sich jetzt entschlossen nicht
mehr zu firmen und die guten Leute hatten einen Metz-
gersgang gemacht. Nachmittags 1/2 1 Uhr reiste er ab
unter Läutung aller Glocken. Wird er wohl wieder 13
Jahr ausbleiben?
Am Montag war nachmittags Mahlzeit im Pfarrhof, wobei
ein ganzer Magistrat invidieret und beigewohnt.
Es ist ja genug in allen Cassen.
Bei der Firmung musste jedes Kind einen anderen Namen

568 Anno 1802 annehmen. Zuletzt und gleich von Anfang wurden viele Kinder gefirmt ohne Firmdott.

Sonntag war Ball auf der Post wegen dem Geburtsfest S. herzogl. Durchlaucht, auch die Magistratspersonen, nebst ihren Frauen, sich lustig gemacht. Sonst war alles sehr ordentlich. Der Tanzsaal war stark belichtet, der bischof kam auch auf den Ball, hielt sich aber nicht lange auf.

2 Glocken im Spital sind auch geweiht worden, bekamen den Namen Crescentia. Vorher spricht man vor lauter Andacht Ordnung und Notwendigkeit und macht den Niclas, wenn es zum Werk kommt, so ist alles nichts als Unordnung.

Die geistlichen Herren sind an Vielem allein schuld, sie sind viel commod und faul, von 9 Uhr bis 11 Uhr ist nicht einmal eine hl. Meß in der Pfarrkirchen.

Den 11. Sept., auf den Abend, kam Herr Commissar v. Reischach hier an, übergab dem Magistrat eine Nota von ca 300 Fragen. Um solche schleunigst zu beantworten, er logiert auf der Post, um aber Ruhe zu haben, hat er bei der Frau Elisabeth Deblerin 2 Zimmer eingenommen, da zu arbeiten. Da er aber sah, daß die Herren nicht sogleich fertig sein werden, so reiste er am Samstag ab, um in Zeit 8 Tagen wieder zu kommen, wo die Arbeit fertig sein solle.

569 Jetzt schnaufen die Herren endlich hart, sie merken, wo es hinaus will, hätten sie anno 1796 dem Bürger gefolgt, die damals verlangt haben, daß man ein Rechnungsrevisor aufstellen solle, und in allen Rubriken Ordnung zu machen, allein sie wollten keine Ordnung und jetzt sitzen sie im Morast bis zum Ersticken.

Den 15. kam ein Forstmeister an, um die Wälder aufzunehmen.
Eines nach dem andern.

Den r.P.P. Dominikanern ist der Wein d.h. der Most

Anno 1802 vom Land herauf zu führen, sie hatten Wein im Unterland, 569
verboten worden. Sie kamen bei der Regierung ein, es
wurde ihnen erlaubt, den Most heraufzuführen, aber
nicht zu verkaufen. So haben sie doch auch noch die
Fracht ausgelegt.
Auch soll ihnen ihr Wald in Beschlag genommen werden.
Es sind harte Nüsse noch aufzubeissen, und kann
mehrere Jahre abgebrochen werden.

Im Gmünder Wochenblatt liest man folgendes:
Schwäbisch Gmünd, den 6. ds. wurde hier das hohe Geburts=
fest S. Herzogl. Durchlaucht auf eine feierliche Art
begangen, es rückten die bürgerlichen Gesellencorps
mit Musik an. Morgens um 9 Uhr verfügte sich der Ma=
gistrat in Corpore, nebst den Offizianten in die Stifts=
kirche, wo sich auch die hier anwesenden Herrn Offi=
ziers, der hier liegenden württembergischen Truppen
einfanden. Daselbst wurde ein feierliches Hochamt von
Herrn Stiftsprobst und nach diesem ein musikalisches
Te Deum gehalten, wobei mehrere Salven von den auf
dem Platz neben der Stiftskirche stehenden Bürger- und
Gesellencorps abgegeben wurden. Auch auf den Abend
wurde eben diesem Corps Musik auf dem Marktplatz ge=
macht. Der Tag darauf, am Sonntag, wurde abends auf 570
der Rost ein Ball gehalten, wohin auch der eben sich
hier aufhaltende Herr Weihbischof und Statthalter
von Ellwangen, Fürst von Hohenlohe, sich begab, und
sich einige Zeit aufhielt, auf die Art wurde das hohe
Fest mit Anflehung des Allehöchsten um Gesundheit
und langes Leben S. herzogl. Durchlaucht beschlossen.

Den 17. gl. kostet das Viertel Korn 2 fl 36 kr. Der
Laib Brot 6 Pfd. 29 kr.

Es kamen Ordre hierher, daß in Göppingen die Erschaf=
fung aufgeführt worden, man sprach viel davor, es sind
viele hinübergegangen von hier, allein es war sehr
schlecht.

569 Anno 1802 Die Jenische Schauspieler-Gesellschaft befand sich in einer sehr harten Lage, ihr Direktor konnte sie nicht mehr auszahlen und folglich sie nicht ihren Wirt.

Dem Direktor wurde in der letzten Comödie bei seiner Nachhauskunft die Schatull von seinem Wirt Dom. Eisele, Dreimohrenwirt, mit Gewalt abgenommen. Es kamen Schüler von Reutlingen und andere Arten dazu, was geschah, er hatte kein Geld, folglich wurden ihm all die Decorationen, Kleider, Observanz in Arrest genommen, man erlaubte ihm noch 2 Gastspiel aufzuführen, damit er doch ein Reisegeld erhalten möchte und das Verarretierte soll liegenbleiben, bis er das Geld davor eingesandt hätte. Er nahm aber sehr wenig ein, sodaß das Eingenommene verzehrt, ihm abging. Es steht dem Mann sehr hart, er scheint ein ordentlicher redlicher Mann zu sein, nur Glück fehlt ihm.

Doctor Milleis sammelte vor ihn und brachte ein Summ von 80 fl zusammen und gab es ihm zur Reis. Viel Glück auf den Weg.

Hat einen Exempel, daß man vor einen unglücklichen Bürger gesammelt, und ihm in Not zu helfen und zu schützen.

570 Im Monat Juni kam hierher ein starkes Gerücht, daß Gmünd württembergisch werde, der Bürgerschaft macht solches gar keine Bedenklichkeit, wiewohl es sicher sehr schwer fallen muß, wenn man zuvor freier Reichsbürger und dann Untertan sein solle. Was hilft aber alles, wenn man keine Auskunft, keine Ordnung, keine Polizei, keine Unterstützung hat, was hilft die Freiheit zu denken, zu reden, zu handeln wie man will und mag und dabei zu armen Leuten werden. Magistratische und Besoldete denken anders und befürchten Rechnung und Untersuchung. Da wird es freilich grosse Nasen geben. Bei aller anspringenden Gefahr, fahren unsere Herrn doch nicht vor, sie glauben gar nicht, daß Gmünd nicht eine Reichsstadt verbleibe und werden ordentlich bös, wenn

Anno 1802 sie das Gegenteil reden hören, was man nicht will, das 570
geschehen soll, das glaubt man auch nicht, daß es ge=
schehen könne, vielweniger, daß es geschehen werde.
Erst den 18. Juni kauften sie bis 50 Morgen Waldung
von Württemberg vor einen Juden. Sie haben doch kein
Geld, können nicht nur die verfallenen Zinsen bezahlen,
ja sogar den armen Taglöhnern sind sie schuldig und
wissen nirgendswo Geld aufzunehmen und kaufen Wald=
ungen.
Es ist nicht zu begreifen, was die Herren tun und den=
ken, es kommt einem vor, es geht ihnen just wie in
einer Haushaltung, wo es anfangt lompig zu werden, da
versetzt man, da nehmt man auf. dort lasst man aufge=
hen um groß und nicht das zu scheinen, was man wirklich
ist, da ist man großmütig, dort verschwenderisch und
so kommt man zuletzt hin, daß man bis über die Ohren
im Morast steckt, daß gar nicht mehr zu helfen ist. 571
Es ist zu bedauern, da hier noch die Lage war, wo man
sich mit Ehren noch gut hatte helfen können, allein
ich hab es schon mehrmals gesagt, hier ist der Satz
bei unsern Herrn

Alles nur keine Ordnung!

a.c. Wurde das Corporis-Christifest sehr feierlich gehalten.
Die Bürgerlichen-und Gesellencompagnie machte ihr
militärisches Exercitium sehr gut uns schön.
Dieses Jahr hatten auch die Ledigen alle rote Krägen
und Aufschläge und grüne Federboschen bekommen, es
musste jeder Gesell 24 kr bezahlen.
Es hätte aber nicht zugelangt, wenn nicht die Frau
Deblerin in Augsburg bei dem Absterben ihres Sohnes
Xaveri, der auch Offizier bei der Compagnie war und
bei seiner Leiche die ganze Compagnie Parade gemacht.
Zur Dankbarkeit der Compagnie 25 fl verehret und Herr
Major Anton Majer das weitere gelitten hätte, daß al=
les gut und rechtschaffen gehen soll.Es hat sehr gut
gelassen und die Leute bildeten sich gut und schön,
es hatten alle blaue Röcke mit roten Krägen und Über=

570 Anno 1802 schlägen, weissen Westen, schwarze Beinkleider, weisse Strümpf und Bändelschuh, auf den Hüten grüne Federboschen und ein Kokart, die Korporal aber Stiefel und Seitengewehr.

Im Exercieren, Marschieren machten sie es sehr gut, und haben sehr weit gebracht. Sonst kam man in weissen oder grünen oder blauen oder grünen, in roten, gelben, ja sogar in schwarzen Röcken, in Stiefel, der andere in Schuh, die Meisten ohne Zöpf, zerschiedene Federn, Strümpfe, es hatte ein komisches Aussehen gehabt. Bei den Offizieren war es ebenso, nur in diesem waren sie gleich, daß jeder einen Degen, Partisan, einen Barett-hut mit Federn, erst in ca 25 Jahr aber liessen sie solchen hinweg, und tragten ganz glatte Hüte mit Kokard und Federboschen und Schärp an.

571 Feuer machten sie oft mehr, oft weniger, je nachdem es gerat und nachdem die Stättmeisterstuben Pulver hergab. Der Stadtschultheiß war jederzeit Platzmajor, die Fahnen hatten sie auf der Greht in Verwahrung. Wasdie alte Exercitium belangt, ging jeder wie er wollte, es war kein marschieren, kein wahres Exercitium, nichts Regelmässiges, es hatte nur den leeren Namen Exercitium und war so schlecht, daß jetzige Kinder es wirklich viel besser machen, als sie es damals machten.

Zudem war es dazumal Pflicht und Schuldigkeit, daß jeder Bürgersohn zum Exercieren hat kommen müssen und er wurde bei Verweigerung bestraft, und musste doch mitgehen. Nur ansehnliche Bürgersöhne wurden zu Offiziers gemacht, und es kostete gemeiniglich ein Douceur und man machte sich eine Ehre daraus. Offizier zu werden. Zuletzt kommt es aber dahin, daß keiner ein Offizier mehr sein wollte, und weil, wie hier in allem, Nachgibigkeit geschah, so ist es nur jetziger Zeit Willkürlichkeit mitzugehen. Dieserwegs kam es auch, daß die Offiziersstellen an mittlere Bürgerklassen gekommen, wodurch das Ansehen verschwunden. Seit wenigen Jahren aber, da man hierfalls Ernst und Ordnung führet,

Anno 1802 weil es so weit kommen, daß jeder Offizier werden kann, 571
jetzt aber nicht, er muß zuvor darum einkommen und
erst durch Wahl dazu gelangen, und wiewohl man keinen
zwingt mitzumachen, wenn einer seine Schuldigkeit nicht
in Obacht nimmt und ungeschickt ist, er sich es muß ge=
fallen lassen, wenn man ihn nach Haus schickt und nicht
mitmachen lässt, kurz es muß sich jeder die Ordnung
gefallen lassen und es ging, man macht sich eine Ehre
daraus, mitmachen zu dörfen und befleissigt sich jeder
keinen Fehler zu machen.
Wie wunderlich und veränderlich die Zeiten sind.
Zuerst musste aus Schuldigkeit, dann frei gehen und
sich sperren und keine Ordnung.
Jetzt Ordnung uns ungezwungen, zudem es noch für eine
Ehre halten, mitgehen zu dürfen.
Ich kann hier nicht mit Stillschweigen vorbeigehen las=
sen und zu melden, woher eigentlich diese Ordnung her=
rührt.
Philipp Walter, Waldhornwirt, machte eine Gesellschaft
von etlichen 50 Bürgern eine Compagnie, zuerst dunkel=
blau gekleidet, weil jeder selbst ein solches Kleid
hat, auch leicht zu entlehnen wär, und hat es bis zur
jetzigen Vollkommenheit gebracht, wie schon gemeldt
worden. Die ledigen Gesellen sahen solches ein, daß
dieses Exercitium ein anderes als das ihre, befleissen
sich und sprachen Herr Hauptmann v. Storr an, der ihnen
das Exercitium lerne und so kam alles zu seiner Reife,
mithin sind die Bürger Lehrmeister der Ordnung. Warum
siehet solches nicht ein Magistrat, darum, sie fürchten
bei der Ordnung werden sie ihre Freiheit verlieren
willkürlich zu handeln.
Wasch mir den Pelz, mach ihn nicht naß!
Der heurige St. Johanni Jahrmarkt war sehr schlecht, 572
auch nur wenig Kramer allhier, wie kann es aber wohl
anders sein, in einem Zeitpunkt einen Jahrmarkt zu
halten, wo das Landvolk in der grössten Arbeit. Wie

572 Anno 1802 hat man wohl können nur auf den Einfall kommen, diesen schon aus gründlichen Ursachen abgetanen Jahrmarkt wiederum auf ein Neues aufzustellen, weil man nur privat solchen sucht. Vor bürgerliche Nahrung keine Besorgnis hat.

Heu macht man dieses Jahr sehr gutes, aber wenig, es fehlt ein ganzer Durchschnitt hierin das Drittel. Gegenwärtig kost der Ztr. 1 fl. Die Winterfrüchte waren anfangs des Jahres sehr schlecht gewesen und verfroren, sodaß viel Acker umgeackert und Sommerfrüchte gesät. Die aber ihre Winterfrüchte haben stehen lassen, seind glücklicher gewesen, weil solche sich wieder erholt hat und jetzt im Juni gar schön dastehen, die Wurzel ist eben nicht erfroren und hat sich wieder neu geschoben. Das Brot ist im Heumonat sehr teuer, 6 Pfd. kosten 24 kr und die Becken wollen erst nicht bachen, es ist nur Wucher, da alles so gut steht und aussieht. Allein wer siehet darnach, wer hier reit, der reit, wer leit der leit.

Den 9. Juli spielt Iffland zu Stuttgart, sind mehr hinuntergereist. Wie schon gemeldt, es gab wenig Heu und Ohmet fast gar keines, ich machte von 8 Tagwerk gute Güter 10 Wagen Heu und 5 Wagen Ohmd und das nicht grosse Wägen. Doch brachte man alles sehr gut und geschwind heim, im Ohmd sogar, wenn man in der Frühe hat mähen lassen, hat man es auf den Abend ganz dürr ohne Gefahr heimgeführt. Es hat nicht einen Tropfen im Monat Juli und August geregnet.

Früchte gab es gut, aber an Stroh hat es gefehlt.

Die Krehen gibt den Kleinen und grossen Zehend, wie alle Güter, die dort drunten seind, nach Württemberg, der kleine Zehend aber gehört nach Augsburg. Das hiesige Kollegiat erkaufte solche in Augsburg. Da nun erst viele Bäume dort gepflanzt worden und niemals getragen, konnte man solche nicht begehren. Er wurde verkauft auf den Aufschlag und der Holzwart und Müller gaben gaben

Anno 1802 das Meiste, folglich haben sie das Recht solchen zu verlangen. 572

Überhaupt ist es mit dem kleinen Zehend hier, wie mit Allem, man gibt von nichts den Bürgern eine Erklärung, wie es allzeit besser wäre, denn wenn der Bürger wüsste, daß es zum Guten angewandt, und nicht wie gewöhnlich nur liederlich verwandt wurde, so tut der hiesige Bürger jederzeit mehr, als man von ihm fordert.

Es ist hier eine Verordnung, daß jeder Bürger von jedem Tagwerk 1 kr, von 2 Lämmer 1/4 kr, Heu, Obst und anderes wird nicht gemeldt und dennoch gibt mancher nichts, warum? aus erstgemeldetn Ursachen.

Dem Jud Gries, wie schon gemeldt, ist den 17. August die Stadt verboten, doch bei St. Catharina könne er sich aufhalten, solange er wolle.

Wie ich schon gemeldt, so hat man diese Kriegszeit, 573
da das Geld zu rar und niemand mehr Lust hatte Geld herzugeben, so hat man Geld von der Bürgerschaft auf den Haber aufgenommen und unter vielem anderen 500 fl hergeschossen.

Georg Debler, bürgerlicher Syndici, Handelsmann, hat also anno 1802 den Haber verlangt zu kaufen das Malter a 7 Gulden, weil er just nicht mehr galt, sagte man es ihm zu, über ein klein Weil gebraucht die Separationscassa Geld, man schickte zum benannten Debler einstweil 500 fl herzugeben, er wandte vor, das könne er nicht tun, indem Herr Schwarzenberg den Arrest daraufgeschlagen, man fragt den Schwarzenberg, welcher aber zur Antwort gab, es wäre ihm eins, ob er einen Kapitalbrief habe, oder auf dem Haber das Geld ruhe. Dessen ungeacht blieb Debler darauf kein Geld herzugeben.

Im Oktober da der Haber 14 fl galt, da wollte er den Haber a 7 fl fassen, vorgebend er hätte solchen erkauft und habe das Recht dazu. Hätte er Geld darauf gegeben, oder solchen gleich bezahlt, so wäre es ein

573 Anno 1802 Anderes. Da kann man die Menschen erkennen, er ist der Reichste in der Stadt und schämt sich nicht auch mit Ungerechtigkeit das Allgemeine zu betrügen, und von den Bürgern auch bei allgemeiner Cassa zu stehlen, da es das einzecht alle Tage, ja alle Stunden tut.

O Wucher, wie schändlich machst du den Menschen!

Wo ist die brüderliche Liebe?
Die ganze Welt ist voller Diebe.
Ein jeder spricht, hätt ich nur Geld,
Das ist der Lauf der argen Welt.

Und ach! ein Zeichen vom Jüngsten Tag!

Georg Debler, Handelsmann, war beständig krank, er reitet öfters in die Pfeilhalde über die Rappenwiesen. Da traf der Gutsbesitzer Jo. Eisele, Rotgerber, ihn an, Debler sagte einen Scherz zu ihm.

"Eisele, ich mach Euch auch nichts guts mit meinem Reiten über Eure Wiesen." Eisele antwortete: " Es tut nichts Herr Debler, Ihr reitet nicht mehr oft darüber."

Ein deutscher Schwank.

Obgleich unsere lieben Alten weder aufgeklärte Köpfe, noch genies waren, wie wir, und das eine und das andere nicht einmal dem Namen nach kannten, so hatten sie doch einen sehr scharfen Sinn, um überall das Törichte und Lächerliche zu erkennen und zu bemerken, und eine heitere Laune, um es in seiner komischen Gestalt aufzufassen und sogar auf Enkel und Urenkel zu überliefern. Deshalb wenn eine Stadt oder Dorfgemeinde in corpore einen dummen Streich machte, oder die ehrbaren Häupter des gemeinen Wesens faktisch die Taten durch wenig Weisheit den lieben Gott die Welt regieren lassen, so gingen die gleichen Anecdoten von Mund zu Mund, sie verschafften den sämtlichen Gliedern der Gemeinde, die sich auf den falschen Pfaden hätten finden lassen, einen Ehrentitel aus der Lexicon der Spitzname und sobald ein solcher Schildbruder über die Grenze seiner

Anno 1802 Republic hinaus kann, wurde er von den Nachbarn und 573
wohl gar von den Buben auf der Straße gehänselt. Manchmal gerat man auch an den unrechten Mann.
An der Bergstraße liegen die 2 Städtchen Binsheim und Zwingerberg, die Bewohner der letzten neckte man, ich weiß nicht warum, indem man von Käsen, in die der ersteren, indem man von hinten nachkommen sprach, weil sie in einer pfälzischen Fehde zu spät gekommen 574
wären. Nun ritt einst ein Bürger von Zwingenberg durch Binsheim und einige, in der Abendkühlung vor ihren Häusenn sitzenden Mutwilligen, riefen ihm zu, ihr habt einen Käs fallen lassen, aber der Schalk wandte sich um und erwiderte im Angriff, es kommt einer hintennach, der wird ihn aufheben.

Da es keinen Menschen und keine Gemeind gibt, das nicht zu gewissen Zeiten der Torheit Opfer brächten, so fand sich beinahe keine Stadt und kein Dorf in Deutschland, das nicht ihren Spitznamen hatte, und sehr oft dauerte dieser noch immer fort, während die Tatsache längst vergessen ward, der er seinen Ursprung verdankte, die Alten richteten auf diese Weise die Spottischen und Albernheiten an Kinder und Kindeskinder und gewöhnlich betraf ihre lustige Laune das lächerliche der Einfälle an der ganzen Gesellschaft, sie sprang aus einer kleinen Anecdote einen ganzen komischen Roman. Die Großväter erzählten ihn den Enkeln und die Schulmeister den horchenden Knaben und der Schwank wurde getreulich der Welt überliefert.

Der Charakter eines solchen altdeutschen Schwanks findet man sehr getreu in der Geschichte ausgedrückt, die uns Weismann in seinen soeben erschienenen Gedichte unter dem Titel Der kalte Rasttag zum Besten gibt. Leider ist die Stadt nicht bekannt, in der sich hochwillkommen Begebenheit zugetragen hat. Die Bestimmung wo? ist nun im folgenden allgemeinen Termins gefasst:

Es liegt im lieben Schwabenland
Ein Städtlein weit und breit bekannt,

574 Anno 1802

Wo man sich noch vor Hexen kreuzt,
Mit bloßer Hand die Nase schneutzt,
Und morgens früh mit Stangen,
Auslauft den Tag zu fangen.

In diesem Städtlein nun fiel einst ein starker Winter ein, und tiefer Schnee bedeckte die Strassen und Häuser. Die Uhr auf dem Kirchturm fror ein, daß der "eiger stock still stand, Wein und Bier in den Kellern und die Töpfe an den "euerherden waren mit Eis gefüllt, der Holzmangel nahm fürchterlich überhand, und die verzweifelten Bürgerschaft bestürmte den wohlweisen Magistrat, nun Mittel ausfindig zu machen, durch die dem Elend gesteuert werden konnte. Die ehrsamen Herrn sassen zusammen, delibrierten ein langes und breites und zerbrachen sich die Köpfe über das unauflösliche Problem.

Lang riet man hin, lang riet man her,
Zog Mund und Nase kreuz und quer,
Und kratzt eine lange Stund,
Die Scheitelglatze heiß und wund.
Im Kopf bliebs aber finster,
So wie im Ulmer Münster.

Doch in einem Collegium von 12 Männern muß die in einem Punkt kontenfierte Weisheit so vielen Köpfen alle schwierigen Fällen endlich doch Rat finden. Der wohlbeleibte erste Bürgermeister der Stadt öffnete den Mund zu einem tiefgeschöpften Miracul, enthüllte durch die Strahlen seines Verstandes die allgemeine Finsternis und verwandelte die Verzweiflung, die auf allen Gesichtern lag, mit einem mal in den höchsten Ausdruck der lebhaftesten Freude, was Gott tut, sprach er, ist zwar wohl getan, aber in solchen traurigen Notfällen muß man den Kopf zusammennehmen, Mut fassen und handeln, mir fallt ein Mittel ein, das plötzlich ein ganz ehrsamer Gemeind von meiner "agnifizenz an bis auf den Ysop, der an die Wand pisst von dem schrecklichen Tod erretet mit gesundem Herzen zu erfrieren. Man denkt

Anno 1802 fuhr er fort: 575

Man decke, ist mein erster Rat,
Mit einer Wildschur unsre Stadt,
Hauptsächlich schiebe man den Spitz,
Den Kirchturm durch den Ärmelschlitz,
Die Zipfel heft aufs Beste,
Man ob dem Tore feste.
Dann guckt man zum Tor hinaus,
Und lache laut den Winter aus,
Und werfe diesem groben Tropf,
Die Pudelmütz und Muff an Kopf,
Und foppe diesen Lümmel,
Mitlustigem Getümmel.

Pauken und Trompetenschall fiel in die weise Rede des Bürgermeisters ein, die Glieder des Rats warfen sich vor ihm nieder, überall jauchzte die Freude, die gesamte Kürschnerzunft griff zu Nadel und machte noch neu angefreund

Dem Kirchenturm ein Zottelhembd
Vor lauter Werwolfrücken
Gar stattlich anzublicken.

Nota. Hier kann ich nicht unbemerkt lassen, daß diese Geschichte nicht unsere Stadt angeht, indem man damals von Hopfenstangen nichts wusste. Auch hier keine, auch hier keine Roggenstube noch war. Beide erst später erschienen.

Als das grosse Werk fertig war, wurde es in voller Ratssitzung untersucht, dann von gesamter Bürgerschaft unter grossen Ceremonien zur Arbeit geschritten, die Wildschur mit Hopfenstangen an dem Kirchturmspitz angeheftet und nach vollbrachten Geschäften ging jedermann fröhlich nach Haus und in allen Roggenstuben (Spinnrocken) war lauter Jubel darüber, daß dem Winter sein Spass so kunstreich verdorben worden sei.

575 Anno 1802 Aber ach, den folgenden Tag war das Fleisch in den Töpfen noch immer petrifizieret wie zuvor, noch immer schwammen Eisschollen im Bier und Wein, und Schnee und Kälte hausten so jämmerlich, als man gar nichts zur steuer ihrer Tücke unternommen hätte, das ganze Volk geriet in Aufruhr, man reißt die ehrwürdigen Senators aus ihren Häusern, zwang sie auf den Schnee umher sitzend, die Lieberation zu wiederholen und hundert Stimmen rufen aus dem tobenden Haufen:

Ihr Schurken schaffet Rat und Tat,
Denn Strick und Leiter sind parat.

Wie Hiob auf seinem Haufen, sassen die teuren Häupter der Stadt auf den Schneehaufen umher, der Schweiß gefror ihnen in die Bärte und vergeblich sann ihr erleuchteter Verstand auf ein neues Mittel das liebe Vaterland zu retten, endlich trat der Ratsdiener, schon längst gewohnt in allen Verhandlungen auch seine unmaßgebliche Stimm hören zu lassen, in die Mitte des starren Kreises und machte der Verzweiflung durch folgenden Vorschlag ein Ende:

576 Wir, die wir stets geruhen,
Wohlweis zu wissen, was wir tun,
Hört abermals ein Mittel,
Und für die Stadt ein Kittel,
Das teure Pelzwerk zu ersparen,
Bedeckt mit Lerchengarn .
Vor Schneegestöber unser Nest,
Das gibt recht warm, probatum est.

Das ganze Publicum nahm den erleuchteten Vorschlag mit Freudengeschrei auf, der Pauken- und Trompetenschall ertönte aufs Neue, und Rat und die Bürgerschaft setzten sich in Bewegung, das wundertätige Lerchengarn auszuspannen. Miracul, Miracul schallte es am folgenden Tag in allen Häusern, in allen Straßen, ein heiterer Sonnenschein blickte auf das frohe Städtlein herunter, die

Anno 1802. Winde weheten lau und die Dächer tropfelten, man feier- 576
te diese Begebenheit durch eine glänzende Prozession.
Der weise Ratsdiener führte den Zug an, rückte mit dem=
selben gegen das Tor, streckte die Finger durch das
Lerchengarn, und ruft entzückt:

O, liebe Bürgerlein,
Wie ist so kalt da draussen,
Und hier so warm zu hausen

Und die lieben Bürgerlein waren auch nicht weniger
als undankbar gegen ihren hocherleuchteten Retter, sie
zogen dem unverständigen Bürgermeister den Mantel aus,
legten denselben unter Preis und Lob dem verständigen
Ratsdiener an, und erhuben den Mann, der durch seinen
einsichtsvollen Rat die ehrsame Gemeind aus dem nahen
Verderben gerissen hatte, zum Haupt ihrer Stadt.

Drauf grub man unter Jubelschall,
Den allergrößten Eisenball
Das Factum und die Jahrzahl ein,
Und dörret ihn am Sonnenschein
Das Eisnfür spätere Jahren, den Enkeln
zu bewahren.

Diese Pasquillschrift kann man zwar gut auf unsere
Stadt vergleichen. In Ansehung des Ratsdieners, daß
aber hiesige Bürger so elend dumm ist, das wäre wohl
eine andere Frage.

Sie wurden hierher gesandt, da unsere Regierung bald
zu Ende ging und man wirklich anfing zu organisieren.

Was der Verfasser damit sagen wollte, lasse ich jedem
Leser solches über, daß es aber auffallend grob und
unverschämt, wird niemand in Abrede stellen wollen.
Wenn einer fallt, so lacht man gemeiniglich noch den=
selben aus. Ob solches aus Verstand, Vergnügen, Freud
oder Dummheit geschieht, ist die Frage, überhaupt
sorge ich, es trifft auch hier das alte Sprichwort ein:
Es kommt selten was Besseres hinten nach.

Vide XII fol.23 Ein neuer Schwank.

577 Anno 1802 Daß Familien in einer Stadt zu- und abnehmen, und daß man da wo oft die zahlreichsten Familien sind, dessen baldigen Abgang gar geschwind erleben kann, und sehr falsch ist, wenn man zu einem Vater spricht, der 4 ; 5 und mehrere Söhne hat, dein Name stirbt nicht so schnell aus. Ich erlebte das Gegenteil z.B.

Franz Achilles von Stahl, Kaufmann und Oberachtmeister von den Kramern, hatte 11 Kinder, die alle ihr Mannsalter erlebten, zugleich versorgt hatte. Es waren darunter 6 Söhne.

Georg Franz starb ohne Kinder, Bürgermeister.

Michael, Kantenwirt und Postverwalter, starb ohne Kinder

Ignatius wurde geistlich und war Canonicus,

Benedict verheiratete sich nach Augsburg,

Xaveri tat das Gleiche,

Achilles, Kaufmann, hatte 2 Söhne

1.) Achilles, Kaufmann, starb ohne männlichen Erben

2.) Georg Franz, Postverwalter, hatte keine Söhne

und auf solche Art geht dieser vom Stahl'sche Stamm ab.

Franz Baumhauer und Ignatz Baumhauer 2 Kinder,

Ersterer hatte Söhne

Ignatz wurde geistlich und Canonicus,

Jacob wurde Accessist, starb ledig etl. 50 Jahre alt,

Dominicus, Goldschmied, hatte keine Erben,

Franz ist ledig

Conrad, Goldschmied, starb ledig etl. 40 Jahre alt,

Josef hatte einen einzigen Sohn, der geistlich geworden

Simon Helderle, Ritterwirt, ein Fremder starb ohne männliche Erben.

Bernhard Waibel, Radwirt Dto

Georg Strobel, Maler Dto

Philipp Pöbele, Händler, starb ohne männl. Erben

Rueff, Beck Dto

Schedel, Handelsmann Dto

Anno 1802 Joann Spriegel, Händler, starb ohne männl. Erben, 577
Joannes Wildanger, Fremder Dto.
sein einziger Sohn, starb in Holland ledig.
Ignatz Kuhn, fremder Händler, Dto.
Conrad Schedel, Schulmeister,
Philipp Schedel, Kanzlist,
und so könnte noch sehr viele angeben, die ich erlebt habe.
Habe schon in einem andern Teil hievon gemeldt, wo man finden wird, daß von denen, so im Rat gewesen, die meisten ihrer Descendenten abgestorben sind und viele Familien gar nicht mehr hier männlichen Geschlechts vorhanden sind, teils abgestorben, teils hinweggezogen.
Warum nehmt die Bevölkerung - Seelenzahl - hier so 578
stark ab, eine Frage, die mir viel Nachdenken verursacht.

Beantwortung de 1814.
Seit 50 Jahren bemerkte, daß sehr viele herein sich verheiratet haben, sowohl männlich, als weiblichen Geschlechts, besonders von dem Land und sind sehr viele Familien dadurch hier angewachsen. Die weiblichen, die doch die stärksten ~~sind~~ nicht berechnet als ohngefähr:
Joseph Wildanger aus Tirol, Händler,
Joseph Walter Dto.
Joseph Kuhn Dto.
Ignatz ~~Franz~~ Kuhn Dto.
Kuhn von Hagnau Dto.
Memhard von Buchdrucker
Knittlisschenk von Böhmen, Kammacher
Friedrich Both von Böhmen, Zinngießer
Hofrichter von Böhmen, Steinschneider
? von Böhmen, Goldschmied
Stehle, ^aufmann
Bach, ^aufmann
Joseph Frank von Dillingen, Advocat

578 Anno 1802 Anton Gallo, Händler, Italien,
Gottfried Herrle, Apotheker
Ignatz Herrle, Hufschmied,
Franz Frankenstein von Böhmen, Händler,
Adam Strehle, Färber
Strehle , Färber,
Barth von Bayern, Uhrmacher,
Anton Strobel, Maler,
Anton Kranbacher, Maler,
Johann Kranbacher, Strumpfweber,
Michel Schwartzenber , Handelsmann,
Joh. Baptist Brentano, Spitalmeister,
Joseph Köringer von Frankreich, Sprachmeister,
Joseph Tiefenbronn
Leonhard Weimüller, Branntweinbrenner,
And. Wamsler,
Xaver Gassenmajer, Gärtner,
Kleinhans, Gärtner,
Joann Marr, Küfer,
Michel Nagel
Jo. Grimminger, Schneider,
Thomas Unger, Goldschmied,
Joseph Conrad, Bader,
? Waldenmaier
Bernhard Pahl , Fruchthändler,
Philipp Porten, Seckler,
Ignaz Ihmer, Goldschmied von Ellwangen,
Jo. Bachmajer, Hterer,
Joseph Egenter, Bader,
Caspar Zeller ,Beck,
Anton Schrof
Jacob Hirner, Pfeifenmacher,
Jo. Hörner, Händler von Mutlaagen,
Joachim Schaller, Schneider
Joannes Welter
Michel Wundel, Goldschmied,
Bernhard Holl, Schreiner
Jo. Neff, Hanfhändler,

Anno 1802 Thomas Kudigscheck, Kammacher, 578
Ritter, Buchdrucker,
Michel Werner, Wirt, Schwanen,
Joseph Romerio, Händler von Italien,
Jori von München, Händler,
Kaufmann, Sieber,
Anton Schabel, Ritterwirt,
Jo Nilli, Blauantenwirt,
Wagenblast, Schlüsselwirt,
Pfeifer, Weißlamm-Wirt
Leiber von Stuttgart, Rotochsenwirt,
Cajetan Klaiber, Sternwirt,
Baumwirt
Kreuzwirt Bulling
Stompenwirt
Franz Betz, Buchbinder,
Betz, Buchbinder,
Georg Schwarzkopf, Küfer
Ignatz Klotzbücher
Jacob Holz, Weißochsen-Wirt
Georg Eckert, Bader,
Philipp Kratz, Beck,
Joseph Birsch
Jo. Schreitmüller
Ignatz Rensch, Küfer,
Jo. Fürst, Goldschmied
Jo. Schweizer
Andreas Bühlmaier
Joseph Blessing, Beck,
Benedict Steinauer
Jo. Lembeck
Michel Fuchs , Schneider,
Lorenz Fuchs, Schneider,
Xaver Kaim, Schneider
Anton Oettinger, Schreiner,
Michel Grimminger, Stompen-Wirt,
Jo. Sturm , Metzger,
Bernhard Stollmajer, Wagner,

578 Anno 1802 Joseph Funk, Spittelknecht,
Friedrich Faber, Maler,
Alois Schnitzer, Bader,
Christian Lösch, Schneider,
Heinrich Stegmaier, Maurer,
Joseph Steeb, Weinläder,
Friedrich Zeidolph, Blechner von Böhmen,
Jo. Merklin, Nagelschmied,
Matthias Bühlmaier, Kramer,
Alois Storr, Dr. med.

579 Joseph Renz, Beck
Joseph Burr
Müller
Franz Dimand, Bader,
Georg Daitter
Bernhard Bader, Beck,
Anton Schaller, Schreiber,
Hans Pfeifer, Grünbaumwirt,
Niclas Spill , Schneider,
Patritz Salz mann
Jacob Huttelmajer, Beck,
Kaspar Majenbaum, Küfer,
Peter Kloß, Schneider,
Peter Abel, Schneider,
Joseph Werner, Zimmermann,
Friedrich Merz, Goldschmied,
Georg Röll, Syndicus,
Gougein, Handelsmann,
Betillia, Perückenmacher,
Eisele, Händler,
Joseph Heinzmann, Sternwirt,
Joann Schweitzer
Joann Majer, Weber,
Michel Wahl , Beck,
Adam Hörr , Schuster,
Niclas Spill, Schneider,
Joann Börsch
Joann Schaller, Schneider

Stütz ?
Wendelin Bundschuh, Seckler
Anton Flaig, Beck
Burkhard Ritter
Joseph Huber, ?
Georg Wahl, Walfischwirt,
Joseph ?, Schuster
Jo. Nep. Majer, Lebzelter
Sebastian Kolb, Beck
Joann Bonnet, Sattler
Jos. Rohrmus, Beck
Franz Danner, Bader,
Ferdinand Schmied, Obsthändler
Hartmann, Accusier
Reißmüller, Beck
Arnold Kaufmann
Karl Einsiedler, Händler
Werfer, Dr. med.
Joseph Blessing, Beck

Diese sind als bis 1800 in Zeit 50 Jahren als Bürger hier angenommen worden. Dabei werde ich aber sicher um 1/3 nicht angesagt haben. Was das weibliche Geschlecht belanget, so seind sicher zweimal soviel Fremde hereingeheiratet. Was für Geschlechter seit 1800 bis 1814 sich in der Stadt hereingeheiratet ist nicht unbedeutend, und an einem anderen Platz angezeigt. Will hier nur einige wenige aufzählen.

Katholische	Lutherische Bürger
Negele, Advocat	Jäger, Apotheker
Sonnenwirt	Reinhard, Conditor
Fredisbeck	Frank, Dr. med.
Narrenhäuslisbeck	Gmecker, Händler
Weeber	Schmoll, Seifensieder
Weeber	Dto
Sattler	Beitz, Kammacher
Küfer	Kayser, Schwanenwirt

579

Katholische	Lutherische Bürger
Wagner	Rotgerber
Wagner	Köhler, Gillotischier
Schmied	Erhard, Handelsmann
Dto	Gärber, Kaufmann
Kirschner	Weeber, Kaufmann
Musikanten	
Weißochsenwirt	
Hutner	
Dto.	
Händler von Augsburg	
Hahnenbeck	
Blauantenwirt	
Schlüsselwirt	
Baumwirt	
Heberleswirt	
Joseph Seibold ,Bürgermeister	
Burkhard, Oberamtmann	

Man sollte aus umstehenden schliessen, daß die Seelenzahl viel mehr sollten vermehret werden, da soviel Familien in die Stadt immer aufgenommen worden und noch täglich aufgenommen werden, und wenn man annehmt, wieviel dagegen von hier abgezogen, so ist es weit geringer, als die herein sich gesiedelt haben, wie in Pars IX, Fol. 225 zu ersehen.

Man kann freilich auch annehmen, daß viele sich in auswärtige Klöster, sowohl Manns- als Frauenklöster, begeben haben, allein das alles ist nicht hinreichend zu behaupten, daß dies der Grund der Nachlaß der Seelenzahl wäre.

Ich behaupte vielmehr, daß die wahre Ursache hievon ist, die so lang anhaltende nahrungslose Zeit und die vielen überhäuften Sorgen, Ängsten, welche die Kräfte des Menschen nicht nur schwächen, sondern sogar zurückwerfen auf Kinds- und Kindeskinder.

Anno 1802 Seit anno 1800 aber, da fast alle jungen Leute zu Mi= 580
litärdienst angehalten worden, seit daß man soviel Ab=
gaben und beschwerte Auflagen, folglich muß notwendig
die Seelenzahl geändert werden.

Bild

a) Gott Vater auf dem Regenbogen sitzend.

b) der Papst, Cardinal, Bischöfe, Äbte und Geistliche
in Ordenskleidern.

c) der Kaiser, König, Fürsten, Grafen, Ritter, Edle

d) Arbeiter, Bauern etc.

Umstehende Zeichnung fand ich in einer alten Beschrei= 581
bung von Lichtenberger mit der Schrift:
Gott Vater sagt zum Papst, du sollst beten, du sollst
fleissig bitten für das ganze christliche Volk.
Zum Kaiser, du sollst beschirmen und deim Volk schützen
mit bewaffneter Hand, sollst nicht ?
Zum Bauern, du sollst arbeiten, daß die andern ernäret
und also niemand ausgeschlossen von Pflichten, die er
Gott, der Natur und der Allgemeinheit schuldig ist.
Aus diesem ist klar zu schliessen, daß einer vor den
andern lebet, und keiner für sich allein leben kann,
einer muß dem andern die Hände bieten, erhalten. Wie
wenige Grosse und Reiche denken an diese so wichtige
Wahrheit.

de 1760 Benedict Köhler, Handelsmann nach Italien, ein Sohn
- vom Johannes Köhler, Traubenwirt, heiratete eine
1809 Tochter von Bürgermeister Kaiser. Er wurde durch
Contrebandwaren in Venedig durch seinen Gevattermann
verraten, kam um sein Vermögen und kommt in Arrest
lebenslänglich durch einen unbekannten Brief, den er
im Arrest erhielt, dessen Inhalt ihn belehrt, wie er
sich hinausbringen solle, wurde er frei, aber arm. Sein

581 de 1760 - 1809

Unglück berichtete er nach Haus, um seine Frau nicht gleich so zu überraschen, adressierte er den Brief an den Traubenwirt Köhler seinen Bruder. Unglücklicherweis erhielt eine Magd solchen, übergab ihn der Frau, kaum las sie ihn, fiel sie in Onmacht, bekam Gichter, eine frühzeitige Geburt und starb. Das Mägdlein lebte zwar bis zu dem 24 ten Jahr, war aber ein Pempel, ein stiller, ruhiger Narr, und hatte öfters die stärksten Anfälle von Gichtern. Was ein Verräter vor Unheil anstiftet und das alles nur um einen kleinen Vorteil, oft aus Neid, oder Revanche und schlechter Absicht.

Benedict Köhler kam nach Haus, war gleichfalls ein armer Mann, hatte 2 Töchter. Er fing ein Fuhrwerk an, machte Lohnfuhren. Er heiratet ein Landmädchen, so hier im Dienst gestanden, wurde endlich Überreiter. Es ging etwas besser, allein sein Weib starb, hinterließ ihm einen Sohn. Was konnte er anfangen, er heiratete wieder ein Landmädchen, so hier im Dienst gestanden, von Mustriet, über ein Weil wurde er Wachtmeister und sein Weib fing eine Wäscherei an und betrieb solche sehr stark, verdienten viel Geld und waren sehr arbeitsam und fleissig, bekam auch 2 Kinder, einen Sohn und ein Mädchen. Bei der württembergischen Organisation kam er in Provision, seine Kinder nemlich die 4 Lebenden verheiraten sich, er gab ihnen nach Kräften. Die Wasche war nicht mehr so bedeutend, er verlor die Klöster und die Baumwollspinnerei und Strickerei ging so nach und nach in Abgang. Um vieles wurde er betrogen, er starb endlich schnell in ca 80 Jahr seines Alters, seine Frau ist derzeit - 1820 - stark in den 80 er Jahren, geht ganz bucklig, kann nicht mehr arbeiten, sie hat jetzt die Pfründ im Spital, sie ist noch muntern Geistes, aber entkräftet, doch geht sie täglich aus, ist eine fromme, genügsame Frau Catharina, sehr christlich. Ihre 4 Kinder erhalten sie, allein den Kindern geht es auch nicht zum Besten, es sind derzeit 2 davon gestorben, Glück, daß ihr

de 1760 – 1809

Enkel noch etwas geerbt haben von ihrer Base Magdalena Köhlerin, Postwirtin. So ist das menschliche Leben, man steigt hinauf und fallt herunter. 581

Anno 1802 Seelenzahl waren 5580 stark. Vor 10 Jahren, nemlich anno 1792 7080 stark, hat also in 10 Jahren abgenommen um 1500 Seelen. 582

Uralte Regel aus Lichtenbergers de 1491 gezogen: 583

Wenn auf einem Eichbaum aus dem Apfel irgend in einem Jahr ein Wurm kriecht, bedeutet es ein fruchtbar gesegnetes Jahr.

Kriecht eine Fliege aus dem Apfel, bedeutet es Krieg, kriecht aber eine Spinne heraus, so bedeutet es Sterbend.

Das ist Sylvanus Regel.

Bild (ein Baum)

Bommas, Handelsmann, wurde in Rußland durch seinen Gevattersmann verraten, er handelte mit Brabanter Spitzen, verlor alles, war lange im Arrest, kam endlich wieder auf freien Fuß, allein arm und starb. Seine Frau mit 2 Töchter und einen Sohn hatten noch das Glück, daß ihr Vater noch lebte und ererbte die Stompenwirtschaft in der Ledergassen, heiratet einen Wittibten Goldschmied und starb, ihre Kinder, der Sohn Joseph, wurde Augustiner P. Thomasius und starb. Die älteste Tochter war eine fromme christliche Person und starb in den 60 er Jahren ledig, es ging ihr kümmerlich, die andere, Catharina, hatte die Wirtschaft, heiratet Joseph Knoll über ein Weil kaufte er die Ochsenwirtschaft, seine Frau starb, hinterließ ihm eine Tochter und heiratet ein Landmägdlein, Müllerin von Straßdorf, sie konnte die Wirtschaft nicht bestreiten und bankrottierten. Er starb elend, seine Frau hatte auch ein Töchterlein und lebte ebenfalls im Elend, sie diente ihrem geistlichen Herr Bruder in Heuchlingen. Die Tochter von der ersten

582 Ehe heiratete einen Riedmüller, St. Joannismesner, jetzt ist er Schulmeister zugleich, es geht ihnen aber nicht zum Besten.

Desgleichen Beispiele könnte ich noch viele anzeigen, was Verräter auf Kind und Kindeskinder vor Unheil, Unglück verursachen.

583 Miscellarien.

de anno 1760 bis anno 1803.

Oesterreichische - Wiener Handlung.

War ehedessen eine sehr gute und für den hiesigen Staat sehr nützliche Handlung, man gebraucht sehr viel Waren dahin, besonders aber ordinari Waren, wie auch Pfeifenköpfe und Rohr, darin jährlich viel tausend Gulden verdient worden, es haben ja hier viele gehandelt, die Haupthandlung war damals

Christian Schedel, war ein Sattler seiner Profession, hat sich durch die Wiener Handlung zu einem vermöglichen Mann Hinaufgeschwungen, übergab seine Handlung seiner Frau Tochter, durch die Sperr und üble zweite Heirat ist sie weit heruntergekommen und gänzlich aufgehört.

Herr Botzenhard, ein Goldschmied schafft sich weit hinauf, übergab seiner Tochter und Tochtermann Heinrich Stehle die Handlung, durch die Sperr sind sie nach Wien gezogen, wie auch obige, und haben sich dort gesetzt.

Bonaventura Bommas hatte seine Handlung gut erweitert, Sperr und üble Fundation, Schwärzung warfen ihn ganz zurück.

Johannes Schlecht hatte sich viel in Oesterreich verdient.

Patritz Franz, ein Goldschmied, war durch diese Handlung sehr glücklich, allein er machte zuviel Aufwand, bauete sein Haus, schaffte sich viel Möbel an, dazu kam die Sperr, setzte sich zu~~gleich~~ letzt mit Frau und Kindern in Wien und machte hier ein Bankrott.

Er führte einmal einen Prozess wegen einer silbernen Dosen von 583
Wert 4 fl, der kostete über 1 000 fl. Was der Gewalt uns Menschen nicht macht.

Philipp Böbele hatte seine Handlung in ordentlichem Gang, allein Weiber taten zuviel darin, dazu kam die österreichische Sperr, folglich ging diese Handlung zu scheitern.

Diese österreichische Sperr gab dem hiesigen Platz einen starken Stoß, viele Arbeiter hatten nichts zu tun, weil ihre Arbeit nur dahin ging, und sie nichts anderes arbeiten konnten, viele verdarben und mit ihnen auch andere.

Es gingen auch viele Arbeiter nach Wien, da ihr Glück zu machen, und so entzieht man sich Artikeln, und verbreitet noch in andern Ländern.

Mit Weib uns Kindern sind nach Wien gezogen:

Joann Buck, seine Frau, eine Geborene Leutin,
Sebastian Buck, seine Frau geb. Hörnerin,
Jacob Bulling, seine Frau geb. Rauscherin,
Dominicus Forster
Dominicus Debler
Joann Weitmann
Andreas Bauer
Joannes Leut
Alle Goldschmied und noch viele andere mehr.

Joseph Schedel, Goldschmied, vulgo Schedele auf dem Märtisberg (beim Judenhaus / 584
war ein närrischer Mann, immer guten Humors, hatte viel Arbeit, war öfters stark betrunken.
Einmal fiel er im Rausch mitsamt dem Mantel in Bach, es sah ihn aber zum Glück jemand, der ihm sogleich zur Hilfe eilt und ihn herauszog mit vermelden, was habt ihr doch getrieben. Ja, war die Antwort, ich habe mir nur abgekühlt.
Einmal fiel er beim Rad die Stiegen herunter, da war alles erschrocken und sprang herzu, bejammerte den unglücklichen Fall, Schedele stand auf, und sagte, was habt ihr da vor einen Lärm, ich hab doch heruntergemüßt, ob ich herunter gegangen oder

584 gefallen ist ja eines.
Einstmals wurde er angefordert eine Schuld zu zahlen. Da gab er Antwort, Scheiss, wenn es dir nicht nottut.

Er war immer gleich besonnen, sonst aber ein braver Mann.

Joseph Bommas, Handelsmann, war ein sehr geschickter Mann, versuchte sein Glück mit Brabanter Spitzen in Rußland zu machen, war auch so glücklich die War richtig nach Moskau zu bringen, was geschah, sein Hauspatron und sein Gevattersmann, der ihm 200 Rubel schuldig, die er verlangte, waren seine Verräter und wie die Sage war, der Daser in Augsburg, der das Privilegium vor die Kaiserin Elisabeth hatte mit Brabanter Spitzen in Rußland allein zu handeln, soll hauptsächlich Verräter gewesen sein. Man führte ihn wirklich schon nach Sibirien, ein kaiserlicher Gesandter errettete ihn noch, wenn er da glücklich gewesen wäre, so wäre sein Glück für sein Lebtag gemacht gewesen, so aber wurde er ein armer Mann und starb auch darauf.

So erging es dem Benedict Köhler, der nach Italien gereist und auch Contrebant War nach Venedig brachte, wurde verraten, kam in Turm, verlor sein Vermögen und nur durch besonderes Glück kam er wieder auf freien Fuß, jetzt ist er Wachtmeister, nachdem er lang als Fuhrmann und dann als Überreiter im Spital gedient hatte.

Herr Georg Milleis, Advocat. Der Wachtmeister bekam ihn oft, denn er bleibt gern sitzen, besonders so gespielt wird.
Einstmals kam er in die Pfarrkirchen, besah das Kripplein und betrachtete das Kindlein, ~~hat einen Taler in der Hand~~ in der Krippe. Der Pfarrmesner sagte zu ihm, Herr Doktor das Kindlein hat einen Taler in der Hand, der Wachtmeister hats bekommen, es ist gewiß ein Kind von Milleisen.

Herr Seibold, Ratsadvocat. Man gab ihm einmal ein Glas Puntsch, da er ~~selches~~ solches trinken wollte, so speiete er solches sogleich wieder aus, sagend, der Puntsch ist ja saichwarm.
Er ist ein Bauernsohn. Bei der neuen Regierung wurde er als Bürgermeister angestellt, heiratete nachher eine lutherische Jungfer.

Bei dem neuen Landstand wurde er von der hiesigen Bürgerschaft als Landstand der Stadt Gmünd angestellt. 584

In Kürze wurde er Regierungsrat und ist in Ellwangen.

Herr Georgn Milleis, Advocat, blieb unverkannt, allein die Vorsehung sorgte vor ihn, er wurde Landstandsassessor, Oberbürgermeister, heiratete eine geborene Vetter, des vulgo Butli Tochter, man ist mit ihm sehr wohl zufrieden und Gott sorgt für die gemeine Stadt. Er ist hier angemessen und für die Bürgerschaft ein wahrer Vater, versteht die Rechte, hat ein gutes Herz, ist mitleidig und dem Staat nützlich. Ein gelehrter, erfahrener, kluger, stiller Mann, würdig seiner Anstellung und hat alde Achtung von den Bürgern und Auswärtigen.

Gott geb ihm ein langes Leben!

Joseph Walter, alt, ein Tiroler, vulgo Bilderjoseph, Grünhütle, weil er zuerst mit ordinari Bilder gehandelt und immer seinen grünen Tirolerhut auf hatte, kam hierher, handelt mit Bilder, Kalender, Rosenkränz, Spielereien, heiratet des Rothahnenwirts Tochter Füschers, es wurde ihnen Hochzeit und Bürgerrecht zwar nur darauf gegeben, daß er mit nichts anderem negozieren soll, als mit obigen erwähnten Artikeln, Walter hatte das Glück, kam weiter, benutzte die gute Zeit, die Gmünder Verfassung, und jetzt handelt er mit allem, was nur immer Namen haben mag. 585

In seinem Haus ist Gastfreiheit groß vor mittleren Stand und vor Geistlichen, besonders Franziskaner, seine Kinder kosteten den Mann viel, wenn Ordnung in diesem Haus geherrscht hätte, so wäre dieser Mann einer der allerreichsten Männer weit und breit, dessenungeacht ist er aber doch ein sehr reicher Mann.

Er hatte 3 Töchter, eine, die Älteste heiratete den Johann Debler, hatte eine italienische Handlung, starb aber vor dem Vater, die Mittlere starb ledig.

Die Jüngste heiratete hinaus.

Sein ältester Sohn war geistlich, Pfarrer zu Mutlangen, dann Pfarrer zu Mögglingen. Sein zweiter Sohn war ein lustiger Kamerad, auch ein Liebling seines Vaters, er machte die meisten Bubenstreiche, dann erlernte er die Handlung in Augsburg, dann in

585 Straßburg, tat nirgends gut, war zu lebhaft und boshaft, kostete den Vater viel Geld, kam nach Haus, im letzten preussischen Krie, kauft er sich eine Leutnantsstelle bei einem Freicorps und ging ins Feld, nach dem Krieg kam er wieder nach Haus, was war zu tun, zu der Handlung zeigte er keine Lust, er resolvierte sich, ein Wirt zu werden, heiratete die Tochter des sel. Simon Hederle, Ritterwirt, und war sodann Ritterwirt, anfangs nannte man ihn den Husarenwirt, er bauet die Wirtschaft nach seinem Geschmack, auch bauete er so viel in seines Vaters Garten, das grosse Lusthaus, legte Gärten an, über ein Weil verkauft er die Wirtschaft dem Anton Schabel und erkauft die lumpigste Wirtschaft zum Waldhorn, bauete solche, endlich kam er auf den Einfall, eine Bürgercompagnie zu errichten, welches er auch wirklich ausführte und von Anfang bis dato Hauptmann war.

Ein unruhiger Kopf, bald will er auch diese Wirtschaft verkaufen, hat es auch schon einigemal bekannt gemacht, er ist niemals ruhig, bald will er Handlung anfangen, bald was anderes, es will sich aber niemals zu Reichtum bei ihmschicken, hat auch wirklich seine Wirtschaft in Bestand gegeben, wohnt in seinem Garten bei St. Catharina, macht gleichfalls einen Gärtner.

Sein dritter Sohn ist ein grober Mann, ziehet seines Vaters erworbenes Vermögen in seine Hände, daß er sich gut verhalten kann, ist stolz darauf.

Daß der Holzschlegel seines Vaters auf seinem Rücken gekälbert und glaubt ihme müsse es noch weit besser ergehen.

Fortsetzung des Prozesses von Köhler und Walter et contra.

Da Köhler die Duplic wider Walter eingericht wegen der Streitsache in ihrer Hände, so wurde zugleich vom Magistrat resovieret und dem Walter expresse angekündigt, daß Walter den Köhler müsse
586 mit der Fuhr hinüberlassen, und solle bei wirklicher Heuet aufmachen. Walter tat aber den Befehl nicht befolgen, wie nun Köhler von dem Schappenlach das Heu hinüberführen wollte, war die Halde verschlossen, musste also ausspannen und den geladenen Wagen stehen lassen. Unter der Zeit aber kam von dem Magistrat der Befehl, der Stadtknecht mit 2 Zimmerleuten und machten auf,

Walter kam just dazu da Köhler hinüberfahren wollte, und wollte 586
solches nicht zugeben, endlich mit starker Drohung seines Stocks schmäht er wider den Köhler, wie schon vorn gemeldt worden, Walter wurde also vor das Stadtschultheißenamt citieret, kam aber nicht selbsten, sandte seinen Advocaten Seibold mit dem Vermelden, er kennt gar nicht in Abrede stellen, daß er das nicht gesagt habe, er wäre eben just sehr böse und aufgebracht gewesen, weil man den Hag ohne sein Wissen, eingerissen etc.

Köhler gab zur Antwort, es wäre nicht auf seinem, sondern auf magistratischen Befehl geschehen. Advocat Seibold erwiderte auch, daß von der Schapplach gar keine Rede wäre und er nichts hievon wisse.

Dies ist also ein wahrer Beweis von Ordnung, wenn man streitet und keinen hinlänglichen Grund hievon hat, Weiter erklärte er, daß sein Prinzipal nicht und solange nicht abstehe das zu sagen, was er bereits gesagt, solange Köhler ihm nicht beweise, seiner in Händen habenden Documenten, indem solches eine Bosheit und er dadurch in grosse Kösten gesetzt worden, wenn er ihm Documente vorweise und er überzeuget sein werde, so wolle er gleich nachgeben und alles beim Alten sein lassen.

Wie dumm und elend das geredet, eine Sache zu bestreiten, die allgemein und altherkömmlich ist, da soll man erst über das noch einem jeden Narren Documente vorweisen, der an lebendigen Documenten zweifelt und solche ableugnet, was wird er erst mit dem Tode machen, ein protales albernes Geschwätz.

Herr Stadtschultheiß nahm es ad protocollum.

Walter soll referieren und gleichfalls abbitten wegen dem schlechtem Reden, zur Straf soll er einen Frevel erlegen, übrigens soll erin Zukunft ein vernünftiges Betragen annehmen, ein ganzer Rat hätte ein sehr schlechtes Gefallen an ihm seit einiger Zeit angenommenes Betragen, widrigenfalls müsse Magistrat Maßregel nehmen, die ihm nicht lieb sein würden.

Das Weitere folgt nach.

Boschenrieder.

Boschenritter heiratet die Frau Kucherin Wittib, sie hat 4 Söhne

586 und 2 Töchter, er war aus Böhmen gebürtig, dieser Mann konnte aber mit der Frau nicht bestehen, er blieb zuletzt in Prag sitzen, wo er Bürger und gut leben konnte. Er war ein sehr guter Mann, seine Stiefkinder liebten ihn, besuchten ihn auch öfters in Prag. Die Kinder werden derzeit Boschenrieder genannt.

Auf gleiche Art machte es auch Christian Schedel, dieser blieb in Wien, bis seine Frau starb, dann kam er erst nach Haus.

Die benannte Kucher hatte 3 Söhne und 2 Töchter.
Dominicus heiratete Maria, geb. Storrin, starb hinterließ 4 Töchter und einen Sohn Joseph, der gegenwärtig im Preussischen ist, ihre Töchter verheirateten sich, sie hat aber nach dem Tod den Leonhard Wetzenmaier, Goldschmied, geheiratet, der ein Wittwer von 3 Kindern war, die aber schon versorgt waren.

Dominicus, Goldschmied, ist verheiratet, Johannes ist Geistlicher und Magister, Salome Klosterfrau bei St. Ludwig, Franz heiratete eine geborene Storrin, sie hinterließ 2 Töchter.
Sie heiratet auf die Sternwirtschaft, die andere einen Pahl, Tuchhändler, der dritte Sohn war ganz stumm, aber sehr klug und geschickt, wie ich in einem anderen Blatt angezeigt.

Lebt also aus dieser Familie nur ein einziger Sohn Joseph noch unverheiratet.

587 Frankenstein.
Franz Franchenstein, Bürgermeister,
vulgo Staunfranz, Steinfranz.

War von Böhmen gebürtig, kam hierher mit seiner Frau, handelt mit böhmischen Steinen, logierte bei 3 Mohren, seine Frau starb hier.
Da Herr Bommas starb, war Stättmeister, verheiratete sich mit er dessen Wittib, einer geborenen Köhlerin. Sie hatte eine Handlung, und einen einzigen Sohn Aloisi und unordentliches Vermögen.

Was Franckenstein vermacht, war niemals aufgekommen, so war all sein Tun geheimnisvoll, man hatte in seinem Leben und nach seinem Tod, nie recht erfahren können, woher er eigentlich gebürtig, nicht einmal wie alt er geworden.

Er wurde durch Hilfe Bommas'schen Gelds und Freunde Ratsherr, 587
und kam bis auf die höchste Würde eines Bürgermeisters. Er zeugt
2 Töchter mit dieser Frau M. Anna und Josepha. Er hatte besondere
Erziehungsart mit seinen Kindern, kaum konnten sie lesen und
schreiben, mussten sie schon in die Fremde und keines wusste, wo
das andere, ja sogar die Mutter, seine Frau, konnte nie erfahren,
wo ihre Kinder wären.

In seiner Handlung war er ebenso geheimnisvoll, niemand wusste
was Gründliches hievon zu reden.
Öfters musste man ihm die Waren bei Nacht bringen, seine Versen-
dungen waren ebenfalls geheimnisvoll.

Seine Frau wurde ganz tiefsinnig und wurde zuletzt ganz alber,
sie versteckte sich ebenfalls in ihr Kämmerlein, betete, aß und
trank und nahm sich um nichts mehr an, scheuete vielmals die
Menschen.
Er sorgt für alles, war Herr, Frau und alles, lebt sehr mäßig
und genau, rechnete alles aus, war fleißig, und in seinem Tun
und Geschäften geschickt und gelehrt, redete viele Sprachen, war
belesen und ein guter Christ, gesprächsam, gefällig, dienstHaft,
aber alles mit vieler Überlegung und langsam. Seine Töchter
sandte er nach Straßburg, Hamburg, Italien, Böhmen, wandte alle
Kösten auf sie, nur alles erlernen zu können.

Sie mussten französisch, italienisch, böhmisch, ja sogar latei-
nisch lernen, Musik und andere weiblichen Arbeiten erlernen,
kurzum er sparte vor ihre Erziehung weder Mühe, noch Kosten.

Scharf in der Erziehung war er, ließ ihnen wenig Lust und Unter-
haltung, gute Christen aus ihnen zu bilden, war seine besondere
Aufmerksamkeit, auch an seinem Stiefsohn ließ er hierin nichts
ermangeln.
Er hatte auch 2 Kinder, ein Mädchen und einen Knaben von Böhmen
angenommen, sie erzog er mit Namen Kuhn.
Er erzog sie ebenso, wie seine eigenen Kinder in scharfe Zucht
und ließ sie alles lernen.
Seine erste Tochter kam endlich wieder nach Haus, allein die
scharfe Zucht wollteihr nicht mehr behagen, sie fühlte sich und
wollte ihre Freiheit geniessen, musste also den Vater anführen,

587 ihn zum Narren machen, weil er nicht als vernünftiger Vater sie behandelt. Die eigenen rechten Kinder, wie auch die angenommen Erziehungskinder, machten eine Ketten, dazu nahmen sie noch alle Ehehalten in ihren Komplott. Jetzt konnten sie den alten albernen Vater recht und so oft es ihnen einfiel, hintergehen und betrügen, jetzt war keine Kirchweih, keine Hochzeit, ja fast keine Lustbarkeit, wo nicht die Franckenstein'schen Kinder dabei waren und sich sehen liessen.

588 Wiewohl der Vater sich ganz sicher glaubt und ruhig zu Bett ging, indem er nach Tisch gebetet und dann alles zu Bett gehen musste, die Kinder sich auch im Zimmer auskleideten und wirklich zu Bett gingen. Über ein kleines aber auch wieder aufstunden und zum Fenster hinabstiegen, weil der Herr Vater die Tür selbst versperrt.
Etlichemal fiel dem Vater doch ein, er kennt bei seiner grossen Vorsorge doch betrogen werden, stund in der Mitte der Nacht auf und machte Visitationen, er fand aber die Kleider im Zimmer, weil sie schon andere hierzu neu verfertigte Kleider hatten, zudem fand er auch in ihren Schlafzimmern einen Parockenstock mit einer Schlafhaube im Bett ganz ruhig schlafend, und das beruhigt seinen Geist ganz.

Wenn ihme hin und dann aber der Einfall kam, meine Kinder können mich vielleicht doch hintergehen, da warf er sich bald ein Verbrechen vor, daß er doch ganz überzeugt, daß sie nicht zum Haus hinaus können und sie schon öfters visitieret. Zudem sie ja keine Bekanntschaft in der Stadt hätten, und woher sollten sie dann das Geld nehmen, indem er ihnen keines gegeben, und sie auch nicht über das Geld konnten. Es fiel ihm niemals ein, daß er Steiner, Golir (Collier) und anderes feil hatte, daß man die War holen, solange er im Rat, beu Deputationen, oder da er im Gespräch begriffen und man um 10 fl War geholt und sie geben nur die Hälfte an.
Die Kinder wurden Luchse, verschlagen, sie wurden nicht einmal über dergleichen Verbrechen rot, so geht es, wenn Eltern gar zu karg, die Kinder nicht auch etwas freie Luft gönnen wollen.
So verschlagen und zusammenhängend nun alles war, so geht alles

doch jederzeit den gewöhnlichen Gang, das vielseitige Betrügen 588
wurde zur Gewohnheit und die Vorsichtigkeit verschwand nach und
nach, man macht sich die Sache etwas kommoder und ließ einen
Schlosser kommen, er musste einen Schlüssel machen, damit man zu
allem Zeiten hereinkommen konnte, die Magd musste dann aufstehen,
wenn der Papa zu Bett und die Nachriegel öffnen.
So kam dann ein und anderes auf, was geschah? Er schickte seine
Kinder auf ein neues fort in die Welt, seine älteste Tochter M.
Anna, sandte er nach Hamburg, schickte ihr dann War, um solche
da zu veräussern, was geschah? Sie machte Bekanntschaft und es
war geschehen. Sie heiratete endlich einen gewissen Bollhammer,
und war also sesshaft in Hamburg, der Vater sandte ihr viel
Waren, es ging aber den Krebsgang und zuletzt kam sie nach Haus
zu dem Vater mit Mann, Kindern und vielen Schulden.
Was will der Vater machen, sie essen eben mit, ist doch seine
Tochter und die Kinder seine Enkelein, aus denen er vielleicht
erst was grosses erziehen wird. Die Mutter ist zwar albern, doch
sagt sie, ich bin auch Mutter und lass meine Kinder nicht, der
Vater ist allein schuld an ihrem Unglück, seine Erziehung etc.
Jetzt ist er Vater, Großvater, Stiefvater und Erziehungsvater.
Durch diese Tochter hart getroffen, änderte er doch sein schon
einmal angenommenes System keineswegs und er wurde und wollte
auf ein Neues betrogen werden.
Die Kinder endlich bei Jahren, wo man weiter denkt, wohl einsehend
daß ein und das andere zu kurz kommen werde, allein, weil sie
zusammenhalten mussten, um den Vater zu hintergehen, so blieben
sie einig. Der Sohn, der zwar viel gelernt, aber weder ein
bestimmtes, noch unbestimmtes Brot hatte, verheiratete sich mit
Catharina Böppele, die zwar eine Wiener Handlung, aber durch die
Sperr ziemlich schwach geworden, allein was will er machen, da-
mit er zu seiner Versorgung und von dem Haus einmal komme. Der
Vater gab diesem Sohn nur wenig Heiratsgut und das mehrteils in
Waren, wo fast lauter Bettel und keine Aussteuerung, vom Voraus
war gar keine Rede.
Die Erziehungstochter Baverle verheiratete sich endlich auch an 589
einen Wittiber Franz Majer, Kaufmann.

589 Seinem Stiefsohn verhalf er endlich als Bürgermeister zu dem Cassierschreiberdienst, starb aber bald darauf, hat solchen nicht lang genossen.
Seine jüngere Tochter Josepha heiratet den Handelsmann Franz Stah
Er gab ihr ein ordentliches Heiratsgut, nebst Ausstattung.

Die zwei Schwestern machten ein Komplott, sie verkauften eine grosse Quantität Steiner, schafften sich Mobilien und anderes davon an, sperrten Kästen auf, und nahmen Leinwand und anderes heraus und benutzten solches.

Joseph war endlich auch verheiratet, der Vater suchte das Heiratsgut zusammen und wollte zu dem Ende auch Steiner dazulegen, jetzt war seine Erstaunung groß, da er den Kasten eröffnet, eine Schublade nach der andern aufzog und alles leer fand, da kam also auf einmal auf, was er für Früchten von seiner scharfen Erziehung genutzet. Er bracht also am Heiratsgut ab, und das gab grossen Verdruß, allein es war nicht zu helfen. Der Vater hat seinen Kopf darauf gesetzt. Endlich starb seine Frau, man teilte ab mit dem Stiefsohn Aloisi Bommas, es war sehr schwach und mehr Schulden, die fast alle verloren sind.
Bollhammer reiste endlich auch fort und starb.

Bürgermeister Franckenstein hatte also seine Kinder versorgt, der Erziehungssohn Kain wurde bei hiesigem Contingent Furrier und ging mit ins Feld, kam zurück und starb.

Er bauete in seinem Haus, das Eckhaus im Augustinergässlein, und war doch alles ein Schlupfwinkel und Altertum, er machte viel Keller unter sein Haus, das er unter dem Boden bis zur lateinischen Schul, Magistershaus, hinüber kam, 3 Keller untereinander, da hat er seine Waren lagern, etlichemal wollte sein Haus einstürzen und musste unterspriessen und frische Tragmauern setzen lassen.
Er errichtete die Fabrik in der Blaich, wie schon an anderm Ort gemeldt, alles ging aber wieder zu scheitern, wie auch die Anpflanzung der Akazienbäume. Seine Tochter M. Anna starb auch, jetzt hatte er noch die Enkel, er nahm seine Erziehung bei diesen Kindern, wie mit seinen Eigenen vor, endlich starb er und machte verwirrte Testamente.

Übrigens muß man ihm zum Ruhm nachsagen, er war ein guter Christ, 589
vernünftiger, geschickter Mann, guter Ökonom, haushälterisch,
gesprächsam, gelehret, erfahren, seine Meinungen und Absichten
waren gewiß gut. Als Ratsherr geschickt, fleissig, arbeitsam,
dem gemeinen Wesen nützlich und niemand absichtlich abgeneigt.
Er war nicht schmutzig, liebte keine Pracht, projektiert zu viel
und machte es sich zu seiner Unterhaltungfreude, Projekte zu
machen zur Pflicht, er tat zuviel und das macht den Mann verwirrt.
Es war gut, daß sein Tochtermann Bollhammer gestorben, er war
Zwar ein ganz geschickter Mann, allein liederlich, dem Trunk
ergeben, seine Kinder schlagen ihm viel nach. Er hatte zu Ende
noch das Glück, ein franz. Haus vertrauet ihm ihr ganzes, sehr
ansehnliches Warenlager an, er führet das Haus sehr schlecht an,
sodaß alles hin und verloren war. Er war ein ganz schlechter
Mensch.

Von Stahl. 590

Das Franz Achilles von Stahl'sche Haus.

Franz Achilles Stahl, Sohn des Herrn Bürgermeisters Georg Franz
Stahl, Kaufmann, hatte sein Wohnhaus auf dem Markt, das Eckhaus
der Apothek hinüber.

Dieser Sohn Achilles Stahl, seine Hausfrau Catharina geb. Winge=
terin, von Bürgermeister Wingert, Kantenwirt Tochter, bezogen
das Haus auf dem Markt am Salzstadel.

Sie fangten ihr Gewerbe an micht Wachsziehen, Wachsbleichen,
Lebkuchenbachen, durch Glück, gute Zeiten und grosse Hilfe und
hauptsächlich durch grosse Erbgüter beiderseitiger Väter brachte
er seine Sachen soweit, daß er ca 112 Tagwerk Güter und das
ansehnliche darunter hauptsächlich waren:

Die Pfeilhalde
die Georgishalde
die untere und obere Grehe
den Rappen, Kies und Rennengarten
die besten Wiesen und Äcker
die grosse Blaich in der Stadt
hielt bis 4000 Schaf

590 Von Stahl An Häusern besass er:

Sein Wohnhaus und Handelshaus auf dem Markt,
das Bortenwirkersche anstossende Haus,
die 2 Baumhauer'schen dabei befindlichen Häuser,
das grosse, ganz neu erbaute, Jäger'sche Haus auf der Hofstatt,
das Holzwart'sche Haus, bei der Glocken hinüber,
das Schleicher'sche Haus, auf dem Marktplatz neben dem Knapp,
die grosse Kantenwirtschaft mit ihren Gebäuden,
die Untere Apotheke,
das halbe Schwanenbeckhaus,
das Mühlhaus bei der Niclasmühle,
nebst noch andern Häuser mehr.

Er hat auch 11 Häuser hievon ganz neu erbaut als:

1.) sein Wohn- und Handelshaus,
2.) das Jäger'sche auf der Hofstatt,
3.) das Schleicher'sche auf dem Markt,
4.) die Kantenwirtschaft,
5.) die Apothek,
6.) das Mühlhaus,
7.) das Holzwart'sche Haus

Er hatte 11 Kinder,
10 waren versorgt, eine Tochter Catharina starb ledig, und der Geistliche Ignatz, Canonicus, starb vor seinen Eltern.
Nach seinem Tod hatte er 9 Erbenkinder hinterlassen. Seine einzige Tochter Maria Anna war gestorben, hinterliess aber 4 Kinder.
Er gab jedem der neun Kinder 3.000 fl Heiratsgut und eine stattliche Aussteuer von 2.000 fl Wert.

591 Nach dem Tod der Mutter haben die Herrn Söhne den Vater angegangen und nicht nachgelassen, bis sie den schwachen Mann dahin gebracht haben, daß er den Adel erkauft hat.

Von Stahl

Jetzt schreibt er sich Herr von Stahl v. Pfeilhalden, wie ich schon gemeldt. Auf dieses brachten sie den Vater auch dahin, ihnen zwei Handlungen zu übergeben, nemlich dem Georg Franz und Achilles, welches auch geschehen. Nach seinem Tod nun fand sich, daß nur die Handlung Übergab, so doch alte Waren nach Abzug der Fracht 5 % wohlfeiler als der Ankauf ausser dem Wachs zu berechnen. N.B. Die 2 Söhne als Übernehmer haben das Inventarium selbsten gemacht und brachten eine Summe von 72 000,- fl zustande. 591

Die Aktivaussstände der Handlung waren ca 60 000 fl und an Pretiosen, Mobilien, Silber, auch Bargeld 20 000 fl zu verteilen waren.

Die Kinder waren folgende als:

1.) Georg Franz v. Stahl, Kaufmann, verheiratet mit Veronika geb. Stahlin vom Brückle, hatte lange Zeit ein Salar von seinem Vater 1 000 fl, da erhielt er die Handlung, wurde Herr und der Bürgermeister hatte eine einzige Tochter, die aber starb in 19 Jahr, dann starb seine Frau und endlich er.

2.) Jo. Michael, Postwirt und Kantenwirt, verheiratet M. Anna geb. Werner von Neresheim, starb ohne Kinder.

3.) Maria Anna, verheiratet mit Johannes Debler, Handelsmann, vor die erste, welche sich verheirat hatte, bekam nur 500 fl Heiratsgut, erst eine lange Zeit nachgehends erhielt sie das Weitere, das verursachte in dieser Ehe viel Verdruß, sie starb vor ihren Eltern. 4 Kinder.

4.) Ignatz Stahl wurde geistlich, dann Canonicus, starb vor seinen Eltern.

5.) Theresia mit Melchior Debler, Handelsmann, 5 Kinder

6.) Benedict v. Stahl, verh. mit A.M.Anna geb. Bergmännin von Augsburg, setzte sich ansässig in Augsburg. 3 Kinder.

591 Von Stahl. 7.) Xaveri v. Stahl, Apotheker, verh. Sophia geb. von Augsburg, hat hier etliche Jahr die Untere Apothek, zog nach Augsburg, wo er sich setzte. 2 Kinder.

8.) Cäcilia verh. mit Georg Beisswinger, Handelsmann, 3 Kinder.

9.) Veronica verh. mit Jacob Beisswinger, Handelsmann, nach dessen Tod verh. mit Seb. Doll, Dr. med. Ratsherr. 4 Kinder.

10.) Achilles v. Stahl verh. mit Josepha geb. von Storr, hatte lange ein Salarium von 1 200 fl von seinem Vater, endlich erhielt er die Handlung.

11.) Catharina starb ledig.

Nach seinem Tod hinterließ er 33 Enkel.

Dieses Haus war also im grössten Flor und Ansehen. Geld, Güter, Häuser, alles genug, Familienverbindung äusserst groß und wichtig, sodaß sie überall durchkamen, konnten alle Zwang hatten. Sie studierten Tag und Nacht ihre Macht und Ansehen zu vergrössern und allem vorzubeugen, was ihnen schaden konnte.

592 Sie führten alle erdenklichen Waren, hatten Zwang, grosse Handhab bei dem Magistrat, sie haben Verbindung im Rat und ausser dem Rat, sie waren imstand das Wichtigste auszuführen, alles half dazu und es war ihnen eins pro fas oder nefas. Sie fanden auch bei jeder Gefahr laufenden Schulden gleich das erste Indicat bei der Obrigkeit, es war gar keine Kunst. Es musste auch ein Sohn im Rat sitzen, es wurde erzwungen, Georg Franz kam in den Rat als Suppernummerar, man musste einen Canonicer haben, der Herr Sohn Ignatz wurde Canonicus, im Postwesen muß man hineinschauen können, man brachte es dahin, daß die armen Köhler'schen Kinder auf der Alten Post vertrieben wurden und Michel die Post erhielt und so ging es immer fort.

Von Stahl. Nach dem Tod der Mutter kaufte man den Adel, übernehmen die 2 Söhne Georg Franz et Achilles die Handlung. Nach dem Tod des Vaters, machten sie Streit unter den Erben, dazu kam noch Postverwalter, welcher solches benutzte und vor ca 20 Jahren besessene 103 Tagwerk Güter, bisher keinen Bestand bezahlt, auch die Schaf, Futter, Schiff und Geschirr etc. auf Kapital hatte, nichts zu zahlen gedenkt. Es entstand ein kostspieliger langer Prozess. 592

Nach langen Jahren und verursachten vielen Kösten verglich man sich zuletzt ganz mager und bekam ein Hauptteil der 9 Erben im Ganzen an Geld, Kapitalien, Gütern, Mobilien etc. ca 20 000 fl. Die Brüder haben ihre Schwestern sündhaft betrogen.

Was geschah über ein Weil? Kurz darauf
Die Herren Gebrüder machten groß Aufsehens. Bürgermeister von Stahl bauete den schönen Garten beim Unteren Tor.
Achilles v. Stahl die Pfeilhalden.

Sie hielten sich 4 Pferde, Dienerschaft und war grosser Aufwand, Staat und Gewalt da.

Bei dem grossen Brand verloren sie das Jäger'sche schöne grosse Haus, das Wilhelmisch-Holzwartische samt Scheuer, die zwei Baumhauer'schen Häuser, sie kamen in Verfall, mussten accordieren, zahlten 30 %.

Benedict starb in Augsburg als ein Wucherer, Xaver starb in Augsburg, hinterließ nicht viel.

Bürgermeister starb mit Schanden, man nahm noch von seinem erübrigten Vermögen 7 000 fl vor die St. Catharinenpfleg hinweg.

Achilles von Stahl hinterließ seinen Kindern nichts.

Michael starb ohne daran zu gedenken seinen Geschwistrig und den Kindern etwas zu ersetzen durch ein Testament, starb machte nichts.

So ist also in kurzer Zeit alle Macht, Gewalt, Ansehn,

592 Von Stahl. Vermögen bei diesem Stahl'schen Haus verschwunden.
Von dieser grossen Familie lebt gegenwärtig nur noch ein Einziger von Stahl und das ein Enkel, Georg Franz v. Stahl, wirklicher Postverwalter und Kantenwirt und der hat keinen männlichen Erben, löscht also den ganzen Stamm aus.

Den Tochtermann Melchior Debler nannten sie nur noch den Socherle, der hat aber allen in das Grab gesehen, er starb erst im 74 ten Jahr seines Alters.

593 Das Sprichwort: Ein Narr macht Zehn! ist hier allgemein anwendbar.

Jo. Debler bei der Johanniskirch macht sein Haus gelb, dann kamen gleich gelbe Häuser.

Achilles v. Stahl malte sein Haus mit Figuren, gleich waren mehr da, nemlich das Jäger'sche Haus auf der Hofstatt
die Untere Apotheke,
Knoll in der Ledergasse,
Rieß in der Schmidgaß
Mauchard eod.
Gendle eod.
Herner eod.
Ziegler
Urbon
Killinger

1790 ließ Dr. Storr sein Haus grau heruntermalen, dann kamen lauter graue Häuser.

Städtmeister Mayer ließ backsteinartig machen
Obere Apotheker ? ließ es rot anstreichen.

1798 Dom. Debler ließ es weiß und blau einfassen.

1802 ließ Herr Romeo sein Haus Leipziger grün einfassen und alle fanden Beifall und Nachfolge.

Alle neue Mode, sie möge schön oder wüst, finden hier Beifall.

Allwo ein Schaf hinspringt, da wollen alle hinhupfen.

Das Sprichwort: Kleider machen Leute, find hier nicht Beifall, 593
und wenn Rabener bei uns der Zeit lebte, sowürde er das Sprich=
wort aus seiner Satire herausreissen, denn hier erkennt man
weder den Herrn, noch den Knecht, sogar öfters der Bettler nicht.
Es ist überhaupt soweit derzeit gekommen, wenn ein Fremder zu
einem Bürger kommt, so macht er zuerst der Magd und dem Knecht
das Empfangskompliment und lasst den Herrn und Frau dabei stehen.
Kleider distingieren hier nicht den Stand, der Luxus ist stark
und das kommt her von den Handelsleut, ja man kann mit Grund der
Wahrheit sagen, daß alles Übel durch die Handelsleut hier her=
rührt. Sie drängen den Handwerksleuten alles mit Gewalt auf,
mit dem mehr als sündhaften Abschlag will hier gar nicht reden,
sonst müsste eine Voliante herschreiben, was vor Schaden, Ver=
brechen und Laster dadurch entspringt, man weiß alles, aber
niemand hilft.
Es wird aber eine ganz kurze Zeit kommen und erscheinen, wo es
bei Beiden aufhören wird, aber erst, wenn der Handelsmann nichts
mehr haben wird und der Arbeiter verdorben ist. Es wird eine
Zeit eintreten, wo die meisten alten Handelsleute verderben
werden und die schönen Handlungen aufhören und zu Grunde gehen
werden, man wird wenig Kaufleut finden, die bar bezahlen werden
und können, und der Kredit wird zuletzt ganz absterben, Fremde
werden sich hier bereichern und alle hiesigen Einwohner werden
verarmen. Das Geld wird so rar werden, daß alle Häuser und Güter
in so geringem Wert, ja Spott, heruntersinken werden, daß man
sich erstaunen wird. Diese Zeit wird in wenigen Jahren ganz ge=
wiß eintreten und man wird bei alldem nicht auf Mittel denken
solchem Übel zu steuern. Es wird alles wie Blind und Staub sein,
aber gemach, Gott wird zuletzt helfen und das gewiß, denn wenn
die Not am grössten, ist Gott immer am nächsten.

Majer Da Herr Majer starb, so heiratete seine Frau Johanna 594
geb. Debler den Schreigen, einen Bedienten und ein
Tiroler von Geburt.
Die Frau hatte 3 Kinder, Ignatz und Elisabeth und Joan=
na, letztere ging ins Kloster zu St. Ludwig.
Dieser Mann hatte der Majerschen Handlung nicht ge=
schadet, er hatte grosse Bekanntschaft und wegen

594 Majer seiner bekam die Handlung viele Abnehmer, besonders Niederländer, Tiroler etc., übrigens lebte er gut und etwas leichtsinnig, das machte böse Haushaltung und Zank und zuletzt sogar Bruch.

Schreig blieb zuletzt daraus und kam nicht mehr heim, die zwei Kinder machten also die Reis nach Frankfurt und das war ihr grösstes Glück. Die Kundschaft, Zulauf, darzu kam das Bedauern von jedermann und so nahm die Handlung von Tag zu Tag zu und sie wurden sehr reiche Leute. Die Tochter heiratete den Johann Debler, Wittiber im Grünen Haus.

Der Sohn Ignatz Majer heiratete A. Maria geb. Storrin und dieser Mann kam zu sehr grossem Vermögen, jedermann liebte den Mann wegen seiner Rechtschaffenheit, er zahlte die Arbeiter mit Geld und ließ jedermann leben. Er hatte keine Kinder, er riß seine 2 alten Häuser beim der Schrann ? ein, bauete sehr geschmackvoll und schön, legt einen gar grossen und schönen Garten an und hielt sich dazu einen eigenen Gärtner, seine Handlung war sehr weitschichtig, hielt sich einen Bedienten und war im grossen Flor. Der Mann hatte eine schöne Sammlung von Kunstmalen, die ihn manche 1 000 fl gekostet haben. Überhaupt er ließ alles aufgehen und hatt die schönsten Möbel und Einrichtung.

Auf Zurden seiner Frau, und weil er ohnedies keine Kinder hatte, nahm er seinen Schwager Benedict Storr modo Bürgermeister in Compagnie. Dieser Compagnon, ein sehr guter und braver Mann, allein dem Trunke ergeben, wo er sich dann sehr vergisst, machte vielen Schaden der Handlung, gab auf keine Ermahnung acht, dadurch entstand etwas Unfriedenheit in der Ehe des Herrn Ignatz Majer. Er wurde verdrießlich, kam in Unordnung, ergab sich selbst zuletzt dem Trunk, wo im Verdruß ein und anderes geschehen, welches grossen Nachteil der Handlung verursachte.

Zu diesem kam die französische Revolution, Krieg in

Majer Frankreich, Schweiz und anderen Orten, gleichsam Sperr, 594
wohin er ehedessen viel Geschäft gemacht, konnte nicht
nur nicht hin auf die Messe, auch die Zahlungen blieben
aus, kam in viele Bankrotte, dazu kam der grosse Brand,
verzehret seine gar schön gebauten neuen Häuser, wobei
er auch viel kostbare Effecten mit verlorē Jetzt war
er ohne Haus und musste also nach Willen seiner Frau
zu seinem Schwager Bendict ziehen. Dann kam es endlich
zum ganzen Bruch und Bendict Storr kam aus der Hand=
lung. Seine Frau starb, er zog sogleich aus, und kam
in des Herrn Bürgermeister Schedel Haus beim Engelwirt,
das ganz neu erbaut, wozu er aus Gutherzigkeit hergab,
was man von seinen 2 verbrannten Häusern noch gerettet
an Fenstern, Türen, Öfen, Lampen und das um ein sehr
geringes Geld. Die Tochter des Bürgermeisters verhei=
ratete sich mit dem Syndicus Röll, jetzt muß Majer
ausziehen. Joseph Büchler gab ihm seines Vetters Haus
in die Miet, das er sogleich annahm.

Wie ungeschickt der Mann gehandelt, daß er nicht gleich 595
wieder ein Häuslein auf dem Brandplatz gebaut und wie
leicht er solches hätte ausführen können, Stein, Sand,
Grund, Türen, Öfen, Fenster, Keller wären dagewesen,
Holz hätte er von der Stadt mit Recht begehren können.
Vor tausend Gulden hätte er sich das schönste Haus
hinbauen lassen können und musste sich nicht so herum=
schleppen lassen ~~können~~.

Aus allem diesem kann man leicht abnehmen, daß seine
Handlung stark gelitten und er viel verloren hatte.
Er verheiratete sich endlich wieder mit der Frau
Maria Seiboldin Wittib des Adam Seibold, sie war ehe=
dessen in Diensten bei Xaveri Debler, ist von Augs=
burg gebürtig. Er hatte sehr kurz geheiratet und es war
wirklich die höchste Zeit, er wäre um alles gekommen,
teils wegen seiner Gutherzigkeit, teils war er in
Unordnung geraten durch verdruß und Unglück. Diese
Frau brachte den Mann in Ordnung und sie lebten recht
gut und vergnügt zusammen. Gott erhalte sie lange.

595 Majer Sie gäben ein wahres Beispiel, daß Ansehen und Reichtum nicht allzeit der Weg zum Vergnügen und Glücke ist. Er starb anno 1809. Das Unglück, so ihn auf allen Seiten auf einmal getroffen, nahm viel von seinem Leben hinweg.
Er hinterließ noch ein ordentliches Vermögen. Seine Frau Schwester, Elisabetha Deblerin, Wittib, war sein Erbe.

Schlecht. Joann Schlecht, [illegible]aufmann, auf dem Markt, verfolgte seinen Vater hart, wozu die Mutter ziemlich half, denn beide hielten zusammen. Nach dem Tod der Mutter, jagte er den Vater zum Haus hinaus, gab vor, daß der Vater alles durchsehe etc. folglich musste die Mutter ihrem Sohn ihr Vermögen geben, weilen sie solches immer hinweggetan, damit es in [illegible]andel und Wandel gefehlt unter dem Schein, der Vater bringe alles durch, um nicht nach ihrem Tod zu schanden zu werden. Es soll also nur wenig seinen andern Geschwistern gegeben haben, die aber gar nicht damit zufrieden waren, ihn gerichtlich deswegen anklagten. Er soll auch ein falscher Jurament geschworen haben, er soll seinem Vater viel Unrecht getan haben, ihn viel Verbrechen beschuldigt, wo er doch unschuldig gewesen, z.B. daß er zu Maria Zell ein [illegible]ensch hätte, ihr viel anhenke, der Sohn war selbst der Verbrecher, so er auf den Vater schob, er hab seinen Vater mit der Mutter Hilf die Stiegen hinuntergeschleift und zum Haus hinausgeworfen. Der Vater, ein guter Mann, reist nach Maria Zell handelt da und lebt vergnügt, starb auch nach etlichen Jahren alldort, hinterließ ein ordentliches Vermögen mit einem Testament. Mein Weib und Kinder verstossten mich unschuldig, ich habe mitleerer Hand angefangen und Gott segnete mich, was ich hinterlasse, soll also vor meine Seel verwandt werden etc.
Was geschah.

Schlecht

Joann Schlecht war zwar in seiner Handlung nicht unglücklich, aber er war verachtet, kein Frauenzimmer von einer ordentlichen Familie wollte ihn heiraten, er wurde einstmal stark bestohlen in seinem Haus auf dem Markt, wo die Diebe auf einer Leiter in sein oberes Zimmer hinaufstiegen und ihn stark beraubten, sie haben ein grosses Messer auf dem Tisch liegen lassen, es war sein ordinäres Schlafzimmer, nach der Aussage hat die Magd zum Glück das Zimmer erst aufgewaschen, wo er selbe Nacht in einem andern Zimmer geschlafen wegen der Nässe, sonst hätte es noch sein Leben kosten können. Man wollte aber sagen, daß er bei seiner Magd gelegen wäre. 595

Man nannte ihn gemeiniglich Stippich, Bodenrettig und Bodenbrunzer, auch Juden. 596

Er verheiratete sich endlich , hinterließ 4 Kinder und ein schönes Vermögen. Man kaufte bei ihm selten was, als was man nirgends haben konnte. Die allgemeine Rede war, da übernimmt man die Leut. Seine Kinder waren nicht glücklich.

Herr Joann Schlecht, Canonicus, hatte eine Köchin, der er fast sein ganzes Vermögen hinterliess, die armen Befreunden musstén stillschweigend solches ansehen. Die Köchin heiratete den Jos. Kolb, Goldschmied, sie lebten gut, allein das Gut verschwand, er wurde endlich Spitalpfleger und sie auch Spitalpflegerin, Bürgermeister Beisswinger war ihr genauer Vetter.

Herr Xaveri Debler ererbte fast das ganze Vermögen seiner Frau Base, Theresia Deblerin, er war der reichste Mann, starb in den besten Jahren, seine Kinder starben die meisten in den 20 er Jahren.

Die Gebrüder Stahl betrügten ihre Geschwistrig auf eine empfindliche Art, sie starben als Lompen.
So könnte man noch mehrere anziehen, daß nicht Weltgüter glückliche Familien bilden. So aber kann man

596 auch sagen, nicht allzeit Geschicklichkeit und Wissenschaft macht und bringt Reichtum.
Joseph Walterxwurde sehr reich
Ignatz Kuhn sehr reich
Joseph Kuhn mittelmäßig
Joann Wildanger sehr reich
Es waren alle grobe, ungeschickte Tiroler, ohne Vermögen mehrteils, Mörtelrührer, konnten weder schreiben, noch lesen, allein Glück, geschickte Knecht, redliche Diener, macht sie zu reichen Leuten und grosse Kaufleut, doch im ganzen blieben sie dumme und ungeschickte Menschen, durch ihre Reichtümmer noch gröber und geiziger.

Steuerpräsenzen.

Wenn meine Herren an der Steuer aufstehen, so wird jedem Stättmeister, die an der Steuer sitzen, desgleichen dem Stadtschreiber und einem Substituten, wenn er aufschreiben tut, jeden Tag für ihren Untertrunk gegeben 3 Batzen.
Wenn man also von der Steuer aufgestanden, alsdann gibt man jedem zur Präsenz 8 kr.
Dazu gibt, wenn man also aufgestanden ist, der Grethmeister den Kanzlisten, Substituten, beide Visierer und Stadtboten, jedem 7 kr, den 3 Stadtknechten und Almusenknecht jedem 1 kr.
Der Grethmeisterin und ihrer Magd jeder 3 kr.
Veith Pöpelin, Städtmeisterknecht, von der Steuer zu verkünden 23 Schilling und dann ihme einen jeden Tag 6 kr, tut 6 Batzen und ein Präsenz 7 kr,
tut alles zusammen 1 fl 7 Batzen 2 kr.

Urbon

Ignatz Urbon, Maler, ein Sohn von Anton Urbon, Maler, vulgo Dreckmaler, war ein verschmitzter Kamerad, liderlich zum Verabscheuen, boshaft und verwegen, konnte einen braven Mann machen, verstund seine Kunst und konnte was verdienen, sein liderlicher Lebenswandel und böses Gemüt brachte ihn aber sein Verderben zu. 597

Er verheiratete sich mit einer Rauscherin, sie war Blutsfreund mit dem Bürgermeister Beitz, welcher ihnen hoc causa den S. Salvator als Pfleger renovieren ließ. Er versalbte die Figuren, daß es eine Schande und machte nur noch Gespass darauf, auf dem Ölberg machte er dem Jacobus ein Schwert, den Peter ließ er aus, da er darüber erinnert wurde, sagte er, das habe ich mit Fleiß getan, denn ich male vor Gmünd, denn hier ist ja alles hinterschefür und verwirrt, also muß ja auch der Salvator etwas Ungeschicktes haben.

Überhaupt machte er die grössten Lompenstreiche.

Er band einmal sein Weib mit dem Strick an den Ofen, zog sie ganz nackend aus und peitschte sie mit Ruten ganz jämmerlich ab. Sie klagte bei der Obrigkeit, er wurde zitiert, da gab er zur Antwort, er wäre ein Maler, wenn er wolle in seiner Kunst weiterkommen, so müsse er alle Züge und Bewegungen des Menschen kennen lernen, hätte also nicht besser die Bewegungen eines Weibes erlernen können, als er peitschte sein Weib fasten nackend recht derb an, jetzt sei er auch ein Meister in dieser Kunst.

In der Fastnacht machte er sich niemals unter die ansehnliche Gesellschaft als Masker, zechte und tanzte und war lustig, zu Ende, da der Secklermeister Rechnung führte, war er verschwunden, niemand wusste wo er war.

Mit dem Spriegels Caspar spielte er im Kaffeehaus Billard um Federtaler, jeder musste aber solche dem Marqueur übergeben, er gab 20 vor, sodaß so andere ihn hoch übersahen. Was geschah? den 3 ten oder 4 ten Stoß machte er Einwendung, Streit und Verwirrung, daß

597 Urbon endlich zuletzt müde der Gegenteil sich erklärte, ich will vom Spiel nichts, gebt mir meinen Federtaler wieder, das er befleissiglich gesucht und nahm aber den ersten Taler sogleich, Seibold hatte einen falschen Taler. Jetzt war Streit woher der Taler, sicher vom Urbon war jedermanns Meinung. Allein Urbon sagte, ich hab kein Geld, ging zum Georg Debler, brachte ihm Malerei, er gab mir 2 Taler, die ich hier habe und sonst kein Geld und die waren gut, Seibold hätte immer etwas zu meckeln, spiele gern und hoch, wer wisse woher der Taler sei.

Endlich reist er nach Wien, macht da viele Schulden, gab sich als ein grosser Porträtmaler aus, nahm viel Bestellungen an, ließ sich Geld darauf geben, sein Wirt sah die Arbeit, zuletzt bestellt er vor zwei Schusterstiefel in gleicher Form. Der eine kam, bracht die Stiefel, allein in den einen Stiefel konnte er nicht einschliefen, den andern hat er an. Da schickte der Meister fort, den noch etliche Stund einzuschlagen. Der andere Meister kam auch, dem machte er es auf nemliche Art, er ging, ließ Arbeit liegen, den Wirt und Gläubiger das Nachsehen und dem Schuhmacher die Mühe noch einen Stiefel zu dem hinterlassenen zu machen.

598 So machte er überall seine Lompenstreiche, er reist nach Rußland, da gab er vor, als wäre er noch ledig, betrog Frauenzimmer und machte seine Streiche fort. Wurde aber zuletzt als ein Betrüger entdeckt und kam nach Sibirien. Derzeit hörte man gar nichts von ihm, er war durch alle Wasser gewaschen, aber lauter trübe.

Joannes Wildanger, Handelsmann, ein geb. Tiroler, schmehlte einstmal in Wirtshäuser sehr stark, daß man hier soviel Fremde als Bürger annehme, daß man lauter Lumpenhund und liderliche Kerls hereinnehme.

Melchior Debler gab schnell dem Wildanger zur Antwort, so müssen Sie auch ein schlechter Kerl sein, denn Sie sind noch nicht so lange Bürger hier, wenn man lauter schlechte Kerls annimmt.

Melchior Debler hatte einstmal Verdruß mit dem Ignatz Bommas, 598
Canonicus, welcher den Verdruß zu weit gehen ließ und schimpfte über selben. Melchior Debler sagte ihm, mit ihm will ich abbrechen, Sie sind ja ohnedem allen Menschen so hässig, daß Sie im Messelesen unsern Herrgott nicht einmal dem Volk zeigen, er ho b die heilige Hostie niemals hoch in die Höhe.

Ein holländer Kaufmann erzählte einmal, daß er einen Meerochsen gesehen habe und machte viel Wesens daraus. Melchior Debler sagt gleich, das heisst gelogen, es gibt keinen Meerochsen in der Welt.

Ersterer wollte die Wahrheit gesagt haben, letzterer beteuerte die Wahrheit und es kam zu ernsthaftem Streit, man wollte Satisfaktion haben.

Melchior Debler sagt, der Ochs kommt von der Kuh oder Hummel, das Hummelkalb wird beschnitten, dann wird es erst ein Ochs. Wer geht in das Meer und beschneidet das Kalb, also haben Sie einen Meerhummel, aber keinen Meerochsen gesehen.

Ein Kaiserlicher hatte diese Kriegszeit, da er just in der Fasten hier war, mit den Bürgern in öffentlichem Gasthof scherzen wollen und gesagt, ihr fresst ja lauter Stockfisch. Man gab ihm alsogleich zur Antwort, seit wir soviel böhmische Ochsen hier haben, mögen wir kein Fleisch mehr essen, lieber Stockfisch.

Schönleber

Georg Schönleber, Sailer allhier, nach seiner Hochzeit schnitt er das Bett auf und schieß darein, vorgebend, es wären nicht viel Federn darin, daß doch was drinn wäre.
Dieserwegen nannte man ihn durchgehends den Bettscheißer, er nahm es aber sehr übel auf, und gab manchen Verdruß.

Er hatte einstens Verdruß mit einem Weitmann, den man Taubenhans nennt. Es kam zur Klage, es wurde gesprochen, sie sollen einander die Hände geben und versprechen, daß keiner den andern mehr mit Spitznamen zu schelten. Da gab der Sailersjörgle dem

598 Weitmann die Hand mit Ausdruck, ich versprech dies, ich will nimmermehr Taubenhans sagen und repetierte solches immer, was jedesmal wieder mehr Verdruß machte.

Es war ein ganz besonderer Man, hatte Vermögen, war arbeitsam und verstand sein Gewerbe, das er gut uns nützlich getrieben.

599 Er hatte einen einzigen Sohn, wenn es donnerte, sagte er zu seinem Buben, streck deinen Kopf in das Ofenröhrlein hinein, ich hab mein Lebtag nicht gehört, daß der Donner einen im Ofenröhrlein erschlagen hat.

Einstmals wurde das Maskaradengehen verboten, er kleidet sich närrisch, setzte sich zu Pferd ohne Visier, ritt in der Stadt herum, Buben schreit er, Buben schreit oho, oho, der Sailers Jörgle ist närrisch, er sagte, das Maskaratengehen sei zwar verboten, er seie aber geritten.

Ein anderesmal, da es verboten, ohne Ausnahm unter Straf, wen man ertappt soll man sogleich ohne weiteres ins Narrenhäuslein sperren unter dem Bürgermeister Joseph Wingent.

Er kleidete sich so hoh und dick, daß es ganz unmöglich war, ihn in das Narrenhäuslein zur Tür hineinzubringen, die Stadtknechte kommen, führten ihn zum Narrenhäuslein, allein sie brachten das Monstrum nicht hinein, zeigten solches dem Amtsbürgermeister an, daß sie den Narren nicht hineinbringen könnten, weil er dicker als die Öffnung der Tür. Der Bürgermeister gab ihnen Bescheid, so lasst den Narren gehen, wenn er nicht hineingeht.

Er macht vielen Gespass und ging ihm auch alles hin, seine gewöhnliche Mundart war:
" Versteht mich wie ichs meine, verfluchter Kerl, Herzbrüderle leck mich im Arsch, scheiß dir drein, verstehst mich Herzbrüderle, Sackerment, verfluchter Hund etc."

Copia.

Reichsstädtisches Projekt Umstellung zu erhalten.

Endesunterzeichnet haben nach reiflicher Erwögung aller Umstände

dafür gehalten, daß dem dahiesigen gemeinen Stadtwesen vorträg- 599
lich und ersprießlich sein dürfte, wenn der damalige tit. Herr
Ratsconsulent und Syndicus Alois Beiswinger zu der durch die
baldige Besetzung des Bürgermeisteramts erledigt werdenden Ober=
stattmeisterstelle befördert und dadurch mehr Gelegenheit er=
halten würde eine nützliche Ökonomie Rechnungs und Administrations
Einrichtung zu trachten, auch solche in Gang und Ausübung zu
bringen.

Gleichwie nun offenbar daß gedachtem Herr Syndicus Beiswinger
an seinem vorher bezogenen mit der Syndicusstelle verknüpften
jährl. Einkünften um ein namhaftes zurück und in den unangenehm=
en Fall gesetzt werden würde, sich und seine angehörige Familie
nicht so ehrenhaft und standmäßig wie bishero in Zukunft unter=
halten zu können, so steht zwar allerdings und mit Zuversicht
zu erwarten, daß ein wohllöbl. Magistrat in Hoffnung der zu
leistenden oder in der Überzeugung wirklich geleisteter Güter
und ersprießlichen Dienste, von selbst geneigt sein werden,
demselben durch eine anständige das entgehende vorige Einkommen
aus gleich anderer Besoldungszulage von 300 fl jährl. umsomehr
zu entschädigen, als es in allem Betracht immer besser und ehr=
enhafter und anständiger durch eigene Ratsverwandten, als durch
auswärtige Commissarien nutzbare undbessere Einrichtung zu ver=
anstalten auf dem gleichwohl möglichen, obschon nicht wahr=
scheinlichen Fall hingegen, daß diese Besoldungszulage hier
oder anderwärts Anstand finden und nicht bewilligt werden
sollte, verspröchen wir teils aus Neigung für das gemeine Beste,
teils andern billigen Rüchsichten bei unsern Ehrenwort und
machen uns samt und sonders verbindlich aus unsern eigenen
Mitteln besagtem Herrn Syndicus Beiswinger in solange jährl. 600
300 fl zu vergüten, bis er ein zu schöpfender Honorarum oder
erhaltene Pflegschaft soviel als obgesetztes Quantum ertragt,
an eure Einkünften zu beziehen haben wird.
Was aber über kurz oder Lang erhaltenen Renumeration oder Pfleg=
schaft ertragen sollte, gehet an vorgemeldten Quanto der 300 fl
wieder ab.
Zur wahren Urkund Bekräftigung dessen haben wir diesen 'ersich=
erungsschein unter eigenhändige Unterschrift und bei Druckung

600 unseres gewöhnlichen Insiegels ausgestellet.

Schwäbisch Gmünd, 17. Febr. 1792

Bürgermeister Georg Franz v. Stahl
Postverwalter J. Michael v. Stahl
L. S. Kaufmann Achilles v. Stahl.

Aus dieser Copie ersiehet man ganz deutlich was Familie in einer Stadt wie hier, tun, tun vermögen und ausführen. Immer Projekten aber aber absichtlich eigennützliche, hier steckt hauptsächlich darunter die Consulent Dudeum als Syndicus und Tochtermann des Herr Achilles v. Stahl hinzubringen etc. Diese Herren haben von jeher alles durchgeführt, ist ihnen auch allesgeraten, zuletzt aber ihnen ihr eigener Schaden dadurch erwachsen. Ihre Kinder dürfen es hart büssen, solange man Geld hat und Vermögen besitzt und Gastfreiheit spielt, ist alles recht, und stehet jedermann zu Diensten, sobald es aber fehlt, zieht sich alles zurück und so geschah es dem Herrn v. Stahl.

Seibold Gerber Hans Seibold in der Bocksgassen am Tor, Rotgerber, war ein ordentlicher bemittelter Mann. Es kam einmal ein Holztrager in der Fastnacht, er handelte mit dem Träger, er wollte 12 Kreuzer vor sein Holz, ich geb dir vor dein Holz 2 fl 43 kr einen Federtaler, du musst mich aber auf deinem Raf in der ganzen Stadt herumtragen, in allen Wirtshäusern, ich gib dir noch Saufen genug dazu. Der Träger tat solches mit Freuden und hatte einen guten Tag und gutes Taglohn.

In etlichen Jahren hat er das seinige eingebüsst, und musste schmal leben, er nährt sich lange mit Vögelfangen, da kommt der Bauer wieder mit Holz, er schreit ihm zu, wie sieht es, willst mich nicht wieder tragen, ich bin jetzt leichter geworden. Er starb im Spital.

Es wurde einstmals befohlen, daß alle ledigen Gesellen ohne Ausnahme zum Exercieren gehen mussten. Michel Debler, Kaufmann, wollte nicht gehen, da er aber Ernst sah, so kleidete er sich ganz närrisch mit

einem Schnurrbart, Reishütlein, grossem Sebel, Büchsenranzen 600
und Musgaton und kam zur Greth, wurde aber sogleich heimge=
schickt und musste dann somit ordentlich mitgehen. Wenn man
Ernst treibt, so ginge es auch.

Seltsame Geschichte, geschehen in den Siebenziger Jahren. 601

Seitzin Theresia Seitzin im Radgässlein, Goldschmiedstochter,
nach dem Tod ihrer Eltern ein Mägdchen von etlichen
20 Jahr, stellte sich schwanger, gab ~~etliche~~ weltliche
und geistliche, ledige und und verheiratete als Väter
an, es machte viel Aufsehen und um böse Nachreden zu
verhüten, musste Obrigkeit sie in Arrest setzen, sie w
wurde in das Waisenhaus getan, da examinierte man sie,
sie blieb aber fest, daß sie schwanger sei und gab
geistliche und weltliche Personen als Vater an, Doktores
und Accusiers visitierten sie und glaubten sicher
Schwangerschaft.
Herr Schedel, Waisenvater, der sie unter sich hatte, kam
die Sache verdächtig vor, ging gehlings zur Nachtzeit,
da er sicher war, daß sie im Bett und ließ sie schnell
aufstehen und führte sie in ein ander Gemach, dann
suchte er das Bett aus und fand viel Lompen.
Jetzt examinierte er sie, hielt ihr ihre Bosheit vor,
und zeigte ihr die gefundenen Lompen, wie, da er sie
auch ganz im Hembd gesehen, daß sie nichts weniger als
schwanger sei.
Getroffen gestand sie ihm ihre Bosheit, und daß sie nur
das gesagt, ohne zu überlegen, was daraus entstehen
werde, sie glaubte dadurch verhalten zu werden und
Geld zu bekommen. Was geschah?
Das Mensch in der Frühe, da man ihr den Kaffee brachte,
hatte Gift darein getan und soclhes getrunken. Der
Waisenvater zeigte solches an, bis Doctor und Chirurgen
kamen fanden sie diese Person in sehr üblen Umständen,
sie erbrach sich sehr, welches aber die Herren vor die
Schwangerschaft ausgaben, bis sie endlich ihren Geist
aufgab.

601 Hier glaube, wer glauben will. Wenn Doctor und Accuschiers visitieren, glaub ich, daß sie hierin nicht so leicht zu hintergehen wären, allein sie war tot, und mithin ist alles gerettet.

Ein Schlosserssohn in der Rinderbachergasse, der die Goldschmieds-
Profession erlernt, arbeitete als Gesell bei Joann Weitmann, hatte Wochenlohn 40 kr. Allein das Sitzen und arbeiten taugte dem jungen verdorbenen Menschen nicht, er verließ seinen Herrn, bei dem er gut gegessen und den besagten Lohn hatte und ging nach Ellwangen zu einem Vetter von seinem sel. Vater. Nach 2 bis 3 Tagen sah solcher wohl und gut ein, daß der Junge nur faulenzen und nicht arbeiten möge, schickte ihn sodann fort mit der Ermahnung, sich zu seinem Meister zu begeben und arbeiten, er dörfe zu ihm nicht mehr kommen. Der Junge ging zu den P. Capuzinern, gab vor, er sei besessen, sie sollen ihn benedicieren, fanden aber nichts weniger an ihm als dies, sagten ihm in das Gesicht, er solle gehen, es fehle ihm nichts, er sei ein Schenkel, ein liderlicher Bursch. Jetzt getroffen, machte er ein Feuer vor das Kloster auf, ziehet Schuhe und Strümpfe aus und verbrannte solches. Es kamen viel Leute hinzugeloffen, man betrachtete ihn als einen Wahnsinnigen. Der Bursch sprang, als er sah, daß man ihn fest machen wollte, am Wasser fort, die Leute glaubten, er wolle sich ersäufen und schickten ihm nach, jetzt legte er sich auf den Boden und machte sich ganz steif. Da man ihn eingeholt und ihn aufrichten wollte und ihm befohlen mitzugehen, gab er keine Antwort und blieb ganz steif, sie schleiften ihn fort, daß ihm die Zehen ganz aufgeschürft wurden und dennoch gab er nicht nach und endlich mussten sie
602 ihn tragen. Bei dortiger Ellwanger Obrigkeit wurde er als Wahnsinniger nach Untersuchung der Medicus gehalten, man sandte ihn auf einem Wagen hierher, man verwahrte ihn im Waisenhaus. Da die Herrn Doktores et Chirurges ihn untersuchten, machte er ebenfalls viel Narrheiten und setzte sie in Zweifel, sie wollten ihm eingeben, aber umsonst.

Waisenvater Schedel sagt, ich wills probieren, ob ich es ihm nicht eingeben kann, ließ sogleich frische Medicin hoelen, er fragte ihn, ob er einnehmen wolle oder nicht, die Antwort gab,

dazu soll mich niemand zwingen. 602

Er ließ ihn in den Sessel sitzen, band ihm Füß und Händ daran, ließ den Kopf zurücklegen, da musste man ihm die Zähne mit einem Löffel aufsperren und mit einem Schlüssel aufbrechen, jetzt schüttete man die ihm ein, allein sie war darin, aber nur im M Mund, er ließ solche nicht hinunter. Der Waisenvater war böse und schnell druckte er ihm die Nase zu, was geschah, gleich rollte die Medicin den Hals hinunter.

Jetzt nahm er ordentlich ein, um nicht wieder in die Kur zu kommen. Über eine Zeit hielt er an, mit dem Waisenvater sprechen zu können und da er vorgelassen wurde, bekannte er alles oben erzähltes, bekannte seine Fehler und hielt an, man solle ihn wieder gehen lassen, er wolle sein Tag des Lebens nichts solches mehr tun. Hier siehet man, was Verstellung nicht vermag, er sitzt noch im Arrest, wie hier alles vorzüglich geschehen muß, mit kleinen Kösten ist man nicht zufrieden, es muß grosse Kösten machen und dann geschieht es doch um nichts.

Herner Johannes Herner, ein Sohn von Joann Herner, vulgo Daisenhans, Handelsmann, dieser wurde auf viel Zureden und Zwang seines Vaters Kapuziner, das Unglück dabei war dabei, daß der Novizenmeister, sein Vetter, ein Bruder seiner sel. Mutter war. Man übersah ihm alles, daß er ja nur bleiben sollte, er war ein Sohn von der ersten Ehe, allein man verdarb ihn und auf der andern Seite behandelte man ihn nicht nach seiner Gemütsart. Der Vater starb schnell unversehens. Jetzt verlangte der Kapuziner schnell heraus, machte vieles Aufsehen, gab Gewalt und andere Schuld, man treibe mit ihme noch viel Kindereien mit zerschiedenen Bußen etc., das brachte den Jungen mißvergnügten Mann vollends in die Hitze. Kurz, trotz aller Kapuzinerwitze brachte er es dahin, daß sich der Fürst selbst um ihn annahm und er zuletzt aus dem Kloster kam. Nach vielem Umreisen kam er nach Haus, machte ein Accesisten und mußte sehr schmal leben. Man hat viel Freude mit ihm wegen seiner Perücken und plaget ihn sehr. Er hat aber ein sehr böses Maul und

602 Herner und gibt grob hinaus, Verhalt sich aber öfters damit und bringt den Faulenz hinaus.
Er ist just kein böser Mensch, hat auch nicht zuviel Verstand, er ist nur vernachlässigt und man faßt Schärfe, wo man in Güte alles ausgerichtet hätte. Es ging ihm nicht gut.
+ Er starb 1820, nicht elend, er hatte einige Mobilien, er hatte als eben kurz vorher viel Geld von seinem Geschwister bekommen, oder vielmehr herausgepresst und erzwungen, weil sie geerbt haben von dem verstorbenen Rosenwirt und geistlichen Herrn Kaiser, Stehenhairle. Die Geschwister waren mit seiner Stiefmutter, folglich hätte er kein wahres Recht auf die Erbschaft, war also freier Will. Zum Vorwand nahm er aber, daß er rein gezwungen war, Kapuziner zu werden, da er den Prozess gewonnen, daß er herausdürfe, wäre sein Vater schon gestorben und seine Stiefgeschwister hätten alles geerbt und verteilt, folglich suchte er Ersatz.

603 Bottels Erb Es waren 7 Geschwistrige, wohnhaft in der Ledergassen, das Eckhaus, wo man in des Forsters Gäßlein geht, beim Ganckati genannt.
Sie waren ihrer Profession Metzger und hatten Weinschenkgerechtigkeit auf dem Haus, wo sie auch betrieben. Es heiratete keines und hatte jedes einen besonderen Beutel, sie verdienten sehr viel mit Viehhandel und anderes, sie lieferten vieles zur damaligen franz. Armee im span. Successionskrieg. Sie lebten mit zusammen, traueten aber keines dem andern und versteckten ihr Geld jedes besonders. Es starb eines nach dem andern. Die letzten zwei waren Bottes Madele und Bottes Andreas. Da auch diese starben, waren lauter lachende weitschichtige Erben da, es wären zwar nach den Rechten nur 3 Haupterben vorhanden, weil es aber schon weitschichtig, so wurden 30 Hauptteile gemacht.

Bottels Erb

Man fand ein Truhen 4 Schuh lang und 2 Schuh hoch, diese waren voll mit Landmünzen, damalige Scheidemünze in Wert 21 1/2 kr gut Silber, ein dergleichen Truhen voll mit Federtaler. 603

In einem Kasten war ein verborgener Winkel Stumpel Geld mit alten Talern, unter dem Boden fand man ein Tüchlein voll Geld, überhaupt ein ganzes Haus, in allen Eecken fand man Geld. Sogar im Abtritt fand man verborgenes Geld, mehrteils ganz grün angeloffen.

Es soll ein Vermögen von 60 - 70 000 fl vorgefunden worden sein, das Geld wurde von Seiten Magistrats verschmeltzt und in Arrest genommen. Die rechtmässigen, zwar weitschichtigen Erben, wollten Prozess anfangen, ist aber verglichen worden und bleiben den 30 Haupterben ein Kapital von 15 000 fl zu verteilen.

Das weitere Nachsteuer und anderes.

Das war ein Fang, wo viel daran gefischt haben, das Stadtararium hat das wenigste davongetragen.

Hinaus= Heiraten

Man hat wenige Beispiel das gut herausgekommen, wenn Weibsbilder sich hinausverheiratet haben z. B.:

A. Maria geb. Deblerin heiratete Herrn Probo, Kammerdiener bei S. herzogl. Durchlaucht in Stuttgart, nach dessen Tod kam sie wieder hierher, über eine Zeit heiratete sie einen Brentano und starb nicht glücklich.

Genovefa geb. Deblerin heratet ein Gallo von Straßburg, machte Bankrott, kam hierher, machte wieder Bankrott und ging durch.

Theresia, geb. Storrin, heiratete den Bapt. Brentano in Ludwigsburg, machte Bankrott, kam hierher und wurde Spitalmeister.

M. Anna geb. Franckenstein heiratet ein Bollhammer in Hamburg, machte Bankrott, kam hierher und starb.

Veronica geb. Stahlin, heiratet nach Bestand?ein Klappa? kam hierher, war sehr unglücklich.

603 Hinaus Heiraten

A. Maria Stahlin heiratet Michael Schwartzenberg nach Coblenz, machte Bankrott, kam hierher, machte hier ihr Glück.

So konnte man noch mehr anführen bei Mannsbildern ist es ehedem geraten, daß ihnen gut ergehet, doch ist hier nicht anzunehmen, daß alle Ehen hinaus mit Frauenzimmern unglücklich ausfallen, mehrere sind auch geraten.

Franzisca geb. Storr heiratete nach Ottingen Hauptmann von Auer, war unglücklich und lebet hier.

604 605 Auf diesen beiden Seiten befindet sich ein unvollständiger Grundriß des Augustinerklosters.

606 607 Auf diesen Seiten befindet sich ein farbig angelegter Riß des Augustinerklosters mit folgenden Erklärungen:

Das Augustinerkloster et Kirche.

Nr. 1.

Nr. 1.) Die Kirche

a) Die Altäre

b) Beichtstühl
Der Predigtstuhl ober der Eingangstüre

c) Nebeneingänge, ein besonderes Mäuerlein

d) Stallunf und Holzhaus

e) Garten

f) Kirchhof, ehedessen war hier der Eingang in die Kirche, wo man zur untern Tür eingehet ist aber seit undenklichen Jahren abgegangen.

g) Bürgermeister Storr'sche Haus, Hof et Garten wo man auf der roten Mauer, ehedessen Stadtmauer, auf den Chor in die Kirche gehen konnte Sie hatten nach Gewohnheit der Köster ihre Verstorbenen in dem Kreuzgang begraben.

N.B. Den Kirchhof haben sie schon lang abgehen lassen und war ein Grasboden.
Herr Stättmeister Debler, Xaveri, das Storr'sche Haus gebauet, so haben sie ihme diesen Platz verkauft.

Auf diesen Seiten befindet sich der farbig angelegte Grundriß 608
des Franziskanerklosters mit Kirche mit nachstenden Erläuterungen. 609

Das Franziskanerkloster und Kirche in Gmünd.

Nr. 1 Die Kirche

a) Der Chor
b) Choraltar
c) Cummuniongitter
d) Studentenstühlein
e) Eingang nebst Stieg in das Kloster
f) Franziscusaltar
g) St. Anna Alter
h) St. Barbara Altar
i) Unser Herrn Ruh
k) Eisernes Gitter unter dem Chor
l) Die Kanzel
m) Beichtstühle
n) Eingang in das Kloster
o) Eingang in die Gruft
p) Eingang in die Kirche

Nr. 2 S. Antoni Kapell.

a) S. Antoni Altar
b) Aufgang der Sacristei
c) Eingang in die Kapelle
d) die Gruft

Nr. 3 die Gruft.

a) Altär
b) Altär
c) Eingang in die Kirche
d) Beichtstuhl
e) Kreuzgang
f) Eingang ins Kloster

Nr. 4 Kirchhof.

Das Kloster ist an die Kirche angebauet.

610 Altäre, so hier in den Kirchen waren und noch stehen und abgegangen.

Herr - und Mutterkirche

1.) Choraltar zum hl. Kreuz
2.) Kreuzaltar
3.) Herz Jesu Altar
4.) Maria von Ertal
5.) St. Xaveri Altar
6.) St. Ignati
7.) St. Nocolai
8.) St. Catharina Altar
9.) Maria Hilf
10.)
11.) St. Apolonia
12.) St. Antoni
13.)
14.)
15.) St. Joann de Nepomuc
16.) St. Sebastiani
17.)
18.)
19.) Der Ölberg ist erst neu hinzugekommen

Bei St. Joannes.

1.) Der Choraltar
2.) Kreuzaltar
3.) S. Erasmus
4.) S.

Im Spital.

1.)
2.)

Bei den Dominicanern.

1.) Choraltar Kreuzerhöhung
2.) Rosenkranzalter
3.) St. Vinzenz
4.) St. Anna
5.) St. Thomä

610

Bei St. Sebalduskirchlein.

1.) St. Sebaldus

~~Sind~~
Bei den Augustinern.

1.) Choraltar S. Augustinus
2.) St. Maria
3.)
4.) Maria vom Trost
5.) St. Sebastianus

Bei den Kapuzinern.

1.) Choraltar
2.) St. Felix
3.) St. Maria
4.) In der Kapell S. Antonius

Bei den Franziskanern.

1.) Choraltar
2.) S. Franziscus
3.) S. Anna
4.) S. Barbara
5.) Sieben Schmerzen in der Gruft
6.) Der Ölberg
7.)
8.) S. Antoni in der Kapell.

Bei St. Ludwig.

1.) Choraltar

Bei St. Veitkirch.

1.) Choraltar
2.) S. Alexius
3.) S. Vitus

In der Gruft.

1.) Das Leiden Christi

Bei St. Michaelskirch.

1.) St. Michael

Auf dem Nicolausturm.

610 Auf dem Nicolausturm.

1.) St. Nicolaus

Bei St. Georgi Kirchlein.

St. Georgius

Sind also in der Stadt in den Kirchen Altär, die heutigentags noch stehen , also

1.) In der Pfarr- u. Mutterkirchen	19
2.) Bei St. Johannes	4
3.) Im Spital	3
4.) Bei St. Sebald	1
5.) Bei den Franziskanern	8
6.) St. Georgi	1
In 6 Kichen seind der Zeit noch	36 Altär

und abgegangen sind

1.) bei den Dominikanern	5
2.) Augustinern	5
3.) Kapuziner	4
4.) St. Ludwig	5
5.) St. Veit	3
6.) in der Gruft	1
7.) bei St. Michael	1
8.) auf dem Nicolaiturm	1
in 8 aufgehobenen Kirchen u. Kapellen	25 Altär.

611 Waren also in der Stadt hier 14 Kirchen, darin waren 61 Altäre Ehe wir württembergisch geworden, nun sind es aber nur noch 6 Kirchen und darin sind 36 Altäre.

Um die Stadt herum sind Kirchen und Kapellen

Gotteszell.

1.) Choraltar
2.)
3.)

Unser Hergottsruhe

1.) Maria

S. Leonhardkirche

1.) Choraltar
2.) St. Leonhardi

St. Josephskirchlein

1.) Bei Joseph Maria u. Joseph

St. Catharina Kapell.

S. Salvator.

1.) Hl. Kreuz
2.)
3.) Schmerzhafte Mutter

Heil. Dreifaltigkeit

1.)

Straßdorfer Kapell.

1.)

Auf dem Beiswang.

1.) Maria Geburt

611

St. Margaretha Kapell.

1.) St. Margaretha Kapell

Sind also um die Stadt Kirchen und Kapellen.

10 darin waren Altäre 25
abgegangen sind derzeit
2 6
8 Stehen noch und haben 19 Altäre

waren also in und ausser der Stadt
24 Kirchen und Kapellen, darin waren 86 Altäre
seit wir Württembergisch sind abgegangen
10 Kirchen und Kapellen und 31 Altäre
stehen also der Zeit noch
14 Kirchen 55 Altäre

Predigtstühl waren:

In der Pfarr und Mutterkirchen	bei den Augustinern
St. Joannes	bei den Dominicanern
Im Spital	bei den Capuzinern
Bei Franziscanern	bei St. Ludwig
Bei S. Sebald	Gotteszell.
S. Salvator	S. Margaretha
S. Leonhard	
S. Joseph	
S. Catharina	

waren also 16 Predigtstühle
abgegangen 6

verbleiben noch 10 Predigtstühle

612

1.) Das Dominikanerkloster, ein sehr massives schönes Gebäude, besonders war die Kirche gar schön ausgemalt und die Altäre all marmoriert, die Altarblätter gar zierlich gemalt, die Betstühl, Beichtstühl, Türen sind alle von Eichenholz massiv gearbeitet, wie die hohen Fenster auf der Lichtseiten, so waren angebracht/ an der Mauer am Kloster mit Spiegel ?(Ziegel) , es war sehr viel Vergoldung an der Kirchen. Die Bohrkirche (Empore) war gar herrlich und die

612 Orgel sehr kostbar, der Chor war mit Marmor belegt.

Man hob das Kloster auf, wie ein anderer Ort anzeigt, und machte eine Kaserne daraus.

2.) Das Augustinerkloster, auch schön und neu gebaut, die Kirche war schön. Dieses Kloster traf das nemliche Schicksal, man machte die Oberamtei und Steuereinnehmung daraus. Die Kirche gab man den Lutherischen, ist also die erste lutherische Kirche daraus geworden.

3.) Das Kapuzinerkloster war von Holz wie gewöhnlich, man hob sie auf, verkaufte das Kloster und wurde von Grund eingerissen.

4.) St. Ludwig war gar herrliches Kloster und schöne Kirche, ganz neu erbaut, die Kirch wurde gesperrt und die Frauen ließ man zwar noch darin und ist ein Mägdcheninstitut draus geworden.

5.) S. Veitskirche wurde abgebrochen, war ganz von Stein und eine der ersten Kirchen, mit dieser Kirche ging auch die Gruft ab.

6.) S. Nicolaus Kirchlein wurde eingebrochen, war ein kleines Kirchlein.

7.) S. Nicolaus Kirchl. wurde vorher schon durch Abbrechung des Turmes abgeschafft.

8.) S. Margarethakirchlein wurde abgebrochen, zu der Kirchen in Bettringen verwendt.

9.) Gotteszell ein schön herrliches Kloster, wurde aufgehoben und ein Zuchthaus daraus gemacht.

So geht es eben in der Welt, der eine bauet auf, der andre reißt ein. Ist ein altes Sprichwort. Bei jetziger Zeit reißt man aber nur ein, aber kein Aufbauen erscheint nicht.

Bei alldem muß ich hier frei gestehen, daß wir hier noch Kirchen genug haben und den Abgang gering ertragen können, allein die Nahrungen leiden zu stark, und ist auf einmal viel zu viel hinweggekommen.

Ende.